This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

B 1,177,110

UNIVERSITY OF MICHIGAN
A COLLECTION OF
EARLY CHRISTIAN LITERATURE
CONTAINING WORKS OF THE CHRISTIAN WRITERS
UNDER THE ROMAN EMPIRE
AND PUBLICATIONS ILLUSTRATING THE
RELATION OF CHRISTIANITY TO PAGANISM
PRESENTED BY
MR. D. M. FERRY, OF DETROIT

Inhalt des siebzehnten Bandes der Zeitschrift „Wiener Studien“.

	Seite
Metrische Excurse zu Homer. Von J. La Roche	165—179
Psaumidea. Ein Beitrag zur höheren Kritik und zur Exegese des Pindar. Von Hugo Jurenka.	1— 20
Pindars Diagoras-Lied und seine Erklärer. Von Hugo Jurenka. .	180—196
Analecta Pindarica. Von Hugo Jurenka	196—203
Kritische Beiträge zu den Bruchstücken des Euripides. Von Eugen Holzner	204—216
Zu Theophrasts Charakteren. Von Rudolf Münsterberg	217—221
Lessing's Anmerkungen zu den Fabeln des Aesop kritisch beleuchtet. Von Leo Sternbach	31—102
Die Legende des Martinian. Von Paul Rabbow	253—293
Junge Handschriften und alte Ausgaben zu Sallust. Von Edmund Hauler	103—121
Zur Sallustkritik. Von Edmund Hauler	122—151
Sprachliche und kritische Bemerkungen zu Rhetor Seneca. Von Robert Novak.	298—308
Patristisches und Tironisches. Von Wilhelm Schmitz	152—160
Der Codex Vat. lat. Reg. 846 des Eucherius. Von Karl Wotke . .	294—297
Über den Kimonischen Frieden. Von J. Rohrmoser	21— 30
Beiträge zur Kritik der ersten drei Bücher Herodians. Von Karl Fuchs	222—252

Miscellen.

Ad Alcman. frg. 23. Bgk.[4] vv. 2 sqq. Von Hugo Jurenka . . .	309—310
De Quinti Smyrnaei codice Parrhasiano. Von Guilielmus Weinberger	160—164
Zu den sibyllinischen Orakeln. Von Alois Rzach	310—314
ΖΩΜΟC. Von Rudolf Münsterberg	318
Zu Statius Siluae III 3. 130. Von F. Skutsch	160
Kritisch-sprachliche Analekten V. Von Carl Weyman	314—318

Psaumidea.

Ein Beitrag zur höheren Kritik und zur Exegese des Pindar.

Wie sonst von Hyperkritik, so hat man bei Pindar das Recht, von Hyperexegese zu reden. Ihr Wesen besteht darin, dass man dem Dichter Schritt für Schritt nachweist, er sage in Wahrheit nicht das, was er zu sagen scheine, sondern noch viel mehr: eigentlich ein fortlaufender Tadel, da man ja auch, um eine Interpolation zu erweisen, darthut, dass der Dichterling das, was er sagen wollte, nicht verständlich genug gesagt habe. In solcher Weise erklärt man unseren Dichter nicht, sondern will seine Gedanken errathen, man entwickelt sie nicht, sondern will sie enträthseln. Und doch hatte gerade er, der panhellenische Festdichter, gewiss keine Ursache, dunkel zu sein, sei es nun, dass er dem Gefeierten eine Wahrheit ins Gesicht sagen, sei es, dass er einen Gegner treffen wollte. Er bekennt mit stolzem Selbstbewusstsein (Pyth. II 86 f.): ἐν πάντα δὲ νόμον ἐμθαλλόμενος ἀνὴρ προφέρει, παρὰ τυραννίδι, χὠπόταν ὁ λάβρος στρατὸς, χὠπὰν πόλιν οἱ σοφοὶ τηρέωντι. — Geht man nun daran, eine Frage der höheren Kritik und höheren Exegese zu lösen, so gilt es vor allem, das wuchernde Geranke, das die Hyperexegese getrieben, mit kühnem Messer abzuschneiden; sonst hemmt dessen trügerisches Gespinst den klaren Blick und lenkt ihn von der richtigen Erkenntnis leicht ab.

Die Grundlage meiner Abhandlung, die neue Beweise dafür liefern will, dass die vierte und fünfte olympische Ode wirklich zwei verschiedenen Dichtern angehören, dass die erstere ein echter Pindar, die letztere das Werk eines Nachahmers sei, soll daher die genaue Feststellung des Gedankengehaltes der beiden Gedichte bilden. Ich hoffe zu zeigen, dass wir gerade auf diesem Wege am sichersten zur Wahrnehmung der gewichtigsten Unterschiede gelangen. Der Kenner wird hiebei manchen neuen, die niedere Exegese

Psaumidea.

Ein Beitrag zur höheren Kritik und zur Exegese des Pindar.

Wie sonst von Hyperkritik, so hat man bei Pindar das Recht, von Hyperexegese zu reden. Ihr Wesen besteht darin, dass man dem Dichter Schritt für Schritt nachweist, er sage in Wahrheit nicht das, was er zu sagen scheine, sondern noch viel mehr: eigentlich ein fortlaufender Tadel, da man ja auch, um eine Interpolation zu erweisen, darthut, dass der Dichterling das, was er sagen wollte, nicht verständlich genug gesagt habe. In solcher Weise erklärt man unseren Dichter nicht, sondern will seine Gedanken errathen, man entwickelt sie nicht, sondern will sie enträthseln. Und doch hatte gerade er, der panhellenische Festdichter, gewiss keine Ursache, dunkel zu sein, sei es nun, dass er dem Gefeierten eine Wahrheit ins Gesicht sagen, sei es, dass er einen Gegner treffen wollte. Er bekennt mit stolzem Selbstbewusstsein (Pyth. II 86 f.): ἐν πάντα δὲ νόμον εὐθύγλωccoc ἀνὴρ προφέρει, παρὰ τυραννίδι, χὠπόταν ὁ λάβροc ctρατός, χὥταν πόλιν οἱ cοφοὶ τηρέωντι. — Geht man nun daran, eine Frage der höheren Kritik und höheren Exegese zu lösen, so gilt es vor allem, das wuchernde Geranke, das die Hyperexegese getrieben, mit kühnem Messer abzuschneiden; sonst hemmt dessen trügerisches Gespinst den klaren Blick und lenkt ihn von der richtigen Erkenntnis leicht ab.

Die Grundlage meiner Abhandlung, die neue Beweise dafür liefern will, dass die vierte und fünfte olympische Ode wirklich zwei verschiedenen Dichtern angehören, dass die erstere ein echter Pindar, die letztere das Werk eines Nachahmers sei, soll daher die genaue Feststellung des Gedankengehaltes der beiden Gedichte bilden. Ich hoffe zu zeigen, dass wir gerade auf diesem Wege am sichersten zur Wahrnehmung der gewichtigsten Unterschiede gelangen. Der Kenner wird hiebei manchen neuen, die niedere Exegese

des Dichters betreffenden Gedanken in die Darstellung verwoben finden. Im übrigen löse ich die Frage der Echtheit auf Grund ganz neuartiger Observationen und messe den Argumenten, welche v. Leutsch (Philologus I [1846] S. 116 ff.), Leopold Schmidt (Pindars Leben und Dichtung S. 382 ff.), Mezger (Pindars Siegeslieder S. 144 ff.), Rossbach (griech. Metrik[3] S. 388 f.), Westphal (prolegg. ad Aesch. p. 89), Bergk PLGr[4] p. 78 sq., Hoekstra (Verslagen en Mededeelingen der Kon. Acad. von Wetenschapen, Afdeel. Letterkunde, 3. Abth., Bd. I, Lief. 1, Amsterdam 1884[1]) und neuestens G. Fraccaroli (le ode di Pindaro, Verona 1894 S. 226 ff.) vorgebracht haben, nur accessorische Bedeutung bei.

Gleich die ersten Worte der vierten Ode:

Ἐλατὴρ ὑπέρτατε βροντᾶς ἀκαμαντόποδος Ζεῦ· τεαὶ γὰρ Ὧραι
ὑπὸ ποικιλοφόρμιγγος ἀοιδᾶς ἑλισσόμεναί μ' ἔπεμψαν
ὑψηλοτάτων μάρτυρ' ἀέθλων·
ξείνων δ' εὖ πρασσόντων ἔσαναν αὐτίκ' ἀγγελίαν ποτὶ γλυκεῖαν ἑσλοί.

haben widersprechende Erklärungen erfahren. Nur kurz will ich berühren, dass die Frage, weshalb Zeus hier mit ἐλατὴρ ὑπέρτατε βροντᾶς ἀκαμαντόποδος angerufen wird, wohl nicht in vollkommen befriedigender Weise beantwortet wurde von A. Rapp in Roschers mythol. Lex. I S. 2716. Er sagt: „Pindar erinnert, indem er die Horen Ol. IV 1 Töchter des obersten Lenkers des Donnerwagens Zeus nennt, offenbar an ihre Naturseite, nach welcher sie den Olymp mit Donnergetöse öffnen (Hom. Il. E 749 πύλαι μύκον οὐρανοῦ)" — jedenfalls eine geistvolle Erklärung, aber sie verräth unverkennbar ihren Urheber, einen Mythologen. Mir hingegen schiene, wenn wir eine so innige Beziehung zwischen den beiden Gottheiten hier ausgesprochen finden müssten, die βροντὰ ἀκαμαντόπους sehr schlecht zu stimmen zur ποικιλοφόρμιγξ ἀοιδά des folgenden Verses. Ich erkenne vielmehr in der hochtönenden Anrufung des Zeus nichts weiter als einen neuen Beleg für des Dichters Grundsatz (Ol. VI 3): ἀρχομένου δ' ἔργου πρόσωπον χρὴ θέμεν τηλαυγές. Doch davon genug! Wichtiger ist es, den Sinn der folgenden Worte genau zu umgrenzen. Sie sagen nichts anderes als: „Im Umschwung der Zeiten bin ich wieder einmal Zeuge des erhabenen olympischen Kampfspiels geworden. Wie freute sich da mein Herz, als ich des Psaumis, der mein Gastfreund ist, Namen vom Herold ausrufen hörte!" Hier danken wir demselben Mythologen

[1]) Diese Schrift kenne ich nur aus der Besprechung von L. Bornemann in Bursians Jahresber. 1885, S. 89.

folgende treffende Erklärung (a. a. O. S. 2730): „Wegen ihrer (d. i. der Horen) regelmäßigen Wiederkehr schrieb man ihnen eine Kreisbewegung zu, in der sie sich [hier unter Gesang und Leyerklang] umschwingen: Soph. O. R. 156 περιτελλομέναις, ebenso Aristoph. av. 696; Eurip. Alc. 448 περιvίccεται ὥρα; deshalb sagt Hesych. ἁλαθέας ὥρας· κυκλικμῷ πάντα ποιοῦcιν, und in den orphischen Hymnen heißen sie κυκλάδες und περικυκλάδες 55, 5; 42, 5. Deshalb liebte man es, sie auf Rundsäulen und Rundaltären in ununterbrochener Kette und nie ermattender Bewegung (ἀτειρεῖς Quint. Sm. 10, 338) darzustellen. Besonders aber führen sie nach dem Ausdruck der Dichter die periodisch wiederkehrenden Festzeiten zur Freude der Menschen herbei, bei Pindar und Euripides a. a. O. die olympischen Spiele ...“ Aber dieser Sinn genügte Leop. Schmidt a. a. O. S. 383 nicht, und ihm schließt sich Mezger a. a. O. S. 137 an. Er meint, die Horen seien hier, wie auch sonst, „Göttinnen der Zeitigung, die Spenderinnen alles dessen, was ... erst eintritt, wenn die rechte Zeit erfüllet ist“. Der Dichter wolle also andeuten, dass dem Psaumis endlich nach langjähriger Bemühung um die Zucht seiner Thiere (V. 12 τροφαῖς ἑτοῖμον ἵππων) der verdiente Lohn im olympischen Siege zutheil geworden sei. Als einziges Argument gegen die obige Auffassung führt Schmidt an, dass ein so allgemeiner Gedanke mit gleichem Rechte bei jedem Festsiege sich hätte anbringen lassen. Als ob nicht das, was Pindar Ol. I 1—9, II 1—4, VI 1—5, VII 1—12, VIII 1—14 u. s. w. u. s. w. sagt, gleichfalls jedem olympischen Siegesgesange hätte zum Proömium dienen können. Ist es nicht ein vollwichtiger Gedanke, dass der Dichter dem Zeus und seinen Töchtern (τεαί) es dankt, dass es ihm durch ihre Huld vergönnt gewesen, wieder einmal Zeuge der höchsten Spiele zu sein, die ihm neue Gelegenheit geben, seine Kunst in den Dienst der erhabenen Sache zu stellen? Wir halten also an dieser Erklärung unentwegt fest und finden auch in den folgenden Worten ξείνων δ' εὖ πραccόντων ἔcαναν αὐτίκ' ἀγγελίαν ποτὶ γλυκεῖαν ἐcλοί keinen anderen als den eben angegebenen Sinn. Die Klarheit des Gedankens ist nur dadurch etwas getrübt, dass der Dichter demselben die allgemeine Form einer Sentenz (ξείνων *plur. gnom.*, ἔcαναν *aor. gnom.*) gegeben hat. Denn dass ἀγγελίαν vom Heroldsruf in Olympia zu verstehen ist, nicht etwa so, dass der Dichter auf eine Verständigung seitens des Siegers sofort willig sich mit einem Siegesliede eingestellt oder sich voll Freude an (ποτὶ) die ihm angenehme Verherrlichung des Sieges gemacht habe, zeigt

deutlich die Stelle Pyth. I 32 Πυθιάδοc δ' ἐν δρόμῳ κᾶρυξ ἀνέειπέ νιν ἀγγέλλων. Aber Schmidt liest auch aus diesen Worten einen tieferen Sinn heraus. Trotz der Versicherung aller Erklärer, dass ἔcαναν hier nicht in schlimmem, sondern in gutem Sinne (wie Soph. O. C. 320 u. Aesch. Ag. 798 u. o.) zu nehmen sei, versteht er ἐcλοί als Ironie („die Trefflichen") und übersetzt ἔcαναν „schwanzwedelten": es seien damit die früheren Verkleinerer des Siegers gemeint. Das ist aber eben ein lehrreiches Beispiel jener unnatürlichen Interpretationen, die dem Dichter direct den Vorwurf einer ganz undeutlichen Ausdrucksweise machen, die sich aber ebensowenig widerlegen als — beweisen lassen. Wir werden übrigens auf diese Erklärung Schmidts noch zurückkommen.

Aus der Art der Anrufung des Zeus im folgenden Verse:

ἀλλ', ὦ Κρόνου παῖ, ὃc Αἴτναν ἔχειc

hat man wohl mit Recht geschlossen, dass die Ode für eine Aufführung in Kamarina, der Heimatstadt des Siegers, nicht in Olympia bestimmt war; Dissen bemerkt treffend, dass die Anrufung des Zeus in Olympia mit ὃc Αἴτναν ἔχειc befremdet haben würde. Die Kamarinäer dagegen mögen — oder dachte sichs der Dichter nur so? — von ihrer Stadt aus den mit ewigem Schnee bedeckten (Pyth. I 20 Αἴτνα, πανέτηc χιόνοc ὀξείαc τιθήνα) Gipfel des Ätna mit seinen Rauchsäulen gesehen haben[2]) und blickten gewiss zu dem dort waltenden Zeus in Verehrung empor. Um sich übrigens die Situation des Dichters klar vergegenwärtigen zu können, wird es sowohl hier als auch in den meisten Fällen am besten sein, sich ihn, was ja gewiss auch das natürlichste ist, in seiner Arbeitsstube, diesmal in Theben[3]), an der Arbeit zu denken, wie er, von Olympia heimgekehrt, dieses Gedicht mit der Bestimmung für Kamarina gestaltet. Diese seine Situation (nur mit dem Unterschiede, dass er dort in Syrakus weilt) malt er wohl am deutlichsten aus Ol. I 18 ἀλλὰ Δωρίαν ἀπὸ φόρμιγγα παccάλου λάμβαν', wo die Erklärer allerdings von einer Leyer im Männersaale König Hierons fabeln, die der Dichter während des Festmahles herabnehme, um der bisher einzig den Gesang begleitenden Flöte nun das zweite Instrument hinzuzufügen. Wir wollen hier nur an das W. Müller-Schubert'sche Lied „Pause" erinnern: „Meine Laute hab' ich gehängt an die Wand" ... „Nun, liebe

[2]) Auf meine diesbezügliche Anfrage konnte mir Professor Fraccaroli in Messina keine bestimmte Antwort geben.

[3]) Ol. VI 85 Θήβαν .., τᾶc ἐρατεινὸν ὕδωρ πίομαι ἀνδράcιν αἰχματαῖcι πλέκων ποικίλον ὕμνον.

Laute, ruh' an dem Nagel hier". Gewiss haben wir uns auch diese fictive Laute nirgends anders als in der Stube des Dichters aufgehängt zu denken.

Leop. Schmidt und Mezger finden weiterhin in V. 8 χρονιώτατον φάος εὐρυσθενέων ἀρετᾶν eine Bestätigung der von ihnen gegebenen Erklärung von V. 2, die Horen betreffend. Die Worte sollen sagen: „Den so spät erscheinenden Aufstrahl weitmächtiger Tugenden". An sich ist diese Erklärung zwar möglich, da χρόνιος (wie z. B. in χρόνιος ἦλθεν) sehr oft und auch bei Pindar (Pyth. XI 36: χρονίῳ σὺν Ἄρει πέφνεν ματέρα) die Bedeutung ‚spät' besitzt: dass sie aber für unsere Stelle nicht passt, zeigen die sinngleichen Stellen Pyth. III 114 ἃ δ' ἀρετὰ (hier ἀρετᾶν) κλειναῖς ἀοιδαῖς (hier κῶμος) χρονία (‚langdauernd') τελέθει und Nem. IV 6 ῥῆμα δ' ἐργμάτων χρονιώτερον βιωτεύει. Und so wie ich fasst die Worte neuestens auch Fraccaroli S. 220, A. 1.

Im Folgenden haben die Worte Ψαύμιος γὰρ ἵκει ὀχέων der Exegese Schwierigkeiten bereitet. Insbesondere finde ich γὰρ nirgends erklärt, und dass diese Partikel nicht recht verstanden wurde, zeigt Bergks Conjectur κῶμον· χρονιώτατον φάος εὐρυσθενέων ἀρετᾶν Ψαύμιος παρ' ἵκει ὀχέων. Ich erkläre γὰρ so, dass damit weitere Gründe eingeführt werden, weshalb Zeus diesen κῶμος gnädig empfangen solle. Zunächst denkt sich der Dichter hier Kamarina unter dem Schutze des Ζεὺς Αἰτναῖος stehend (s. oben zu V. 5), Psaumis also ist sein Schützling. Ein fernerer Grund ist in den Worten ὃς ἐλαίᾳ στεφανωθεὶς Πισάτιδι enthalten (Ol. II 3 Πίσα μὲν Διός). — Die Worte Ψαύμιος ἵκει ὀχέων erklärt Mezger richtig so: „er kommt von dem Wagen des Psaumis", die gewaltsame Erklärung Donaldsons ἵκει γὰρ ὁ κῶμος, Ψαύμιος ὀχέων ὤν (noch gewaltsamere theilt Mommsen Supplem. p. 49 sq. mit) finde ich leider noch in der Ausgabe C. A. M. Fennells (Cambridge 1893). Der bloße Genetiv steht bei ἵκει (Subj. κῶμος) wie Soph. O. C. 573 καὶ γῆς ὁποίας ἦλθον; derselbe ist übrigens zugleich causal aufzufassen, ‚kommt her von = ist veranlasst durch'. Das bildliche ἵκει aber ist offenbar nur deshalb gewählt, weil die Vorstellung des in feierlicher Procession sich heranbewegenden Festzuges auch im sprachlichen Ausdrucke sich spiegeln soll. Pindar liebt es, in solcher Weise den Ausdruck den realen Vorgängen anzupassen: siehe darüber meinen Programmaufsatz Wien, Staats-Gymn. im IX. Bez. 1894, zu Ol. I 113 und III 45 und Ztschr. f. österr. Gymn. 1894, Heft XII, S. 1070 und 1074, ferner Boeckh Expll. p. 614 f.

Das *fut.* τέγξω V. 15 οὐ ψεύδεϊ τέγξω λόγον. διάπειρά τοι βροτῶν ἔλεγχος und im Zusammenhange damit die folgende Sentenz fassen die Erklärer nicht richtig auf, wenn sie damit den Dichter sagen lassen, sein V. 12 ff. dem Psaumis gespendetes Lob τροφαῖς ἑτοῖμον ἵππων, χαίροντά τε ξενίαις πανδόκοις καὶ πρὸς ἡσυχίαν φιλόπολιν καθαρᾷ γνώμᾳ τετραμμένον werde von diesem durch die That (διάπειρα) bestätigt, seine Widersacher (V. 16 βροτῶν) würden widerlegt (Boehmer: ‚Erfahrung ist wahrlich der Sterblichen Abweis'). In diesem Sinne wäre die Sentenz wahrlich inhaltsleer: denn dass er mit diesem Lobe nicht lüge, brauchte der Dichter die Kamarinäer nicht zu versichern, das sahen sie ja alles alltäglich mit eigenen Augen. Vielmehr ist die ganze Stelle so zu verstehen, dass der Dichter den Psaumis zu weiteren Versuchen (V. 11 θεὸς εὔφρων εἴη λοιπαῖς εὐχαῖς) in den Festspielen zu Olympia (zunächst wohl im Wagenrennen[4]), als dem erhabensten der Wettkämpfe) ermuthigen will, also ganz so wie er Ol. I 112 zu Hieron ermuthigend sagt: εἰ δὲ μὴ τάχυ λίποι (*sc.* ὁ θεός) ἔτι γλυκυτέραν (*sc.* μέριμναν) κεν ἔλπομαι σὺν ἅρματι θοῷ κλεΐξειν, ἐπίκουρον εὑρὼν ὁδὸν λόγων παρ' εὐδείελον ἐλθὼν Κρόνιον (= εἰς Ὀλυμπίαν). Sonach übersetze ich: „Erst die Bethätigung stellt den Mann ins rechte Licht'. διάπειρα ist also nicht ‚res ipsa', sondern heißt ‚thatkräftiger Versuch', sonach ganz dasselbe was πεῖρα Nem. III 70 ἐν δὲ πείρᾳ τέλος διαφαίνεται, ὧν τις ἐξοχώτερος γένηται. An Gegner des Psaumis, solche, „die des Psaumis agonistische Bestrebungen mit missgünstigen Augen betrachten" (Mezger), ist bei βροτῶν ἔλεγχος nicht im entferntesten zu denken. Über die Worte Ol. V 16, welche gemeiniglich hierher bezogen werden, wird im Folgenden gehandelt werden. οὐ ψεύδεϊ τέγξω λόγον aber heißt: „Nicht mit einer Lüge werde ich mein Lied entstellen". Die Worte bereiten bloß auf die unmittelbar folgende Sentenz vor (dah. das *fut.*), auf deren Wahrheit der Dichter hiermit besonders aufmerksam macht. Sein Lied würde entstellt, wenn der folgende Satz διάπειρά τοι βροτῶν ἔλεγχος eine Unwahrheit wäre.

Das Gedicht schließt mit dem Mythus von Erginos als Beleg für diese Sentenz. Auch Erginos hatte gezeigt, dass nur die Bethätigung den Mann im wahren Lichte zeige, selbst im Widerspruch zum äußeren Aussehen (er hatte vorzeitig [παρὰ τὸν ἁλικίας ἐοικότα χρόνον] graue Haare). Dass übrigens aus diesem Mythus vom früh ergrauten Erginos

[4]) Vielleicht sagt P. gerade aus diesem Grunde τροφαῖς ἑτοῖμον ἵππων, obwohl Psaumis ἡμιόνοις gesiegt hatte.

nicht auf das Alter des Psaumis, den man um jeden Preis zu einem Graukopf machen wollte, zu schließen ist, hat schon G. Hermann Opuscc. VIII S. 105 hinlänglich betont. Da es sich um einen Wagensieg handelt, so fiel persönliche Kraft — und gar persönliches Aussehen! — ganz außer Betracht. Selbst wenn Psaumis alt und grau gewesen wäre, so hätte deshalb seine hippischen Bemühungen niemand belächeln können. Theron, Tyrann von Akragas (2. und 3. olymp. Ode), siegte als Greis, ohne in Olympia anwesend zu sein, Agesias von Syrakus (6. olymp. Ode) ist zwar anwesend, doch lenkt sein Gespann Phintis, Xenokrates von Akragas verdankt den einen Sieg (6. pyth. Ode) seinem Sohne Thrasybulos, der sich aus Pietät an Stelle seines Vaters den Gefahren des Agon unterzieht, den andern (2. isthm. Ode) seinem Wagenlenker Nikomachos.

Daraus folgt, dass die Details des Erginosmythus für unseren Fall ganz belanglos sind. Der Dichter will nur sagen: „Nur kühn gewagt wie Erginos, die That ist des Mannes Prüfstein!“

Um endlich für die Feststellung der Lesart

οὗτος ἐγὼ ταχυτᾶτι·
χεῖρες δὲ καὶ ἦτορ ἴσον.
φύονται δὲ καὶ νέοις ἐν ἀνδράσιν πολιαὶ
θάμακι παρὰ τὸν ἁλικίας
ἐοικότα χρόνον.

mein Scherflein beizutragen, so meine ich, dass die Stelle Xenoph. Cyr. II 3, 6 ἐγὼ οὔτε ποσὶν εἰμι ταχύς (ταχυτᾶτι ist s. v. a. ποδῶν ταχυτᾶτι), οὔτε χερσὶν ἰσχυρός den Streit, ob zwischen ταχυτᾶτι und χεῖρες oder zwischen ἐγὼ und ταχυτᾶτι zu interpungieren sei, sowohl in grammatischer Beziehung als auch in Hinsicht des Sinnes lösen helfen wird.

Betrachten wir nun das Gedicht als Ganzes, so ist es für unsere Frage wichtig, Folgendes im Auge zu behalten. Die Ode enthält in den ersten elf Versen allerdings für das Epinikion conventionelle, aber in glanzvoller Sprache durchgeführte, des Pindar durchwegs würdige Gedanken[5]). Von da ab ist sie kein eigentliches Loblied mehr. Sie enthält zunächst eine Anerkennung der löblichen Eigenschaften des Siegers: dass er agonistischen Bestrebungen hingegeben ist[6]), dass er ein liebenswürdiger (χαίροντα

[5]) Es sei hier nur noch auf die feinsinnige Observation Mezgers über die Beziehungen zwischen V. 6 und 7 einer- und Pyth. I 13 ff. andrerseits hingewiesen.

[6]) Beachte den zahmen Ausdruck ἑτοῖμον.

ξενίαις) und freigebiger (πανδόκοις) Wirt[7]), ein ruhiger Staatsbürger ist. Weiterhin, wie wir oben ausgeführt haben, eine Ermuthigung desselben, nur weiterhin zu wagen, sich zu versuchen, um den höchsten Ruhm, einen olympischen Wagensieg, zu erringen. Aber es fehlen alle wesentlichen Züge eines halbwegs groß angelegten Siegesliedes. Zunächst dessen eigentlicher Glanz- und Mittelpunkt, ein weihevoller Mythus. Dann ein Lob des Geschlechtes oder der Familie des Siegers, endlich der Preis der Heimatstadt. Der „bescheidene Rang" (Leop. Schmidt S. 387) des politisch ganz unbedeutenden Siegers, der wohl kaum einem alten Geschlechte entstammte, das kleine, eben erst aus seinen Trümmern neu erstandene, überhaupt erst 599 gegründete Städtchen — wie hätte dies den siebzigjährigen Dichter, der einst Könige und Fürsten, Sprösslinge uralter Geschlechter, glänzende Städte, berühmte Länder besungen, besonderer Mühe, besonderen Aufgebotes seiner dichterischen Mittel würdig erscheinen sollen? Zwar, das Lob eines olympischen Sieges hat er ihm in unverkümmertem Maße gespendet. Der weitere Verlauf der Ode aber, besonders der liebenswürdig scherzende Schluss — denn Erginos hat die Worte φύονται δὲ καὶ νέοις ἐν ἀνδράσι πολιαί u. s. w. offenbar in neckendem Tone Frau Hypsipyleen zugeworfen —, sie drücken der zweiten Hälfte des Gedichtchens den Charakter der leichtgeschürzten Muse auf. Der berühmte Dichter war sich dessen wohl bewusst, dass seine Dichtung mit der Aufführung in Kamarina nicht abgethan war, dass auch sie, trotz ihrer zunächst persönlichen Bestimmung, dereinst neben seinen andern Gedichten werde zu stehen kommen; er schrieb ja seine Epinikien nicht bloß für die Privatleute, die sie bestellt hatten, und deren nächste Umgebung, sondern für Hellas, ja für die Nachwelt[8]). Pindar, mag man noch so viel von seiner Honorierung zu erzählen wissen, hat sich niemals zum Lobhudler herabgewürdigt, nie die Farben über Gebür stark aufgetragen[9]). Und so ist denn unser Gedichtchen eine liebenswürdige Huldigung für den strebsamen lieben Gastfreund, aber frei von allem übertriebenen, vom Sieger ja auch nicht verdienten Pomp.

---

[7]) Ein viel reichhaltigeres Lob spendet P. der Gastfreundschaft des Theron von Akragas Ol. II 93—95 und 98—100.

[8]) Ich habe auf dies Moment wiederholt hingewiesen: Zeitschr. f. österr. Gymn. 1893, 12. Heft S. 1059, Verhandlungen der Philologenvers. Wien 1893, S. 283.

[9]) Dasselbe gilt von Simonides, wie sein Enkomion auf die Skopaden (Frg. 5) beweist.

Es ist nun sehr begreiflich, dass ein Mann, der seinen olympischen Sieg zum Ruhme seiner jungen Heimatstadt und seiner Familie ausgebeutet wissen wollte, mit dieser Verherrlichung sich nicht zufrieden gab, dass er zwar privatim die kleine Gabe des großen Dichters hochgeschätzt haben mag, besonders weil sie so viel speciell ihn, den Sieger, Betreffendes enthielt[10]), dass er aber für die öffentliche Aufführung vor der versammelten Gemeinde Kamarina ein pompöseres Gedicht wünschte und sich daher — seine Mittel[11]) erleichterten ihm die Wahl — nach einem anderen Dichter umsah, einem, der es verstehen und sich dazu auch hergeben würde[12]), jene kleinen Dinge mit tönendem Pathos aufzuputzen. Und derjenige, den er fand, hat seinen Wünschen nur allzu reichlich entsprochen.

Bevor wir nun zu einer eingehenderen Betrachtung der zweiten auf diesen Sieg gedichteten Ode — denn dass beide denselben Sieg feiern, hat Boeckh längst bewiesen und hierin auch nicht den mindesten Widerspruch gefunden — übergehen, sind noch einige andere Umstände mehr äußerlicher Natur in Erwägung zu ziehen.

Wir haben schon oben erwähnt, dass Kamarina erst kurz vor dem olympischen Siege des Psaumis politisch neu erstanden war[13]). Die Stadt, 599 von den Syrakusanern gegründet, hatte sich 512 von der Mutterstadt losgerissen, war aber bezwungen und zerstört worden. Hippokrates, Tyrann von Gela, zwang dann die Syrakusaner, das Gebiet von Kamarina abzutreten und baute die Stadt neu auf, die nun ein Vorposten von Gela gegen Syrakus wurde (492). Als hierauf Gelon, der Nachfolger des Hippokrates, Herr von Syrakus wurde, entvölkerte er Kamarina und übersiedelte die Bewohner nach Syrakus. Die Stadt selbst wurde abermals zerstört (Hdt. VIII 156 Καμαριναίους ἅπαντας ἐς τὰς Συρακούσας ἀγαγὼν πολιήτας ἐποίησε, Καμαρίνην δὲ τὸ ἄστυ διέσκαψε). Erst im Jahre 461 wurde sie theils aus den Resten der alten Bürgerschaft, theils aus Geloern und anderen Sikelioten wieder neu errichtet. Vgl. hierüber außer den Specialwerken über die alte Geschichte Siciliens (neuestens

---

[10]) v. Leutsch a. a. O. S. 122 weist auf diesen Unterschied zwischen der vierten und fünften Ode deutlich hin.

[11]) Der Reichthum des Siegers ist Ol. V. v. 7, 13, 15, 23 hinlänglich angedeutet.

[12]) Dass es eine unterthänige, dienstbereite Seele war, kann man immerhin aus der Observation v. Leutschs S. 122 schließen, dass die fünfte Ode zum Unterschied von der vierten nirgends von einer freundschaftlichen Beziehung des Dichters zu Psaumis spricht.

[13]) Ol. V 8 heißt die Stadt daher νέοικος ἕδρα.

E. A. Freeman, *History of Sicily*, Oxford 1891, Bd. 2) die treffliche Monographie von J. Schubring ‚*Kamarina*' im Philol. XXXII (1873) S. 490—530. In der Zeit also, wo Pindar sich auf den Fürstenhöfen des Theron und Hieron aufhielt, d. i. nicht vor 475 und nicht nach 471 [14]), existierte also Kamarina überhaupt gar nicht. Mit Recht betont daher Fraccaroli [15]), dass die in der 5. olymp. Ode enthaltene genaue Kenntnis der localen Verhältnisse dieser Stadt dem Pindar überhaupt nicht zugeschrieben werden könne. Derselbe Gelehrte erinnert aber auch sehr richtig daran, dass es schon wegen der seit Pindars früherem Aufenthalte in Sicilien gänzlich veränderten politischen Verhältnisse (Sturz der Tyrannis), die ihn nicht angezogen haben dürften, höchst unwahrscheinlich sei, dass der Dichter später noch einmal nach Sicilien gekommen. Wenn er also in der vierten olymp. Ode die Gastfreundschaft des Psaumis rühmt, so haben wir entweder anzunehmen, dass er ihn und sein Haus in Gela (s. Böckh Expll. p. 150) oder in Syrakus kennen gelernt hat, oder es wäre auch möglich, dass er diese Kunde aus dem Material, das ihm vom Sieger selbst für die poetische Verherrlichung zur Verfügung gestellt worden war, geschöpft hat. Dass die Besteller von Siegesliedern in solcher Weise den Inhalt der bestellten Gedichte beeinflusst haben, ist wohl an sich sehr wahrscheinlich. Zum Überfluss sagt es Pindar selbst, in der neunten pyth. Ode V. 103 ff. ἐμὲ δ' ὧν τις (d. i. entweder der Sieger selbst oder wer die Ode bestellt hatte) ἀοιδᾶν δίψαν ἀκειόμενον πράσσει χρέος, αὔτις ἐγεῖραι καὶ παλαιὰν δόξαν ἐῶν προγόνων d. i. ‚von mir treibt einer ein Ding ein, welches seinen Durst nach poetischer Verherrlichung stillen soll, nämlich neu zu wecken auch den alten Ruhm seiner Vorfahren'.

Außer den persönlichen Details mag ihm zwar auch solches über die Stadt Kamarina, den benachbarten See (Ol. V 11), dann den Tempel der Pallas Athene (Ol. V 10) und die beiden Flüsschen Oanis und Hipparis (Ol. V 11 und 12) mitgetheilt worden sein. Warum er aber dies alles nicht benützte, wird nicht schwer fallen zu beantworten. Er erwähnt zwar auch sonst kleine Flüsse Siciliens, den Ἱμέρας Pyth. I 79 παρὰ δὲ τὰν εὔυδρον ἀκτὰν Ἱμέρα, den Ἀμένας Pyth. I 67 ἀεὶ δὲ τοιαύταν Ἀμένα παρ' ὕδωρ αἶσαν ἀστοῖς καὶ βασιλεῦσιν διακρίνει' ἔτυμον λόγος ἀνθρώπων, den Ἀκράγας Pyth. XII 2

[14]) S. W. v. Christ, griech. Lit.-Gesch. in Iwan Müllers Handbuch Bd. II, S. 145 und Anm.

[15]) S. 219.

ἅ τ' ὄχθαις ἔπι μηλοβότου ναίεις Ἀκράγαντος, aber, wie man sieht, immer nur zum Zwecke einer poetischen Bestimmung der geographischen Lage einer Stadt, niemals jedoch um ihrer selbst willen und mit solchem Eklat, wie dies in der 5. olympischen Ode geschieht. Willkommener konnte ihm die Notiz von einer Schutzgottheit des Sees Kamarina, der Nymphe gleichen Namens, kommen: denn in solchen Fällen hat er mit Vorliebe gerade diesen Umstand zum Ausgangspunkte seiner mythischen Erzählung genommen. Ich erinnere an die Nymphe Kyrana (Pyth. IX), die Pitana (Ol. VI), die Rhodos (Ol. VII), die Aigina, die Ortygia, die Theba. Aber zu diesem Zwecke war die Kamarina wohl unbrauchbar. Man findet bei aller Bemühung keine Sage über Kamarina von auch nur halbwegs persönlichem Charakter. Allem, was hierher gezogen werden könnte (s. Schubring S. 518), liegt stets nur die Vorstellung von Kamarina als einem Wasser (See) zugrunde; ich begreife daher nicht, wie Schubring S. 493 von „größter mythologischer Bedeutung des Sees Kamarina" sprechen kann. Man dürfte also von der Nymphe Kamarina wohl sonst nichts gewusst haben, als dass sie, wie alle Wassernymphen, Ὠκεανοῦ θυγάτηρ (Ol. V 2) war[16]). Endlich wird auch das ἄλσος Παλλάδος, mögen sich die Kamarinäer darauf auch etwas eingebildet haben, dem Dichter nicht auszeichnender Erwähnung wert geschienen haben. Er dürfte errathen haben, dass es sich um einen Tempelbau jungen oder jüngsten Datums handle, dazu bestimmt, das erst unlängst nach mannigfachen Wechselfällen neu begründete Staatswesen in den Schutz der „stadterhaltenden" Göttin zu stellen. Darauf weist das Attribut πολιάοχε deutlich hin. Dass dies der Zweck war, die Pallas besonders zu nennen, kann man auch daraus schließen, dass in Kamarina ein Heraklestempel das ältere und wichtigere (daher auch auf einem höheren Punkte gelegene) Heiligthum war, das also mehr Anrecht auf Nennung hatte, wenn es sich nur darum handelte, die Merkwürdigkeiten Kamarinas hervorzuheben. S. Schubring S. 512 f. und 520. Und so nimmt sich denn in unseren Augen die detaillierte Anführung all dieser localen Einzelheiten in der fünften olympischen Ode so recht wie eine nachträgliche Ergänzung dessen aus, was Pindar unerwähnt zu lassen für gut befunden hatte.

Und was hätte er auch in einem zweiten Gedichte auf einen und denselben Sieg wohl anderes bieten können als eine Correctur seiner eigenen ersten Arbeit? Dazu, meinen wir, dürfte

---

[16]) Auch Roschers mythol. Lex. s. v. weiß über Kamarina sonst nichts zu sagen.

sich der selbstbewusste Dichter, wenn es etwa von ihm verlangt worden wäre, kaum herbeigelassen haben. Wir haben zwar noch drei Fälle, wo er denselben Sieg in zwei Gedichten gefeiert hat: die zweite und dritte, die zehnte und elfte olympische und die vierte und fünfte pythische Ode. Aber hier hatte die Sache immer ihre sehr guten Gründe. Die dritte olympische Ode war unzweifelhaft für die öffentliche Aufführung gedichtet, das lehrt schon die Wahl des allgemein verständlichen Mythus von Herakles. Die zweite hingegen, künstlicher im Metrum, doppelt so lang an Umfang, trägt in allem privaten Charakter an sich: die Mythen gehören speciell dem Geschlechte des Theron an[17]), sie erwähnt Siege nicht bloß des Theron sondern auch seines Bruders, endlich betrifft die eschatologische Partie (V. 58—91) rein persönliche Dinge des Gefeierten. Das Gedicht ist ein Trostlied für den trefflichen Fürsten, der sich damals, in hohem Alter, schon mit Gedanken an das Leben nach dem Tode beschäftigen mochte. S. Dieterich Νεκυία S. 110 und E. Rohde Psyche II S. 507 und Anm. 1. Ganz dasselbe Verhältnis besteht zwischen der vierten und fünften pytischen Ode: die erstere ist das eigentliche Epinikion, die letztere ein Enkomion. S. Flach, Gesch. der griech. Lyrik II, S. 631 und Anm. 2. Und so hatte Pindar auch sonst außer einem Epinikion auch noch ein Enkomion oder ein Skolion auf denselben Sieger gedichtet: s. Frg. 118—121 und 122—128 ed. Bergk[4]. Die elfte olympische Ode endlich verspricht in ihren 21 Versen das, was die zehnte in ihren 105 Versen erst erfüllt, eben das Siegeslied. Hier hingegen haben wir, worauf Fraccaroli mit Recht hinweist, zwei gleich lange Gedichte, beide demselben Zwecke dienend, in keinem der beiden Gedichte steht etwas, was nicht ebensogut in dem andern hätte stehen können. Wer also auch die fünfte olympische Ode dem Pindar zuschreiben wollte, müsste sich zu der ungeheuerlichen Annahme bequemen, der Dichter habe auf seine vierte olympische Ode von Psaumis den Bescheid erhalten, dass ihm die Verherrlichung in dieser Art nicht zusage: er möge bei gleichem Umfange ein inhaltlich reichhaltigeres Gedicht liefern. Und ein Dichter von dem Stolze des Pindar habe sich zu dieser Arbeit auch verstanden!

Was nun den Dichter der fünften olympischen Ode betrifft, so muss gleich hier bemerkt werden, dass wir in ihm einen ganz respectablen Vertreter seiner Kunst, in dem Erzeugnisse seines

[17]) Der von den Kadmostöchtern (V. 22 ff.) deshalb, weil Theron sein Geschlecht über die Labdakiden (V. 42 ff.) bis auf Kadmos zurückführte (Labdakos, Polydoros, Kadmos).

Geistes eine ganz tüchtige, des Vorbildes würdige Leistung anerkennen müssen, von der wir begreiflich finden, dass sie ohne viele Umstände unter den Nachlass des thebanischen Dichters eingeschmuggelt werden konnte, wo sie den einmal eroberten Platz wohl noch viel länger als bis zum Jahre 1848, in welchem v. Leutsch ihre Unechtheit zum erstenmale mit aller Entschiedenheit ausgesprochen hat, unbestritten behauptet haben würde, wenn sich in den Scholien nicht zufällig die verrätherischen Worte αὕτη ἡ ᾠδὴ ἐν μὲν τοῖς ἐδαφίοις οὐκ ἦν, ἐν δὲ τοῖς Διδύμου ὑπομνήμασιν ἐλέγετο Πινδάρου erhalten hätten. Vermochte sie doch selbst den scharfen Blick eines Gottfr. Hermann zu täuschen, der Opuscc. VIII S. 99—110 ihre Echtheit vertheidigt: und noch in unsern Tagen hat Ed. Boehmer in seiner Ausgabe der sicilischen Oden (1891) die Echtheitsfrage mit keinem Worte berührt.

Es ist selbstverständlich, dass der Verfasser ein Zeitgenosse des Pindar gewesen sein muss, und höchst wahrscheinlich, dass er zu ihm in die Lehre gegangen ist: ich meine dies in dem Sinne, dass er der Aufführung der sicilischen Oden des Pindar aufmerksam gelauscht und überdies sich eine genauere Kenntnis seiner anderen Dichtungen erworben hat. Er brachte es unter solchen Umständen thatsächlich so weit, dass er seinem Meister keine Schande macht. Vgl. Mezger a. a. O. S. 146. Aber eines unterscheidet ihn von diesem: die Überschwänglichkeit seiner Phantasie, die sich auch im sprachlichen Ausdruck deutlich zu erkennen gibt. Sonst müssen wir scharf zusehen, um seine Arbeit als unecht zu erkennen.

Glücklicherweise hat er sich gleich in allem Anfange auch äußerlich verrathen. Ich glaube, man wird es ohne weiters als unwahrscheinlich zugeben, dass, wenn Pindar der Dichter wäre, er gleich im Proömium beider Gedichte ein sehr langes, bedeutungsvolles Wort, in gleicher grammatischer Form, als Beiwort zweier verschiedener Dinge wiederholt haben sollte. Ich meine das Epitheton ἀκαμαντόποδος. Es ist eine starke Schmeichelei dem Psaumis gegenüber, der das Gedicht des berühmten Thebaners ohne Zweifel hoch in Ehren hielt und daher sehr wohl kannte, dass dasselbe Attribut, welches dieser der βροντά, d. i. dem Donnerwagen des Zeus beigelegt hat, hier der ἀπήνη, dem Maulthierwagen des Psaumis gegeben wird. Der Dichter wollte sogleich zu Beginn den Vergleich des Psaumis mit Zeus, der V. 24 μὴ ματεύσῃ θεὸς γενέσθαι — vgl. Is. IV (V) 13 μὴ μάτευε Ζεὺς γενέσθαι — offen ausgesprochen ist, nahe legen. Er that es so, dass er das von Pindar gewählte

Beiwort des ‚allsiegenden' Blitzes (s. Ol. X 82 ἐν ἅπαντι κράτει αἴθωνα κεραυνὸν ἀραρότα) nun dem siegreichen Wagen des Psaumis beilegte. Denn die Worte ἀκαμαντόποδός τ' ἀπήνας δέκευ Ψαύμιός τε δῶρα stellten ein ἓν διὰ δυοῖν dar: ‚als Geschenk des Psaumis für seinen siegreichen Wagen'.

Im Vorübergehen auf die Übertreibung hinweisend, welche darin liegt, dass dem kleinen Kamarina das Attribut großer Städte λαοτρόφος beigelegt wird, wende ich mich zu der schwierigen Stelle V. 5 ff.:

5 βωμοὺς ἐξ διδύμους ἐγέραρεν ἑορταῖς θεῶν μεγίσταις
ὑπὸ βουθυσίαις ἀέθλων τε πεμπταμέροις ἁμίλλαις
ἵπποις ἡμιόνοις μοναμπυκίᾳ τε. τὶν δὲ κῦδος ἄβρὸν
νικάσαις ἀνέθηκε . . .

Um in den tönenden Wortschwall ὑπὸ βουθυσίαις ἀέθλων τε πεμπταμέροις ἁμίλλαις ἵπποις ἡμιόνοις τε μοναμπυκίᾳ τε einiges Licht zu bringen, ist es nothwendig zwischen V. 5—7 (bis μοναμπυκίᾳ τε) und V. 7 (von τὶν δὲ an) — V. 8 eine strenge Scheidelinie zu ziehen, insbesondere den verschiedenen Sinn der Ausdrücke V. 4 τὰν σὰν πόλιν αὔξων und V. 7 τὶν δὲ κῦδος ἄβρὸν νικάσαις ἀνέθηκε nachdrücklich zu betonen. Wie nämlich νικάσαις deutlich zeigt, geht nur der letztere Ausdruck auf den Sieg des Psaumis, und es muss daher αὔξων etwas anderes bedeuten. Um den Sinn von αὔξων zu ermitteln, braucht man sich nur daran zu erinnern, dass das olympische Festspiel, dieses große Stelldichein von ganz Hellas, nicht nur Gelegenheit bot zu sehen, sondern auch dazu benützt wurde, sich sehen zu lassen. Insbesondere waren es die reichen Leute in fernen aufblühenden Colonien, welche durch Opfergepränge, goldstrotzende Pferdegeschirre, Prunkwagen und dergl. den Glanz ihrer Heimat vor den Augen des staunenden Mutterlandes entfalten, es übertrumpfen wollten. Dieser Gedanke liegt unseren Worten zugrunde. V. 5—7 (erster Theil) berichten nur vom Aufzug des Psaumis in Olympia, von seinen glänzenden Opfern, von seinen Thieren und Wagen, V. 7 (zweiter Theil) — V. 8 von seinem Siege. Psaumis stellte seine Heimat Kamarina dadurch in glänzendes Licht (πόλιν αὔξων), dass er große Rinderopfer darbrachte, dass er nicht nur das eine Mäulergespann, welches den Sieg errang, sondern zugleich ein oder mehrere Viergespanne und Einzelpferde seines Stalles in die Rennbahn stellte und laufen ließ. Man hat diesen Gedanken durchaus nicht zulassen wollen, weil durch die Erwähnung dessen, dass sich Psaumis auch in anderen Kampfarten versucht, aber nicht gesiegt habe, sein Ruhm geschmälert werde. Indes fiele es gewiss auch heutzutage niemandem ein, wenn ein Sportsman mehrere

Thiere starten gelassen, aber nur mit einem gesiegt hat, gerade auf die ausgebliebenen Siege Gewicht zu legen.

Wenn wir nun richtig gesehen haben, wenn also V. 5—7 von ehrgeiziger Prachtentfaltung zu verstehen ist, so gewinnen wir hiemit ein bedeutungsvolles Kriterium der Unechtheit. Denn dieser von Egoismus des Siegers zeugende Gedanke ist dem Pindar ganz und gar fremd. Er hebt, seiner Frömmigkeit entsprechend, stets nur die religiöse Seite der Opfer und der Wettkämpfe hervor, niemals die politische.

Im besonderen wäre noch nachzutragen, dass θεῶν ἑορταῖς μεγίσταις nicht bloß die Opfertage (den ersten und letzten der Feier) bezeichnen muss, sondern dass damit das ganze olympische Festspiel, das zu Ehren des Zeus und jener 12 Götter begangen wurde, gemeint, dass ferner ἐξ διδύμους βωμοὺς synekdochisch für den ganzen Festplatz (= Olympia) gesetzt sein kann, so dass der Dichter also sagen würde: ‚er hat Olympia an dem höchsten Feste mit Rinderopfern und den Kämpfen des fünften Tages geehrt'. Freilich muss zugegeben werden, dass diese Erklärung etwas Gezwungenes hätte. Ich glaube daher, dass Bergk durch die gewiss unerhebliche Textveränderung ὃς ... βωμοὺς ἐξ διδύμους ἐγέραρεν ἑορταῖς θεῶν μεγίσταις ὑπὸ βουθυσίαις, ἀέθλων τε πεμπταμέρους ἁμίλλας ἵπποις ... das Richtige getroffen hat, umsomehr, als damit auch die andere Schwierigkeit, die Construction der Dative ἵπποις ἡμιόνοις τε μοναμπυκίᾳ τε (welche entweder exegetisch zu ἁμίλλαις oder als davon abhängig, wie νίκα ἅρματι und dergl., gefasst werden) behoben ist. Endlich noch ein Wort über πεμπταμέρους. Durch die Zusammenstellung der drei Begriffe ἵπποις ἡμιόνοις τε μοναμπυκίᾳ τε ist wohl so deutlich, als man es nur überhaupt wünschen kann, die bestimmte Gruppe der Rossekämpfe in Olympia bezeichnet. Wollte man mit Böckh und Dissen annehmen, dass unter der großen Zahl der Kampfspiele jene drei als Repräsentanten aller herausgehoben sind, so thäte man dem Lobe des Psaumis, das darin liegen soll, dass er sich an dem glänzendsten aller Wettkämpfe, den Wagenrennen, in hervorragender Weise betheiligt hat, Abbruch[18]). Die Anordnung der Kämpfe betreffend, sind wir zwar auch heute noch nicht so glücklich, das freimüthige Geständnis Böckhs *quomodo ceteris ludis quod supererat triduum expletum sit, fateor me ignorare* unsererseits abzuweisen. Eine Stelle des Pausanias

[18]) Andere Argumente gegen diese Auffassung s. bei G. Hermann *Opuscc.* VIII p. 105.

(V 9, 3), die hier helfen könnte, ist ganz unklar abgefasst und obendrein höchst wahrscheinlich lückenhaft überliefert. Die einfachste Combination — und auf solche sind wir angewiesen — wäre wohl folgende. Ursprünglich: Erster Tag: Bittopfer und Vorbereitungen, zweiter Tag: Knaben-, dritter Tag: Männer-, vierter Tag: Rest der Männer- und die Rossekämpfe, fünfter Tag: Dankopfer. Die von Pausanias erwähnte Reform (Olymp. 77) dürfte die Kämpfe der Männer, die ja die zahlreichsten waren, betroffen haben, und zwar so, dass dieselben auf zwei Tage aufgetheilt wurden, so dass von nun an die Rossekämpfe wirklich auf den fünften Tag (πεμπταμέρους) fielen. Ein Theil der Männerkämpfe konnte immerhin auch jetzt noch für den fünften Tag erübrigt sein. S. darüber noch Holwerda Archäol. Ztg. 1880, S. 169 f.

Von der Betrachtung der Dinge in Olympia wendet sich der Dichter mit den Worten ἵκων δ' Οἰνομάου καὶ Πέλοπος παρ' εὐηράτων σταθμῶν zur Heimat des Siegers. Mit dem Verbum ἀείδει V. 10 wurden die Erklärer schlecht und recht fertig. Die meisten übersetzen einfach ‚*canit*', was vielleicht im Hinblick auf Ol. X 76 ἀείδετο δὲ πᾶν τέμενος τερπναῖσι θαλίαις heißen soll 'er erfüllt (M. Schmidt: grüßt) mit Gesange', oder '*carmen ... affert canendum*' (Dissen). Dass diese Übersetzung nicht jedermann befriedigt, zeigen die Conjecturen: ἀέξει Hecker, ἀείρει Herwerden,[19]) welche freilich beide abzuweisen sind. Aber man erwartet thatsächlich mehr, als dass es vom Psaumis bloß heißt, er begrüße heimgekehrt die bekannten Stätten mit Gesange (welchem?), etwa in dem Sinne, wie Aias bei Sophokles (V. 412 ff.) von den Gefilden Trojas Abschied nimmt, oder auch, er lasse jetzt dieses sein Siegeslied vorsingen. Offenbar wollte der Dichter etwa sagen, dass der Sieger mit dem eben aufgeführten Siegesgesange den heimischen Stätten poetische Verherrlichung verschafft habe. Diese prägnante Bedeutung haben aber weder ἀείδω noch seine Synonyma irgendwo, und so sehen wir, dass der Dichter ein Wort gebraucht, das zu eng ist, um den beabsichtigten Gedanken zu fassen.

Einen ähnlichen Vorwurf glauben wir ihm auch wegen der vieldeutigen Worte:

κολλᾷ τε σταδίων θαλάμων ταχέως ὑψίγυιον ἄλσος,
ἀπ' ἀμαχανίας ἄγων ἐς φάος τόνδε δᾶμον ἀστῶν

machen zu müssen. Zwar, dass das Subject zu κολλᾷ nicht (der Fluss) Ἵππαρις, über den man alles mögliche erdichtet hat, sondern

[19]) *Pind.* p. 10. Über Dissens Erklärung sagt er: *Inaudita haec verbi potestas.*

Psaumis ist, hätte man nicht zweifeln sollen. Denn das eine ist doch wohl klar, dass ἀπ' ἀμαχανίας ἄγων ἐς φάος τόνδε δᾶμον ἀστῶν als ein Gemeinplatz des Epinikions (s. die Erklärer zu Pyth. IX 75 ἔνθα νικάσαις ἀνέφανε Κυράναν, ἅ νιν εὔφρων δέξεται καλλιγύναικι πάτρᾳ δόξαν ἱμερτὰν ἀγαγόντ' ἀπὸ Δελφῶν) nur auf Psaumis bezogen werden kann. ἄγων hängt aber sowohl grammatisch als auch dem Sinne nach mit κολλᾷ innigst zusammen und bestimmt zwingend dessen Construction. Aber was soll das übrigens prächtige und originelle Bild ‚er zimmert der ragenden Häuser hochgliedrigen Wald' von Psaumis sagen? Die einen deuten, Psaumis habe baulustigen Kamarinäern Geld vorgeschossen (V. 24 ἐξαρκέων κτεάτεσσι). Aber mit Recht wurde schon von Böckh bemerkt, dass dies wenig passen würde zu V. 17 der 4. olympischen Ode πρὸς ἡσυχίαν φιλόπολιν τετραμμένον: das sähe der Thätigkeit eines Tyrannen wie Gelon, nicht der eines ruhigen Bürgers gleich. Andere, so neuestens Fraccaroli, finden darin die rühmende Erwähnung eines eigenen Neubaues des Psaumis. Aber dem widerspricht wenn schon nicht der Plural θαλάμων, so doch der in diesem Falle denn doch unmögliche Ausdruck ἄλσος von einem einzigen Gebäude. Wir stehen vor einem Räthsel: γνῶθι νῦν τὰν Οἰδιπόδα σοφίαν! Ich erblicke also in κολλᾷ einen gesuchten bildlichen Ausdruck für das einfache τίθησι, ποιεῖ, fasse ὑψίγυον proleptisch, also κολλᾷ ὑψίγυιον = ἀέξει und übersetze: „führt zu hohem Ruhm empor" oder dem gewählten Bilde vom Baue entsprechender: „macht der ... Gebäude Wald'rasch zu ragender Größe emporwachsen." Dass dieser Sinn darin liegt, scheint mir durch ταχέως angedeutet zu sein, das nur dann passend angewendet ist, wenn wir es dahin verstehen, dass Psaumis durch seinen olympischen Sieg die Stadt schnell berühmt macht. Wenn man es von wirklicher Bauthätigkeit versteht, so ist der Zusatz nicht recht erklärlich. Warum soll denn Psaumis gerade jetzt, wo er ruhmverklärt von Olympia heimgekehrt ist, den Bau beschleunigen? Der neue Ruhm konnte ihm eher Anlass sein, in seinem Genusse sich Ruhe zu gönnen. — Da wir es nun mit einer neu emporblühenden Stadt zu thun haben, so hätten wir in dem ganzen Satze eine übertriebene Nachahmung jener (zu Ol. IV 9) erörterten Eigenthümlichkeit des pindarischen Ausdruckes zu erblicken, dass der Dichter seine bildliche Sprache der Wirklichkeit anpasse. Endlich, die Anreihung der Gedanken betreffend, dünkt mich nicht ungeschickt zuerst die Göttin erwähnt, dann in engem sprachlichen Zusammenhange damit die Gottheiten, repräsentiert durch die Namen der

Flüsse Hipparis und Oanis und des Sees Kamarina, und endlich, davon strenger geschieden,[20]) die menschlichen Wohnungen.

Wir kommen zu V. 15 ff.:

αἰεὶ δ' ἀμφ' ἀρεταῖcι πόνος δαπάνα τε μάρναται πρὸc ἔργον
κινδύνῳ κεκαλυμμένον· ἠῢ δ' ἔχοντεc coφοὶ καὶ πολίταιc ἔδο-
ξαν ἔμμεν.

‚Immer aber ringen, wenn es gilt, seine Tüchtigkeit zu zeigen, Aufwand und Mühe gegen ein mit allerlei (dies liegt in κεκαλυμμένον) Gefahren verbundenes Werk (nml. den Wettkampf selbst). Wer aber Glück gehabt (= gesiegt) hat, dünkt auch seinen Mitbürgern vernünftig zu sein'. Man hat an Stelle von ἠῢ δ' ἔχοντεc durch Conjectur einen Ausdruck setzen wollen, der deutlicher den Sieg bezeichnen würde, z. B. εὖ δὲ τυχόντεc (Böckh) oder εὖ δὲ λαχόντεc (Bergk), indes müssen wir hier schon unserem Dichter zuhilfe kommen. Ihm schwebte offenbar die Stelle Ol. IV 5 ξείνων εὖ πραccόντων vor Augen; εὖ πράccω (vgl. auch Ol. XI 4 εἰ δὲ cὺν πόνῳ τιc εὖ πράccῃ) ist aber identisch mit εὖ ἔχω, und es ist also nichts als ein geschickter metrischer Behelf, wenn er statt des unmöglichen εὖ δὲ πραccόντων sagte ἠῢ δ' ἐχόντων. — Man hat weiterhin unter den πολῖται V. 16 durchaus individuelle Widersacher des Psaumis erblicken wollen.[21]) Dem gegenüber sei hier ein für allemal betont, dass sich Pindar unter πολῖται nie bestimmte Persönlichkeiten denkt, sondern immer bloß das kritisierende Publicum, das an jedem Ding zu mäkeln hat; wo es aber im guten Sinne angewendet ist, bedeutet es etwa: 'die Stimme des Volkes'. Man vgl. die Stellen Pyth. XI 28 κακόλογοι δὲ πολῖται, Is. I, 50 ὅc δ' ἀμφ' ἀέθλοιc ἢ πολεμίζων ἄρηται κῦδοc ἀβρόν, εὐαγορηθεὶc κέρδοc ὕψιcτον δέκεται, πολιατᾶν καὶ ξένων γλώccαc ἄωτον, Pyth. IV 296 ἔν τε coφοῖc δαιδαλέαν φόρμιγγα βαcτάζων πολίταιc ἡcυχίᾳ θιγέμεν. Denselben Sinn hat in solchem Zusammenhange auch ἀcτοί.

Den Ausdruck V. 19 Λυδίοιc ἀπύων ἐν αὐλοῖc betreffend, sei erwähnt, dass diese Ode die einzige ist, in welcher nur von Flötenbegleitung die Rede ist. Vielleicht liegt nun ein Indicium der Unechtheit darin, dass der Nachahmer aus dem Umstande, dass Pindar auch sonst, obwohl die Anwendung beider Instrumente, sowohl der Phorminx als auch der Flöte bei jedem Epinikion als Begleitung anzunehmen ist, nur die Phorminx erwähnt, und zwar offenbar deshalb, weil sie als das ältere und ehrwürdigere Instrument

[20]) V. 3 κολλᾷ τε = κολλᾷ δέ, was Bergk durch Conjectur herstellt.
[21]) Leop. Schmidt und Mezger, s. oben zu Ol. IV 4.

Repräsentant der Instrumentalbegleitung überhaupt ist, den Fehlschluss zog, es könne auch die Flöte in diesem Sinne allein angeführt werden. Die Stellennachweise siehe bei E. Graf *de Graec. vett. re mus.* p. 37—47.

Die Worte V. 24 ἐξαρκέων κτεάτεσσι καὶ εὐλογίαν προστιθείς bedeuten: ‚ausreichendem Reichthum durch ein Loblied die Krone aufsetzend'. Es ist demnach ἐξαρκέων s. v. a. ἐξαρκέσι (vgl. Aesch. Pers. 237 πλοῦτος ἐξαρκὴς δόμοις), also absolut gebraucht, und sind gekünstelte Erklärungen wie die Bergks (‚adiuvans alios suis opibus')[22]) fernzuhalten.

Wir haben endlich V. 8 ὃν πατέρ' Ἄκρων' und V. 23 υἱῶν παρισταμένων die dem Sieger erwünschte Nennung der Familie, und so fehlt dem Gedichte nichts als — der Mythus, dessen Abgang auch die Kürze des Siegesliedes zur Folge hat. Einen Mythus nun bot weder die Geschichte der jungen Gemeinde Kamarina dar, noch die des Geschlechts des Psaumis, wie dies bei alten Städten (z. B. Kyrene, Pyth. IX) oder Geschlechtern (z. B. den Iamiden, Ol. VI) der Fall war. Auch das gelegentlich von Pindar gewählte Auskunftsmittel, ein Vergleich der persönlichen Verhältnisse des Siegers mit einem, wenn auch nicht mehr localen Mythus (s. Verf. in den Verhandlungen der Wiener Philologenversammlung 1893, S. 287), muss im vorliegenden Falle versagt haben.

Es fragt sich zum Schlusse, ob wir das Recht haben, in Sicilien einen Dichter anzunehmen, dem ein Gedicht von der Art des vorliegenden zugeschrieben werden kann. Hierüber belehrt uns ausreichend die Schlusspartie, das Postscriptum der zweiten olympischen Ode (auf Theron von Akragas), wo die Worte des Dichters von geschwätzigen Raben, die gegen den göttlichen Vogel des Zeus aufl ärmen (V. 87), auf eine Menge solcher Leute schließen lassen, die, zwar nicht von Natur (V. 86 φυᾷ) zu Dichtern geschaffen, immerhin durch eifriges Studium (V. 86 μαθόντες) sich eine gewisse Fertigkeit im Dichten erworben hatten, um mit echten Dichtern in Wettstreit treten zu können. Diese Worte wären dem sicilischen Publicum unverständlich gewesen, und es wäre auch für Pindar kein Grund vorhanden gewesen, von solchen Dingen zu sprechen, wenn dies alles auf dortige Verhältnisse nicht gepasst hätte. Wie trefflich passen aber, nach unseren bisherigen Betrachtungen, die Ausdrücke μαθόντες, λάβροι παγγλωσσίᾳ und ἄκραντα γαρύετον auf unseren Nachahmer des Pindar, der erste auf dessen fleißiges

[22]) S. oben zu V. 13.

Studium seiner Dichtungen, welches man durch sorgfältigen Nachweis der nachgeahmten Stellen erwiesen hat[23]), das zweite (‚von frecher Zungengewandtheit') auf seine Kühnheit, das dort Gelernte in tönendem Wortschwall auf den Markt zu bringen, das dritte auf dessen überschwängliche Darstellung unbedeutender Dinge. Pindar aber hat seine Abneigung gegen derlei übertriebene Lobeserhebungen durch die Worte V. 105 ἀλλ' αἶνον ἐπέβα κόρος deutlich ausgesprochen. Und dass sich solche Dichterlinge wirklich dazu hergaben, auf bereits vorhandene Loblieder andere daraufzusetzen, nicht ohne die Absicht, ihre Dichtungen für Werke der echten Dichter auszugeben, zeigen die Schlussworte:

ἀλλ' αἶνον ἐπέβα κόρος
οὐ δίκᾳ συναντόμενος, ἀλλὰ μάρτων ὑπ' ἀνδρῶν,
τὸ λαλαγεῖν αἰ θέλον κρυφᾷ 'πιθέμεν ἑλῶν καλοῖς
ἔργοις.

d. h. ‚den Wert des Lobes beeinträchtigt Übersättigung, nicht mit Recht und Fug begegnend, sondern durch Schuld überschwänglicher Gesellen, wenn sie ihr Geschwätze den schönen Werken echter Dichter aufzuschmuggeln belieben'. S. über die Lesart und den Sinn der einzelnen Wörter Verf. in den ‚Wiener Studien' Bd. XV, H. 1, S. 7 f.[24]).

[23]) Mezger S. 146 f.

[24]) Auf dieser meinen Lesart und Erklärung muss ich beharren trotz der Einwendung von B. Gildersleeve im American Journal of Philology XV, n. 4, S. 509.

Wien. HUGO JURENKA.

Über den Kimonischen Frieden.

„To be or not to be that is the question."
Shakespeare.

Man mag den Kimonischen oder Kalliasfrieden von was immer für einer Seite anfassen wollen, er entweicht gleich einem Schattenbilde und erweist sich als eitel Dunst.

Wiewohl seit Dahlmann und Krüger eine Reihe hervorragender Forscher denselben als bloßes Phantasiegebilde aus der Zahl historischer Thatsachen gestrichen haben[1]), machen sich immer wieder von neuem Stimmen zu seiner Vertheidigung geltend. Es würde zu weit führen, wenn ich alle Gründe, welche gegen den Kalliasvertrag ins Treffen geführt wurden, recapitulieren wollte. Ich beschränke mich darauf, einige, bisher wenig beachtete Momente hervorzuheben, welche beweisen, dass weder auf die Eurymedonschlacht noch auf Kimons kyprische Expedition, 449 v. Chr., zwischen Athen und Persien ein Verhältnis eintrat, das einen förmlichen Vertrag nach den Bestimmungen des Kalliasfriedens (Plut. Kimon c. 13, Demosth. de f. leg. § 273) zur Vorraussetzung haben könnte. So viel ist gewiss, dass bald nach dem Doppelsiege am Eurymedon ein diplomatischer Verkehr zwischen dem persischen Hofe und Athen eingeleitet wurde. Denn dafür spricht das Zeugnis Herodots VII 151, nach welchem Kallias, des Hipponikos' Sohn, an der Spitze einer athenischen Gesandtschaft in Susa weilte, als gleichzeitig eine argivische Gesandtschaft dort eintraf, welche an Artaxerxes die Anfrage stellte, ob die von seinem Vorgänger Xerxes

---

[1]) Ich hatte diesen Aufsatz bereits abgeschlossen, als ich (durch Herrn Hofrath Hartel) von der denselben Gegenstand behandelnden Abhandlung von F. Koepp im Rheinischen Museum für Philologie, Bd. 48, n. F., p. 485—511 Kenntnis erhielt. Es gereichte mir zu großer Genugthuung, dass F. Koepp, obwohl er einen ganz anderen Weg einschlug, denn er behandelt die Frage in extenso, zu demselben Resultate gelangte.

mit den Argivern geschlossene Freundschaft fortbestehen soll oder nicht. Diese Gesandtschaft muss demnach bald nach dem Regierungsantritt Artaxerxes I. in Susa eingetroffen sein, da der Fortbestand der von seinem Vorgänger eingegangenen Verträge von seinem Ermessen abhieng, dieselben daher seiner Bestätigung bedurften.[2]) Es ist daher wahrscheinlich, dass Ataxerxes infolge der Niederlage am Eurymedon den Athenern seine Geneigtheit, mit ihnen in ein friedliches Verhältnis zu treten, kund that, worauf eine athenische Gesandtschaft, unter Führung des Kallias, in Susa erschien. Denn dass die Gesandtschaft des Kallias einen anderen Zweck hatte, wie die Herstellung eines bleibenden oder zeitweiligen Friedenszustandes, ist wohl kaum denkbar. Die Tradition lässt nun gemeiniglich durch die von Herodot erwähnte Gesandtschaft des Kallias den viel gerühmten Kimonischen Frieden zum Abschluss gelangen.[3]) Die Vertheidiger des Kalliasvertrages folgen jedoch nur der von Diodor (Ephoros) und Ps. Aristodemos vertretenen Überlieferung, die den Kalliasvertrag nach der kyprischen Expedition, 449/8, zustande kommen lässt. Und zwar soll die Anregung dazu von Perikles ausgegangen sein, da er die Machtmittel des delisch-attischen Bundes ausschließlich für den bevorstehenden Entscheidungskampf gegen Sparta aufsparen wollte. Für die letztere Ansicht bieten die Quellen gar keinen Anhalt. Holzapfel a. a. O. p. 30 ff. hat nun mit Recht geltend gemacht, dass die von Herod. VII 151 erwähnte Gesandtschaft des Kallias in die der Eurymedonschlacht zunächst folgende Zeit zu setzen sei; er geht aber in seiner Schlussfolgerung zu weit, indem er zu beweisen sucht, dass aus den von Kallias geführten Unterhandlungen der Kalliasvertrag (Plutarch Kimon c. 13) hervorgegangen sei, den er freilich nicht als Friedensvertrag, sondern nur als Waffenstillstand, durch den für die beiderseitigen Heere und Flotten Demarcationslinien gezogen wurden, gelten lassen will.

---

[2]) Holzapfel, Beiträge zur griechischen Geschichte 1888, p. 31.

[3]) Plut. Kimon c. 13, Ammianus Marcellinus XVII, 11, 3, Aristid. Panath. p. 249 ed. Dind., Himerius orat. II, 29, Suidas s. v. Κίμων. Ob Lykurg (in Leocr. c. 72) den Kalliasfrieden in das Jahr 449 oder 465 gesetzt habe, ist ungewiss, je nachdem man unter τὸ ἐν Σαλαμῖνι τρόπαιον den Sieg bei dem kyprischen Salamis, wie Holzapfel a. a. O. p. 19, A. 1) oder bei der Insel Salamis (wie Krüger, histor. philol. Studien I, 126) versteht. Vgl. auch Koepp p. 488. Auch Isokrates kann unter dem IV, 120 erwähnten Vertrage nur den sogenannten Kimonischen Frieden vom Jahre 468 v. Chr. verstanden haben, da er or. de pace c. 86 die kyprische Expedition zu den gänzlich misslungenen Unternehmungen zählt.

Die Gründe, welche gegen den Abschluss eines förmlichen Vertrages im Jahre 465/4 sprechen, sind so ziemlich allgemein bekannt, und in jüngster Zeit von Koepp a. a. O. p. 487, kurz zusammengefasst worden. Wenn jedoch Koepp als Hauptgrund anführt, „dass die Gründer des Seebundes unmöglich selbst durch einen Friedensschluss mit dem Großkönig dem Bund seine Grundlage entzogen haben können, und meint, dass sich Kimon am wenigsten gerade dieses politischen Fehlers schuldig machen konnte, so kann ich diese Anschauung nicht theilen.

Der ausgesprochene Zweck des Seebundes war die Befreiung der Insel- und asiatischen Griechen von persischer Herrschaft. Wenn der persische König dieselbe nach mehrfachen entscheidenden Niederlagen vertragsmäßig zugestand, so wäre es wohl eine Thorheit, ja geradezu ein Frevel gewesen, den Krieg gegen ihn noch weiter fortzuführen. Die Bundesglieder, besonders die dem Perserreiche benachbarten, hatten Grund genug, an dem Bunde, dem sie ihre Befreiung von Fremdherrschaft verdankten, festzuhalten, und die vertragsmäßigen Beiträge zu leisten, da sie einsehen mussten, dass der Perser die Auflösung des Bundes sofort benützen würde, um den ihm abgezwungenen Frieden zu brechen.

Wenn dagegen die Verhandlungen des Kallias zu dem bekannten Vertrage — man mag ihn nun Frieden oder Waffenstillstand nennen — geführt hätten, so hätte Artaxerxes, dem wegen Medismos zum Tode verurtheilten Themistokles nicht solche Städte zu seinem Unterhalte anweisen können, welche nach dem Kimonischen Vertrage außer der Machtsphäre des Königs lagen.

Die Thatsache, dass Themistokles zum mindesten lange Zeit ungefährdet in Magnesia am Mäandros residieren konnte (Plut. Them. c. 31. ἐπὶ πολὺν χρόνον ἀδεῶς διῆγεν), dass das benachbarte Myus und das am Hellespont gelegene Lampsakos — Städte, die wenigstens nominell zum delisch-attischen Bunde gehörten[4]) — zur Bestreitung seines Hofhaltes beitragen mussten, ist ein beredtes

[4]) Busolt, griech. Gesch. II, 394 meint, die beiden Städte Myus und Lampsakos sollten als zum delisch-attischen Bunde gehörig wohl nur eine Lockspeise sein, um ihn (Themist.) zu Diensten gegen sein Vaterland anzuspornen. Wenn jedoch Myus und Lampsakos für Themistokles nur Besitzungen in partibus gewesen wären, so würde das Thukyd. I, 138, 5 nicht verschwiegen haben. Wie wären dann die Lampsakener dazu gekommen, zu seinem Andenken noch im dritten Jahrhundert Feste zu feiern (Lolling, Mittb. des archäol. Institut. VI, 103 ff.) wenn sie nicht unter seiner Herrschaft gestanden hätten? Auch lag Myus ganz im Machtbereiche von Magnesia.

Zeugnis für die Erfolglosigkeit der Verhandlungen des Kallias. Daraus erklärt es sich, dass Thukydides die Sendung des Kallias gar nicht erwähnt, und Herodot über den Zweck seiner Sendung mit der Phrase ἑτέρου πρήγματος ἕνεκα hinweggeht.

Ich will nur noch zu den Gründen, welche gegen den Abschluss eines Friedens nach Kimons kyprischer Expedition sprechen, und welche Koepp a. a. O. p. 489, in sechs Punkten zusammenfasst[5]), einen weiteren hinzufügen: Man wird zugeben, dass die Athener nur nach bedeutenden kriegerischen Erfolgen dem Perserkönig Bedingungen, wie sie der Kalliasfriede enthält, hätten vorschreiben können. Die kyprische Expedition muss aber nach allem, was wir darüber wissen, als ein verunglücktes Experiment betrachtet werden, um so mehr, da die Athener kurz vorher 455/4 in Ägypten 250 Trieren mit dem größten Theil der Mannschaft eingebüßt hatten. (Thukyd. I 110.) Isokrates de pace c. 86 schlägt sogar den Verlust, den die Athener bei Kypros erlitten hätten, auf 150 Trieren an, und stellt ihn in gleiche Linie mit den in Ägypten, bei Datos (Drabeskos), auf Sicilien und bei Aegos potamoi erlittenen Verlusten. Das mag nun allerdings Übertreibung sein. Allein, schon nach dem kurzen Bericht, welchen Thukydides I, 112 von der kyprischen Expedition gibt, muss man schließen, dass der angebliche Doppelsieg bei Salamis nicht etwa, wie der am Eurymedon, ein entscheidender Sieg war, sondern dass es sich dabei für die Athener nur darum handelte, sich der Umarmung der feindlichen Flotte zu entziehen und die Heimfahrt zu gewinnen. Und dies ist nach Thukydides das einzige Ergebnis des zweifachen Kampfes beim kyprischen Salamis. Auch von den 60 Trieren, welche Kimon auf den Hilferuf des Amyrtäos nach Ägypten entsendete, wird nichts weiter gemeldet, als dass sie sich auf der Heimfahrt wieder mit dem kyprischen Geschwader vereinigten; sie haben also gleichfalls nichts ausgerichtet. Der Tod Kimons während der Belagerung von Kition war für die Athener allein schon ein Verlust, der einer

[5]) Ganz mit Recht hebt Koepp p. 489 hervor, dass der Kalliasvertrag „im Widerspruch mit der Vorstellung steht, die wir uns von dem Machtgefühl des Perserkönigs und seinem Verhältnis zu den griechischen Staaten machen müssen". Vgl. ebenda p. 507. Gewiss hatten die Athener ein Recht, auf die Siege der Perserkriege stolz zu sein, aber auch dem tapfersten Haudegen musste spätestens auf dem endlosen Wege zur Hauptstadt des Reiches (Susa) klar werden, dass dieses Reich zu erschüttern oder den von jeder Gefahr weit entrückten, von den Ereignissen an der Westgrenze kaum berührten Herrscher zu irgend einem Verzicht zu veranlassen, denn doch nicht die Sache eines athenischen Gesandten sei.

Niederlage gleichkam. Dies und eintretende Hungersnoth zwingt sie zur Aufhebung der Belagerung und zur schleunigen Abfahrt. Der directe Weg westwärts wurde ihnen aber wahrscheinlich durch die herrschende Südwestströmung versperrt. Sie waren daher genöthigt, den Curs nach Nordosten einzuschlagen[6]). Da stoßen sie auf der Höhe von Salamis auf die feindliche Flotte; es entspinnt sich ein Seekampf, der, da die feindlichen Schiffe der Küste zueilen, in einem Landkampfe seine Fortsetzung findet, und durch beide erreichen die Athener so viel, dass sie ungehindert die Heimfahrt antreten können. Das ist das Facit der kyprischen Expedition, wie es sich aus Thukydides ergibt, und wie dies Ps. Aristodemos, der hier offenbar den Thukydides interpretiert, noch deutlicher ausspricht.

Er sagt: Als die Perser die Bedrängnis der Athener, die bei Kition ihren Feldherrn Kimon durch den Tod verloren hatten und von einer Hungersnoth heimgesucht waren, sahen, griffen sie aus Geringschätzung ihre Flotte an, und so kam es zu einer Seeschlacht, in der die Athener siegten. Οἱ δὲ Πέρσαι ὁρῶντες κεκακωμένους τοὺς Ἀθηναίους περιφρονήσαντες αὐτῶν ἐπῆλθον ταῖς ναυσίν κτλ. (Der Sieg der Athener ließe sich etwa dem des Schwedenkönigs Gustav III. über die russische Flotte im Swenskasund, 9. Juli 1790, vergleichen.)

Gegenüber der einfachen und eben darum Vertrauen erweckenden Darstellung des Thukydides verdienen die abweichenden Angaben bei Plut. Kim. c. 18, 19, und insbesondere bei Diodor XII c. 3, 4, wohl keine Beachtung. Wenn wir Diodors Bericht über die Schlacht am Eurymedon, XI 60 ff., mit dem über die kyprische Expedition, XII 3 ff., vergleichen, so finden sich zwischen beiden ganz auffallende Analogien. Dort, wie hier, erbeutet Kimon nach einem Seesieg bei Kypros 100 bemannte Schiffe.[7])

---

[6]) Duncker, Gesch. des Alterth. VIII, 385 und Busolt II, 509 stellen die Sache so dar, als ob die Athener nicht infolge Proviantmangels (λιμοῦ γενομένου) die Belagerung von Kition aufgegeben hätten, sondern sie seien auf die Nachricht, dass eine feindliche Flotte im Anzuge sei, derselben entgegengefahren und hätten den Doppelsieg bei Salamis errungen. Ich sehe viel eher in widriger Windströmung wie in der Begierde, mit dem überlegenen Feinde handgemein zu werden, den Grund, weshalb die Athener den Curs nach Nordosten einschlugen.

[7]) XI, 60 πολλὰς μὲν τῶν ἐναντίων ναῦς διέφθειραν πλείους δὲ τῶν ἑκατὸν σὺν αὐτοῖς τοῖς ἀνδράσιν εἷλον. XII, 3 πολλὰς μὲν τῶν νεῶν κατέδυσεν, ἑκατὸν δὲ σὺν αὐτοῖς τοῖς ἀνδράσιν εἷλε. Beide Angaben stützen sich auf die Weiheinschrift Diod. (XI, 62 οἵδε γὰρ ἐν Κύπρῳ Μήδους πολλοὺς ὀλέσαντες Φοινίκων ἑκατὸν ναῦς ἕλον ἐν πελάγει, ἀνδρῶν πληθούσας), welche ebenso gut auf die kyprische Expedition wie auf die Schlacht am Eurymedon bezogen werden konnte.

Dort lagert das persische Landheer in Pamphylien am Eurymedon, hier in Kilikien. Dort wird der persische Mitfeldherr Pherendates bei einem nächtlichen Überfall in seinem Zelte getödtet. XI 61. Hier findet Kimons Mitfeldherr Anaxikrates in der dem persischen Landheer in Pamphylien gelieferten Schlacht den Heldentod. Nirgends sonst wird erwähnt, dass dem Kimon ein Mitfeldherr beigegeben war. Nach Phanodemos stand vielmehr die athenische Flotte nach Kimons geheim gehaltenen Tode noch dreißig Tage lang nominell unter seinem Commando (Plut. Kim. c. 19), während nach Aristod. Kallias an die Stelle Kimons trat.[8])

Diese Analogien beweisen, dass Diodor, oder vielmehr Ephoros die Farben zu seinem Schlachtengemälde auf Kypros, XII 3, 4, seinem gleichfalls „unbrauchbaren und abenteuerlich ausgeschmückten" Berichte[9]) über die Eurymedonschlacht entlehnt hat. Der erstere kann demnach noch weniger der Wahrheit entsprechen wie der letztere. Wenn Kimon nicht bloß Kition und Marion, sondern außerdem eine Reihe kyprischer Städte erobert hätte (Diod. XII 4, ἐχειροῦτο τὰς κατὰ τὴν Κύπρον πόλεις), und wenn der Doppelsieg bei Salamis entscheidend gewesen wäre, so würden die Athener Kypros nicht aufgegeben haben. Nun ist bezeugt, dass Kition unter der Herrschaft eines phönikischen Fürsten, Baalmelek I., stand, dass ein Phönikier, Abdemon, die Dynastie der Teukriden in Salamis stürzte und von da aus die hellenischen Elemente unter den Inselbewohnern systematisch unterdrückte und barbarisierte.[10]) Und bei einem so kläglichen Ausgang der kyprischen Expedition soll Artaxerxes aus eigener Initiative sich erboten haben[11]), seine Landmacht drei Tagemärsche vom hellenischen Meere fernhalten und seine Kriegsschiffe nicht über die kyaneischen und chelidonischen Inseln hinaussenden zu wollen, wofern die Athener sein Gebiet nicht angreifen? Das ist absolut nicht denkbar. Wir finden aber ferner, dass diese Bedingungen weder von Seite der Perser, noch

[8]) Die Nachricht des Phanodemos, welche Busolt II, 509 für unwahrscheinlich hält, weist jedenfalls darauf hin, dass die Athener Kimons Tod verheimlichten, damit die Bundesgenossen nicht entmuthigt, die Perser dagegen zu einem Angriff ermuntert würden.

[9]) Busolt, griech. Gesch. II, 404, A. 1.

[10]) Leipziger Wochenschr. f. kl. Philol. 1887, p. 730. Busolt II, 509, A. 2; 510, A. 4.

[11]) Nach Diod. XII, 4 hätte Artaxerxes die Friedenspräliminarien aufgestellt, auf die dann die Athener eingiengen (ἔγραψε τοίνυν τοῖς περὶ Κύπρον ἡγεμόσι καὶ κατράπαις ἐφ' οἷς ἂν δύνωνται συλλύσασθαι πρὸς τοὺς Ἕλληνας ... ὑπακουσάντων δὲ τῶν Ἀθηναίων κτλ.).

von der der Athener eingehalten wurden, sondern dass der kleine Krieg fortdauerte, wenn auch die großen Unternehmungen aufhörten.[12])

Um für die Ansicht, dass die kyprische Expedition den Kalliasvertrag gezeitigt habe, einigen Anhalt zu gewinnen, versetzt man, ganz mit Unrecht, die Gesandtschaft des Kallias, Herod. VII, 151, in das Jahr 449/8; man klammert sich an die äußerst verdächtigen Zeugnisse Diodors XII 4, 26 und Ps. Aristodemos XIII 1 und verwirft diejenigen, welche den Kalliasvertrag entweder für eine Erfindung des attischen Chauvinismus ausgeben, wie Theopomp und Kallisthenes, oder denselben für eine Frucht des Eurymedonsieges erklären, wie Plut. Kimon. c. 10 u. A.

Bezeichnend ist auch die Reserve, welche die Vertheidiger des Kalliasvertrages beobachten. Grote, griech. Gesch. (übersetzt von Meissner), III, p. 260 sagt: „Und es scheint, dass eine Übereinkunft zwischen ihnen (Athen und Persien) geschlossen wurde". Und p. 265: „Wir können daher an die Wirklichkeit dieses Tractates glauben". Das ist nun allerdings Geschmacksache. Adolf Schmidt (Perikles u. s. Zt. I 74) will denselben auch nicht als Frieden gelten lassen, sondern als einen einfachen Militärvertrag, der auf unbestimmte Zeit einen Friedenszustand, einen modus vivendi schaffen sollte. Ihm stimmt Busolt, griech. Gesch. II 514, insofern bei, dass Kallias den Auftrag erhalten habe, ein Abkommen über einen modus vivendi abzuschließen; er bezweifelt jedoch das Zustandekommen desselben, indem er sich, p. 518, folgendermaßen ausspricht: „Schlossen die Athener auch keinen förmlichen Frieden mit Persien, so haben sie doch über ein Abkommen verhandelt und wiederholt Gesandte nach Susa geschickt. Und aus der beiderseitigen Einstellung der Feindseligkeiten ergab sich allmählich ein, zwar hin und wieder bedrohter, aber doch im allgemeinen über ein Menschenalter aufrecht erhaltener Friedenszustand, während dessen sich ein lebhafter Handelsverkehr zwischen Athen und dem Orient entwickeln konnte." Da bleibt doch wohl von dem Kalliasfrieden nichts mehr übrig.

Andererseits herrscht aber auch über die Bedingungen des Kalliasvertrages keine Übereinstimmung.

Nach Diod. (XII 4, 26), Lykurg (in Leocr. 72), Suidas (s. v. Kimon) hätte er für die hellenischen Städte Kleinasiens Autonomie ausbedungen, die sich, wie Koepp, p. 503, richtig bemerkt,

---

[12]) Holzapfel, Beiträge p. 21 ff.

bei der Begrenzung des persischen Machtgebietes von selbst verstand. Denn die Gebiete, welche kein persisches Heer betreten, kein persisches Kriegsschiff berühren durfte, werden dadurch implicite von persischer Herrschaft frei.

Während Grote III 260 und Ad. Schmidt (a. a. O. p. 75)[13]) den Autonomieparagraph für echt halten, nehmen Holzapfel, p. 36, und Busolt II 515, A. 1, wohl mit Recht an, dass derselbe erst im Gegensatze zum Antalkidischen Frieden erfunden worden sei.

Ebenso nimmt Busolt, a. a. O. p. 516, an der Bedingung, nach welcher sich die persischen Truppen drei Tagemärsche oder einen Tagesritt vom Meere fernhalten sollten, Anstoß. Eine Demarcationslinie lässt sich nicht nach Tagesmärschen oder Tagesritten, sondern nur nach natürlichen oder politischen Grenzen bestimmen, besonders in einem so gebirgigen und coupierten Lande wie Kleinasien. Diese Erwägung mochte wohl bei Isokrates maßgebend sein, als er (Areop. 80, Panath. 59) den Halys als Grenze für persische Truppenbewegungen bezeichnete.[14]) Ich habe schon oben aus Isokrates (de pace 86) den Schluss gezogen, dass er unter dem Vertrage, den er (Paneg. 120) dem Andalkidischen Frieden gegenüberstellt, nur den angeblich Kimonischen Frieden von 464 gemeint haben kann. Aus Paneg (120 u. 118) auf den Inhalt des Vertrages einen Schluss ziehen zu wollen, halte ich für verfehlt. Emil Müller (Rheinisches Museum 14, 152) will aus der Stelle φανηcόμεθα τῶν φόρων ἐνίουc τάττοντεc herauslesen, die Athener hätten dem Perserkönig vorgeschrieben, wie hoch er einige in seinem Gebiete gelegene hellenische Städte besteuern dürfe, und Busolt (in Sybels histor. Zeitschr. Bd. 12 u. f., p. 411, griech. Gesch. II 515, A. 1) stimmt dieser Auslegung bei. Doch kann die Stelle nichts anderes heißen, als: Wir haben einige Tribute bestimmt oder veranlasst. Koepp, p. 497, erklärt die Stelle so: Wir haben

---

[13]) Wenn die in der Urkundensammlung des Krateros enthaltene Abschrift des Vertrages den Autonomieparagraph enthalten hätte, wie Schmidt behauptet, würde ihn Plutarch (Kimon c. 13) gewiss angegeben haben.

[14]) Koepp p. 501 hält die von Demosthenes de f. leg. 273 dem persischen Landheer gezogene Grenze für verständiger wie die von Isokrates. Dies kann ich nicht finden. Denn wenn die Entfernung von Sardeis zum Meer drei Tagemärsche betrug, so hätte eine der Westküste Kleinasiens parallel laufende Linie über Sardeis nach Norden und Süden gezogen werden müssen, um jeden Zweifel zu beseitigen. Dies halte ich aber für eine Unmöglicheit. Wenn schon die Angabe des Demosthenes so gut erlogen ist wie die des Isokrates, so kommt es auf das mehr oder weniger nicht an.

einigen Städten, die jetzt dem Könige zinsen mussten, Tribute auferlegt. Denn die Zahl und Lage der tributzahlenden Städte ließ die Grenze erkennen, die dem Bereich des Perserkönigs gezogen war.[15])

Diese Auslegung verdient vor der E. Müllers jedenfalls den Vorzug. Indessen ist es Isokrates nur darum zu thun, den Gegensatz der durch die athenische Hegemonie und durch den Antalkidischen Frieden geschaffenen Lage recht grell hervorzuheben, indem er sagt: „Damals haben wir der Herrschaft des Königs zu Land und Wasser Grenzen gesetzt, wir haben einige Tribute festgesetzt. Jetzt leitet er die hellenischen Angelegenheiten; schreibt den einzelnen Staaten vor, was sie zu thun haben und übt alle Herrscherrechte aus, nur dass er nicht gerade Statthalter in den Städten einsetzt.“ — Das eine wie das andere ist Übertreibung.

Auffallend ist die Übereinstimmung, die zwischen Demosth. (de f. leg. 273)[16]) und Plutarch (Kimon c. 13)[17]) in der Angabe der Vertragsbestimmungen herrscht. Es scheint demnach, dass beide Angaben derselben Quelle, die Krateros für seine Urkundensammlung benützt hat (Plut. Kim. c. 13), entstammen. Die Steinurkunde, welche Theopomp fragm. 167 u. 168, Harpocrat. s. v. ἀττικοῖς γράμμασι für eine Fälschung späterer Zeit erklärte, scheint Demosth. de f. leg. 273 nicht gekannt zu haben, sonst würde er nicht sagen: ihr alle kennt wohl den Kalliasvertrag vom Hörensagen (ὡς ἅπαντες εὖ οἶδ' ὅτι τόν λόγον ἀκηκόατε), sondern: ihr habt ihn wohl alle gelesen. Sie konnte höchstens den Volksbeschluss über die an den Perserkönig zu stellenden Forderungen, welche dem Kallias 464 bei seiner Sendung nach Susa mitgegeben wurden, enthalten haben. Wiewohl nun der Perserkönig nicht darauf eingieng, so wurde nach Abschluss des Andalkidischen Friedens die dem Kallias mitgegebene Instruction von den attischen Rednern zu einem dem Perserkönig dictierten Vertrage aufgebauscht und dem Königsfrieden gegenübergestellt.

---

[15]) Vielleicht lässt sich Paneg. 120 durch Areopag. 80 erklären: οἱ μὲν τοίνυν Ἕλληνες οὕτως ἐπίστευον τοῖς κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον πολιτευομένοις, ὥστε τοὺς πλείστους αὐτῶν ἑκόντας ἐγχειρίσαι τῇ πόλει σφᾶς αὐτούς. Eben diese sind es, die sich von Athen Abgaben auflegen ließen.

[16]) Ἵππου μὲν δρόμον ἡμέρας πεζῇ μὴ καταβαίνειν ἐπὶ τὴν θάλατταν βασιλέα ἐντὸς δὲ Χελιδονεῶν καὶ Κυανεῶν πλοίῳ μακρῷ μὴ πλεῖν.

[17]) Ἵππου μὲν δρόμον ἀεὶ τῆς Ἑλληνικῆς ἀπέχειν θαλάσσης, ἔνδον δὲ Κυανέων καὶ Χελιδονίων μακρᾷ νηὶ καὶ Χαλκεμβόλῳ μὴ πλεῖν.

Wenn schon der sogenannte Kimonische Friede vom Jahre 464 eine Fabel ist, so ist doch an der von Herod. VII, 151 erwähnten Sendung des Kallias nach Susa nicht zu zweifeln. Und Kallias kann nur der Überbringer von Bedingungen gewesen sein, unter denen der delisch-attische Bund mit dem Großkönig in ein friedliches Verhältnis zu treten geneigt war. Nach der in jeder Hinsicht misslungenen kyprischen Expedition waren die Athener keineswegs in der Lage, um dem Perserkönig einen Frieden zu dictieren; und es ist wenigstens unmittelbar nach derselben allen Anzeichen nach nicht einmal zu Verhandlungen gekommen. Der Kalliasvertrag vom Jahre 449/8 gehört aber vollends in das Reich der Fictionen.

Salzburg 1894. J. ROHRMOSER.

Lessings Anmerkungen

zu den Fabeln des Aesop

kritisch beleuchtet.

Im Jahre 1772 erhielt Lessing eine von Frau Reiske besorgte Abschrift des Codex Augustanus (p. 80 N. 3), dessen Wichtigkeit für die Textgestaltung der aesopischen Fabeln bereits J. M. Heusinger[1]) erkannt hatte. Wie hoch der Wert des Geschenkes von Lessing angeschlagen wurde, beweist seine Danksagung in dem Aufsatz über Romulus und Rimicius: 'endlich bin ich so glücklich gewesen, eine Abschrift von besagtem Augsburgischen Codex zu erhalten, aus der ich sehe, dass er alle meine Erwartung übertrifft. Diese Abschrift ist von der Hand der Madame Reiske, die sich damit um die griechische Literatur unendlich verdienter wird gemacht haben, als eine Madame Dacier mit allen französischen Übersetzungen, wenn man künftig einmal den Aesop einzig so lesen wird, wie man ihn ohne ihr Zuthun vielleicht noch lange nicht, vielleicht auch wohl nie gelesen hätte'.

Es ist demnach kein Wunder, dass Lessing mit Feuereifer sich auf das Studium der Abschrift warf und noch in demselben Jahre eine Reihe von Bemerkungen entstanden ist, welche hauptsächlich die Fassung der neuen Sammlung (A) im Vergleich mit dem 'gemeinen' Text, der in Nevelets Edition (Nev.)[2]) vorlag, erörterten.

---

[1]) Praefat. ad Juliani Caesares (Gotha 1736) vgl. noch Aesopi Fabulae — ed. Jo. Mich. Heusinger; ed. II (Eisenach 1756).

[2]) 'Fabulae Variorum Auctorum' etc. (Frankfurt 1660). Einen großen Theil der Vulgata haben Corais (C) und Furia (F) wiederholt: 1) Παρέργων Ἑλληνικῆς βιβλιοθήκης τόμος δεύτερος. Μύθων Αἰσωπείων συναγωγή (Paris 1810); 2) 'Fabulae Aesopiae, quales ante Planudem ferebantur, ex vetusto codice Abbatiae Florent. nunc primum erutae una cum aliis partim hinc inde collectis partim ex Codd. depromptis' etc. (L. 1810); neu herausgegeben von C. E. Chr. Schneider (L. 1810).

Die Abschrift der Frau Reiske benützte später Johann Gottlob Schneider (S) als Grundlage seiner Ausgabe,[3]) doch nahm er nur in seltenen Fällen auf Lessings Aufzeichnungen Bezug, die ihm zugleich mit dem Apographon des Codex A zur Verfügung standen. Erst Richard Förster war es gegönnt, den Schatz zu heben und dem philologischen Publicum zugänglich zu machen.[4]) Lessings glänzender Scharfsinn bewährt sich auch in dieser Arbeit, doch werden die Resultate seiner Studien durch die geringe Kenntnis der griechischen Sprache wesentlich beeinträchtigt; die Anmerkungen bringen demnach nur zu oft spitzfindige Vermuthungen, welche vor einer ernsten Kritik keinen Stand halten. Bei aller dem genialen Meister schuldigen Ehrfurcht muss also das Gesammturtheil durchaus ungünstig lauten und der größte Theil seiner Bemerkungen zurückgewiesen werden.

Diese Meinung zu begründen ist der Zweck der vorliegenden Blätter. Für mich hatte die Frage umsomehr Interesse, da ich den jetzt in München (Cod. Gr. n. 564) aufbewahrten Codex Augustanus aus Autopsie kenne und mehrere Irrthümer der Frau Reiske zu berichtigen imstande bin. Andererseits aber lag die Möglichkeit vor, die ähnliche, aber viel bessere Recension des Codex Parisinus Gr. n. 690 Suppl. (M) heranzuziehen, welche ich unlängst veröffentlicht[5]) und bereits mit Berücksichtigung der Münchener Handschrift theilweise besprochen habe[6]).

S 1 p. 1, 12 sq. οὐ μᾶλλον ἐπὶ τῷ τῶν νεοττῶν θανάτῳ ἐλυπήθη, ὅσον ἐπὶ τῆς ἀμύνης] 'Dass ἐπὶ bey dem nämlichen Verbo einmal den Dativum und einmal den Genitivum in der nehmlichen Beziehung regiret, ist verdächtig. Hier also möchte der gewöhnliche Text doch wohl der bessere sein, welcher dafür ἐπὶ τῷ τῆς ἀμύνης ἀπόρῳ lieset'. Gegen die doppelte Construction ist nichts einzuwenden vgl. Aeschylus fr. 38 (Nauck) ἐφ' ἅρματος γὰρ ἅρμα καὶ

[3]) 'Fabulae Aesopiae e codice Augustano nunc primum editae'. Auf C F A beruht die Textrevision von Karl Halm (L. 1852).

[4]) Zeitschrift für vergleichende Litteraturgeschichte, N. F. VIII (1895) p. 87 sqq. ('Lessings Anmerkungen zu den Fabeln des Aesop'). Für die liebenswürdige Übersendung eines Sonderabdrucks fühle ich mich verpflichtet, auch an diesem Orte dem hochverehrten Herrn Herausgeber meinen wärmsten Dank abzustatten.

[5]) 'Fabularum Aesopiarum Sylloge' (Rozprawy Wydziału filologicznego Akademii Umiejętności v Krakowie, vol. XXI, 1894, p. 320 sqq.).

[6]) 'Dilucidationes Aesopiae' (ibid. vol. XXIII, 1894, p. 377 sqq.). Die in der Zeitschrift 'Eos' vol. I (Lemberg 1894), p. 12—30 erschienene Abhandlung: 'Lectionum Aesopiarum fasciculus' zu citieren, verbietet die Rücksicht auf den mangelhaften Druck, der meine Notizen oft entstellt.

νεκρῶν νεκροὶ (νεκρῷ νεκρὸς al.), | ἵπποι δ' ἐφ' ἵπποις ἦσαν ἐμπεφυρμένοι, Isocrates XV 20 p. 314 καὶ γὰρ αἰσχρὸν ἐπὶ μὲν τῶν ἄλλων πραγμάτων ἐλεημονεστάτους ὁμολογεῖσθαι καὶ πραοτάτους ἁπάντων εἶναι τῶν Ἑλλήνων, ἐπὶ δὲ τοῖς ἀγῶσι τοῖς ἐνθάδε γιγνομένοις τἀναντία τῇ δόξῃ ταύτῃ φαίνεσθαι πράττοντας, Pausanias VII 21, 5 μαντεῖον δὲ ἐνταῦθά ἐστιν ἀψευδές, οὐ μὲν ἐπὶ παντί γε πράγματι, ἀλλ' ἐπὶ τῶν καμνόντων, IX 22, 4 λευκὰ δὲ σημεῖα οὐ μεγάλα ἐπί τε ἄκρῳ τῷ ῥάμφει καὶ ἐπ' ἄκρας ἔχουσι τῆς οὐρᾶς.[7]) Vom sprachlichen Standpunkt bereitet zwar ἐπὶ mit dem Genitiv in causaler Bedeutung einige Schwierigkeit, doch wird die Structur durch ähnliche Beispiele vertheidigt, z. B. M 131 ὁ λόγος πρὸς τοὺς ἐπὶ τῶν ἰδίων ἀγαθῶν λυπουμένους und dazu Pausanias V 26, 1 ἐπὶ Οἰνιαδῶν δὲ καὶ Ἀκαρνάνων οὐδένα ἔχειν φόβον, VIII 49, 1 τούτου δὲ Ἕλληνες τοῦ Φιλοποίμενος οὐχ ἥκιστα ἀλλὰ καὶ μάλιστα ἔχουσι μνήμην γνώμης τε εἵνεκα, ἣν παρέσχετο, καὶ ἐπὶ τῶν ἔργων, ὁπόσα ἐτόλμησε.[8]) Aus diesem Grunde erscheint die Lesart ἐπὶ τῇ ἀμύνῃ (F 1) als überflüssige Verbesserung; nichtsdestoweniger halte ich die Vulgata (Nev. 1, C 1[a]) für den authentischen Text, da die Worte: χερσαία γὰρ οὖσα πτηνὸν διώκειν ἠδυνάτει zur überlieferten Variante nicht passen: der Fuchs betrübte sich nicht so sehr über den Tod seiner Kinder, wie über die Unmöglichkeit der Rache.

S 2 p. 2, 5 κἂν[9]) τὴν τῶν ἠδικημένων ἐκφύγωσι κάλασιν] 'der gewöhnliche Text κᾆν τὴν ἐκ τῶν ἠδικημένων φύγωσι τιμωρίαν, wo das ἐκ von φύγωσι sehr unschicklich getrennt ist'. — An der citierten Stelle (Nev. 1 = C 1) wird mit Unrecht eine Trennung der Präposition vom Zeitwort angenommen, wie schon die Lesart: κᾆν τὴν ἐκ τῶν ἠδικημένων ἐκφύγωσι (ἐκφύγωσιν F) κόλασιν in M 11 und

---

[7]) Vgl. noch Anthologiae Planudeae Appendix Barberino-Vaticana (L. 1890) p. 14.

[8]) Bei Euripides Iphig. Aul. 902 ἐπὶ τίνος σπουδαστέον μοι μᾶλλον ἢ τέκνου πέρι liest man gewöhnlich mit Schaefer περὶ τίνος (ἐπὶ τίνι G. Hermann); bei Plutarch Consol. ad Apoll. 4 (Moral.) p. 102 D οὔτ' οὖν ἀπαθεῖς ἐπὶ τῶν τοιούτων συμφορῶν ὁ λόγος ἀξιοῖ γίγνεσθαι τοὺς εὖ φρονοῦντας οὔτε δυσπαθεῖς ist wohl ὑπὸ herzustellen vgl. Vit. Romul. 7 p. 21 B ἀπαθὲς ὑπὸ τῶν παρόντων, Alcib. 39 p. 213 C ἀπαθὴς ὑπὸ τοῦ πυρός, Philopoem. 3 p. 357 B ὑπὸ χρημάτων ἀπαθές, Pyrrh. 3 p. 384 D ἀπαθῆ καὶ ἄθικτον ὑπὸ τοῦ πυρός, — Coriol. 1 p. 214 B ὑπὸ χρημάτων ἀπάθειαν, — Quaest. Conv. III 4, 3 (Mor.) p. 651 C πολλάκις τὸ ὅμοιον ὑπὸ τοῦ ὁμοίου δυσπαθέστερόν ἐστιν.

[9]) Schneider schreibt überall κᾆν, in der Handschrift erscheint das Jota subscriptum nicht; dasselbe bleibt überhaupt auf vereinzelte Beispiele beschränkt: αὐτῇ n. 22 (p. 13, 11), γένῃ 24 (p. 15, 1) und 109 (p. 58, 2), θύσῃ 227 (p. 111, 4), μέμψῃ 61 (p. 33, 7), ὥρᾳ 111 (p. 58, 20).

F 1 beweist; vielmehr kommen zwei Constructionen in Betracht: τὴν τῶν ἠδικημένων κόλαcιν und τὴν ἐκ τῶν ἠδικημένων τιμωρίαν, von denen die letztere unstreitig ausdrucksvoller ist. Derselben Verbindung begegnet man n. 23 ὁ λόγος δηλοῖ, ὅτι ῥᾳδιον[10]) τὰc ἐκ τῶν πέλας ὕβρειc οἱ φρόνιμοι δέχονται,[11]) ὅταν ἴδωcιν αὐτοὺc μηδὲ τῶν οἰκείων ἀπεχομένουc, — eine Emendation erheischen n. 142 οὕτωc οἱ πονηροὶ τοὺc ἰcχυροτέρουc διερεθίζοντεc εἰκότωc τὰc ἑαυτῶν πλημμελείαc ὑπομένουcι und 214 οὕτω πολλοὶ διὰ φόβον τῶν κρειττόνων ὕβρειc ὑπομένουcιν, und zwar muss das sinnlose ἑαυτῶν in ἐξ αὐτῶν,[12]) das unzureichende ὕβρειc in καὶ τὰc ἐκ τῶν ἡττόνων ὕβρειc[13]) umgewandelt werden.

S 2 p. 2, 10 sqq. ἀετὸc καταπτὰc ἀπό τινοc ὑψηλῆc πέτραc ἄρνα ἥρπαcε· κολοιὸc δὲ τοῦτον θεαcάμενοc διὰ ζῆλον τοῦτον μιμήcαcθαι ἤθελε· καὶ δὴ καθεὶc ἑαυτὸν μετὰ πολλοῦ ῥοίζου ἐπὶ κριὸν ἠνέχθη] 'Der gewöhnliche Text hat ganz unrecht dafür ἐπί. Denn

---

[10]) Halm (n. 22) liest nach Schneiders Vorgang ῥᾳδίωc, vgl. jedoch A 34 ὁ λόγος δηλοῖ ὅτι ταῦτα ῥᾴδιον οἱ ἄνθρωποι κατεπαγγέλλονται, ἃ τελέcειν ἔργῳ οὐ προcδοκῶcιν (so A, nicht προcδοκῶcι) und 112 ὁ λόγος δηλοῖ, ὅτι ῥᾴδιον φέρουcι τὰc cυμφορὰc οἱ ἄνθρωποι, ὅταν ἴδωcι καὶ τοὺc αἰτίουc τούτων cυναποθνήcκοντας. Freilich glaubte Halm an beiden Stellen (n. 49 und 167) ῥᾳδίωc mit C 15, F 31 und C 30, F 85 ändern zu müssen, doch darf ῥᾴδιον in comparativer Bedeutung nicht angefochten werden, zumal da auch M (n. 35 und 105) dieselbe Form bietet, vgl. noch meine Bemerkungen zur Appendix Barberino-Vaticana p. 41 sq.

[11]) M 26 hat: ὁ λόγος δηλοῖ, ὅτι ῥᾴδιον φέρουcι τὰc τῶν πέλαc ὕβρειc οἱ φρόνιμοι, vgl. jedoch F 16 [ὁ μῦθος δηλοῖ, ὅτι] ὁ λόγος πρὸc φρονίμουc ἀνθρώπουc, οἵτινεc ῥᾳδίωc φέρουcι τὰc ἐκ τῶν πέλαc ὕβρειc und C 10 ὁ μῦθος δηλοῖ, ὅτι οἱ φρόνιμοι ῥᾳδίωc φέρουcι τὰc παρὰ τῶν ἀλλοτρίων ὕβρειc.

[12]) Vgl. M 139 und F 92; bei Corais n. 220 ist ἐξ αὐτῶν eine falsche Vermuthung des Herausgebers statt ἐξ αὐτῶν (Nev. 224). Aus den genannten Sammlungen erhellt auch, dass πονηροὶ fälschlich in den Text sich eingeschmuggelt hat, vgl. überdies A 8 ὁ λόγος δηλοῖ, ὅτι οἱ τοὺc κρείττονας χλευάζοντεc λανθάνουcι μείζονας ἑαυτοῖc τὰc ἀνοίαc (ebenso Hudson 312 und F 375, wo Corais 311 und p. 405, 3 ἀνίαc ohne Artikel hergestellt hat; τὰc ἀνίαc gibt M 18) ἐξ αὐτῶν ἐπιcπώμενοι, 103 οὕτωc οἱ τοῖc (so die Hs., nicht τοῖcι, was Halm n. 151 nach Schneider wiederholt) κρείττοcιν ἀνθαμιλλώμενοι γέλωτοc ἄξιοί εἰcιν, 124 οὕτω καὶ τῶν ἀνθρώπων οἱ τοῖc κρείττοcιν ἀνθαμιλλώμενοι πρὸc τῷ τῶν ἴcων μὴ ἐφικέcθαι καὶ γέλωτα ὀφλιcκάνουcι, 159 ὁ λόγος δηλοῖ, ὅτι οἱ φιλονεικοῦντεc τοῖc κρείττοcι τῆc ἑαυτῶν cωτηρίαc καταφρονοῦcι, 160 ὁ λόγος δηλοῖ, ὅτι οἱ φιλονεικοῦντεc τοῖc κρείττοcι cὺν τῷ διαμαρτεῖν καὶ καταπαίζονται. Nichts beweist n. 84 πρὸc τοὺc διὰ φθόνον κρείττοcιν ἁμιλλωμένουc καὶ cφαλλομένουc ὁ λόγος εὔκαιροc.

[13]) Vgl. M 223 und F 181 (wo γειτόνων statt ἡττόνων vorliegt) und dazu noch Nev. 281 (C 277ᵃ), Syntipas 40 (C 382ᵃ), Ignat. 50 (C 277ᵇ).

καταπτὰς ἐπὶ devolans in, flog herab auf widerspricht sich ja wohl zusammen. Auch zeigt die Nachahmung der Dohle, dass unser ἀπὸ das richtige ist; als die das Herabschießen μετὰ πολλοῦ ῥοίζου für alles hielt, was zu der Sache gehöre'. Die eigentliche Pointe der Fabel wird durch obige Bemerkung verdunkelt und entstellt; das geräuschvolle Herabschießen spielt hier keine wesentliche Rolle, der Ausdruck ist lediglich der Wendung καταπτὰς ἀπό τινος ὑψηλῆς πέτρας angepasst und wird auch in den parallelen Fabeln (C 203[b] und Bodl. 110) weggelassen. Der Vergleich zwischen dem Adler und der Dohle erstreckt sich hauptsächlich auf das geraubte Object: der Adler rafft ein Lamm weg, die Dohle wirft sich auf einen Widder. In diesem Sinne ist καταπτὰς ἐπί τινος ὑψηλῆς πέτρας ('in altum devolans saxum' Nev.) abgeschmackt, da ein Lamm nicht auf hohen Felsen weidet, während ἀπὸ (M 12, F 3; auch bei Corais 203[a] statt ἐπὶ emendiert) den Ort malt, von welchem der Adler auf sein Opfer sich stürzt, vgl. F 119 ὡς οὖν ἐβόα τοιαῦτα ὁ ἀλέκτωρ, ἦκεν ἀετὸς καταπτὰς ἐκ τῶν ἄνω καὶ καταλαβὼν τὸν νικητὴν ἐκεῖνον ἤγαγεν αὐτὸν τοῖς τέκνοις παραυτίκα. Dass καταπτὰς ἐπὶ bei Angabe des Zieles keinen Widerspruch enthält, beweisen C 203[b] ἀετὸς ἀρνίον ἁρπάσας ἐντεῦθεν ἐτρέφετο· κολιὸς δέ τις ἑωρακὼς ἐνεχείρει τοῖς ἴσοις καὶ καταπτὰς ἐπὶ ποίμνην τῶν κριῶν ἐπειρᾶτο λαβεῖν τὸν μέγιστον und Bodl. 110 ὄνυξιν ἅρας ἀετὸς ἄρνα ἤγαγε τοῖς παισὶ δεῖπνον· ταὐτὸ δὲ ποιῆσαι κολοιὸς ὡρμήθη· καὶ δὴ καταπτὰς ἐπὶ ἄρνα ἐκρατήθη τοῖς μαλλοῖς. Natürlich kann in derselben Bedeutung ἐπὶ auch mit dem Genitiv verbunden werden, vgl. Nev. 1 (C 1[a]) ὁ ἀετὸς τροφῆς ἀπορῶν καταπτὰς ἐπὶ τῶν θάμνων (εἰς τὸν θάμνον A 1, M 11, F 1) καὶ τὰ τέκνα ταύτης ἀναρπάσας ἅμα τοῖς αὐτοῦ νεοττοῖς ἐθοινήσατο. Gewöhnlich steht aber καταπτὰς absolut wie in unserer Fabel vgl. A 1 θυόντων γάρ τινων αἶγα ἐπ' ἀγροῦ καταπτὰς[14]) ἀπὸ τοῦ βωμοῦ σπλάγχνον ἔμπυρον ἀνήνεγκεν und 127 κόραξ τροφῆς ἀπορῶν ὡς ἐθεάσατο ὄφιν ἐπί τινι εὐηλίῳ τόπῳ κοιμώμενον, τοῦτον καταπτὰς (auch M 120 und Vulg. d. i. Nev. 100, C 100, F 252) ἥρπασε.[15])

S 2 p. 2, 13 sq. ἐμπαρέντων δ' αὐτῷ τῶν ὀνύχων τοῖς μαλλοῖς] 'Dieses ἐμπαρέντων lässt sich vertheidigen. Sollte es aber wohl

[14]) Auch M F Vulg. und Syntipas 24 (C 16[b]); ἔμπυρον ist in unserem Codex verblasst, so dass nur πυρ deutlich gelesen werden kann; Schneider schreibt nach dem Apographon der Frau Reiske ἐκ πυρὸς, vgl. jedoch die übrigen Sammlungen und dazu Phaedrus I 28, 8 *vulpes ab ara rapuit ardentem facem.*

[15]) Ebenso lassen die parallelen Nummern zu F 119 ἐκ τῶν ἄνω aus vgl Nev. 145 (C 145[a]), C 145[c], 145[d] und p. 345.

nicht vielleicht besser ἐμπλακέντων δ' αὐτοῦ heißen. So wie es in der 184ten Fabel beim Nevelet in einem ähnlichen Falle gebraucht wird?' Die von Lessing verglichene Stelle (C 181ª) bietet auch A 75 τηνικαῦτα συνέβη τῶν κεράτων αὐτῆς ἐμπλακέντων[16]) τοῖς κλάδοις μὴ δυναμένην τρέχειν συλληφθῆναι τῷ λέοντι, in einer analogen Situation heißt es n. 81 von den Fliegen: ἐμπαγέντων[17]) δ' αὐτῶν τῶν ποδῶν ὡς οὐκ ἠδύναντο ἀναπτῆναι, doch ist in unserer Fabel die Überlieferung bis auf αὐτῷ nicht anzutasten, wofür αὐτοῦ richtiger stehen würde vgl. M 12 ἐμπαρέντων δὲ αὐτοῦ τῶν ὀνύχων τοῖς μαλλοῖς, F 3 und C 203ª ἐμπαρέντων δὲ αὐτοῦ τῶν ὀνύχων ἐν (om. C) τοῖς ἐκείνου μαλλοῖς, Syntip. 9 (C 203ᵈ) τῶν δὲ ὀνύχων αὐτοῦ τῷ τοῦ κριοῦ συσχεθέντων ἐρίῳ[18]). — Μαλλοῖς (eigentlich μάλλοις) beruht auf einer Randnotiz Lessings, den überlieferten Text μαλίοις hat jedoch eher ein späterer Diaskeuast als der Abschreiber verschuldet vgl. Ammianus Anth. Pal. XI 157, 3 καὶ στόλιον, μάλιον, πωγώνιον, ὤμιον ἔξω und Du Cange s. v.

S 2 p. 2, 22 sqq. οὕτως ἡ πρὸς τοὺς ὑπερέχοντας ἅμιλλα πρὸς τῷ μηδὲν ἀνύειν καὶ ἐπὶ συμφοραῖς προσκτᾶται γέλωτα] 'Besser wohl ὅς, wie der gewöhnliche Text hat; l. ἁμιλλᾷ, — hingegen ist dieses ἐπὶ συμφοραῖς προσκτᾶται γέλωτα gewinnt über das Unglück noch hinzu besser als das ἐν ταῖς συμφοραῖς κτᾶται des gemeinen Textes'. Die Vulgata (Nev. 207 = 203ª) ist sicherlich verdorben; mit A stimmt auch M 12 überein vgl. noch F 3 ὁ μῦθος δηλοῖ πρὸς τοὺς ὑπερέχοντας ἅμιλλαν μηδὲν ἀνύειν καὶ ἐπὶ συμφοραῖς προσκτῶνται γέλωτα, wo bereits Corais (p. 370 n. 2) das Richtige gefunden hat.

S 3 p. 3, 6 sq. παρεκάλει μὴ ἀπάγειν αὐτοῦ τὸν οἰκέτην] 'Oder vielmehr ἱκέτην, wie der gemeine Text hat. Οἰκέτην könnte recht seyn, wenn der Hase zu dem Käfer in irgend eine Höhle seine Zuflucht genommen hätte, dass ihn dieser für seinen Hausgenossen ausgeben können, welches aber hier nicht gesagt wird, wohl aber in dem gemeinen Texte: πρὸς κοίτην κανθάρου κατέφυγε, so dass

[16]) Vgl. M 71, F 66, C 181ᵇ; ähnlich Babrius 43, 12 κέρατα θάμνοις ἐμπλακεῖς ἐθηρεύθη, Bodl. 34 (= C 181ᵈ) τοῖς κέρασιν ἐμπλακεῖς ἐθηρεύθη, C p. 365 ἡ δὲ τῶν κεράτων ἰσχὺς μᾶλλον παρέδωκεν εἰς τὴν πυκνότητα τοῦ ἄλσους περιπλακέντων, Syntip. 15 (C p. 366) τῶν αὐτῆς κεράτων τοῖς κλάδοις συμπλακέντων.

[17]) Vgl. M 77, F 68, C 89. — Aus A habe ich ἐμπηγέντων notiert.

[18]) Anders C 203ᵇ καὶ περιπαρεὶς τοῖς ἐρίοις τοὺς ὄνυχας und Bodl. 110 καὶ δὴ καταπτὰς ἐπὶ ἄρνα ἐκρατήθη τοῖς μαλλοῖς, wo als handschriftliche Lesart ebenso wie M 12 und F 3 μαλοῖς erscheint s. Theokrit Epigr. 1, 5. — Vgl. überdies C 259ᵇ ὄνος ἐζήτει τὸν ἰασόμενον ἐμπαρέντος αὐτοῦ τῷ ποδὶ σκόλοπος.

dort gerade οἰκέτην sowie hier ἱκέτην besser seyn würde'. Was über den 'gemeinen Text' (Nev. 2 = C 2ª) gelehrt wird, ist falsch: der Begriff des ἱκέτης wird im vorangehenden Satz: λαγωὸς ὑπ' ἀετοῦ διωκόμενος πρὸς κοίτην κανθάρου κατέφυγε δεόμενος ὑπ' αὐτοῦ cωθῆναι klar angedeutet; bestimmter drückt ihn A durch die Worte κάνθαρον ἰδὼν τοῦτον ἱκέτευεν aus, ebenso M 13, wo außerdem ἱκέτην überliefert ist.

S 3 p. 3, 19 sqq. ὁ δὲ Ζεὺc ἀποδύcacθαι τὴν κόπρον βουλόμενος, ὡc διανέcτη, ἔλαθεν ἀποῤῥίψαc] 'Hier scheinet τὰ ὠὰ τοῦ ἀετοῦ und vielleicht ein noch Mehreres zu fehlen, wie Jupiter dem Adler nicht anders helffen können, als dass er die Zeit seines Brütens verlege, weil der Käfer sich nicht versöhnen lassen wollen. Denn der Sprung sogleich auf das folgende ist zu unverständlich'. Gerade der folgende Satz: ἀπ' ἐκείνου τέ φαcι, περὶ ὃν καιρὸν οἱ κάνθαροι γίνονται, τοὺc ἀετοὺc μὴ νεοττεύειν (μὴ νεοττεύειν τοὺc ἀετοὺc M) beweist, dass sowohl hier als auch M 13 das Supplement τὰ ὠὰ vollständig genügt. Breiter ausgesponnen wird die Erzählung in der Vulgata (Nev. 2, C 2ª, F 223) ὁ δὲ Ζεὺc ἀναcτὰc ἐφ' ᾧ τὴν ὄνθον ἀποτινάξacθαι καὶ τὰ ὠὰ διέῤῥιψεν ἐκλαθόμενοc· ἃ καὶ cυνετρίβη πεcόντα. Μαθὼν δὲ πρὸc τοῦ κανθάρου, ὅτι ταῦτ' ἔδραce τὸν ἀετὸν ἀμυνόμενος (οὐ γὰρ δὴ[19]) τὸν κάνθαρον ἐκεῖνοc μόνον ἠδίκηcεν, ἀλλὰ καὶ εἰc τὸν Δία αὐτὸν ἠcέβηcε) πρὸc τὸν ἀετὸν εἶπεν ἐλθόντα κάνθαρον εἶναι τὸν λυποῦντα καὶ δὴ καὶ δικαίωc λυπεῖν. Μὴ βουλόμενοc οὖν τὸ γένοc τὸ τῶν ἀετῶν cπανιcθῆναι cυνεβούλευε τῷ κανθάρῳ διαλλαγὰc πρὸc τὸν ἀετὸν θέcθαι. Τοῦ δὲ μὴ πειθομένου ἐκεῖνοc εἰc καιρὸν ἕτερον τὸν τῶν ἀετῶν μετέθηκε τοκετόν, ἡνίκα ἂν μὴ φαίνωνται κάνθαροι vgl. noch Vita Aesopi p. 55, 22 sqq. (Westermann).

S 5 p. 4, 16 προcαγαγὼν ὖν, ὃν μόνον εἶχε] 'Muss ἦν heißen';[20]) aber auch μόνην, wie Schneider (und Halm n. 11) corrigiert, wenngleich Nev. 294 (C 289, F 328) προcαγαγὼν ἦν μόνον εἶχεν ὖν bietet. Dass der Archetypus verdorben war, zeigt M 15 προαγαγὼν ὔνην μόνην ἦν (ohne εἶχε).[21])

S 15 p. 10, 6 sqq. ἁλώπηξ λιμώττουca ὡc ἐθεάcατο ἐπί τινοc ἀναδενδράδοc βότρυαc κρεμαμένουc, ἠβουλήθη αὐτῶν περιγενέcθαι καὶ οὐκ ἠδύνατο] 'ἀναδενδρὰc vitis arbustiva. Dieses Wort, welches

---

[19]) Nach Heusingers Emendation statt μή.

[20]) Vgl. l. 18 εἰ τοκὰc ἡ ὖc, 19 αὐτήν, 23 αὖτη.

[21]) Eine gemeinsame Corruptel kommt in den Worten: τοῖc μὲν γὰρ μυcτηρίοιc ἐcτὶ θήλεα ἀποκύειν zum Vorschein, wo bereits Lessing richtig bemerkt: 'wie dieses ἐcτὶ hier hereingekommen, verstehe ich nicht'. Im gewöhnlichen Text fehlt ἐcτὶ gänzlich.

der gemeine Text nicht hat, bezeichnet doch gewissermaßen einen zur Sache nothwendigen Umstand, weil an ihren bloßen Stöcken die Trauben nicht so hoch zu hängen pflegen, dass sie ein Fuchs nicht sollte erspringen können'. Mit A stimmen M 23 und F 5 überein, nur mit dem Unterschied, dass hier ἐπί τινα ἀναδενδράδα,[22]) dort ἀπό τινός ἀναδενδράδος steht[23]). Der Text ist der Vulgata (Nev. 159, C 156[a], Bodl. 18) βότρυας πεπείρους ἀλώπηξ κρεμαμένους ἰδοῦσα[24]) unbedingt vorzuziehen, richtiger schreibt jedoch Ignatius 5 (C 156[b]) κερδὼ βότρυν βλέπουσα μακρᾶς ἀμπέλου | πρὸς ὕψος ἦρτο, vgl. Phaedrus IV 3, 1 sq. fame coacta vulpes alta in vinea, uvam adpetebat summis saliens viribus.

Bei Babrius 19 liest man:

Βότρυς μελαίνης ἀμπέλου παρωρείῃ
ἀπεκρέμαντο· τοὺς δὲ ποικίλη πλήρεις
ἰδοῦσα κερδὼ πολλάκις μὲν ὡρμήθη
πηδῶσα ποσσὶ πορφυρῆς θιγεῖν ὥρης·
ἦν γὰρ πέπειρος κεἰς τρύγητον ἀκμαία·
κάμνουσα δ' ἄλλως (οὐ γὰρ ἴσχυε ψαύειν)
παρῆλθεν οὕτω βουκολοῦσα τὴν λύπην·
'ὄμφαξ ὁ βότρυς, οὐ πέπειρος, ὡς ᾤμην'.

Παρώρεια bezeichnet eine an der Seite des Gebirges gelegene Gegend[25]), den räumlichen Dativ zu beanstanden liegt kein Grund vor; vgl. Kühner, Ausführliche Grammatik §. 426, 1 vol. II 1 p. 383 sq. Freilich glaubte Boissonade, dem Lachmann, Schneidewin, Hartung, Bergk, Eberhard folgten, mit Rücksicht auf Suidas, welcher

---

[22]) Ähnlich F 12 ἐθεάσατο ἐπί τινα καλύβην βοσκοῦ κρέη (auch Nev. 161 ἐθεάσατο ἐπί τινος δρυὸς κοιλώματα ἄρτον καὶ κρέη, wo Corais 158[a] κοιλώματος schreibt, vgl. ἔν τινι δρυὸς κοιλώματι A 24 und M 27, doch C 158[b] ἐθεάσατο κρέα καὶ ἄρτον ἐπί τινα καλύβην) s. überdies F 58 αἱροῦνται τὸ πρῶτον ἰδεῖν αὐτοὺς ἐπὶ συμφορὰν (anders A 68, M 67, C 27).

[23]) Vgl. M 48 βοταλὶς ἀπό (auch A 48 und Vulg. = Nev. 77, C 77, F 235) τινος θυρίδος κρεμαμένη, 147 ἀπό τινος συκαμίνου (εἴς τινα συκάμινον A 150 und F 100) ἀνεσταύρωσαν, — 214 δύο πήρας ἐξ αὐτῶν (vgl. Babrius 66, 3; den Dativ setzt Bodl. 50) αὐτῶν ἀπεκρέμασε, — 93 διότι τοῦ ἀνθρώπου τὰς φρένας οὐκ ἔξωθεν (auch A 100 und Nev. 193 d. i. C 190[a] und F 275) ἀπεκρέμασεν, — 76 ἀναβὰς ἐπί τινα πάσσαλον καὶ ἑαυτὸν ἐνθένδε (ἔνθεν F 67, ἐνθάδε A 80; anders Nev. und C 28 καὶ δὴ ἀπὸ παττάλου τινὸς ἑαυτὸν ἀναβὰς ἀπῃώρησε) ἀποκρεμάσας.

[24]) Vgl. C p. 349 βότρυας πεπείρους ἀλώπηξ ἀπῃωρημένους ἰδοῦσα und F 170 ποτὲ κατεῖδε τοὺς βότρυας ἀλώπηξ πεπείρους πάνυ τὰς ῥῶγας ἐνδεικνυμένους.

[25]) Zur Form vgl. ἀκρώρεια, κλειτώρεια, κρημνώρεια, ὑπώρεια und Lobeck zu Phrynichus p. 712.

s. v. αἰώρα V. 6 in veränderter Gestalt: ὡς δ' οὐκ ἐφικνεῖτ', ἀλλ' ἔκαμνε πηδῶσα | οὐδὲν κρεμαστῆς σχοῦσα πλεῖον αἰώρας citiert, παρ' αἰώρῃ statt παρωρείῃ herstellen zu müssen, doch bezieht sich das Citat lediglich auf V. 6, woselbst auch die Recension des Lexikographen adoptiert werden muss. Der einzige Gewinn für den Fuchs bestand darin, dass er hoch in der Luft schwebte. Neben αἰώρα hat κρεμαστὸς ungefähr dieselbe Bedeutung wie μετέωρος; ähnlich heißt es von einer in der Höhe angebrachten Schlinge κρεμαστὴ ἀρτάνη (Sophocles OR 1266) und κρεμαστὸς βρόχος (Euripides Hippol. 769. 779. 802, Orest. 1036).

S 24 p. 15, 3 sq. ὁ λόγος δηλοῖ, ὅτι τὰ χαλεπὰ τῶν πραγμάτων ὁ χρόνος διαλύει.] 'Diese Lehre, welche auch der gemeine Text mit den nehmlichen Worten[26]) hat, ist offenbar die falsche; nicht die, um deren willen diese Fabel mit diesen Umständen ersonnen worden. Der sogenannte Gabrias hat dafür eine ganz andere, die mir passender zu seyn scheint; nur Schade, dass ich sie nicht so recht verstehe, nehmlich: τὰ ὀλέθρια πάθη ζημίας ἴσας θεραπεύονται: oder wie das noch dunklere Lateinische des Nevelet heißt: Perniciosae adfectiones aequas poenas demerentur'. Der 'sogenannte Gabrias' (Nevel. p. 382 n. 4) ist mit Ignatius Diaconus identisch, dessen neuester Herausgeber[27]) das von Lessing mit sicherem Blick bevorzugte Epimythium fälschlich durch die Worte: πρὸς τοὺς ποιοῦντας τὴν ἀνάγκην φιλοτιμίαν ersetzt (n. 23 p. 22), welche in Wirklichkeit auf n. 5 (C. 156[b]; vgl. noch p. 420) zurückgehen:

Κερδὼ βότρυν βλέπουσα μακρᾶς ἀμπέλου
πρὸς ὕψος ἦρτο καὶ καμοῦσα πολλάκις
ἑλεῖν ἀπεῖπε· πρὸς δ' ἑαυτὴν ταῦτ' ἔφη·
'μὴ κάμνε· ῥᾶγες ὀμφακίζουσιν μάλα'.

Den authentischen Text stellt Corais' Verbesserung (158[c]) ζημίαις ἴσαις her. Eine passende Lehre enthält auch Bodl. 64 ὅτι οὐ δεῖ τινα ἢ δολίως ἢ ἁπλήστως πλεονεκτεῖν· ἐν ὑστέρῳ γάρ, κἂν μὴ θέλῃ, πάντα κακῶς ἀποδώσει, während die Sentenz des Codex Augustanus in M 27 wiederkehrt; durch Corruptel entstellt erscheint sie F 12 ὁ μῦθος δηλοῖ, ὅτι τὰ λεπτὰ τῶν πραγμάτων ὁ χρόνος διαλύει und bei Babrius 86 ὁ μῦθος παραινεῖ μηδαμῶς σπεύδειν τινὰ πρὸς πλεονεξίαν τοῦ πέλας γινώσκων, (l. γινώσκοντα)[28]), ὅτι τὰ χαλεπὰ τῶν πραγμάτων ὁ χρόνος διαλύει.

---

[26]) Nur fehlt Nev. 161 (= C 158[a]) der Artikel vor χρόνος. Übrigens bietet A aus Versehen des Abschreibers χρόνος statt λόγος.

[27]) Ignatii Diaconi tetrasticha iambica 53, versus in Adamum 143 recensuit et brevi adnotatione instruxit Carolus Fridericus Müller (Kiel 1886).

[28]) Unpassend schreibt Gitlbauer γίνωσκε, Eberhard διδάσκων.

S 28 p. 16 sq.] 'Die 18te unter den Planudeischen. Wie unendlich besser ist diese Fabel hier, als dort. Man kann sicher behaupten, dass sie hier allein in ihrer wahren Gestalt erscheint. Dort sind die Götter viel zu grausam gegen den armen kranken Mann, der ihnen in der Krankheit mehr verspricht, als er halten kann. Sich an ihm zu rächen, βουλόμενοι αὐτὸν ἀμύνασθαι, schicken sie ihm den Traum. Hier aber wollen sie ihn bloß mit gleicher Münze bezahlen, βουλόμενοι αὐτὸν ἀντιβουκολῆσαι. Dieses Wort hat Scapula wenigstens nicht; es ist aber von βουκολέω, welches soviel als demulceo, delinio heißt. Dort wird er wirklich unglücklich und die Seeräuber verkauffen ihn. Hier löset er sich von den Seeräubern und findet die Tausende, die ihm geträumt haben; nur dass es δραχμαὶ waren'. Diesem Urtheil liegt ein arges Missverständnis zugrunde. Der Inhalt unserer Fabel weicht von der planudeischen (Nev. 18 = C. 18) nur in einigen Pointen ab: dort gilt der Traum als 'Rache' der Gottheit, hier vergelten die Götter ihrerseits den Betrug mit einer listigen Täuschung[29]). Es kommt nicht darauf an, dass der arme Mann in der Krankheit mehr verspricht, als er halten kann; in beiden Recensionen handelt es sich um den Betrüger, der seine freche Lüge büßen muss vgl. die Schlußfolgerung: ὁ μῦθος δηλοῖ, ὅτι τοῖς ψευδέσι τῶν ἀνθρώπων ἐχθραίνει τὸ θεῖον (C) und ὁ λόγος εὔκαιρος πρὸς ἄνδρα ψευδολόγον (St). Beide Erzählungen melden den Verkauf durch Räuber, nur bringt die Vulgata einen in der augustanischen Fabel fehlenden Zug, indem sie den verschlagenen Schelm vergebens den Räubern gegenüber eine neue List ersinnen lässt: ἄλοὺς δὲ ἤδη ἀφεθῆναι τῶν πειρατῶν ἐδεῖτο χίλια χρυσίου τάλαντα δώσειν αὐτοῖς ὑπισχνούμενος· ὡς δ' οὐκ ἐπιστεύετο, ἀπαχθεὶς ὑπ' αὐτῶν ἀπημπωλήθη χιλίων δραχμῶν. A bietet dafür: λῃσταῖς περιτυχὼν ἀπήχθη καὶ ὑπ' αὐτῶν πωλούμενος εὗρε δραχμὰς χιλίας, wobei Lessing πωλούμενος fälschlich im Sinne eines Loskaufs interpretiert, hingegen εὗρε wörtlich nimmt, während gerade hier der Haupteffect der Fabel liegt: der betrogene Betrüger hofft tausend Drachmen zu finden[30]), der Traum geht aber dadurch in Erfüllung, dass er um tausend Drachmen verkauft wird, was

---

[29]) 'Wieder hintergehen' bedeutet ἀντιβουκολεῖν auch bei Justinus Martyr Epist. ad Zenam et Serenum 10 (vol. III 1 p. 86 Otto; ed. 3); über das verbum simplex handeln Wyttenbach ad Select. Hist. Gr. p. 380, Blomfield Glossar. in Aeschyli Agamemn. 652, Blaydes ad Aristophan. Eccl. 81.

[30]) Statt ἐκεῖ γὰρ εὑρήσει (εὑρήσεις Schneider) ἀττικὰς μυρίας ist mit Halm (n. 58) ἐκεῖ γὰρ εὑρήσειν ἀττικὰς χιλίας zu schreiben vgl. M 30 ἐκεῖ γὰρ αὐτὸν εὑρήσειν ἀττικὰς χιλίας.

durch ein hübsches Wortspiel[31]) ausgedrückt wird vgl. Herodot I 196 ὅκως αὕτη εὑροῦσα πολλὸν χρυσίον πρηθείη, Xenophon Hellen. III 4, 24 καὶ ἄλλα τε πολλὰ χρήματα ἐλήφθη, ἃ εὗρε πλέον ἢ ἑβδομήκοντα τάλαντα, Oecon. 2, 3 καὶ πόσον ἂν πρὸς τῶν θεῶν οἴει, ὦ Σώκρατες, ἔφη, εὑρεῖν τὰ σὰ κτήματα πωλούμενα; πόσον δὲ τὰ ἐμά; 20, 26 ἢ καὶ ἀπεδίδοτο, εἰ πολὺ ἀργύριον εὑρίσκοι, Isaeus VIII 35 οἰκίας δ' ἐν ἄστει δύο, τὴν μὲν μίαν μισθοφοροῦσαν, παρὰ τὸ ἐν Λίμναις Διονύσιον, δισχιλίας εὑρίσκουσαν, XI 42 ἀγρὸν μὲν Θριᾶσι πένθ' ἡμιτάλαντα εὑρίσκοντα, Polybius XXXI 7, 12 τοῦ γὰρ ἐλλιμενίου κατὰ τοὺς ἀνώτερον χρόνους εὑρίσκοντος ἑκατὸν μυριάδας δραχμῶν νῦν εὕροι κατὰ πεντεκαίδεκα μυριάδας. — Die Darstellung von A wird M 30 wiederholt, einen viel schlechteren Text liefert F 36.

S 29 p. 17, 9 ἀνθρακεὺς ἐπί τινος οἰκίας ἐργαζόμενος] 'Welcher ein Haus suchte, eines Hauses bedurfte, de domo laborans. Dieses ist weit schicklicher als das ἐπί τινος οἰκῶν οἰκίας. Und eben, weil der Kohlbrenner eines Hauses bedurfte, wollte er sich bey dem Walker einmiethen. Er wollte nicht den Walker, sondern der Walker sollte ihn aufnehmen. Wenn beides hier auch schon auf eines hinauskommt, so ist es doch wohl der Einträglichkeit der einen und der anderen Handtierung gemäßer, dass der Walker ein eigenes Haus hat, als der Kohlbrenner'. Auch hier ist Lessings Interpretation ganz verfehlt. Die Hauptstelle lautet in beiden Sammlungen:

Vulgata (Nev. 12 = C 12):

Ἀνθρακεὺς ἐπί τινος οἰκῶν οἰκίας ἠξίου καὶ γναφέα παραγενόμενον αὐτῷ συνοικῆσαι.

A:

Ἀνθρακεὺς ἐπί τινος οἰκίας ἐργαζόμενος καὶ θεασάμενος γναφέα αὐτῷ παροικισθέντα προσελθὼν παρεκάλει αὐτόν, ὅπως σύνοικος αὐτῷ γένηται.

Dort ersucht ein in irgend einem Hause wohnender Kohlenbrenner einen eben angekommenen[32]) Walker, dass er die Wohnung mit ihm theilen solle, in unserer Fabel stellt der seine Arbeit in seiner Wohnung verrichtende Köhler, als er in der Nähe die Wohnung eines Walkers erblickt, an den Tuchscheerer dasselbe Verlangen. Auf den Besitz des einen oder des anderen Hauses kommt es gar nicht an, noch weniger kann ἐπί τινος οἰκίας ἐργαζόμενος durch: de domo laborans erklärt werden. Der Unterschied

[31]) Vgl. meine Bemerkungen über M 159 (Dilucidationes Aesopiae, 1894, p. 7 sqq.).

[32]) Fälschlich übersetzt Nev. p. 96: 'carbonarius in quadam habitans domo, rogabat, ut et fullo accederet et secum cohabitaret'.

zwischen beiden Recensionen liegt darin, dass A uns in die rußige Werkstatt des Kohlenbrenners einführt, wodurch die ablehnende Antwort mehr motiviert erscheint; andererseits jedoch ist die Begegnung mit dem Walker in der gewöhnlichen Fassung viel natürlicher, als im Codex Augustanus, wo der Köhler mitten in der Arbeit bemerkt, wen er zum Nachbar hat und seine Arbeit unterbrechen muss, um den Walker aufzusuchen. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, dass παροικισθέντα προσελθών corrupt ist; den authentischen Text gibt M 31 ἀνθρακεὺς ἐπί τινος οἰκίας (die handschriftliche Lesart οἰκίαν habe ich geändert) ἐργαζόμενος, ὡς ἐθεάσατο γναφέα αὐτῷ προσελθόντα, παρεκάλει αὐτόν, ὅπως αὐτῷ σύνοικος γένηται, — F 27 lässt die Frage, wessen Wohnung gemeinschaftlich werden soll, offen: ἀνθρακεὺς ἐπί τινος οἰκίας κατοικῶν, ὡς ἐθεάσατο κναφέα, παρεκάλει αὐτὸν ἐν τῷ ἅμα κατοικῆσαι ἀμφοτέρους.

S 30 p. 17, 25 συννεαυτηκότων] 'Nevelet las: συνεναυτηκότων und Hudson lies dafür drucken συννεναυαγηκότων. Welches von den dreien ist das rechte?' Die Wahl kann doch nicht zweifelhaft sein; übrigens bietet A συννεναυαγηκότων ebenso klar wie M 32; Nevelets Versehen (n. 250) haben auch C 246 und F 308 gebessert.

S 31 p. 18, 8 sq. διετέλει, εἴ ποτε πρὸς αὐτὴν παρεγένετο] 'Hier ist alles gut und verständlich. Die ältere schämt sich, dass ihr Liebhaber der Jüngeren gleicher sein soll, αἰδουμένη νεωτέρῳ αὐτῆς πλησιάζειν, nehmlich τὸν ἄνδρα, illum propius ad iuniorem accedere, und darum suchte sie ihn ihr selbst näher zu bringen, διετέλει, εἴ ποτε πρὸς αὐτὴν παρεγένετο, nehmlich ἀνήρ,' und riss ihm deswegen die schwarzen Haare aus. Hieraus aber ist in dem gemeinen Texte geworden: καὶ ἡ μὲν προβεβηκυῖα, αἰδουμένη νεωτέραν πλησιάζειν διετέλει, καὶ εἴποτε πρὸς αὐτὸν παρεγένετο u. s. w. Sie schämte sich, dass die jüngere beständig bei ihm war. Darüber hätte sie sich nicht schämen, sondern ärgern müssen. Sie schämte sich, dass er jener näher kam, ähnlicher war, als ihr. Wenn ich ja in unserem Texte etwas ändern dürfte, so wäre es, dass ich anstatt αἰδουμένη νεωτέρῳ αὐτῆς πλησιάζειν lieber lesen möchte νεωτέρῳ αὐτὸν πλησιάζειν'. Die mangelhafte Kenntnis der griechischen Sprache hat eine durchaus verfehlte Erklärung hervorgerufen. Die einschlägigen Stellen lauten:

Nev. 165:	A:
καὶ ἡ μὲν προβεβηκυῖα, αἰδουμένη νεωτέραν αὐτῆς πλησιάζειν διετέλει, καὶ, εἴποτε πρὸς αὐτὸν παρεγένετο, τὰς μελαίνας αὐτοῦ τρίχας περιῃρεῖτο.	καὶ ἡ μὲν προβεβηκυῖα, αἰδουμένη νεωτέρῳ αὐτῆς πλησιάζειν, διετέλει, εἴποτε πρὸς αὐτὴν παρεγένετο, τὰς μελαίνας αὐτοῦ τρίχας περιαιρουμένη.

Lessing verwechselt πλησιάζω mit παραπλήσιός εἰμι. Diesen Sinn haben wir annähernd bei Plato Epist. VII p. 342 D (Epistologr. Gr. p. 516 Hercher) τούτων δὲ ἐγγύτατα μὲν ξυγγενείᾳ καὶ ὁμοιότητι τοῦ πέμπτου νοῦς πεπλησίακε, τἆλλα δὲ πλέον ἀπέχει, doch wird die echte Bedeutung des Wortes schon durch die Zusammenstellung mit ἀπέχει angedeutet. In unserer Fabel heißt πλησιάζειν so viel als coire: die Ältere schämt sich mit einem jüngeren Manne ein Verhältnis zu unterhalten, weshalb sie ihn der schwarzen Haare beraubt. In erotischer Beziehung wird πλησιάζειν gewöhnlich vom Manne[33]) gebraucht, doch kann das Verbum ebenso gut auf ein Weib übertragen werden, vgl. Aristoteles Hist. anim. VII 4 p. 584^b 23 πλησιάσασαι καὶ συλλαβοῦσαι, ib. p. 584^b 30 sq. αἱ δὲ πλησιάζουσαι πρὸ τῶν τόκων τοῖς ἀνδράσι θᾶττον τίκτουσιν, Gener. anim. I 19 p. 727^b 25 τότε πλησιάζουσαι συλλαμβάνουσι πάλιν, III 1 p. 750^b 35 ἐπὶ τῶν γυναικῶν τὸ πλησιάζειν τοῖς ἄῤῥεσι κατασπᾷ τὴν τῶν γυναικείων ἀπόκρισιν, Hesychius s. v. θηλυτεράων (vgl. Schol. ad Homeri Il. 8, 520)· θηλειῶν, τῶν μόνων ἐγκυμόνων πλησιαζουσῶν ἀνδράσι· μόναι γὰρ αἱ γυναῖκες ἔγκυαι οὖσαι πλησιάζουσιν ἀνδράσι, τῶν δὲ ἄλλων ζῴων οὐδέν, Etym. Magn s. v. θηλύτεραι δὲ γυναῖκες p. 450, 54 sq. τὰ μὲν γὰρ ἄλλα ὡρισμένον ἔχει καιρόν, ἐν ᾧ μίγνυνται αὗται δὲ διηνεκῶς πλησιάζουσι·[34]) — Derselbe Sinn steckt auch in der

[33]) Das Object kann natürlich auch ein anderer Mann sein vgl. Aeschines I 49 p. 7, 42 ἅμα μὲν γὰρ ἡ φύσις ἐστὶ τοιαύτη τοῦ ἀνθρώπου, ἅμα δὲ ἤδη μειρακίῳ ὄντι αὐτῷ ἐπλησίαζεν, Aristippus bei Laertius Diogenes II 8, 100 'ἔστι δὲ χρήσιμος πρὸς τὸ πλησιάζειν'. ὧν δεδομένων ἐπῆγεν· 'οὐκοῦν εἴτις πλησιασμῷ χρώμενος, παρ' ὅσον χρήσιμός ἐστιν, οὐ διαμαρτάνει, οὐδ' ἄρα, εἰ κάλλει χρήσαιτο, παρ' ὅσον χρήσιμόν ἐστι, διαμαρτήσεται,' Plutarchus Instit. Lacon. 7 (Mor.) p. 237 B C ἐρᾶν τῶν τὴν ψυχὴν σπουδαίων παίδων ἐφίετο· τὸ δὲ πλησιάζειν αἰσχρὸν νενόμιστο, ὡς τοῦ σώματος ἐρῶντας, ἀλλ' οὐ τῆς ψυχῆς· ὁ δὲ ἐγκληθεὶς ὡς ἐπ' αἰσχύνῃ πλησιάζων, ἄτιμος διὰ βίου ἦν. [Anderwärts bezieht Plutarch πλησιάζειν auf den Mann gegenüber einem Weib, vgl. Vit. Thes. 19 p. 8 B, Solon. 20 p. 89 B, Pericl. 13 p. 160 D, 24 p. 165 B, Cat. Mai. 21 p. 348 F, Cimon. 4 p 480 F, Sertor. 5 p. 570 D, Agesil. 3 p. 597 A, Cicer. 29 p. 875 C, Dion. 11 p. 962 E, Artoxerx. 26 p. 1024 E, — de educ. puer. 10 (Mor.) p. 7 C (wo ein Spruch des Borystheniten Bion mitgetheilt wird: vol. II p. 428 n. 48 Mullach), de inimic. util. 6 p. 89 E, de cupid. divit. 5 p. 525 A, Quaest. Conviv. V 7, 3 p. 681 F, Amator. 23 p. 769 A, non posse suaviter vivi 11 p. 1094 A, 12 p. 1094 E. Von beiden Theilen wird das Wort gebraucht de placit. philos. V 13, 3 p. 907 A οἱ Στωϊκοὶ αἰτιῶνται τὰς ἀσυμφύλους εἰς ἑκάτερον τῶν πλησιαζόντων δυνάμεις τε καὶ ποιότητας und bruta ratione uti 5 p. 988 F καὶ τούτῳ μὲν οὐδενὸς τῶν θηρίων διαφέρεις πρὸς ἐγκράτειαν· οὐδὲ γὰρ ἐκεῖνα τοῖς κρείττοσιν ἐπιθυμεῖ πλησιάζειν.]

[34]) Auf beide Geschlechter bezieht sich πλησιάζω bei Aristoteles Hist. anim. V 6 p. 541^b 1 sq. τὰ δὲ μαλάκια, οἷον οἱ πολύποδες καὶ σηπίαι καὶ τευ-

Vulgata, nur muss, wie schon Nevelet selbst (p. 623) erkannt hat, νεωτέρῳ αὐτῆς[35]) statt νεωτέραν αὐτῆς emendiert werden, wenn nicht vielmehr dem Autor νεώτερον (mit C. E. Chr. Schneider) zuzutrauen ist.[36]) Dem Spätling, von dem die Redaction der Vulgata herrührt, ist auch das Malheur passiert, die Vorlage nicht recht verstanden zu haben, weshalb er διετέλει fälschlich mit αἰδουμένη verband und dadurch gezwungen wurde, περιαιρουμένη in καὶ — περιῃρεῖτο[37]) aufzulösen; zur Construction vgl. n. 3 ὁ δὲ ἀπ' ἐκείνου μνησικακῶν διετέλει παρατηρούμενος[38]) τοῦ ἀετοῦ τὰς καλιάς, 56 γυνὴ μάγος ἐπῳδὰς θείων μηνιμάτων ἐπαγγελλομένη διετέλει πολλὰ ποιοῦσα κἀκ τούτου οὐ μικρὰ βιοποριστοῦσα,[39]) 57 ὁ δὲ εἰσιών, ὁπότε αὐτὴν ἔχριε, διετέλει ἐκείνης συμμυούσης καθ' ἓν ἕκαστον τῶν σκευῶν ὑφαιρούμενος,[40])

θίδες, τὸν αὐτὸν τρόπον πάντα πλησιάζουσιν ἀλλήλοις und Gener. anim. I 18 p. 724ᵃ 24 ἧττον γίνεται τὸ χαίρειν τοῖς πλησιάζουσιν, auf den männlichen Theil Hist. anim. V 2 p. 539ᵇ 21; 3 p. 540ᵃ 31; 14 p. 546ᵃ 26; VI 29 p. 578ᵇ 12, Gener. anim. I 15 p. 720ᵇ 32, Problem. IV 10 p. 877ᵇ 12, Fragm. 315 p. 1531ᵇ 11.

[35]) Diese Coniectur hat Corais n. 162ᵃ in den Text aufgenommen, während Furia n. 199 die Überlieferung mit folgender Interpretation beibehält: 'ceterum aetate provectior iuniorem apud illum semper adesse aegre ferebat; quapropter, si quando ad illum accederet, nigros eius crines vellebat'. Nevelet übersetzt (p. 223 sq.): 'aetate vero provecta iunior(!) quam ipsa esset adesse continuo pudebat et, si forte apud illum erat, nigros ipsius crines vellebat'.

[36]) Vgl. C 245ᵃ ἔπειτα τὸ χεῖλος τῆς λίμνης πλησιάσαντες (wo Bodl. 144 τῷ χείλει setzt) und 279ᵃ ὁ μῦθος δηλοῖ μηδαμῶς πλησιάζειν τοὺς πόῤῥωθεν χαλεπὰ πράττοντας (wo Furia's Übersetzung n. 323: 'fabula ostendit, eos, qui eminus nocere possunt, numquam cominus ad pugnam venire' falsch ist; die richtige Erklärung hat bereits Nevelet n. 283 p. 312: 'cum iis nequaquam conversandum, qui a longe laedere possunt, ostendit fabula'; irrthümlich ist Ernesti's Auffassung, de fabula Aesopia Dissertat. p. XVIII sq. und zu n. 280 p. 207).

[37]) Falsch ist Schneiders Mittheilung (p. 166): 'in Aug. copula καὶ post διετέλει inseritur, structura vitiata: itaque ibidem est περιῃρεῖτο'. Mit A stimmt M 33 überein.

[38]) Schneider interpungiert nach διετέλει, ebenso Halm n. 7.

[39]) So ist mit M 56 herzustellen; A hat βιοποριςθοῦσα, nicht βιοποριςθεῖσα, was Frau Reiske notiert. Zu dieser fehlerhaften Form, welche Gitlbauer seinem Babrius (n. 195, 3) aufdrängt, bemerkt Lessing (p. 104 Förster): 'βιοπορίζω victum paro'; Halm schreibt n. 112 οὐ μικρὸν βίον πορίζουσα und coniciert (p. VIII) außerdem: οὐ μικρὰ τῷ βίῳ πορίζουσα vgl. F 45 διετέλει πολλὰ τελοῦσα (καὶ) ἐκ τούτων οὐ μικρὰ βίῳ (μικρὸν βίον oder μικρὰ τῷ βίῳ vermuthet Corais p. 317 n. 1) πορίζουσα. Anders C 80 πολλὰ διετέλει ποιοῦσα καὶ κέρδος ἐντεῦθεν ἔχουσα.

[40]) M 57 hat ὑφηρεῖτο, was zugleich auf eine Variante κἀκείνης (statt ἐκείνης) schließen lässt.

92 ἔχων τις κύνα Μελιταῖον καὶ ὄνον διετέλει ἀεὶ τῷ κυνὶ προσπαίζων, 164 ἀλλὰ καὶ τοῖς ἀλλοτρίοις ἐποφθαλμίζων διετέλει[41]) τοὺς τῶν γειτόνων καρποὺς ὑφαιρούμενος, 206 ποιμὴν ἐξελαύνων αὐτοῦ τὴν ποίμνην ἀπό τινος κώμης ποῤῥωτέρω διετέλει τοιαύτῃ παιδιᾷ χρώμενος, 223 καὶ τοῦτον πρὸ τοῦ τείχους κατορύξας διετέλει συνεχῶς ἐρχόμενος καὶ ἐπισκεπτόμενος.[42]) — Lessing verband mit διετέλει offenbar die Worte εἴ ποτε πρὸς αὐτὴν παρεγένετο, wie seine Metaphrase: 'und darum suchte sie ihn ihr selbst näher zu bringen' beweist; es unterliegt jedoch keinem Zweifel, dass ein selbständiger Satz angenommen werden muss, in welchem von einem Rendezvous die Rede ist: 'so oft er zu ihr kam'.[43]) Wenn nun die Vulgata πρὸς αὐτὸν statt πρὸς αὐτὴν bietet, so handelt es sich um einen Besuch der Geliebten, weshalb Schneiders Urtheil: 'male etiam vulgo πρὸς αὐτὸν legebatur' nicht motiviert ist; M 33 hat αὐτὰς, was eine gemeinschaftliche Wohnung der Geliebten im Hause des unglücklichen μεσαιπόλιος voraussetzt; diese Auffassung bestätigt aber die von Furia (Adnot. p. 67; vgl. noch Corais p. 352) aus einem Codex Casinensis mitgetheilte Recension derselben Fabel: ὅμως μέλισσος καὶ μεσῆλιξ τυγχάνων δύο γυναῖκας ἔσχεν ἐν τῇ οἰκίᾳ· ἡ μὲν μία γραῦς, ἡ δὲ ἑτέρα νέα.

S 33 p. 19, 3 sq. ἀνὴρ πένταθλος ἐπ' ἀνανδρίᾳ ἑκάστοτε ὑπὸ τῶν πολιτῶν ὀνειδιζόμενος] 'Was πένταθλος hier solle und wie ein πένταθλος zugleich ἐπ' ἀνανδρίᾳ ὀνειδιζόμενος sein könne, kann ich nicht begreifen. Auch fehlt in dem gemeinen Texte dieses ganze Einschiebsel und es heißt bloß ἀνήρ τις ἀποδημήσας'. Lessings Bemerkung zeigt, dass er unter πένταθλος den Sieger im πένταθλον verstand; indessen wird dadurch lediglich ein den Fünfkampf Treibender bezeichnet; ein solcher Mensch konnte doch ein nichtsnutziger Concurrent sein und den allgemeinen Spott auf sich laden. Hiemit erscheint unsere Tradition, wo der Berufskämpfer einen Vergleich mit Olympioniken anstellt, viel wirkvoller als die Vulgata (Nev. 14 oder C 14): ἀνήρ τις ἀποδημήσας, εἶτα δὲ πάλιν πρὸς τὴν ἑαυτοῦ γῆν ἐπανελθὼν ἄλλα τε πολλὰ ἐν διαφόροις ἠνδραγαθηκέναι

---

[41]) Auch hier verbindet Schneider διετέλει mit ἐποφθαλμίζων, ebenso setzt Halm 294 nach διετέλει einen Beistrich.

[42]) Die Lesart des Codex Augustanus καὶ — κατορύξας διέβαλε, διετέλει δὲ συχνῶς ἐρχόμενος καὶ (sic) σκεπτόμενος hat Schneider mit Recht geändert vgl. M 229 und F 188.

[43]) Vgl. 'Anthologiae Planudeae Appendix Barberino-Vaticana' p. 15 sq ; dieselbe Bedeutung des Wortes venio im Lateinischen besprechen N. Heinsius zu Ovidius A. A. II 11, Burmann zur Anthol. Lat. vol. I p. 640 und zu Propertius p. 309 und 345.

χώραις ἐκόμπαζε, καὶ δὴ κἀν τῇ Ῥόδῳ πεπηδηκέναι πήδημα, οἷον οὐδεὶς τῶν ἐπ' αὐτοῦ δυνατὸς ἂν εἴη πηδῆσαι. — An A schließt sich M 34 an, dem 'gemeinen Texte' nähert sich F 30.

S 33 p. 19, 15 ἡ δι' ἔργων πεῖρα] 'd. i. Thaten, von welchen man sogleich auf der Stelle eine Probe, πεῖρα, ablegen kann; πεῖρα ist so viel als ἀπόδειξις. Daher glaube ich auch, dass in dem gemeinen Texte, wo dafür stehet: ἐὰν μὴ πρόχειρος ἡ τοῦ πράγματος ἀπόδειξις, die Negation μὴ besser wegbleiben kann'. Das Urtheil ist mehr spitzfindig als treffend: A und M haben: ὁ λόγος δηλοῖ, ὅτι (om. A), ὧν πρόχειρος ἡ δι' ἔργων πεῖρα, περὶ τούτων πᾶς λόγος περιττός ἐστιν (περιττὸς M), Nev. (C): ὁ μῦθος δηλοῖ, ὅτι, ἐὰν μὴ πρόχειρος ἡ τοῦ πράγματος ἀπόδειξις ᾖ, πᾶς λόγος περιττός ἐστιν, F: ὁ μῦθος δηλοῖ, ὅτι, ἐὰν μὴ πρόχειρος ᾖ ⟨ἡ⟩ πεῖρα τοῦ πράγματος, πᾶς λόγος [ἀργὸς] περιττός ἐστι. Sowohl ὧν als auch ἐὰν μὴ geben einen passenden Sinn; ein Seitenstück zur Vulgata erscheint bei Corais n. 135: ὁ μῦθος δηλοῖ, ὅτι, ἐὰν μὴ πρόχειρος ᾖ ἡ πεῖρα, πᾶς λόγος ἀργὸς ὑπάρχει, aus welcher Stelle ἀργὸς in F 30 sich eingeschmuggelt hat.

S 36 p. 20, 25 sq. ἐπηρώτα, πότερόν τι ἔμπνουν ἔχει μετὰ χεῖρας ἢ ἄπνουν ἢ ἄψυχον] 'ἢ ἄψυχον ist offenbar das Glossema von ἄπνουν und muss ganz weg'. Vielmehr ἢ ἄπνουν, wie aus den Worten βουλόμενος, ἐὰν μὲν ἄψυχον εἴπῃ, ζῶν τὸ στρουθίον ἐπιδεῖξαι, ἐὰν δὲ ἔμπνουν, ἀποπνίξας προενεγκεῖν hervorgeht. Unsere Meinung bestätigt M 37; die von Lessing geforderte Lesart bieten C 16ᵃ, 16ᵇ, F 32, doch lesen wir daselbst: βουλόμενος ὡς, εἰ μὲν ἄπνουν εἴποι, ζῶν ἀναδεῖξαι τὸ στρουθίον· εἰ δ' ἔμπνουν, εὐθὺς ἀποπνίξας νεκρὸν ἐκεῖνο προενεγκεῖν (C 16ᵃ), βουλόμενος, ἐὰν ἄπνουν εἴπῃ, ζῶν τὸ στρουθίον δεῖξαι, εἰ δὲ ἔμπνουν, ἀποπνίξας προενεγκεῖν (C 16ᵇ), βουλόμενος ὅτι, ἐὰν ἄπνουν εἴπῃ, ζῶν τὸ στρουθίον ὑποδείξῃ, εἰ δὲ ἔμπνουν, ἀποπνίξας προενέγκῃ (F 32).

S 41 p. 23, 12 ist die Änderung προσπαίζω statt πρὸς παίζω überflüssig, da A ebenso die Form προσπαίζω bietet, wie M 42, F 18, Nev. 160 (C 157).

S. 47 p. 26, 15 ἀπέχθηται] 'oder doch wohl mit dem gemeinen Texte besser ἄχθεται, weil es besser auf die Fabel passt'. 'Απέχθηται (auch M 47 überliefert) ist eine unmögliche Form, da entweder ἀπέχθεται oder ἀπῄχθηται verlangt wird. Doch kann weder ἀπέχθεσθαι noch ἀπηχθῆσθαι in der Bedeutung von odisse gebraucht werden, weshalb ἄχθεται (C 262ᵃ, 262ᵇ, F 40) vorzuziehen ist, wenn nicht vielmehr das handschriftliche ἀπέχθηται auf ἐπάχθεται führt; vgl. Euripides Hippol. 1260 οὔθ' ἥδομαι τοῖσδ' οὔτ' ἐπάχθομαι κακοῖς, wo ebenfalls ἀπέχθομαι durch handschriftliche Autorität geschützt wird.

S 50 p. 28, 7 sqq. οὕτως καὶ τῶν ἀνθρώπων οἱ φύσει πονηροὶ κατὰ πάντα, κἂν τὴν φύσιν ἀλλάξωσι, τὸν γοῦν τρόπον οὐ μεταλλάσσουσι] 'Dieses kehrt der gemeine Text um und sagt: κἂν τὸν τρόπον ἀλλάξωσιν, τὴν φύσιν οὐ μεταβάλλουσιν. Ich weis noch nicht, welches besser ist'. Dass A das Richtige gibt, erhellt aus dem Text der Fabel: καθημένων δὲ αὐτῶν ἐν τῷ θαλάμῳ ἡ Ἀφροδίτη γνῶναι βουλομένη, εἰ ματαβαλοῦσα τὸ σῶμα[44]) ἡ γαλῆ καὶ τὸν τρόπον κατήλλαξε, μῦν εἰς τὸ μέσον καθῆκεν und καὶ ἡ θεὸς ἀγανακτήσασα κατ' αὐτῆς πάλιν αὐτὴν εἰς τὴν ἀρχαῖον (l. ἀρχαίαν) φύσιν ἀποκατέστησεν, wo Nev. 172 nur in Kleinigkeiten abweicht. Die Fassung des Codex Augustanus sowohl im Epimythium als auch an den angezogenen Stellen bestätigt M 50;[45]) vgl. noch F 48. — Der Schwerpunkt liegt in der Gegenüberstellung von φύσις und τρόπος, wobei φύσις soviel als σῶμα heißt; sonst wäre φύσις in der Bedeutung von τρόπος nicht anzufechten. Keine Schwierigkeit bieten demnach Babrius 32, 10 τῇ φύσει γὰρ ἠττήθη, Bodl. 19 ὅτι, κἂν πρὸς βραχύ τις ἐν ὑποκρίσει μορφῶται καὶ κρύπτηται, ἡ φύσις τοῦτον διὰ τῶν ἔργων ἐξελέγχει und ἡ δὲ τὰ νυμφικὰ ῥίψασα καὶ τῇ φύσει ἀκολουθήσασα τὸν μῦν κατεδίωκεν,[46]) — Ignatius 6 (C 169[b]) v. 3 sq. νύμφη δὲ μῦν βλέψασα συντόνῳ τάχει | δίωκε τοῦτον μὴ τραπεῖσα τὴν φύσιν und im Epimythium: ὅτι τὸ ἐκ φύσεως ὂν οὐ μετατρέπεται, Tzetzes Chil. IV 938 sqq. (C 169[d]) ὥσπερ που γράφει τὴν γαλῆν ὁ Αἴσωπος ἐν μύθοις | μεταπεσεῖν εἰς γύναιον τῇ πρὸς θεοὺς αἰτήσει. | Τῇ νύμφικῇ παστάδι δὲ νύμφην ἐγκαθημένην | τὴν φύσιν δεῖξαι τὴν αὐτῆς γαλῆς, οὐ γυναικὸς δὲ (l. γυναικός δε)· | μυὸς φανέντος γὰρ ἐκεῖ λιποῦσα τὴν παστάδα | ὅλη τε τοῦ θηρεύματος ἐκείνου γενομένη | ἔδειξε πᾶσιν ἑαυτὴν γαλῆν, ἀλλ' οὐ γυναῖκα. Vgl. überdies das zu S 106 Bemerkte.

---

[44]) ἡ γαλῆ τὸ σῶμα — ἤλλαξεν — ἀρχαίαν τάξιν καὶ φύσιν ἀπεκατέστησεν. — C 169[a], wo dasselbe Epimythium steht, unterscheidet sich von Nev. durch die Worte: καθεζομένων (statt καθημένων), μετέβαλεν (statt ἤλλαξεν) und ἀγανακτήσασα δὲ ἡ Θεὸς πάλιν εἰς τὴν ἰδίαν ἀποκατέστησε φύσιν.

[45]) εἰ μεταβαλοῦσα (statt μεταβάλλουσα) und ἀποκατέστησεν (statt ἀπεκατέστησεν) habe ich gebessert, außerdem steht ἤλλαξε καὶ μῦν — ἀρχαίαν — οὕτως — πονηροὶ (anstatt πονηροὶ κατὰ πάντα, wo Lessing κατὰ πάντα mit Unrecht zum Folgenden zieht; der Zusatz ist wohl einzuklammern) — φύσιν (statt τὴν φύσιν) — μεταλλάσσουσι (statt μεταβάλλονται).

[46]) Dieselbe Lehre lesen wir in corrupter Form bei Corais p. 357: ὅτι, κἂν πρὸς βραχύ τις ἐν ὑποκρίσει μορφοῦται καὶ ἀμείβει τὴν φύσιν, τοῦτον τὰ ἔργα ἐλέγχουσιν, — die andere Stelle lautet dort: νυμφικῶν στολῶν ἐπελάθετο καὶ τῶν οἰκείων ἐθῶν ἐπεδράττετο.

S 53 p. 29, 25 sq. Ὁ λόγος δηλοῖ, ὅτι τοσοῦτον ἰσχυρότερόν ἐστιν ἡ ὁμόνοια, ὅσον εὐκαταγώνιστος ἡ στάσις] 'Dieses Wort, leicht zu überwinden, ist weit besser, als das εὐκαταφρόνιτος leicht zu verachten, welches der gemeine Text dafür hat'. Die Variante εὐκαταφρόνητος (nicht εὐκαταφρόνιτος) im 'gemeinen' Text (Nev. 174, C 171) ist offenbar eine erklärende Glosse zur Lesart εὐκατάγνωστος, welche M 53 erscheint. Ebenso steht in der Anrede des Vaters an die Söhne: οὕτω καὶ ὑμεῖς, τέκνα μου, ἐὰν ὁμοφρονοῦντες μένητε, ἀκατάγνωστοι καὶ ἀχείρωτοι ἔσεσθε τοῖς ἐχθροῖς (Vulg.) das Adiectivum ἀκατάγνωστοι statt ἀκαταγώνιστοι (F 52); vgl. die Erzählung vom Skythenkönig Skilluros bei Plutarch de garrul. 17 (Mor.) p. 511 D ὡς δ' ἀπεῖπον, αὐτὸς ἕλκων ἓν καθ' ἓν πάντα ῥᾳδίως διέκλασε τὴν συμφωνίαν αὐτῶν καὶ τὴν ὁμόνοιαν ἰσχυρὸν ἀποφαίνων καὶ δυσκαθαίρετον.

S 54 p. 30, 2 sqq. 'Die 78te unter den Planudeischen, vollkommen mit den nehmlichen Worten; außer dass Nevelet für ὤπτει drucken lassen ὤπτα und Heusinger ὄπτα'. Die dorische (Theokrit VII 55 und XXIII 34) und spätgriechische (Eumathius Hysm. III 4, Hesychius s. v. ὤψουν) Form ὤπτει hat auch M 54; ὤπτα besser Schneider nach Nev. 78 (C 78, F 236), wohl mit Recht, vgl. A 183 ὁρμούμενον (sic) statt ὁρμώμενον (M 186, F 140), 184 ὀγκουμένου (sic; ὀγκούμενον auch F 141) statt ὀγκωμένου (M 187, Nev. oder C 113), 199 ἠρίστουν (von Schneider beibehalten) statt ἠρίστων (ἔρρικτον fehlerhaft M 204), 222 ἀκονεῖν (neben ἠκόνα p. 111, 19) statt ἀκονᾶν (M 217, Nev. und C 54, F 185). Ebenso bietet M 70 διακολυμβούντων statt διακολυμβώντων (A 74 und die Vulgata: Nev. 88, C 88, F 242).

S. 55 p. 30, 9 sq. πρὸ ἀλεκτρυοφωνίας] 'Dieses πρό, welches vor dem Hahnengeschrey heißen würde, kann nicht recht seyn. Denn alsdann hätte ja der Hahn nicht Schuld gehabt. Besser also mit dem gemeinen Texte gelesen πρός: welcher auch für ἀλεκτρυοφωνίας, ἀλεκτρυόνων ᾠδάς, sowie unten für ἀλεκτρυόνων φωνήν, ἀλ. ὥραν hat'. Lessings Bemerkung ist gegenstandslos, da A keineswegs πρὸ ἀλεκτρυοφωνίας, wie Frau Reiske las, sondern ganz deutlich πρὸς ἀλεκτρυοφωνίαν hat; πρὸς ἀλεκτροφωνίαν bietet M 55, πρὸς ἀλεκτοροφωνίαν F 44. Die gewöhnliche Form ist ἀλεκτοροφωνία, doch sind die anderen zwei Composita ebenfalls regelrecht gebildet; ἀλεκτροφωνία bezweifelt mit Unrecht Lobeck zu Phrynichus p. 229.

S 56 p. 30, 23 καινοτομήσαντες ἐπὶ τὰ θεῖα] 'καινοτομήσαντες würde auf die Ankläger der Hexe gehen. Es muss aber offenbar

auf die Hexe selbst gehen und also heißen καινοτομηcαν. Und zwar muss das Komma darnach wegfallen; denn das καινοτομηcαν gehöret zu ἐπὶ τὰ θεῖα und sie wird als res divinas innovantem (!) angeklagt, welches bey den Alten ein großes Verbrechen war'. Dass καινοτομηcαν für καινοτομήcαcαν verschrieben ist, behauptet wohl mit Recht Förster (p. 103 n. 4); jedenfalls hat Schneider anstatt καινοτομήcαντεc, zu welcher Form γραψάμενοι den Anlass gegeben haben dürfte, καινοτομήcαcαν hergestellt; das Richtige wird aber doch καινοτομοῦcαν sein, was M 56 bietet und F 45 durch die fehlerhafte Schreibung κενοτομοῦcαν bestätigt; hingegen stehe ich nicht an, ἐπὶ als authentische Lesart zu betrachten,[47]) vgl. Plato Epinom. p. 985 C ὅcτιc νοῦν κέκτηται καὶ τὸν βραχύτατον, οὔποτε μὴ τολμήcῃ καινοτομῶν ἐπὶ θεοcέβειαν.

S 58 p. 32, 3 sqq. ὁ λόγοc δηλοῖ, ὅτι οἱ πλείονα τῶν ἀνθρώπων διὰ πλεονεξίαν περιττοτέραν ἐπιθυμοῦντεc καὶ τὰ παρόντα ἀπόλλουcι] 'Dieses kann nicht recht sein, da ἐπιθυμέω den Genitivum erfordert. Es muss also wohl geheißen haben: ὅτι οἱ τῶν ἀνθρώπων διὰ ⟨πλεονεξίαν ist hinzuzufügen⟩ περιττοτέραν πλειόνων ἐπιθυμοῦντεc. Oder vielmehr — denn was ist πλεονεξία περιττότερα (sic)? kann περιττότερα nicht das Glossema von πλείονα sein, oder dieses von jenem? — διὰ πλεονεξίαν περιττοτέρων ἐπιθυμοῦντεc'.[48]) Den echten Text hat M 58 aufbewahrt: ὁ λόγοc δηλοῖ, ὅτι οἱ πλείονεc τῶν ἀνθρώπων διὰ πλεονεξίαν περιττότερον ἐπιθυμοῦντεc καὶ τὰ παρόντα ἀπολλῦcιν. Statt οἱ πλείονεc τῶν ἀνθρώπων bietet A im Epimythium anderwärts πολλοὶ τῶν ἀνθρώπων (105) oder τῶν ἀν-

---

[47]) περὶ wurde nach Corais' Vorgang (p. 317 n. 2 zu F) von Schneider und Halm (n. 112) bei A und von mir bei M emendiert, vgl. Plato Euthyphro p. 3 B καινοτομοῦντόc cου περὶ τὰ θεῖα und dazu p. 5 A καινοτομοῦντα περὶ τῶν θείων.

[48]) Darnach schreibt Schneider οἱ πλειόνων τῶν ἀνθρώπων (ganz ohne Sinn!) und klammert περιττοτέραν ein; das Schlusswort ändert er in ἀπολλύουcι. Zwar ist n. 177 ἀπολλύουcι, 226 ἀπόλλυνται, 187 ἀπολλύντεc überliefert, doch müssen wir in unserer Tradition eine deutliche Spur des byzantinischen Diaskeuasten erkennen, dem das Verbum ἀπόλλω (ὄλλω) geläufig war; darauf führt auch die Form ἀπωλλόμην n. 75, wo Schneider, ohne von der handschriftlichen Lesart Notiz zu nehmen, ἀπωλόμην drucken ließ: δειλαία ἐγώ, ἥτιc, ὑφ' ὧν μὲν ὠ-όμην προδοθήcεcθαι, ἐcῳζόμην ὑπὸ τούτων, οἷc δὲ καὶ cφόδρα ἐπεποίθειν, ὑπὸ τούτων ἀπωλλόμην (auch M 71 hat ἀπωλλόμην, C 181ª ἀπωλόμην, — der Aorist erscheint gerechtfertigt C 181ᵈ ὦ μάταιοc ἐγώ, δc ἐκ μὲν τῶν ποδῶν ἐcώθην, οὗc ἐμεμφόμην, ἐκ δὲ τῶν κεράτων προεδόθην, οἷc ἐκαυχώμην). Ob n. 81 die ebenfalls von Schneider nicht erwähnte Variante ἀπολλούμεθα statt ἀπολλόμεθα (M 77, C 89, F 68) auf ἀπολλόμεθα schließen lässt, vermag ich nicht zu entscheiden, vgl. noch Nevel. 116 προcαπολοῦντεc, woraus Corais p. 64

θρώπων πολλοὶ (204),[49]) πολλοὶ ἄνθρωποι (55) oder auch πολλοὶ (5. 109. 116. 126. 163. 217. 229), an der Stelle von περιττότερον könnte vielleicht mit größerem Recht περιττοτέρων stehen vgl. n. 180 οὕτως οἱ τῶν παρὰ φύσιν ἐπιθυμοῦντες καὶ ἃ ἔχουσι δυστυχοῦσι und dazu n. 88 οὕτω πολλάκις οἱ πλεονέκται δι' ἐπιθυμίαν πλειόνων καὶ τὰ ἐν χερσὶν ὄντα προΐενται, wo Syntipas 27 (C 136[c]) die Sentenz: ὁ μῦθος δηλοῖ, ὡς οἱ πολλοὶ τῶν πλειόνων ὀρεγόμενοι[50]) καὶ τῶν ὀλίγων ἐκπίπτουσιν bringt; doch wird ἐπιθυμέω auch mit dem Accusativ verbunden vgl. Chilon bei Stobaeus Flor. III 79 γ′ (und anderwärts)[51]) μὴ ἐπιθύμει ἀδύνατα, Xenophon Cyrop. VI 3, 20 τοῦτο ἐπιθυμῶν, Plato Comicus fr. 53, 2 (Kock) ἐκ τῶν λόγων δ', ἅττ' αὐτὸς ἐπιθυμεῖς, ἔχεις, Menander fr. 23, 1 (Kock) ἴδιον ἐπιθυμῶν (scil. θάνατον).

S 60 p. 32, 16 διὰ δὲ τὸν κόπον τῆς ὁδοῦ] ˂τῆς ὁδοῦ lässt der gemeine Text nach κόπον weg. Es ist aber so besser. Denn er warf nicht sowohl die Last wegen der Last, als wegen der Beschwerlichkeit des Weges ab'. Dieses absonderliche Urtheil ist das Resultat eines Missverständnisses: κόπος heißt weder 'Last' noch 'Beschwerlichkeit', sondern 'Ermüdung, Mattigkeit, Entkräftung'. Gerade dieser Zustand, welcher infolge des langen Weges sich natürlicherweise einstellen musste, zwang den Alten zum Ablegen der Last; es ist

προσαπολλύντες gemacht hat (ἀπολλύντες A 187, συναπολύντες M 191, συναπολλύντες F 144). — Ohne Grund emendiert derselbe Gelehrte p. 328 n. 2 προσαπολλύουσιν statt προσαπόλλουσιν in der Florentiner Sammlung (F 133) vgl. ἀπόλλονται F 173, wo freilich Corais p. 399 wiederum ἀπόλλυνται herstellt (Bodl. 129 liest Knoell ἀπώλοντο, doch ohne handschriftliche Gewähr, da der Marcianus ἀπόλλονται, der Bodleianus ἀπώλλοντο bietet). — Hingegen ist C 209[b] statt προσαπόλλυσιν nicht mit Corais προσαπολλύουσιν, sondern προσαπολλῶσιν zu bessern vgl. meine analoge Emendation zu M 58 und 180.

[49]) Hieher gehört die Fassung unserer Fabel bei Furia n. 47 ὁ μῦθος δηλοῖ, ὅτι τῶν ἀνθρώπων διὰ πλεονεξίαν μειζόνων ἐπιθυμοῦντες καὶ τὰ προσόντα ἀπώλεσαν πολλοί.

[50]) Ähnlich haben in unserer Fabel C 24[a] ὁ μῦθος δηλοῖ, ὅτι οἱ διὰ πλεονεξίαν τῶν πλειόνων ἐπιθυμοῦντες καὶ τὰ παρόντα ἀποβάλλουσι und Syntipas 42 (C 24[b]) ὁ λόγος δηλοῖ, ὡς οἱ τῶν πλειόνων ὀρεγόμενοι καὶ τῶν ἐν χερσὶν ὀλίγων στερίσκονται vgl. noch C 209[b] ὁ μῦθος πρὸς τοὺς πλεονεκτοῦντας, οἵ τινες πλειοτέρων ἐπιθυμοῦντες καὶ ἃ ἔχουσι προσαπολοῦσιν, wo Syntip. 28 (C 209[c]) folgendes Epimythium bringt: ὁ μῦθος οὗτος ἐλέγχει τοὺς ἀκορέστως ἔχοντας καὶ τῶν περιττῶν ὀρεγομένους.

[51]) 'Αδυνάτων geben freilich Laertius Diogenes I 3, 70, Arsenius p. 480, 8 (Walz) und (unter Pittakos' Namen) die von Aldus Manutius veröffentlichte Sammlung (Philos. Gr. Fragm. ed. Mullach vol. I p. 216); Beispiele aus späteren Schriftstellern citiert der Thesaurus vol. III p. 1607 B.

demnach τῆc ὁδοῦ unbedingt zu streichen; vgl. C 20[c] καὶ διὰ τὸν πολὺν κόπον ἀποθέμενος ἐν τόπῳ τινὶ τὸν φόρτον, 20[b] κεκοπιακὼc δὲ καὶ τὸν φόρτον ἀποθέμενος, F 60 κεκοπιακὼc δὲ καὶ ἀποθέμενος τὸν φόρτον. Dieselbe Bedeutung hat ἀπειρηκὼc C 20[a] vgl. überdies ὀλιγγιάcac bei Syntipas 2 (C 20[d]).

S. 61 p. 33, 4 sqq. ἂν γὰρ ὁ καιρὸc μεταλλάξῃ τὴν φύcιν καὶ εἰc ἄλλας χροίας μοχθηρὰc ἐξαναλωθῇ, οὐ τὴν γῆν, ἀλλὰ τὴν τύχην μέμψῃ] 'Hier scheint mir der gemeine Text besser zu seyn. Denn die Natur der Zeit und die Farben der Zeit ist ein wenig Unsinn'. Die 'Natur' der Zeit kann nicht befremden, da καιρὸc als vox media ebenso Glück wie Unglück bezeichnet: hier ist natürlich von einer Wandlung zum Ärgeren die Rede vgl. Dilucid. Aesop. p. 40. Hingegen muss Lessings Urtheil über χροιὰc (so steht in der Hs.) durchaus gebilligt und demnach χεῖρac mit M 59 hergestellt werden: ἂν γὰρ ὁ καιρὸc μεταλλάξῃ τὴν φύcιν καὶ εἰc ἄλλας χεῖρας μοχθηρὰc ἐξαναλωθῇ [scil. τὰ ἐμὰ δῶρα[52]) = τὸ χρυcίον], πάλιν τὴν Τύχην μέμψῃ. Kein wesentlicher Unterschied besteht zwischen diesem Text und der Vulgata (Nev. 82 oder C 82) εἰ γὰρ ὁ καιρὸc μεταβάλοι καὶ πρὸc ἑτέρας χεῖρας τοῦτό coι τὸ χρυcίον ἔλθοι, οἶδ' ὅτι τηνικαῦτα ἐμὲ τὴν Τύχην μέμψῃ. Aus M ist F 51 zu emendieren: ἂν γὰρ ὁ καιρὸc μεταλλάξῃ τὴν φύcιν καὶ εἰc ἄλλας χρείας μοχθηρὰc ἀναλώcῃ (ἀναλώcηc vermuthet Corais p. 318 n. 2), πάλιν τὴν Τύχην μέμψῃ. Erst Schneider war es vorbehalten, ganz unmethodisch aus F χρείας und ἐξαναλώcῃ in die Recension des Codex Augustanus herüberzunehmen.

S 64 p. 34, 17 sq. οὕτωc ἡ τῶν ἀνθρώπων φύcιc δελεαζομένη ἔτι μᾶλλον ἀδικεῖν παροξύνεται] 'Dieses δελεαζομένη illecta (δέλεαρ esca) gefällt mir hier nicht recht'. Nicht ohne Grund nimmt Lessing am Gedanken Anstoß, doch müssen wir den Begriff von δελεάζειν erweitern und das Verbum durch 'hätscheln' interpretieren. Gewöhnliche Ausdrücke haben dafür C 25[a] ὁ μῦθοc δηλοῖ, ὅτι καὶ τῶν ἀνθρώπων οἱ πονηροὶ εὐεργετούμενοι μᾶλλον ἀδικεῖν παροξύνονται und Syntipas 56 (C 25[b]) ὁ λόγοc δηλοῖ ὡc, εἰ καὶ τὸν cκαιὸν ἄνθρωπον τιμήcειέ τιc καὶ δεξιώcαιτο, ἀλλ' οὖν ἐκεῖνοc οὐ τὸν τιμήcαντα, ἀλλὰ τοὺc ὁμοίουc αὐτῷ κακοὺc ἀγαπᾷ, — unser Wort wiederholt F 55 [ὁ μῦθοc δηλοῖ, ὅτι] οὕτω καὶ τῶν ἀνθρώπων οἱ πονηρίᾳ δελεαζόμενοι ἔτι μᾶλλον ἀδικεῖν παροξύνονται, wo πονηροὶ[53])

[52]) In unserer Fabel ist τὸ ἐμὸν δῶρον (= τὸ χρυcίον) zu ergänzen.

[53]) Sinnlos übersetzt Furia: 'qui pravis rebus alliciuntur'; falsch ist auch C. E. Chr. Schneiders Erklärung (Index Graecit. p. 72) 'quibus in malitia sua iucunda eveniunt'.

zu schreiben ist; vgl. überdies M 62 οὕτω καὶ ἡ τῶν ἀνθρώπων πονηρία δελεαζομένη ἔτι μᾶλλον ἀδικεῖν παροξύνεται, wonach an unserer Stelle πονηρὰ φύcιc statt φύcιc[54]) gebessert werden muss; vgl. n. 16 ὁ λόγος δηλοῖ, ὅτι ἡ πονηρὰ φύcιc πλημμελεῖν προελομένη, κἂν μὴ μετ' εὐλόγου προσχήματος δυνηθῇ, ἀπαρακαλύπτως πονηρεύεται.

S 67 p. 36, 2 sq. διωκόμενος ἔλεγε· κἀκεῖνος ὁ μὴ εὑρὼν ἔφη· 'ἀλλ' ἀπόλωλας' εἶπεν] 'Hier ist der Text allerdings[55]) verstümmelt und nach ἔλεγε fehlt ἀπολώλαμεν, das übrige aber, deucht mich, ist am besten so zu heilen, wenn ἔφη ausgestrichen und gelesen wird: κἀκεῖνος ὁ μὴ εὑρὼν 'ἀλλ' ἀπόλωλας' εἶπεν, alter vero, imo periisti, dixit'. 'Απολώλαμεν hat Lessing in der Handschrift wohl übersehen, da das Wort nicht nur im Codex, sondern auch bei Schneider steht; hingegen hat Frau Reiske im folgenden Satze falsch εἶπεν statt εἰπέ, was zum authentischen Texte κἀκεῖνος ὁ μὴ εὑρὼν ἔφη· 'ἀλλ' ἀπόλωλα, εἰπέ' führt vgl. Dilucid. Aesop. p. 35, n. 2.

S 68 p. 36, 15 sq. περὶ ποῖον μέρος καταδύεται τὸ cκάφος πρῶτον κινδυνεῦον] 'Oder nicht vielmehr καταδύεcθαι? und κινδυνεύει?' Ebenso habe ich M 67 die Überlieferung καταδύεcθαι — κινδυνεύειν geheilt; vgl. C 27 πότερον (l. ποῖον) τῶν μερῶν τοῦ πλοίου πρότερον μέλλει καταβαπτίζεcθαι und F 58 ποῖον μέρος μέλλει πρότερον καταποντίζεcθαι τοῦ cκάφους; Dieselbe Construction hat A 207 παῖc ποτε λουόμενος ἔν τινι ποταμῷ ἐκινδύνευcεν ἀποπνιγῆναι.

S 70 p. 37, 12 ἰcχύοc] 'Das kann nicht sein; die Eiche und das Rohr können nicht περὶ ἰcχύοc gestritten haben, d. i. wer von ihnen beyden der stärkere sey. Sondern sie müssen περὶ ἰcχύοc καὶ ἡcυχίας, welches letztere Wort der gemeine Text sehr wohl beifügt, gestritten haben. 'Hcυχία nehmlich hier für Sanftmuth und Nachgeben genommen. Ob nehmlich das eine oder das andere besser sey'. Ein sehr spitzfindiges, jedoch durchaus falsches Urtheil. Erstens können die Worte δρῦc καὶ κάλαμοc ἤριζον περὶ ἰcχύοc καὶ ἡcυχίας keineswegs den geforderten Sinn ausdrücken, andererseits aber ist

---

[54]) Schneider schlug ἡ τῶν πονηρῶν ἀνθρώπων φύcιc vor. Zu πονηρία vgl. A 171 ὁ λόγος δηλοῖ, ὅτι πονηρία εὐεργετουμένη πρὸc τῷ ἀμοιβὰc οὐκ ἀποδιδόναι καὶ κατὰ τῶν εὐεργετῶν ἀναπτεροῦται, 188 οὕτωc ἀτιθάccευτόc ἐcτιν ἡ πονηρία, κἂν τὰ μάλιcτα εὐεργετῆται, — 62 ὁ λόγος δηλοῖ, ὅτι ἀμετάθετοί εἰcιν αἱ πονηρίαι, κἂν τὰ μέγιcτα φιλανθρωπεύωνται.

[55]) Frau Reiske bemerkt nämlich am Rande: 'hier muss entweder etwas falsch geschrieben seyn oder etwas fehlen. Doch ist im Mst. keine Lücke'.

der von Lessing aufgedrängte Gedanke ganz unpassend. Ähnlich wie beim Kampf des Boreas und Helios, der durch den Satz Βορέας καὶ Ἥλιος περὶ δυνάμεως ἤριζον eingeleitet wird (A 46, M 46) kommt es gar nicht darauf an, auf welche Art die Stärke sich kundgibt. Schon Schneider bemerkt richtig (p. 176): 'vis et robur in quercu spectatur obnitendo tantum, in arundine contra declinatione et durando'. Diesem Begriff entspricht auch der Verlauf des Wettkampfes. Er fällt zu Gunsten des Schilfrohres aus, welches hiemit als überlegener Theil erscheint: ἀνέμου δὲ σφοδροῦ γενομένου ὁ μὲν κάλαμος ἀνακλώμενος καὶ συγκλινόμενος ταῖς τούτου πνοαῖς τὴν ἐκρίζωσιν ἐξέφυγεν, ἡ δὲ δρῦς ἀντιστᾶσα ἐκ ῥιζῶν ἔπεσεν. Hieher gehört auch die Aphthonianische Fabel n. 36 (C 143^{c}): εἰς ἔριν δρυῒ καθίστατο κάλαμος· ἡ μὲν γὰρ αὐτὴν τῆς ἰσχύος ἐθαύμαζε καὶ πρὸς τὴν τῶν ἀνέμων ἀντέχειν ἠλαζονεύετο μάχην· τῆς δὲ ἀσθενείας κατητιᾶτο τὸν κάλαμον εἴκειν ἅπασι πεφυκότα τοῖς πνεύμασι. Ταύτῃ τοι καὶ πνεύσαντος ἀνέμου σφοδρότερον ἡ μὲν πρόῤῥιζος ἀνθεστῶσα κατέπεσεν, ὁ δὲ ἀκέραιος κατακλινόμενος ἔμεινε.[56]) — Wenn C 143^{a} und F 59 breitspurig gesagt wird: διὰ καρτερίαν καὶ ἰσχὺν καὶ ἡσυχίαν (καὶ ἰσχὺν καὶ ἡσυχίαν wechseln die Plätze bei F) κάλαμος καὶ ἐλαία ἤριζον, so müssen wir daselbst ἡσυχία als geduldige und ruhige Beharrlichkeit (patientia) auffassen, doch nicht im Sinne von Furia's Auseinandersetzung (Adnotat. p. 27): 'quaevis a motu cessatio ἡσυχία dicitur. Hinc arbores ἡσυχίαν quietem habere dicuntur, quum nullo ventorum impetu agitantur'. Diese ἡσυχία ist also eine Species von ἰσχύς: auch hier trägt das Rohr den Sieg davon und als Epimythium haben wir die Sentenz: οἱ τῷ καιρῷ καὶ τοῖς κρείττοσιν (οἱ πρὸς τὸν καιρὸν καὶ τοὺς κρείττονας F) αὑτῶν μὴ ἀνθιστάμενοι κρείττους εἰσὶ (κρείττονές εἰσι F) τῶν πρὸς μείζονας φιλονεικούντων.

S 71 p. 38, 7 sqq. ἀμιμήτους οἰκέτας δεῦρο κόμισον λαβεῖν ὀφείλοντας τῇ πολυπληθεῖ συμμαχίᾳ] 'Warum hier die οἰκέται ἀμίμητοι inimitabiles heißen sollen, ist schwer abzusehen. Ohnzweifel ist also die Lesart des gemeinen Textes ἄπειμι τοὺς οἰκέτας ich will gehen und; und das übrige lese ich dann: οἰκέτας δεῦρο κομίσων meine Hausgenossen herbeyholen, λαβεῖν ὀφείλοντας τῇ πολυπληθεῖ συμμαχίαν, welche mir durch ihre Menge beystehn sollen, wenn man anders συμμαχίαν λαμβάνειν sagt'. Im 'gemeinen' Text (Nev. 220) steht ἄπειμι τοὺς οἰκέτας δευροκό-

[56]) Vgl. noch die Fassung bei A 213, M 221, Babrius 36, Bodl. 29, C 143^{b} und p. 342, Ignatius 16 (C 143^{d}), F 180, Avianus 16.

μιστον λαβεῖν μὲν ὀφείλοντας τῇ πολυπληθείᾳ καὶ συμμαχίᾳ, doch hat bereits Nevelet Not. p. 629 das von Corais (n. 216) und Furia (n. 295) acceptierte δεῦρο κομίσων gefunden. Den authentischen Schluss: λαβεῖν ὀφείλοντας τῇ πολυπληθεῖ συμμαχίᾳ verfälscht die Vulgata, Lessing entstellt ihn durch eine sprachlich und sachlich unmögliche Coniectur. Offenbar nahm er an λαβεῖν Anstoß, aber τὸν λέοντα χρυσοῦν (τὸν θησαυρὸν) aus dem Vorhergehenden zu ergänzen fällt nicht schwer.

S 72 p. 38, 20 sq. schreibt Lessing λάβωνται statt λάβωται, doch erscheint die richtige Lesart ebenso im Codex Augustanus wie in den übrigen Sammlungen: M 60, F 53, Nev. 180 (C 177).

S 73 p. 38, 24 sq. εἰς μελισσουργόν τις μετελθὼν ἐκείνου ἀπόντος τὸ μέλι καὶ τὰ κηρία ἀφείλετο] 'L. ⟨μελισσ⟩ουργεῖον. Wer? Sollte es also wohl nicht heißen: εἰς μελισσουργεῖόν τις μετελθὼν μελισσούργου ἀπόντος? Oder simpler und besser: εἰς μελισσούργου, was man nun darunter verstehen will: So wie in der 90ten Fabel des Planudes (in dieser Sammlung die 89te) εἰς ἀγαλματοποιοῦ in statuarii domum. Und alsdann ist ἐκείνου hinlänglich'. Nur die zweite Änderung ist hier am Platz; natürlich muss in diesem Falle μελισσουργοῦ, nicht μελισσούργου (μελιτουργοῦ ließ Schneider drucken) geschrieben werden, vgl. M 69.[57])

S 74 p. 39, 18 sqq. δελφὶν δὲ θεασάμενος αὐτὸν οἰόμενος ἄνθρωπον εἶναι ἔφασκε καὶ φίλον αὐτὸν καὶ συνήθη γενέσθαι] 'Allerdings[58]) fehlt hier eine ganze Stelle, welche der gemeine Text so ausdrückt: ἀπελθὼν ἀνεῖχε διοκομίζων (!) ἐπὶ τὴν χέρσον. Ὡς δὲ κατὰ τὸν Πειραιᾶ ἐγένετο, τὸ τῶν Ἀθηναίων ἐπίνειων (sic! der gewöhnliche Text gibt ἐπίνειον) ἐπυνθάνετο τοῦ πιθήκου, εἰ τὸ γένος ἐστὶν Ἀθηναῖος. Τοῦ δὲ εἰπόντος καὶ λαμπρῶν ἐνταῦθα τετυχέναι (so Hudson statt τετυχηκέναι, vgl. jedoch Lobeck zu Phrynichus p. 395) γονέων, ἐπανήρετο, εἰ καὶ τὸν Πειραιᾶ ἐπίσταται. Ὑπολαβὼν δὲ ὁ πίθηκος περὶ ἀνθρώπου αὐτὸν λέγειν, ἔφη καὶ μάλα φίλον εἶναι αὐτῷ καὶ u. s. w.' Aus Nev. 88 (C 88, F 242) ergänzte auch Schneider[59]) die Lücke der Handschrift, mehr stimmt jedoch mit der augustanischen

---

[57]) Die Vulgata (Nev. 85, C 85, F 239) bietet: εἰς μελισσουργεῖόν τις εἰσελθὼν τοῦ κεκτημένου ἀπόντος τὸ κηρίον ἀφείλετο.

[58]) Mit Bezug auf die Randbemerkung der Frau Reiske: 'hier fehlt ohne Zweifel etwas; im Manuscripte ist aber keine Lücke'.

[59]) Nur setzt er mit Halms Zustimmung (n. 362) ὑπελθὼν an die Stelle von ἀπελθὼν 'certissima coniectura ductus'.

Recension M 70 überein,[60]) weshalb folgendes Supplement wahrscheinlicher ist: ὑπερεξελθὼν διεκόμιζεν. Ὡς δὲ ἐγένετο κατὰ τὸν Πειραιᾶ, τὸν λιμένα τῶν Ἀθηναίων, ἐπυνθάνετο τοῦ πιθήκου, εἰ τὸ γένος Ἀθηναῖός ἐστι. Τοῦ δὲ εἰπόντος καὶ λαμπρῶν ἐνταῦθα τετυχηκέναι γονέων ἐκ δευτέρου ἤρετο αὐτόν, εἰ ἐπίσταται τὸν Πειραιᾶ. Καὶ ὃς ὑπολαβὼν αὐτὸν ἄνθρωπον λέγειν. Die Corruptel wäre noch verständlicher, wenn wir εἶναι statt λέγειν als Text des Codex Augustanus annehmen würden.

S 76 p. 41, 4 sq. καὶ δή τινες παραπλέοντες τὸν τόπον καὶ θεασάμενοι αὐτὴν κατηυστόχησαν] 'κατευστοχέω hat hier seine eigentliche Bedeutung: d. i. sie sehen und treffen ihn. Aus der figürlichen Bedeutung, errathen, ist daher ohne Zweifel die Lesart des gemeinen Textes entstanden: τούτου στοχασάμενοι, αὐτῆς κατετόξευσαν, d. i. sie merkten das (nehmlich dass der Hirsch nur ein Auge habe) und erschossen es. Ob die in dem Schiffe das merkten oder nicht'. Die Vulgata (Nev. 63 = C 63) παραπλέοντες δέ τινες καὶ τούτου στοχασάμενοι αὐτῆς κατετόξευσαν ist sicherlich verdorben, da einerseits der mit dem Ausdruck τούτου στοχασάμενοι verbundene Gedanke absurd ist, andererseits aber der Genitiv αὐτῆς vom Verbum κατετόξευσαν nicht abhängen kann. Ich vermuthe: παραπλέοντες δέ τινες ἐκεῖνον τὸν τόπον στοχασάμενοι αὐτῆς κατετόξευσαν, wo αὐτῆς zu στοχασάμενοι gehört (sie zielten nach dem Hirsche und erlegten ihn mit Pfeilen); ἐκεῖνον τὸν

---

[60]) Vgl. δελφὶς δὲ θεασάμενος αὐτὸν καὶ οἰόμενος ἄνθρωπον εἶναι (M) gegenüber δελφὶς δέ τις αὐτὸν θεασάμενος καὶ ἄνθρωπον εἶναι ὑπολαβὼν (Vulg.) und ἔφασκε καὶ φίλον αὑτῷ καὶ συνήθη τοῦτον (M) gegenüber ἔφη καὶ μάλα φίλον εἶναι αὐτῷ καὶ συνήθη (C); s. noch ἔθος ἐστὶ τοῖς πλέουσιν ἐπάγεσθαι κύνας τε Μελιταίους (Μελιτιάνους A) καὶ πιθήκους πρὸς παραμυθίαν τοῦ πλοῦ. καὶ δή τις πλεῖν μέλλων πίθηκον συνανήνεγκε] ἔθος τοῖς πλέουσιν ἐπάγεσθαι κύνας Μελιταίους (Μολιτιαίους die Handschrift) καὶ πιθήκους πρὸς παραμυθίαν τοῦ πλοῦ· καὶ δή τις πλεῖν μέλλων πίθηκον συνανήνεγκε M, ἔθους ὄντος τοῖς πλέουσι Μελιταῖα κυνίδια καὶ πιθήκους ἐπάγεσθαι πρὸς παραμυθίαν τοῦ πλοῦ πλέων τις εἶχε σὺν ἑαυτῷ καὶ πίθηκον Vulg. || δ'] δὲ M Vulg. || τὸ Σούνιον] Σούνιον M || ἔστι (nicht ἐστὶ) δὲ τοῦτο Ἀθηναίων ἀκρωτήριον] ἀκρωτήριον δὲ τοῦτο Ἀθηναίων M, τὸ τῆς Ἀττικῆς ἀκρωτήριον Vulg. || συνέβη χειμῶνα σφοδρὸν γενέσθαι] χειμῶνα σφοδρὸν συνέβη γενέσθαι Vulg. || περιτραπείσης δὲ τῆς νηὸς] τῆς δὲ νεὼς περιτραπείσης Vulg. || καὶ ὁ πίθηκος ἐνήχετο] ἐνήχετο καὶ ὁ πίθηκος || καὶ ὁ δελφὶν ἀγανακτήσας κατὰ τῆς αὐτοῦ ψευδολογίας βαπτίζων ἀπέκτεινεν] καὶ ὁ δελφὶς ἀγανακτήσας κατὰ τῆς αὐτοῦ ψευδολογίας βαπτίζων αὐτὸν ἀπέκτεινε M, καὶ ὁ δελφὶς ἐπὶ τοσούτῳ ψεύδει ἀγανακτήσας βαπτίζων αὐτὸν ἀπέκτεινεν Vulg. || ὁ λόγος εὔκαιρος πρὸς ἄνδρας, οἳ τοὺς εὐεργέτας αὐτῶν διαψεύδεσθαι βούλονται] πρὸς ἄνδρα ψευδολόγον ὁ λόγος εὔκαιρος M, ὁ μῦθος πρὸς ἄνδρας, οἳ τὴν ἀλήθειαν οὐκ εἰδότες ἀπατᾶν νομίζουσιν Vulg.

τόπον wird auch in der augustanischen Sammlung vermisst, vgl. M 72 καὶ δή τινες παραπλέοντες ἐκεῖνον τὸν τόπον καὶ θεασάμενοι αὐτὴν κατηυστόχησαν und F 63 καὶ δή τινες παραπλέοντες ἐκεῖνον τὸν τόπον καὶ θεασάμενοι αὐτὴν κατευστοχήσαντο [ἦγουν κατετόξευσαν].

S 82 p. 43, 16 sq. καὶ παρήνει αὐτῷ λαγεῖν] 'Oder vielmehr λαχεῖν, von λαγχάνω adipiscor'. Das Compendium des Codex A enthält die richtige Lesart λαβεῖν, vgl. M 78 καὶ παρήνει αὐτὸ λαμβάνειν und F 69 καὶ παρήνει αὐτῷ, ὡς ἂν τοῦτο αὐτὸς λάβῃ. Anders Nev. 29 (C 29) καὶ προὐτρέπετο αὐτόν, ἅτε δὴ βασιλέα, τὸν θησαυρὸν ἀνελέσθαι.

S 82 p. 43, 20 sq. ὦ πίθηκε, σὺ δὲ τοιαύτην τύχην ἔχων τῶν ἀλόγων ζώων βασιλεύεις;] 'Der gemeine Text hat dafür μωρίαν; und das dürfte auch wohl das bessere seyn'. Vergleicht man M: ὦ πίθηκε, σὺ δὲ τοιούτοις στοιχεῖν ἔχων τῶν ἀλόγων ζώων βασιλεύεις; Nev. (C) ὦ πίθηκε, τοιαύτην σὺ μωρίαν ἔχων τῶν ἀλόγων βασιλεύσεις; F ὦ πίθηκε, σὺ τοιαύτην μοῖραν, τύχην ἔχων τῶν ἀλόγων ζώων βασιλεύεις; so erhellt, dass AM eine gemeinsame Lesart voraussetzen; τοιαύτην ψυχὴν emendiert Schneider (und Halm 44), mir scheint τοιαύτην ἀστοχίαν zu stecken (vgl. Polybius II 33, 8; VII 3, 3; 5, 6). Μωρίαν beruht erst auf einer allerdings sinngemäßen Coniectur, zu welcher μοῖραν als erklärende Glosse von τύχην Anlass gegeben hat.[61]) Schneider schreibt überdies mit Halms Zustimmung βασιλεύσεις, wie denn auch Corais p. 296, n. 2 nach der Vulgata F verbessert; aber der Affe fungiert bereits als König, weshalb jede Änderung grundlos ist.[62]) Hingegen theile ich Heusingers Bedenken gegen ἀλόγων und finde seine Coniectur ἄλλων[63])

---

[61]) Anders C. E. Chr. Schneider Not. Crit. p. 10 (theilweise nach Furia's Bemerkung p. 30): 'De Furia: *tune, o simie, fortuna talem ad dignitatem evectus.* In quibus, ne sensus nullus exeat, sonus in verbo σὺ ponendus erit. Sed unde importunum illud τύχην? Nimirum quum ab auctore profectum esset σὺ τοιαύτην μωρίαν ἔχων, quod clare exstat apud Hudsonum, librarius errans μοῖραν scripsit, ad quod glossator aliquis illud τύχην addidit, quo verbum μοῖραν explicaret. Sine dubio scribendum est μωρίαν'.

[62]) Das Futurum ist angemessen in der Anrede der Dohle an den die Königswürde begehrenden Pfau: A 216 ἀλλ' ἐὰν σοῦ βασιλεύοντος ὁ ἀετὸς ἡμᾶς διώκῃ, πῶς ἡμῖν ἐπαρκέσεις; vgl. M 226, C 53, F 183; bei Syntipas 53 (C p. 308 sq.) spricht der Rabe: ἐὰν σὺ τὴν βασιλείαν παραλάβῃς, ἆρά γε τοῦ ἀετοῦ ἡμῖν ἐπερχομένου δύναται ἡμᾶς τῆς ἐκείνου ἐξαιρεῖσθαι προσβολῆς; vgl. dazu A 217 und Nev. 199 (C 196, F 280).

[63]) ἀλωπέκων vermuthet Ernesti n. 29 p. 26.

vollkommen gerechtfertigt. Im Eingang der Fabel ist natürlich ἐν cυνόδῳ (ποτὲ fügt der 'gemeine' Text hinzu) τῶν ἀλόγων ζώων unanfechtbar, vgl. A 217 τῶν ἀλόγων ζώων βουλευομένων βαcιλέα ἑλέcθαι und dazu n. 184 ὄνοc ἐνδυcάμενοc λέοντοc δέρμα περιῄει ἐκφοβῶν τὰ ἄλογα ζῷα, wo freilich Nev. 113 (C 113) τἄλλα τῶν ζώων bringt.[64])

S 85 p. 45, 15 sqq. ὁ λόγοc οὗτοc[65]) ἁρμόcειεν ἂν πρὸc ἐκείνουc, οἳ τὰc φιλίαc μέχριc ἑcτιάcεωc μόνον παρέχονται, περαιτέρω δὲ οὐδὲν τοὺc φίλουc ὠφελοῦcιν] 'Der gemeine Text hat eine ganz andere Moral, die zu dieser Fabel gar nicht passt. Diese hingegen passt vollkommen: gegen Freunde nehmlich, von denen man nichts hat, als was man mit dem Maule bey ihnen davon bringen kann'. Mit A stimmt M 81 überein (wo οὗτοc ὁ λόγοc als Variante erscheint), der 'gemeine Text' (Nev. 201 = C 198 oder F 282) lautet: ὁ λόγοc εὔκαιροc πρὸc τοὺc διὰ φθόνου κρείττοcι (διὰ φθόνον κρείττοcιν emendiert Corais) ἁμιλλωμένουc, εἶτα ἐκ τούτου cφαλλομένουc. Dass Epimythia zu den betreffenden Fabeln nicht besonders passen, kommt häufig vor, hier muss jedoch an der Überlieferung dieselbe Kritik geübt werden, wie sie von mir unlängst auf einige Fabeln des Codex Augustanus ausgedehnt worden ist (Dilucid. Aesop. p. 42 sqq.). — Die Erklärung von C 198 ermöglicht C 212[a] (Nev. 216, F 293):

---

[64]) τὰ ἄλογα ζῷα bestätigen M 187 und F 141. Richtig steht τἄλλα τῶν ζώων bei Nevelet 72 (C 72, F 233): παρῆcαν δ' ἐπιcκεψόμενα τὸν βαcιλέα πλὴν ἀλώπεκοc τἄλλα τῶν ζώων.

[65]) Das letzte von Schneider (und Halm 185) ausgelassene Wort fehlt vielleicht in der von Frau Reiske besorgten Abschrift, aber nicht im Codex. Derselben Reihenfolge begegnet man n. 61 ὁ μῦθοc οὗτοc δηλοῖ, sonst lesen wir in den Epimythien: οὗτοc ὁ λόγοc ἁρμόζει (47), οὗτοc ὁ λόγοc ἁρμόcειεν (130), οὗτοc ὁ λόγοc ἡμᾶc διδάcκει (195), οὗτοc ὁ λόγοc εἰκότωc ἂν λέγοιτο (192), οὗτοc ὁ λόγοc λεχθείη ἄν (49. 78. 127), οὗτοc ὁ λόγοc εὔκαιροc (211), τούτῳ τῷ λόγῳ χρήcαιτ' (χρήcαιτο) ἄν τιc (22. 40. 56. 90. 104. 108. 136. 185), daneben freilich auch ὁ λόγοc (17, wo δηλοῖ zu streichen ist), ὁ λόγοc ἁρμόζει (71. 89), ὁ μῦθοc ἁρμόζει (119), ὁ λόγοc ἁρμόcειεν (97), ὁ λόγοc ἁρμόcει (155. 161), ὁ λόγοc δηλοῖ (1. 3. 4. 5. 6. 8. 10. 12. 16. 18. 23. 24. 29. 32. 33. 34. 36. 39. 42. 44. 46. 48. 51. 52. 53. 54. 58. 60. 62. 65. 66. 67. 70. 80. 86. 91. 92. 94. 99. 100. 106. 112. 113. 120. 141. 147. 152. 153. 156. 159. 160. 164. 167. 168. 171. 175. 178. 181. 186. 189. 191. 194. 196. 200. 206. 212. 213. 215. 217. 218. 221. 223. 224. 225. 227. 228), ὁ μῦθοc δηλοῖ (165), ὁ λόγοc (ἡμᾶc) διδάcκει (43. 79. 144. 222), ὁ λόγοc εἴρηται (207), ὁ λόγοc εὔκαιροc (11. 27. 28. 41. 74. 84. 87. 102. 107. 123. 125. 132. 135. 139. 157. 173. 182. 202. 208), ὁ λόγοc λεχθείη ἄν (110. 131).

C 212ª Κύων καὶ δεσπότης:

Ἔχων τις κύνα Μελιταῖον καὶ ὄνον διετέλει τῷ κυνὶ προσπαίζων· καὶ εἴποτε ἔξω δεῖπνον εἶχεν, ἐκόμιζέ τι αὐτῷ καὶ προσιόντι παρέβαλλεν. Ὁ δὲ ὄνος ζηλώσας προέδραμεν αὐτὸς καὶ σκιρτῶν ἐλάκτισε τὸν δεσπότην· καὶ οὗτος ἀγανακτήσας ἐκέλευσε παίοντας αὐτὸν ἀγαγεῖν πρὸς τὸν μυλῶνα καὶ τούτῳ προσδῆσαι.[66])

Οὗτος ὁ λόγος ἁρμόσειεν ἂν πρὸς ἐκείνους, οἳ τὰς φιλίας μέχρι ἑστιάσεως παρέχονται.

C 198 Κάνθαροι δύο:

Ἔν τινι νησιδίῳ ταῦρος ἐνέμετο, τῇ δὲ τούτου κόπρῳ κάνθαροι ἐτρέφοντο δύο· καὶ δὴ τοῦ χειμῶνος ἐφισταμένου ὁ εἷς ἔλεγε πρὸς τὸν ἄλλον, ὡς ἄρα βούλοιτο εἰς τὴν ἤπειρον διῖπτασθαι, ἵνα ἐκείνῳ μόνῳ ὄντι ἱκανὴ ἡ τροφὴ γένηται· ἔλεγε δέ, ὅτι, ἐὰν πολλὴν εὕρῃ τὴν νομήν, καὶ αὐτῷ οἴσειν. Παραγενόμενος δὲ εἰς τὴν χέρσον καὶ καταλαβὼν μὲν πολλὴν κόπρον, ὑγρὰν δέ, μένων ἐνταῦθα ἐτρέφετο. Τοῦ δὲ χειμῶνος διελθόντος πάλιν εἰς τὴν νῆσον διέπτη. Ὁ δὲ ἕτερος θεασάμενος αὐτὸν λιπαρὸν ἠτιᾶτο αὐτόν, διότι ὑποσχόμενος αὐτῷ οὐδὲν ἐκόμισεν. Ὁ δὲ εἶπε· 'μὴ ἐμὲ μέμφου, τὴν δὲ φύσιν τοῦ τόπου· ἐκεῖθεν γὰρ τρέφεσθαι μὲν οἷόν τε, φέρεσθαι δὲ οὐδέν.

---

[66]) A 92 hat dafür: ἀγαγεῖν (ἀπάγειν vermuthet Schneider) καὶ τῇ φάτνῃ προσδῆσαι (eigentlich προσδῦσθαι), M 87 besser: ἀπαγαγεῖν καὶ τῇ φάτνῃ προσδῆσαι. Lessing bemerkt (p. 109 Förster): 'τῇ φάτνῃ προσδῆσαι, an die Krippe binden, ist wohl zu gelind. Der gemeine Text hat ἀναγαγεῖν πρὸς τὸν πυλῶνα καὶ τούτῳ δῆσαι. Welches Nevelet übersetzt: in pistrinum abduci. Aber πυλὼν heißt doch nur: atrium'. Was Nevelet anbelangt, so zeigt schon die Übersetzung, dass ein Druckfehler: μυλῶνα statt πυλῶνα vorliegt; μυλῶνα steht denn auch bei Corais und Furia; zum Gedanken vgl. Ignatius 41 (C 258ᵉ) φέρων λέοντος δέρμα τοῖς ὤμοις ὄνος | ηὔχει λέων εἶναί τις αἰπόλους τρέπων· | ἐπεὶ δὲ γυμνὸς τῆς λεοντῆς εὑρέθη, | τοῦτον μυλὼν ἔμνησε τῆς ἀταξίας. Übrigens hat Corais ἀγαγεῖν statt ἀναγαγεῖν und τούτῳ προσδῆσαι statt τοῦτον δῆσαι (τούτῳ δῆσαι schon Nevelet p. 628) hergestellt. — AM lassen den Esel nicht so schwer büßen, doch ist die Strafe nicht 'zu gelind'. Das Thier wird an die Krippe festgebunden, von welcher es sich losgelöst hat, vgl. Babrius 129, 8 sqq. (Gitlb.): ὄνος ἦν (so ist die Überlieferung καὶ ἦν zu bessern; καὶ νῦν Lachmann, καὶ στὰς Eberhard, καὶ μὴν Gitlbauer, ὡς δ' ἦν Rutherford) ἐν αὐλῇ παρὰ φάτναισι δεσμώτης, | ἔτρωγε κριθάς, χόρτον, ὥσπερ εἰώθει· | δηχθεὶς δὲ θυμῷ καὶ περισσὸν οἰμώξας, | σκύμνον θεωρῶν ἁβρότητι σὺν πάσῃ, | φάτνης ὀνείης δεσμὰ καὶ κάλους ῥήξας | ἐς μέσσον αὐλῆς ἦλθ' ἅμετρα λακτίζων. Zur Ausdrucksweise vgl. M 18 καὶ τὸν ἵππον προσαγαγὼν τῇ φάτνῃ προσέδησεν und 188 (vom Esel) ἐπὶ τῆς φάτνης αὐτὸν ἔδησεν, wo Nevel. 257, C 253, F 311 ἔστησεν statt ἔδησεν bieten.

Ὁ λόγος εὔκαιρος πρὸς τοὺς διὰ φθόνον κρείττοσιν ἁμιλλωμένους, εἶτα ἐκ τούτου σφαλλομένους.

Die Moral ist an beiden Stellen sinnlos, hingegen passt die Lehre der ersten Fabel auf C 198, was durch AM bestätigt wird. Hiedurch ersieht man, dass zu C 212ª das echte Epimythium fehlt und die Sentenz der anderen Nummer auf eine in Verlust gerathene Fabel Bezug hat. Beiden Schäden der handschriftlichen Tradition kann jedoch glücklicherweise abgeholfen werden: auf C 212ª bezieht sich die Moral ὁ λόγος δηλοῖ, ὅτι οὐ πάντες πρὸς πάντα (ταῦτα, ταὐτὰ A)[67] πεφύκασιν (A 92, M 87), die Worte ὁ λόγος — σφαλλομένους gehören zur Fabel vom Affen und Kameel, welche A 84, M 80 und F 71 in folgender Gestalt erhalten haben:[68])

Ἐν συνόδῳ τῶν ἀλόγων ζῴων πίθηκος ἀναστὰς ὠρχεῖτο· σφόδρα δὲ αὐτοῦ εὐδοκιμοῦντος καὶ ὑπὸ πάντων ὑποσημαινομένου κάμηλος φθονήσασα ἠβουλήθη τῶν αὐτῶν ἐφικέσθαι· διόπερ ἐξαναστᾶσα ἐπειρᾶτο καὶ αὐτὴ ὀρχήσασθαι. Πολλὰ δὲ αὐτῆς ἄτοπα ποιησάσης τὰ ζῷα ἀγανακτήσαντα ῥοπάλοις αὐτὴν παίοντα ἐξήλασεν.

Πρὸς τοὺς διὰ φθόνον κρείττοσιν ἁμιλλωμένους καὶ σφαλλομένους ὁ λόγος εὔκαιρος.

Alle drei Nummern bieten dieselben Anfangsbuchstaben, sie müssen aber auch ursprünglich nebeneinander in der Reihenfolge: κύων καὶ δεσπότης (A 92), κάνθαροι δύο (A 85) und πίθηκος καὶ κάμηλος (A 84) gestanden haben, und die handschriftliche Tradition wird durch die Annahme, dass im Archetypus die einzelnen Fabeln nicht mit Epimythien, sondern mit Promythien versehen waren, hinlänglich erklärt. Der Abschreiber, welcher die Promythia in

---

[67]) Vgl. non omnia possumus omnes (Otto, die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer — L. 1890 — p. 254). Den Satz: ὅτι οὐ πάντες πρὸς πάντα ἴσοι πεφύκασι, κἂν φθόνῳ ἀλαζονεύωνται hat auch Babrius 129, Gitlb. (F 367), wo die Fabel selbst in manchen Punkten abweicht. Lessings Urtheil (p. 110 Förster): 'die Moral in dem gemeinen Texte ist ganz falsch. Diese ist besser, aber doch auch nicht die ganz adäquate' muss demnach berichtigt werden.

[68]) Ich richte mich nach dem Text des Codex Augutanus; der kritische Apparat ergibt folgende Varianten: ὠρχεῖτο] ὠρχίσατο (für ὠρχήσατο) M ‖ ὑποσημαινομένου (besser ἐπισημαινομένου nach Huschke's Vorgang Schneider und Halm 365)] σημαινομένου F ‖ ἠβουλήθη (ἐβουλήθη A) τῶν αὐτῶν ἐφικέσθαι lässt F aus ‖ ὀρχήσασθαι] ὀρχεῖσθαι MF ‖ πολλὰ] πολλῷ A ‖ ποιησάσης] ποιούσης MF ‖ αὐτὴν παίοντα] αὐτὰς πεσόντα M, αὐτὴν F ‖ ἐξήλασεν (nicht ἐξήλασε)] ἐξήλασαν MF ‖ ἁμιλλωμένους καὶ σφαλλομένους] ἁμιλλωμένους καὶ ἐφαλλομένους A, ἁμιλλομένους M ‖ ὁ λόγος εὔκαιρος] ὅλως (zu Anfang des Epimythiums) F, vgl. Dilucid. Aesop. p. 31 n. 5.

Epimythia zu verwandeln hatte, übersah bei A 92 die echte Sentenz und gab als Moral das Promythium von A 85, schleppte sodann zu A 85 die zu A 84 gehörende Lehre, wodurch er veranlasst wurde, die Erzählung vom Affen und Kameel ganz wegzulassen.

S 87 p. 46, 6 ἔν τινι μυρσίνῳ ἡ κίχλα ἐνέμετο] 'Der gemeine Text hat für unser μυρσίνω, μυρσινῶνι, und die Lexica haben μυρ-ρινῶν aus dem Aristophanes'. F 73 gibt ἔν τινι μυρρίνῃ κίχλα ἐνέ-μετο, Syntipas 58 (C p. 370) στρουθός τις ἐπὶ μυρσίνης διέτριβε. In der Bedeutung von μυρσίνη kann zwar auch die Form μύρσινος gebraucht werden[69]), doch ist an unserer Stelle μυρσίνω ἡ, ebenso wie M 93 μυρσινῶν ἡ, aus μυρσινῶνι (C 200) entstanden, da κίχλα ohne Artikel stehen muss.[70]) Der Myrtenhain heißt μυρρινῶν bei Aristophanes Ran. 156, Hierocles im Florilegium des Stobaeus LXVII 27, Philostratus Imag. II 1, 1, μυρσινῶν erscheint Septuag. Iudic. 1, 35.

S 88 p. 46, 18 sq. ὑπολαβὼν δέ, ὅτι πάντα τὰ ἐντὸς χρύ-σεια[71]) ἔχει ὁ χήν, οὐδὲν ἀμελήσας ἔθυσεν αὐτήν] 'Das muss doch nothwendig αὐτόν heißen. Denn hier ist es ja χήν, nicht ὄρνις. Und jenes ist, so viel ich weis, nur ein Masculinum und auch in dem vorhergehenden bereits als ein Masculinum gebraucht. Was nun gar die Worte: ὁ χὴν οὐδὲν ἀμελήσας hier heißen sollen, verstehe ich nicht. Auch nicht, was es helffen würde, wenn man μελλήσας dafür läse.[72]) Eher könnte ich noch jene erklären: obschon die Gans nichts vernachlässigte, d. i. täglich ihr goldenes Ey legte'. Lessings Coniectur αὐτόν ist M 84 überliefert; nichtsdesto-weniger halte ich sie für verfehlt und lese hier wie dort (p. 74) viel-mehr ἡ χὴν — αὐτὴν mit Rücksicht auf l. 15 sq. Ἑρμῆς θρησκευό-μενος ὑπό τινος περιττῶς χῆνα αὐτῷ ἐχαρίσατο ὠὰ χρύσεια τίκτουσαν. Richtig wird im Etym. Magnum p. 811, 17 bemerkt: χὴν κοινόν ἐστι τῷ γένει,[73]) ebenso sagt Avianus 33, 1 sq. anser erat quoi-

[69]) Vgl. Schneider zu Theophrast vol. V p. 454 und Wimmers Index in der Didot'schen Ausgabe p. 541.

[70]) Vgl. z. B. A 85 ἔν τινι νησιδίῳ ταῦρος ἐνέμετο, 86 ἔν τινι ποίμνῃ δέλφαξ εἰσελθὼν ἐνέμετο, 226 χὴν (χῆνες hat richtig der Codex) καὶ γέρανοι τὸν αὐτὸν λειμῶνα ἐνέμοντο.

[71]) So steht in der Handschrift, nicht χρύσεα; dasselbe ist auch l. 16 der Fall, wo Schneider ebenfalls χρύσεα gleichsam als handschriftliche Lesart hat; hiemit wird auch für M 84 meine Verbesserung (p. 74) bestätigt; A gibt überdies ἔχειν sattt ἔχει.

[72]) Mit Frau Reiske, die am Rande der Abschrift notiert: 'l. μελλήσας'.

[73]) Sogar bei denselben Schriftstellern ist der Gebrauch nicht constant, was vielleicht auch von AM zu gelten hat, vgl. ἡ χὴν bei Homer Od. 15, 161. 174, ὁ ebendaselbst Od. 19, 552; ähnlich ἡ Geopon. I 3, 9, XIV 22, 9, ὁ XIV 22, 1. 7. 8. 12. 16.

dam precioso germine *feta* | ovaque *quae* nidis aurea saepe daret; die Parallelfabeln, in welchen die Henne (ὄρνις) die Stelle der Gans vertritt, haben auch überall das Femininum, vgl. Babrius 123, Bodl. 112, C 136[a], Ignatius 43 (C 136[b]), Syntip. 27 (C 136[c]), F 153. — οὐδὲν ἀμελήσας bezieht Lessing auf die Gans, ohne zu bedenken, dass in diesem Falle οὐδὲν ἀμελήσαντα nothwendig wäre; den authentischen Gedanken gibt die Conjectur der Frau Reiske, welche M als handschriftliche Lesart bringt: der Satz ὁ δὲ οὐκ ἀναμείνας τὴν κατὰ μικρὸν ὠφέλειαν (non tulit exosas in sua lucra moras hat Avianus v. 6) wird hiemit kräftiger betont, vgl. auch F 153 ὁ δὲ νομίσας ἔνδον χρυσὸν ὑπάρχειν σφάξας παρευθὺς εὗρεν αὐτὴν, ὥσπερ καὶ αἱ λοιπαὶ τυγχάνουσιν ὄρνιθες.

S 89 p. 47, 10 verbessert Lessing περὶ πολλοῦ statt περὶ πολοῦ, l. 12 προσθήκην statt προσθήκεν, der Codex hat aber an beiden Stellen das Richtige, ebenso wie M 85.

S 91 p. 48, 24 sqq. ὁ ἔχις νικήσας ἠτιάσατο αὐτούς, ὅτι συμμαχήσειν αὐτῷ ὑποσχόμενος παρὰ τὴν μάχην οὐ μόνον οὐκ ἐβοήθουν, ἀλλὰ καὶ ᾖδον] 'In dem gemeinen Texte wirft sie den Fröschen blos vor, dass sie ihr nicht geholffen: hier aber, dass sie ihr nicht allein nicht geholffen, sondern auch noch dazu gesungen. Ich zweifle aber, ob dieser letzte Umstand viel taugt und echt ist'. Nach meiner Überzeugung liegt in der Fassung des Codex Augustanus, mit welcher, von einigen kleinen Varianten abgesehen, M 86 ganz übereinstimmt, die Hauptpointe der Fabel, wogegen der 'gemeine' Text (Nev. 188 = C 185 oder F 272) ganz matt und mangelhaft ist: καὶ ὁ ἔχις νικήσας ἠτιᾶτο, εἴγε συμμαχήσειν αὐτῷ ὑποσχόμενοι παρὰ τὴν μάχην οὐ παρεγένοντο. Die Frösche bemühten sich redlich ihrem Versprechen (ἐπαγγελλόμενοι καὶ αὐτοὶ συμμαχήσειν αὐτῷ) nachzukommen; der Beistand musste sich jedoch auf überlautes Quaken beschränken (μηδὲν περαιτέρω δυνάμενοι δρᾶν μεγάλα κεκράγειαν.)[74]). Die Schlange, welche auf eine thatkräftige Hilfe rechnete, fasst das Gequake als eine Belästigung während des Kampfes auf, worauf die Frösche replicieren: ἀλλ' εὖ ἴσθι, ὦ οὗτος, ὅτι ἡ ἡμετέρα συμμαχία οὐ διὰ χειρῶν, ἀλλὰ διὰ μόνης φωνῆς καθέστηκεν. Diesem Satzgefüge entspricht auch die Moral: ὁ λόγος δηλοῖ, ὅτι, ἔνθα χειρῶν χρεία ἐστίν, ἡ διὰ λόγων βοήθεια οὐδὲν λυσιτελεῖ. Da nun auch die Vulgata jene

[74]) So der Codex, nicht ἐκεκράγειαν.

Momente nicht vernachlässigt,[75]) so muss der Vorwurf der Schlange als ungenügend bezeichnet werden.

Über Lessings Notizen zu S 92 vgl. meine Anmerkung zu n. 85.

S 94 p. 50, 6 ist auch in der Hs. ἐμοῦ (nicht ἐποῦ) überliefert.

S 98 p. 52, 10 sq. ἔδει γάρ με μακελλάριον ὄντα αὐλητὴν μὴ μιμεῖσθαι] 'besser als μάγειρον, wie er sich dort nennt'. Gerade die Vulgata (Nev. 94 = C 94) bietet den richtigen Text, während μακελλάριος (auch M 92 und F 74 überliefert) die barbarische Form des byzantinischen Zeitalters darstellt vgl. Du Cange Glossar. med. et infimae Graecitatis p. 854. — Von späterer Interpolation verschont steht μάγειρος A 66 (auch M 65, C 26, F 60), in einem ähnlichen Fall klagt n. 183 der vom Esel betrogene Wolf: τί γὰρ τοῦ πατρός με μαγειρικὴν τέχνην[76]) διδάξαντος αὐτὸς ἰατρικῆς ἐπελαβόμην; Der Wechsel zwischen der griechischen und der römisch-byzantinischen Form wiederholt sich in zwei Fabeln: 1) Babrius 79, 1 κρέας κύων ἔκλεψεν ἐκ μαγειρείου[77]) und Bodl. 66 κύων ἐκ μαγειρείου κρέας κλέψας, wofür Syntip. 28 (C 209[c]) κύων ἁρπάσας βρῶμα ἐκ μακελλείου[78]) hat; 2) M 124 κύων εἰς μαγειρεῖον εἰσελθὼν τοῦ μαγείρου ἀσχοληθέντος (auch C 34[a]) neben Syntip. 33 (C 34[b]) κύων ἐν μακελλείῳ εἰσελθὼν καρδίας βρῶμα ἐκεῖθεν ἁφήρπασεν· ὁ δέ γε μακελλεὺς ἐπιστραφεὶς ἔλεγεν αὐτῷ.

S 99 p. 52, 25 sq. ὁ λόγος δηλοῖ, ὅτι διδόασι κατὰ τῶν ἀμεινόνων τὰ θράση οἱ καιροὶ] 'Die Moral des gemeinen Textes: πρὸς ἄνδρα αἰσχροκερδῆ καὶ τὸ θεῖον περιφρονοῦντα ist ganz unrecht, wenigstens viel zu weitläuftig: ob aber auch unsere die völlig adäquate ist?'

---

[75]) οἱ δὲ βάτραχοι μηδὲν περαιτέρω ὁρᾶν δυνάμενοι μεγάλα ἐκεκράγεισαν, — οἱ δὲ ἔφασαν πρὸς αὐτόν· 'ἀλλ' εὖ ἴσθι, ὦ οὗτος, ὅτι ἡ ἡμετέρα συμμαχία οὐ χειρῶν δεῖται, διὰ δὲ φωνῆς συνέστηκεν, — ὁ λόγος δηλοῖ, ὅτι, ἔνθα χειρῶν χρεία ἐστίν, ἡ διὰ λόγων βοήθεια οὐδὲν λυσιτελεῖ.

[76]) μαγειρικὰς τέχνας M 186; das Wort μάγειρος haben in diesem Zusammenhang Bodl. 106, C 259[e], Ignatius 37 (C 259[c]), F 134 und 140, vgl. noch Babrius 122, 15 sq. τί γὰρ ἄρτι χωλοὺς ἠρξάμην ἰατρεύειν | μαθὼν ἀπ' ἀρχῆς οὐδὲν ἡ μαγειρεύειν;

[77]) Vgl. dazu 97, 12 οὐκ ἦν ὅμοιον θῦμα τῷ μαγειρείῳ, außerdem μάγειρος 21, 1. 10; 42, 5 (auch Bodl. 27, C 129, F 22); 51, 8 (und Bodl. 39, C 288). Μάγειρος erscheint auch in einer von Maximus Tyrius XXV 2 mit getheilten Fabel (C 329, F 400).

[78]) Unrichtig steht μακελεῖα bei Plutarch Amat. 6 (Mor.) p. 752 C. Sonst findet man bei diesem Schriftsteller nach dem richtigen Sprachgebrauch μάγειρος, μαγειρικός, μαγειρεύειν, die verfälschte Ausdrucksweise ist schon durch seine Auseinandersetzung Quaest. Rom. 54 p. 277 D ausgeschlossen.

Gerade die Lehre des 'gemeinen Textes' (Nev. 151 oder C 148 vgl. noch M 170 und F 128) entspricht dem Inhalt der Erzählung, während die im Codex Augustanus erhaltene Moral ganz unpassend ist und auf eine in Verlust gerathene Fabel (C 139[a], F 75) Bezug hat, vgl. Dilucid. Aesop. p. 42 sq.

S 100 p. 53, 6 sqq. ἔλεγε τὸν μὲν Δία ἡμαρτηκέναι τοῦ ταύρου τοὺς ὀφθαλμοὺς ἐπὶ τοῖς κέρασι θέντα, ἵνα βλέπῃ τοῦ τύπτειν] 'κέρασι μὴ θέντα muss dieses ja wohl offenbar heissen. So wie auch das folgende τοῦ τύπτειν nicht so gut ist als das gemeine ποῦ τύπτει, ob es sich gleichwohl noch entschuldigen liess: um des Stossens wahrzunehmen'. Überliefert ist κέρασι θέντα, nicht der von Lessing citierte Text: κέρας θέντα. Allerdings fehlt μή, worüber Schneiders Apparat schweigt,[79]) vgl. jedoch Nev. 193 (C 190[a] und F 275) ὁ δὲ φθονήσας τοῖς δημιουργήμασιν ἀρξάμενος ἔλεγε τὸν Δία ἡμαρτηκέναι τοῦ ταύρου τοὺς ὀφθαλμοὺς ἐπὶ τοῖς κέρασι μὴ θέντα, — Babrius 59, 7 sqq. κἀκεῖνος, ὡς πέφυκε, πάντας ἐχθραίνων | πρῶτον μὲν εὐθὺς ἔψεγεν τὸ τοῦ ταύρου | τῶν ὀμμάτων τὰ κέρατα μὴ κάτω κεῖσθαι, — Bodl. 43 (C 190[b]) καὶ πρῶτον μὲν ἔψεγε τὴν θέσιν τῶν κεράτων τοῦ ταύρου, κάτωθεν τῶν ὀμμάτων λέγων ὀφείλειν κεῖσθαι und dazu Lucian Nigrin. 32 ἀπὸ δὲ τῆς αὐτῆς γνώμης κἀκεῖνο ἔλεγεν ἀτεχνῶς τοῦ Μώμου τὸν λόγον μιμησάμενος· ὡς γὰρ ἐκεῖνος ἐμέμφετο τοῦ τάυρου τὸν δημιουργὸν θεὸν οὐ προθέντα τῶν ὀφθαλμῶν τὰ κέρατα[80]) κτλ. — Die Lesart τοῦ τύπτειν ist unmöglich, scheint aber ebenso wie τὸ τύπτειν (M) nicht auf ποῦ τύπτει (Vulg. und Bodl.), sondern auf die seltenere Construction ποῦ τύπτειν hinzuweisen, welche n. 43 wiederkehrt: βάτραχοι δύο ξηρανθείσης τῆς λίμνης περιήεσαν ζητοῦντες, ποῦ καταμεῖναι. Bei Schneider erscheint freilich ζητοῦντέ που gleichsam als handschriftliche Tradition, doch steht ζητοῦντες ποῦ nicht nur M 43 und C 19[b], sondern auch ganz deutlich im Codex Augustanus, vgl. Ducas Hist. Byzant. 15 p. 59, 12 sp. (Bekker) οὐκ ἔχομεν, ποῦ καταφυγεῖν. — Hieher gehört auch F 347 καὶ [τὰ κακὰ][81]) ἠρώτησαν τὸν Δία, πῶς εἶναι μετὰ ἀνθρώπων, wo Corais' und Halms Coniecturen πῶς εἴη und πῶς εἶναι δεῖ un-

[79]) Die Negation lässt auch M 93 weg.

[80]) Vgl. noch Ver. Histor. 3 οἱ δὲ ταῦροι τὰ κέρατα οὐκ ἐπὶ τῆς κεφαλῆς εἶχον, ἀλλ' ὑπὸ τοῖς ὀφθαλμοῖς, ὥσπερ ὁ Μῶμος ᾔξίου. Anders Aristoteles de part. anim. III 2, p. 663[a] 34 sqq. ὀρθῶς δὲ καὶ τὸ ἐπὶ τῆς κεφαλῆς ποιῆσαι τὴν τῶν κεράτων φύσιν, ἀλλὰ μὴ καθάπερ ὁ Αἰσώπου Μῶμος διαμέμφεται τὸν ταῦρον, ὅτι οὐκ ἐπὶ τοῖς ὤμοις ἔχει τὰ κέρατα.

[81]) Die eingeklammerten Worte halte ich für einen späteren Zusatz; καὶ τὰ ἀγαθὰ schreibt Corais p. 264 n. 1, καὶ τἀγαθὰ Halm 1.

nöthig sind, s. noch Bodl. 137. — Ebensowenig ist A 71 καὶ τί πράττειν οὐκ ἔχω zu beanstanden, daher sowohl Schneiders πράττω, als auch Nevelets (n. 220) πράττοιμι überflüssig, vgl. Ducas 24 p. 153, 22 μὴ ἔχων, τί ποιῆσαι, 25 p. 157, 2 sq. μὴ ἔχων, ὅ τι ποιῆσαι, p. 164, 21 sq. οὐκ εἶχεν, ὅτι ποιῆσαι, 216, 13 οὐκ ἄλλο εἶχον, τί λέγειν, 34 p. 236, 18 οὐκ εἶχε, τί ποιῆσαι und andere Beispiele bei Lobeck zu Phrynichus p. 772 und Kühner, ausführl. Gramm. vol. II[2] p. 590 n. 1.

S 100 p. 53, 10 sqq. τὸν δὲ Προμηθέα, διότι ἀνθρώπου τὰς φρένας οὐκ ἔξωθεν ἀπεκρέμασεν, ἵνα μὴ λανθάνωσιν οἱ πονηροὶ φανεροῦντες, εἴτι ἕκαστος κατὰ νοῦν ἔχει] 'Dieses ist offenbar allein die wahre Lesart, wofür der gemeine Text ganz ohne Verstand lieset: φανερῶν δέ, εἴ τι ἕκαστον ὧν χείαν εἶχε quorum recessus habent et latibula. Die vorgeschlagenen Verbesserungen[82]) des Nevelet taugen auch alle nichts. Am allerseltsamsten aber ist es, dass Hudson aus χείαν χρείαν gemacht'. Nach meinem Dafürhalten genügt auch A nicht, wiewohl weder Schneider noch Halm (n. 155) an der handschriftlichen Tradition rüttelten. Erstens erwartet man statt φανεροῦντες eine selbständige dem Gedanken: ἵνα μὴ λανθάνωσιν οἱ πονηροὶ entgegengesetzte Sentenz, zweitens ist εἴ τι unstatthaft, da τί (ὅ τι) verlangt wird. Den authentischen Text φανερὸν δὲ ᾖ, τί glaube ich aus der Corruptel des Codex M φανερὸν δέ, εἴ τι eruiert zu haben. Eine ähnliche Emendation erheischt Babrius 59, 12 ὡς ἂν βλέποιτο τὸν πέλας, τί βουλεύει, wo Dübners (βλέποιτ' ἐς τὸν πέλας), Bergks (βλέπει τις τὸν πέλας) und Gitlbauers (βλέποι τὸ τοῦ πέλας), Vermuthungen nicht genügen: l. ὡς ἂν βλέποιτο πᾶς ὁ πέλας, τί βουλεύει,[83]) vgl. Bodl. 43 (C 190[b]) τοῦ δέ γε τὰς φρένας ἀνθρώπου καὶ τὰς βουλὰς φανερὰς εἶναι (scil. ὀφείλειν) καὶ ἔξωθεν, ἀλλὰ μὴ ἔνδον, ὡς ἂν διαγινώσκηται, τί βουλεύεται ἕκαστος, Lucian Hermotim. 20 ὁ γοῦν Μῶμος, ἀκήκοας, οἶμαι, ἅτινα ᾐτιάσατο τοῦ Ἡφαίστου, εἰ δὲ μή, ἀλλὰ νῦν ἄκουε· φησὶ γὰρ ὁ μῦθος ἐρίσαι Ἀθηνᾶν

[82]) Nämlich (p. 626) φανερὸν δὲ εἴη ἕκαστον οὗ χείαν εἶχον (was p. 245 die Übersetzung: manifestaque fierent singula, quorum recessus habent et latibula erläutert) und φανερὸς δὲ εἴη ἕκαστος, ὃς κακίαν εἶχε. — Furia adoptiert n. 275 Nevelets Paraphrase, doch ließ er φανερὸν δέ, εἴ τι ἕκαστον οὗ χρείαν εἶχον drucken, C. E. Chr. Schneider (Not. Crit. p. 33) liest mit Hudson: φανερὸν δὲ εἴη ἕκαστον οὗ χρείαν εἶχον: ut apparerent singula, quae necesse esset sc. cognoscere homines, sive omnino, sive in societate malorum, — Corais emendiert: φανερὸν δὲ ᾖ ἕκαστον ὧν χρείαν εἶχον.

[83]) Über den Anapäst im vierten Fuß s. Max Ficus bei Roßbach-Westphal, Theorie der musischen Künste der Hellenen III 2 (ed. 3; L. 1889), p. 831 sq.

καὶ Ποσειδῶνα καὶ Ἥφαιστον εὐτεχνίας πέρι καὶ τὸν μὲν Ποσειδῶ ταῦρον ἀναπλάσαι, τὴν Ἀθηνᾶν δὲ οἰκίαν ἐπινοῆσαι, ὁ Ἥφαιστος δὲ ἄνθρωπον ἄρα συνεστήσατο, καὶ ἐπείπερ ἐπὶ τὸν Μῶμον ἦκον, ὅνπερ δικαστὴν προείλοντο, θεασάμενος ἐκεῖνος ἑκάστου τὸ ἔργον τῶν μὲν ἄλλων ἅτινα ἠτιάσατο περιττὸν ἂν εἴη λέγειν, ἐπὶ τοῦ ἀνθρώπου δὲ τοῦτο ἐμέμψατο καὶ τὸν ἀρχιτέκτονα ἐπέπληξε τὸν Ἥφαιστον, διότι μὴ καὶ θυρίδας ἐποίησεν αὐτῷ κατὰ τὸ στέρνον, ὡς ἀναπετασθεισῶν γνώριμα γίγνεσθαι ἅπασιν ἃ βούλεται καὶ ἐπινοεῖ καὶ εἰ ψεύδεται ἢ ἀληθεύει. Ἐκεῖνος μὲν οὖν ἅτε ἀμβλυώττων οὕτω περὶ τῶν ἀνθρώπων διενοεῖτο, σὺ δὲ ὑπὲρ τὸν Λυγκέα ἡμῖν δέδορκας καὶ ὁρᾷς τὰ ἔνδον, ὡς ἔοικε, διὰ τοῦ στέρνου καὶ ἀνέῳκταί σοι τὰ πάντα, ὡς εἰδέναι μὴ μόνον ἃ βούλεται καὶ ἃ γινώσκει ἕκαστος, ἀλλὰ καὶ πότερος ἀμείνων ἢ χείρων und Plutarch Quaest. Conviv. III Prooem. p. 645 B ὥστε μὴ φαύλως ἂν ἐπιτιμήσαις τῷ Αἰσώπῳ· τί τὰς θυρίδας, ὦ μακάριε, ζητεῖς ἐκείνας, δι' ὧν ἄλλος ἄλλου κατόψεται τὴν διάνοιαν.

S 102 p. 54, 11 hat A δεῖξαι, nicht δεῖξ.

S 106 p. 56, 14 sqq. βουλόμενος δὲ γνῶναι, εἰ τὴν τύχην μεταλλάξασα μετεβάλλετο καὶ τὴν ἕξιν] 'Dafür hat Nevelet drucken lassen: εἰ τὴν ψυχὴν μεταλλάξασα καὶ τὴν γλιςχρότητα μετεβάλλετο. Dass für ψυχὴν schicklicher hier zu lesen sey τύχην, hat er in seinen Noten gesagt und Hudson hat τύχην in den Text genommen. Ob aber aus dem gemeinen Texte τὴν γλιςχρότητα in unseren Text aufzunehmen? Nothwendig ist es nicht: und γλιςχρότης tenacitas dürfte schwerlich für die füchsische Eigenschaft das rechte Wort seyn. Wie wenn man, um das ψυχὴν des gemeinen Textes auch zu retten, lesen wollte: εἰ τὴν τύχην μεταλλάξασα καὶ τὴν ψυχήν? oder φύςιν?' Es unterliegt keinem Zweifel, dass bei Nevelet 189 (= C 186 und F 273) ψυχὴν für τύχην verschrieben ist.[84]) Lessings Coniectur gibt keinen erträglichen Sinn: Zeus verleiht dem Fuchs die Königswürde, gewinnt aber die Überzeugung, dass trotz der neuen Stellung (τύχη)[85]) die ἕξις keine Veränderung erlitten hat, weshalb er

---

[84]) τὰς τύχας hat M 99; ähnlich n. 163 ὁ δὲ καὶ τὰς μορφὰς ἀλλάξας τὴν διάθεςιν οὐ μετεβάλετο, wo A 164, F 116 und C 108 τὴν μορφὴν überliefern.

[85]) Vgl. im Epimythium: ὁ λόγος δηλοῖ, ὅτι οἱ φαῦλοι τῶν ἀνθρώπων, κἂν τὰ προσχήματα λαμπρότερα ἀναλάβωσι, τὴν γοῦν φύςιν οὐ μετατίθενται. Der Gegensatz von τύχη und τρόπος erscheint A 110 (M 103) ὁ λόγος λεχθείη ἂν ἐπ' ἀνδρὸς πλουσίου μὲν τὴν τύχην, πονηροῦ δὲ τὸν τρόπον, — anders C 258[b] καὶ μεταθεῖναι τὴν φύςιν οὐκ ἔχων ἐπὶ τοῦ σχήματος ανεπλήρου τὸν πόθον.

ihn in die frühere Stellung (τάξιν,[86]) nicht ὄψιν) versetzt. Wenn die Vulgata τὴν γλιςχρότητα[87]) statt τὴν ἕξιν bietet, so müssen wir die Variante als ein die Natur des Thieres bezeichnendes Glossem betrachten, aber γλιςχρότης ist hier keineswegs mit tenacitas gleichbedeutend, sondern vielmehr als eine mit der Königswürde nicht vereinbare Kleinlichkeitskrämerei aufzufassen, vgl. ἡ δὲ ἀντιςχεῖν μὴ δυναμένη, ἐπειδὴ περιῖπτατο, τοῦ φορείου ἀναπηδήςαςα ἀκόςμως cυλλαβεῖν αὐτὸν ἐπειρᾶτο. In diesem Sinne verbindet Plutarch γλιςχρότης mit μικρολογία (Vit. Themist. 5 p. 114 A und de sanit. praec. 7 — Mor. — p. 125 E), γλίςχρος mit διακονικὸς (an seni 22 p. 794 F) und μικρὸς (de aud. 10 p. 43 A, — nach dem Vorgang von Demosthenes Or. XXIII 208 p. 689, 25 R.).

S 110 p. 58, 16 sq. ὁ λόγος λεχθείη ἂν ἐπ' ἀνδρὸς πλουςίου μὲν τὴν τύχην, πονηροῦ δὲ τὸν τρόπον] 'Anstatt dieser gehörigen Moral hat der gemeine Text eine ganz andere; und was sehr merkwürdig ist, die Moral der gerade vorhergehenden Fabel. Woraus also erhellet, dass Planudes seine Sammlung, wenn nicht aus diesem, doch einem andern ebenso geordneten Ms. müsse gezogen haben'. Vielmehr zeigt die Erörterung zu n. 85, dass im Archetypus des 'gemeinen' Textes (Nev. 194 und darnach C 191 und F 276) A 110 vorangieng und das Promythium der folgenden Fabel (A 111) als Epimythium in Anspruch genommen wurde, wodurch einerseits das Promythium von A 110, andererseits die Fabel zur Moral: οὕτω πολλοὶ διὰ τὴν ἑαυτῶν ἀβουλίαν δυcτυχοῦντες τὴν αἰτίαν ἐπὶ τὸ θεῖον ἀναφέρουcι in Verlust gerathen musste.

S 113 p. 59, 24 sq. ἰατρὸς ἐκκομιζομένῳ τινὶ τῶν οἰκείων ἔλεγε πρὸς τοὺς cυμπροπέμποντας] 'Dieses sollte ja wohl vielmehr heissen ἐκκομιζομένου τινὸς τῶν οἰκείων: als einer von seinen Anverwandten oder Bekannten zu Grabe getragen wurde. In dem gemeinen Texte hat eben der Arzt, welcher den späten Rath giebt, den Verstorbenen auch in der Cur gehabt. Aber das ist ganz unschicklich'. Dieselbe Verbesserung hat Schneider, ohne den wahren Urheber zu nennen, in den Text aufgenommen, ebenso Halm n. 169,

---

[86]) So Nev. (CF)M; aus dieser Stelle ist vielleicht die Nevelet'sche Lesart (n. 172) εἰc τὴν ἀρχαίαν τάξιν καὶ φύcιν ἀπεκατέcτηcεν entstanden, wo A 50, M 50, C 169[a], F 48 τάξιν καὶ richtig auslassen.

[87]) μετεβάλετο (gut) καὶ τῆc γλιςχρότητοc M, wo die Construction nicht anzufechten ist, vgl. C 70 μεταβαλέcθαι κἀκείνῳ παρήνει τῆc πανουργίαc und 75[d] (Syntip. p. 41) οὐδὲν τῶν φυcικῶν πραγμάτων τῆc φυcικῆc ἰδιότητοc μεταβάλλεται, sowie die Beispiele aus Plutarch, Philostratus und Libanius bei Lobeck zu Sophocles Ai. 716 [2]p. 331.

doch beweist συμπροπέμποντας unwiderleglich, dass nach ἐκκομιζομένῳ τινὶ τῶν οἰκείων aus M 106 ἐπακολουθῶν zu ergänzen ist. Diese Lesart bezeugt auch Demosthenes XVIII 242 sq., p. 307 sq. R. τί γὰρ ἡ σὴ δεινότης εἰς ὄνησιν ἥκει τῇ πατρίδι; νῦν ἡμῖν λέγεις περὶ τῶν παρεληλυθότων; ὥσπερ ἂν εἴ τις ἰατρὸς ἀσθενοῦσι μὲν τοῖς κάμνουσιν εἰσιὼν μὴ λέγοι μηδὲ δεικνύοι, δι' ὧν ἀποφεύξονται τὴν νόσον, ἐπειδὴ δὲ τελευτήσειέ τις αὐτῶν καὶ τὰ νομιζόμεν' αὐτῷ φέροιτο, ἀκολουθῶν ἐπὶ τὸ μνῆμα[88]) διεξίοι· 'εἰ τὸ καὶ τὸ ἐποίησεν ἄνθρωπος οὑτοσί, οὐκ ἂν ἀπέθανεν', aus welcher Stelle zugleich hervorgeht, dass Lessings Urtheil über die Vulgata (Nov. 31 = C 31[a] und F 224) ungerecht ist. Dort wird der Verstorbene ausdrücklich als Patient bezeichnet: ἰατρὸς νοσοῦντα ἐθεράπευε· τοῦ δὲ νοσοῦντος ἀποθανόντος ἐκεῖνος πρὸς τοὺς ἐκκομίζοντας ἔλεγεν,[89]) in unserer Fassung steckt eine deutliche Anspielung im Schlußsatz: τούτων[90]) δέ τις ὑποτυχὼν ἔφη· 'ὦ οὗτος, ἀλλ' οὔ σε ἔδει ταῦτα λέγειν, ὅτε οὐδὲν ὄφελός ἐστι, τότε δὲ παραινεῖν [αὐτῷ], ὅτε καὶ χρῆσθαι ἠδύνατο.

S 113 p. 60, 4 sqq. ὁ λόγος δηλοῖ, ὅτι χρὴ τοὺς φίλους παρὰ τὰς χρείας τὰς βοηθείας παρέχεσθαι, ἀλλὰ μὴ μετὰ τὴν (fehlt im Codex) τῶν πραγμάτων ἀπόγνωσιν κατειρωνεύεσθαι] 'Sollte es nicht vielmehr heissen τοῖς φίλοις?' Dass die Construction παρέχειν (παρέ-

---

[88]) Die Worte beziehen sich auf das letzte Geleite, welches der Arzt dem Verstorbenen gibt, vgl. Or. XLVI 63 p. 1071 οὐκ ἐᾷ εἰσιέναι, οὗ ἂν ᾖ ὁ τετελευτηκώς, οὐδεμίαν γυναῖκα ἄλλην ἢ τὰς προσηκούσας μέχρι ἀνεψιότητος καὶ πρὸς τὸ μνῆμα ἀκολουθεῖν τὰς αὐτὰς ταύτας (mit Rücksicht auf das Solonische Gesetz: γυναῖκα δὲ μὴ ἐξεῖναι εἰσιέναι εἰς τὰ τοῦ ἀποθανόντος μηθ' ἀκολουθεῖν ἀποθανόντι, ὅταν εἰς τὰ σήματα ἄγηται, ἐντὸς ἑξήκοντ' ἐτῶν γεγονυῖαν, πλὴν ὅσαι ἐντὸς ἀνεψιαδῶν εἰσι ebendaselbst § 62) und LX 13 p. 1392 ἀνάγκη δ' ἐν τῷ μεταξὺ διαλαβεῖν καὶ πρὸ τοῦ τὰ τοῖσδε πεπραγμένα τοῖς ἀνδράσι δηλοῦν καὶ τοὺς ἔξω τοῦ γένους πρὸς τὸν τάφον ἠκολουθηκότας πρὸς εὔνοιαν παρακαλέσαι. Den Sinn entstellt wahrscheinlich infolge eines Missverständnisses Aeschines III 225 p. 86 ἔπειτα ἐπερωτᾶν με, ὡς ἐγὼ πυνθάνομαι, μέλλει, τίς ἂν εἴη τοιοῦτος ἰατρός, ὅστις τῷ νοσοῦντι μεταξὺ μὲν ἀσθενοῦντι μηδὲν συμβουλεύοι, τελευτήσαντος δὲ αὐτοῦ ἐλθὼν εἰς τὰ ἔνατα διεξίοι πρὸς τοὺς οἰκείους, ἃ ἐπιτηδεύσας ὑγιὴς ἂν ἐγένετο. — Von der Behandlung eines Kranken heißt es Bodl. 53 (C 193) οὕτος ἀῤῥώστῳ παρακολουθῶν.

[89]) Vgl. noch C 31[b] ἰατρός τις ἐπισκεπτόμενος ἄῤῥωστον συνέβη ἀποθανεῖν αὐτόν· ὁ δὲ ἰατρὸς ἔλεγε πρὸς τοὺς κομίζοντας αὐτόν.

[90]) Schneider und Halm lesen τούτῳ, die Hs. bietet τοῦτο[v] (nicht τοῦτον), doch rührt v erst von einer jüngeren Hand her; mein Text beruht auf M (vgl. überdies C 31[a] und 31[b]), wonach zugleich καὶ χρῆσθαι statt κεχρῆσθαι hergestellt und das bei Schneider (und Halm) unbegreiflicherweise fehlende αὐτῷ eingeklammert wurde.

χεcθαί) τινά τι nicht griechisch ist, gebe ich zu, wir haben jedoch keinen triftigen Grund, die Überlieferung zu beanstanden,[91]) da τοὺc φίλουc mit δεῖ zusammenhängt: die Moral, dass echte Freunde zur Zeit der Noth hilfreiche Hand bieten sollen, ist viel wirksamer als die Lehre, dass es Pflicht sei Freunden in der Noth beizuspringen. Hienach wird in der Vulgata: ὁ μῦθοc δηλοῖ, ὅτι δεῖ τοὺc φίλουc ἐν καιρῷ ἀνάγκης τὰc βοηθείαc παρέχειν die von Corais gebilligte Vermuthung Hudsons ⟨ὠφελεῖν καὶ⟩ τὰc βοηθείαc παρέχειν als unnütz erwiesen; vielmehr ist nach unserem Text M zu bessern, wo gelesen wird: ὁ λόγοc δηλοῖ, ὅτι δεῖ τοῖc φίλοιc παρὰ τὰc χρείαc τὰc βοηθείαc παρέχεcθαι, ἀλλὰ μὴ μετὰ τὰc τῶν πραγμάτων ἀπογνώceιc κατειρωνεύεcθαι. C. E. Chr. Schneiders Bemerkung (Not. Crit. p. 30 vgl. Ind. Graecit. p. 152 in Furia's Ausgabe): 'sed δεῖ in epimythiis semper absolute ponitur, non definito genere eorum, qui aliquid facere debeant' entspricht den Thatsachen nicht, vgl. A 30 ἀτὰρ οὖν καὶ ἡμᾶc μετὰ τῆc τῶν θεῶν παρακλήceωc χρὴ καὶ αὐτούc τι ὑπὲρ ἑαυτῶν λογιζομένουc ὁρᾶν, — 9 οὕτω καὶ τῶν ἀνθρώπων τοὺc φρονίμουc δεῖ πρότερον τὰ τέλη τῶν πραγμάτων cκοπεῖν, εἶθ' οὕτωc αὐτοῖc ἐγχειρεῖν, 13 ἀτὰρ οὖν καὶ ἡμᾶc δεῖ τοῦ βίου τὸ εὐμετάβλητον ὁρῶντας μὴ τοῖc αὐτοῖc ἀεὶ πράγμαcιν ἐπαγάλλecθαι λογιζομένουc, ὅτι ἐκ πολλῆc εὐδίας ἀνάγκη καὶ χειμῶνα γενέcθαι, 35 ἀτὰρ οὖν καὶ ἡμᾶc περιφεύγειν δεῖ τὴν φιλίαν, ὧν ἀμφίβολόc ἐcτιν ἡ διάθεcιc, 128 ἀτὰρ οὖν καὶ ἡμᾶc δεῖ τοῖc ἑαυτῶν ἀρκεῖcθαι λογιζομένουc, ὅτι ἡ πλεονεξία πρὸc τῷ μηδὲν ὠφελεῖν πολλάκιc καὶ τὰ προcόντα ἀφαιρεῖται, 143 ἀτὰρ οὖν καὶ ἡμᾶc δεῖ φιλίαν cπενδομένουc τοιούτουc ἐπιλέγecθαι cυμμάχουc, οἳ ἐν τοῖc κινδύνοιc πανταχοῦ παρεῖναι δεδύνηνται, 190 ἀτὰρ οὖν καὶ ἡμᾶc δεῖ τὰc τῶν πονηρῶν cυνηθείαc ἀποφεύγειν, ἵνα μὴ καὶ αὐτοὶ τῆc αὐτῶν κακίαc κοινωνοὶ δόξωμεν. Zu unserer Auffassung stimmt auch n. 85 ὁ λόγοc ἁρμόceιεν ἂν πρὸc ἐκείνουc, οἳ τὰc φιλίαc μέχριc ἑcτιάceωc μόνον παρέχονται, περαιτέρω δὲ οὐδὲν τοὺc φίλουc ὠφελοῦcιν.

S 116 p. 61, 15 sqq. οὕτω πολλοὶ διὰ πλεονεξίαν τοῖc ἄλλοιc ἐποφθαλμίζοντεc λανθάνουcι καὶ τῶν ἰδίων cτερούμενοι] 'Besser als das φθονοῦντεc. Denn das Camel beneidete dem Stiere die Hörner eben nicht; es wollte sie nur auch haben'. Dieser spitzfindige Unterschied zwischen ἐποφθαλμίζοντεc und φθονοῦντεc[92])

[91]) τοῖc φίλοιc hat Schneider, der abermals Lessings Namen verschweigt, in den Text gesetzt, ebenso Halm.

[92]) Der 'gemeine' Text bietet (Nev. 200 = C 197ᵃ und F 281) πολλοὶ διὰ πλεονεξίαν τοῖc ἄλλοιc (ἀλλοτρίοιc emendiert Corais) φθονοῦντεc λανθάνουcι καὶ τῶν ἰδίων cτερούμενοι.

existiert in der Wirklichkeit nicht, wie schon im Fabeltext selbst die gleichlautende Wendung κάμηλος θεασαμένη ταῦρον ἐπὶ τοῖς (om. vulg.) κέρασιν ἀγαλλόμενον φθονήσασα αὐτῷ ἠβουλήθη (ἐβουλήθη vulg.) καὶ αὐτὴ τῶν ἴσων ἐφικέσθαι zeigt. Ἐποφθαλμίζοντες muss nur als eine gewähltere Ausdrucksweise erscheinen und als solche ist sie der gewöhnlichen Lesart vorzuziehen. M 109 hat dafür ἐποφθαλμιῶντες, was dem Sprachgebrauch mehr entspricht, doch kennt A beide Formen, vgl. n. 164 τοῖς ἰδίοις πόνοις οὐκ ἠρκεῖτο, ἀλλὰ καὶ τοῖς ἀλλοτρίοις ἐποφθαλμίζων (ἐποφθαλμιῶν M 163) διετέλει τοὺς τῶν γειτόνων καρποὺς ὑφαιρούμενος und 168 τῶν δέ τις ἐποφθαλμιάσας (auch M 171; ἐπιφθονήσας F 127) ἐβουλήθη καὶ αὐτὸς τῶν ἴσων περιγενέσθαι,[93]) wie denn auch aus Aelian (fr. 457 p. 484 Hercher ed. Paris.) Suidas s. v. ἐποφθαλμίσας und τιμωροῦντος die Form ἐποφθαλμίσας, hingegen s. v. ἐποφθαλμίσας und ζώνη zugleich ἐποφθαλμιᾷ (vgl. N. A. I 12 und III 44) citiert. Ebenso weist ἐποφθαλμήσαντες bei Plutarch Aemil. Paul. 30 p. 271 C auf ἐποφθαλμίσαντες (PBM bei Sintenis; ed. mai.) hin, welche Form Quaest. Conv. II n. 1, 9 (Mor.) p. 633 C wiederkehrt, während ἐποφθαλμιάω Caesar. 2 p. 708 C, ὀφθαλμιάω Demosth. 22 p. 856 C und 25 p. 857 C, de se ipsum laud. 13 (Mor.) p. 543 F, Consol. ad uxor. 7 p. 610 C, Quaest. Conv. VII n. 5, 3 p. 705 C erscheint.[94])

S 117 p. 61, 19 sq. κάστωρ ἐστὶ ζῷον τετράπουν ἐν Λιβύῃ γενόμενον] 'Dieses ist gar nicht wahr und dürfte also leicht aus dem ἐν λίμναις διαιτώμενον, wie der gemeine Text[95]) liest, entstanden seyn'. Die authentische Lesart ἐν λίμνῃ γινόμενον hat M 110 erhalten, ἐν λίμναις γινόμενον wurde bereits von Schneider hergestellt.

S 119 p. 62, 19 sqq. καὶ ὃς κακῶς διατεθεὶς ἔφη· 'ἀλλ' ἔγωγε ἄξια ... πέπονθα·[96]) τί γὰρ σοῦ ἑαυτὸν κατακρημνίσαντος τοῦ κινδύνου σε ἀπαλλάξαι[97]) ἐβουλόμην;] 'Hier kann wohl nichts fehlen. Aber was die folgenden σοῦ und σε sollen, verstehe ich nicht. Der Verstand ist gut und richtig, wenn man sie gerade wegstreicht'. Die

[93]) A 164 glaubte Halm n. 294 mit Lachmann ἐποφθαλμιῶν schreiben zu müssen, ohne jedoch A 116 die Form ἐποφθαλμίζοντες zu verdächtigen. Die Ausdrucksweise selbst hätte in dem trefflichen Buch von Karl Sittl, die Gebärden der Griechen und Römer (L. 1890) berücksichtigt werden sollen.

[94]) Dasselbe ist bei Chariton I 7 der Fall, wo d'Orville's Coniectur ἐπωφθάλμησε statt ἐπωφθάλμισε (p. 251 sq. ed. Reiske) durch den Codex Florentinus bestätigt wird, nach welchem sich Hirschig (Erot. Gr. p. 421, 17 sq.) richtet.

[95]) Nev. 38 (= C 33 und F 226).

[96]) So Lessing.

[97]) In der Hs. habe ich ἀπαλλ ..... (mit einer Rasur) gefunden, Schneider liest ἀπαλλάττειν, den Aorist gibt richtig M 112.

erste Bemerkung beruht auf einem Missverständnis. Im Codex steht ἄξια ... πονθα, wobei πονθα eine neue Zeile beginnt: πέ wurde in ein Wort verschrieben, welches durch Rasur getilgt ist. Die Abschrift enthält wohl außer πέ als Zusatz der Frau Reiske zugleich den Hinweis auf die in der handschriftlichen Überlieferung zum Vorschein kommende Lücke, wodurch Lessing irregeleitet wurde.[98]) — Was nun die Streichung der Pronomina anbelangt, so lässt sich dieselbe keineswegs rechtfertigen: in dem 'gemeinen' Text (Nev. 67 = C 67[a] und F 229) ὁ δὲ μετ' ὀδύνης ἐπανιὼν 'δίκαια' φησὶ 'πέπονθα· τί δή ποτε γὰρ τὸν αὐτόχειρα σῶσαι ἐσπούδασα'; ist wohl die Klage etwas allgemeiner ausgedrückt, an unserer Stelle jedoch, mit welcher M 112 übereinstimmt, kann σοῦ bei ἑαυτὸν κατακρημνίσαντος nicht vermisst werden und dieser Zusammenhang erheischt auch σε, vgl. überdies Syntip. 34 (C 67[b]) ὁ δὲ κηπουρὸς ὑπὸ τοῦ κυνὸς δηχθεὶς 'δικαίως' ἔφη 'πέπονθα, ὅτι σε τοῦ φρέατος ἐκβαλεῖν ἐσπουδακὼς χαλεπῶς μᾶλλον ὑπὸ σοῦ τετραυμάτισμαι'. Zur Structur s. noch A 142 ἀπαλλαγέντος δὲ [αὐτοῦ] τοῦ λέοντος ἡ γυνὴ θεασαμένη αὐτὸν στένοντα εἶπεν· 'ἀλλά γε σὺ δίκαια πέπονθας· τί γὰρ τοσοῦτον συγκλεῖσαι ἠβούλου, ὃν καὶ ἀπὸ μακρόθεν σε ἔδει τρέμειν'; 171 καὶ ὃς ἀποθνήσκειν μέλλων ἔφη· 'ἀλλ' ἔγωγε δίκαια πέπονθα· τί γὰρ τοῦτον ἀπολλύμενον ἔσῳζον, ὃν ἔδει καὶ ἐῤῥωμένον ἀναιρεῖν'; 183 καὶ ὃς διατεθεὶς κακῶς ἔφη· 'ἀλλ' ἔγωγε δίκαια πέπονθα· τί γὰρ τοῦ πατρός με μαγειρικὴν τέχνην διδάξαντος αὐτὸς ἰατρικῆς ἐπελαβόμην'; 199 ἐφαψάμενος δὲ τῶν δικτύων ὡς συνελήφθη, ἔφη πρὸς ἑαυτόν· 'ἀλλ' ἔγωγε δίκαια πέπονθα· τί γὰρ ἁλιεύειν μὴ μαθὼν τοῦτο[99]) ἐπεχείρουν'; 205 καὶ ὃς ἀναστενάξας εἶπεν· 'ἀλλ' ἔγωγε δίκαια πέπονθα; τί γὰρ τούτους νηπίους ὄντας ἔτρεφον, οὓς ἔδει καὶ ἠὐξημένους ἀναιρεῖν'; — 62 θνήσκων δὲ ἔλεγε· 'δίκαια πάσχω τὸν πονηρὸν οἰκτείρας', 78 ἡ δὲ μέλλουσα τελευτᾶν στενάξασα πρὸς ἑαυτὴν ἔφη· 'δίκαια πάσχω, ὅτι τὴν σώσασάν με ἄμπελον ἠδίκησα', 115 ὁ δὲ μέλλων καταβιβρώσκεσθαι ἔφη· 'ἀλλ' ἔγωγε δίκαια πέπονθα, ὅτι θαλάττιος ὢν χερσαίοις ἠβουλήθην γενέσθαι,' 146 εὑρὼν δὲ καὶ αὐτὸν πεφευγότα ἔφη· 'ἀλλ' ἔγωγε δίκαια πέπονθα, ὅτι ἀφεὶς τὴν ἐν χερσὶ βορὰν ἐλπίδα μείζονα προὔκρινα', — 177 ἡ δὲ οὐ μετρίως καταπονηθεῖσα ἔφη πρὸς ἑαυτήν· 'δίκαια πέπονθα· εἰ γὰρ παρακαλοῦντι τῷ ὄνῳ μικρὰ κουφίσαι ἐπείσθην, οὐκ ἂν νῦν μετὰ τῶν αὐτοῦ φορτίων καὶ αὐτὸν ἔφερον'.

---

[98]) Schneider notirt: 'post ἄξια lacunae signum habet Apographum Aug.', doch ist bei ihm πέπονθα fälschlich (als Coniectur der Frau Reiske?) weggelassen.

[99]) τούτῳ ohne zwingenden Grund Schneider (und Halm 362).

S 120 p. 63, 2 sqq. Κιθαρῳδὸς ἄμουσος ἐν κεκονιαμένῳ οἴκῳ συνεχῶς ᾄδων, ἀντηχούσης δὲ αὐτῷ τῆς φωνῆς, ὥστε αὐτὸν νομίσαι εὔφωνον εἶναι σφόδρα, καὶ δὴ ἐπαρθεὶς ἐπὶ τούτῳ ἔγνω δεῖν καὶ εἰς θέατρον εἰσελθεῖν. Ἀφικόμενος δὲ ἐπὶ σκηνὴν καὶ πάνυ κακῶς ᾄδων λίθοις βαλλόμενος ἐξηλάθη.

Οὕτω καὶ τῶν ῥητόρων ἔνιοι ἐν σχολαῖς[100]) εἶναί τινες δοκοῦντες, ὅταν ἐπὶ τοὺς πολίτας ἀφίκωνται, οὐδενὸς ἄξιοι εὑρίσκονται.

'Dieses Beywort verdiente dieser Virtuose gleichwohl nicht, ebenso wenig als das ἀφυὴς, welches ihm der gemeine Text gibt. Denn sein Fehler war doch nur der, dass er in einem engen Zimmer blos zu singen gewohnt war, wo durch den Widerhall der Wände die Stimme vermehrt wird, so dass er sich σφόδρα εὔφωνος valde canorus, stark genug von Stimme zu seyn glaubte, um sich auf einem offenen Theater hören zu lassen. In der Application der Fabel wird auch gar nicht angenommen, dass die Rhetores, die sich nur in den Schulen geübt, in ihrer Kunst und den Musen ganz fremd sind: genug, dass es ganz etwas anders ist in der Schule etwas vorstellen und zu Verwaltung der öffentlichen Geschäfte tauglich seyn. Wie also wenn das ἀφυὴς eigentlich geheißen ἄφωνος und dieses ἄφωνος blos dem εὔφωνος entgegengesetzt wäre?' Abgesehen davon, dass ἄφωνος einen 'stummen' Lautenspieler voraussetzt und in dem von Lessing geforderten Sinne λεπτόφωνος oder μικρόφωνος nöthig wäre, lehrt eine genaue Betrachtung der Fabel, dass Lessings kritische Argumentation ganz hinfällig ist. Es kommt hier gar nicht auf die Stärke, sondern auf den Wohlklang der Stimme an: die Zither als solche ist καλλίφθογγος (Euripides Herc. fur. 350) und in vollem Umfang gilt von ihr Alkibiades' Urtheil τὴν μὲν λύραν τῷ χρωμένῳ συμφθέγγεσθαι καὶ συνᾴδειν (Plutarch Alcib. 2 p. 192 E). Natürlich prallt von einer glatt übertünchten Wand der Schall viel besser zurück, als von einer rauhen und unebenen Oberfläche, aber darauf versteht sich unser Kitharode nicht, der gewöhnt ἐν κεκονιαμένῳ οἴκῳ et citharae liquidum carmen chordasque loquenteis auribus accipere (Lucretius IV 981 sq.) an dem vermeintlichen Wohllaut seiner eigenen Stimme sich berauscht[101]) und den Entschluss fasst öffentlich aufzutreten. Zwar

---

[100]) Dieselbe Lesart bringt Lessing als Emendation statt ἐνσχολεῖς, aber ἐν σχολαῖς ist im Codex deutlich überliefert.

[101]) Die corrupte Stelle ist folgendermaßen zu heilen: ἀντηχούσης [δὲ] αὐτῷ τῆς φωνῆς ᾠήθη αὐτὸν [νομίσαι] εὔφωνον εἶναι σφόδρα. Dieser Text-

heißt es bei Plutarch de virtute morali 4 (Mor.) p. 443 A καίτοι καὶ Ζήνωνά φαcιν εἰc θέατρον ἀνιόντα κιθαρῳδοῦντοc Ἀμοιβέωc πρὸc τοὺc μαθητὰc ἴωμεν', εἰπεῖν, ὅπωc καταμάθωμεν, οἷαν ἔντερα καὶ νεῦρα καὶ ξύλα καὶ ὀcτᾶ λόγου καὶ ἀριθμοῦ μετacχόντα καὶ τάξεωc ἐμμέλειαν καὶ φωνὴν ἀφίηcιν, im Theater muss aber auch die Stimme des Zitherspielers zur Geltung gelangen. Der erbärmliche Gesang (πάνυ κακῶc ᾄδων) missfällt natürlicherweise dem Publicum, der Mann wird mit Steinen beworfen und herausgejagt. Die Stärke der Stimme spielt hier keine Rolle — der unglückliche Entschluss ist eine Folge der bornierten Unwissenheit in musikalischen Dingen, weshalb ἀφυὴc als Epitheton (Vulgata und M) sehr passend ist, hingegen ἄμουcoc als die authentische Überlieferung erscheint. Mit dem unwissenden und ungeschickten Kitharoden werden Rhetoren zusammengestellt, die in den Schulräumen durch ihre Beredsamkeit glänzend auf der öffentlichen Rednerbühne ein Fiasco erleiden. Der gewöhnliche Text ὅταν ἐπὶ τὰc πολιτείαc ἀφίκωνται (auch M) weist auf Staatsgeschäfte hin; Lessing ließ sich dadurch irreleiten, ohne die Abgeschmacktheit eines solchen Begriffes an unserer Stelle zu beachten, zumal da er die echte Fassung ὅταν ἐπὶ τοὺc πολίταc ἀφίκωνται vor Augen hatte.[102]) Sie bedeutet nicht ad rem publicam accedere, sondern in publicum prodire; andere Schriftsteller sagen in derselben Bedeutung: εἰc τὸν δῆμον παρελθεῖν (Plato Alcib. 1 p. 105 A, Plutarch Themistocl. 4 p. 114 C; 20 p. 122 A; Aristid. 22 p. 332 D; Aelian V. H. II 1), παριέναι (Cassius Dio LV 34), προcελθεῖν (Plutarch Flamin. 19 p. 379 E), τῷ δήμῳ προcιέναι (Xenophon Memor. III 7, 1, Plutarch Niciae et Crassi Compar. 2 p. 565 E), εἰc τὸ πλῆθοc ἀναβαίνειν (Plato Apol. p. 31 C)), εἰc τὰ πλήθη παριέναι (Lucian Prom. 2) vgl. noch Aelian V. H. II 16 (von Phocion) παρελθὼν γὰρ εἰc τοὺc Ἀθηναίουc, VII 20 (von einem Chier) παρελθὼν οὖν εἰc τοὺc Λακεδαιμονίουc.

S 122 p. 64, 1 sq. οἱ δὲ ἀμφιγνόντεc αὐτοῦ τό τε εἶδοc καὶ τὴν φωνὴν παίοντεc αὐτὸν ἐξέβαλον] 'Sie wussten nicht, was sie daraus nehmen sollten. Besser als das gemeine[103]) ἀγνοοῦντεc'. Den

---

gestaltung nähert sich M 113 ἀντηχούcηc αὐτῷ τῆc φωνῆc ὥcτε αὐτὸν (l. ψήθη αὐτὸν) εὔφωνον cφόδρα εἶναι, die Vulgata (Nev. 96 = C 96, F 248) hat: καὶ ἀντηχούcηc αὐτῷ τῆc φωνῆc ψήθη cφόδρα εὔφωνοc εἶναι vgl. Dilucid. Aesop. p. 37 n. 5.

[102]) Schneider bemerkt sogar ausdrücklich: 'in epimythio vulgata habet τὰc πολιτείαc, rectius puto' vgl. die parallele Redeweise: ἀφικόμενοc δὲ ἐπί cκηνὴν im Text der Fabel.

[103]) Nev. 205 (C 101[b], F 285).

wahren Text ἀμφίγνοοῦντες setzt M 115: de forma et voce ambigentes, da der Ankömmling weder die Gestalt noch die Stimme eines Raben hatte. In derselben Bedeutung erscheint im Codex Augustanus ἀμφιγνόντες keineswegs als Schreibfehler, sondern als ein Product byzantinischer Ignoranz vgl. noch A 37 καὶ δήποτε λυκιδίου αὐτῷ ἐπιδοθέντος ψηλαφήσας καὶ ἀμφιγνοὺς εἶπεν, wo M 38 und C 161 richtig ἀμφιγνοῶν bieten, F 17 eine andere Missbildung ἀμφαγνοῶν vortischt, welche sogar bei Xenophon und Plato als handschriftliche Variante vorkommt vgl. Eustathius zu Homer Od. 12, 295 p. 1722, 41 (aus Heraklides) Αἰολεῖς γάρ, φησί, τὸ νοῶ γνῶ φασιν, ὅθεν καὶ τὸ ἀμφιγνοεῖν ἤγουν διχονοεῖν (die Form ἀμφινοεῖν steht bei Sophocles Antig. 375). — Durch Interpolation wurde ἀμφιγνοεῖν A 127 verdrängt: ἐπειδὴ δέ ποτε ἐκλαθόμενος ἐφθέγξατο, τηνικαῦτα αὗται γνωρίσασαι αὐτοῦ τὴν φωνὴν ἐξήλασαν αὐτόν. Vom Taubenschlag herausgejagt begibt sich die weißgefärbte Dohle zu den Dohlen: κἀκεῖνοι οὐ γνωρίζοντες αὐτὸν διὰ τὸ χρῶμα τῆς μετ' αὐτῶν διαίτης ἀπεῖρξαν αὐτόν. Der Parallelismus der Glieder empfiehlt demnach die Überlieferung von M 121: ἀμφιγνοήσασαι (eigentlich ἀμφιγνώσασαι, was ich gebessert habe) statt αὗται γνωρίσασαι: den Tauben kam die Stimme fremdartig vor, die Dohlen erkannten die Farbe nicht. Noch mehr verballhornt ist der Gedanke bei Nevelet 101 (C 101ᵃ und F 253) τηνικαῦτα τὴν αὐτοῦ γνοῦσαι φύσιν.

S 124 p. 65, 4 sqq. τῶν δὲ πρὸς τὴν φωνὴν ἐπιστραφέντων καὶ καταπλαγέντων εἷς τις ὑποτυχὼν ἔφη] 'εἷς τις: ist nicht eins genug?' Eine Widerlegung ist eigentlich unnöthig, trotzdem Nev. 98 (C 98, F 250) nur τις hat vgl. jedoch A 72 εἷς δέ τις τῶν δελφίνων ὑποτυχὼν ἔφη πρὸς αὐτόν, — 13 εἷς δέ τις ἐν αὐτοῖς γηραιὸς ὢν εἶπεν, 30 εἷς δέ τις τῶν συννεναυαγηκότων παρανηχόμενος ἔφη πρὸς αὐτόν, 133 εἷς δέ τις τῶν λαγωῶν θεασάμενος αὐτοὺς ἔφη πρὸς τοὺς ἑτέρους (l. ἑταίρους).

S 125 p. 65, 13 verbessert Lessing πεπείρους (aus Nev. 204 = C 201, F 284) statt πεπείρου, doch ist πεπείρους handschriftliche Überlieferung (πεπήρους hat aus Versehen M 118).

S 126 p. 65, 21 sqq. κορώνη τινὰ κύνα ἐφ' ἑστίασιν ἐκάλεσεν· ὁ δὲ ἔφη πρὸς αὐτήν· 'τί μάτην τὰς θυσίας ἀναλίσκεις; ὁ γὰρ δαίμων οὕτω σε μισεῖ κτλ.] 'In dem gemeinen Texte opfert die Krähe der Minerva, welches nicht übel ist; anstatt dass hier gar nicht gesagt wird, wem sie opfert. Auch scheinet mir hier das δαίμων eine späte Mönchsänderung zu seyn'. An eine Mönchsänderung ist nicht zu denken; nur erwartet man das Femininum ἡ δαίμων und ebenso

καὶ πρὸς τὴν δευτέραν παραίνεσιν || ἐπακούσαντος] ὑπηρετήσαντος || ἀναλομένη] ἁλλομένη || p. 2, 1 καὶ τῶν ὤμων καὶ τῶν κεράτων ἐπὶ τὸ στόμα τοῦ φρέατος εὑρέθη καὶ ἀνελθοῦσα ἀπηλλάττετο] ἐπὶ τὸν νῶτον ἀνέβη καὶ ἀπ᾽ ἐκείνου ἐπὶ τὰ κέρατα διερεισαμένη ἐπὶ τὸ στόμα τοῦ φρέατος ἀνελθοῦσα ἀπηλλάττετο || ἀθετήσασαν] παραβαίνουσαν || εἶπε τῷ τράγῳ] εἶπεν || 4 εἰ] ἀλλ᾽ εἰ || πώγωνί σου] πώγωνι || 5 ⟨ἂν⟩ καταβεβήκεις] δὴ καταβεβήκεις || πρὶν] πρινὴ || 6 οὕτως] οὕτω.

III) p. 2, 10 (κατα)θοινήσασθαι inc. f. 297ᵛ || καὶ δὴ ἀρξάμενος] καὶ διαρξάμενος || 11 μηδὲ] οὐδὲ || ἐῶντα αὐτοὺς] αὐτοὺς ἐῶντα || 12 εἰπόντος ἐπ᾽ ὠφελείᾳ αὐτῶν τοῦτο ποιεῖν] εἰπόντος, ὡς ἐπ᾽ ὠφελείαν αὐτῶν τοῦτο ποιεῖ || 13 διεγείρω] ἐγείρει || δὲ om. || ἀλλ᾽] ἀλλὰ καὶ || ἀσεβής τε] ἀσεβὴς τε (ut saepius || 14 φύσιν in ras. m. rec. || 16 αὐτοῖς om. || ἀποκριθεὶς] διαπορηθεὶς || 17 ἀεὶ om. || ἀφορμῶν εὐπορῇς] ἀφορμὰς εὑρήσεις || ἐγὼ σὲ] ἐγώ σε || κατέδομαι] κάτεδοῦμαι (punctum m. rec. superscripsit) || 18 πονηρὰ φύσις] ἡ πονηρὰ φύσις || προαιρουμένη] προελομένη || 19 ἀπερικαλύπτως] ἀπαρακαλύπτως.

IV) p. 2, 21 ἀνήνεγκε] ἀνήγαγε || 22 μὴ θοινηθῆναι] μεθεῖναι || 23 αὐξηθεῖσαν] αὐξυνθείσης || συλλαμβάνειν] συλλαβεῖν || 24 ἂν om. || τὸ ἐν χειρὶ παρεὶς κέρδος] τὸ ἐμπαρὸν κέρδος ἀφεὶς || 26 τὸ παρὸν κέρδος] κέρδος τὸ παρὸν || 27 ᾖ] εἴη || ⟨ἢ⟩ τὸ προσδοκώμενον] τοῦ προσδοκωμένου || κἂν μέγα] κἂν μέγα ὑπάρχῃ.

V) p. 2, 30 ξυσθεῖσα] ξυθεῖσα || ὅτι] εἴγε || 31 ἐχρήσατο] ἐχρήσατο καὶ τοῦ προκειμένου || 32 εἶπεν] ὑποτυχοῦσα εἶπεν || ἐσφάλης] ἀλλ᾽ ἐσφάλης || ᾗ αὕτη] αὐτὴ || 33 αὐτὴ om. || ἐπιλαμβάνεσθαι] ἐπιλαβέσθαι || 34 οὕτως]οὕτω || ἐπὶ om. || ὡς inc. f. 298ʳ.

VI) p. 3, 4 ὡς] ὅτι || ἔφη] ὑποτυχοῦσα ἔφη || 5 δέρματος] τοῦ δέρματος (sed articulum etiam in editione nostra casu excidisse moneo) || 7 οὕτως] οὕτω.

VII) p. 3, 9 πολὺν] πολυῳὺ (sic) || 10 δὲ om. || ἠθύμουν] ἠθύμουν ἐντὸς || θύννος] θύνος || 12 συλλαβόντες] συλλαβόντες αὐτὸν καὶ εἰς τὴν πόλιν ἐλάσαντες.

VIII) p. 3, 15 εἰσελθοῦσα] διελθοῦσα || 16 τραγῳδοῦ προσωπείῳ] τραγῳ προσῳ (sic) || 17 οἵα] οἷα || 18 πρὸς] ὁ λόγος εὔκαιρος πρός.

IX) p. 3, 20 ὑπὸ] ἀπὸ || ἐκείνου] αὐτοῦ || 21 τὸν Νεῖλον ποταμὸν] Νεῖλον τὸν ποταμὸν || 22 ἐπὶ δένδρου τῷ ποταμῷ παρακειμένου] ἐπί τι δένδρον τῷ ποταμῷ περικείμενον || καὶ ἐκεῖ] κακεῖ || 23 δράκοντα] ἔχιν || αἰωρούμενον] ἐρχόμενον || ποταμὸν] τὸν ποταμὸν || 24 τῷ ποταμῷ] τούτῳ || κροκόδειλος αὐτὸν κατεθοινήσατο] ὑποδεξάμενος αὐτὸν κροκόδειλος κατεθοινήσατο.

XXVI) p. 8, 31 τις] τίς, quam accentus rationem haud raro recurrere semel dictum esto || τιθασῷ] ἀτιθάσσω || 34 αὐτὸν] αὐτὸν || διαλιπὼν ὡς om. || p. **9**, 2 πρὶν ἢ] πρινὴ || αἱμάξαι (parum dilucide scriptum est; πατάξαι Reiskia enotavit) inc. f. 298^{v} || οὐκέτι] οὐκ || 3 ὑπ' αὐτῶν] ὑπὸ τούτων || post τυπτόμενος habes: ὁρῶ γὰρ αὐτοὺς οὐδ' αὐτῶν ἀπεχομένους || 4 φέρουσι τὰς τῶν πέλας ὕβρεις οἱ φρόνιμοι] τὰς ἐκ τῶν πέλας ὕβρεις οἱ φρόνιμοι δέχονται || 5 ἀλλὰ om.

XXVII) p. 9, 8 καταλελειμμένα] ἄρτους καὶ κρέα καταλελειμμένα || 10 sq. ὡς ἤκουσεν αὐτῆς τὸν στεναγμόν, προσελθοῦσα] εἰσήκουσεν αὐτῆς τῶν στεναγμῶν καὶ προσελθοῦσα || 12 μένε τέως σὺ] μενετέον σὺ || 14 λόγος] χρόνος.

XXVIII) p. 9, 16 ὄρνεον] ὄρνεόν ἐστι || 17 θήρας] θῆρας || 19 εἰς θάλασσαν] ἐπὶ θάλασσαν || 19 sq. ἐνταῦθα ἐνεοττοποιεῖτο] ἐνεοττοποιεῖτο ἐνταῦθα || 20 δὲ] δ' || αὐτῆς] αὐτῆς ποτὲ || νομὰς] νομὴν || 21 λάβρου πνεύματος] λαύρων πνευμάτων || 21 sq. ταύτην ἐπικλύσασαν] κατ' αὐτὴν ἐπικυκλώσασαν || 23 εἶπεν] εἶπε || 24 κατέφυγον] κατέφυγα || 26 λανθάνουσι] τυγχάνουσι.

XXIX) p. 9, 30 ἐμπεριέλαβεν] περιέλαβεν || λινῷ om. || 31 ἰχθύες] ἰχθῦες || ἀπροφυλάκτως] ἀπαραφυλάκτως || τοῦτο inc. f. 299^{r} || 33 ἐπὶ τῷ τὸν ποταμὸν θολοῦν καὶ μὴ ἐᾶν] ὡς τὸν ποταμὸν θολοῦντα καὶ μὴ ἐῶντα || 36 ἐνεργάζονται] ἐργάζονται || 37 περιάγωσιν] περιαγάγωσιν.

XXX) p. **10**, 2 ἑκατὸν βόας] ἑκατόμβην || 3 τελέσειν] τελέσαι || 5 sq. κατεσκεύασεν] κατεσκήνωσεν || 6 εἰπὼν] εἶπον || τὰς εὐχὰς] τὴν εὐχὴν || 8 αὐτὸν εὑρήσειν] εὑρήσει || χιλίας] μυρίας || 9 ἠϊόνα] ἠόνα || περιπεσὼν] περιτυχών.

XXXI) p. 10, 13 ὡς ἐθεάσατο] καὶ θεασάμενος || 14 προσελθόντα] παροικισθέντα προσελθὼν || αὐτῷ σύνοικος] σύνοικος αὐτῷ || καὶ om. || 15 οἰκειότεροι] οἰκειότερον || λυσιτελέστερον διάξουσι] λυσιτελέστερον διὰ || 16 ἔφη] ἔφη πρὸς αὐτὸν || 16 sq. τοῦτο παντελῶς] παντελῶς τοῦτο ἐστὶν || 17 ἃ] δ || 18 ἀκοινώνητον] ἀκοινώτητόν ἐστιν (p. compendium, non ἐστι).

XXXII) p. 10, 23 περισωθῇ] περισωθείη || δέ τις] δὲ || 23 sq. (παρα)νηχόμενος inc. f. 299^{v} || 24 χεῖρας] τὰς χεῖρας || 26 αὐτῶν] ἑαυτοῦ.

XXXIII) p. 10, 28 μεσοπόλιος] μεσαιπόλιος || ὑπῆρχεν om. || 29 πρεσβῦτις] πρεσβύτις || αὐτῆς] αὐτῆς || 32 οὕτω τε] καὶ οὕτω || 33 sq. συνέβη αὐτῷ ὑπὸ ἀμφοτέρων ἐν μέρει τιλλομένῳ] συνέβη ὑπὸ ἀμφοτέρων αὐτὸν περιτιλλόμενον || 33 φαλακρότερον] φαλακρόν.

XXXIV) p. **11**, 2 ἐπὶ] ἐπ' || 3 χρόνον] χρόνων || 5 ἥλατο] ἤλλατο || Ὀλυμπιονικῶν] Ὀλυμπιονικαίων || 6 τοὺς om. || ἔφασκε] ἔφη || τοὺς

ἑτέραι || μετὰ ταῦτα] μεταταῦτα (quae scriptura saepissime occurrit) || 13 ὅτι] ὅτι καὶ || 14 ἐκείνους] ἐκείνοις || προκρινοῦσιν] προκρίνουσιν.

XVII) p. 6, 16 ὄρνιθες] ὄρνεις || 20 οὕτως] οὕτω || 21 ὑποκρίνωνται] etiam A, sed ύ m. rec. in rasura reposuit.

XVIII) p. 6, 23 Αἴσωπος] Αἴσωπος ποτὲ || λογοποιὸς] μυθοποιὸς || ναυπήγιον] ναυπηγεῖον || 24 σκωπτόντων] σκοπούντων || 26 παραινέσαι] παρήνεσεν || ἐκροφήσῃ] ἐπὶ τρεῖς ἐκροφῇ (= ἐκροφήσηται?) || 27 τὰ μὲν πρῶτα] τὸ μὲν πρῶτον || ἐξέφηνεν] ἐξέφαγε || 28 ἐκροφήσασα inc. f. 296^{v} || ἐὰν] ἂν || αὐτῇ] αὐτὴν || 29 ὑμῶν] ἡμῶν (sed ἡ ex ύ m. rec. effecit) || ἡ τέχνη] pro αἱ τέχναι m. rec. rescripsit || 31 ἀνίας] ἀνοίας.

XIX) p. 6, 34 προβλῆτος] προβλήματος || 35 sq. ἐξελθεῖν πρὸς αὐτὸν] ἐξελεύσεσθαι || 36 δὲ] δ' || p. 7, 1 τὸ ἀμφίβληστρον] ἀμφίβληστρον || καὶ inc. f. 297^{r} || 2 ἐκβαλὼν δὲ] ἐκβαλών δ' (sic) || τοῦ δικτύου] τῶν δικτύων || πρὸς] ἐπὶ || 4 ἡσόνα] ἠόνα.

XX) p. 7, 9 ἐγὼ σοῦ] ἐγώ σου || 11 ἀμείνων] ἀμείνων ἐστίν.

XXI) p. 7, 14 δὲ] δ' || 15 νομίζοντες] εἶναι νομίζοντες || ἀφελκύσαντες] ἑλκύσαντες || ἠϊόνα] ἠόνα || 15 sq. τῶν μὲν ἰχθύων ὀλίγους] τὸν μὲν ἰχθὺν ὀλίγον || 16 ἄλλης ὕλης] ἄμμων || 18 ὅσον ὅτι] ὅσῳ || προειλήφασιν] προειλήφασι || 20 sq. πρῶτον παθεῖν τι καὶ λυπηρὸν] πάντως τι καὶ λυπηθῆναι || 22 εὐμετάβλητον] ἀμετάβλητον || 23 πράγμασιν ἀεὶ] ἀεὶ πράγμασιν || 24 ἀνάγκη] ἀνάγκην || γίνεσθαι] γενέσθαι.

XXII) p. 7, 27 ἑκατέρου διεξιόντος] ἑκατέρων διεξιόντων || 27 ἀνεστέναξεν ὁ πίθηκος] ἀνεστέναξε || δὲ] δ' || 29 πίθηξ] πίθηκος || εἶπεν] ἔφη || οὐ] οὖν || 32 ἀναστάς σε] ἀναστὰς || 33 ψεύδονται] καταλαζονεύονται || 34 ἐλέγχους] ἐλέγχοντας.

XXIII) p. 8, 2 ἀπὸ] ἐπί.

XXIV) p. 8, 8 πάγης] παγίδος || 10 προαγαγεῖν] προσαγαγεῖν || 12 τοῦτο μόνον] μόνον τοῦτο || 13 αὕτη] αὐτὴ || εἰ σοὶ] εἴ σοι || μὴ om. || 14 τοῦτο] αὐτὸ || 15 οὗτος ὁ λόγος ἁρμόττει] ὁ λόγος δηλοῖ.

XXV) p. 8, 18 δρυτόμον] δρυτόμον || 18 sq. ἱκέτευσε] ἱκέτευε || 19 δὲ] δ' || 20 εἰσελθοῦσαν] εἰσελθοῦσα || 21 ἐκεῖνος] κἀκεῖνος || 22 sq. κατεκρύπτετο] κατεκέκρυπτο || προσσχόντων] προσχόντων || οἷς δὲ] ἀλλ' οἷς || 25 δὲ] δ' || 25 sq. ἀλλ' οὐδὲ διὰ φωνῆς αὐτῷ ἐμαρτύρησεν] οὐδὲ φωνῆς αὐτὸν ἠξίωσεν || 26 ηὐχαρίστησα] ηὐχαρίστησα (quemadmodum semper fere scribitur) || 27 τῆς χειρὸς] τῶν χειρῶν || 28 χρήσαιτο] χρήσαιτ' || ἐκείνους τοὺς ἀνθρώπους] ἐκείνους τῶν ἀνθρώπων || 28 sq. τοὺς ⟨τὰ⟩ μὲν χρηστὰ σαφῶς ἐπαγγελλομένους, δι' ἔργων δὲ φαῦλα δρῶντας] οἵτινες τὰ μὲν χρηστὰ σαρῶς ἐπαγγέλλονται (scriptura evanida est, nec tamen ἐπαγγέλλουσιν librarius exaravit), ἔργα δὲ φαῦλα δρῶσιν.

παρατετυχηκότας] τοὺς παρατετυχηκότας ἄνδρας || 7 ἄρα ποτὲ] ἆρά ποτε || 8 ὦ οὗτος] ὦ φίλε || ἀληθὲς] ἀληθές ἐστιν || μαρτύρων] μαρτυρεῖν || αὐτοῦ] αὑ (= αὐτοῦ, non αὕτη cf. n. 38. 64.) || 10 ὅτι om. || 11 περιττὸς] περιττός ἐστιν.

XXXV) p. 11, 13 ἀπὸ] παρὰ || 14 ποιήσειν] ποιῆσαι || ἐπαγγελλόμενος] ἐπαγγειλάμενος || 16 αὐτῷ] αὐτὴ || καὶ inc. f. 300r || ἀποδώσεις] ἀποδώσει.

XXXVI) p. 11, 22 sqq. προσφέρων τὰς χεῖρας τῷ στόματι ἔλεγεν, ὅτι θερμαίνει τὰς χεῖρας διὰ τὸ κρύος, τοῦ Σατύρου τὴν αἰτίαν ἐρομένου, δι' ἣν τοῦτο πράττοι] τὰς χεῖρας τῷ στόματι ἐπέπνει· τοῦ δὲ Σατύρου τὴν αἰτίαν ἐρομένου, δι' ἣν τοῦτο πράττει, ἔλεγεν, ὅτι θερμαίνει τὰς χεῖρας διὰ τὸ κρύος || 25 πάνυ] σφόδρα || 27 τοῦ] τὰ || 28 θερμὸν] θερμὸν ἐστί || 29 καὶ τὸ θερμὸν] τὸ θερμόν.

XXXVII) p. 11, 35 οὖν om. || p. 12, 2 πότερόν τι] πότερον τί || ἄψυχον] ἄπνουν ἢ ἄψυχον || 3 ζωὸν τὸν στρουθὸν] ζῶν τὸ στρουθίον || 4 προενεγκεῖν] προσενεγκεῖν || 4 κακότεχνον γνώμην] κακοτεχνίαν || 5 ἐν σοὶ γὰρ] ἐν σοὶ γάρ ἐστι || τοῦτο] τοῦτο, ὃ ἔχεις || 7 ἀπαρεγχείρητον] ἀπαρεγχείριστόν ἐστιν.

XXXVIII) p. 12, 9 εἰς τὰς αὐτοῦ χεῖρας] εἰς τὰς χεῖρας αὑ (= αὐτοῦ, non αὐτῷ cf. n. 34) || 10 ὁποῖόν ἐστι] ἐστιν || 11 ἀμφιγνοῶν] ἀμφιγνούς.

XXXIX) p. 12, 17 ἐπὶ ποτὸν ἀπῆγε] ἐπὶ πότον ἀπήγαγε || 18 τροφὰς] τροφὴν || 19 ἐπειδὴ] ἐπεὶ || 20 καὶ om. || 21 ἀροτὴρ] ἀρότης || 25 οὐ πιστεύονται] ψεύδονται.

XL) p. 12, 27 χελιδὼν] ἡ χελιδὼν || 27 sq. πετεινοῖς] πτηνοῖς || 28 συνεβούλευσεν] συνεβούλευεν || 29 μάλιστα] μάλιστα μὲν || τὰς ἐξοφόρους δρῦς] ταῖς ἐξοφύροις δρυσὶν || 31 sq. γελασάντων αὐτὴν ὡς ματαιολογοῦσαν] ἐγκαλεσάντων αὐτῇ ὡς ματαιολογούσῃ || 33 δὲ] δ' || αὐτὴν προσελάβοντο] αὐτοῖς προσλαβόμενοι || 34 οὕτως] οὕτω || τὰ μὲν λοιπὰ] τὰ λοιπὰ ὄρνεα || ἀγρευόμενα om. || 35 πρόσφυγα] πρόσφυγον || p. 13, 1 εἰκότως] εἰκότος.

XLI) p. 13, 4 sq. ἐπισκοπεῖσθαι] ἐπισκοπῆσαι || 6 πρὸς τὸν οὐρανὸν] ἐν τῷ οὐρανῷ || καταπεσεῖν] καταπεσὼν || 7 τὸν στεναγμὸν] τῶν στεναγμῶν || 9 ἐπὶ γῆς] ἐπὶ τῆς γῆς || 10 τούτῳ τῷ λόγῳ] τῷ λόγῳ τούτῳ || ἐπ' ἐκείνων τῶν ἀνθρώπων] πρὸς ἐκείνους τῶν ἀνθρώπων || 10 sq. παραδόξως] περὶ δόξης || 11 sq. καὶ μηδὲ — δυνάμενοι] οὐδὲ — δύνανται.

XLII) p. 13, 16 αὐτὸ] αὐτῷ || 17 ἐὰν] ἂν || ἀφ' ἑαυτῆς om. || 18 μωρὸν κλέπτην] μωροκλέπτην.

θάνατος] θάνατος ἐστὶν || 10 ἀποπνιγόμενον πρῶτον] προαποπνιγόμενον || 11 διὰ τὰς πρὸς τοὺς πέλας δυσμενείας] διὰ τὴν πρὸς τοὺς ἐχθροὺς δυσμένειαν || 12 αὐτοί τι δεινὸν] αὐτοὶ τὸ δεινὸν || χάριν] χ́ (sic) || πρὸ αὐτῶν om. || 13 συνδυστυχοῦντας] δυστυχήσαντας.

LXVIII) p. 20, 15 ἐγειτνίων] ἐγειτνίαζον || βαθεῖαν] βαθείαν || 17 μεταβῆναι τὸν ἕτερον] θάτερον μεταβῆναι || 18 μεταλάβῃ] ἀπολαύῃ || 22 πρὶν ἢ] πρινὴ || τρέπεσθαι] τραπέσθαι.

LXIX) p. 20, 24 μελισσουργοῦ τις] μελισσουργὸν τίς || εἰσελθὼν] μετελθὼν || τό τε] τὸ || 25 ὑφείλετο] ἀφείλετο || 25 sq. κυψέλας] κυψέλλας || 28 μὲν om. || 29 δεινῶς om.

LXX) p. 20, 34 ἔθος] ἔθος ἐστὶ || κύνας Μελιταίους] κῦνας τὲ καὶ Μελιτιάνους || 35 δή τις] δὴ τίς || p. **21**, 1 δὲ] δ' || Σούνιον] τὸ Σούνιον || ἀκρωτήριον δὲ τοῦτο Ἀθηναίων] ἔστι δὲ τοῦτο Ἀθηναίων ἀκρωτήριον || 3 δελφὶς] δελφὶν || 4 καὶ om. || 4 sqq. ὑπερεξελθὼν διεκόμιζεν. Ὡς δὲ ἐγένετο κατὰ τὸν Πειραιᾶ, τὸν λιμένα τῶν Ἀθηναίων, ἐπυνθάνετο τοῦ πιθήκου, εἰ τὸ γένος Ἀθηναῖός ἐστι. Τοῦ δὲ εἰπόντος καὶ λαμπρῶν ἐνταῦθα τετυχηκέναι γονέων ἐκ δευτέρου ἤρετο αὐτόν, εἰ επίσταται τὸν Πειραιᾶ. Καὶ ὃς ὑπολαβὼν αὐτὸν ἄνθρωπον λέγειν om. || 8 αὐτῷ] αὐτὸν || 9 συνήθη τοῦτον] συνήθη γενέσθαι || δελφὶς] δελφὶν || 10 αὐτὸν ἀπέκτεινε] ἀπέκτεινεν || 11 πρὸς ἄνδρα ψευδολόγον ὁ λόγος εὔκαιρος] ὁ λόγος εὔκαιρος πρὸς ἄνδρας, οἳ τοὺς εὐεργέτας αὐτῶν διαψεύδεσθαι βούλονται.

LXXI) p. 21, 14 ἑαυτῆς] αὐτῆς || 15 πάνυ] σφόδρα || 16 δὲ] δ' || 17 sq. προεῖχεν· ἀλκὴ γὰρ ἐλάφων μὲν ἐν τοῖς ποσί, λεόντων δὲ ἐν καρδίᾳ] προεῖχε || 19 διεσῴζετο] ἐσώζετο || ἐπειδὴ] ἐπεὶ || 21 καὶ om. || 22 ἔγωγε] ἐγὼ || 23 ὑφ' ὧν προδοθήσεσθαι ἔμελλον, ὑπὸ τούτων ἐσῳζόμην] ὑφ' ὧν μὲν ὠόμην προδοθήσεσθαι, ἐσωζόμην ὑπὸ τούτων || 24 ἀπωλόμην] ἀπωλλόμην.

LXXII) p. 21, 28 ὀφθαλμὸν] ὀφθαλμῶν || 29 ὀλόκληρον inc. f. 305^{r} || πρὸς τῇ γῇ] εἰς τὴν γῆν || 32 παραπλέοντες] πλέοντες || 33 ἐλιποψύχει] ἐλειποψύχει || αὐτὴν] ἑαυτὴν || 34 ἐφυλαττόμην] φυλαττομένη || p. **22**, 2 δοκοῦντα] δοκοῦντα εἶναι || εὑρίσκεται] εὑρίσκονται || σωτήρια] σωτηρία.

LXXIII) p. 22, 7 ἔφη] εἶπεν || βαρυδαίμων ἔγωγε] δυσδαίμων ἐγὼ || 8 ἑαυτὴν] ἐμαυτὴν || 9 ἀνθρώπων om. || ἐλάττονος] ἐλαττόνων κινδύνων || 9 sq. εἰς κίνδυνον μείζονα ἑαυτοὺς ἐμβάλλουσιν] ἑαυτοὺς εἰς μείζονα κακὰ εἰσίασιν.

LXXIV) p. 22, 13 κατήσθιε τὰ φύλλα τῆς ἀμπέλου] τὰ φύλλα τῆς ἀμπέλου κατήσθιεν || 14 ὃ εἶχεν ἀκόντιον] ὡς εἶχεν ἀκοντίῳ || 16 δίκαιά γε] δίκαια || 17 κατὰ] κατ' || 18 θεῶν] θεοῦ.

LXXV) p. 22, 20 δὲ] δ' || 21 χειμῶνα] χειμῶνος || γενέσθαι paene evanuit || 23 ἐπαγγελλόμενος] ἐπαγγειλάμενος || ἐὰν] ἂν || 25 ἅτε δὴ] καθὰ || 25 sq. ἐξ ἀπροσδοκήτου διαπεφευγότες] ἐξ ἀπροσδοκήτου κινδύνου πεφευγότες || 28 γενησομένου] ἐσομένου || 30 εὐμετάβλητον] ἀμετάβλητον || ἐννοουμένους] λογιζομένους.

LXXVI) p. 22, 32 et 33 μύες] μῦες || p. **23**, 1 ὀπῶν inc. f. 305ᵛ || 3 ἑαυτὸν ἐνθένδε] αὐτὸν ἐνθάδε || 4 ἑαυτὸν om. || 5 σοὶ] σὺ || θῦλαξ] θύλαξ || προσελεύσομαι] προσελευσόμεθα || 7 ἐξαπατῶνται] οὗτοι ἐξαπατῶνται.

LXXVII) p. 23, 9 ταμιείῳ] ταμείω || ἐπεκχυθέντος] ἐκχυθέντι || 10 ἐμπαγέντων] ἐμπηγέντων || 11 ἐδύναντο] ἠδύναντο || ἔφασαν] ἔφησαν || 12 ἀπολλύμεθα] ἀπολλούμεθα || 13 πολλοῖς] πολλάκις.

LXXVIII) p. 23, 15 εὐδοκιμήσας] ὀρχησάμενος καὶ εὐδοκιμήσας || 16 πάγῃ] παγίδι || 17 sq. ἔλεγεν ὡς 'εὑροῦσα τοῦτο οὐ κέχρημαι αὐτῷ, γέρας δέ σοι τῆς βασιλείας τετήρηκα'] ἔλεγεν, ὡς εὑροῦσα θησαυρὸν αὐτὴ μὲν οὐκ ἐχρήσατο, γέρας δὲ αὐτῶ τῆς βασιλείας τετήρηκε || 18 sq. παρήνει αὐτὸ λαμβάνειν] παρήνει αὐτῶ λαβεῖν (p. comp. $\lambda^{\overset{\text{II}}{\alpha}}$ = λαβεῖν) || 19 ἀμελετήτως ὑπὸ τῆς πάγης συλληφθέντος] ἀτημελήτως ἐπελθόντος καὶ ὑπὸ τῆς παγίδος συλληφθέντος || 21 τοιούτοις στοιχεῖν ἔχων] τοιαύτην τύχην ἔχων || 22 sq. ἐπὶ τῷ δυστυχεῖν] σὺν τῶ δυστυχεῖς εἶναι.

LXXIX) p. 23, 25 ὁ om. || 26 καταθοινήσασθαι] τοῦτον καταθοινήσασθαι || 26 sq. τοῦ ψόφου] τὸν ψόφον || 27 τοῦ om. || καταπτήξας] καταπτήσσας || γὰρ] δὲ || 27 sq. πτύρεσθαι τοὺς λέοντας] τοὺς λέοντας πτήσσεσθαι || 30 ἀποδιώξων] ἀποδιῶξαι || 31 μὲν || 32 αὐτῶν] ἑαυτῶν.

LXXX) p. **24**, 2 ὠρχήσατο] ὠρχεῖτο || 4 ἐβουλήθη] ἠβουλήθη || 5 ὀρχεῖσθαι] ὀρχήσασθαι || πολλὰ] πολλῶ || ποιούσης] ποιησάσης || 3 ζῷα inc. f. 306ʳ || 6 ἐξήλασαν] ἐξήλασεν || 7 ἁμιλλωμένους] ἁμιλλωμένους καὶ ἐφαλλομένους.

LXXXI) p. 24, 10 ἕτερος] εἷς || 11 φίλον] ἕτερον || βούλοιτο] βούλοιτο δὴ || διαπτάσθαι] διαπτᾶσθαι || 12 ὄντι om. || ἱκανῶς] ἱκανὴ || ὑπάρχῃ] ὑπάρχοι || καὶ αὐτὸς ἐκεῖσε] καὶ ὡς ἂν ἐκεῖσε || 13 πολλὰς εὕρῃ τὰς νομὰς] πολλὴν εὕροι τὴν νομὴν || 14 sq. πολλὴν μὲν τὴν κόπρον, ὑγρὰν ⟨δέ⟩, μένων ἐτρέφετο ἐνταῦθα] πολλὴν κόπρον, ὑγρὰν δέ, μένων ἐνταῦθα ἐτρέφετο || 17 ᾔτει αὐτὸν μή τιφέρειν] ἠτιάσατο αὐτὸν || αὐτῶ om. || 20 οὗτος ὁ λόγος] ὁ λόγος οὗτος.

LXXXII) p. 24, 23 προβάτων om. || 25 αἰτιωμένων αὐτὸν] αὐτῶν αἰτιωμένων || 25 τῷ] τὸ || γὰρ οὐ] μὲν || 26 κράζομεν] κράζωμεν

|| αὐτὰ] ταῦτα || 27 γε om. || ὑμετέρᾳ] ἡμετέρα || 28 τοὺς ἄρνας] τὸ γάλα || τὰ κρέα] τὸ κρέας || 30 περὶ χρημάτων] περὶ χρημάτων ἐστὶν || περὶ σωτηρίας] περὶ αὐτῆς τῆς σωτηρίας.

LXXXIII) p. 24, 32 μυρσινῶνι κίχλα] μυρσίνῳ ἡ κίχλα || 33 ὁ om. || p. **25**, 1 συνέλαβε] συνέλαβεν (p. comp.) m. pr. || 2 γλυκύτητα] γλυκυτάτης || σωτηρίας] ζωῆς || 3 δι'] διὰ || ἀπολωλότα] ἀπολωλότα ἑαυτὸν || 3 sq. εὔκαιρός ἐστιν] εὔκαιρος (post ὁ λόγος).

LXXXIV) p. 25, 6 αὐτῷ] ἑαυτῷ || 7 χρυσᾶ] χρύσεια || ὁ δὲ] ὃδ' || μικρὸν] μικρὰν m. pr. || ὠφέλειαν] ὠφελείαν || 8 χρυσᾶ ἔχει ὁ χὴν] χρύσεια ἔχειν, ὁ χὴν || μελλήσας] ἀμελήσας || 9 αὐτὸν] αὐτὴν || δὲ] δ' || ὧν] ὃ || 11 οὕτω] οὕτως (inc. f. 306^{v}).

LXXXV) p. 25, 14 βουλόμενος γνῶναι] γνῶναι βουλόμενος || ἐν τίνι τιμῇ] ἔν τινι τιμὴ || παρὰ] παρ' || εἴη] ἐσθίειν || 14 sq. ἦκεν ἀφομοιωθεὶς ἀνθρώπῳ καὶ ὁρᾷ ἀγαλματοποιοῦ ἐργαστήριον] ἦκεν ἀφομοιωθεὶς ἀνθρώπω εἰς ἀγαλματοιοῦ ἐργαστήριον || 16 ἐπυνθάνετο] ἐπύθετο || πόσου] πόσον || εἰπόντος δὲ αὐτοῦ] τοῦ δὲ εἰπόντος || ὅτι om. || 17 πόσου] πόσου ἐστὶν || καὶ (ante θεασάμενος) om. || 18 αὑτοῦ] ἑαυτοῦ || ἄγγελός] ἄγγελός ἐστι || 19 ποιοῦνται οἱ ἄνθρωποι] οἱ ἄνθρωποι ποιοῦνται || διόπερ ἐπυνθάνετο] διὸ προσεπυνθάνετο || 20 τοῦτόν σοι] τοῦτον σοι || 22 οὐδεμιᾷ] οὐδεμία || παρὰ] περί.

LXXXVI) p. 25, 25 ποτὸν ἐπί τινος κρήνης ἔπινεν] φοιτῶν ἐπί τινα κρήνην ἔπινεν || 25 sq. ὁ δὲ ἐνταῦθα οἰκῶν ὕδρος ἐκώλυσεν αὐτὸν ἀγανακτῶν] ἡ δὲ ἐνταῦθα οἰκοῦσα ὕδρα ἐκώλυεν αὐτὸν ἀγανακτοῦσα || 26 ὅτι] εἴγε || ἐπὶ om. || 27 αὐτοῦ] ἑαυτοῦ || 28 τῷ νικῶντι] τοῦ νικῶντος || 28 sq. τοῦ ὕδατος καὶ τῆς γῆς] τῆς γῆς καὶ τοῦ ὕδατος || 29 δὲ] δ' || προθεσμίαν] τὴν προθεσμίαν || 30 μῖσος] μίσος || τοῦ ὕδρου] τῆς ὕδρας || παρεθάρσυναν] παραθαῤῥύνουσιν || 31 ἐνστάσης] ἐνσταθείσης || 32 πρὸς τὸν ὕδρον ἐπολέμει] ὁ μὲν ἔχις πρὸς τὴν ὕδραν ἐπολέμει || 32 sq. δρᾶν δυνάμενοι] δυνάμενοι δρᾶν || 33 ἐκραύγασαν] κεκράγεισαν || ᾐτιᾶτο] ᾐτιάσατο || 33 sq. ὅτι γε] ὅτι || 34 αὐτῷ inc. f. 307^{r} || παρὰ] περὶ || 35 αὐτῷ om. || p. **26**, 1 γε om. || διὰ δὲ] ἀλλὰ διὰ || 2 συνέστηκεν] καθέστηκεν || 3 χρεία] χρεία ἐστίν.

LXXXVII) p. 26, 6 ἔχων τις κύνα Μελιταῖον] ἔχων τίς κῦνα μελιττιαῖον || 7 ἐδείπνει] δειπνοίη || διεκόμιζέ] ἐκόμιζέ || 8 παρέβαλλεν] παρέβαλεν || προσέδραμε] παρέδραμε || 8 sq. ἐλάκτιζεν] ἐλάκτισεν || 9 ὃς] ὁ δεσπότης || ἀπαγαγεῖν] · ἀγαγεῖν || 10 προσδῆσαι] προδοῦσθαι || 11 πάντα] ταῦτα.

LXXXVIII) p. 26, 13 ἔχων τις] ἔχων τίς || κύνας] κῦνας || ἐδίδασκε] ἐδίδαξε || 14 εἴποτε om. || θηρευτὴς] θηρευτικὸς || ἐπ'] πρὸς || 15 τούτῳ ἐκ μέρους] ἐκ τούτου μέρος || παρέβαλλεν] παρέβαλεν

|| 16 παρ' ἕκαστα] διόλου || 17 μοχθοίη] μοχθείην || δὲ] δ' || αὐτοῦ] ἑαυτοῦ || 18 ἀλλὰ τὸν δεσπότην] τὸν δεσπότην δὲ || 19 ἀλλοτρίους δὲ πόνους κατεσθίειν] ἀλλ' ἀλλοτρίους πόνους ἐσθίειν || 20 μεμπτέοι] μεμπτέοι εἰσίν.

LXXXIX) p. 26, 23 εἰσελθών] ἐλθὼν || 24 ἦκε] ἦδε || ῥίνην] ῥίνα || αὐτὴν] ταύτην || 25 εἴ] εἰ || 25 sq. τι ἀποίσεσθαι] ὑποίσεται τί || 27 μάταιοι] μάταιοι εἰσὶν || 27 sq. οἱ παρὰ φιλαργύρων τι κερδαίνειν προσδοκῶντες] οἳ παρὰ φιλαργύρων τί κερδαίνειν προσδοκῶσιν.

XC) p. 26, 30 θυγατέρας] θυγατρας || κηπουρῷ] κηπωρῶ || 31 ἦκεν ὡς] ἦκε πρὸς || κηπουροῦ] κηπωροῦ || p. **27**, 1 παρεγένετο] παρεγένετο καὶ || αὐτῆς ἐπυνθάνετο] οὕτως ἐπυνθάνετο || 2 εἰπούσης om. || 3 αἰθρία τε καὶ λαμπρὰ ἐπιμείνῃ ἡ σελήνη] αἰθρία τὲ λαμπρὰ ἐπιμείνῃ || ὁ om. || 5 ὑμῶν] ἡμῶν || συνεύξωμαι] συνεύξομαι || 6 οὕτως οἱ] οὕτω σοὶ (inc. f. 307^{v}).

XCI) p. 27, 9 ἐπὶ παλιούρων δέσμῃ ὑπὲρ ποταμὸν παρεφέρετο] ἐπὶ δέσμη ἀκανθῶν εἴς τινα ποταμὸν ἐφέρετο || 11 ἐγκυρήσαντα] ἐγχειρίσαντα ὁ λόγος ἁρμόσειεν.

XCII) p. 27, 15 ὀρχήσωμαί] ὀρχήσομαι || 16 ὀρχουμένου τοῦ ἐρίφου] τοῦ ἐρίφου ὀρχουμένου || κύνες] κῦνες || 17 κατεδίωκον τὸν λύκον· ἐπιστραφεὶς δὲ ὁ λύκος] τὸν λύκον ἐδίωκον· ὁ δὲ ἐπιστραφείς.

XCIII) p. 27, 22 κατεσκεύασαν] κατασκευάσαντες || 22 sq. Προμηθεὺς] ὁ Προμηθεὺς || καὶ om. || 24 ἀρξάμενος] ἀχθόμενος || 25 μὴ om. || 26 ποῦ τύπτει] τοῦ τύπτειν || τοῦ om. || 27 οἱ inc. f. 308^{r} || φανερὸν δὲ ἦ, τί] φανεροῦντες, εἴ τι || 28 sq. τὸν οἶκον τροχοῖς ἐπιθεῖναι] τῷ οἴκῳ τροχοὺς ἐπιθεῖναι || 28 ἐὰν πονηρός τις παροικισθῇ γείτων] ἐὰν πονηρῷ τίς παροικισθῇ γείτονι.

XCIV) p. **28**, 2 ὀρνέων] ὀρνέοις || 3 παραγενήσεται] περιγενήσονται || 3 sq. ἀποπίπτοντα] ὑποπίπτοντα || 4 πτερὰ] πτίλα || περιῆπτεν] περιετίθει || 7 ἴδιον] ἴδιον πτερὸν || ἀφείλετο] ἀφείλατο || οὕτω] οὕτως || 7 sq. αὐτῷ ἀπογυμνωθέντι] αὐτὸν ἀπογυμνωθέντα || 10 τὰ αὐτὰ ἀποδώσουσιν] ἀποδώσουσιν.

XCV) p. 28, 15 ὡς δὲ Ἑρμῆς] ὁ δὲ Ἑρμῆς || 16 ἀλλ' ὀρυσσέτωσαν, ἔφη] ἔφη· 'ἀλλ' ὀρυσσέτωσαν' || 17 παραδώσουσι] ἀποδώσουσιν || 18 μετὰ λύπης δὲ] καὶ μετὰ νίκης.

XCVII) p. 28, 28 sq. ἐντείναντος] ἐκτείναντος || 31 sq. πρὸς τῷ ἐκείνων μὴ ἐφικέσθαι καὶ γέλωτα ὀφλισκάνουσιν] γέλωτος ἄξιοι εἰσίν.

XCVIII) p. 28, 34 Ζεὺς γαμῶν πάντα τὰ ζῷα εἱστία] Ζεὺς συγκαλεσάμενος τὰ ζῶα πάντα εἱστία || p. **29**, 1 ἦλθε] ἦλθες || οἶκος φίλος, οἶκος ἄριστος] φίλος οἶκος, ἄριστος οἶκος || 2 τὸν οἶκον αὐτῆς βαστάζουσαν] τὸν οἶκον αὐτὸν βαστάζουσαν περιφέρειν || 4 πολυτελῶς] πολυετῶς.

CXVIII) p. **34**, 4 post φιλόνεικον additur: ὁ λόγος εὔκαιρος.

CXIX) p. 34, 6 ἑστιῶσα om. || κύνα] τινὰ κῦνα || ὁ] ἡ || 7 οὕτως] οὕτω || 8 πίστιν inc. f. 311^{r} || 9 μᾶλλον om. || αὐτῇ] αὐτῷ || αὐτὴν] αὐτὸν || διακειμένην] διακείμενον || 10 διαλλαγῇ] διαλλαγῆ μοι || 11 πολεμίους] πολλοὺς || ὀκνοῦσιν] ὀκνοῦσι.

CXX) p. **34**, 13 ἔν] ἐπί || 14 δακόντος] δάκνοντος || 15 ὅς τις] ὅτι || 16 εὕρηκα] εὗρον || 18 ἐκινδύνευσεν] ἐκινδύνευσε.

CXXI) p. 34, 20 περιστεροτροφείῳ] τροφείω || 21 καὶ ἀπὸ om. || 22 οἰόμεναι] οἰόμενος || αὐτὸν εἶναι] εἶναι αὐτὸν || 23 ἀμφιγνοήσασαι] αὗται γνωρίσασαι || 24 sq. ἐπανῆλθε] ἀπῆλθε || 25 πρὸς] εἰς || 26 μεθ' αὑτῶν] μετ' αὐτὸν || τε] δὲ || 26 sq. ἐπιθυμῆσαι] ἐπιτυχεῖν || 27 οὐδὲ μιᾶς] οὐδὲ μίας.

CXXII) p. 34, 31 παρ' ἕκαστα] παρέκαστα || 32 τοσοῦτον προέχουσι τῇ ἰσχύϊ] προσέχουσι τῇ ἰσχύϊ τοσοῦτον || ὡς] ὥστε || 33 ἀλλ' om. || 34 οὐδὲ] οὐδ' || p. **35**, 1 τὸ μηδὲν ἐπὶ τὸ πολὺ πλῆθος] ἀδύνατοί εἰσιν οἱ στρατιῶται || ἐὰν] ἂν || 2 φρονῶσιν] φρονῶσι.

CXXIII) p. 35, 4 αὐτοῦ τὸν πόδα] τὸν ἑαυτοῦ πόδα || λινῷ κάλῳ] λίνω || 4 sq. τῷ ἑαυτοῦ παιδὶ δέδωκεν] τοῖς αὐτοῦ παισὶν ἔδωκεν || 5 μετ'] μετὰ || 9 παρὰ ἀνθρώπων] μετὰ τῶν ἀνθρώπων || 10 στερῆσαι] στερήσας || 11 ἂν om. || ἐκείνων] ἐκείνοις || 12 sq. περιπεσεῖν] πεσόντες.

CXXV) p. 35, 21 sq. ὁ λέων] ἐκεῖνος || 22 φοβηθεὶς inc. f. 311^{v} || 25 ἐπ' ἄνδρας αὐθάδεις] ἐπ' ἀνδρῶν αὐθαδεία συνόντων || 26 sq. ἀναχαιτίζουσιν] ἀναχαιτίζονται.

CXXVI) p. 35, 30 ἐν τῷ ὕδατι] κατὰ τοῦ ὕδατος || κύνα] κῦνα || 31 ὥστε] εἰς || ἀφαιρησομένη] ἀφαιρεθησομένη || 32 δὲ] δ' || καὶ om. || ἐφικομένην] ἐφικομένη || 33 οὐδὲν] μὴ δὲ || δὲ] δ'.

CXXVII) p. **36**, 2 πρὸ] πρὸς || θεασάμενος] τοῦτον θεασάμενος || 3 οἷός τε ἦν] ὤετο || 5 ἄγειν] ἔχειν || αὐτὸν ἀφῇ] ἀφῆς με νῦν || 5 sq. λιπαρὸν αὐτὸν καταθοινήσεσθαι] λιπαρώτερον καταθοινήσεις με || 6 πεισθεὶς] πεισθεὶς αὐτῷ || 7 ὡς] ἐλθὼν ὡς || δώματος] δωματίου || πρὸς αὐτὸν] πρὸς αὐτὸν ἀρτίως ἐξελθεῖν || 9 αὖθίς με] αὖθις με || πρὸ] πρὸς || 10 τι] τινος || 11 εἰς om. || φυλάσσονται] φυλάττονται.

CXXVIII) p. 36, 13 κύνες] κῦνες || 14 sq. ὅπως πρὸς τὸ ὕδωρ ἐκπιεῖν καὶ ἐπὶ τὰς βύρσας παραγένωνται] ὅπως τὸ ὕδωρ ἐκπίωσιν, εἶθ' οὕτως ἐπὶ τὰς βύρσας παραγίνωνται || 15 δὲ] δ' || 18 sq. φθάνουσι πρὸς τῷ μόχθῳ ὧν βούλονται⟨οὐ⟩περιγενέσθαι] φθάνουσι πρῶτον καταναλισκόμενοι ἢ ὧν βούλονται περιγενόμενοι.

CXXIX) p. 36, 21 λαγὼν συλλαβών] λαβὼν ποτὲ λαγὼν || ποτὲ—ποτὲ] πῇ—πῇ || δὲ] δ' || 22 δὲ] δ' || 23 παῦσαί με] παῦσαι με || καταδάκνων] δάκνων.

CXXX) p. 36, 29 εἶπεν] ἔφη || ἦλθες, ἔγνων] ἔγνων $^{\beta}$ ἦλθες $^{\alpha}$ (β et α superscr. m. rec.) || 30 ὅτε om. || 32 ὠφέλιμος] ὠφέλιμός ἐστιν (p. comp.).

CXXXIII) p. 37, 13 ὑπέκειτο] ἐπέκειτο || αὐτοὺς] ἑαυτοὺς || 14 βαθέα] βάθη || 15 πρὸς αὐτοὺς] πρὸς τοὺς ἑτέρους || 15 κατακρημνίσωμεν] κατακρημνίσομεν || 17 συμφοραὶ] δυστυχίαι.

CXXXV) p. 37, 26 γεωργοῦ θυγατρὸς] θυγατρὸς τινὸς γεωργοῦ || 27 μηδὲ] μὴ δὲ || ἀρνήσασθαι] ἀρνεῖσθαι || φόβον] τὸν φόβον || 27 sq. τὴν θυγατέρα om. || 28 τοιοῦτον] τοιοῦτόν τι || αὐτῷ ὁ λέων] ὁ λέων αὐτῷ || 29 μὲν om. || 39 τούς τε] τοὺς || ἐξέλῃ] ἐξέληται || 31 δεδοικέναι τὴν κόρην] δεδοικέναι ῥαδίως τὴν κόρην ἔφη || 32 ἑκάτερα] ἑκάτερον || 33 αὐτὸν παίων] παίων αὐτὸν || p. **38**, 1 ὁ λόγος δηλοῖ, ὅτι] οὕτως || τοῖς πέλας] τοῖς ἐχθροῖς || ἑαυτοὺς] ἑαυτοῖς || 2 sq. οἷς πρότερον φοβεροὶ καθεστήκεσαν] οἷς πρότερον φοβεροὶ καθεστήκασι.

CXXXVI) p. 38, 5 τὰς φωνὰς] τὴν φωνὴν || 5 ζῷον] ζῶον εἶναι || αὐτῷ om. || ἐθεάσατο] ἐθεάσατο αὐτὸν || 7 sq. εἶτα τηλικοῦτος ὢν τηλικαῦτα βοᾷς] μηδένα ἄκων ταραττέτω πρὸ τῆς θέας || 9 γλωσσαλγίαν] γλωσσώδη || 9 sq. ὁ λόγος εὔκαιρος in epimythii exordio habes.

CXXXVII) p. 38, 13 πρᾶξαι] πράξαι || 14 κατακλιθεὶς] κατακλεισθεὶς || νοσεῖν] τὸν νοσοῦντα || ἐπὶ τὴν ἐπίσκεψιν] εἰς ἐπίσκεψιν || 17 ἄποθεν] ἄπωθεν m. pr. (nunc ἄποθεν extat) || 18 κακῶς] καλῶς || 22 ἐκφεύγουσιν] ἐκφεύγουσι.

CXXXVIII) p. 38, 24 λέων inc. f. 312^{v} || ἐβουλήθη] ἠβουλήθη || δόλῳ om. || αὐτοῦ] αὐτῷ || 25 πρόβατον] πρόβατα || ἐφ'] πρὸς || 27 λέβητάς τε] λέβητας || 29 οὐδὲ ἓν] οὐδὲν || 30 τοῦτο om. || οὐχὶ] οὐχ || 33 λανθάνουσιν] λανθάνουσι.

CXXXIX) p. **39**, 2 εἰς γεωργοῦ ἔπαυλιν] εἰς ἔπαυλιν γεωργοῦ || 3 αὐλίαν] αὐλιαῖαν || πρῶτον] πρῶτα || 5 αὐτοῦ] αὐτοῦ || ἀνέῳξεν] ἤνοιξεν || τοῦ λέοντος] αὐτοῦ τοῦ λέοντος || 6 ἀλλὰ σύ γε] ἀλλά γε σὺ || δικαίως] δίκαια || 7 τοῦτον] τοσοῦτον || ἐβούλου] ἠβούλου || μακρόθεν] ἀπὸ μακρόθεν || φεύγειν] τρέμειν || 8 οἱ] οἱ πονηροὶ || ἐξ αὐτῶν] ἑαυτῶν || 9 ὑπομένουσιν] ὑπομένουσι.

CXL) p. 39, 11 ἐπί] ἔν || πλαζόμενος] πελαζόμενος || 12 ὡς ἐπὶ συμμαχίαν τοῦτον ἐκάλει καὶ om. || ἁρμόττει] ἁρμόζει || 13 αὐτοὺς] ἑαυτοὺς || 14 χερσαίων] χερσαίων ζώων || βασιλεύει] εἰμὶ βασιλεὺς || 15 ἐπὶ πολὺν χρόνον] μετ' οὐ πολὺν χρόνον || μάχην] τινὰ μάχην || ἐπεκαλεῖτο] προσεκάλει || 16 ἐπὶ] εἰς || καίπερ om. || 17 καὶ om. || 18 ἀλλὰ

τὴν φύcιν] τὴν φύcιν δὲ || 18 sq. θαλάττιον] θαλάccιον || 19 οὐκ ἐᾷ ἐπιμένειν] γῆc οὐκ ἐᾶ ἐπιβῆναι || 29 οὕτωc] ἀτὰρ οὖν || 21 ἐν κινδύνοις] ἐν τοῖc κινδύνοις || παρεῖναι ἡμῖν] πανταχοῦ παρεῖναι || δύνανται] δεδύνηνται.

CXLI) p. 39, 23 τὸ cῶμα διέδραμεν] τῷ cτόματι περιέδραμε || 23 sq. πανταχόθεν] πανταχοῦ || 24 περιειλίττετο] περιειλεῖτο || 25 ὧν om. || ηὐλαβήθη] ἐφοβήθη || 25 sqq. καὶ ὃc ἀπεικρίνατο· 'οὐ τὸν μῦν ἐφοβήθην, ἐθαύμαca δέ, εἴ τιc λέοντοc κοιμωμένου τὸ cῶμα ἐπιδραμεῖν ἐτόλμηcεν'] 'ἀλλ' οὐ κατὰ γνώμην αὐτοῦ τὴν ὁρμὴν ἔχω' φηcὶν || 28 δεῖν om. || τῶν ἀνθρώπων] ἀνθρώπουc.

CXLII) p. 39, 31 ἐλάφου νεβρὸν] ἔλαφον || 32 δὲ om. || ὑπὲρ] ὑπ' || διατεθέντες] διατεθέντων || ἐcκοτώθηcαν] ἐcκοτώθη || 33 παριοῦca inc. f. 313^{r} || 34 ἐν μέcῳ] ἔcω || μέcων] μέcου || ἀπηλλάττετο] ἀπηλάττετο || p. **40**, 3, ὁ λόγοc δηλοῖ, ὅτι om. || πόνων] καμάτων || 4 ἀποφερομένουc] ἐπιφερομένουc.

CXLIII) p. 40, 6 περιτυχὼν] ἐπιτυχὼν || 8 παρὰ τὸν ψόφον] ἀπὸ τῶν ψόφων || ἔφυγεν] ἔφευγεν || 11 προέκρινα] προὔκρινα || 12 μετρίοις κέρδεcι μὴ ἀρκούμενοι] μὴ μετρίοις κέρδεcιν ἐπαρκούμενοι || 12 sq. μείζονας δὲ ἐλπίδας διώκοντεc om.

CXLIV) p. 40, 15 εἰc] πρὸc || cτειλάμενοι] ποιηcάμενοι || 16 πολλὴν δὲ ⟨θήραν⟩] πολλῶν δὲ || 17 μοίραc om. || 18 κατεθοίνηcε] κατεθοινήcατο || 20 ὑπολειπομένη] ἀπολειπομένη || 21 δὲ] δ' || οὕτω om. || 23 cωφρονιcμὸc] cωφρονιcμὸc γίνεται.

CXLV) p. 40, 27 οἷόc τε ἦν καταθοινήcαcθαι om. || 27 sq. τοῦ δὲ δεηθέντοc μεθεῖναι αὐτὸν καὶ λέγοντοc] ἐδεήθη αὐτοῦ μὴ φαγεῖν αὐτὸν λέγων || 28 χάριτac] πολλὰc χάριταc || γελάcac] γελάcac δὲ || 28 sq. ἀπέλυcεν αὐτὸν] αὐτὸν ἀπέλυcε || 29 δὲ] οὖν || 30 κυνηγετῶν] κυνηγῶν || 30 sq. τινὶ δένδρῳ] ἐπί τινι δένδρῳ || 31 ἀκούcαc ὁ μῦc] ὁ μῦc ἀκούcαc || 31 sq. περιέφαγε] περιέτρωγε || 32 αὐτὸν om. || τότε om. || ὡc om. || 33 προcδεχόμενοc] προcδοκῶν || κομιεῖcθαι] κομίcαcθαι || 33 δὲ] δ' || ὅτι τιc] ὅτι ἔcτι || 35 sq. ὁ λόγοc δηλοῖ, ὁτι καιρῶν μεταβολαῖc οἱ cφόδρα δυνατοὶ τῶν ἀcθενεcτέρων ἐνδεεῖc γίνονται.

CXLVI) p. **41**, 2 ποιηcάμενοι] cπειcάμενοι || ἐξιούcαc] ἐξιοῦcαc (sic) || 5 ἐνήλατό τε αὐταῖc] ἤλαυνεν αὐτὰc || 6 πλείcταc] πλεῖcταc || cυλλαμβάνοντοc] cυλλαβόντοc || 7 ἐξεδίωκεν] ἐδίωξεν || ἀλλ' εὖ] ἀλλὰ cὺ (inc. f. 313^{v}) || 8 ὄντα] ὄντα cε || 9 sq. ὀφλιcκάνουcιν] ὀφλιcκάνουcι.

CXLVII) p. 41, 12 ὑπὸ] παρὰ || παρατυχόντων] ἀποτυχόντων || 13 ἡμαγμένον om. || ἔφευγε] ἔφυγε || 14 τίνι] τί || ἔχει] ἔχειc || 15 νεωcτὶ om. || 15 sq. οἱ διώκοντεc αὐτὸν om. || 16 cυλλαβόντεc] cυλλαβό-

μενοι || ἀπό τινος cυκαμίνου ἀνecταύρωcαν] εἴc τινα cυκάμινον ἐcταύρωcαν || ἡ δὲ] ἡ δὲ cυκάμινος || 17 πρὸc αὐτὸν om. || οὐκ] οὐκέτι || 18 φόνον] φθόνον || ἀπειργάcω] κατειργάcω || ἀπεμάττου] ἐξαιμάτωcαc || 19 οὕτω] οὕτωc || ὑπ' ἐνίων] ὑπό τινων || 20 ὀκνοῦcιν] ὀκνοῦcι.

CXLVIII) p. 41, 23 φυλάττοντας] φυλάccοντας || κύνας] κῦνας || 24 πρᾶξαι] πράξαι || ἐξήτουν] ἐξήτουν || κύνας] κῦνας || 25 sq. ὡc ἐκεῖνοι τῆc ἔχθρας αἴτιοι καί, εἰ ἐγχειρίcουcιν αὐτούc, εἰρήνη μεταξὺ αὐτῶν γενήcεται] ἐκείνουc τοὺc ἔχθραc ὄντας αἰτίουc ἐγχειρῆcαι αὐτοῖc καὶ εἰρήνην μεταξὺ αὐτῶν γενέcθαι || 26 προϊδόμενα] προβλέποντα || 26 sq. ἐξέδωκαν] ἐξεδίωξαν || 37 αὐτούc] τοὺc κῦνας || περιγενόμενοι] παραγενόμενοι || καὶ om. || 29 δημαγωγοὺc] δημηγόρουc || προδιδοῦcαι] προδοῦcαι.

CL) p. 42, 7 ἀπό τινος ποταμοῦ] ἐπί τινα ποταμὸν || ἐβουλήθη] ἠβουλήθη || 8 μετά] ἀπό || 10 κατωτέρω ἑcτῶτα om. || 11 ὁ λύκος] ὁ λύκος δὲ || 12 πέρυcι] περίcυ m. pr. || δὲ om. || 13 τότε om. || γεγενῆcθαι] γεννηθῆναι || 15 ἡ om. || τοὺc πάντας om. || 16 ἰcχύει] ἐcτίν.

CLI) p. 42, 18 τὸν ἰαcόμενον αὐτὸν ζητῶν] ζητῶν τὸν ἰαcάμενον || 19 ἐκβαλεῖν] ἐξελθεῖν || 20 τὴν φάρυγγα] τὸν φάρυγγα || 21 ὡμολογημένον] ὁμολογηθέντα || ἀπήτει] ἐζήτει || 21 sqq. ὁ δὲ ὑποτυχὼν εἶπεν· 'ὦ οὗτοc· οὐκ ἀγαπᾷc ἐκ λύκου cτόματος cῴαν τὴν κεφαλὴν ἐξενεγκών, ἀλλὰ καὶ μιcθὸν ἀπαιτεῖc';] ὁ δὲ λύκοc φηcίν· 'ἀρκεῖ coι καὶ τὸ μόνον cῶαν ἐξελεῖν τὴν κεφαλήν' || 24 εὐεργεcίας ἀμοιβή] εὐεργεcία.

CLII) p. 42, 27 κρημνώδουc ἄντρου] κρημνοῦ || 28 οὐκ inc. f. 314r || κατωτέρω παρήνει αὐτὴν καταβῆναι] παρήνει αὐτὴν κατωτέρω καταβῆναι || 20 sq. ὡc ἀμείνων ὁ παρ' αὐτὸν λειμών, ἐπεὶ καὶ ἡ πόα cφόδρα εὐανθὴc] ὡc καὶ λειμῶνεc παρ' αὐτῷ καὶ ἡ πόα φαιδροτέρα || 30 ἀπεκρίνατο πρὸc αὐτὸν] πρὸc αὐτὸν ἔφη || 32 κακοῦργοι] πονηροὶ || 33 ἀνόνητοι τῶν] ἀνοητάτων.

CLIII) p. 43, 3 ἔπαυλιν] τόπον || κλαυθμυριζομένῳ παιδὶ] παιδὶ κλαίοντι || 3 sq. διαπειλούcηc, ἐὰν μὴ παύcηται, καλεῖν αὐτῷ λύκον, προcέμενεν οἰόμενοc ἀληθεύειν αὐτὴν] ἀπειλουμένηc, ὡc, ἂν μὴ παύcηται, βάλλειν λύκῳ, οἰόμενοc προcέμενεν ἀληθεύειν || 5 ἐγίνετο] ἐγένετο || 5 sq. ἔφη πρὸc αὐτὸν] ἀπαλλαττόμενοc ἔφη || 8 sq. οὗτοc ὁ λόγοc ἁρμόcειεν ἂν πρὸc ἐκείνουc τοὺc ἀνθρώπουc, οἳ τοῖc λόγοιc οὐκ ἔχουcι τὰ ἔργα ἀκόλουθα] ὁ λόγοc ἁρμόcει τοῖc μὴ τοῖc λόγοιc τὰ ἔργα ἔχουcιν ἑπόμενα.

CLIV) p. 43, 11 πρόβατον] παιδίον || 12 πέπτωκε] ἐπεπτώκει || 13 παρεθάρcυνεν] παρεθάῤῥυνεν || ἐὰν] ἂν || αὐτῷ τρεῖc λόγουc ἀληθεῖc]

τρεῖς λόγους ἀληθεῖς αὐτῷ || 14 ἀπολύσει] ἀπολύει || 14 ⟨τὸ⟩ δὲ ἀρξάμενον] καὶ ἀρξάμενον || μὲν μὴ βεβουλῆσθαι] βούλεσθαι || 15 δὲ om. || εἰ ἄρα τοῦτο ἥμαρτε, τυφλῷ] παραπλησίως ἡμαρτηκέναι τυφλῶ || 15 sq. δὲ ὅτι om. || 16 ἀπόλοισθε] ἀπολοῦνται || ὑφ'] ἐφ' || 17 κακὸν] κακῶς || 17 sq. αὐτοῦ τὸ ἀψευδὲς] τὸ ἀψευδὲς αὐτοῦ || 19 ἀλήθεια] ἡ ἀλήθεια.

CLVI) p. 43, 33 διατεθεὶς] πάσχων || 33 sq. τροφὰς ἑαυτῷ περιποιεῖσθαι μὴ δυνάμενος] τροφὴν ἑαυτῶ περιποιούμενος || 34 καὶ δὴ θεασάμενος] θεασάμενος δὲ || p. **44**, 1 παραῤῥέοντος] περιῤῥεοντος || 3 ἐπιδώσω ἐγὼ] ἐγὼ ἐπιδώσω || τροφῇ μοι χρήσῃ] τροφήν με χρή.

CLVII) p. 44, 6 λαγωοί ποτε] λαγωοὶ ποτὲ || ἀετοῖς] ἀετοὺς || 7 ἔφασαν] ἔφησαν || ἐστὲ] ἦτε || 9 κρατοῦσι] κρείττοσι || 9 sq. τῆς ἑαυτῶν σωτηρίας καταφρονοῦσιν] σὺν τῷ διαμαρτεῖν καὶ καταπαίζονται.

CLX) p. 44, 31 μέλισσαι inc. f. 314^{v} || 32 τούτου om. || παιούσαις] αὐταῖς || 33 τοῖς] τῆς || p. **45**, 3 οὗτος om. || ἁρμόσειεν ἂν] ἁρμόσει || 4 ὑπομένουσιν] ὑπομένουσι.

CLXI) p. 45, 6 μηναγύρται] μιναγῦρται || εἰώθεσαν] εἰώθασι || 6 sq. ἐπιτιθέντες ὁδοιπορεῖν] ὁδοιποροῦντες ἐπιτιθέναι || 9 μηναγυρτῶν] μιναγυρτῶν || 10 ὄνος] ὄνος ἡμῶν || ἔφασαν] ἔφησαν || αὐτὸν] αὐτῶν || 11 ὅσας ποτὲ οὐδὲ ζῶν ὑπομείνειεν ἂν] ὅσας ζῶν οὐχ ὑπήνεγκεν || 12 καίπερ τῆς δουλείας πεφευγότες] περὶ τῆς ἐλευθερίας ἐφιέμενοι.

CLXII) p. 45, 15 μύες] μῦες || 16 ταύτὸν] ταύτην || 18 φανῆναι] εἶναι || 19 μύας] μῦας || 20 ἐπὶ τὰς ὀπὰς καταφεύγοντες om. || 21 αὐτῶν] αὐτῶν || 23 γίνεται] διὰ φιληδονίαν γίνεται.

CLXIII) p. 45, 25 μύρμηξ] μύρμηξ ὁ νῦν || τὸ πάλαι] τὸ παλαιὸν || 25 sq. οὐ [μόνον] τοῖς ἰδίοις πόνοις ἠρκεῖτο] τοῖς ἰδίοις πόνοις οὐκ ἠρκεῖτο || 27 Ζεὺς δὲ] ὁ δὲ Ζεὺς || 29 τὰς μορφὰς] τὴν μορφὴν || 29 sq. μετεβάλετο] μετέβαλε || 30 sq. τοὺς ἄλλων πυροὺς καὶ κριθὰς] τοὺς πόνους τῶν ἄλλων || 31 συλλέγει] συνάγει || 33 μετατίθενται] ἀποτίθενται.

CLXV) p. **46**, 8 ναυαγὸς (in textum falso ναυηγὸς inrepsit)] ναύαρχος || εἷς τὸν] εἷς τινα || ἐκοιμᾶτο διὰ τὸν κόπον] διὰ τὸν κόπον ἐκοιμᾶτο || 8 sq. μετὰ μικρὸν δὲ] μετὰ δὲ μικρὸν || 9 ἐθεάσατο] ἐθεάσατο πρὸς αὐτῇ] αὐτὴν || 10 γε om. || τῇ πραότητι τῆς συνόψεως] τῇ τῆς ὄψεως λαμπρότητι || 11 ἀπαγριουμένη] ἐπαγριουμένη || 11 sq. ὁμοιωθεῖσα γυναικὶ ἔφη πρὸς αὐτὸν] γυναικὶ ὁμοιωθεῖσα πρὸς αὐτὸν ἔφη || 12 ἐμὲ μέμφου] μέμφου ἐμὲ || 13 μὲν om. || ὁποίαν [ἂν] καὶ νῦν με

ὁρᾷς] ὁποῖα ἡ γῆ || 13 sq. αἰφνίδιον ἐπέρχονται καὶ κυματοῦσι καὶ ἐξαγριοῦσιν] αἰφνίδιοι ἐμπίπτοντες κυματοῦσι καὶ ἐξαγριαίνουσιν || 16 τοιούτοις] τούτοις.

CLXVIII) p. **47**, 2 κοινωνίαν πρὸς ἀλλήλας στειλάμεναι] πρὸς ἀλλήλους κοινωνίαν σπεισάμενοι || 3 δὴ om. || 4 καθῆκεν] κατέθηκεν || ἐνεβάλετο] ἀνεβάλετο || 4 sq. χαλκὸν πριαμένη καὶ τοῦτον ἐνθεμένη ἔπλει] τὸ πλοῖον || 6 τὸν χαλκὸν] τὸ πλοῖον || κατὰ] ἐπὶ || 7 τὸν χαλκὸν εὑρήσειν] ποτὲ εὑρήσειν || 8 μὲν om. || 9 τῶν ἱματίων] ἱματίων || 10 τῶν ἰδίων τι] τὰ ἴδια || 11 ἂν om. || 12 πταίσωμεν] πταίσομεν.

CLXX) p. 47, 26 ξύλινόν τις Ἑρμῆν] Ἑρμῆν τίς ξύλινον || ἐπώλει προενεγκὼν τοῦτον ἐν πόλει] καὶ προσενεγκὼν εἰς ἀγορὰν ἐπώλει || 28 ἀγαθοποιὸν δαίμονα καὶ κέρδους δωρητικὸν] ἀγαθὸν θεὸν καὶ κέρδους θεωρητικὸν || 29 τινὸς εἰπόντος πρὸς αὐτὸν] τίς ἔφη || ὦ οὗτος· καὶ τί τοῦτον τοιοῦτον] ὦ ἄνθρωπε, τί τοιοῦτον εὐεργέτην ὄντα || 30 δέον] δέον ἐστὶ || ἀπολαύειν] ἀπολαύειν σε || ἀπεκρίνατο] κἀκεῖνος ἀπεκρίνατο λέγων || 30 sq. ἐγὼ μὲν om. || 31 ὠφελείας τινὸς] τινὸς ὠφελείας || δέομαι] ἐπιδέομαι || 32 περιποιεῖν] ποιεῖν || 33 πρὸς ἄνδρα αἰσχροκερδῆ μηδὲ θεῶν πεφροντικότα ὁ λόγος εὔκαιρος] ὁ λόγος δηλοῖ, ὅτι διδόασι κατὰ τῶν ἀμεινόνων τὰ θράση οἱ καιροί.

CLXXI) p. **48**, 2 παρά] κατά || 4 ἦκε] ἦκεν || παρ' αὐτοῦ om. || 5 αὐτῷ πέλεκυν] πέλεκυν αὐτῷ || 6 αὐτοῦ om. || τοῦτον] τοῦτον εἶναι || 7 ἀνηρώτα] ἠρώτα || ἀπέβαλεν] etiam A, sed ἀ ex ε correxit librarius || 7 sq. ἀρνησαμένου δὲ αὐτοῦ] ἀρνησαμένου δὲ καὶ τοῦτον || 8 τὸ τρίτον] τὸ τρίτον αὐτῷ || ἀνεκόμισε] ἐκόμισε || 9 sq. ἐπανελόμενος] ἀνελόμενος || 10 ἑταίρους] ἑτέρους || 11 δέ τις] δὲ τίς || ἐβουλήθη] ἠβουλήθη (ἡ paene evanuit) || 12 (παρε) γένετο inc. f. 315^{v} || 13 καθεζόμενός] καθιζόμενός || 14 ἐπιφανέντος] φανέντος || εἰπόντος] πυνθανομένου || 15 πελέκεως] πελέκυος || ἀνενεγκόντος] ἀνενέγκοντος || 16 ἀπολώλεκεν] ἀπώλεσεν || ὑποφθὰς] ὑποπτὰς || 17 ἴδιον om.

CLXXII) p. 48, 22 διανύσας] ἀνύσας || 22 sq. παρά τι φρέαρ] παρὰ τὸ φρέαρ || 26 sq. οὕτω πολλοὶ τῶν ἀνθρώπων δι' ἑαυτοὺς δυστυχήσαντες τοὺς θεοὺς αἰτιῶνται om.

CLXXIII) p. 48, 29 ὁδοιπόροι] ὁδοιπόροι δύο || 32 ἀνθρώποις] ἀνθρώποις ἐστὶ || 33 ἐξ ἐμοῦ] ἐξ ἐμὲ || 35 ἀτυχεῖς] οὕτω ἀτυχεῖς εἰσίν.

CLXXIV) p. **49**, 2 ὥρᾳ om. || κρύους] τοῦ κρύους || 2 sq. διεφθαρμένον] διαφθειρόμενον || 3 ἀνείλατο] ἀνείλετο || 5 δὲ om. || ἐθερμάνθη] ἐθερμάνθη καὶ ἀνεζωώθη || εἰς τὴν αὐτοῦ γαστέρα ἀνῆκε] τὴν αὐτοῦ γαστέρα ἔδακε || 8 μὴ om.

CLXXV) p. 49, 12 ἐνθένθε] ἔνθεν || ναῦν] ναῦν εἶναι || 14 προcεπέλαζον] προσήγγιζον || ἀπεκαραδόκουν] ἐπεκαραδόκουν || 14 sq. ὑπολαμβάνοντεc om. || 15 πλοῖον] πλοῖον εἶναι || 15 sqq. ἐγγὺc δὲ παντελῶc ἐξενεχθέντα αὐτὰ ἰδόντεc [φερόμενα] φρύγανα [μικρὸν προcεπέλαζον, ἀπεκαραδόκουν ὑπολαμβάνοντεc πλοῖον οὐκέτι μέγα, ὡc τὸ πρότερον· ἐγγὺc δὲ παντελῶc ἐξενεχθέντα αὐτὰ ἰδόντεc φρύγανα]] ἐξενεχθέντων δ' αὐτῶν καὶ ἰδόντων αὐτὰ φρύγανα || 19 μηδὲν] μηδὲν ὂν || προcεδεχόμεθα] προcδεχόμεθα || 20 φοβεροὶ] φοβεροὶ εἶναι || ὅταν inc. f. 316r.

CLXXVI) p. 49, 23 ἐὰν] ὧν ἂν || τούτου om. || 24 ἀναθήcειν] ἀναθεῖναι || 24 ἀμύγδαλά τε] ἀμύγδαλοι τὲ || ἦν] ἦcαν || 25 ταῦτα] ταύτην || ἀργύριον] ἀργύριον εἶναι || 26 ταῦτα καταφαγὼν καὶ om. || τζέφλια] κελύφη || 27 ὀcτᾶ] ὀετᾶ, ταῦτα || 28 τὰ ἐντός, ὧν εὗρον, καὶ τὰ ἐκτὸc] τὰ ἐκτός, ὧν εὗρον, καὶ τὰ ἐντὸc || 28 sq. διανενέμηται] διανενόμηκα || 31 ὁ λόγοc] ὁ λόγοc εὔκαιροc.

CLXXVII) p. 50, 1 ἡcυχίαc] ἡcυχίαν || 2 αὐτὸc μόνοc] μόνοc αὐτὸc || εἶπεν] ἔφη || 5 ἐμοὶ] ἐμὲ || 5 sq. θῦcαί με θέλει καὶ φαγεῖν] θύcειεν || 7 μεμπτέοι] μεμπτέοι εἰcίν || 8 ἀποκλαίονται] ἑαυτοὺc ἀποκναίονται.

CLXXVIII) p. 50, 10 κηπουρῷ] κηπωρῶ || 11 κηπουροῦ] κηπωροῦ || 12 ἐκέλευcε] ἐκέλευε || 13 πλείονα] πλεῖον || 14 ἐπικαλουμένου] ἐπικαλούμενοc || 15 βυρcοδέψῃ] βυρcοδεῦcι || πραθῆναι] πωληθῆναι || εἰδὼc] ἰδὼν || 16 sq. ἀχθοφοροῦντα] ἀχθοφοροῦντι || 17 sq. ὅπου [ἀλλ'] ἐὰν ἀποθάνω, οὐδὲ ταφῆc ἀξιωθήcομαι] ὅπου οὐδέ, ἂν ἀποθάνω, ταφῆc τεύξομαι || 19 sq. οἱ οἰκέται ποθοῦcιν] ποθοῦcιν οἱ οἰκέται || 20 καὶ om.

CLXXIX) p. 50, 22 ἔχων] βαcτάζων || διέβαινεν] διήρχετο || 23 ἅλατοc] ἅλὸc || κουφότεροc] κουφότερον || ἡcθεὶc] εὐφρανθεὶc || 24 τούτῳ] τοῦτο || 24 sq. κατά τινα ποταμόν ἐγένετο] ποταμὸν διέβαινεν || 25 ᾠήθη] ὠήθη δεῖν || ἐλαφρότεροc] ἐλαφρότερον || 26 ὤλιcθε] ὠλίcθηcε || δὲ] δ' || 27 δυνάμενον] δυναμένω || ἐξαναcτῆναι] ἐξαναcτήcεcθαι || ὑπὸ τὸ ὕδωρ om. || 28 sq. ⟨διὰ⟩ τὰc ἰδίαc ἐπινοίαc λανθάνουcιν εἰc cυμφορὰc ἐνcειόμενοι] τὰc ἰδίαc ἐπινοίαc λανθάνουcι cυμφορῶν αἰτίαc ἔχοντεc.

CLXXX) p. 50, 32 πεδίον] λεῖοc τόποc || κατά τι ὄροc] κατά τινα κρημνὸν || 34 αὐτὸc om. f. 316v || διακομίcαι δυνήcηται] διακομίcηται || 36 ὅ τι ποιήcει] ὃ τί ποιήcει || τοῦ ὄνου τὸν γόμον] τὸν γόμον τοῦ ὄνου || p. 51, 1 ἐπεcώρευcε] ἐπέθηκεν αὐτῇ || καὶ ἡ] ἡ δὲ || 2 αὐτὴν] ἑαυτὴν || 2 sq. παρακαλοῦντι] παρακαλοῦντι τῷ ὄνῳ || 3 φορτίων αὐτοῦ] αὐτοῦ φορτίων || 6 ἀπολλῦcιν] ἀπολλύουcιν.

CLXXXI) p. 51, 8 ἤλαυνεν] ἦγεν || 9 καὶ om. || 12 λοιπὸν] λεῖπον.

CLXXXII) p. 51, 17 θεασάμενος] ἰδὼν || 18 τροφῆς] τρυφῆς || 19 ὀπίσω] ὄπιθεν || 20 παίοντα] αὐτὸν παίοντα || εἶπεν] ἔφη || 21 ἀφθονίαν] εὐδαιμονίαν || 22 οὕτως οὐκ εὐζήλωτα] οὕτω (οὔτε m. pr.) οὐκ ἔστι ζηλωτὰ || μυρίων om. || 23 περιγινόμενα] προσγινόμενα.

CLXXXIII) p. 51, 26 εὐφωνίαν] φωνὴν || 26 sq. ἐπυνθάνετο, τί σιτούμενοι τοιαύτην φωνὴν ἀφιᾶσι· τῶν δὲ εἰπόντων 'δρόσον' ὁ ὄνος προσμένων δρόσον λιμῷ διεφθάρη] ἐπέλαθε καὶ τῆς οἰκείας φωνῆς || 28 οὕτω καὶ] οὕτως || πρὸς τῷ μὴ ἐφικνεῖσθαι om. || 29 τὰ μέγιστα] ἃ ἔχουσι.

CLXXXIV) p. 51, 32 δὲ] δ' || 33 ἀδύνατον] ἀδύνατόν ἐστιν || 34 ὅταν] ὅτἂν || p. **52**, 3 ἀθεράπευτον] ἀθεράπευτον ἐστίν (p. comp.).

CLXXXV) p. 52, 6 τὴν λείαν ἀτραπὸν] τὴν λεῖαν || 6 διὰ κρημνῶν] εἰς κρημνὸν || δὲ] δ'.

CLXXXVI) p. 52, 12 sq. ὁρμώμενον] ὁρμούμενον || τοῦ inc. f. 317r || 14 πυνθανομένου] πυθομένου || 15 ἐπάτησα] ἐπάτησε || 16 ἐσθίων] ἐσθίοντος || 18 sq. κακῶς διατεθεὶς] διατεθεὶς κακῶς || 19 sq. μαγειρικὰς τέχνας] μαγειρικὴν τέχνην || 21 προσήκουσιν] προσῆκον.

CLXXXVII) p. 52, 24 δορὰν] δέρμα || 26 προακηκοέναι φθεγξαμένου] φθεγξαμένου προσακηκουῖα || τὸν ὄνον] αὐτὸν || 27 ὀγκωμένου] ὀγκουμένου || 28 τύφοις] τυφλοῖς || δοκοῦντές τινες] δοκοῦντες τινὲς εἶναι.

CLXXXIX) p. **53**, 7, ξύλων γόμον φέρων λίμνην διέβαινεν] λίμνην ξύλα βαστάζων διέβαινέ τινα ποταμὸν (superscr. ipse librarius) || ὀλισθὼν] ὀλισθήσας || 9 τὸν στεναγμὸν] τῶν στεναγμῶν.

CXC) p. 53, 15 ἔν] ἐπί || 16 ὠγκᾶτό τε] ὠγκᾶτο || 17 ἑστῶτος] στάντος || 18 οἱ] εἰ || 19 ⟨τούτου δὲ⟩ καὶ προσιόντος γελῶσιν] οὗτοι δὲ καὶ προσγελῶσιν || 20 sq. ἐξ αὐτῶν τῶν προσώπων om.

CXCI) p. 53, **23** ἐπὶ] εἰς || 24 δὲ περιτυχόντος αὐτοῖς] δ' αὐτοῖς περιτυχόντος || 26 ἐάν τι τῶν ἀκινδύνων ἐπαγγείληται] ἐὰν αὐτῇ τὸ ἀκίνδυνον ἐπαγγέλληται || αὐτὴν ἀπολύσειν] ἀπολύσειν αὐτὴν || 27 προσαγαγοῦσα] παραγαγοῦσα || 28 συνέλαβεν] συνέσχεν || 31 συναπολλύντες] ἀπολλύντες.

CXCIV) p. **54**, 20 sq. ταῦτα ἐπιμελῶς ἐθέρμανε καὶ μετὰ τὸ θερμᾶναι] ἐπιμελῶς ἐκ θερμάνασα || 22 πρώτης] πρῶτον || τοῦ] τὸ || 23 ἀτιθάσευτος] ἀτιθάσσευτός ἐστιν.

CXCV) p. 54, 25 ἵστη] ἵστα || κορύδαλος] κόρυδος || ἤρετο] ἠρώτα || 26 καὶ inc. f. 317^{v} || 27 λόγοις] δόλοις || προσῆλθε· καὶ τὸ δέλεαρ ἐσθίων] προσῆλθεν· ἐσθίων δὲ τὸ δέλεαρ || 29 ἔφη] ὁ κόρυδος ἔφη || ὦ οὗτος om. || πολλοὺς] οὐ πολλοὺς || 31 οἶκοι] καὶ οἶκοι || 32 χαλεποὶ ὦσιν] χαλεπὰ ποιῶσιν.

CXCVI) p. 54, 34 ἀπεκαραδόκει] ἐθεώρει || 35 ταῖς] τοῖς || ἐπικαθίσαντος] καθίσαντος || p. **55**, 1 μεθεῖναι] μὴ θῦσαι || 2 αὐτὸς om. || τοῖς ἀνθρώποις] τοῖς ἀνθρώποις ἐστὶν || 3 sq. κατεσθίει] ἀναιρεῖ || 4 ἀπεκρίνατο] ἔφη || ἀλλ' εἰ] ἀλλὰ || τὰ μάλιστα] μάλιστα || 4 sq. μὴ φαῦλος [οὐ] σὺ εἶ] σὺ φαῦλος ὑπάρχεις || 5 δι' αὐτὸ τοῦτο γοῦν ἄξιος εἶ κολάσεως] καὶ διὰ τοῦτο κολάσεως ἄξιος || ὅτι] ἐπειδὴ || 7 περιφεύγειν] ἀποφεύγειν || 8 ἐκείνων] αὐτῶν || κοινωνεῖν] κοινωνοί.

CXCVII) p. 55, 10 πρώτως] πρῶτον || 11 συνεῖδον] συνιδόντες || 13 τὸ ζῶον ante ὡς (l. 12) conlocatur || τοῦτο] τοσοῦτον || 14 χαλινὸν] χαλινοὺς || αὐτὴν ἔδωκαν] δεδώκασιν || 15 sq. καταπραΰνει] μεγάλως καταπραΰνει.

CXCVIII) p. 55, 19 καὶ om. || ὁ δὲ] ὁ δὲ ὄφις || 20 αὐτὸν παραινοῦντος] αὐτῷ παραινοῦντος || 21 καὶ τὴν αὐτοῦ διάθεσιν μιμεῖσθαι] κατὰ τὴν αὐτοῦ διάθεσιν ὑποκείμενον || διόπερ] διόπερ ὁ καρκῖνος || 22 sq. τῇ χηλῇ καὶ ὅσον οἱόντε πιέσας φονεύει om. || 23 ἰδὼν ⟨δὲ⟩] εἶδεν || 24 εἶπεν] καὶ ἔφη || ἐχρῆν] χρὴ || 24 sq. ὅτε δέ σοι παρήνουν· οὐδὲ ⟨γὰρ ἂν⟩ ἀνήρησο] ἀλλ' ὅτε σοι παρήνουν καὶ οὐκ ἐπήκουες (superscr. librarius) || 27 παρὰ] περὶ || τὸν θάνατον] θάνατον.

CXCIX) p. 50, 30 γαλῆ] γαλὴ || μύες] μῦες || 30 sq. καταναλισκόμενοι] κατηναλίσκοντο || 31 ὑπὸ] ὑπ' || ἐθεάσαντο] ἐθεάσαντο δὲ || 31 sq. αὐτοὺς μαχομένους, ἐξῆλθον βαδίζοντες. Ἰδόντες δὲ om. || 32 μύας] μῦας || ἀφέντες] τότε ἀφέντες || 34 οἱ om. || 34 sq. οἱ ἐν ταῖς τῶν δημαγωγῶν στάσεσιν] οἱ ἐν ταῖς δημαγωγῶν ἐνστάσεσιν || 35 παρεισκυλίοντες] περισκύλλαντες || αὐτοὶ] ἑαυτοῖς || 36 γινόμενοι] γενόμενοι.

CC) p. **56**, 2 τοῦ om. || 3 οἰηθεὶς] νομίσας || τὴν χεῖρα] αὐτοῦ τὴν χεῖρα || 4 sq. καὶ ὃς τὸ κέντρον ἐπάρας εἶπεν· ἴσθι γὰρ τοῦτο ποιήσας, ἵνα καὶ ἃς συνείληφας ἀκρίδας ἀπολέσῃς] καὶ ὡς τὸ κέντρον ἔπληξεν, εἶπεν· ἐθέλων τοῦτ ὀεποίησας (sic), ἵνα καὶ ἃς κατέχω ταῖς ἀφαῖς ἀκρίδας ἀποβάλλῃς || 6 διδάσκει] ἡμᾶς διδάσκει || μὴ inc. f. 318^{r} || πᾶσι τοῖς χρηστοῖς καὶ τοῖς πονηροῖς] πᾶσι τὲ χρηστοῖς καὶ πονηροῖς || 7 κατὰ ταὐτὰ om.

CCI) p. 56, 9 διδασκαλείου] διδασκάλου || ὑφελόμενος] ἀνελόμενος || 10 αὐτῷ ⟨οὐκ⟩ ἐπιπληξάσης] αὐτὸν ἐπιπληξάσης || μᾶλλον] καὶ || 11 sqq. ἔτι δὲ μᾶλλον ἐπαινεσάσης αὐτὸν ἐκείνης προϊὼν τοῖς

χρόνοις, ὡς νεανίας ἐγένετο, ἤδη καὶ τὰ μείζονα κλέπτειν ἐπεχείρει] καὶ ἔτι μᾶλλον ἐκείνη ἀπεδέξατο· προϊόντος δὲ χρόνου (προϊὼν δὲ χρόνος m. pr.) ὁ νεανίας καὶ ἐπὶ τὰ μείζονα ἐχώρει || 13 ἐπ' αὐτοφώρῳ om. || 14 τοὺς δημίους] τὸν δῆμον || τῆς δὲ] τῆς δὲ μητρὸς || 15 στερνοκοπουμένης] στερνοποιουμένης || εἶπε βούλεσθαί τι αὐτῇ εἰπεῖν πρὸς τὸ οὖς] ὁ νεανίας εἶπεν· 'θέλω τί εἰπεῖν τῇ μητρί μου εἰς τὸ οὖς' || 16 sq. καὶ ἐπεὶ τάχιστα αὐτῷ προσῆλθε, [καὶ] τοῦ ὠτίου ἐπιλαβόμενος κατέδακεν αὐτὸ] τῆς δὲ προσελθούσης (ἡ δὲ προσελθοῦσα m. pr.) ταχέως ἀπελάβετο τοῦ ὠτὸς αὐτῆς καὶ ἐξέκοψε || 17 sqq. αὐτοῦ δυσσέβειαν ⟨καὶ⟩ εἰπούσης, ⟨ὡς⟩ μὴ ἀρκεσθεὶς ⟨τοῖς προτέροις κακοῖς⟩ ἤδη πεπλημμέληκε καὶ τὴν μητέρα ἐλωβήσατο, ἐκεῖνος ὑποτυχὼν εἶπεν] αὐτὸν ὡς δυσσεβῆ ἐκεῖνος ἔφη || 19 σοι] σοὶ || ἐπέπληξάς μοι] ἔπληξάς με || 21 ὡς καὶ ἐπὶ θάνατον ἀπάγεσθαι] καὶ ἐπὶ θάνατον ἠγόμην || 22 κολαζόμενον] κωλυόμενον || αὔξεται] αὔξει.

CCII) p. 56, 24 πίνακι] ποταμῷ || 26 ἔλαθεν ἑαυτὴν τῷ πίνακι ἐντινάξασα· συνέβη δὲ αὐτῇ] ἔλαθεν αὐτὴ τῷ πίνακι ἐμπεσεῖν· καὶ ἐκτινάξασα συνέβη αὐτῇ || 26 sq. περιθραυσθέντων] περικλασθέντων || 27 τῆς γῆς] τὴν γῆν || 28 συλληφθῆναι] καταληφθῆναι || 29 διὰσφοδρὰς ἐπιθυμίας] διὰσφοδρᾶς ῥαθυμίας || 29 sq. ἀπροσκέπτοις τοῖς πράγμασιν] ἀπερισκέπτοις πράγμασιν || 30 λανθάνουσιν ἑαυτοὺς εἰς ὄλεθρον εἰσιέντες] ἑαυτοὺς εἰς ὄλεθρον βάλλουσιν.

CCIII) p. 56, 32 περιστεροτροφείῳ] περιστερῶνι || 33 δὲ] δ' || ἀκούουσα αὐτῆς τῶν λόγων] αὐτῆς ἀκούουσα || αὕτη] αὐτὴ || p. 57, 1 ὅσῳ—τοσούτῳ] ὅσον – τοσοῦτον || τέκνα σχῇς] ποιῇς || 2 περισσοτέρας δουλείας στενάξεις] περιττοτέρας λύπας συνάγεις || 3 δυστυχέστεροι] δυσχερεῖς || 3 sq. τεκνοποιοῦσιν] τέκνα ποιοῦσι πολλά.

CCIV) p. 57, 6 καθίσας] καθήμενος || 6 sq. ἐπί τινος ἠϊόνος σαγήνην ἕλκοντας] ἔν τινι ποταμῷ σαγήνην βάλλοντας || 7 παρετηρεῖτο] παρετήρει || 8 ἠρίστων] ἠρίστουν || καταβὰς] ὁ πίθηκος καταβὰς || 9 δὲ] γὰρ || 9 sq. εἶναι τὸ ζῷον] ζῶον εἶναι τὸ τοιοῦτον || 10 δὲ om. || δικτύων] ἰχθύων || ἑαυτὸν] αὐτὸν || 11 ἁλιεύειν] ἁλιεὺς || 12 sq. ὁ λόγος δηλοῖ, ὅτι ἡ τῶν μηδὲν προσηκόντων ἐπιχείρησις οὐ μόνον ἀσύμφορος, ἀλλὰ καὶ ἐπιβλαβής ἐστιν om.

CCV) p. 57, 15 βυρσοδέψῃ] βυρσοδεῦσι || παρῳκίσθη· μὴ δυνάμενος δὲ] περικείμενος, μὴ δυνάμενος δὲ || 16 διετέλει ἑκάστοτε αὐτῷ ἐπικείμενος] ἐπέκειτο αὐτῷ || 16 sq. ὁ δὲ [ὡς] ἀεὶ αὐτὸ διανεβάλλετο] ὁ δὲ ἀνεβάλετο || 17 λέγων μετ' ὀλίγον χρόνον] χρόνον λέγων || 8 χρόνου διελθόντος om. || ἠθάδα τῆς ὀσμῆς] ἐν συνηθείᾳ τῆς ὀσμῆς τούτου || 20 τῶν ἠθῶν om.

CCVI) p. 57, 23 ἑτέρας] μιᾶς || τὰς om. || 24 λεγούσης πρὸς τὴν μητέρα] λαλούσης || 24 sq. ἄθλιαι ἡμεῖς] ὡς ἄθλιαι || 25 τὸ πάθος]

ὧν ἐστὶ τὸ πάθος || μηδὲν] μακρὰν || 26 οὕτως σφόδρα] οὕτω σφοδρῶς || ἐκείνη ὑποτυχοῦσα εἶπεν] ἡ μήτηρ ἔφη || ἀλλὰ om. || 27 οὕτως οἰκτρῶς αὗται] αὗται οὕτως || 29 ὀκνοῦσι καὶ] ὀκνοῦσιν.

CCVII) p. 57, 32 κύνα] κῦνα || τούτῳ] τοῦτο || p. 57, 33—58, 1 εἰσελθούσης τῆς ποίμνης ὁ ποιμὴν] εἰσελθὼν τῇ ποίμνῃ ὁ ποιμὴν καὶ || p. 58, 1 κύνα] κῦνα || τοῖς προβάτοις σαίνοντα] προσιόντα τοῖς προβάτοις καὶ σαίνοντα αὐτὰ || 3 πρὸς ἄνδρα κόλακα ὁ λόγος εὔκαιρος] ὁ λόγος εὔκαιρός ἐστι πρὸς ἄνδρα κόλακα.

CCVIII) p. 58, 5 ποίμνια om. || 6 γαληνιῶσάν] γαληνήν || πλεῖν] πλέειν || 6 sq. πωλήσας τὰ πρόβατα φοίνικας ἐπρίατο] πωλήσας αὐτοῦ τὰ πρόβατα φοίνικας ἀγοράσας || 7 ναῦν ἐμφορτισάμενος] νῦν ἐμφορησάμενος || 9 ἐπὶ γῆς] ἐπὶ τῆς γῆς || 10 ἠϊόνος] γῆς || τῆς θαλάσσης τὴν ἠρεμίαν] τὴν τῆς θαλάσσης ἠρεμίαν || ὦ] ἀλλ' ὦ.

CCIX) p. 58, 14 εἰσελάσας] ἐλάσας || 15 μεστὴν βαλάνων παμμεγέθη] παμμεγέθη μεστὴν βαλάνων || τὸ om. || αὐτοῦ om. || ἐπὶ ταύτην] ἐπ' αὐτὴν || 16 τὸν om. || 17 ἔλαθε] ἔλαθον || συγκαταφαγόντα] συγκαταφαγεῖν || 19 παρεχόμενα ἐμοῦ τοῦ τρέφοντος] παρέχετε, ἐμοῦ δὲ τρέφοντος ὑμᾶς || τὰ ἱμάτια] τὸ ἱμάτιον || 19 sq. κατεφάγετε καὶ ἀφείλασθε ἀπ' ἐμοῦ] ἀφείλασθε || 21 οὕτω] οὕτω καί.

CCX) p. 58, 24 λυκιδεῖς, τούτους] λυκίδια, ταῦτα || 25 τελειωθέντες] εἰ ταῦτα θρέψει || τηρήσουσιν] φυλάξουσιν || 26 ἕτερα] τὰ ἑτέρων || 26 ηὐξήθησαν] ἐτράφησαν || 27 διαφθείρειν ἤρξαντο] διέφθειραν || 27 sq. καὶ ὡς ταῦτα ᾔσθετο, ἀναστενάξας] καὶ ὃς ἀναστενάξας || 28 γὰρ erasum est || 29 ἔσῳζον] ἔτρεφον || 30 ἑαυτῶν] αὐτῶν.

CCXI) p. 58, 33 αὐτοῦ] αὐτοῦ || ποῤῥωτέρω] ποῤῥωτέρας || 34 ἐπιβούμενος] ἐπιβούμενος γὰρ || p. 59, 1 δὶς inc. f. 319^{r} || δὲ om. || 2 κώμης] ῥώμης || κατεκπηδησάντων] ἐκπηδησάντων || μετὰ] διὰ || 3 sq. ἀποτεμνομένων] ἀποτεμνομένης || 4 τὴν ποίμνην] τῆς ποίμνης || 4 sq. τοῦ ποιμένος ἐπὶ βοηθείᾳ τοὺς κωμήτας ἐπικαλουμένου] αὐτὸς ἐπὶ βοήθειας βοῶν || 5 sq. ἧττον ἐφρόντιζον] οὐδὲν ἐφρόντισαν || 6 αὐτῷ συνέβη τῶν προβάτων στερηθῆναι] αὐτοῦ συνέβη ἀπολέσθαι τὰ πρόβατα || 7 μηδὲ] μὴδ' || 8 ἀληθεύωσι] ἀληθεύωνται || πιστεύεσθαι] πιστεύεσθαι ὑπό τινος.

CCXV) p. 59, 33 καὶ ἐλαία om. || p. 60, 1 παρὰ] περὶ || 1 sq. πειρῶνται δοκεῖν τινες εἶναι] πειρῶνταί τινες εἶναι.

CCXVII) p. 60, 10 σὺς] ὗς || παρὰ] περὶ || 11 ἐρομένης] ἐρωτώσης || δι' ἣν] διατί || μηδενὸς αὐτῷ om. || κυνηγέτου] κυνηγοῦ || 12 ἐφεστῶτος] ἑνεστῶτος || ἀκονᾷ] θήγει || ἔγωγε om. || 13 ἀκονᾶν] ἀκονεῖν || 13 sq. ἀσχοληθήσομαι] ἀσχολήσομαι || 15 διδάσκει δεῖν] διδάσκει, ὅτι δεῖ.

CCXIX) p. 60, 27 σπάλαξ] σφάλαξ || 27 sq. πρὸς τὴν ἑαυτοῦ μητέρα] τῇ μητρὶ αὐτοῦ || 28 βέλπει] βλέπω || λιβανωτοῦ] λιβατωτὸν || δοῦσα] δοῦσα αὐτῷ || 29 τί ποτε] τί τοῦτο || ψηφῖδα] ψηφίδα || ἔφη] ἡ μήτηρ εἶπεν || 30 ἀποβέβληται] ἀπώλεσας || 32 ἐξελέγχονται] ἐλέγχονται.

CCXX) p. **61**, 2 συνεχόμενοι] συνεχόμεναι || 4 ποιήσειν] ποιῆσαι || οἱ δὲ] αἱ δὲ σφῆκες || 5 κύκλῳ om. || περιστάντες] περιστάσαι || κέντροις] κέδροις || ἀπώσεσθαι] ἀπώσασθαι || 6 εἶπεν] ἔφη || ἔμοιγε] ἔμοιγε εἰσὶ || μηδέν μοι] μηδὲν || 7 πάντα] τοῦτα || 8 πρὸς ἄνδρα ἀχάριστον ὁ λόγος εὔκαιρος] οὗτος ὁ λόγος εὔκαιρος πρὸς ἄνδρα ἀχάριστον.

CCXXI) p. 61, 10 κατεασσόμενα] κατεασόμενα || ἑώρα] ἑώρων || 11 ἀβλαβεῖς] ἀσινεῖς || ἐπυνθάνετο] ἐπυνθάνοντο || πῶς] πῶς καὶ τίνι τρόπῳ || 13 ἔφασαν] ἔφησαν || 13 sqq. συνιδόντες τὴν ἑαυτῶν ἀσθένειαν εἴκομεν τῇ τῶν ἀνέμων ἐμβολῇ καὶ οὕτω τὰς ὁρμὰς ἐκκλίνομεν· ὑμεῖς δὲ πεποίθατε τῇ ἰδίᾳ δυνάμει καί ἀντιτείνετε] συνιδόντες ἑαυτοῖς ἀσθένειαν εἴκομεν τῇ τῶν ἀνέμων συμβολῇ καὶ τὰς ὁρμὰς ἐκκλίνομεν· ὑμεῖς δὲ πεποιθότες τῇ ἰδία δυνάμει ἀντιστῆναι πειρᾶσθε A, sed ἑαυτοῖς—πεποιθότες librarius in summa pagina adiecit || κατεάσσεσθε] κατάσσεσθε || 16 χαλεπὰ] ἀσφαλῆ || 17 ἀνθίστασθαι] ἀντιτάσσεσθαι || 17 ἀσφαλέστερον] ἀσφαλέστερόν ἐστιν.

CCXXIII) p. 61, 26 εἴς τι] εἰς || 27 ὑπ' αὐτῶν] ὑπ' αὐτῶν ὁ ταῦρος || ἀλλ' om. || 28 τὸν δὲ] ἀλλὰ τὸν || στομίου] σπηλαίου || λέοντα om. || 29 καὶ τὰς ἐκ τῶν ἡττόνων om.

CCXXVI) p. **62**, 19 βουλευομένων] βουλευσαμένων || ταὼς] ταῶν || ἠξίου] ἠξίουν || αὐτὸν om. || 20 ὡρμημένων δὲ ἐπὶ τοῦτο] ὁρμωμένων δὲ ἐπὶ τούτῳ || 21 ἐὰν σοῦ] ἐάν σου || ἀετὸς] ὁ ἀετὸς || 22 sq. ὁ λόγος δηλοῖ, ὅτι οὐ μεμπτοί, ὅσοι προειδότες τοὺς μέλλοντας κινδύνους, πρὶν παθεῖν, φυλάττονται om.

CCXXVII) p. **62**, 26 ὅτι om. || αὐτὴν om. || ἀνατεμεῖν] ἀνατέμνειν || 27 αὐτὴν om. || 27 sq. ἄλλως τε καὶ] ὥστε || 28 ὑὸς κρέα] κρέα ὑὸς || 29 sq. ἀλλὰ τοῦτο γε ου στυγοῦσά με ποιεῖ, προνοουμένη δὲ] ἀλλ' ὅτι τοῦτο οὐ στυγοῦσα ποιεῖ, προνοουμένη || 30 μηδείς με θύῃ] μή τις με θύσῃ || 31 καὶ om. || 31 sq. προσφερόμενα] φερόμενα || 32 ἐπαίνοις] ἐπαίνους.

CCXXVIII) p. **63**, 3 ἀποκύει] κύει || εἶπεν] ἔφη || 4 φράζῃ] λέγῃς || 5 τάχει] ταχεῖ || ἐν δὲ] ἀλλ' ἐν || 6 κρίνεται] γίνονται.

CCXXIX) p. 63, 8 φιλάργυρός ⟨τις⟩] φιλάργυρος τίς || ἐξαργυρισάμενος] ἐξαργυρωσάμενος || 9 διετέλει] διέβαλε, διετέλει δὲ || συνεχῶς] συχνῶς || 10 τῶν δὲ περὶ τὸν τόπον ἐργατῶν τις παρατηρησάμενος] τοῦτον δὲ περὶ τὸν τόπον τίς τῶν ἐργατῶν πολλάκις βλέπων παρα-

τηρηcάμενός τε || 11 sq. καὶ ὑπονοήcac τὸ ἀληθὲc ἀπαλλαγέντος αὐτοῦ τὸ χρυcίον ἀνείλατο] καὶ καταλαβὼν αὐτοῦ τὸν χρυcὸν ἀφείλατο || 12 ὡc ἐπανελθὼν εὗρε τὸν τόπον κενὸν] ἐπανελθὼν καὶ κενὸν εὑρὼν τὸν τόπον || ἔκλαιε] ἔκλαιε τὲ || 13 ἐcπάραccεν] ἔτιλλεν || ὑπερπαθοῦντα om. || μαθὼν] καταμαθὼν || 14 μὴ λυποῦ, λαβὼν δὲ] μὴ λυποῦ, ἑταῖρε, ἀλλὰ λαβὼν || τούτου om. || 17 τὸ μηδέν ἐcτιν ἡ κτῆcιc] ἡ κτῆcιc οὐδέν ἐcτιν || καὶ om.

CCXXX) p. 63, 22 παρὰ inc. f. 320^{r} || 23 ἑαυτῇ] ἑαυτῆc || βραδυτῆτα] τὴν βραδύτητα || 24 ἐπὶ] εἰc || 25 πόνοc ἐνίκηcεν] ὁ πόνοc ἐνίκηcε.

CCXXXI) p. 63, 27 ἐξέπτη] ἐξέcτη || δράκων] ὄφιc || 29 ὑπερπαθῶc] ὑπερπαθοῦca || 30 πειρωμένηc] βουλομένηc || ⟨ὅτι⟩ οὐ μόνον αὐτὴν τέκνα] μόνον ἄρτι τὰ τέκνα || 31 εἶπεν] ἔφη || 32 sq. βοηθείας τυγχάνουcιν] βοηθοῦνται || 34 πολλάκιc om. || 35 ὅταν, ὑφ' ὧν ἥκιcτα προcεδόκηcαν, ὑφιcτῶνται] ὅταν οἱ κριταὶ δι' αἰcχροκέρδειαν προcωπολῆπτοῦcι.

CCXXXII) p. 64, 3 ἀπέπτηcαν] διεcώθηcαν || 4 τὰ βάρη] τὸ βάροc || 5 ἐπὰν πόλεμοc ἐν πόλει γένηται om. || 6 sq. εὐπρόφοροι ὄντεc ῥᾳδίωc ἀπὸ πόλεωc εἰc ἑτέραν πόλιν διαcῴζονται τῆc ἐλευθερίαc μετέχοντεc] cώζονται || 7 sq. διὰ τὴν τῶν ὑπαρχόντων ὑπερβολὴν μένοντεc πολλάκιc δουλεύουcιν] ἀπόλλυνται.

CCXXXIII) p. 64, 10 ψύλλα — 17 ἀνάγκαc] ψύλλα ποτὲ πηδήcαca ἐπὶ πόδα ἀνδρὸc ἐκάθιcεν· ὁ δὲ τὸν Ἡρακλῆν ἐπὶ cυμμαχίαν ἐκάλει· τῆc δὲ ἐκεῖθεν αὖθιc ἀφελομένηc cτενάξαc εἶπεν· ὦ Ἡράκλειc, εἰ ἐπὶ ψύλλῃ (λλ ex λ factum est) οὐ cυνεμάχηcαc, πῶc ἐπὶ μείζοcιν ἀνταγωνιcταῖc cυνεργήcειc'; — Ὅτι (praemittitur $\overset{\mu}{o}$ = ὁ μῦθοc?) μὴ δεῖ ἐπὶ τῶν ἐλαχίcτων τοῦ θείου δεῖcθαι, ἀλλ' ἐπὶ τῶν ἀναγκαίων.

Krakau.

LEO STERNBACH.

Junge Handschriften und alte Ausgaben zu Sallust.

H. Jordan hat im Rhein. Museum XVIII, 584 ff. den Text der Reden und Briefe aus Sallusts Historien und der anonymen Suasorien *ad Caesarem senem de re publica* in den zwei Vaticanischen Handschriften des XV. Jahrhunderts, Urbin. 411 (649 = V^2) und Vatic. Lat. 3415 (V^3), scharfsinnig als Abschriften aus dem alten Vatic. Lat. 3864 [1]) zu erweisen gesucht. Die paar von ihm angeführten Stellen machen ein Abhängigkeitsverhältnis allerdings überaus wahrscheinlich, und seine Ansicht hat m. W. allgemeine Zustimmung gefunden. Jedoch viele Besonderheiten jener Codices, insbesondere eine Fülle textlicher Abweichungen, welche weder aus Jordans Abhandlung noch aus dem textkritischen Apparate seiner Ausgabe ersichtlich sind, lassen sich bei der Annahme einer Copie nicht erklären und erregten seit langem bei mir Zweifel an der völligen Richtigkeit dieser Behauptung.

Schon inhaltlich stimmen die beiden Miscellancodices in ihrer Sallustpartie nicht mit dem Vat. 3864 (V) überein; denn dieser enthält die Reden und Briefe aus den Bella und den Historien sammt den Suasorien, während V^2 und V^3 bloß die Stücke aus den Historien nebst den Suasorien aufweisen. Ferner harmonieren die Überschriften des Ganzen und der Theile in den drei Codices nicht vollständig. Auch textlich und orthographisch weichen die jüngeren Handschriften von V stark ab. Die in V überlieferten älteren Formen, welche in der Sallustsylloge durchaus nicht so selten sind, wie man nach Jordans Angabe (Herm. I, 232) glauben sollte, sind in V^2 und V^3 fast durchaus, selbst in den Suasorien eliminiert. Nur in der epistula Pompei § 6 überraschte mich bei der ersten

[1]) Über diese werde ich demnächst ausführlicher handeln.

Einsicht die Form *queis*, welche dem *quois* des Orléaner Palimpsestes näher zu stehen schien als *quis* des *V*. Dazu kam, dass in derselben Partie die beiden Handschriften in der Variante *satis clara nobis sunt* mit diesem ehrwürdigen Zeugen gegenüber *satis clara uobis sunt* des *V* übereinstimmen. Zur näheren Vergleichung reizte mich aber vor allem die Wahrnehmung, dass Jordans Behauptung (a. O. S. 588), dem V^2 fehle aus diesem Briefe eben der mich vor allem interessierende Abschnitt (§ 4 *hostisque* bis § 8 *priuatim*), sich als unrichtig erwies. Allerdings im Contexte des 'EPISTOLA· GN· POMPEI · AD SENATUM' überschriebenen Stückes (Fol. 97^b) vermisst man diese Partie, aber hätte der genannte Gelehrte bloß eine Seite zurückgeblättert, so hätte er sie hier (Fol. 97^a) irrig an den Schluss der Rede Macers angefügt gefunden. Ebendiese Eigenthümlichkeit der Handschrift wird sich uns für die hoffentlich endgiltige Lösung der Abhängigkeitsfrage als wesentlich erweisen. Die spärlichen Angaben Jordans über die Varianten der beiden Codices hätten hiezu umsoweniger beitragen können, als sie meist den Thatsachen nicht entsprechen. Gleich sein erstes Citat zur Rede des Lepidus (Ausgabe^3 S. 112, Z. 3) 'humani *V*, ... hominum *z Aldus*' (wobei *z* die Übereinstimmung von V^2 und V^3 bedeutet) ist unrichtig; denn diese Codices haben gleichfalls *humani*, und vor der Ausgabe des Aldus (1509) bietet die von Jordan verglichene des Pomponius Laetus (Rom 1490) die Conjectur *hominum*. Auch die nächste Angabe zu derselben Rede § 20 (Z. 9) 'audeas tam (*sic*) *V*: audeat tam *z*, *Cortius*' ist in *audias tam* V^2, *audeas tam* V^3 zu verbessern und dazu statt der Edition Kortres (Leipzig 1724) die eben citierte des Pomponius Laetus anzuführen. Das dritte Citat orat. Phil. § 5 (Z. 21) 'ab eo *z*, *Aldus*, habeo *V*' ist dahin richtig zu stellen, dass *ab eo* bloß in V^2, in V^3 aber wie in *V habeo* steht; das Prioritätsrecht auf *ab eo* gebürt aber, wie wir unten sehen werden, nicht V^2, noch weniger aber der Aldina. Die weitere Anführung das. § 11 (Z. 14) 'agitur *V*, angitur *z*, *Aldus*' ist nicht minder unzutreffend, da in allen drei Handschriften deutlich *agitur* zu lesen ist und die Conjectur *angitur* bereits in der Ausgabe des Pomponius Laetus (nur durch einen Druckfehler zu *agnitur* entstellt) erscheint. Bloß die letzte Angabe Jordans über V^2 und V^3 zu den Historienstücken ist richtig, nämlich or. Macr. § 15 (Z. 35) 'quamuis *z*, *Aldus*'; doch wird fürder statt der Aldina die *editio princeps* der Reden und Briefe aus den Historien und der Suasorien (Rom 1475) zu nennen sein.

Diese Beobachtungen bewogen mich, die zwei Vaticani auf Grund von Jordans Ausgabe genauer zu vergleichen. Ich führte die Collation zu Ende, auch als ich sah, dass die Handschriften viel ἄχυρα und sehr wenig στάχυες enthielten. Doch nur so war es möglich, dass mir die Auffindung der eigentlichen Vorlage gelang.

Zunächst muss ich eine Inhaltsangabe und kurze Besprechung der Codices vorausschicken; denn Jordans knappe Beschreibung (Rhein. Mus. a. O. u. Hermes III, 427) reicht für unsere Zwecke nicht aus und gibt speciell die Theile des V^2 in falscher Reihenfolge.

V^2 ist der prächtig ausgestattete auf 111 Pergamentblättern (20 Centimeter Breite und 32 Centimeter Höhe) geschriebene Urbinas 411 (649). Er enthält folgende '*historici Latini*':

1. Fol. 2ᵃ '*Messallae. Coruini.* oratoris eloquentissimi opuscula de gestis Romanorum · ab urbe condita usque ad Augusti tempora feliciter incipit. | Cum frequenter me digna moueat postulatio tua gentium gloriosissime imperator Auguste uti (*i* deliert) progeniem tuae scilicet inclytae posteritatis simul et urbis Romae prima regimina ab exordio litteris distinguere mihi persuadeam. parebo clementiae tuae' bis Fol. 14ᵃ: 'Aeternum uale tui seculi peremne (*m* in *n* corrig.) ac immortale decus cęsar Auguste'. FINIT.

2. Fol. 14ᵇ 'DE uita et moribus imperatorum Romanorum libellus excerptus ex libris *Aurelii Uictoris* . . . | Anno urbis conditę septingentesimo uigesimo secundo' ~ Fol. 45ᵃ 'corpus eius eodem anno constantinopolim translatum atque sepultum est.'

3. Fol. 45ᵇ 'Imperium Assiriorum a Nino rege' u. s. w. (*Iustini* epitoma).

4. Fol. 54ᵇ '*Ruffi Sexti* uiri consularis rerum gestarum populi Romani ad Valentinianum Augustum Caesarem. | Pio Perpetuo Valentiniano imperatori semper Augusto uir consularis' ~ Fol. 66ᵃ 'gloriosissime (corr.) princeps Valentiniane Auguste.' FINIS.

5. Fol. 67ᵃ Eine '*pridie kl. octobr. MCCCCLXXV.*' datierte Vorrede, enthaltend ein Entschuldigungsschreiben wegen später Zusendung des angeblich aus dem Etruskischen übersetzten Werkes des *C. Vibenna De urbis Clusii excidio deque montis Policij clara origine.* Danach *Leonardus Datus ad sanctissimum patrem pium secundum pont. max. in gestis porsene regis Etruscor. Clusin. per C. Vibennam conscrip. nuperrime reperta sermone Etrusco. cum nuper Politicum animi gratia petiissem* u. s. w. Fol. 68ᵇ *C. Vibenna ad Achillem Trechum gesta regis* (dieses Wort subpungiert) *Porsene regis Etruscorum* u. s. w. bis Fol. 88ᵇ.

6. Fol. 89ª ff. Die Reden des *Lepidus*, *Philippus* und *Cotta* ohne Überschriften; vor der nächsten, der *Macers*, war der Titel *orazio* (so) *Macri Tr. Pl. ad plebem* in sg. gothischer Druckschrift geschrieben, wurde aber wieder weggewischt. Auf Fol. 97ª wird am Schlusse dieser Rede (nach *repetiueritis libertatem*:) fortgefahren mit *hostisque in ceruicibus* bis *necessitatibus priuatim* (epist. Pomp. § 4—8). Fol. 97ᵇ: EPISTOLA · GN · POMPEI· AD SENATUM (roth) mit dem um ebendieses Stück verkürzten Texte. Auf Fol. 98ª folgt die Überschrift EPISTOLA · MITRIDATIS (roth) mit dem Text bis Fol. 100ᵇ; auf demselben beginnen ohne Überschrift die *Suasorien* mit *Populus romanus uero antea obtinebat*; Fol. 104ᵇ ohne Überschrift, aber mit schön verzierten Initialen *SCIO ego*; Schluss auf Fol. 111ᵇ *prospere eueniant*. Dann Unterschrift: *Manu Federici ueterani Urbinatis. Imperante Federico Urbinatium magnanimo DVCE* und eine schwere Fülle preisender Epitheta.

Gemeint ist der nicht nur kriegerische, sondern auch pracht- und literaturliebende Fürst *Federico di Montefeltro* (1444—1482), welcher im Jahre 1474 durch Papst Sixtus IV. den Herzogstitel erhielt. Ein Schüler Vittorinos (des Gründers der Casa Giocosa, der berühmten unserem Gymnasium ähnelnden Anstalt) hatte er in Mantua studiert und die Historiker, vor allen Sallust, Livius und Curtius[2]) zu verstehen und lieben gelernt. Daher ist es leicht begreiflich, dass er in seiner prächtigen Bibliothek, für welche er Unsummen verwendete, besonders die alten Reste dieser Autoren vollständig besitzen wollte. Er wünschte aber überhaupt die guten Geschichtschreiber und Schriftsteller aller Zeiten möglichst vollzählig und in wertvoller Ausstattung beisammen zu haben: auf Ziegenfell geschrieben, mit schönen Miniaturen und fürstlichem Einbande. Ja, nach Vespasianos Angabe würde er sich eines gedruckten Buches geradezu geschämt haben. Zur Ergänzung seiner Sammlung beschäftigte er dauernd 30 bis 40 Schreiber in Florenz und Urbino.[3]) Unsere Handschrift liefert ein gutes Beispiel für die Art, in welcher diese Abschriften erfolgten. Der Schreiber unseres Codex ist der Bibliothekar der Urbinatischen (später von Caesar Borgia nach Rom entführten) Bibliothek, *Federico Veterano*,

---

[2]) Vgl. Vespasiano *Federico Duca d'Urbino* § 2, 22 und G. Voigt *Wiederbelebung des class. Alterthums* I³, S. 568 ff.

[3]) Vespasiano a. O. § 27 ff.

welchem wir das alte Bibliotheksverzeichnis Inventario della libreria Urbinate' verdanken.[4])

Die erste in unserer Handschrift enthaltene Schrift *De progenie Augusti* ist eine an historischen und geographischen Irrthümern reiche Übungsarbeit aus der Mitte des XV. Jahrhunderts, welche einen Abriss der ältesten römischen Geschichte nach Vergil, Livius und Petrarcas *De vitis virorum illustr.* (1373) gibt. Citiert wird dieselbe bereits von Pomponius Laetus in seinem Commentar zur Äneide (die Vorlesungen fanden zwischen 1457 und 1487 statt); und offenbar ein Hörer des Pomponius namens Cynthius, ein Dichter und Grammatiker zur Zeit Pius' II., benützt das Citat seines Lehrers in dem von A. Mai (Auct. class. VII, 323—394) herausgegebenen Commentar zu den ersten drei Büchern der Äneide.[5]) Übrigens scheint mir der Verfasser der *progenies Augusti* der literarischen Gesellschaft des Pomponius Laetus, welche sich in der Beilegung altrömischer Namen gefiel, nahe gestanden zu sein.

Nicht minder interessant ist die historische Arbeit, welche der Codex an 5. Stelle enthält. Verfasser ist der arme florentinische Priester *Lionardo de' Dati* (*Leonardus Datus*), der als Dichter durch die in jeder Beziehung schauerliche Tragödie „Hiempsal", welche er dem Papst Eugen IV. widmete, berüchtigt ist. Unter Nicolaus V. erhielt er einen päpstlichen Secretärposten und verlor ihn auch unter Calixtus und Pius II. (Enea Silvio de' Piccolomini) nicht. Auf dessen Casse und Eitelkeit machte er mit dem obigen höchst merkwürdigen Schriftchen einen sonderbaren Angriff. Einer seiner Freunde sollte das im grauen Alterthume entstandene Büchlein über den Krieg Porsennas gegen Rom zu Montepulciano entdeckt haben, dazu eine leider inzwischen verschwundene marmorne Todtenurne des C. Vibenna mit einer Inschrift. Das in etruskischer Sprache abgefasste, verstümmelte und zerrüttete Manuscript wollte Dati ins Lateinische übersetzt haben; er ließ es dabei an alterthümlichen, hyperarchaischen Formen zur Hebung des Eindruckes nicht fehlen. Die Hauptsache aber war wohl die Erwähnung eines Bacco Piccolomo, der von Porsenna als Bundesgenosse wider Rom

---

[4]) Veröffentlicht von Guasti (Giornale stor. degli archivi Toscani VI [1862], 127—147 und VII, 46—55, 130—156). Doch umfasst dieses Inventar nicht jene Codic. Urbin., welche später in die Vaticana gelangt sind.

[5]) Vgl. C. Fr. Weber und J. Caesar *De M. Valerii Messalae, qui dicitur, libello De progenie Augusti* (Marburger Univ.-Prg. 1873/4 WS. und SS.).

und als Feldhauptmann hochgeschätzt gewesen sei und der zum berühmten Ahnherrn der Piccolomini gestempelt wurde. Das durchsichtige Manöver scheiterte an dem gesunden Verstande und kritischen Sinne des gelehrten Papstes; wenigstens wird nichts von einem greifbaren Erfolge, welchen Dati erzielt hätte, berichtet. Doch scheint man damals seine Schrift nicht als Fälschung, sondern als mehr minder geistreiche Composition betrachtet zu haben.[6]) Ich möchte danach die Arbeit ähnlich beurtheilen wie die seines Genossen im Secretariate, des *Andrea Fiocco*, der bekanntlich unter dem Pseudonym *Fenestella* die Schriften *De Romanis magistratibus* und *De sacerdotiis* herausgegeben hat, ohne dass man nach dem Inhalte (so werden im V. Capitel der letztgenannten Arbeit die Flaminate mit der Rangordnung in der kirchlichen Hierarchie verglichen) an eine absichtliche Fälschung denken darf.

Immerhin werden wir uns merken müssen, in welch junger und eigenthümlicher Gesellschaft die Sallustsylloge in diesem Urbinatischen Codex erscheint.

Die andere Handschrift (*Vat. Lat.* 3415, V^3) ist auf Papier geschrieben, gehörte einst Fulvio Orsini (*M. Lat.* 141) und ist aus dessen Sammlung in die Vaticana übergegangen. Sie enthält auf Fol. 1^b eine kurze Vita Varros; auf Fol. 2 die Überschrift: *Pomponii Viri clarissimi in Varronem dictata*; bis Fol. 119 reicht der Text, nach dem Urtheile eines Schriftkenners wie P. Nolhac[7]) von der Hand des bekannten, aber überspannten Humanisten *Pomponius Laetus* geschrieben. Der (laut Datierung) im Jahre 1484 entworfene Commentar enthält etymologische, sprachliche und topographische Bemerkungen, gelegentlich Federskizzen, so die des *pons sublicius* und der Thermen Diocletians. Die Arbeit zeigt, dass Pomponius Laetus, wie auch seine Inschriftensammlung darthut, die philologische Erklärung mit Archäologie und Epigraphik zu verknüpfen verstand, ein Moment, das gewiss dazu beitrug, seine Curse so besucht und berühmt zu machen. Von Fol. 129^a folgen die Reden und Briefe aus den Historien und die Suasorien. Sie tragen ff. Überschriften: EX · LIBRIS · HISTORIARU˜ | C· CRISPI SALLUSTII | ORATIO · LEPIDI COS: · | AD P · R ·, dann: ORATIO PHILIPPI · IN SEN., weiter ORATIO · C · COTTE$_i$ · COS · AD ·

[6]) Vgl. Vespasiano *Vescovo di Massa* (Spicileg. Roman. I.; Dati wurde unter Papst Paul II. im Jahre 1467 Bischof von Massa) und G. Voigt *Enea Silvio de' Piccolomini* III, 612.

[7]) La bibliothèque de Fulvio Orsini S. 204 fg.

P · R ·, ferner ORATIO · MACRI · TRIB · PLEB · AD PLEBEM, EPISTOLA CN · POMP · AD SENATUM und EPISTOLA MITRIDATIS · Mit Fol. 138^{b} beginnt AD · CAESAREM · SENEM · | DE · RE · P · Auf Fol. 142^{b} erscheint vor dem durch Maiuskeln und Miniierung hervorgehobenen *Scio* dieselbe Überschrift, nur steht statt P · die vollere Form PUB · Ohne irgendeine Schlussformel endigen die Suasorien auf Fol. 143^{b}. Auf Fol. 153^{a} beginnt *Ciceros Miloniana* in einer unvollständigen Abschrift und mit Anmerkungen von derselben Hand. Nicht nur die Zwischenblätter, sondern auch die Foll. von 168 ab sind leer gelassen.

Wir haben es also hier mit einem Autographon des Iulius Pomponius Laetus (oder Fortunatus, wie er sich nach seiner Enthaftung 1471 nannte), und zwar mit einem Vorlesungs- und Interpretationshefte dieses Humanisten zu thun, der sich durch verschiedene Arbeiten um die lateinische Literatur[8]) verdient gemacht hat. Wie unser Codex und noch etwa 20 andere Manuscripte der Vaticana zeigen können (z. B. Vat. 1603, 3264, 3595), hat er mit Vorliebe lateinische Autoren abgeschrieben, glossiert und commentiert.[9]) Für seine Beschäftigung mit Sallust legen außer unserem Manuscripte mehrere Arbeiten ein vollgiltiges Zeugnis ab: die Venediger Sallustausgabe vom Jahre 1481 (Vatic. Incun. 359) mit Randnoten und Varianten von seiner und einer anderen Hand, dann seine eigene Edition vom Jahre 1490 (Rom), welche später oft nachgedruckt wurde, und seine *Emendationes in C. Crispum Sallustium* (gedruckt Venet. 1502).

Es erhebt sich nun die Frage, in welchem Verhältnisse steht V^{2}, der nach dem Briefstücke auf Fol. 67 frühestens Ende 1475, höchst wahrscheinlich aber später, und V^{3}, der im Jahre 1484 geschrieben ist, für das Sallustexcerpt zu dem Codex *V*. Ich habe schon oben bemerkt, dass verschiedene Momente, hauptsächlich aber textliche Abweichungen gegen eine directe Copie sprechen. Auch die dem Pomponius Laetus nachgerühmte[10]) und in seiner Sallustausgabe im allgemeinen auch zutage tretende Sorgfalt schien mir gegen die Annahme zu sprechen, er habe aus *V* selbst seine, dann (auch für das Humanistenzeitalter) höchst nachlässig zu nennende

---

[8]) So durch die Ausgabe von Varros *De lingua Latina* (Venet. 1490), von Plinius' Briefen (Rom 1490), der Scriptores rei rusticae (Regii 1499) u. a.

[9]) So z. B. Quintilian (*Comment. in M. Fabium Quintilianum*, Ven. 1494).

[10]) Sabellic. *Vit.* S. 8: *Nemo religiosius timidiusque tractavit veterum scripta.*

Abschrift angefertigt. Dazu kommt eine Reihe gleich zu erwähnender gemeinsamer Fehler in V^2 und V^3, welche auf eine und dieselbe Zwischenvorlage deuten. Auch für die in V^2 vorgenommene Versetzung des oben erwähnten Stückes (§ 4 *hostisque* bis § 8 *priuatim*) aus dem Briefe des Pompeius an das Ende der Rede Macers lässt sich auf keine Weise in dem Texte des V eine Erklärung finden, da in diesem die Rede Macers und der erwähnte Brief nicht aufeinanderfolgen, sondern durch die drei Schreiben Catilinas, Lentulus' und Scipios von einander getrennt sind, auch das Anfangswort der ausgelassenen Partie nicht zu Beginn einer Seite, ja nicht einmal am Anfange einer Zeile steht.

Das Räthsel begann sich mir erst zu lösen, als ich die nur sehr wenig bekannte *editio princeps*[11]) der Reden und Briefe aus Sallusts Historien und der Suasorien, also ebenderselben Schriftstücke, welche in V^2 und V^3 enthalten sind, zu Gesicht bekam. Diese Ausgabe (Hain *Rep.* Nr. 14244, Ebert 20060, Schweiger S. 891) ist nach der bemerkenswerten Schlussnotiz (Fol. 31^b): 'Impressus Romę: In domo | nobilis uiri Petri ā Maximis | Per. M. Arnoldum pannartz | alamanum. Anno Salutis. M. | CCCC.LXXV. Die. XXV. | mẽsis septẽbris. Sedẽ. Syxto | IIII. Pon. Max. Anno eius | Quinto. Deo Laus.' noch vor der Niederschrift der genannten Codices gedruckt. Der Titel auf der dritten Seite: EX LIBRIS HISTORIA | RUM · C · CRISPI SALUSTI | ORATIO Lepidi cos. ad. P. R. und die Überschriften der anderen Reden und Briefe sowie der Suasorien zeigen eine ganz auffällige Übereinstimmung[12]) mit den von Pomponius Laetus verwendeten. Auch im Urbinas

[11]) Von den bei L. Hain (*Repertorium bibliograph.* der Drucke bis 1500 Vol. II, 2, Stuttg., Cotta 1838) unter Nr. 14187 bis 14244 angeführten 58 ältesten Sallustausgaben enthalten nur drei die Reden und Briefe aus den Historien: 1. Nr. 14242: *Excerptae orationes et epistolae ex libris historiarum. Orationes ex Sallustio et aliis.* sine loco, anno, typographi nom. 4°; 2. Nr. 14243: *Ex libris historiarū. C. Crispi Salustij.* s. l., a., typ. n. 4°, 21—23 lin., 32 fol. (nicht 30, wie Hain anführt). Es ist die Mantuaner Ausgabe des Johann Schallus, auf die wir noch später zu sprechen kommen; und 3. Nr. 14244: die oben erwähnte römische Ausgabe des Arn. Pannartz vom Jahre 1475. Diese ist nach dem Drucke und nach anderen Wahrscheinlichkeitsgründen die älteste, die Mantuaner folgt, wie wir sehen werden, bald darauf; die zuerst angeführte, mir nicht zugängliche Chrestomathie kommt aber zeitlich ohne Zweifel erst nach den beiden Einzelausgaben.

[12]) Nur den Fehler der Ausgabe (Fol. 9^b) in ORATIO MACRI· TR· | PL. AD PRAEL. (offenbar aus $\overline{\text{PL}}$. falsch aufgelöst, indem $\overline{\text{P}}$ irrig als *Prae* gedeutet wurde) hat Laetus verbessert; der Schreiber des Urbinas aber hat diese Überschrift vielleicht, weil er das letzte Wort nicht verstand, wieder ausradiert.

harmonieren die vorhandenen Titel selbst orthographisch mit dem Drucke. Noch viel wichtiger aber war mir der Umstand, dass in dieser nicht paginierten Ausgabe Pannartz',[13]) welche 32 nicht signierte Kleinquartblätter zu durchschnittlich 24 Zeilen[14]) enthält, das im V^2 versetzte Stück gerade eine Seite füllt und in ebendiesem Abschnitte nicht nur das in V^2 und V^3 stehende *queis* (statt *quis* des V), sondern auch *satis clara nobis* (für *satis clara uobis*) gedruckt steht. Der Ursprung beider Codices aus dieser römischen Ausgabe (R) lässt sich aber auch sonst textlich vollkommen erhärten, zunächst dadurch, dass sie eine Reihe gemeinsamer Fehler aufweisen, welche durch die für den Druck ohne Zweifel angefertigte Abschrift aus V veranlasst sind. Schon in dieser war manches aus der Vorlage falsch gelesen oder undeutlich niedergeschrieben, anderes übersehen und ausgelassen worden. Ich rechne dahin Abweichungen wie: Or. Lep. 1 V *aduersū* (= adversum) — R und V^2, V^3: *aduersus*; 11 *agitandi* (mit offenem *a*) — *cogitandi*; 17 *tuti in imperio* — *tuti imperio;* ep. Pomp. 2 *hacine spe* — *hac in spe;* Macr. 27 *retinuerint* — *retinuerunt;* epist. Pomp. 8 *animaduertatis* — *animaduertitis;* Mithr. 1 *societatem orantur* — *societatem morantur;* 15 *inprudentiam Tigranis* — *imprudentiam ex tigranis;* Suas. I, 1, 1 *Pro uero* — *Populus Ro. uero;* 1, 8 *pacis bonis artibus* — *bonis pacis artibus;* 2, 7 *discesserint* — *discesserunt;* 3, 3 *temperauere* — *temptauere*; 5, 3 *uel concordiae bona et* — *uel concordie(-ae) bona uel*; II, 4, 3 *si liceat* — *scilicet*; 7, 12 *iudiciorum suorum* — *suorum iudiciorum*; 10, 2 *agitaui* (mit offenem ersten *a*) *quod natura* — *cogitaui, quod nam*; 11, 5 Auslassung von *si numero*; 12, 1 von *omnibus*; 12, 8 des in V wenig sichtbaren *si*;

---

[13]) Es ist dies der deutsche Buchdrucker Arnold Pannartz, welcher zuerst in Subiaco (1465 bis 1467) zusammen mit Konrad Schweynheym gedruckt hatte, dann sich in Rom niederließ und mit seinem Genossen (der Ende 1473 starb) ungeachtet des Spottens der Italiener über die barbarischen Namen beider mit deutscher Beständigkeit ausharrte und weiterarbeitete. Schon in dem obengenannten Jahre (1475) konnte er mit Genugthuung hervorheben, er habe 12475 Abdrücke verschiedener Schriften (so mehrerer Werke Ciceros, dann Caesars, Livius', Plinius' hist. nat., Quintilians, Suetons, Gellius', Ovids, Terenz', Augustins de civit. Dei und anderer Kirchenväter) geliefert.

[14]) Das erste und letzte Folio ist unbedruckt; von den übrigen hat wegen Überschriften Fol. 12^b 23 Zeilen, Fol. 13^b und 22^a 21 Z.; ohne Überschrift hat Fol. 29^b 25 Z., Fol. 14^a, 19, 20 und 21 je 23 Z., Fol. 23^b und 21^a nur 22 Z. Ebensoviel hat Fol. 31^b, welches in der letzten Zeile des Textes *Finis* aufweist und danach die Suscriptio hat.

13, 6 *patriae parentibusque — patri(a)e parentibus*; 13, 8 *ea res tibi — ea res* u. a. m.

Noch schlagender erweist sich die Abhängigkeit der Codices von der *editio princeps* durch die directe Übernahme von Druckfehlern, an welchen die Ausgabe nicht arm ist; so hat or. Lep. 15 ***V*** *uiris*, ***R*** *iuris* und nach ihr die beiden *Vatic.*; ebenso das. 17 *uettius — Vectius*; Phil. 3 *tegitis — tetigis*; 6 *lacerari — lacerati*; 19 *placent — placet*; 21 *Ap̂. Claudius — A. P. Claudius*; Macr. 11 *in L. Quintium —* ***R*** *m. L. Quintiũ*, ***V***^{2} ***V***^{3} *M. L. Quintium*; 23 *uolentibus uobis — uolentibus nobis*; ep. Mithr. 4 *optabile — aptabile*; Suas. II, 6, 3 *in tribunatu — in tribunatum*; 12, 1 *placeat quoque modo is — placet eat quoque modis* (*pl. Eat quoque modis*) u. a. Auch manche andere Fehler beider Handschriften lassen sich nur aus den missverstandenen Abkürzungen,[15]) undeutlichen Zeichen oder Versehen des Druckes erklären; so sieht or. Phil. 8 *quin* im Drucke ohne *i*-Punkt einem *qum* täuschend ähnlich, ***V***^{2} schreibt danach *cum*, ***V***^{3} corrigiert *quō* nachträglich in *quī* (ebenso Cotta 3, wo ***V***^{2} *cum*, ***V***^{3} *quom* liest); Phil. 14 *rescindi* des ***V*** ist im Drucke durch *r̄fcīdi* mit undeutlichem *r* wiedergegeben, Pomponius Laetus schreibt dies nach, ***V***^{2} aber liest *inscidi*; Cotta 1 ***V*** *pericula*, ***R*** *Picula*, Laetus hat den Druckfehler (statt *picula*) missverstanden und coniciert *piacula*; ep. Mithr. 19 ***V*** *seleucea*, ***R*** *Selentia*, ***V***^{3} *silentia* (***V***^{2} *Seleucia*); Suas. II, 7, 9 ***V*** *et malis et bonis*, ***R*** *& modis & bonis*, ebenso ***V***^{3}, *et modis bonis* ***V***^{2}; 7, 11 ***V*** *primae classis*, ***R*** *prīe classis*, ***V***^{2}***V***^{3} *patriae classis* u. s. w.

Aus dem Angeführten geht hervor, dass Pomponius Laetus in seiner Copie dem Drucke direct und genau gefolgt ist. Er wollte den Text der *editio princeps* einfach abschreiben, vielleicht weil er sich die Anschaffung eines zweiten Exemplares ersparen wollte oder weil ihm dies zur eventuellen Commentierung der neuen Sallustiana bequemer schien. Denn nach einer Notiz in der Vorrede zu seiner sechs Jahre später (1490) in Rom bei Eucharius Silber gedruckten Sallustausgabe hatte er damals an eine Edition dieses Autors noch nicht gedacht, sondern er begann erst seit 1487 das Material dazu zu sammeln. Auch weist der Text seiner Edition auf keinen directen Zusammenhang mit seiner Abschrift hin. In dieser macht er nur sehr wenige Versuche, besser zu interpungieren und völlig offen-

---

[15]) Der Druck hat stets & für *et*; ferner gewöhnlich ꝑ für *pro*, p̃ st. *prae*, ꝑ = *per*, · N · = *enim*, q̈ = *quam*, q̃ = *quae*, qd̃ = *quod*, ꝙd = *quid*, q; = *que*, scz = *scilicet*, oĩb' = *omnibus*, t̃ = *tur*, ẽ = *est*, e͂u = *esse* u. a. m.

kundige Fehler (so des *V* und der *R* or. Macr. 8 *mutuere* in *metuere*, der *R* Suas. I, 2, 2 *auide potentiae* in *auido potentiae*, II, 11, 4 *quasi victe* in *quasi uicti*) zu verbessern, doch sind ihm bei seiner offenbar raschen Copie weit mehr neue Schreibfehler und sonstige Irrthümer unterlaufen.[16])

Trotz der vielen Übereinstimmungen auch des Codex V^2 mit der editio princeps (*R*) zeigt dieser doch an einer Reihe von Stellen Abweichungen von ihr und von V^3, und zwar vielfach Annäherungen an *V*, so dass eine directe Abschrift des Urbinas von der Ausgabe nicht angenommen werden kann. So bieten or. Lep. 1 VV^2 *uestra* — RV^3 *uestri*; das. 2 *V nominis optumis* (V^2 *n. optimis*) — *nominis non minis* (V^3 *nimis*) *optimis*; 24 *inuidiam* — *infidiam*; *agmine atque animis* — *agmine animis*; *specie* — *spem*; Phil. 1 *a promptissimo* — *promptissimo*; 6 *extollebant* — *extollerabant*; 7 *sulpicii* — *supplicij*; Cotta 5 *pro quibus* — *pro cuius*; 9 *uestra salute* — *nostra salute*; ep. Pomp. 9 *aluit* — *coluit*; Mithr. 2 *misceri sperem. atque* — *misteriis perematque* (V^3 *m. perimatque*); Suas. I, 1, 4 *ideo euenit* — *id conuenit*; 3, 1 *qui ea* — *quia*; 5, 7 *tollendus est* — *tollendus*; 5, 8 *simplex uia* — *sumptiua* (V^3 *sumptima*); 7, 4 *quaeque* — *quae*; II, 1, 6 *in faciundo* — *faciundo*; 3, 7 *in uictoria* — *uictoria*; 4, 5 *dubitabo* — *dubitabit*; 5, 1 *sic ut* — *sic ita*; 5, 6 *hacc* — *Nec*; 7, 2 *in ea re* — *mea re*; das. *mores concordia inter ueteres et nouos* — *mores & nouos*; 7, 12 *fors* — *sors*; 10, 3 *corrupere* — *corrūpere*; 13, 6 *quod si* — *quid si*; 13, 8 *deos immortales* (*d. inm. V*) — *deus immortalis*. Zu diesen textlichen Discrepanzen, welche sich vermehren ließen, kommt noch ein anderer Grund. Wir haben bereits erwähnt, dass in *R* die oft citierte Partie aus dem Briefe des Pompeius eine volle Seite ausmacht, aber an der gehörigen Stelle steht. Wie sollen wir uns bei der Annahme einer directen Abschrift aus *R* den Irrthum in V^2 erklären? Der Gedanke an eine irrige Einheftung des Blattes in dem von Federico Veterano eventuell benützten Exemplare der *R* ist bei der Art des Zusammenhanges dieses Blattes (innerhalb des Bogens) ganz ausgeschlossen. Man könnte eher annehmen, der genannte Bibliothekar habe, als er ans Ende der Rede Macers (*repetiueritis libertatem*) gekommen war, (wo in *R* durch einen Druckfehler ein Doppelpunkt stehen geblieben ist), angenommen, die Rede sei noch nicht zu Ende. Da

---

[16]) Er schreibt z. B. gegen den Druck or. Lep. 1 *credenda* (statt *credendo*), 2 *dominationis* (st. *qui dom.*), 7 *paratis* (f. *speratis*); Phil. 1 *et his* (st. *et ab his*), 2 *quamuis* (st. *quamquam*), *tamen Lepido* (f. *tamen quia L.*) u. s. w.

aber auf der nächsten Seite die Überschrift zum Briefe des Pompeius steht, so wäre es ein mehr als mechanisches, ja ein völlig kopfloses Vorgehen gewesen, wenn er diese Innenseite übersprungen, die folgende abgeschrieben und ohne Satzschluss und Interpunction auf die ausgelassene Seite zurückgekehrt wäre, um wieder ohne jeden Anschluss auf den Rest des Schreibens überzugehen. Diese Willkürlichkeit können wir dem Abschreiber schon mit Rücksicht auf die vielfach besseren Lesarten des Codex kaum zumuthen.

Diese Aporien schwanden, als ich auf der hiesigen k. Hofbibliothek die m. W. zweite Ausgabe der Historienexcerpte und Suasorien vorfand. Dieselbe (Hain a. O. Nr. 14243, Ebert 20061, Schweiger S. 891) beginnt auf Fol. 1ª mit *Ex libris historiarū. C. Crispi Salustij.* | *ORatio Lepidi consulis ad . R. P. .* und endigt Fol. 31ᵇ mit *eueniat. Finis Deo Gratias.* Darunter *Christe deus uere sancte genitricis amore.* | *Corporis ac anime sit tibi cura mee.* | *Hostis ab insidijs cūctis hac nocte tuere.* | *Peccaui fateor tu miserere mei.* Die *sine loco et anno et typogr. nomine* erschienene Ausgabe hat 32 mit *a-d* signierte Fol. in Kleinquart (ebensoviel als ***R***); die Zeilenzahl variiert zwischen 20 und 25. Aus dem sehr significanten, zierlichen deutschen Typenmaterial lässt sich die Officin als die des Deutschen Johann Schallus zu Mantua sicher erschließen. Da dieser Buchdrucker im Jahre 1475 (P. de Maria *Scrutinium scripturarum*, Hain Nr. 10765) die gleichen Lettern, im Jahre 1479 (Eusebius *Historia eccles.*, Hain Nr. 6711) aber ein anderes Material verwendet hat, so fällt unsere Edition aller Wahrscheinlichkeit nach zwischen 1476 und 1478.[17]) Die obere Grenze wird noch bestätigt durch die Datierung der ***R***, welche der Mantuaner Ausgabe (***M***) zu Grunde liegt. Diese fällt also ohne Zweifel in die Zeit Ludwigs III. von Gonzaga († 1478), des besonderen Förderers der wissenschaftlichen und künstlerischen Bestrebungen in Mantua.

Der Urbin. ***V***² besitzt nun mit ***M*** die denkbar vollkommenste Übereinstimmung und ist von ihm einfach abgeschrieben. Dies beweist u. a. der Umstand, dass der uns bekannte Copist in der nachträglich verlöschten Überschrift der *oratio Macri* die ihn zur Nachahmung reizenden deutschen Typen des Druckes nachgeahmt hat. Noch deutlicher zeigt dasselbe die Stellung der Partie aus der epist. Pompei (§ 4 *hostisque* — § 8 *priuatim*):

[17]) Bei dieser Nachforschung unterstützte mich der sachkundige Custos der hiesigen k. Hofbibliothek Herr Dr. Alfred Göldlin von Tiefenau auf das zuvorkommendste und dankenswerteste.

auch hier folgt nämlich dieselbe unmittelbar auf den Schluss der Rede Macers. Die Erklärung der Versetzung dieser Seite beim Drucke ist ganz einfach: sie wurde verursacht durch eine Irrung des Factors bei der Zusammenstellung dieser zwei unpaginierten Seiten des Bogens. Der Abschreiber Federico Veterano merkte aber bei seiner raschen Arbeit diesen Druckmangel seiner Vorlage nicht. Übrigens geht die äußerliche Übereinstimmung der beiden Ausgaben (***R*** und ***M***) soweit, dass der Anfang und das Ende aller Seiten bis auf zwei Fälle[18]) genau zusammenfallen. Da aber der Mantuaner Druck weit compresser ist und für die Überschriften (welche übrigens inhaltlich gleich sind) keine Maiuskeln anwendet, so ist die Länge mancher aufeinanderfolgenden Seiten weit weniger gleichmäßig ausgefallen als bei Pannartz, der auf die räumliche Symmetrie der Gegenseiten Wert legte. Es folgen in ***M*** z. B. Seiten mit 23, 25 und 22 Zeilen aufeinander. Die Nachahmung der *editio princeps* ist überhaupt in der ganzen typographischen Ausführung der ***M*** augenfällig.

Auch die textlichen Abweichungen des V^2 von ***R*** und V^3 finden durch diese Ausgabe ihre volle Erklärung. Sie enthält nämlich alle oben angeführten mit ***V*** übereinstimmenden Lesarten selbst und ist somit eine auf Grund einer neuerlichen Vergleichung dieses Codex verbesserte Auflage der *editio princeps*. Erstens sind nämlich viele Druckmängel und Versehen derselben ziemlich sorgfältig corrigiert, so z. B. Phil. 6 *extollebant* aus *extollerabant*, 10 *ferro* statt *fero*, Suas. I, 5, 2 *conserturos* für *consenturos*. Besonders zu erwähnen ist Suas. I, 3, 4, wo das in ***R*** und V^3 vor *An qui* ausgelassene *haud scio* durch den Collationierenden auf dem Rande des Exemplares ausgebessert worden war, wie es aber scheint, nicht ganz deutlich; daher bietet ***M*** und nach ihr V^2: *haud scis An qui*. Natürlich sind auch neue Druckfehler dazugekommen, jedoch in geringerer Anzahl. Diese schreibt aber V^2 gewissenhaft nach, so or. Lep. 19 *extremis* (statt *externis*), 24 *suas* (f. *siluas*); Phil. 9 *contractu* (st. *contactu*), 17 *pacieritis* (f. *petieritis*); Cotta 1 *male secunde* (***M***, - *dę* V^2 statt *malae secundaeque*), 2 *sanctus* (f. *senectus*), 5 *iure*

[18]) Da gegen Ende der or. Phil. wegen der verschiedenartigen Lettern in ***M*** der Druck der Seite nicht mit vollem Zeilenende zu schließen drohte, wurde das zur Ausfüllung des Spatiums noch nöthige *Q. Catulo* von der nächsten Seite (der ***R***) herübergenommen, *Catulo* aber auf dieser nichtsdestoweniger wiederholt; die zweite Stelle findet sich in der II. Suas. (10, 2), wo die Worte *sed animum in litteris cogitaui* (so) auf die folgende Seite hinübergezogen werden mussten, aber bald eingebracht wurden.

(st. *iura*) u. s. w. Weiterhin erklären sich mehrere eigenthümliche Lesarten des V^2 einfach als misslungene Verbesserungsversuche von Druckfehlern der M: or. Phil. 6 hat M statt *Lepidum — lapidum*, ebenso hat V^2 im Texte, aber die Correctur *lapidem* über der Zeile; Suas. II, 7, 11 M *ragnum* (für *regnum*), V^2 *magnum*; 10, 5 M *odest* (statt *adest*), V^2 *obest*. Ferner folgt der urbinatische Bibliothekar dem Drucke auch in falschen Änderungen: or. Macr. 19 *alimentis carere* (st. *alim. carceris*); Suas. II, 8, 6 *omnia procliua* (f. *omnia in procliui*); 10, 2 *adoluit* (st. *adoleuit*). Er übernimmt aber gleichfalls die Besserungen der meist leichten Schreibfehler des V (welche R und V^3 unverändert aufweisen): or. Lep. 6 *prauissimeque* (st. *paruissimeque*); Cotta 5 *uix satis* (st. *uixatis* V, von *man.*^{3} auf d. Rand corrig.; *uix actis* RV^3); 12 *uolentem* (st. *uolente*); Macr. 19 *quinis modiis*[19]) (f. *quin is modis*); Suas. II, 2, 4 *disturbauit* (st. *disturbabit*); 8, 6 *haud* (f. *aut*); 13, 6 an einer in V zerrissenen Stelle (*du* * * *um*) richtig *cui dubium*, wo R und V^3 falsch *cui durum*; und mehr als 30 Jahre vor Aldus' Ausgabe (1509), welche Jordan und Maurenbrecher citieren, bietet gleichfalls die Mantuana (und nach ihr V^2) die Verbesserungen: Phil. 1 *praua* (st. *parua*); 5 *ab eo* (f. *habeo*); Suas. II, 3, 3 *lubet* (st. *luget*); 10, 7 *quin qu⟨a⟩e* (st. *quique*) und 11, 1 *gratia fert* (f. *gratia fertur*).

Der Schreiber des V^2 hat jedoch gegenüber der von ihm flüchtig copierten Vorlage aus eigenem zahlreiche Verschlechterungen, meist Verschreibungen in den Text gebracht: or. Lep. 3 *pererunt — pepererunt* M; 17 *saluti — salui*; 25 *probare anuite — probate adnuite*; Phil. 11 *luxuriatque — luxu atque*; 20 *panatis — penatis*; 21 *ubi — urbi*; Cotta 3 Auslassung von *imperium*; das. *uiuio — uiuo*; Suas. I, 2, 6 *defluere — defluxere*; 4, 1 *Brutum et alios — Brutum alios* u. s. w. Nur in ganz seltenen Fällen verbessert er leichte Druckfehler der Mantuaner Ausgabe: Phil. 3 *carminibus — carnibus* M; 10 *admoto* (mit V) *— admotu* (RMV^3); Suas. II, 3, 7 *nam quae* (mit R V^3) *— nam que* M (*namque* V).

So erweist sich V^2 als eine einfache Copie des Mantuaner Druckes. Doch macht es öfter den Eindruck, als ob der Schreiber des prächtig ausgestatteten, aber schon dem bloßen In-

---

[19]) Das also nicht, wie Jordan angibt, zuerst Fr. Asulanus (1521) gefunden hat. Übrigens hat Pomponius Laetus in seiner Ausgabe (1490) diese Verbesserung der M nicht berücksichtigt (er liest unverständlich: *quin iis modis*).

halte nach betrachtet jungen und unglaubwürdigen Pergamentes habe den Schein erwecken wollen, es sei ihm für die Sallustiana ein Codex vorgelegen. Er setzt nämlich angebliche Varianten auf den Rand (so schreibt er or. Lep. 24 im Text *publica res*, seitwärts P. R. nach ***M***) und verbessert seine Dittographien oder (manchmal wohl absichtlichen) Irrungen gelegentlich selbst (or. Cottae 3 *uicit* in *uici*, 4 *priuatos* in *priuatus* u. a. m.).

Wie V^2 ganz von ***M***, ebenso hängt V^3 von ***R*** ab. Damit soll aber nicht gesagt sein, dass Pomponius Laetus zur Zeit seiner Abschrift die längst erschienene ***M*** gar nicht gekannt habe, sondern nur, dass er der *editio princeps* fast ausschließlich gefolgt ist. Nur bei einzelnen ganz offenkundigen Druckfehlern dieser Ausgabe nahm er die weit besser corrigierte ***M*** zur Hand, insbesondere ergänzte er auf einer und derselben Seite drei lückenhafte Stellen der ***R*** nach dieser, nämlich or. Macri 22 *tot uiros*, 26 *rati* und 27 *donoque dantur in prouincias.*

Beide Handschriften stammen also direct von den ersten Drucken, nicht vom Codex ***V*** ab. Sie besitzen also gar keinen kritischen Wert, und statt ihrer werden für die Correcturen der leichten Fehler des ***V*** in Jordans Apparate die genannten Ausgaben anzuführen sein. Für ***M*** haben wir die betreffenden Stellen schon oben aufgezählt. Für die auf Grund einer weniger sorgfältigen Abschrift und ohne die gehörige Überwachung des Satzes hergestellte römische Ausgabe sind folgende (natürlich auch in ***M*** berichtigte) Stellen zu erwähnen: or. Lep. 7 *eundum* (***V*** *eumdum*); 24 *mire* (st. *mirae*); Überschrift der or. Phil.: IN SEN. (f. IN SEA), das. 1 *defendi* (st. *defeadi*), 3 *carminibus* (f. *carminis*); Cott. 4 *priuatae* (st. *priuitae*)[20]; ep. Pomp. 5 *Sertorii* (f. *Sortorii*); Suas. I, 7, 1 vor Aldus: *paruas* (st. *prauas*); II, 3, 7 *nam quae* (f. *namque* ***V***; *namque* ***M***); 9, 2 *honeste* (f. *honestae*); 10, 7 *premerentur* (st. *premerenter*). Nicht Pomponius Laetus, sondern bereits der *editio princ.* gehört ferner an Suas. II, 1, 6 *quam tu faciundo*,[21] und I, 5, 6 ist die Conjectur jenes in seiner Ausgabe (1490) *res nouas ueteribus acquirit* durch die der ***R*** vorbereitet *res nouas a ueteribus acquirit.*

Selbstverständlich ist es eigentlich, dass im übrigen der Text der *editio princeps* (abgesehen von den vielen Versehen, Druckfehlern

---

[20]) Übrigens hat schon die *man. ant.* des ***V*** *priuatae* verbessert.

[21]) Eine Lesart, welche auch Hofrath *K. Schenkl* (Zeitschr. f. d. öst. Gymn. 1871, 673 fg.) empfohlen hat.

und der Orthographie) mit dem Wortlaute des *V* übereinstimmt. Doch ist bei der Seltenheit der Ausgabe die ausdrückliche Angabe an Stellen, welche in den späteren Drucken abgeändert wurden oder die schwieriger Natur sind, vielleicht nicht überflüssig. Die Ausgabe enthält also or. Macr. 19 *absolui*; sie schiebt Suas. I, 1, 8 zwischen *multo* und *multoque* nichts ein, bietet das. 8, 9 *quem edita pectore euolat*; Suas. II, 7, 3 *res referet*; 7, 9 *nam ad uirtutem una ardua uia est* (mit der alten Correctur des *V*); 9, 1 *quid ille audeat, qui*; 9, 4 *prouenire* (*V peruenire*; *peruenere* corrig. von *man.*[4]); 11, 3 *coequari* (so) *gratia*; 11, 6 *distinuere*; 12, 1 *distribuatur*; schon erwähnt wurde, dass 12, 8 *si*, 13, 6 *-que* nach *parentibus* und 13, 8 *tibi* nach *res* fehlt; 13, 6 steht *gloriā agita* und 13, 8 *utilissima*.

Wichtiger ist es, dass wir aus dem Texte der Ausgaben das Alter der jüngeren Hände des *V* näher bestimmen können. Denn da der erste Druck nicht bloß die Correctur des Schreibers dieser Handschrift und einer wohl gleichzeitigen alten Hand (*man. ant.*), sondern auch die (der Schrift nach) der Renaissance angehörige *man.*[2] aufweist, so liegt die Vermuthung sehr nahe, dass der, soweit wir wissen, erste Copist des *V* im XV. Jahrhundert, nämlich eben der für die *R*, diese Besserungen angebracht hat; so bietet die *editio princeps* nach *man.*[2] des *V* Suas. II, 11, 4 *accidat* und daselbst 8, 4 *quo intendit*, während sie die Lesart *incendit* der *man.*[4] noch nicht kennt (von welcher z. B. auch Suas. II, 11, 6 *probari* in *probare* verbessert ist). Die seltene *man.*[3] scheint mir die Hand des Collationators für die Mantuana gewesen zu sein; denn or. Cott. 5 ist zu *uixatis* des *V* mit grauer Tinte *uix satis* auf den Rand notiert, und dies weist die *M* zuerst auf. Da sie aber die Änderungen der *man.*[4] noch nicht kennt, muss diese letztere jünger sein, ja auch zeitlich später als die Ausgabe des Pomponius Laetus (1490); denn auch diese hat Suas. II, 8, 4 die Correcturen *incendit*; 9, 4 *peruenere* und 11, 6 *probare* noch nicht.

Kurz muss ich noch des von L. Lange in den Leipziger Studien II, 290—298 ausführlich beschriebenen alten Druckes unserer Sallustiana, der sich auf der Leipziger Univ.-Bibliothek (Phil. Lat. 74) befindet, Erwähnung thun. Derselbe (*l*) stimmt mit Pannartz' Ausgabe bis auf das kleinste Detail überein. Nur sind die in *R* miniierten Buchstaben O u. R auf Fol. 2^a in OR(ATIO), Q und V auf Fol. 8^a von QVirites, dann die rothen Verzierungen auf Fol. 16^b, 22^a und am Schlusse (Fol. 31^b) unausgeführt geblieben;

sonst fehlt nur noch die Suscriptio, und das Wort FINIS, welches im ersten Drucke in der letzten Textzeile stand, bildet dort eine neue Zeile. Da die sonstige Übereinstimmung in allen typographischen Details, auch in allen Druckfehlern geradezu schlagend ist, kann nur an einen von Pannartz selbst veranstalteten Nachdruck (also nach Ende September 1475) gedacht werden. Langes nicht völlig zutreffende Schlüsse erklären sich durch seine Unkenntnis der *editio princeps* und die Ungenauigkeit der kärglichen Angaben Jordans über die Lesarten der jungen *Vaticani*.

Im Anschlusse an die Besprechung der im Vat. 3415 uns vorliegenden Copie der ***R*** seitens Pomponius Laetus möchte ich einiges über die schon öfters erwähnte Ausgabe dieses Humanisten anfügen. Ihr Druck ist nach der Suscriptio den 3. April 1490 zu Rom von M. Eucharius Silber, alias Franck vollendet worden; sie besitzt 142 Fol. in 4^0 und 26 Zeilen auf jeder Seite. In dem an 'Augustinus Mafaeus, *rerum Ro. thesaurus*', gerichteten Vorworte spricht sich der Verfasser über die Nachlässigkeit vieler früherer Drucke recht tadelnd aus, doch ließe sich sein am Schlusse stehendes Druckfehlerverzeichnis, das $1^1/_2$ Seiten lang ist, leicht verdreifachen.[22]) Aber auch Versehen des Verfassers selbst sind nicht selten; so liest man Suas. II, 4, 2 *Ad Herculem Catonem* (st. *at hercule a M. Catone*; ***V*** *atherculem catonem*); 6, 3 *M. Lubio druso* (so auch 6, 4 statt *M. Druso* ***V***); 12, 1 *placcat quoque modos in* (f. *placeat, quoque modo is in*). Im allgemeinen ist sein Text der der *edit. princ.*, welche er mit ***V*** verglichen hat, aber nach Art der Gelehrten der Renaissance nicht genau. Da er sich mit Stichproben und Einsicht der schwerer verderbten Stellen begnügt hat, sind gar viele Fehler jener Ausgabe in seinem Texte stehen geblieben, so z. B. or. Lep. 1 *aduersus*; 2 *nominis non minus optimis* (***R*** *nomīs non minis opt.*, $\boldsymbol{V}^3$ *nominis non nimis opt.*; ***V*** *nominis optumis*); 5 *saeuus* (***R*** *seuus*; ***V*** *scaeuus*); 11 *cogitandi*; 15 *iuris* (st. *uiris*); 17 *tuti imperio*; 20 *audiatis* (mit $\boldsymbol{RV}^3$ statt *audeatis*) u. s. w.; dann Suas. I, 1, 1 *pOpulus Ro. uero* (st. *Pro uero*); 1, 8 *bonis pacis artibus*; 2, 7 *dictu est*; 3, 1 *quia*; 5, 7 *tollendus fenerator*; 7, 4 *cum admoneo* (***R*** *cum ammoneo*; ***V*** *quom animo*); II, 4, 3 *scilicet*; 7, 12 *sors*; 8, 3 *nec ego*; 10, 2 *cogitaui* und *quod nam* u. s. w. Dagegen sind im einzelnen manche Mängel der ***R*** getilgt (or. Lep. 24

[22]) So steht gleich or. Lep. 1 *captius libertatis* st. *captis lib.*, Mithr. 1 *Arasci* st. *Arsaci* u. s. w. In den Überschriften begegnet PIIILIPPI statt PHILIPPI, COTAE st. COTTAE u. a.

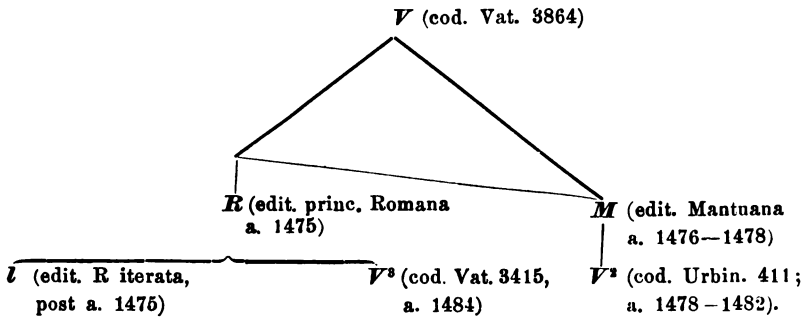
inuidiam, agmine atque animis; Phil. 1 *a promptissimo*; 6 *lacerari* st. *-ati*; das. *extollebant*; 19 *placent*; Suas. II, 13, 6 *cui dubium* u. s. w.); auch die in ***R*** und ***M*** (daher auch in V^3 und V^2) ausgelassenen Worte Suas. II, 11, 5 *si numero* sind richtig aufgenommen, doch scheint es mir sicher, dass Laetus die Mantuaner Ausgabe gar nicht mehr herangezogen hat. Denn er hätte sonst gewiss ihre Besserungen verwertet und nicht or. Phil. 1 *parua*; 5 *habeo*; Cott. 12 *uolente* (st. *uolentem*); Macr. 19 *quin iis modis* (st. *quinis modiis*), *utilis* (f. *ut illis*); Suas. II, 11, 1 *arrogantia fertur* im Texte belassen, noch auch Suas. I, 3, 4 *haud scio* ausgelassen. Dass er in ganz leicht zu verbessernden Einzelheiten mit ***M*** übereinstimmt (so or. Lep. 6 *prauissimeque*; Suas. II, 3, 3 *lubet*), kann gegenüber dem Erwähnten kein ausreichendes Indicium für die Benützung dieser Ausgabe abgeben. Dass auch die ältere Copie V^3 nicht benützt wurde, habe ich schon früher angedeutet; dies ergibt sich mit vollster Bestimmtheit aus der Fülle der Abweichungen (u. a. or. Lep. 1 *credendo*; 19 *numeret*; 25 *si uobis* u. s. w.).

Außerdem scheinen noch folgende Lesarten dieser Ausgabe eigens erwähnenswert: or. Lep. 24 *intelligerent* (- *egerent* ***V***); Phil. 3 *regitis* (st. *tegitis*); 9 *ne patiamini* (auch ***VRM***); 16 *quam maturissime*; ep. Pomp. 2 *hac in spe*; 9 *ciuitates ultro*; Macr. 10 *Bruto et Aemilio Mamerco*; 17 *cupiatis*; 19 *absolui*; das. *et ignaui qui usque tenuissimas perfrustrantur*; Mithr. 8 *effecere*; 11 *Graeciae dempsi*; 13 *Calchedona* (mit ***VRM***); 15 *Caberam* (***V***); 16 *quom neque* (***VR***); Suas. I, 8, 9 *quae edita pectore euolat*; II, 7, 9 *una ardua uia est* (***RM***).

Obwohl Jordan nach der Angabe im Vorworte zu seiner ersten Ausgabe diese Edition verglichen hat, finden sich doch in seinem kritischen Apparat mehrere nicht zutreffende Angaben. Richtig zu stellen ist, — wie ich theilweise schon in der Einleitung angedeutet habe —, dass bereits Pomponius Laetus (nicht zuerst die *Aldina* vom Jahre 1509) in der or. Lep. 5 *saeuus*, 6 *memoriam hominum* (nicht in V^2V^3); Phil. 11 *angitur* (durch einen leichten Druckfehler zu *agnitur* entstellt; nicht in V^2V^3); Macr. 15 *quamuis* (mit ***RM***); ep. Mithr. 17 *sine parentibus* im Texte bietet. Vor Kortte hat endlich Laetus das Vorrecht auf or. Lep. 21 *audeat tam* (nicht in V^2) und Macr. 6 *uobismet ipsi.*[28])

[28]) Richtig sind Jordans Angaben zu or. Macr. 1 *docendumque*; Suas. I, 5, 6 *ueteribus acquirit*; II, 9, 1 *cui* und 13, 8 *utilissima*.

Das Resultat der obigen Untersuchung lässt sich wohl am deutlichsten und knappsten durch folgendes Stemma wiedergeben:



Aus diesem, wie ich glaube, ganz klaren Thatbestande lässt sich wohl folgern, dass die Herausgeber namentlich der Schriftstellertexte, für welche wir nur auf Renaissancecodices angewiesen sind, genauer, als es bisher vielfach geschehen ist, unsere ältesten Drucke (nicht bloß die Aldinen und Juntinen) heranziehen sollten, damit nicht als handschriftlich verbürgt betrachtet werde, was vielleicht nichts anderes ist als die mehr oder minder flüchtige Abschrift eines schlecht verbesserten oder interpolierten Druckes.

Wien.

Dr. EDMUND HAULER.

Zur Sallustkritik.

I.

Als ich bei meinem Aufenthalte in Rom (1886/7) eine größere Arbeit für die k. Akademie der Wissenschaften in Wien vollendet hatte, ließ ich mir aus sachlichem und paläographischem Interesse den alten *Vat. Lat.* 3864 (***V***), welcher uns die Reden und Briefe aus Sallusts Historien und die sogenannten Suasorien erhalten hat, zur Einsicht reichen.

Bei dieser Gelegenheit sah ich, dass die genannte Handschrift, welche Jordan bekanntlich als von einem alten Rhetor aufs kühnste durchcorrigiert erklärt und die er gegenüber seinem Leitcodex ***P*** (*Sorb.* 500, *Paris.* 16024) kritisch nahezu für wertlos hält (Herm. I, 231 ff., Ausg.[3] p. XI.), in denjenigen Partien, welche uns der im IV. oder V. Jahrhunderte geschriebene Orléaner Palimpsest (***A***) gleichfalls überliefert (ich meine den Anfang der Rede Cottas bis *virtute mea*: *in* und die letzten zwei Drittel des Pompeiusbriefes § 3 *exercitum* bis zum Ende), mit diesem nicht bloß fast ganz dem Wortlaute nach, sondern auch in orthographischer Hinsicht vielfach übereinstimmt (so Cotta 1 *aduersa*, Pomp. 4 *diebus* ·*XL*·, *hostisque, summoui, opportunius*, 5 *Pyreneum, Lacetaniam, sustinui,*[1]) *saeuissimos*, 6 *condicio*, 8 *quaesoque, animaduertatis*, 9 *internecionem, ciuitates* im Acc. Plur.). Ja, ich bemerkte, dass ***V*** selbst ältere

[1]) Maurenbrechers Angabe (*C. Sallusti Crispi Histor. reliq.* S. 102), dass ***V*** *substinui* habe, ist unrichtig; diese Form weisen die jüngeren Codices V^2 (*Urb.* 411) und V^3 (*Vat.* 3415) auf, welche aus der *editio princeps* abstammen (s. meinen Aufsatz in diesem Hefte oben S. 103 ff.). Auf derselben Seite in Ms. Ausgabe ist die Angabe § 9 *fum | miliarem sic A* zu verbessern in 'FA | MILIAREM wahrscheinlich ohne Virgula nach FA.'

Formen (Pomp. 4 *agentis* und 5 *Indigetis* im Acc. Plur. gegenüber *agentes* und wahrscheinlich *Indigetes* in *A*; 9 *maritumas*, *A maritimas*) oder die richtigen, regelrechten aufweist (Cotta 1 *toleraui* statt *tolerabi* in *A*; Pomp. 4 *atque* für *adque* des *A*, das. *nobis opportunius* st. *nouis opp.*, 5 *nouis militibus* f. *nobis militibus*, 6 *apud Sucronem* und *apud flumen* st. *aput S.* und *aput fl.*, *pro quis* st. *pro quois*, 9 *uastauimus* st. *uastabimus*, 10 *nisi* f. *nise*, *praedicente* st. *predicente*). Auch finden sich im *V* nicht allein andere Fehler des Palimpsestes, wie Pomp. 4 *Intaliae* für *Italiae*, 5 *Sortorii* statt *Sertorii*, *sustinuit* anstatt *sustinui*, 9 *aerique* f. *onerique* (im *V*: *onorique*, vgl. Wr. Stud. IX, 47 fg.) und kleinere Auslassungen, so Pomp. 4 *cerui⟨ci⟩bus*, 10 *⟨in⟩uito* richtiggestellt, sondern auch eine ganze in *A* ausgefallene Zeile Pomp. 4 *per eas iter aliud ..... pa⟨tefeci. Recepi Galliam,⟩ Pyren(a)eum* unversehrt erhalten. Selbst in den wenigen Abweichungen des Palimpsestes von *V*, in welchen jener mir das Richtige erhalten zu haben schien (a. O. 46 ff.), sind inzwischen Jordan-Krüger[3], Maurenbrecher, Scheindler[2] und Wirz[10] fast ausnahmlos der Überlieferung des *V*, nicht der des *A* gefolgt.[2]) Gleich damals überraschte mich, dass in dem Stücke aus der *epist. Pompei* von mehr als 25 Druckzeilen der Weidmann'schen Ausgabe und den aus der *orat. Cottae* erhaltenen $2^1/_4$ Zeilen sich in *V* keine einzige willkürliche Änderung, Umstellung, Interpolation oder eine Verderbnis durch Glosseme nachweisen ließ. Und der Schluss lag nahe, dass uns in dieser Handschrift eine gute Recension des im ehrwürdigen Palimpsest durch Schreib- oder Sprachfehler entstellten Sallusttextes vorliege, welche sorgsam und schonend verfahren ist, indem sie sich auf Orthographica und Tilgung offenbarer Fehler oder Mängel beschränkt hat. Dem weiter nachzugehen, reizte mich der Umstand, dass bei verschiedenen Stichproben sich Jordans Angaben über die Lesarten des *V* öfters als nicht völlig

---

[2]) Sie stimmen mit *A* bloß in der orthographischen Variante Pomp. 4 *imperi* (*V*: *imperii*), Jordan[3], Maurenbrecher und Scheindler in der Aufnahme von *transgradientur* (*V*: *transgredientur*) überein; *quois* hat bloß der letzte in den Text gesetzt. Dagegen folgen sie sonst fast durchaus dem *V*: Pomp. 5 *ex ambitione mea egi* (*A*: *ex ambitionem egi*, 6 *et exercitu deleti satis clara uobis sunt* (*A*: *et exercitus d. s. cl. nobis s.*; bloß Scheindler: *et exercitu . . . nobis s.*), 9 *agitat. Ego non rem familiarem modo, uerum etiam* (*A*: *agitat e ego rem familiarem modo, uerum*), 10 *inuito et praedicente* (*A*: *et uito et predicente*; Scheindler nach meinem Vorschlage: *et inuito et pr.*) und *exercitus hinc* (*A*: *exercitus hic*, viell. *m.*[2]: *hinc*).

zureichend oder gelegentlich als irrig ergaben und dass die handschriftliche Orthographie von ihm (außer zu den Suasorien) ganz unberücksichtigt geblieben ist.

Diese Wahrnehmungen bewogen mich, den *V* genauer auf Grund von Jordans Ausgabe zu vergleichen. Durch meine Nachträge zu seiner Collation und zu seinen Abhandlungen will ich dem Andenken des verdienten Gelehrten nicht nahetreten. Ich weiß sehr wohl, dass er infolge seiner Beschäftigung mit topographischen Arbeiten oft nur recht kurze Zeit zu handschriftlichen Studien in Rom zur Verfügung hatte[3]) und dass sich in der finsteren Vorhalle der Vaticana weit schlechter arbeiten ließ als in dem jetzt zur Verfügung stehenden Arbeitssaal. Auch vermuthe ich nach seiner Entgegnung (Herm. XI, 330 fg.) auf Wirz' förderlichen Programmaufsatz (Aarau 1867), welcher u. a. Nachträge zu Jordans Collation des *P* brachte, dass er abgesehen von den absichtlich übergangenen orthographischen Angaben auch manche Schreibversehen des *V* absichtlich nicht in seinen Apparat aufgenommen hat. Da jedoch für textkritische Fragen oft auch sogenannte Kleinigkeiten ihren Wert haben, zumal bei einer Handschrift, welche nach Jordans eigener Ansicht uns die Stücke aus den Historien und Suasorien allein gerettet hat, so habe ich mich zur Mittheilung meiner Nachlese entschlossen und hoffe, dass sich daraus auch einige weitere für die Sallustkritik verwertbare Schlüsse ziehen lassen.

Zunächst bemerke ich zur Ergänzung der knapp ausgefallenen Beschreibung des *V* durch Jordan im Rhein. Mus. XVIII, 584 ff. Folgendes:

Der Pergamentcodex (*Vat. Lat.* 3864) ist von einer deutlichen, zierlichen Hand um die Wende des IX. und X. Jahrhunderts[4]) auf 133 Fol. im Quartformat geschrieben; die Seite enthält

---

[3]) Im Hermes III (1869), 461 erwähnt er z. B., dass er Gerlachs Vaticanische Sallusthandschriften nur zum Theil selbst in der Hand hatte und über sechs: *Vat.* 1738, 1785, 1843a, b, 1909 und 3415 urtheilt er, sie enthielten überhaupt nicht Sallust, so viel er „bei eiliger Benutzung des Kataloges" habe sehen können. Der letzte Codex aber ist gerade der V^3, dessen Sallustiana (Excerpt aus den Reden und Briefen der Historien und die Suasorien) von ihm sechs Jahre vorher im Rhein. Mus. XVIII (1863) als Apographon des *V* erklärt worden war. — Nachträge zu Jordans Vergleichung des Vaticanischen Historienfragmentes habe ich in den Wien. Stud. X, 141 ff. gegeben.

[4]) Die Grenze zwischen dem IX. und X. Jahrh. ist bekanntlich oft sehr schwer zu ziehen. Aber nach dem häufigeren Vorkommen des offenen *a* und des

31 Zeilen. Fol. 1 bietet in rother Unciale theilweise schlecht leserlich:

INCIPIUNT LIBRI GAI CAESARIS | ⟨BELLI⟩ GAL⟨L⟩ICI —IULIANI—DE NARRATIONE | TEMPORUM. | Dann:

GALLIAESTOMNIS DIUISA | bis Fol. 12ª IULIUS CELSUS CONSTANTINUS V̄C̄· | LEGI ·G̃· CESARIS· C̄ F̃ BELLI GALLICI · LIBER PRIMUS EXPLICIT· | (roth:) INCIPIT LIBER SECUNDUS | *Cum esset Caesar* — Fol. 18ª IULIUS CELSUS CONSTANTINUS V̄C̄· LEGI· FLAUIUS· | (Fol. 18ᵇ) LICERIUS FIRMINUS LUPICINUS LEGI BELLI GALLICI · LIB̄· ·II· EXPLICIT: | (roth:) INCIPIT LIBER · III · FELICITER· | *Cum in Italiam* u. s. w.

Auf Fol. 24ª, 31ª, 41ᵇ, 50ª und 65ᵇ (am Ende des III.—VII. Buches befindet sich im wesentlichen die gleiche Suscriptio: IULIUS CELSUS CONSTANTINUS V̄C̄· LEGI· BELLI GALLICI · LIBER TERTIUS (resp. · IIII · V · VI · SEPTIMUS) EXPLICIT ∵ (roth:) INCIPIT LIBER · IIII · (resp. · V · VI ·: VII ·:) LEGE FELICITER | [5])

Fol. 74ª (roth) IULIUS CELSUS CONSTANTINUS V̄C̄ LEGI TANTV̄ | FELICITER · G̃ · CAESARIS PON̄T · MAX · EP̄HĪ | MERĪS RĒRV̄M · GĒSTARV̄M BĒLLĪ GĀLLICĪ · | (roth) LIBER · VIII · EXPLICIT FELICITER ∵ | *Exceptus est Caesaris aduentus* bis *Curio tr. pl. cū caē.* ||

Fol. 74ᵇ INCIPIT ********** (auf der Rasur stand vielleicht: CRONICA IULII CAESARIS). | *Iulio caesare et marco*

---

cursiven *r* sammt seinen Ligaturen (die Jordan z. B. Iug. 31, 15 '*fastio vel fartio*' nicht stets genau beachtet hat), glaube ich, mich mit dem obigen Ansatze des Codex eher „nach der rechten Seite hin" zu irren. Auch H. Keil setzt ihn (in der Ausgabe der Briefe des Plinius, p. VIII) in das IX. oder X. Jahrh., hält ihn aber für älter als den *Cod. Laur.* (*Med.*) XLVII, 36, welcher mit dem *Cod. Laur.* LXVIII, 1 (*Med. I* des Tacitus) früher vereinigt war und von der gleichen Hand geschrieben ist. Diesen setzen aber Kenner wie Studemund (Herm. VIII, 233) zweifelnd und Rühl (Rhein. Mus. XXXVI, 25), wie ich aus Autopsie sagen kann, mit Recht ins IX. Jahrh.

[5]) Zu Beginn des V. Buches ist nach *Lege feliciter* hinzugefügt *In dn̄o.* Vor dem VIII. steht bloß *feliciter* (ohne *lege*); diese Wendung fehlt ganz vor dem VI. und VII. Buche. In der Suscriptio des V. Buches steht ferner vor *Belli Gallici* noch *C̄. Cesari* (*s* hinzugef. von späterer Hand), in der des VI. *lege* (in *i* verb.). *Gai Caesaris belli Gallici. liber* und in der des VII.: *legi commentarius* (so) *Caesaris. liber septimus explicit.*

antonino consulibus omnis orbis pagratus ẽ p sapientis|simos et electus (-os corr. *m.*²*) uiros · IIII ·* bis *diebus nouẽ.* | *Incipit expositi (o̲ add. m̲*².) bis Fol. 75ᵃ *uacautes massiliobenses.* Fol. 75ᵇ leer.

Fol. 76ᵃ G · PLINIUS SEPTICIO SUO SALUTEM bis Fol. 108ᵃ C · PLINI CAECILII SECUNDI · | EPISTOLARUM · FINIT LIBER IIII · Darauf 1³/₄ Seiten leer.

Fol. 109ᵃ (roth) ORATIO CATILINAE APUD CONIURATOS ·

Fol. 109ᵇ Ĉ · MANLI MANDATA ·

ORATIO Ĉ · CAESARIS IN SENATU ·

Fol. 111ᵇ ORATIO Ĉ · CATONIS IN SENATU ·

Fol. 113ᵃ ORATIO CATILINAE

Fol. 113ᵇ (schwarz) ORATIO MICIPSAE AD IUGURTHAM (auf Rasur).

Fol. 114ᵃ (schwarz) ORATIO ADERBALIS IN SENATU ·

Fol. 115ᵇ (roth) ORATIO Ĉ · MEMMI · T̂R · P̂L · AD POPULUM R̂ ·

Fol. 116ᵇ (schwarz) ORATIO Ĉ · MARI CONS · AD · P̂R ·

Fol. 118ᵇ ORATIO · L̂ · SŸLLAE AD REGEM BOCCHUM ·

ORATIO REGIS BOCCHI AD · L̂ · SŸLLAM ·

Fol. 119ᵃ Ĉ · CRISPI · SALLUSTI · | ORATIONES · EXCERPTE DE BELLIS · | EXPLICIT · FELICITER · | Ĉ · CRISPI · SALLUSTI · | ORATIONES · EXCERPTE DE HISTORIIS · | INCIPIT FELICITER ·

Fol. 119ᵇ ORATIO LEPIDI · CONS · AD: P̂ · R̂ ·

Fol. 120ᵇ ORATIO PHILIPPI IN SEA

Fol. 122ᵃ ORATIO CAI · COTTAE · COS · AD · P̂R ·

Fol. 123ᵃ ORATIO MACRI TRIB · PLEB · AD · P̂L ·

Fol. 124ᵇ EPISTULAE · *L · catilina salutem dicit Q̄. catulo.*

EPISTULA LENTULI AD CATILINÂ ·

Fol. 125ᵃ EPISTULA SCIPIONIS AD MICIPSÂ ·

EPISTULA C̄N · POMPEI AD SENATŪ ·

Fol. 125ᵇ EPISTULA ADHERBALIS AD SENATŪ

Fol. 126ᵃ EPISTULA MITHRIDATIS ·

Fol. 127ᵃ AD CAESAREM SENEM · : | DE RE PUBLICA INCIP̂ · FELICIT̂ · :

Fol. 129^{b} ~ *euenire sinant* ·: Dann nach einem Raume von $2^{1}/_{2}$ Zeilen:

Scio (mit größerer Initiale) *ego* ~ Fol. 133^{b} *prospere eueniat.* EXPLICIT (-*at* und das letzte Wort wohl von *man. ant.* geschrieben).

Die an erster Stelle stehenden 8 Bücher von Cäsar-Hirtius' *bellum Gallicum* geben den Text der ersten Handschriftenclasse. Auch die interessanten Suscriptionen der einzelnen Bücher stimmen mit denen des Codex Paris. 5763 s. IX./X. aus *Fleury*, des *Amstelodam.* (oder *Bongarsianus* I) s. X., des *Moysiac.* (Paris. *Lat.* 5056) s. XII. und *Voss.* I. (*Leyd.* 53) s. XI. überein.

Danach stammt die Recension des Archetyps, aus welchem die erste Classe unserer Cäsarcodices geflossen ist, aus dem Anfange des sechsten Jahrhunderts n. Chr., in welchem der genannte *Lupicinus* ohne Zweifel lebte.[6]) Wir kennen ihn aus den Schriften des Ennodius (*Epist.* II, 15, 23; III, 28; VI, 26) als dessen Mündel und den Sohn Euprepias, der Schwester des Bischofs.[7]) Nicht unwichtig ist es, dass der Cäsararchetyp, wie der Paris. 5763 zeigt, wahrscheinlich im IX. Jahrhundert sich in derselben Abtei Fleury befunden hat, aus welcher der alte Historiencodex des Sallust stammt. Auch das auf Fol. 74^{b} folgende Stück aus der Kosmographie des sogenannten *Aethicus Hister* gehört nach dem von Pertz gesammelten handschriftlichen Material der ersten Classe an und scheint aus dem Codex Paris. *suppl.* 685 s. IX. abzustammen. Dazu stimmt, dass diese Handschrift den Titel CRONICA IULII CAESARIS aufweist, der m. E. auch unserem Fragmente ursprünglich vorausgieng.[8]) Derselbe ist wie die auf Fol. 1 stehende

---

[6]) Sirmond zu *Ennodius* p. 78, Nipperdey zu Cäsar p. 38, O. Jahn Ber. über d. Verhandl. der sächs. Ges. d. Wiss. III, 359 fg.

[7]) Die *dict. VIII.* (Hartels Ausg. 446 ff.) richtet Ennod. an ihn ‚*quando in auditorio traditus est Deuterio v. s.*' Dies ist der Lehrer der Grammatik und Rhetorik in Mailand, welcher auch Arator unterrichtete (*dict. IX.*). Fraglich ist es, ob er der *Deuterius scholasticus* ist, welcher in den Suscriptionen zum ersten Buche des *Martianus Capella* genannt wird.

[8]) Die Rasur scheint nach Abfassung der Inhaltsangabe, welche dem Codex vorn beigegeben ist, vorgenommen zu sein. Denn in derselben heißt es: *Codex in quo historia Gai cesaris belli Gallici libri VIII | et in eodem · cronica eiusdem | et in eodem epistolarū · G · plinij · cecilij secundi. libri · IIII · | Et in eodem orationes. et epistole ex libris historiarū salustij.* — Erwähnenswert ist, dass auch die zweite Recension der Kosmographie des *Iulius Honorius* den Titel: *Cosmographia Iulii Caesaris* führt.

räthselhafte Überschrift *Iuliani de narratione temporum* wohl aus dem Streben eines Späteren zu erklären, der im Archetyp anonym überlieferten Schrift einen Namen zu geben. Die historische Einleitung, welche mit *Iulio Caesare* begann, gab Anlass zu dem ersten Titel; die Erkenntnis, dass das darauffolgende *Marco Antonino* nicht in ein Werk des berühmten Iulius Caesar passe, dürfte die Correctur des Namens und die Glossierung von *C(h)ronica* veranlasst haben,

ANT(ONINI) · DE NARRATIONE TEMPORUM

so dass aus IULII CAESARIS CRONICA missverständlich IULIANI DE NARRATIONE TEMPORUM entstanden wäre. Oder sollte doch in dem Namen *Iulianus* der Name des unbekannten Autors jener Schrift liegen, welcher nach 626 im Merovingerreiche diese romanhafte Kosmographie zusammenstellte?[9]) Der Schreiber unseres Codex wollte entweder nur einen Auszug aus der Vorlage machen, oder er merkte die Wertlosigkeit des Machwerkes und suchte möglichst rasch zu Ende zu kommen.

An dritter Stelle enthält der Codex die 4 ersten Bücher von Plinius' Briefen. Nach Keils Ausgabe stimmt der Text mit der allein vollständigen Handschrift, dem etwa gleichaltrigen (nach Keil etwas jüngeren) *Cod. Laur.* (Med.) XLVII, 36, welcher einst mit dem Med. I das Tacitus (Laur. LXVIII, 1) einen Codex bildete, so überein, dass sie auf ein gemeinsames altes Exemplar zurückgehen müssen.[10]) Beide Handschriften besitzen die größte textkritische Autorität, wenngleich auch sie von Fehlern und Irrthümern nicht frei sind. Die Behauptung Keils und Nolhacs (*La bibliothèque de Fulvio Orsini*, S. 203), dass unseren Codex zuerst Pomponius Laetus für Plinius' Briefe und für Sallust in seinen Ausgaben (1490) benutzt habe, ist jedenfalls für die letztere nicht zutreffend, wie ich in diesem Hefte oben, S. 119 fg. gezeigt habe. Der nach dem 4. Buche freigelassene Raum deutet wohl darauf, dass der Schreiber im Copieren

---

[9]) *Iulianus* heißt auch der etwa gleichzeitige Bischof von Toledo, der mystisch-theologische und historische Schriften verfasst hat. Könnte das Citat Bedas *de orthographia* (Keil VII, 262, 24) '*anteibat sapientia Salomon cunctis mortalibus*' *Iulianus ait* auf eine Schrift *de narratione temporum* hindeuten? Dann wäre anzunehmen, dass der Titel einer bekannteren Schrift desselben Autors der anonym überlieferten beigelegt worden wäre.

[10]) Es liegt nahe, an das '*exemplar correctissimum et mirae ac potius uenerandae uetustatis*' zu denken, welches zu Beginn des XVI. Jahrh. aus Frankreich nach Italien gelangte und theilweise von *H. Avantius* (1502), vollständiger in der *Aldina* (1508) verwertet wurde.

hatte fortfahren wollen, ihm aber gerade die Vorlage oder die Zeit hiefür fehlte.

An vierter Stelle folgen ohne Titel zunächst die Reden aus *Sallusts Bella* mit einer Suscriptio, dann die mit Überschrift versehenen Reden aus den Historien, weiter die *epistulae* aus den *Bella*, dann die aus den *Historiae* in der richtigen Reihenfolge bis auf die wohl schon in der Vorlage durch ein Versehen veranlasste Umstellung der *epistula Pompei* vor das Schreiben Adherbals an den Senat. Den Beschluss bilden die im Codex Sallust nicht zugeschriebenen Suasorien: *Ad Caesarem senem de re publica.*

Wir glaubten, ausführlicher auf die Umgebung, in welcher unser Excerpt steht, eingehen zu sollen; denn auch für die handschriftlichen Bestandtheile einer Miscellanhandschrift gilt das alte: *Noscitur ex sociis.* Unser Stück befindet sich zweifellos in guter Gesellschaft: treffliche Abschriften aus ehrwürdigen Capital- oder Uncialhandschriften gehen ihr voran. Man könnte nun bei dem Umstande, dass das Bruchstück aus der Kosmographie des sogenannten *Aethicus* aus der Vorlage excerpiert scheint, annehmen wollen, dass auch die Sallustsammlung vom Schreiber selbst direct aus einem alten, vielleicht vollständigen Sallustcodex der Abtei Fleury ausgezogen worden sei. Dagegen sprechen aber die Überschriften mit ihren alten Abkürzungen und Genetivformen *(Manli, Memmi, Mari, Pompei)*, welche einem Abschreiber der Karolingerzeit doch kaum zuzutrauen sind. Auch der Fehler in dem Titel ORATIO PHILIPPI IN SEA weist auf ein offenbar vom Schreiber treu copiertes, aber in der Maiuskelvorlage durch den sehr schwachen oder verwischten Aufstrich undeutlich gewordenes SEN hin. Aus dem alten Orléaner Historiencodex des IV. oder V. Jahrhunderts kann aber das Excerpt deshalb nicht direct angefertigt sein, weil derselbe schon im VII. oder VIII. Jahrhunderte zerschnitten und fast ganz mit dem Hieronymuscommentar zu Jesaias überschrieben worden war. Ich bin vielmehr im wesentlichen mit Hofrath K. Schenkl (Zeitschr. f. d. ö. Gymn. 1871, S. 668 ff.) der Ansicht, dass die Sammlung schon frühzeitig entstanden ist. Wie bald nämlich der praktische Sinn der Römer zum Zweck leichterer sachlicher oder formeller Belehrung auf das Excerpieren verfallen ist, lehren die von Varro selbst veranstalteten Auszüge aus seinen Hauptwerken, die *epitomae* des Brutus aus Polybius und den Annalen des C. Fannius und Caelius Antipater und das ungeheure Excerptenwerk des älteren

Plinius. Für den Ansatz des ersten bis zweiten nachchristlichen Jahrhundertes scheint mir außer den schon oben erwähnten formellen Gründen der Umstand zu sprechen, dass der Redactor die Suasorien offenbar nicht als Sallustisches Gut angesehen hat; denn er behandelt sie als eine getrennte anonyme Sammlung und stellt in dieser nach der bei den Sallustexcerpten beobachteten Reihenfolge, zugleich aber auch sachlich richtig die ältere Rede (*de re publ. I.*) vor den Brief (*de re p. II.*). Eine genauere Angabe aber, wann die Redaction erfolgt ist, werden wir deshalb nicht machen können, weil uns über die Abfassungszeit der Suasorien, dem *terminus ex quo*, mit unseren Behelfen eine völlig sichere Entscheidung nicht möglich ist. [11]) Soviel aber scheint mir sicher, dass Jordans Ansicht, der Excerptor, der Sammler und der Verfasser der Suasorien seien einunddieselbe Person, nicht haltbar ist. Denn es sind, wie Hofrath Schenkl mit Recht hervorgehoben hat, die Unterschiede zwischen der Rede und dem Briefe in Form und Inhalt bedeutend und daher die Stücke als Producte zweier Verfasser zu erklären, welche mit dem Urheber der Sammlung kaum etwas zu thun haben. Wenn man mit Orelli, Gerlach und Jordan nach manchen Indicien [12]) die Suasorien dem Zeitalter Frontos zuschreibt, so spricht m. E. gerade das während desselben den archaischen und archaisierenden Autoren, voran Sallust, gezollte fast canonische Ansehen, [13]) ferner das nur durch ein Menschenalter getrennte methodische Wirken des römischen Aristarch *Valerius Probus*, dann die auf die besten handschriftlichen Lesungen zurückgehenden Untersuchungen des Zeitgenossen

[11]) Pajks (Progr. d. Franz Joseph-Gymn. 1893/4, S. V fg.) Wiederaufnahme der Ansicht, dass die Suasorien von Sallust herrühren, stützt sich weder auf handschriftliche Beglaubigung noch auf irgendeinen Versuch, die stilistischen oder sprachlichen Gründe gegen Sallusts Autorschaft zu widerlegen, sondern bloß darauf, dass die vor den *Bella* angesetzten Suasorien „das positive Bild von Sallusts Staatsideale" liefern und „die anderen Schriften wesentlich ergänzen" sollen. Abgesehen von allem andern bleibt es aber doch höchst sonderbar, „dass die weitgehenden bindenden Conclusionen aus gegebenen Prämissen", welche die Suasorien nach P. enthalten, zeitlich vor „die Erfindung der guten und richtigen Prämissen" (in den *Bella* und *Historiae*) fallen sollen.

[12]) Dazu gehört die uns bei Fronto selbst überlieferte Nachricht, dass zu seiner Zeit Sallusts Reden und Briefe besonders hervorgehoben und verbreitet wurden (vgl. Wölfflin Phil. XVII, 520).

[13]) Er gehört zu den von Fronto besonders empfohlenen Schriftstellern, aus denen auch der kaiserliche Prinz M. Aurelius zu seiner geringen Freude Excerpte machen musste.

Gellius[14]) und die Thätigkeit des am Ende des römischen Rococozeitalters lebenden *Statilius Maximus* gegen die von Jordan supponierte kühne Änderungslust eines gleichzeitigen Rhetors an einem Musterschriftsteller.

Noch mehr streitet gegen diese Annahme die textliche Überlieferung der beiden Stücke selbst. Die Excerpte aus Sallust enthalten nämlich weit weniger Archaisches in den Wortformen und in der Orthographie als die Suasorien. Jene sind offenbar durch die seit Quintilian übliche Schreibung stark beeinflusst, diese aber bewahren ziemlich treu die archaisierende Orthographie der Frontonianischen Zeit. Dass der *Vaticanus*, welcher von der Originalhandschrift durch (wenn auch nur wenige gute) Mittelglieder getrennt ist, diese Unterschiede noch fast unverwischt erhalten hat, beweist m. E., dass der Redactor die Überlieferung beider Theile intact belassen hatte. Auch ist der Text der Historienstücke mindestens ebensogut überliefert als andere unserer best überlieferten Schriftwerke aus dem Alterthum; denn abgesehen von der Correctur offenkundiger Schreibfehler oder Irrungen ist für Conjecturen nur ein sehr geringer Spielraum gelassen. Einen directen Beweis für die Güte der Überlieferung des Historienexcerptes liefert uns aber der Vergleich mit den auch im Palimpseste erhaltenen Stücken aus der *epistula Pompei* und der *oratio Cottae*, der, wie wir oben gezeigt haben, zu Gunsten des *V* ausfällt. Da aber der Excerptor die Reden und Briefe aus den *Bella* aus einem und demselben oder wenigstens aus einem gleichaltrigen Codex ausgezogen hat, so muss das, was für die Historien recht ist, auch für die *Bella* billig sein. Jener alte Prachtcodex des IV. oder V. Jahrhunderts n. Chr. (*A*), welcher sicher die Historien, vielleicht aber auch die *Bella* enthielt, stammte ohne Zweifel aus der Bibliothek eines reichen, gebildeten Römers, der in Gallien lebte. Nach seinen Fehlern zu urtheilen, wurde er einer genauen und sachkundigen Revision, wie sie im IV. bis VI. Jahrhundert die alten Schriftsteller, hauptsächlich die Historiker und Geographen durch gelehrte, hochstehende Männer, wie Symmachus, Nicomachus, Domnu-

[14]) Vgl. *Gellius* N. A. I, 7, 1 *in oratione Ciceronis V. in Verrem libro spectatae fidei, Tironiana cura atque disciplina facto*; XIII, 21, 6 *in uno atque in altero antiquissimae fidei libro Tironiano* und bezüglich Sallusts XX, 6, 14, wo Gellius nach Apollinaris erwähnt, dass in sehr vielen Ausgaben des Sallust die ganz richtige Lesart *uestrum* (Catil. 33, 2) in *uestri* verschlimmbessert worden sei.

lus, erfuhren, nicht theilhaftig. Dagegen war unsere Reden- und Briefsammlung, weil aus einem älteren und weniger verderbten Exemplare desselben Urarchetyps geflossen, entweder keiner solchen Verwilderung ausgesetzt, oder sie erfuhr in dieser Zeit, in welcher wieder reger Sallststudien getrieben wurden (*Messius Arusianus, Ammianus Marcellinus, Dictys — Septimius*, der sogenannte *Hegesipp, Sulpicius Severus* und *Exsuperantius)*, eine Revision nach einem sehr guten Codex, welcher aus demselben Archetyp abstammte. Es kamen also in das um 648 gegründete Kloster Fleury außer vielen anderen classischen Handschriften, so einer von Cäsars *bellum Gall.*, Plinius' Briefen und Aethicus' Kosmographie, noch der Codex mit Sallusts Historien (***A***), ferner die Excerpthandschrift und ohne Zweifel auch eine vollständige Handschrift der *Bella.* Der Historiencodex, welcher sehr luxuriös geschrieben war, schien neben den beiden anderen Manuscripten bald überflüssig und wurde bei Pergamentmangel noch im VII. oder VIII. Jahrhundert in ein oblonges Hieronymusmanuscript verwandelt. Aus der in Maiuskeln geschriebenen Excerpthandschrift wurde gegen die Wende des IX. und X. Jahrhunderts der letzte Theil des ***V*** getreu abgeschrieben; ob für das Kloster selbst oder für ein anderes, wird sich wohl kaum mehr ermitteln lassen.[15]) Nach den (verhältnismäßig wenig zahlreichen) Correcturen der ersten und der etwa gleichzeitigen alten Hand zu schließen, blieb der Codex vor seiner Aufnahme in die *Vaticana* (jedenfalls vor 1475, dem Jahre der Herausgabe der *editio princeps*) nur wenig beachtet; denn erst seit der Renaissancezeit machen sich, wie wir gleich sehen werden, mehrere Hände bemerkbar.

Vielleicht direct aus der alten Handschrift mit der Sallustsylloge machte ein neuerliches, bloß auf die wichtigsten Reden und Briefe aus den *Bella* sich beschränkendes Excerpt der Schreiber des *Bernensis* 357 (***B***). Dieser Codex des X. Jahrhunderts enthält von

---

[15]) Der früher der Bibliothek des Philologen Laurens v. Santen gehörige *cod. Berol. Diezianus 66 membr. 4°*, welcher (zum größten Theile im VIII. Jahrh. geschrieben) verschiedene lat. Grammatiker enthält (vgl. Keil Gr. Lat. IV, p. XXXII fg.), weist p. 218 fg. ein im IX. Jahrh. verfasstes interessantes Bücherverzeichnis auf (Haupt Herm. III, 221 ff.), durch welches das Vorhandensein eines Excerptcodex aus Sallusts *Bella* und *Historiae* für eine Bibliothek des fränkischen Reiches im IX. Jahrh. bezeugt wird. Man könnte an die Vorlage des ***V***, eventuell an diesen selbst denken. Die Angabe des Inhaltes ist allerdings etwas unbestimmt gehalten: '*INCIPIT Sallustii crispi orationis ex catilena | Sententia catonis Insenatu | Sententia ex iugurtha et historia V* |'.

Fol. 28 ff. in derselben Reihenfolge wie *V* zuerst Reden, dann Briefe; nur fehlen in ihm die aufeinanderfolgenden *orationes Manli* (Cat. 33) und *Caesaris* (51), ferner die gleichfalls nacheinanderstehenden des *Memmius* (Iug. 31) und *Marius* (85), sodann alle Reden aus den Historien und der erste auf diese im *V* und seiner Vorlage folgende Brief (Cat. 35), endlich auch der Brief Adherbals (Iug. 24), welcher in der Sylloge zwischen den in *B* grundsätzlich ausgelassenen Historienbriefen stand. Für die Textkritik hat dieser szt. Peter Daniel in Orléans gehörige Codex[16]) nur geringen Wert; denn seine von *V* abweichenden Lesarten sind zumeist Versehen und beweisen nur die größere Zuverlässigkeit und Genauigkeit des Schreibers jenes älteren Codex. Nur einige leichtere Schreibfehler dieses weist er nicht auf. Diese Varianten und drei textliche Annäherungen an *P* und verwandte Handschriften werden wir weiter unten verwerten. An eine directe Abschrift von *V* oder mit Weinhold (*Quaestiones Sallustianae* in den Acta soc. phil. Lips. I, 230 fg.) an einen Zwischencodex zwischen diesem und *B* zu denken, halte ich für minder wahrscheinlich.

Auf eine ältere gemeinsame Quelle, nicht aber auf die Sylloge direct sind die Correcturen der zweiten Hand im Codex *P* zurückzuführen, welche Jordan mit *p* bezeichnet. Dass sie nicht von *V* abgeleitet sind, glaube ich erstens deshalb, weil sie mit ihm in den Reden und Briefen, wenn auch im wesentlichen, so doch nicht in den Details übereinstimmen,[17]) dann aber, was m. E. bisher übersehen oder doch viel zu wenig betont worden ist, weil diese Correcturen der zweiten Hand (gleichviel ob Rand- oder Interlinearcorrecturen) durch die ganzen *Bella* hindurch gehen. Bei den, wie wir noch sehen werden, so überaus zahlreichen Schreib- und Flüchtigkeitsfehlern der ersten Hand des *P* fällt das Hauptverdienst um die Lesbarmachung dieses Codex eben dieser zweiten Hand zu. Ihr gehört

---

[16]) Usener (Rhein. Mus. XXII, 413 ff.) hat gezeigt, dass die *Bern.* 347, 357 u. 330 zusammen ursprünglich einen großen Excerptcodex bildeten. Gehörte dieser, wie Bücheler vermuthet (*Petron.* p. XVIII), dem Kloster von Auxerre, so war er wohl im nahen Fleury abgeschrieben worden.

[17]) Um von den vielen nicht verbesserten Stellen zu schweigen, sind als directe Divergenzen aus Jordans Apparat ersichtlich: Cat. 20, 2 *probata* statt *spectata*; 51, 19 *superuacaneum* eigens corrigiert für *superuacuaneum*; ebenso 52, 13 *formidulosa* st. *formidolosa*; Iug. 31, 10 *perinde* (eigens verbessert mit *C*) aus *proinde* (*PVC*); 85, 10 zu 'aut aliud' s. scr. 's. ad' (also entweder *aut ad aliud* oder *siue ad aliud*); das. 49 *ignauia nemo* (mit *C*) st. *nemo ignavia* (*PVC*).

ohne Zweifel auch die Mehrzahl der vielen Rasuren und leichten Correcturen an, welche Jordan von den Besserungen der ersten Hand nicht trennte und die sich oft auch nicht mehr sicher trennen lassen (vgl. Herm. I, 231). Diese Correcturen der zweiten Hand haben also, weil aus einem vollständigen Codex der *Bella* stammend (der aber auf denselben Urarchetyp zurückgeht, aus welchem die Excerpte geschöpft sind), volle Zeugenschaft neben ***V*** und ***B***. Es spricht aber, wie wir bei der Behandlung der Schicksale des ***P*** sehen werden, manches dafür, dass diese Vorlage für ***p*** der von uns oben erwähnte *Codex Floriacensis* mit den *Bella* gewesen ist.

Bevor wir jedoch auf die Besprechung des Verhältnisses dieser alten mit der Klosterbibliothek von Fleury zusammenhängenden Codices zu dem Archetyp der sogenannten ersten Classe der Sallusthandschriften näher eingehen, wollen wir unsere Ährenlese zu dem kritischen Apparate und zum Texte Jordans für den alten und oft verglichenen[18]) Codex ***V*** geben, vorerst aber noch das Nöthigste über die Hände, die sich in dieser Handschrift bemerkbar machen, anführen.

Die corrigierenden Hände wurden nämlich bisher fast gar nicht getrennt. Noch Forchhammer (in Linkers Ausgabe p. XVI.) meinte *Siquid correctum est, non alia manu factum videtur.* Auch Jordan trennt nur zwischen *man. antiqua* und *man. recens.* Mir scheinen wenigstens fünf Hände sicher unterscheidbar. Den zierlich und klar geschriebenen Text hat zunächst an mehreren Stellen die Hand des ersten Schreibers mit der gleichen röthlichbraunen Tinte verbessert (*man.*[1]), an anderen eine alte Hand, welche etwas feinere Züge besitzt und einen etwas verschiedenen Schreibstoff verwendete: ich nenne diese *man. ant.*, da sie sich öfters nur schwer von *man.*[1] unterscheiden lässt und, wenn nicht gleichaltrig, so doch nicht viel jünger scheint. Davon ist zu scheiden eine die alten Formen nachahmende, doch durch ihre schwärzliche Tinte

---

[18]) In neuerer Zeit haben die Handschrift für Sallust m. W. verglichen: nach Gerlach, der sich in seinen Ausgaben nicht selten widersprach, benützte Orelli eine Collation Th. Heyses, G. Linker (Vind. Gerold 1855 ff.) für die *Bella* eine im ganzen zuverlässige von Joh. Forchhammer und R. Dietsch wenig genau eine sorgfältige von H. Brunn. Darauf gab E. Wölfflin (Phil. XVII, 520) einzelne Bestätigungen nach Dr. J. Bernoulli und ebenda S. 157 ff. aus K. L. Roths Nachlass eine Nachvergleichung des ***V*** für die Schrift *de re publica* gleichfalls nach Brunn (1853). Zuletzt verglich Jordan den ***V*** für unsere Stücke (s. den XVIII. Bd. des Rhein. Mus. S. 584.)

und wenig schönen Correcturen kenntliche jüngere Hand (*man.*[2]). Dieselbe dürfte nach den in dieser Zeitschrift (oben, S. 118) vorgebrachten Indicien mit der *editio princeps* (1475) gleichzeitig sein. Der Renaissance gehört ferner an eine grau corrigierende Hand (*man.*[3]), vielleicht die des Collationators für die *editio Mantuana* (zwischen 1476 und 1478). Eine noch jüngere Hand (*man.*[4]) setzt auf den Rand Bemerkungen und nimmt einzelne Verbesserungen mit fast durchaus lichterer Tinte vor. Die Scheidung dieser Hände ist für die Beurtheilung des Wertes oder Unwertes der verschiedenen Correcturen nicht ohne Wichtigkeit.

Ich gebe im Folgenden die Nachträge zu Jordans Text nach der dritten von Krüger besorgten Auflage (Berlin 1887); bei Bemerkungen zum textkritischen Apparate führe ich außer Capitel- und Paragraphenzahl auch die der Zeile an. Bezüglich der orthographischen Angaben schicke ich zur Vereinfachung voraus, dass der Codex zu den Reden und Briefen aus Sallust in der Regel abweichend von der Ausgabe die jüngeren Formen *aestimo*, *existimo*, *ii* (*iis*), *libet*, *libido*, die Genetive Singularis (der O-Declination) auf *-ii*, die Accusative Pluralis auf *-es* (statt *-is*), die Positive und Superlative auf *-imus* statt *-umus* (z. B. *maritimus*, *pulcherrimus*, *maximus*), ferner *uester*, *uertere* sammt Composita und Ableitungen (z. B. *aduersus*, *diuersus*, *uniuersus*), die Gerundivformen auf *-endus* und consequent *beneficium* und *maleficium* bietet. Die älteren Formen, welche nicht so spärlich erscheinen, als man nach Jordans Bemerkung (Hermes I, 232) annehmen muss, werde ich weiter unten besonders zusammenstellen.

Cat. 20, 2: o * portuna (*p* radiert). — 7 uolgus (*u* corr. *m.*[2]). — 9 praestat ** quam (Rasur von *et*?). — 10 deum atque *hominem* fidem. — 12 toreumata * emunt (wahrscheinlich *e* rad.). — 13 (Z. 20) habemus.

33, 3 plebs. — 5 neue *uobis* (st. *n. nobis*).

35, 2 medius fidius. — 3 orestiliae. — set quod. — 4 spes (auf dem Rande von *m. ant.*). — 6 habeto (*m.*[1]; durch Radieren *b* zu *u*).

44, 5 ex eo (über d. Zeile nachgetr., wohl von *m.*[1]).

51, 2 haut facile. — 3 intenderes (*m.*[1]; -is *m. ant.*). — 6 inducias. — 8 exuperat. — comparata. — 14 appellatur. — 15 impiis. — 18 consulendesignatum. — nouom. — 25 quitquid. — 26 qui (*d* über d. Zeile von *m.*[1]). — 27 nouum (ebenso § 41). — ad * ignis (*s*? rad.) et idoneis ad (*d* auf Ras. von *m.*[2]). — 28

· XXX · uiros imposuere. — 31 oppressa. — 32 sylla (ebenso § 34). — 37 quominus (ebenso § 41). — 38 qđ * (*m.*[2] aus *quo* der *m.*[1]) ubique. — 39 anim aduertebant. — 41 inprimis.

52, 3 illis (erstes *i* auf Ras.). — 5 immortales. — uultis. — 7 saepenumero. — 8 haut facile. — 13 formidolosa. — 16 eo (*o* auf Ras. wahrscheinlich von *m.*[3]). — 24 accersunt. — 28 expectantes. — 29 supplicis. — implores. — 36 uulturci. — manifestis.

58, 5 omnis (nicht *omnes*). — 6 egestas (*st* auf Ras.). — 8 praelium (aber § 17 proelio). — 11 (Z. 8) impendet (aus *impendit*) von *m. ant.* — superuacaneum. — 13 nonnulli. — 17 is maximum. — 19 (magna) me (*e* über *m* hinzugef. von *m.*[1]). — 21 animam (*ni* corr. aus *m* von *m. ant.*).

Iug. 9, 2 gaudio (aus *gaudo*).

10, 1 paruum. — 3 nunc quō. — moneo (erstes *o* aus *e* von *m.*[2] corr.). — optestorque. — 6 nam concordia (*con* auf Ras., viell. Dittogr. von *am*). — 7 etiam si.

14, 1 *uti* (nicht *ut*) regni. — tantummodo. — amicitia (*c* aus *t* von *m.*[1]). — exercitu*m*iuitias in exercitus*d*iuitias (wahrscheinlicher von *m. ant.* als v. *m.*[1]) corr. — 2 Masinissae (das erste *s* von *m.*[1] corr.). — etiam. — 4 sed quō. — 7 inpetrandum. — 8 auus. — suphacem et carthagienses. — 10 uersabitur (*i* aus *a* corr.). — 11 isdem dolis. — sicuti uidetis. — *et* ubiuis. — 14 beneficis. — 15 accedam. — propinqus. — oppressit. — 17 appellem. — 22 iam iam. — 23 set fugam. — praemunt. — 24 (Z. 23) neque emori *licet* sine dedocere. — 25 *misero mihi* st. *mihi misero.*

24, 2 mallit. — 6 dein. — 8 relicum. — 9 quaestus sum. — 10 & iugurthae (*ut* corr. über d. Z. *m*[2]). — erumnas. — imperi (*m.*[1]; -ij *m.*[2]).

31, 1 pacientia. — 2 quindecim (ausgeschrieben). — 2 corruptus. — 3 exsurgitis. — 7 TIB · . — 10 penitet. — 12 immani * (*s* rad.) auaritia. — 14 itaq. (= *itaque*) quam. — 15 (Z. 5) *fastio* (nicht *fartio*). — 17 quam illis (*ab* über d. Z. wohl von *m.*[1] nachgetr.). — 19 si dediticius (*ci* corr. *m. ant.* aus *u* oder *s*). — deditio sit (*sit* auf Ras. wahrsch. von *m. ant.* verb.; *m.*[1] hatte wohl *est*). — 23 ueluti *hostib. hostibus* pro sociis (keine Auslassung noch Ras.). — 25 quare. — 26 impune. — 28 (Z. 12) beneficiimemorem (ohne Spatium) esse quam maleficii. — haut saepe.

85, 1 isdem artibus. — 4 immemet. — 12 acta malorum. — 13 comparate. — nouum. — 16 ex *sese* gigni. — quam optimos *ma*luisse. — 19 corrupti. — 25 corrupisse. — 26 cōpositam (= *compositam*; ebenso § 30 *cōposita*). — 28 imposuistis. — 32 grecas. — ad illa. — 35 molliciam. — suplicio. — 39 praetii coqum quam uillicum. — 40 sci (*s* über d. Z. von *m.*[1]) uiris. — 45 imperitiam. — (Z. 14) sciens *et* (nicht *sed et*) mehercules. — 46 attrita. — 47 quam obrem. — ae * tas (vorher *aestas*). — 48 diis. — 49 immortalis.

102, 5 dii monuere (*nu* corr. aus *m.*). — 7 habunde.

110, 1 (Z. 25) eore (*m.*[1]; *f* überschr. *m.*[2]). — 2 sylla. — 3 praetium. — 6 de republica. — 8 meque uosque dignum.

Ex Historiis. *Orat. Lepidi* 6 paruissimeque. — 7 eumdum. — 14 sepulchra. — 17 dono (*n* aus *m* corr. *m. ant.*). — 18 possessionis (*m.*[1]; *-es* corr. *m. ant.*). — praetio. — 18 *si* recte (st. *se* recte). — 19 rabiae. — scelerum (*el* corr. aus *d*). — 20 futtiles et corruptae. — 21 cōmaculatos. — uult. — 22 fufidius (das erste *f* in Ras.). — 23 mercede * (wahrsch. *m* in Ras.). — 24 mirae. — 25 composita. — impositis. — 27 · M̂ · aemillium COS · (aber *aemilius* Phil. 3).

Or. Phil. 3 obprimendae. — 6 corruperunt. — 7 corruptissimi. — *Hi* (statt *ei*) tumultum. — sulpicii (*s* in Ras.). — 12 set prohibere. — 16 adtineas (*d* corr. *m. ant.* wohl aus *tt*). — dii. — 17 imposita. — quanto (*t* in Ras., früher *d*) me hercules (*m.*[1]; *s* rad.). — 19 oppressit. — qui (*d* über d. Z. von *m. ant.*) auxilio. — 20 ali boni. — 21 collecta. — inter rex.

Überschrift: ORATIO CAI · COTTAE · *COS* · AD · PR · — Or. Cottae 1 :: nūquā *** | animus :: (von *m.*[1] auf d. Rande nachgetr.; *ani* stand ursprünglich noch nach *nunquam*, wurde aber nachträglich radiert). — malae secundeque. — 2 ad contra. — 3 suplicia. — 4 privitae (*i* corr. in *a* von *m. ant.*). — 5 beneficiis uixatis (*m.*[3] *satis* auf d. Rand). — 6 inpeditissima. — 7 commeatus. — 10 circum spicite.

Epist. Pomp. 1 pericula (*r* auf Ras.). — 2 consumsi. — 4 nomine (*o* auf Ras., es stand wohl *p*). — diebus · XL · — summoui. — aliut atque annibal. — 5 Pyreneum. — inpetum. — ambitionem ea. — 6 quid deinde (*d d* auf Ras.; corr. *m. ant.*).

Or. Macr. 2 relicuum. — 4 set praeter. — 6 uobis met. — 7 & mox (nicht *at mox*). — 8 intellexistis (auf dem Rande v. *m. ant.*). — 9 imposuerat. — 10 dominatuest (*s* über d. Z. v. *m. ant.*). — 11 quantae denique *nunc* mihi (st. *quantae d. mihi*). — 13 (Z. 24) animaduertatis. — 15 sufragia. — 16 exsequendo. — 18 triumfos. — 26 qua uos torpedo (*os to-* auf Ras ; wahrsch. aus *uester* von *m. ant.* corr.). — neque (auf Ras.; corr. v. *m. ant.*) flagitio.

Ep. Mithr. 2 egregia (*eg* auf Ras.; früher höchst wahrsch. *ni* von *m.*[1]). — 3 prospere. — 4 componas. — 6 a chartaginensibus praemebantur. — anthiochum (darnach richtig *antiochus*). — 7 inomniis (*s* über *o* v. *m. ant.*). — 8 custodie. — (Z. 33) efficere (sicher). — impio. — triumfum. — 12 inpedivit. — Ptolemeus. — cretenses (*n* corr. aus *m*). — 14 hiemps. — conatus (*-atus* auf Ras.). — apud patrium. — 19 inclytis. — 23 oppressisse.

Zu der Rede und dem Briefe *ad Caesarem senem de re publ.* muss ich alle von Jordans Texte abweichenden orthographischen Varianten sofort angeben, weil der Herausgeber nach seinem Vorworte zur ersten Auflage (vgl. p. XVIII[3]) dem *V* zu diesen Stücken auch in orthographischer Hinsicht genau folgen wollte; er sagt nämlich *quo certius de huius rhetoris scribendi genere iudicari posset, visum est ne orthographiam quidem nisi monito lectore immutare.*

Suas. Überschrift (krit. Apparat): AD CAESAREM SENEM · : | DE RE PUBLICA INCIP̂ · FELICIT̂ ·: — **I**, 1, 5 ideo. — 9 optima potest.

2, 6 condonare. — sic uti. — 7 zu *dictust* auf d. Rand (von *m.*[4]) *-m sit* bemerkt.

3, 2 auf d. Rande von *m.*[4] notiert: *Malus diuturnitatis custos est metus.*

4, 1 im Pränomen CN · steht N auf Ras. — pleberomanam (Virgula über d. zweiten *e* von *m. ant.*). — pecoris (*p* corrig.). — 4 qualis (Punkt wahrsch. von *m.*[1]). — nonnulli.

8, 3 precipitat. — 4 haut obscurum.

II, 1, 3 quam multi (*u* auf Ras.).

2, 2 (Z. 1) *eo* in *ego* corrig. von *m.*[3]

3, 3 (Z. 24) adhorem (*no* über d. Z. von *m.*[1]). — 4 tanquam. — 6 in lingua * sita (Ras. von *s* oder *r*). — 7 unquam.

4, 2 sic utei. — inportunissima. — nequiẽr. — immanem. — (Z. 4) quein (*quin* v. *m. ant.* überschr.). — 3 (Z. 9) quaein (*quin* überschr. *m. ant.*). — 5 que mens.

5, 1 sic ut (*m.*[1], verbunden von *m. ant.*). — 3 factisque (*i* auf Ras. *m.*[1]). — armis (*r* auf Ras., *m.*[1] corr. aus *an*). — 6 (Z. 30) anartis (corr. *in artes* v. *m.*[2]).

6, 2 (Z. 6) adgredi * (es stand viell. *s*). — ignauiae (auf d. Rand v. *m.*[1]).

7, 3 quo ad res. — 5 (Z. 29) id eo. — 8 *probatas* durch Ras. in *probitas* verb. — 9 (Z. 36) zwischen *ardua* und *est* v. *m. ant.* ·uia· überschrieben. — 10 sic ut. — 12 (Z. 8) promis^{v}ce (*u* hinzugef. v. *m.*[2]).

8, 4 (Z. 18) quo̤d (*m.*[2] corr. *quo*) intendit (*c* über dem ersten *t* v. *m.*[4]). — quominus. — 7 uirtute (nicht *uiritute*).

9, 1 (Z. 32) quȯ̤d (*i* überschr. *m. ant.*). — 2 honestae. — 3 auf dem Rand v. *m.*[4]: *Cato loquax.* — 4 (Z. 6) peruenire (*m.*[1]; *-ere* v. *m.*[4]). — si quid. — praetii.

10, 1 sic ut. — 3 auf d. Rand v. *m.*[4]: *Vera Consilia.* — 5 (Z. 20) tu̇a̤ (*t* überschr. *m. ant.*). — 6 sic uti (v. *m.*[4] verbunden).

11, 1 stabiliebatur (*-atur* wahrsch. auf Ras.). — 4 ignauis corr. *m.*[1] aus *inn.*-). — (Z. 15) accidat (*m*[2] corr. aus *accidit?*). — 5 (Z. 18) *audeat* aus *audiat* v. *m. ant.* — 6 (Z. 22) dėstinuẽr (*i* überschr. *m.*[1]). — quaecumque l * buit (*i* abgeschürft oder rad.) probari (*m.*[1]; *-e* v. *m.*[4]).

12, 1 desi | ⟨d⟩eres (*d* fehlt). — multa | ⟨et⟩ uaria. — (Z. 30) distribuaṇtur (Punkte v. *m. ant.*). — classis | ⟨com⟩mittenda p(ut)em (*ut* ganz abgeschürft). — 3 *maxumeque* überl. — 5 clarissimus imperator Gallica (aus *-aca* verb.).

13, 2 patri * | (von *a* nichts, von d. Virgula des *m* wenig zu sehen. — 3 malum facinus petimus, sed utei libertatem | euersam (von *m. ant.* auf dem v. *m.*[1] reichlich frei gelassenen Raume nachgetragen: ein Drittel der ersten Zeile ist freigeblieben; *euersam* füllt den Raum vor *restituas* aus). — 5 preclara. — fortibu(s| verdeckt). — imperi(o|). — 6 du(bi)|um (nur oberer Theil von *b* sichtbar). — omnes mortales. — (Z. 28) gloriā agitabi (*s* ! weggerissen; *gloriamagitabis* v. *m.*[1]; *m* rad. und Virgula gesetzt von *m.*[2]). — 7 optrectatoribus. — 8 fact(u|) (*u* kaum lesbar). — perscṙ̥psi (*i* überschr. v. *m.*[1]). — optestor ut. — eueniat (*-at* auf Ras.).

Um von dem, was aus der Collation sich von selbst ergibt, abzusehen, will ich nur auf eine Stelle aus den Historien aufmerksam machen, an welcher die Lesung der *m.*[1] eine erwünschte Bestätigung für eine Conjectur Madvigs bietet. Hätte der Gelehrte *ep. Mithr.* 2 den Textbestand genauer gekannt, so würde er an dieser für schwer verderbt gehaltenen Stelle gewiss statt seines Vorschlages *ni egregia fama* die sich nun ergebende Lesung *ni regia fama* empfohlen haben. Die Verbindung *regia fama* (vgl. *decus regium* Iug. 33, 1; 72, 2; *reg. honos* Verg. Aen. VII, 814 fg.; *r. nomen* Cic. Deiot. 27, 36) spricht gegenüber der von *m. ant.* vorgenommenen Änderung *egregia* für sich selbst. Auch Maurenbrecher ist mit Recht Madvig in der Aufnahme von *ni* gefolgt; nur das vhgd. *si...licet* wird nicht in *si...liceret* zu ändern sein, wenn man die bekannte Eigenthümlichkeit der Verba des Könnens und Dürfens und die in den Futurbegriffen mitausgedrückte Nichtverwirklichung berücksichtigt, ferner die Potentiale des Hauptsatzes nicht übersieht, endlich den beabsichtigten scharfen Gegensatz zwischen *ni regia fama, si Romanos oppresseris, futura est* zu *si perpetua pace frui licet, nisi hostes opportuni et scelestissimi* ins Auge fasst.[19])

Doch gehen wir lieber gleich näher auf die Schlüsse ein, welche sich aus der Überlieferung des *V* auf seine Vorlage ziehen lassen.

Bezüglich der Orthographie hat bereits oben der Vergleich der in unserem Codex und im Orléaner Palimpseste gemeinsam überlieferten Partien aus dem Briefe des Pompeius (§ 3 bis Ende) und dem Beginne der Rede Cottas gezeigt, dass *V* zahlreichere alte, ursprüngliche Formen aus dem Archetyp erhalten hat.

Jedenfalls ist Jordans Angabe über die in der Handschrift vorhandenen älteren Formen (Herm. I, 232) in keiner Weise erschöpfend. Er sagt daselbst wörtlich:

„In den ersteren (Reden und Briefen aus Sallust) schreibt die Handschrift für das ältere *u* immer *i*, nur einmal (Rede des Lepidus 2) *optumis*; für *o* nach *v* immer *u* mit Ausnahme von

---

[19]) Zugleich verweise ich für den Gebrauch des condicionalen *ni* besonders in der älteren Latinität auf Dr. O. Brugmanns Programmaufsatz des Nicolai-Gymnasiums zu Leipzig 1887, S. 3 ff. Vgl. außerdem z. B. Cic. fam. VII, 13, 1 *moriar, ni ... puto.* Die umgekehrte Verbindung eines conjunctivischen Bedingungssatzes mit indicativischem Hauptsatze ebenso wie an der obigen Stelle in präsentischer Zeitgebung findet sich Iug. 31, 1 *multa me dehortantur ..., ni studium rei publicae omnia superet.*

uolgus (Cat. 20, 7) und *nouom* (Cat. 51, 8).[20]) Außerdem finden sich als Reste der alten Schreibart nur *quoius* (Iug. 14, 21), *aerari* (Cat. 52, 12, Iug. 31, 25) und *Fulvi* (Iug. 31, 7)."

Zu verbessern sind diese Stellen zunächst durch Ausscheidung von Cat. 51, 8, weil *V* daselbst *nouum* bietet, ferner vielfach zu ergänzen:[21]) Für die Superlative auf *-umus* s. Iug. 14, 2 *sceleratissumus* und 31, 12 *sceleratissumi*; Lep. 21 *pessumis*; das. 25 u. Mithr. 20 *maxuma*; Mithr. 3 u. 17 *maxume*; das. 13 *pulcherruma*; ähnlich *u* für jüngeres *i* in *maritumas* (Pomp. 9). Für *o* nach consonantischem *u* findet sich außer den oben angeführten Fällen noch: *nouom* Cat. 51, 18; *nouos* (Nomin. Sing.) Phil. 21; *uoltis* Cat. 58, 15; *transuorsos* Iug. 14, 20; *aduorsa* Cotta 13, Macr. 4; *animum aduortere* Macr. 13; *uolnera* Lep. 23; *uolneribus* Pomp. 2; *quom* ist überliefert Mithr. 13; vielleicht auch Iug. 10, 3; 14, 4 u. Mithr. 16 (*quoniam* wird sonst im Codex ausgeschrieben oder durch *quoniā* bezeichnet). Infolge der Abkürzung *ūr*, *ūrā* u. s. w. im Codex lässt es sich nicht entscheiden, ob die älteren Formen *uoster*, *uostra* oder die jüngeren in der Vorlage standen.

Zu den Beispielen für den Genetiv auf *i* statt *ii* sind hinzuzufügen: *aerari* Pomp. 3; *Uulturci* Cat. 52, 36; *imperi* (von *m.*[1]) Iug. 24, 10; *Mari* Phil. 7; *Pompei* Macr. 21; ferner die Genetivformen in den Überschriften *Manli*, *Memmi*, *Mari*, *Pompei*. Hieher gehören auch die Dativ- und Ablativformen: *Dis* Cat. 52, 28. 33; Iug. 14, 19; *supplicis* Cat. 52, 29; *beneficis* Iug. 14, 14; *is* Cat. 58, 17; *isdem* Iug. 14, 11 und 85, 1; *in conuiuis* (auch *codd.* P^1 und *T*) Iug. 85, 41; *modis* (gleich *modiis*) Macr. 19.[22]) Nicht

---

[20]) Jordan weicht aber gerade hier in der 3. Auflage von seiner Angabe ab, während er in derselben Rede § 27 und 41 gegen *V* und die anderen Codices (welche die jüngere Form *nouum* bieten) *novom* schreibt.

[21]) Ähnlich ungenau sind Jordans Angaben über die gebräuchlichen Archaismen in den *Suasorien*, so führt er das. an, *u* für *i* in den Superlativendungen komme in diesen etwa 11mal vor (nach meiner Zählung 15mal), in *lubet* und *lubido* 6mal (gegenüber 8mal); *u* für *e* in den Gerundivendungen 4mal (richtig 5mal); zu den Beispielen auf *-uorsus* kommt noch *peruorse* I, 1, 5 u. a. m.

[22]) Ähnliche Formen weist *P* mit anderen Handschriften auf: Iug. 18, 9 *Armenis*; 75, 4 *tuguris*; 78, 1 *Sidonis*; P^1 allein: Cat. 54, 2 *beneficis* und mit a. Handschr. Cat. 27, 2 *insomnis* (= *insomniis*). Wahrscheinlich geht Iug. 92, 7 *aggeribus turribusque et aliis machinationibus* auf *etalis* des Archetyp zurück, woraus sich die Lesart von *P et altis* und von P^1 *et talis* leicht erklären lässt (vgl. Klimscha Zeitschr. f. d. öst. Gymn. 1878, S. 176).

zu trennen sind die Nominativformen *di boni* Phil. 3; *ali boni* Phil. 20; *idem* Iug. 31, 12 (mit ***PC***). Ähnlich ist auch *sumptum* (= *sumptuum*) Cotta 7. Einen Beleg für die ältere Gerundivform gibt die Handschrift in *circumueniundam* Lep. 26. Weit häufiger aber bietet sie im Accus. Plural. *-is* statt *-es*: *hostis* Cat. 51, 38, Pomp. 4 (*hostisque ... agentis*); *ciuis* Cat. 52, 36; *adfinis* (st. *at finis*) Iug. 110, 6; *Penatis* Phil. 20, Cotta 3, 4 und Pomp. 1; *montis* Cotta 6; *Indigetis* Pomp. 5; *possessionis* (*-es* corrigiert von *m. ant.*) Lep. 18; *omnis* Cat. 51, 34; 52, 12; Iug. 14, 16. 23: 31, 14; 85, 48; Pomp. 2; *fortis* Cat. 58, 19; *inmortalis* Iug. 24, 2, Pomp. 3; *grauis* Cat. 51, 31; *potentis* Mithr. 17; *occursantis* Iug. 85, 3; *conserentis* Lep. 19. Überdies sind als ältere, Sallustische Formen noch bemerkenswert: *aestumo* Cat. 58, 18; *Suphacem* Iug. 14, 8; *labos* Cotta 1, Macr. 18 (vgl. Servius Aen. I, 253); *plebes* Lep. 24, Macr. 1 u. 27; *dexteram* Iug. 10, 3; *hacine spe* Pomp. 2; *tribunos plebei* Macr. 15; (*quorum alia toleraui,*) *partim* (*reppuli*) Cotta 1; *thensauri* Iug. 10, 4 (*n* rad.);[28]) *quotiens* Pomp. 1, Macr. 1; *totiens* Pomp. 2; *deprensis* Cat. 52, 25 (mit ***P*** und einigen ***C***); *ditium* Macr. 26; *quiessetis* Macr. 13; *quaeso* Iug. 85, 10, Pomp. 8, Macr. 13, Mithr. 16; *quaesitur* Mithr. 1 und öfters *quis* für *quibus*, z. B. Cotta 4.

Richtig schreibt auch sonst der ***V***: *immo* Cat. 52, 28; *futtiles* Lep. 20; *litteris* Iug. 85, 13 und sonst; *temptans* Phil. 11; *quicquam* Mithr. 17; *condicio* Pomp. 6; *specie* Macr. 3; *secuti* Mithr. 15; *secuntur* Phil. 9 neben *persequantur* Macr. 18; *relicum* Iug. 31, 26 (daneben *relicuum* Macr. 2); *obiciuntur* Iug. 85, 14; *nequiquam* Cotta 14; *milibus* Mithr. 6; *Cyzicum* Mithr. 14; *epistula* Überschrift zu Iug. 24, zum Briefe des Pomp. und Mithr.; *adulescentia* Cotta 4; *adulescentem* Macr. 23; *pertaesum* Macr. 8; *paenitet* Lep. 19; *paenitendum* Iug. 85, 28; *faeneratorum* Cat. 33, 1; *ceteris* Phil. 21; *dilectus* Phil. 17; *intellego* Iug. 85, 5 u. a.; *neglegentiam* Cat. 52, 9. Gegen unrichtige Änderungsversuche hat Jordan selbst mit Recht folgende durch die Inschriften oder andere Zeugnisse belegte Formen in Schutz genommen: *Caberam* Mithr. 15; *Seleucea* daselbst 19; *Calchedona* Mithr. 13; *Scirto* Lep. 21 und *scaeuus* das. 5.

Hinsichtlich der *Assimilation* oder *Dissimilation* in *Compositis* stimmt der ***V*** im wesentlichen mit dem Palimpseste

---

[28]) ***P***[1] hat diese Form Iug. 37, 4 und 75, 1; ***P*** Iug. 12, 2: *tehssauris*, 75, 1: *tesauri*.

und unseren ältesten Capitalhandschriften überein, welche der Gewohnheit der Alten gemäß hierin keine strenge Consequenz beobachten.[24]) Wir finden zwar regelmäßig *accedere, appellare, arrectae, attrita,* dagegen *adpetiuerunt* (Iug. 14, 5), *adprobaritis* (Lep. 17), *adnuite* (das. 25), *adfuturi* (Mithr. 18), dann *colligere, commeatus, corrumpere, componere, comparare* (neben *conp.* Macr. 21); *diiunctum* (Mithr. 10); *efficere,* aber *ecferens* (Iug. 14, 11), *exequi* (aber *exsequendo* Macr. 16), *expectare, extinguere, exul; in* bleibt meist dissimiliert, so *inlustrium* (Lep. 17), *inpedire* s. Abl., *inpetrare, inpiger, inpotens,* aber neben *inmortalis, inpetus, inpius* und *inplorare* erscheinen *immortalis* (Cat. 52, 5; Iug. 85, 49), *impetus* (Cat. 52, 23) und *impius* (Mithr. 8), *implorare* (Cat. 52, 29), ferner *impendere* und stets *imperare, imperium;* endlich *obtestor (opt.* Iug. 10, 3), *opprimere* (mehrmals; *obprimendae* Phil. 3); *summouere* (Pomp. 4), *sustinere* u. a.

Bemerkenswert ist auch, dass sich in der Handschrift nicht selten Compositionstheile oder Enclitică getrennt finden, so *inter rex* Phil. 21, *circum spicite* Cotta 10, *anim aduertebant* Cat. 51, 39, *sic uti* Suas. I, 2, 6, *uobis met* Macr. 6, *tibi ne* Phil. 15 u. a. Dagegen sind zusammengeschrieben (gegen Jordans Text): *quominus, inprimis, quare, saepenumero* und sehr häufig nach der bekannten Regel Präpositionen mit ihren Substantiven u. a. Hiebei erscheinen assimiliert z. B. *immemet* (Iug. 85, 4) und *consulendesignatum* (Cat. 51, 18) oder mit leichtem Fehler: *etiam* statt *et iam* Iug. 14, 2, *quin is modis* für *quinis modis (= -iis)* Macr. 19. In der Silbentrennung begegnet öfters das im Palimpseste häufige, vom streng grammatischen abweichende Princip: Phil. 3 *ig | nauior,* Pomp. 1 *hos | tes,* Suas. I, 1, 3 *mag | na,* II, 13, 2 *praete | rea* u. a.

Die anderen orthographischen Eigenthümlichkeiten und Abweichungen des *V* von der regelrechten Orthographie gehen über die aus dem Pal. und den gleichaltrigen Manuscripten belegbaren Fälle nicht hinaus. Durch die Aussprache erklären sich die aus der Collation genauer ersichtlichen Beispiele der Verwechslung von *e* und *ae* im unbetonten Auslaute (z. B. *rabiae, custodie*) wie auch

---

[24]) Jordan, welcher einheitliche Schreibung beabsichtigte, ist oft nicht consequenter. So schreibt er (in der 3. Aufl. gegen *VP*) Cat. 52, 28 *exspectantes,* (ebenso gegen die Codd.) Cat. 37, 9 *exspectabant,* sonst *expectare* (Cat. 40, 3; 58, 13; Iug. 14, 7, 11 u. a.); Iug. 14, 15 (gegen *V* u. a. Codd.) *adcedam,* das. 17 *accedam;* Cat. 51, 14 *adpellatur* (gegen *V*), 52, 5 *appello,* Iug. 14, 17 *adpellem* (gegen *V*); Cat. 51, 8 *conparata* (gegen *V*), 9 *composite,* Iug. 85, 26 *conpositam* (gegen *V*) u. a. m.

in vor- und hochtoniger Silbe (*erumnas, praemebantur, praetio, Grecas, Pyreneum*). Dem *-moestus* (st. *-maestus*) des *A* lässt sich die vulgäre Schreibung *praelium* Cat. 58, 8 (dagegen § 17 *proelio*) an die Seite stellen (vgl. den *cod. Veron.* zu Liv. III 61, 2). — Zur Vertauschung von *i* und *e* können außer gewichtigeren lautlichen auch paläographische Gründe mitgewirkt haben; denn in der Capitale ist die gerade Hasta des I nur durch kleine, oft nur schwach sichtbare Querstriche differenziert; vgl. Cat. 51, 3 *intenderes*, das *m. ant.* in *intenderis* verbessert hat; Cat. 58, 10 *tegit* st. *teget*; das. 11 *impendet* von *m. ant.* aus *impendit* corrigiert; das. 21 *uirtuti* aus *uirtute* (so auch *P*); Phil. 20 *nomini* statt *nomine*; Lep. 20 *iri* für *ire*.[25]) Aus Haplographie der so ähnlichen Zeichen ist Mithr. 12 *habitur. Equidem* statt *habituri. Equidem* zu erklären. — *Formidolosa* (Cat. 52, 13, wofür *p formidulosa*) bieten auch alte Cicerohandschriften zu Verr. V, 1; Cluent. 7; Pis. 58 und der *Med.* zu Tac. Ann. I, 62. — In der Schreibung des Mitteltones zwischen *u* und *i* herrschte schon gegen Ende der Republik Schwanken; denn nach Suet. 87 sprach Augustus, nach Marius Victorin. schrieben Messala, Brutus und Agrippa *simus* st. *sumus*. Freilich könnte Iug. 14, 13 *uti ... tuti sumus* (f. *simus*) außer durch die Lautähnlichkeit auch durch die Verwechslung von SIMUS mit der Contignation S\MUS | entstanden sein. Den verwandten Mittelton in *Sulla—Sylla* bezeichnet der *V* durch das Zeichen v̇ (dagegen *Suphacem* Iug. 14, 8);[26]) vgl. *inclytis* Mithr. 19. — Außer *quom* als Conj. (s. o.) und als Präposition (Suas. I, 6, 5; 7, 4; so auch im Historiencodex Vat. Fragm. III, 96 Mbr.: *quom uolentibus*[27]) u. sonst) erscheint *cum* und *qum*; denn Macr. 15 schrieb die *m.*[1] *qum uis*, über das dann die *m. ant.* ein *a* gesetzt hat.[28]) Mit dieser alten, von Grammatikern der Kaiserzeit wieder empfohlenen (Velius Long. p. 53, 20 K.; Probi app. IV, 197, 30 *equs, non ecus* u. s. w.) Orthographie stimmt *propinqus* Iug. 14, 15; *coqum* 85, 39 überein; vgl. auch *quod ultis* (f. *quod voltis* od. *vultis* 110), 8. Lautlicher

---

[25]) Das von Jordan Mithr. 4 angegebene *accepiet* (st. *accipiet*) habe ich in meiner Collation nicht angemerkt.

[26]) Im Fronto-Palimpsest findet sich *Sulla* und *Sylla* (p. 184 und 224 N.), *Lusias* und *Lysias* (p. 194 und 212), aber *inclutus, Suria*.

[27]) So auch auf alten Inschriften, auf Münzen der August. Zeit, in Cicerohandschr., bei Fronto, vgl. Jordan Krit. Beitr. zur Geschichte der latein. Spr. 216 fg.

[28]) Daher druckte bereits die edit. princ. *quamuis*. Die von Jordan genannte Aldina hat kein Vorrecht auf diese unrichtige Lesart.

Gleichklang veranlasste ferner die Schreibung *commoueri* (Iug. 24, 8) statt *quo moveri*. Neben *quoius* (Iug. 14, 21) findet sich *quiusque* (f. *cuiusque*) Macr. 19 (vgl. *quius* Plaut. Pers. 648 im cod. *A*, C. I. L. I, 1051 u. a.). — Der inschriftlich schon vor dem II. Jahrh. n. Chr., handschriftlich auch sonst (so z. B. im Palimpseste zu Cic. *de re publ.*) bezeugte Wechsel von *b* und *v* zeigt sich in *habeto* (Cat. 35, 6), das nachträglich zu *haueto* verbessert ist;[29]) vgl. auch Suas. II, 2, 4 *disturbabit* st. *-vit*. — Für den Ausfall der eigentlich irrationalen labialen Tenuis in der Aussprache zeugen *consumsi* Pomp. 2 (aber *consumpsi* das. 9, *sumpsere* Mithr. 5) und *demsi* Mithr. 11. Dagegen findet sich wie bei Fronto und in den alten Vergilcodices *hiemps* Mithr. 14. — Für den Wechsel der dentalen Media und Tenuis gibt es (wie im Orl. Pal.) mehr Beispiele: *set fugam* (Iug. 14, 23), *set prohibere* (Phil. 12, vgl. Macr. 4), *set quod* (Cat. 35, 3); *haut facile* (Cat. 51, 1; 52, 8), *haut saepe* (Iug. 31, 29); *aliut atque* (Pomp. 4); *quitquit* (Cat. 51, 25); *ad illa* (st. *at i.*) Iug. 85, 32, *ad contra* Cott. 2; *adfinis* (f. *at finis*) Iug. 110, 6. Mit der Schwächung und dem allmählichen Schwunde des Vocales im Auslaute werden die Schreibungen: *uerti* (st. *vertit*) Iug. 85, 9 und *absolui* (st. *-it*) Macr. 19 zusammenhängen. — Statt *ti* (mit fg. Vocal) finden wir *ci*, wie auf gallischem Boden häufig: Cat. 51, 6 *inducias*, Iug. 31, 1 *pacientia*, 85, 35 *molliciam*; Iug. 14, 1 ist in *amicitia* das *c* aus *t* verbessert. — Die Auslassung von *s* Cat. 52, 5 *ita* (st. *ista*) dürfte kaum ein Fehler der Vorlage sein, da in *B* *ista* steht. Dagegen waren ohne Zweifel schon in jener die schwachen Nasale, bes. auslautendes *m* und *n* vor Gutturalen und Dentalen öfters nicht oder unrichtig ausgedrückt: Lep. 20 *quam* (st. *qua*) *raptum*, vgl. Suas. II, 10, 7 *quique* (f. *quin quae*); auch Cotta 12 *uolente* (st. *volentem*) ist am einfachsten so zu erklären.[30]) Hieher gehört auch die Schreibung *etiamnum* (Cat. 52, 25) für *etiamnunc* (vgl. *num* st. *nunc* Bemb. zu Ter. Eun. 46, Haut. 10, Hec. 205 u. a.). — Einfacher Laut statt Geminata erscheint gewöhnlich in vortoniger Silbe: *suplicio* Iug. 85, 35, *suplicia* Cott. 3 (daneben *suppl.* Cott. 8); *o*portuna* (das erste *p* rad.) Cat. 20, 2; *sufragia* Macr. 15; in *scriptura continua* Iug. 31, 28 *beneficiimemorem* (f. *benefici immemorem*; mitveranlasst vielleicht durch die Schreibung I˜| MEMOREM); aber auch in der Superlativform: *maturime* Phil. 16. Durch Dictieren

---

[29]) Die nämliche Correctur steht in P^1. Vgl. auch *Probi* append. (IV, 200, 11) *Inter habeo et aveo hoc interest* (ähnl. das. 22; 201, 9 u. a.)

[30]) Vgl. u. a. *Probi* append. (IV, 199, 14 fg.).

war wohl schon in der Vorlage *uixatis* (statt *vix satis*) Cott. 5 entstanden. — Verdopplung der Liquida zeigt sich in *uillicum* Iug. 85, 39; *Aemillium* Lep. 27 (aber *Aemilius* Phil. 3, 6) und *mallit* Iug. 24, 2 (vgl. Bemb. des Ter. zu Phorm. 658 und *Probi* app. IV, 201, 33 *Inter uelit et uellit hoc interest*). — Das besonders in Gallien früh abnehmende Gefühl für Aspiration führte zu Inconsequenzen und Irrungen; so neben *Pilippi* (Mithr. 7, vgl. *Pilippus* CIL. VI, 1057, 7.83 v. J. 205; aber *Philippo* Mithr. 6) und *sepulchra* (Lep. 14; vgl. Brandis *De aspiratione Lat.* p. 17) Formen wie *habunde* Iug. 102, 7,[31]) *habeo* (f. *ab eo*) Phil. 5, *Chartaginensibus* (so) Mithr. 6 (vgl. übrigens *Chartago* im Decret des L. Aemilius Paulus und dazu Hübner Herm. III, 243 ff., ferner *Consentius* K. V, 392, 20 fg.), *Anthiochum* Mithr. 6, *Annibal* Pomp. 4 und *Aderbalis* in der Überschrift zu Iug. 14. Die schon auf den Pompeianischen Wandinschriften auftauchende Schreibung von *f* für *ph* findet sich in *triumfus* Macr. 18 und Mithr. 8.

Daneben zeigen sich Schreibfehler, die aber im Verhältnis zum Umfange der Stücke und zu den entsprechenden im *A* spärlich gesät sind. Die meisten lassen sich aus der oft gedankenlosen Abschrift der Capitalzeichen erklären.

So sind die ähnlichen Buchstaben R und P verwechselt: Cat. 52, 9 *penderatis* st. *pendebatis* (wie richtig *B* schreibt), Mithr. 3 *rarum* f. *parum*, 17 *partum habere* st. *raptum h.*;[32]) dann L, T, I und E: Iug. 31, 2 *inuiti* st. *inulti*; Iug. 85, 12 *acta malorum* f. *a. maiorum*; Cat. 35, 3 *Orestiliae* st. *Orestillae* (richtig in § 6); Iug. 31, 22 *alterna* (mit *PC*) f. *aeterna*; Cat. 52, 23 *seruttis* st. *servitis*. Ferner E und F: Iug. 110, 1 *eore* st. *fore* (wie wohl *m.*[2] corr.); A und N, welche sich in der Capitale nur durch den rechten feinen Aufstrich unterscheiden: Phil. 1 *defeadi* statt *defendi* und in der Überschrift zu ders. Rede IN SEA für IN SEN. Ebenso ist Suas. I, 3, 3 *nequiores* aus *aequiores* leicht verderbt. Das vom Schreiber nicht verstandene *eum eN* (Mithr. 8) bringt noch theilweise die Schreibung der Vorlage zum Ausdruck; im Archetyp stand ohne Zweifel EUMENE^{-}, d. h. der echtlateinische Accusativ

---

[31]) So *habundare* mehrmals im Genfer Papyrus s. VI. zu Augustins Sermonen (z. B. Fol. 9^{a}, 12^{b}, 13^{b}, 37^{b} u. a.).

[32]) Wenn nicht nach Klotz' Vorschlag hier (*nisi*) *vi partum h.* vorzuziehen ist; vgl. Liv. XXXIV 62, 12 *vi - - partum habere*; Sall. Phil. 15 *cui nihil est domi nisi armis partum* und Iustin. XXXVIII 5, 7 (in der Rede des Mithr.) *quorum nihil est nisi bello quaesitum* (vgl. Wölfflins Archiv II, 416 fg.).

Eumenem (vgl. Nep. XVIII 9, 1; 11, 2; 13, 4); für weniger wahrscheinlich halte ich Maurenbrechers Schreibung (IV, 69, 8) *Eumenen.*[33]) Ein Beispiel für die Verwechslung von U und N bietet Cat. 33, 5 *neue uobis* st. *neve nobis.*

Leichte, meist physiologisch erklärbare Angleichungen an die nächsten Silben sind Cat. 20, 10 *hominem* (st. *-um*) *fidem*; Lep. 7 *eumdum* (f. *eundum*); Macr. 8 *mutuere* (f. *metuere*); Cott. 4 *priuitae* (st. *privatae*, wie *m. ant.* verb.); Pomp. 9 *onorique* (f. *onerique*; umgekehrt *Oneratus* st. *Honoratus* CIL VIII 9768 u. a.) und Iug. 14, 9 *id potissimum* (f. *is p.* ,wie ***B*** schreibt). Metathesen finden sich in der Schreibung *dedocere* f. *dedecore* Iug. 14, 24; *parua* statt *prava* Phil. 1 (vgl. Lep. 6, Suas. I, 7, 1) und *Patrium* (f. *Parium*) Mithr. 14, veranlasst durch das gerade vorhergehende *patrium (regnum)*. Wichtiger als die Verschreibung *fastio* (f. *factio*) Iug. 31, 15 sind die Haplographien: Iug. 102, 8 *utinam principio* (f. UTINĀ | A); Phil. 3 *se contempto* (st. *se e c.*); Cat. 52, 15 *ad defendum*, was wahrscheinlich nicht in der Vorlage stand, weil ***B*** *ad defendendum* überliefert. Von anderen Silbenauslassungen in längeren Wörtern kommen vor: Iug. 14, 8 *Carthagienses* und Lep. 26 *praedio* f. *praesidio.* In Phil. 12 *uideminiitanta* liegt entweder eine Dittographie der Hasta des I vor oder nach der ansprechenden Conjectur Schönes (Rhein. Mus. XXV, 639 ff.) *videmini minitantia mala* eine stärkere Haplographie; wahrscheinlich ist auch Phil. 3 *omissa cura* ⟨*nr̄a*⟩ nach Wirz' Vorschlag statt Haupts *omissa curia* zu schreiben (vgl. Suas. I, 6, 4); vielleicht auch Mithr. 16 *paruo⟨tuo⟩ labore.* Infolge der *scriptura continua* des alten Codex sind ferner Irrungen leicht begreiflich wie Iug. 31, 16 *profectione que* (f. *profecto neque*) und 85, 28 *numerorum* (st. *num eorum*).

Damit haben wir in allem Wesentlichen die leichteren Versehen und Fehler des ***V*** und seiner Vorlage in den Sallustischen Reden und Briefen erschöpft. Gegen manche Emendationsversuche früherer Herausgeber hat Jordan, neuerdings Wirz und Scheindler (Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1895, 219 ff.) mit Recht Einsprache erhoben. Ja, an der Richtigkeit oder Nothwendigkeit einzelner von den noch erübrigenden, in Jordans Text stehenden Conjecturen kann man noch zweifeln; so, ob Carrios Schreibung Macr. 26 *nescio quae uos torpedo* statt des handschriftlichen *nescio qua uos*

[33]) Dagegen sprechen auch die Sallustischen Accusative: *Achillem, Mithridatem, Nicomedem* und *Tigranem.*

torpedo nöthig ist, wenn man den bekannten Gebrauch von *si qua* und *ne qua* (z. B. Cic. Font. 29 [19], de domo 36, Verr. V, 149; Liv. III 5, 5; Tac. Ann. III, 63 u. s. w.) und das Zusammenwachsen von *nescio* mit Formen von *quis* und *qui* zu einem Begriffe (hier = *aliqua*) berücksichtigt.

Wir haben nur noch einige größere Fehler unserer Handschrift kurz zu besprechen. Die Umstellung von *cauendus dolus est* Macr. 21 von *debere* zu *conabuntur* erklärt sich einfach dadurch, dass die drei auf dem Rande der Vorlage nachgetragenen Worte statt zum Ende der einen zu dem der nächsten Zeile gezogen wurden. Die Stelle Iug. 85, 16, welche Jordan (Herm. I, 236 fg.) im *V* durch willkürliche Conjectur schwer verderbt hält, wird sich anders und richtiger beurtheilen lassen, wenn man sich dieselbe in der Maiuskelhandschrift so geschrieben denkt:

EX |
MATRE | PATRIB·ALBINIAUTBESTIAEQUAERIPOSSITMENEANILLOSEXSESEGIGNI |
MALUERINTQUIDRESPONSUROSCREDITISNISISESELIBEROSQUAMOPTIMOS |
UOLUISSE

Aus *patribus* wurde *matre* durch eine Randglosse, welche von einem Leser herrührte, der das ihm wegen *ex sese gigni* in den Sinn kommende (*ex*) *matre* seitwärts notiert hatte. Der Abschreiber übernahm, ohne auf den Sinn und die Construction zu achten (denn hätte er „willkürlich geändert", so hätte er *maluerint* und *responsuros* nothwendigerweise corrigieren müssen), die Randglosse statt des ersten Wortes der Zeile in den Text und verschrieb sich außerdem in der übernächsten Linie, indem er statt *uoluisse*, durch das gerade darüberstehende *maluerint* verführt, *maluisse* setzte.[34]) Den Ausfall einer ganzen Zeile finden wir schließlich nur Iug. 14, 25, wo nach *patres conscripti* die Worte *per vos, per liberos atque parentes vostros, per maiestatem populi Romani* übersprungen sind; von diesen bezeugt Probus inst. art. p. 96 *per liberos atque parentis vestros.* Die Auslassung erklärt sich auf nicht minder einfache Weise als die früheren Stellen, wenn man die Abkürzungen des Codex und seiner Vorlage für *patres conscripti* = · PC · und *populi Romani* = · PR · beachtet. Ein Abirren von dem einen auf das andere war umso leichter, wenn die Zeichen untereinander standen.

---

[34]) Vgl. auch A. Weinhold (*Acta societ. phil. Lips.* I, 214). An die Richtigkeit von *maluisse* wird hier doch kaum zu denken sein, wenn auch gerne das Verbum der Frage in der Antwort wiederholt wird und *malle* in der Umgangssprache nicht selten pleonastische Zusätze zu sich nimmt.

Aus diesen drei Stellen können wir uns zugleich ein genaueres Bild von der äußeren Beschaffenheit des alten Codex machen. Derselbe war kein Prachtmanuscript wie der Palimpsest, der in zwei durch einen breiten Zwischenraum getrennten Columnen geschrieben war und je 21 Zeilen mit 16—23 Buchstaben aufwies, sondern sein Text bedeckte, abgesehen von den Rändern, die ganze Blattseite, und jede Zeile enthielt etwa 40—60 Buchstaben; er glich also mehr dem Bembinus des Terenz. Diese Vermuthung findet m. E. eine directe Bestätigung durch den in Suas. II, 13, 3 von *m.*[1] freigelassenen Raum einer Zeile zwischen *neque* und *restituas*. Die von *m. ant.* nachgetragenen Worte *malum facinus petimus, sed utei libertatem euersam* (43 Buchstaben) bildeten höchst wahrscheinlich eine schwer lesbare Zeile der alten Handschrift.

Hinzuzufügen haben wir nur noch einiges über die Abkürzungen des Codex, welche, von *V* ziemlich treu copiert, gleichfalls für sein Alter Zeugnis ablegen. Aus jenem hat der Schreiber die gewöhnlichen Prænomina (so $\overline{\text{TIB}}\cdot$ für *Tiberius* Iug. 31, 7) und die meisten auch im Pal. üblichen Abbreviaturen herübergenommen, so CONS ·, COS · oder $\overline{\text{COS}}\cdot$ für *consul* u. Casus obl. (Phil. 7)[35], $\overline{\text{PR}}\cdot$ = *praetor* u. ä. (Cat. 33, 5),[36] · PC ·, · $\widehat{\text{P}}\cdot\widehat{\text{C}}\cdot$ oder $\overline{\text{PC}}$ ($\overline{\text{pc.}}$) für *patres conscripti*, · PR · oder · $\widehat{\text{PR}}$ ($\overline{\text{pr.}}$) für *populus Romanus* (selbst $\overline{\text{APR}}\cdot$ Iug. 14, 3), daneben auch *populo* $\widehat{\text{R}}\cdot$ (Iug. 102, 6) aufgelöst; $\overline{\text{RP}}\cdot$ (*res* $\overline{p}$., *res* $\overline{pub}$.) = *res publica*, $\widehat{\text{TR}}\cdot$ $\widehat{\text{PL}}\cdot$ = *tribunos plebis* (Iug. 31, 13; Macr. 1), · C · U · COS · = *clarissumi viri consulis* (Cat. 51, 19). Die Stelle Cat. 52, 35 lässt schließen, dass in dem Archetyp INSINU · U · stand und auch U · = *urbs, urbis* unter die Zahl seiner Siglen gehörte; diese wird in Valerius Probus' *de litteris singul. fragm.* (Keil G. L. IV, 272) unter den *publicae* (*notae*) aufgeführt, *quae in monumentis plurimis*

---

[35]) PRO$\overline{\text{COS}}\cdot$ = *pro consulem* Phil. 16 vor PROUINCIAE mit wirkungsvollem Chiasmus einzuschieben, halte ich, falls eine Conjectur nothwendig wäre, für plausibler als Madvigs und Dietschs Vorschläge.

[36]) Die gemeinsame Vorlage für unsere Sallusthdschr. benützte PR· auch für den juristischen Ausdruck *perlata rogatione*, so Iug. 32, 5, wo *P*: *Cassius PR· a C. Memmio* bietet; dies lösten die jüngeren Codd. in *praetor Romanus*, auch in *populus Romanus* auf oder ließen es aus. Mit Jordan: *Cassius praetor perlata rogatione* zu schreiben, ist m. E. nicht nöthig, weil im § 1 desselben Capitels der Rang ausdrücklich hervorgehoben und auch zu Memmius keine Amtsbezeichnung gesetzt ist. Cat. 42, 3 ist *ex S · C ·* in jüngeren Handschriften falsch in *sociis Catilinae* aufgelöst.

et in historiarum libris sacrisque publicis reperiuntur. Ferner findet sich im *V* wie im *A* die Abkürzung von *-que* durch Q· z. B. (in großgeschriebener Zeile) in ATQ· und in *itaq.* [37]). Q· wird aber auch für *Quirites* gebraucht, das sich daneben ausgeschrieben oder halb abgekürzt (*quir.* oder *quiR.*) findet, und dadurch erklärt sich Iug. 31, 5 *estq.* ganz einfach als getreue Copie der alten Abkürzung von *est Quirites* (EST · Q ·); danach ist die Auslassung des wohl im Archetyp überlieferten Vocativs Iug. 31, 11 *uos, Q(uirites), in imperio nati* auf ein einfaches Übersehen dieser Sigle zurückzuführen. Sonst erscheint noch das in Capitalhandschriften fast regelmäßige B · = *bus* in *omnib.* (Iug. 85, 42); daher ist die Irrung *carminis* statt *carminibus* (Phil. 3), falls das Endzeichen von CARMINIB · im alten Manuscript weniger deutlich war, unschwer begreiflich. Die Virgula am Ende der Zeile steht wie im Pal. für *m* (z. B. Cat. 52, 36 *in sū* | *ma pericula*). So stand UINDICATU̅ Iug. 31, 26 wohl auch zum Schluss der Zeile; durch falsche Auflösung der Abkürzung und durch Nasalierung entstand irrig *uindicantur.* Der Copist des *V* dehnte den Gebrauch der Virgula für *-m* auch auf das Ende von Wörtern innerhalb der Zeile und gelegentlich von Silben aus (Suas. I, 1, 2 *tantu*⁻, Iug. 85, 26 *cōpositam*). Wie in den anderen Capitalhandschriften standen in *A* ferner gegen Zeilenschluss Contignationen wie ꟼ = *nt*, ꟼ = *ut*; die letztere wurde offenbar vom Schreiber des *V* Iug. 14, 11 und 24, 10 für *et* verlesen. Eher diesem als der Vorlage gehören m. E. die übrigen bekannten Abkürzungen von *noster, vester, sanctis* (Iug. 85 40), *et* (&), *vel* (ł Suas. I, 5, 3), *pro, per,* Formen von *esse* (ēē; ÷ am Versende *est* Cat. 51, 11; Lep. 23), *vobis* (*uob̄.* | Cott. 8), Verbalausgängen auf *-tur* (Pomp. 10 *transgredienz̄*) [38]) oder *-unt* (Macr. 21 *differ̃* |) an, welche sich noch in unserer Handschrift finden.

---

[37]) An einer in der Vorlage schlecht leserlichen Stelle Suas. I 5, 6, welche eine *crux* der Herausgeber ist, bietet *V* offenbar mit sorgfältiger Transcription des für ihn Erkennbaren: *res nouas ueteribus aec conquirit.* Dass *conquirit* nicht mit Burnouf und Jordan in *concupit* oder mit der editio princ. und Laetus in *acquirit* zu ändern ist, ergibt die genauere Erwägung des Sinnes. Ich denke, es war AEQ· = *aeque* im Codex geschrieben, wozu *ueteribus* ablativus comparativus ist, wie er in der archaischen und Volkssprache üblich war, vgl. Plaut. Amph. 293 *Nullust hoc metuculosus aeque,* Curc. 141 *qui me in terra aeque fortunatus erit* . . . . ?; Plin. Nat. Hist. XXXV, 17 *quibus* (*picturis*) *ego quidem nullas aeque miror.* Der Sinn obiger Stelle ist demnach: „Der wilde Sinn .. stört die Harmonie und Ordnung und trachtet, neues Gut ebenso wie altes zusammenzuraffen.“ Dass der Schreiber gewissenhaft, oft ohne das Abgeschriebene zu verstehen, copierte, zeigt u. a. Suas. I, 7, 1 *neq.* | *iret* = *nequeiret.*

Wir haben die Vorzüge, besonders aber die Mängel des *V* eingehender, als bisher geschehen war, betrachtet und aus ihnen auf seine Vorlage Rückschlüsse zu ziehen gesucht. Diese geht gegenüber dem Orléaner Palimpseste auf eine schonend durchcorrigierte Handschrift zurück, für deren Alter, Güte und Zuverlässigkeit die verschiedensten Momente sprechen. Um diese Ansicht völlig zu sichern, müssen wir die Lesarten des *V* in den *Bella*, welche von denen des Codex *P* und der ihm verwandten Gruppe abweichen, unter Rücksichtnahme auf die schon vorhandene reiche Specialliteratur näher prüfen. Wir wollen dabei nicht nur auf die Glaubwürdigkeit besonders der ersten Handschrift, welcher Jordan folgt, etwas genauer eingehen, sondern hoffen auch, in die noch ungeordnete Masse der besseren Handschriften bei Dietsch etwas Klarheit zu bringen. Denn dass mit dem Erheben des *P* zum Leitcodex die Sallustkritik abgeschlossen sei, das hat ja Jordan selbst nicht geglaubt (vgl. Herm. III, 460; Ausg.[3] p. V).

Wien. Dr. EDMUND HAULER.

---

[36]) Übrigens findet sich T' = *tur* z. B. auch im Vindob. des Livius.

Patristisches und Tironisches.

Von Wilhelm Schmitz.

(Mit 3 Lichtdrucktafeln.)

Zu den fünf Handschriften, nach denen Karl Wotke (*W*) im Jahre 1894 im 31. Bande des Wiener *Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum* die zwei Bücher *Instructiones* des h. Eucherius von Lyon, S. 65—161, herausgegeben hat, gesellt sich für einen nicht unerheblichen Theil des zweiten Buches eine bisher nicht erkannte und infolge dessen nicht benutzte sechste Textquelle.*) Es befindet sich nämlich in dem vatikanischen, zur Bibliothek der Königin Christina gehörigen Miscellancodex 846, mb. qu. s. IX, dessen specieller Inhalt von Bethmann im Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, Bd. XII, S. 308 ff. verzeichnet und auch von mir im Programm des hiesigen Kaiser Wilhelm-Gymnasiums vom Jahre 1881, S. 3 ff. z. T. angegeben ist, auf den Blättern 107^{v} und 108 der Text des zweiten Buches jener *Instructiones* vom Anfang *Quoniam, fili carissime* an bis *passus efficiunt* = S. 140—148 *W*, und zwar geschrieben mit zahlreichen, neben der gewöhnlichen Schrift verwendeten tironischen Noten.

Das Alter dieser Handschrift, die Abwesenheit jeglicher Interpolation, die durchsichtigere Eintheilung des Textes und die ausgedehnte Anwendung tironischer Noten lassen diese Textquelle,

---

*) Teuffel-Schwabe, Gesch. d. röm. Literatur^{5} S. 1170,6: 'GENNAD · ill. 63 Eucherius Lugdunensis ecclesiae presbyter (Bischof daselbst etwa seit 434, † um 450) . . . . . disseruit etiam ad personam filiorum Salonii et Veranii, postea episcoporum, obscura quaeque sanctarum capitula scripturarum . . . . .'

die, soviel ich sehe, selbständig und von keiner der übrigen Handschriften abhängig ist, besonders bedeutsam und in ihren Varianten der Berücksichtigung in hohem Grade wert erscheinen. Zu bemerken ist übrigens, dass der Schreiber, seiner Vorlage folgend, auf Fol. 107^{v} zunächst die späteren Abschnitte *De variis vocabulis* und *De expositione diversarum rerum*, S. 145—148 *W*, ausführte und dann erst die früheren *Prologus*, *De nominibus Hebraicis*, *Nomina Patriarcharum*, *De Ducibus*, *Nomina Apostolorum*, S. 140—144 *W*, folgen ließ. Dass von einer Blattversetzung in dieser vatikanischen Handschrift hier nicht Rede sein kann, geht aus dem doppelten Umstande hervor, dass erstens der erstgenannte Abschnitt *De variis vocabulis* sich auf der Rückseite von Fol. 107 unmittelbar und ohne Lücke an einen auf Fol. 106^{v} beginnenden und auf Fol. 107^{r} unten endigenden Abschnitt *De plasmatione Adam* anschließt, und dass zweitens, wie Tab. 2 zeigt, auf der Mitte von Fol. 108^{v}, unmittelbar hinter den *Nomina Apostolorum*, jener Abschnitt *INCIPIT ORTOGRAPHIA* aus Isidors *Origg. I 27* folgt, den ich im Programm des Kaiser Wilhelm-Gymnasiums 1880 behandelt habe.

Ich beginne aber bei der nachfolgenden Mittheilung des Textes, im Gegensatze zu der Reihenfolge der Handschrift, mit Fol. 108 und lasse Fol. 107^{v} erst dahinter folgen, so zwar, dass ich, unter Beiseitelassung der, übrigens aus den Tafeln zu ersehenden, eigenthümlichen Interpunktion des Handschriftententextes, die Umschrift der tironischen Noten in kursivem Drucke vorführe.

Vat. lat. Regin. Christ. 846 Fol. 108^{r} = tab. 1.

I.

1. PROLOGUS.
2. Quoniam, *fili karissime, superiore libro propositionibus tuis se retulit iam* crebra *responsio, et vereor ne assidua interrogatio, ut solet plerumque,*
3. *ex satietate generet legenti fastidium, meo nunc nomine ea quae* spoponderam *opus variatum*[1]) *ad*nectam, *singula quaeque, ut ordine ipso magis*

[1]) *variatum]* die titula *tum* ist ungewöhnlicherweise mit einem Punkt versehen, wie auch in Z. 6 bei *virtutum*; vgl. C(omm.) N(otarum) T(ironianarum)

4. clareant, *per species suas dividens ac titulis*[2]) *subdens. Et primum veniam ad Hebraeorum nominum interpretationem, e quibus certa quaeque et* celebriora
5. *brevitatis causa ponam. Explicit praefatio.* INCIPIT DE NOMINIBUS HEBRAICIS.
6. Adonai *in Latinum significat Dominus.* Sabaoth *exercituum sive virtutum, vel, sicut aliqui volunt, omnipotens.* Iesus *salvator.* Nazareus *sanctus.*
7. Messias unctus, *id est Christus.* Michahel *quis ut Deus?* Gabrihel *fortitudo Dei.* Adam *homo sive terrigena.*
8. Eva *vita sive calamitas; miror autem, unde apud Hebraeos interpretatio huius feminae*[3]) *tam diversa sit, nisi si forte ideo, quod eadem et* edendo *homini vitam adtulerit et transgrediendo*
9. *calamitatem, aut quod mulier aliis interdum vitam, aliis sit calamitas.* Abel *luctus vel miserabilis.* Cain *possessio vel lamentatio.* Enoc dedicatio.
10. Matusalam *mortuus est.* Noe *requies.* Sem *nominatus.* Cham callidus Iafeth latitudo.
11. Loth *declinatio sive vinctus.* Melcisedech *rex iustus.* Abram *pater excelsus.* Abraham *pater multarum, id est gentium*
12. *vel pater videns populum.* Sarai *princeps mea.* Sara *princeps. Notandum quod utrisque nominibus, id est* Abrae *et* Sarrae
13. *tantum.* a. *littera Dominus addiderit, quae tamen*[4]) *apud Hebraeos per.* e. *legitur.* Agar *advena vel conversa.* Ismael *auditio Dei.* Isaac risus,
14. *non utique, ut quidam putant quod* Sarra *tunc riserit, appellatus sit, sed Abram qui tunc prior rississe iudicatur.* Rebecca *patientia sive quae multum*[5]) *acceperit.*[6])
15. Iacob *subplantator.* Israel *vir videns Deum, sed melius princeps cum Deo.* Lia laboriosa. Rachel *ovis vel videns Deum.*
16. INCIPIUNT NOMINA PATRIARCHARUM.[7])

Tab. 2, 79; uariaturus *W* [2]) *titulis]* ungewöhnliche Doppeltitula: *Punkt* und *is*; der erstere rührt von der Nominativform *titulus* her, vgl. CNT 59,45 [3]) *feminae]* ungewöhnliche Notation für *feminae*, vgl. CNT 56,25 [4]) *tamen]* bei der Note fehlt der Punkt ⁊., vgl. CNT 1,55 [5]) *multum]* für *um* fehlerhaft geschriebene titula, die in der vorliegenden Form *em* oder *mas* bedeutet, vgl. CNT 15,59; 17,59 [6]) *acceperit]* bei der titula feht der Punkt ı̇, vgl. CNT 14,63 [7]) Diese Überschrift fehlt bei *W*; ebenso DE DUCIBUS Z. 22. [8]) *maius]* soll

17. Ruben *videns filios.* Simeon *audienti tristitias.* Levi *adpositus.* Iuda *confitens.* Zabulon *habitaculum pulchritudinis.*

18. Isachar *merces.* Dan *iudicium.* Gad *tentatio.* Aser *latitudo.* Neptalj *conversantes.*

19. Beniamin *filius dextere sive lupus rapax.* Ioseph *filius amatus* Ephraim frugifer. Manasse *oblitus.*

20. Esau rubeus. Caedar *tenebre.* Iob *maius*[8]) *vel dolens.* Amalech *populus lambens.* Moyses

21. *adsumptio vel* liniens. Aaron *mons*[9]) *fortitudinis.* Farao *denudans sive dissipatus; sed Farrago*[10]) *nomen est non hominis sed dignitatis, sicut et apud*

22. *nos Augusti adpellantur reges, cum propriis nominibus censeantur.* DE DUCIBUS.[7])

23. Iosue *salvator.* Othoniel *tempus eius vel responsio Dei.* Ahod *gloriosus.* Semegar *nomen ibi adveniens.*

24. Barach *fulgorans.* Debbora *apis vel loquax.* Gedeon *tentatio iniquitatis eorum.* Abimelech

25. *pater meus rex.* Thola vermiculus *vel coccinum.* Zair *inluminans.* Iephte *aperiens vel apertus.*

26. Aesebon *cogitatio vel cingillum maeroris.*[11]) Ahilon *vivens Deo vel videns Deum.* Abdo *servus eius.* Samson *sol eorum vel solis fortitudo.*

27. Dalila *paupercula sive situla.*[12]) Helias *Deus meus.* Samuhel *nomen eius Deus.* Saul expeditus.

28. Iesse *holocaustum vel sacrificium.* David *desiderabilis sive fortis manu.* Ionathan *columbe donum vel Domini donum.* Absalon

29. *patris pax.* Salamon *pacificus.* Ecclesiastes *contionatur.*[13]) Idida *dilectus Domini.* Roboam *latitudo populi.*

30. Abia *pater Domini.* Asa *tollens.* Iosaphat *Domini iudicium.* Ioram *qui est excelsus.* Achazias *adprehendens Dominum.*

---

magus bedeuten, vgl. CNT 51,77; 62,57; der Schreiber hat den Punkt abweichend über, statt rechts oben neben die Note gesetzt; die Note für *magus* s. CNT 48,64
[9]) *mons]* notiert sind die Elemente der Note *Montanus*: *M*(*u*)*N*, nicht der Note *Mons*: *M*(*u*), vgl. CNT 42, 55.56 [10]) *Farrago]* für den Eigennamen *Farao* ist das Appellativum *farrago* notiert, vgl. CNT 68,27 [11]) *maeroris]* abweichende Stellung der titula, vgl. CNT 65,71 [12]) *situla]* statt des einheitlichen Notenbildes (CNT 101,59) Silbenstenographie *SI TU LA*, vgl. CNT 2,103; 2,5; 17,45
[13]) *contionatur]* = *contionator*, vgl. Roensch, Collectanea philol. S. 212; CNT 70, 20. 21. 22. Der folgende Name 'Idida' IV Regn. 22,1.

31. Athalia *tempus Domini.* Ioas *sperans.* Amasias *populum tollens.* Ozias *fortitudo Domini.* Azarias *auxilium* ⟨*Domini*⟩.
32. Ioatha *est perfectus.* Acazh *adprehendens.* Ezechias *fortitudo Domini.* Amon *fidelis.* Iosias *ubi est incensum* ⟨*Domini*⟩
33. *vel Domini salus.* Ioachas robustus. Ioachim *cuius est praeparatio.* Eliachim *Domini resurrectio.*
34. Iechonias *praeparatio Domini.* Sedechias *iustus Domini.* Ieroboam diiudicans *populum.* Nabe
35. Iatratus. Baasa piguido. Helam *saeculi vel signis.* Zamri *psalmus vel kanticum meum.*
36. Omri crispans *meus.* Achab *frater patris.* Zezabel *fluens sanguinem vel ubi est sterculinum.*
37. Ioram *qui est excelsus.* Ieu *ipse vel est.* Ioatha *robustus.* Sela *umbra eius.*

Vat. lat. Regin. Christ. 846 Fol. 108^{v} = tab. 2.

II.

1. Manadiem *consulens.* Faceias[1]) *aperiens.* Heliseus *Dei mei salus* Ose *salvator.* Iohel *incipiens.* Amos . . . . .
2. Abdia *servus Domini.* Iona *columba.* Micha *qui iste.* Naum *germen sive consolatio.* Abacuc amplexans.
3. Sophonias *abscondens eum.* Aggeus festus *sive sollemnis.* Zacharia *memor Domini.* Hieremia
4. *excelsus Domini.* Ezechiel *fortitudo Domini.* Daniel *iudicium Dei.* Iudith *laudans.* Ioseph auctus.
5. Maria *inluminata sive stella maris, sed sermone Syro domina.* Simon *pone maerorem vel obsidens.*[2])
6. NOMINA APOSTOLORUM[3])
7. Petrus *adgnoscens.* Bariona *filius columbe. Syrum pariter et Hebraeum.* Cephas *kaput.* Paulus mirabilis.
8. Andreas *virilis, Graecum est.* Iacobus *subplantator.* Iohannis *Dei gratia.* Philippus os lam-
9. padarum. Bertholomeus *filius suspendentis aquas.* Thomas *abyssus vel gemellus, unde et* Didimus *Graece dicitur.*

---

[1]) Manadiem *consulens* Faceias] statt *consolans* notiert, vgl. CNT 36,47 und 21,98; die Namen IV Regn. 15,21. 23 [2]) obsidens] verschrieben statt oboediens [3]) diese Überschrift fehlt bei *W* [4]) *patris]* zweifellos fehlerhaft [5]) *Iudaice]*

10. Matheus *donatus, id est Levi.* Lebeus curculus, *id est a corde; ipse est et* Thaddeus; *ipse est et Iudas Iacobi.*
11. Chananeus *possidens [ive possessio; ita autem dictus Simon* a vico Chanaan; *ipse est et* zelotis. Scarioth
12. *memoriale Domini vel memoria mortis; hoc nomine adpellatus est Iudas a* vico *in quo natus est.* Marcus *excelsus mandato.* Lucas *iste consurgens.*
13. Stephanus norma; *Graec⟨o⟩ autem sermone patris*[4]) *sive coro-*
14. *natus.* Pontius *declinans consilium.* Pilatus os maleato-
15. ris. Barrabas *filius magistri eorum; absque dubio Iudaice*[5]) *magistri, qui est diabolus.* Aeden *in Genesi diliciae.*
16. Hierusalem *visio pacis.* Sion specula, *et recte; nam haec civitas a David in monte posita est.*
17. Babyllon *confusio vel translatio.*[6]) Aethiopia *tenebre.* Aegyptus *tribulatio.* Tyrus *angustia.*
18. Romani sublimes *vel tonantes.* Gehenna vallis *gratuita.* Hebrei *transitores.* Saducei
19. *iustificati.* Pharisei *divisi.* Galilei volubiles. Samarite custodes.

INCIPIT ORTO GRAPHIA.

Vat. lat. Regin. Christ. 846 Fol. 107^{v} = tab. 3.

III.

1. luia } INCIPIT DE UARIIS UOCABULIS
2. Alle } *in Latinum* sonat laudat⟨e⟩ *Dominum;* Ia *enim unum est de decim nominibus Dei, qui apud Hebraeos habentur.* Amen vero
3. *sive fideliter.* Diappsalma *semper, id est, quod illa quibus* adnectitur, *sempiterna esse confirmet adeo*[1]), *non conmutationem* metri *significat, ut quidam existimant,*
4. *vel spiritus profetici* reflexionem. *Sunt etiam qui* diappsalma *ideo interscrib⟨i⟩ reputent, ut ex hoc sive personarum sive sensuum intellegantur esse conversi⟨o⟩.*[2])

---

offenbar statt *Iudaici* notiert [6]) *translatio]* bemerkenswerte doppelte titula: . *tio*; der Punkt rührt von der Note *trans* her, vgl. CNT 1,16.

[1]) *adeo]* soll *a Deo* bedeuten. [2]) *conversi⟨o⟩]* titula zweifellos fehlerhaft oder unvollständig, vgl. CNT 15,23; 17,38 [3]) *sonus]* statt *sensus* notiert, vgl. CNT 21,19

5. Osanna salvifica *sive salvum fac;* Osia *enim salvifica interpretatur*; Anna *interiectio est deprecantis*; *ergo* integre *dicitur* Osianna,
6. *sed dum conripitur aut dum conrumpitur, sonat* Osanna. *Est autem sonus*[3]) *salvum fac, ut subaudiatur vel populum Israel vel totum mundum. Vox in* Rama
7. *audita est, id est, in excelsis.*[4]) *Est tamen et civitas quae* Rama *adpellatur.* Racha vanus *vel inanis.* Rabbi *magister*; *Syrum est.*
8. *Abbas pater*; *et hoc Syrum est.* Man *quid*; Manna *quid est hoc?* Anathema *perditio.* Maranatha *Dominus noster venit*; *Syrum est.*[5])
9. Anathema *autem* maranatha, *sicut quidam dicunt, perditio in adventum Domini.* Mammona *divitiae.* Terafym *figura*
10. *vel imago melius quam incendia.* Seraphym *ardentes vel incendentes, iuxta illud*[6]*): qui facit angelos suos spiritus et ministros suos ignem urentem.*
11. *Ergo* Serafin *virtutes in caelis esse conputant, quae Deum laudant et in ministeria diversa mittantur.* Cherubim *scientiae multitudo. Ceterum* Che-
12. rubin *ipsum in Sancta Sanctorum duo tantum significantur animalia*; *aliis vero locis, ubi hoc nomen legitur, aut* picturam *aliquam indicat aut varietatem.*
13. INCIPIT DE EXPOSITIONE DIUERSARUM *RERUM.*
14. Mandragora *in Genesi genus* pomi *similis* parvo peponi. Fatkaia[7]), *id est plaga aut meridiana aut occidentalis*[8])
15. Ramnus *in Psalterio non* rubus *est, sed spinarum genus sentibus permolestum.* Rumphea *gladium in Latinum sonat*; *nam ubi in Genesi dicitur*[9])
16. *gladius flammeus atque* versatilis, *in Graeco* rumphea *ponitur.* Frameae *hastae longissime sunt, quibus etiam* Armorici *utentes*
17. *hoc nomen tribuunt*; *ita etiam gladius significari putant.* Capparis *in Salomone* frutecti *genus in Oriente simili* lentisco.
18. Palatę *in Regnorum*[10]) massae *quae de recentibus* ficis *confici solent.* Palatae *tamen Graecum est.* Debelaim

---

und 72,28 [4]) Matth. 2,18 [5]) Maranatha] vgl. Rhein. Mus. 31 (1876), 456 und Beiträge S. 294; CNT 111,76c [6]) Ps. 103,4 [7]) d. i. Fath klima [8]) *occidentalis]* die Note ist nicht auf Grundlage von *Occidens* (CNT 68,93), sondern von *Occĭdit* (11,49) gebildet: *OC(i)ta lis* [9]) Gen. 3,24 [10]) II Regn. 16,1.2

19. *in* Ose *profeta*[11]) palatas *dicunt.* Dabϕr *in Regnorum*[12]) oraculum, *quod erat factum in interiore parte templi, in quo erat arca Domini*;

20. *hoc adpellabatur Sancta Sanctorum*[12]) Byssus *genus* syrici grossioris *pariter et forcioris. Sunt quidam, qui et genus* lini *esse* byssum

21. *putent.* Fenicium *in* Isaia coccinum. Luteres *in Regnorum*[13]) *conche vel* cantari *aquarii*;[14]) *sed et* cantari

22. *nomen Graecum est.* Latomi[15]) *in Regnorum lapidum* cesores; *et hoc Graecum est.* Creage[16]) *in* Paralipomenon fuscine

23. *ad karnes de* caldariis *proferendas*; *Graecum est.* Sambucae *in mysticis*[17]) *genus* simphoniarum *est.* Nablum

24. *quod Graece adpellatur psalterium. Psalterium,*[18]) *quae a psallendo dictum est, ad similitudine est* cythare[18]) *barbarice in modum* deltae *littere.* Tympanum[18])

25. *quod extenta pelle vel corio efficitur.* Cinarim, *ut quidam putant* acitabula, *quae percussa in* modϕco concitantur.

26. Thyna[19]) *ligna*; *de his Salomon grados fecit*[19]) *in domo Domini, incognita ligna.* Sethim[20]) *in* Pentateuco *spinarum genus in eremo est*

27. *in*putribile *lignum.* Sabeth *apud Hebraeos genus virg*ulti *est, ut illud in Genesi:*[21]) *Ecce, inquid, aries post* tergum *tenebatur in virg*ulto

28. sabeth. Lebethae[22]) olle. Cophinus corbus. Hidria[23]) *vas aquarum.* Lecytum[23])

29. ampulla *olearia.* Lenticula[24]) *in Regnorum vas ex aere habens oleum quo ungebantur in regno.* Parapsis[25])

30. accitabulum; *aliqui* catinum[26]) *adpellant.* Epistilia *kapita columnarum.* Moechonot fulturae, *quas* bases

31. adpellamus. Topazion[27]) *lapis pretiosus, in quo, sicut aliqui dicunt, omnium lapidum* colores refulgent. Corbanan *gazophylacium.*[28])

---

[11]) Os. 1,3 (nom. propr.) [12]) vgl. III Regn. 7,49; 8,6 .— or in ir verb., s. Z. 25 [13]) z. B. III Regn. 7,26. 31. 38. 43 [14]) notiert ist *aquarium* statt *aquarii*, vgl. CNT 16,3. 6 [15]) III Regn. 5,15 [16]) II Par. 4,11. 16 [17]) notiert *M(u)C(i)cis Mysticis*, vgl. CNT 119,21; gemeint ist *M(u)SC cis Musicis*, CNT 117,46 [18]) I Regn. 10,5 [19]) III Regn. 10,11. 12 [20]) Exod. 25,5; Deuter. 10,3 [21]) Gen. 22,13 [22]) III Regn. 7,45 [23]) III Regn. 7,50; 17,12. 14 [24]) I Regn. 10,1; IV Regn. 9,1. 3 [25]) Matth. 23,25. 26 [26]) Marc. 14,20 [27]) Ps. 118,127; Iob 28,19 [28]) Ezech.

32. Caus *magnum in* Luca,[29]) hyatus; *Graecum est.* Crisibae[30]) eruga. Zizania lolium.
33. Sicera sucus *ex* dactilis *et omnis praeter vinum liquor,* ⟨*qui*⟩ *ad bibendum aut* pomis *aut quolibet genere conficitur,* sicera *adpellatur.*
34. Nardum pisticum nardum *fidele, id est sine in*postura. Nardum pisticum *eo quod species ipsa*
35. *in modum specie*[31]) *sit, id est* nardum spicatum. Alabastrum *genus marmoris pretiosi.* Stadium
36. *certa de*mitio.[32]) Octo stadia *mille passus efficiunt.*

Miscellen.

Zu Statius Siluae III 3. 130 [1]).

Da an der überlieferten Gestalt dieser Verse wieder von K. Schenkl oben XVI 337 gezweifelt worden ist, so mag hier darauf hingewiesen werden — zumal der Fall im Statius in seiner Art einzig ist —, dass Vers 128—130 auch inschriftlich überliefert sind; siehe comptes rendus de l'académie des inscriptions XX (1892), S. 250. Die betreffende afrikanische Grabschrift stimmt, abgesehen von *ubi* für *tibi* und *pubentesue* für *pubentesque*, buchstäblich mit unserer guten Überlieferung überein. Also nicht zu conjicieren, sondern zu erklären hat hier der Philologe. Das kann jetzt glücklicherweise durch einen bloßen Hinweis auf den Berliner index lectionum für 1895/6, S. 18 ff., geschehen, wo Vahlen in gewohnt vortrefflicher Weise über die nachlässige Verknüpfung zweier Vergleiche durch *aut ubi* (Ovid. M. VII 108, Verg. A. XII 68, I 592), *aut cum* u. dgl. spricht.

Breslau.

F. SKUTSCH.

42,1; Matth. 27,6; Luc. 21,1 [29]) Luc. 16,26 [30]) d. i. Erysibe [31]) *specie]* statt *spice* [32]) etwa 'demetitio' statt 'demensio'? vgl. 'metitus' und 'demetitus' für 'mensus' und 'demensus', Roensch, Ital. u. Vulg. S. 296.

[1]) Ich bedaure es, dass mir die Notiz über jene Inschrift entgangen ist. Hätte ich sie gekannt, so würde ich selbstverständlich an der Überlieferung nicht gezweifelt haben. Da es sich im Vers 130 jedenfalls um einen Reif in einer Frühlingsnacht handelt, so schien mir eine nähere Bezeichnung dieses Umstandes erforderlich, und daher stammt die Annahme einer Lücke. Nach der Beglaubigung durch die Inschrift ergibt sich, dass der Dichter den zweiten Theil der Vergleichung mehr angedeutet als ausgeführt hat. K. S.

De Quinti Smyrnaei codice Parrhasiano.

Haud ita multo antequam iter Italicum instituerem, novam Quinti editionem A. Zimmermannus emisit dolens codicis Parrhasiani denuo conferendi facultatem sibi datam non esse. quod negotium mensibus Julio et Augusto a. h. s. LXXXXIII Neapoli commoratus ita suscepi, ut Zimmermannianae editionis ratione habita seorsim adnotarem, quae in illa desiderantur. usus est vir doctus usque ad III 426 G. Wolffii collatione (cf. edit. Teubner. a. Koechlyo a. 1853 emissae p. XVII.), inde ab illo versu Treuiana, quam vir doctus Vratislaviensis in Hermae vol. VIIII p. 365 sqq. ex parte publici iuris factam Zimmermanno humanissime concessit (cf. praefationem libri Zimmermanniani qui inscribitur: Kritische Untersuchungen zu den Posthomerika des Quintus Smyrnaeus. Lips. 1889, p. VI). quapropter praeterii, quae consulto et suo iure editorem novissimum omisisse suspicari licet; ad quisquilias descendi, ubi in eis magnus ille cum libro Monacensi consensus — quem littera M adpicta significo — conspicitur.[1]) z additur, si Zimmermannus iustam de codicis P lectione suspicionem protulit.

I 64 θαλάσσης *M*, 99 προσελεξατο (γ. s. v. add. ante ξ inserendum esse scriba indicavit), 101 ἔστι *M*, 132 ὄϊσατο *M*. 136 ἐνὶ κέρτομα *M*, 173 ἀναστήτοισι, 190 θεῆσι *M*, 208 πόνον *Mz*, 230 δηρινόη *M*, 250 δουροτόμοι *M*, 261 ὤμοις *M*, 281 ἀγχεμάχω *M*, 298 μηλανόμοισιν *M*, 325 μειδιόωσα *Mz*, 326 ἀποτίσσετε *M*, 344 μελίῃσι *M*, 389 ἔχε, 391 κυδίασκεν *M*, 396 de κῃ sive κἤ m 2 add. nihil adnotavi, 398 ἄλλην, 413 θυμὸν e θυμοὶ, 415 ἔστι *Mz*, 437 ὁρμαίνεσκον *M*, 438 om., 443 αὖθ' *M*, 451 ποτὶ *Mz*, 457 ἀνέρες *M*, 463 εὐχομένοισι *M*, 502 μεγάλοιο γεγαῶτας *Mz*, 509 ἐσέκλυεν *M*. 510 μαρμαίροντες (α supra ες script.; forma litterae ε qua uti solet scriba litterae o satis similis), 527 ἐμπλήσωνται *M*, 558 ἐσίδεσθε *M*, 599 ἄμπνυε *M*, 608 ὁμηλικίαν *M*. 609 δῴη *M*, 611 ἐπεσσυμένη *M*, 624 ἐπεκέκλετο *M*, 637 αἶψα δὲ (sic) *M*, 656 δόρυ *M*, 668 ὄφρα τοι (sic), 677 ἀεὶ κτυπέοντι *M*, 684 θεαὶ *M*. 712 ὀλλυμένοισι *M*, 719 κονίῃσι *M*. 723 τί νύ σε *M*, 742 δ' ὅγε *Mz*, 780 ὀτρύνεσκε (sic), 795 σβέσαντο *M*, 820 πληθὺς *M*.

II 1 ὑπερηχηέντων, 20 ἐτύτυμον *M*, 29 μηδέ τι *M*, 56 φέροντες *M*, πτόλιος *M*, 59 πείθεσθ' ἐνὶ (sic) *M*, 61 ὄφελεν *M*, 149 κατανευσαίμεν (sic) *M*, 157 μεταδαίνυο (μεταδείνυο Wolff), 163 τοῖς *M*, 168 πολέμῳ *M*, 170 περικηδόμενος *M*, 174 κεν *M*, 175 ἤδε (sic) *M*, 176 οὐλύμπου *M*, 182 ὑπὸ βλεφάροισι, 197 ἐναλίγκιοι (sic), 199 ἄπληκτοι *M*, 200 ἀγυιαὶ *M*, 243 υἱὸς *M*, 285 ἀμφοτέρους ut vid., 295 ἐδάιζε, 298 ὑπέροχος *M*, 299 φοβέονται, 303 ὥρμηνε (sic) *M*. 368 δή ῥά * μένοκλον, 376 κ(ρ)εμμάσιν ὠκυτάτοισιν (sic), 385 ἢ ἔτι *M*, 388 μόλεν *M*, 396 θ' *M*, 412 ὑπὸ ὀλύθρῳ (?), 418 χειριόεσσαι *M*, 419 παράῤῥόον *M*. 420 ἀλεείνω *M*, 422 (et 436) νηρηΐδος *M*, 426 μεθημένη ἀτρυγέτοισι *M*, 432 εἰς *M*, 435 τύκε *M*, 442 ὑπερύσατο *M*, 475 ὁμίχλην *M*, 479 ὑποδάμνατ' *M*, 511 τοὶ δ' ἐσιδ. *M*, 517 κατὰ θυμόθον (sic) *M*, 528 μεμαότων *M*, 529 ἀνεγμάμφησαν *M*, 551 βιῇ *M*. 573 ὑπηέριοι *M*, 577 ἀναειρόμενοι *M*, 594 αὐτὴ, 606 ἄληκτος *M*, 618 ὀπίσατο *M*. 635 οὐδέ τι *M*, 653 τοῖσι *M*, 657 τελέθουσι *M*, 665 τῆς ῥά *M*, 666 γὰρ *M*.

III 54 οἵ ῥ' *M*, 83 λοιγὸν *Mz*, 151 ἀνά *M*, 154 [ἐς] *M*, 202 πορδάλιες *M*, ἤδὲ *M*, 205 ἀθρόαι *M*, 222 αἵτε ἑ. π. σίλβον (σίμβλον m 2 in mg.) ἁ. ποτέονται *M*. 225 ὑπὸ *M*, 239 πολυβόειαν *M*, 249 ποιῷ *M*, 264 οὐτιδανοῖσι, ἄϊσσουσι *M*, 299 μαινάλου *M*, 305 περικλυτὴ *M*, 307 μεμῴοντι (sic), 309 τύψεν *M*, in extr. v. 310 positum ἔ et ἁ v. 311 transfixit et proximo utrumque versui extra lineam praemisit m 2, unde de tribus archetypi columnis coniecturam aliquis faciat, 352 οὐδέ τι *M*, 366 ἀπόλεσσαν *M*, 379 τμηθέντες *M*, 383 ὅς φιν *M*, 396 πουληπέ-

[1]) Ceterum collationis meae usum petenti libens concedam.

λεθρος *M*, 429 θόςφι *M* (corr. m 2 in mg.), οὔτι βητὸς, 434 πολὺς *M*, 438, ἰθύνουσι *M*, 440 ἐπισταμένως *M*, 441 πύληκα *M*, 455 χαλεποῖσιν *M*, 460 ἄσπετα *M*, κωκύεσκε *M*, 464 [χυτὴ], 468 (et 483) πηλεῖα *M*, 473 δ' ἐμοι, 474 χείλεσσι, 485 ὤκτιστον, 492 ᾧμωξε *M*, 499 ῥά τοι *M*, λόγοισσι, 519 ἀποσχώμεθα *M*, 523 λεχέεσσιν ἐνιθείομεν (sic) *M*, 524 αἰςχύνην *M*, 534 κρατὸς *M*, 537 δ' ἄρατεῦξε (sic) ἐ. π. ν. *M*, 541 ἀθροίσαντες *M*, 542 λέκτροιο *M*, 546 λῆϊσατο *M*, 550 τίεσκεν *M*, 557 ἀγλαίην *M*, 570 ἐς σπάρτην, 574 τμηθέντ' *M*, 576 [δ'] *M*, 579 πετρέης *M*, 591 ὀσσόμεναι *M*, 593 καρτερόφρονα *M*, 622 γῆ *M*, 637 ἐμοῖο, 646 αἴσσουσι *M*, 648 γώωσα *M*, 652 ἢ *M*, 662 ἀθανάτῃσι (η ex o), 669 ἰόνες *M*, 670 κούρῃψ (sic), 678 πυρὶ *M*, 680 ὁμῶν *M*, 684 δμωάδες *M*, 691 ὄδωδε *M*, 692 βροτοῖσι *M*, 696 πουλύδακρυν *M*, 728 μέσσω (compend. syll. οις s. s.), 735 ταρχύσασθαι (σαι s. s.), 737 διόνυσος *M*, 746 μογεροῖς *M*, 752 ἐτέλεσαν *M*, 759 πηλεῖι *M*, 768 θεοῖσι *M*, νηρῃΐνῃσι *M*, 775 ὀπάσω *M*, 781 ἵκελος *M*, 783 ἀνέπνευσε *M*, 786 νίσαντο.

IIII 7 ἄγκεα τ' ἠδ' ἄντροιο *M*, 10 ἀεννάου *M*, 27 κείνῳ ἐσάντα ἰδὼν (sic), 28 φεύξεσθ', 61 τὰ δὲ, 73 ὦρτο (m 2 in mg. γρ ὦρσε), 77 πορφυρέων, 80 ῥιπῇ, 93 [οἱ], 98 ἐμοῖο, 99a ἡ. τ. μέγα (sic) σθ. ἐκτόθι μ., 100 ἠὺς, 146 δς ἀχ. (sic), 155 τ' εὐστεροπαῖον (in mg. γρ ἀστεροπαῖον, an m 1?), 170 κεῖνον, 180 μέσον, 202 ἀλγεινόεντα, 203 ἐγχριμφθεὶς, 206 παρήιξε, 231 ὠμάδησαν, 235 μέσον, 248 τετρυγότες, 249 βαλόντ' (sic), 255 χείρεσσι δηώωνται (sic), 272 νηιάδας (etiam 275), [πόρε], 276 ἐϋπλοκάμοιο, 300 ἐσέδρακον (sic), 317 ἐμοῖο, 321 ἔοικα (error natus esse videtur e compendio syllabae εν male intellecto), 335 ἀμφέβαλ' ἐν παλάμῃς', 345 τ' ἄρ', 356 μεμαῶτες, 357 λύσεν (sic), [δ'], 376 ἀλγεινόεντος, 380 κύσσαν τ', 387 ὄλυμπον, 396 τῶν (sic), 398 ἑῇσι (sic), 399 ἔθηκε (sic), 400 [τὸ], 402 μογέοντος (sic), 418 πόρε, 427 ἠῦ (sic), 439 ἔβαλε, 443 χειρὸς, 444 χάλκεος, 457 τότέ τοι, 465 ἐφάλματος, 497 οὕνεκ', 509 ἐγχριμφέντες. 510 προεύλυτο, αὐτῶν, 523 [δ'], 527 παρφάμενος, 531 ἔσχεν, 549 ποσσὶ, 552 ἵκελοι, 553 ὄρινε, 564 νίκησε, 571 ἐριδμαίνεσκεν, 576 εἰς ἀγῶνα, 584 ἐξέθορε.

V 9 κεκρυμμέν', 20 ἀλγεινόεντας, γένυσι, 31 ἐρινύες (sic) ὀβριμόθυμοι (?), 39 πλοῦμοῖσι, 41 μετ' (sic), 68 ζωοῖσιν, 88 κήτεσσιν, 92 ἐπεσσυμένως (sic), 101 δέδυντο (sic), 102 παρκατέκειτο (sic), 108 ἄσπετον, 113 μάλιστα (sic), 137 ἐπὶ, 148 οὐδέ τι, 159 ὅστις, 197 λώβαν, 202 [c'] (sic), 242 μύθοισιν ἄτ' (sic), 251 ἀμφιπόλοισιν, 283 μαχέσασθαι, 285 πολλῷ. 287 ἐγχείῃ, 288 ὀδύνῃ, 293 ὀμνυς' ἐκεῖς' (sic), 328 ἔχεε, 330 ἀχνύμενόν, 336 ἦσαν, 353 μὴν ὕπνου, 357 μόνον, 358 δηώσει, 372 διέσσεται, 374 δηώσονται, 382 ἀμφὶ δὲ πᾶσαν, 386 μαίνεθ' ὅτ' ἠύτε, 390 ὀδυσσῆι, 391 λευγαλέως (ο s. ω s.), 399 [γαμβρὸς] ἀμείνων (sic), 410 μέγα (sic), 411 ἀνόρουσεν, 414 ἔειπε(sic), 422 ἀασσάμεσθα, 446 τοκῆες, 452 ἐσκέδασε, 454 ἐρινῦς, 471 ἐρινῦες, 476 μετέμμενε, 495 διηνεκέες, 500 κήδετο (sic), 511 ἀναπνεύσωσιν, 515 οὐδ' ἔτ' (sic), 523 λῃΐδ' ἦν, 530 [ἐν], 536 χεῖρες, 541 εἵρυσας, ἄλλαις, 554 ἀνδράσιν εὖ μάλα (cf. δ 96, hymn. Apoll. 171, Theocr. XXV 19), 592 νῖκος, 607 ἀερκέος (sic), 611 φράσσασθαι, 615 σπείρεσσι, 633 μέγα, 643 θρηνακίης, 651 ἐστένετο.

VI 8 τότε ἐν, 9 et 11 ἐμοῖο, 24 ἐμοῦ, 35 ἄσαι. 56 κατ' ἄρ, 62 τὸ δὲ δὴ, 67 ἄξουσι, 73 ἐσσυμένοισιν *z*, 86 [ὄβριμος], 93 ἐπέεσσι, 98 ἔρυσεν, 103 κάθισαν, 110 πολὺς, 126a ἰύζοντες (sic), 148 ἀδελφεῶν, 154 κλυτοῦ, 158 δικανόωντο, 168 κήδετοί τε τρ., 201 δρακόντων, 208 τέτυκτο, 210 βλοσυροῖς, γένυσιν, 222 ἀλκίδαο, 227 στυφελίδες, 233 τεχνείης, 267 λήθεον, 274 ἀμφιπόλοιο, 288 ἀράμενος, 306 ἀναπνεύσωμεν, 307 ἀλύξαι (sic), 311 σαωθῆναι, 327 περὶ *z*, 332 ἠόνας. 348 ὀρυγμαδὸς, 359 χάλκεος, 361 αἰγανέῃσιν νεηκέσσιν, 366 σφεων, 372 et 382 νηρῆα, 389 οὔτ' ἄρ. 419 ἐμοῖο (sic), 426 εὐρύπυλε, 428 τόπερ, 440 (et 445) νηρῆος, 443 ἔσσυτ', ἵκετ' (sic), 444 ἄσπετον, 446 ἐρυσάμενοι, 452 γένετο, 458 ἀκειέμενος, 460 σμερδαλέοισιν, 492 μάχ. κλυτὸν ἠδ', 502 αἴαντε, 504 περιστρεφέντες (sic), 508 περικλυτὸς, 523 κάπτυσεν, 524 καφυρίσιν, 533 ἀολλίσσους', 558 φίλοπιν, 562 τόν δ' ἄρ. 568 δ' ἔθηκεν, 582 κήχιεν, 585 ἀκέοντες, 595 ἔνεικαν (Zimm.), 596 ἀναγὲς (an αὐαγὲς?), 617 ἐϋκτέανον, 619 ἄσπετα.

VII 7 et 11 νηρῆα, 35 ἑοῖο, 36 σὺν (sic), 39 γεγαῶτα, 47 σαοφροσύνῃ, 63 κτεάνοισι, 90 εὐείλιχος (sic), 94 ἄγαν, 136 κολῶνας (sic), 142a χερσὶν ὑπὸ κρατερῇσιν ἐπὶ χθόνα τεῖχος ἐρύσσας (de locutione ἐπὶ χθόνα cf. VIII 29), 151 ἄσχετος, 153 οὕνεκ' ἰοχήωνεν ἐς (sic), 181 ἐμοῖο, 186 δς ἀθανάτοισι π.

(sic), 188 ὄνομ' ἄκους (sic), 200 θαῦμ' ἰδόντι (sic), 205 οὔτε φόρησεν (sic), 224 ξείνοιο, 227 [καὶ] κάλλιμον, 241 ῥηγνύμενα. 242 ἔμαρψεν (in mg. m 1, ni fallor, add. πτεν), 251 ἀπεσσυμένοιο (sic) 255 πλατήεσσι. 267 ἀλάλκουσι, 268 ἐνιμίμνε (sic, ante rasuram erat ἐνὶ), 288 φῆμιν, 290 δαήμεναι, 313 ἐρατεινὴν, 324 φυσσιόων, 351 περιποιπνύοντες (m 2 s. v. add. γρ περιποιπνύεσκον), 364 δέ οἱ (sic), 399 διαπρήσσουσα, 409 πτελέης. 410 κρατεοῦ (αι s. ε), 427 ἐμπρήσωσι, 442 δύσαθ' οἵ, 466 ἀγρευτῆσιν (sic), 467 ἐρύσασθαι, 475 ἐσέπλετο (sic), 482 [δ'], 483 δδυσσεὺς, 493 χειρὸς, 494 εἶα, 502 συνωχοκότας (α expunct. ο s. v. add.), 509 ἀμύνουσι, 512 νηῶν πάροιθε, 521 κονίῃσι ἐμοῦ ὑποδηωθέντος (sic), 535 ἔοικεν, 554 φῶτας, 562 σιγείου, 566 τεύχουσι, 571 διεγρομένη δ' ὑπαυτμὴ, 611 ἔβοιον, 614 ὁμῶς καὶ (sic), 617 περιθραυσθεῖσα (sic), 625 μόγοιο, 637 παῖδα (sic), 650 ἐσμὲν (sic), 665 ὅσον, 676 θαρσαλέως.

VIII 20 καρτύνεσθε (sic, ε fin. ex αι), 33 φέρον. 37 ἵκελον 41 οὔστε κλονήσει (sic), 44 τεύχουσι, 50 πνοιῇσι, 65 ὄρεσσιν, 68 μαιμώοντες, 71 λαῦροι et λαῦρον, 72 συννέφεα (sic), 73 κάμονται, 80 ὄμβρῳ, 81 μύνητα (Rhodom.), 94 κρατὸς, 96 εἶλε, 119 μελανίωνι, 120 ἐϋρύτω, 126 ὀλέσθαι, 161 λίπε. 189 ἠὸ' ὑψηλόφους, 241 φέρον (sic), 252 ἠέρι δὲ (sic), 258 ὅς μην (sic), 279 διατμήσωσι, 289 ἑτάροισιν, 291 τηλεκλυτὸν, 292 σμινθήσιον, 317 δηιφόντῃ (sic), 326 ἦυσε, 327 ἐνέπνευσε. 347 περι, 350 ἔμελλεν, 373 ἀνειρύσαντες, 377 ἐπειρύσαντες (υ ex η), 387 τανύπτεροι, 392 ἀμφιχέοντο πολλοὶ, 415 ἐπὶ ἐνὶ (sic), χ. πέτρης, 428 ἄσπετον, 431 ἔξειμι (sic), 455 θᾶσσον (sic), 456 παυσόμεθα, 468 ἀεννάων.

VIIII 2 ἄσπετον (Pauw), 24 καί ῥ' ὁ, ἐτέλεσσεν, ὅ, 31 ἑλληςπόντοιο, 53 τῷ καὶ, φρένα, 54 λῃϊσόμεθ', 56 ἴδον, 78 καναχίζετο, 85 εἰ δ' ἄρα, 89 πτόλησς, ἀμφικαλύψει, 95 μέγ', 101 ἄλλων ἀχαιῶν, 109 ἔργω, 119 αὐτοῦ (sic), 144 [ἄμ'], 149 κτένεν, 152 δή νιν (sic), 171 συνέλασε, 174 ἐόντας, 177 ἐρυθαίνετο, 186 ἵππων, 208 δὲ καὶ (Rhodom.), 216 σεύεσκε, 226 πιφάσκων (υ s. α add.), 238 ὡρμαίνεσκεν (sic), 258 [ποτὶ], 343 τότε, 372 παρῃϊάδος ἄμφεχ' ἀϋτμὴ (sic), 382 χηραμοὶ, 406 ἐοικότες, 407 ἄντρῳ. 420 κυμαίνουσαι, 426 βαρυγδούπους, 432 ἀμβροσία, 452 ἀμφ'. 458 ἐπικλιθέντα, 473 ἀλδύνηται, 478 ἐϋτρόχῳ, 490 ἐϋμελίης, 493 μήδ' (sic), 502 δὲ δὴ, 518 οὔτι, 538 τεύχεα, 543 βοέης, 545 ἐπ' ἄλλῳ.

X 13 ἐϋτμήτοις (sic), 19 θεοῖς, 39 ἐν, 49 [δὲ], 62 ἀϋτὴν, 63 σμερδαλέου (sic), 72 ἐπεσσυμένων, 76 ὅ δ' ἄρα, 87 σχέδιόν (sic), 92 μεγάλα, 117 λῃΐσασθαι, 147 ἐϋμελίην, 187 τόσα, 197 τ' (Koechly), 201 κεῖρε, 211 ὅ δ' (sic), 213 ἔβαλε, 256 τοῦ (sic), 280 πεπότηται, 308 πάροιθε, 331 ἐπέκλωσε, 338 γείνατ' [ἄν], 350 κρατεοῦ (sic), 352 ἤμελλον, 354 πόλιος, 365 ὅσα, 375 ἐμοῖο, 383 τ' ἐνυοὺς, 425 συνεώλπει (sic), 433 [δ'], 435 ἦδ', 436 ἐπ', 437 ἐλύθη, 453 διεπρήσαντο, 467 πυρὶ, 481 οἰνώνην, βελέεσσιν, 484 ὑποκάμβαλε πέτρῃ.

XI 31 χειρὸς, 61 νηρῆι, 66 σφιν πὶ (sic), 104 ἀσπαίρεσκε (sic), 113 διασκεδάς' εἰ, 120 θλάσε, 129 μόλεν, 144 κατεχεύετο (sic), 148 σταφυλῆσιν, 157 δν, 177 ἀνιάζοντες, 181 ἔτ' ἀνὰ, 192 οἴμησε, 194 λείπε (sic), κρατεὴν (sic), 196 τότε, 219 ἄγεσθ', 228 κύματ' ἐκ, 244 μεμαῶτες, 247 ἀκάμαντοι (?), 283 ἀπεφθίθον, 304 ἰὸ', 318 αἱματόεντα (sic), 326 οὐδ', 329 νήεσσιν [θ'], 353 ὀδυσσεὺς, 365 τοῖαι δ' ἀργείων, 372 περιγναμφέντα, 389 ἐγχριμφέντες, 452 σφετέρου καρήατος (sic), 465 ἀμφελολυξαμένῳ, 479 ἵκαν', 488 θλάσεν, 491 νῦν (sic), 493 δυσμενέσι (sic).

XII 16 ἀφραδίῃσι *M*, 23 σαοσύνῃσι, 33 τόν δ' *M*, 35 ὑποκρίνετο *M*, 42 ἄρηα, 47 ὑπεκαθηκατ' (sic) *M*, 58 κεκλήγοντες *Mz*, 60 ἐνέπνευσε *M*, 63 ἀφειδήσουσιν *M*, 66 ἀχιλέος *M*, 68 ἐκτὸς (sic) *M*, 93 σφιν *M*, 120 ἄκουσεν *M*, 128 θήρεσσιν, 132 ἐλασίοιο *M*, [δὲ] *M*, 140 συνήρμοσεν *M*, 141 ἐξόπισθε *M*, 151 μέγα κήτεος *M*, 155 ἔτευξε *M*, 156 πίθοντο *M*, 179 ἄϊδωνῆος (sic) *M*, 182 ἀεννάων *M*, 189 ῥηγνύμενα *M*, 196 οὐλυμπιρίον *M*, 202 περιδεί *M*, 206 ἴσχεθ' ἰωγμοῖο *M* (quod opponam non habeo, siquis ἴσχεσθ' in P cerni contendat), 225 πτολέμοιο *M*, 234 ἐντύνασθε *M*, 238 τὸν *M*, 239 μιμνέτο *M*, 240 μέδοντα (sic) *M*, 249 εἴτε μ' *Mz*, 257 γὰρ δῖομαι (sic) *M*. 260 μετέειπε *M*, 264 θαρσαλέος *M*, 272 νέον, 277 οὐδέ τι, 293 μέσον ἔλασαν *M*, 315 ἀχιλῆος *M*, 316 ὀδυσσεὺς *M*, 318 περίθυμος *M*, 329 πήματος *M*, 335 μεσηγὺς *M*, 345 πρὸ ἰόνας *M*, 353 ἐπὶ ἠϊόσιν *M*, 359 ἑσταῶτες (ο s. ω s.), 369 ἠὲ καὶ *M*, 371 ἀεικέης, 377 τριτωγενείη, 380 ὀδυσσῆος *M*, 390 ὑπεροπῆα (sic), 393 ἐμπρῆσαι μὲν *M*, 394 κέκευθε *Mz*, 401 ἐξεχύθη (sic) *M*, 406 ἠδ' *M*, 414 ὑπὸ βλεφάρων (sic), 416 ἀγελοίην *M*, 421 ἄγοντο *M*, 427 χείρεσσιν *M*, 447 τῷ δ' ἐπικύντερον (sic), 453 ἐπικλύουσιν (sic) *M*, 461 ἴξαν

(sic), 472 ἐλέλειπτο *M*. 473 παίδηcε *M* (ε s. αι s. nescio an m 2), 476 χεῖρας *M*, 491 νήπαρ τέκνα *M*, 498 οἱ μὲν *M*, 503 κάοντο *M*, 507 γίνοντο *M*, 509 περιcείοντο *M*, 510 ἐκτύπεον *M*, 519 πυλάων *M*, ἀνεφαάνθη (sic) *M*, 526 κασάνδρη, 532 βάλει, μάρναται (sic) *M*, 539 στενάχιcε (sic) *M*, 564 οὕνεκά cφι π. (sic) *M*, 578 κασάνδρης *M*, 581 μεσαύλοιο *M*.

XIII 5 ἐνίπλειον (sic), 7 ἀπ' ἄλλο (sic), 26 ἄν φυτὰ (sic), 39 ἐccυμένωc (ουc s. s. m 1), 41 ἐϋμμελίω, 42 ἐξανέδυc' (sic). 43 ἐγρηγορότας, 54 αὐτοῖcι. 55 κλονήcει, 57 ὄζων (sic), 75 δάμναθ' (sic), 84 ἐνόρουcαν, 97 ἄντικρυc (sic), ὧν, 128 ἐντύνοντες, 137 μίμνωcι, 153 βαλόντες, 186 ἐccύμενός ex ἐccυμένωc corr., 191 cε τὶc, 204 ἴθυcε, 231 λευγαλέου. 236 ὄβριμον ἄορ (sic), 245 ἐνκίνυτ', 246 καὶ εἰ ἑταίρων, 268 φίλον αἰνὸν *z*, 272 ἐμοῖο, 307 εὐτύχεα (sic), 317 ἀναρπάcας, 320 ἀπ' ἄλλης *z*, 321 οὐλόμεν' οὐδὲ, 323 ἀταλὸc (sic), 352 οὐδέ τι, 364 ὡc (sic), 377 κακοφρονέεcκε. 451 ἄλλος δ' αὖ φεύγων τιc, 455 ποcὶν, 486 οἷc ἵκελοι, 488 εὖτ' ὄρεος, 494 αἰνὰ, 495 μακραὶ, 499 ἀλάλεκτο sive ἀλάλυκτο *z*, 514 δὲ παῖδες (sic), 540 κλαίουcι, 554 αἱ δέ.

XIIII 17 τοῖcι δὲ δὴ, 20 καccάνδρ' ἀγε, 23 περιτρομέεcκον, 30 ἤγετο (sic), 33 ὁμῶc cὺν, 56 τρωάcι. 63 ἀλωμένοιcι, 73 νύμφαιcιν, 92 γηθόμενον, 107 [δὲ], 113 καὶ οὔδεος, 135 κτάνεν κρατερὸν (sic), 155 ποτιβάλεο, 160 [ἦ] καὶ, 162 εἵνεκ', 166 μηκέτι (accentum supra η erasum esse non praefracte nego), 211 μέcθ' (μνη s. v. add.), 214 (et 241) πολυξένην, 219 εἰcόκέμοιγε, 249 μέγα, 262 [ἐν]. 265 χεύει, 279 δεύετο δὲ, 283 cπαργεῦον, 291 et 295 ἐπίολπα, 314 λαυκανίης, 325 ἱερὸν (sic), 333 κυπέλοιcι, 337 ἔειπε (add. supra πε compend syll. εν, quod delere voluisse librarium tribus punctis supra positis indicari videtur), 338 φυγόντες (sic), 344 μειλίχιοι, 369 [τε] (sic), 391 παρειῆcι, 398 cτυγεροῖc (Spitzner) ut vid. m 2 e cτυγερῆc corr., 399 ἀνηλεγέος ἐκ, 404 διέπρηcαν, 405 μεμαῶτες (ο s. ω s.), 424 ἀμφὶ χόλῳ β (sic), 429 ἐπεὶ δὲ (δὲ per compend. script.), 438 γένος. 444 οὕνεκ' (sic), 446 ἀκαμάτοιcιν, 452 ἐλύcατο, 472 περιγναμφεῖca νεφέεccι, 478 ἔειπεν (sic), 479 ὅππως, 481 ἀκαμάτηcιν (η ex ο), 505 βίου, 541 λῃΐδαι, 554 εὖτ', 556 ὑψόθε νῆα *z*, 572 κρημνὸν, 578 μόρμυρον *z*, 584 καίετ', 585 λοκρὸν, 592 ἔκτοcθε, 595 ἀήταο, 612 [οἱ], 613 περὶ *z*, 621 ὅ δ' οὐ κειμένην χειρὶ (sic), 634 ἔμμεν', 646 γαῖαν.

Uno illo versu excepto, qui nunc primum Quinto redditur, haud multum lucramur; parvi enim momenti est in codice extare, quae facili coniectura viri docti adsecuti erant, cf. VI 595, VIII 87, VIIII 2. nec tamen desunt loci, quibus esse videtur, cur lectionem a codice P oblatam recipiamus, velut V 554, VII 186, XII 272, XIII 236, XIIII 314. addo mihi a codicis Parrhasiani scriptura profecto XI 280 πάρcχον et XIIII 621 οὐλομένῃ χερὶ legendum esse videri.

GUILIELMUS WEINBERGER.

Metrische Excurse zu Homer.

Statistische Ziffern lassen sich bekanntlich ohne besondere hwierigkeit so gruppieren, dass man damit ganz Verschiedenes weisen kann, und so hat man auch bei Homer aus dem Umnde, dass die Spondeen ungefähr ein Viertel, die Dactylen drei ertel aller fünf ersten Füße im Hexameter ausmachen, den Schluss zogen, dass die homerischen Dichter den Dactylus an allen Stellen s Verses bevorzugt haben, und ist infolge dessen noch einen hritt weiter gegangen, indem man die spondeischen Formen, wo nur möglich war, durch dactylische ersetzte und Verse mit vier er fünf Spondeen geradezu für verdorben erklärte. Dass die ctylischen Verse wohlklingender seien, gilt heutzutage als unıstößlich, obwohl das weder bewiesen ist, noch überhaupt beesen werden kann; namentlich geben es Musiker nicht zu, die ch in solchen Dingen ein sicheres Urtheil haben. Es ist mit dem ang wie mit dem Geschmack: dem einen schmeckt Etwas auszeichnet, dem anderen weniger, einem dritten gar nicht. Auf ch macht z. B. eine Reihe von dactylischen Hexametern hinterıander denselben monotonen Eindruck, als wenn drei Männer in ıer Tenne dreschen. Man stößt übrigens auch noch auf andere sche Grundsätze in der Metrik, so z. B. dass die Penthemimeres m Verse eine größere Kraft verleihe, indem die Caesur dadurch ihr zur Geltung gebracht werde, und dass sie deshalb die berzugte Caesur sei: die Statistik aber zeigt, dass unter 27.803 ırsen die Caesur nach dem dritten Trochäus 15.460 mal vorkommt, ı Penthemimeres nur 11.361 mal, und eine eingehende Unterchung der einzelnen Verse liefert den Beweis, dass unter gleichen nständen die Caesur nach dem dritten Trochäus überall den Vorg vor der Penthemimeres erhält, dass also hier jeder Zufall ausschlossen ist. Bei Leeuwen und Costa, „Der Dialekt der homechen Gedichte", deutsch von Mehler, Leipzig 1886, steht auf

S. 11: „Die bukolische Diärese nach einem Spondeus kommt wenig vor und ist gewöhnlich Folge eines Schreibfehlers." Auch dieser sogenannte metrische Grundsatz wird von der Statistik umgestürzt, denn der Spondeus findet sich vor der bukolischen Diärese an mehr als 2800 Stellen, wo Schreibfehler ausgeschlossen sind, da die wenigsten eine Änderung überhaupt nur zulassen, abgesehen davon, dass eine Änderung an und für sich noch keine Besserung ist. Die statistisch feststehende Thatsache, dass im homerischen Hexameter der Dactylus dreimal so oft gesetzt ist als der Spondeus, würde erst dann zu Gunsten der Bevorzugung des Dactylus entscheiden, wenn zugleich nachgewiesen werden könnte, dass überall (denn für einzelne Versstellen ist es ja richtig) unter gleichen Umständen der Dactylus dem Spondeus vorgezogen wurde: das ist aber durchaus nicht der Fall, und somit haben wir es hier mit einer Thatsache zu thun, aus der kein weiterer Beweis abgeleitet werden kann. Es muss sich einem förmlich die Ansicht aufdrängen, dass die Dactylophilen es gar nicht der Mühe wert gefunden haben, den Wortschatz, welcher den homerischen Dichtern zu Gebote stand, einer Beachtung zu würdigen, denn sie würden sonst gefunden haben, dass mehr als drei Viertheile aller Wortformen dem spondeischen Rhythmus widerstreben, und dass man aus ἀπαμείβετο, ἀθάνατος, διπετέος, δυοκαίδεκα, ἑκατηβόλος, ἕτερος, μινυνθάδιος und zahlreichen anderen mit dem besten Willen keine Spondeen machen kann, dass also die Sprache selbst dazu nöthigte, den Dactylus in den meisten Fällen anzuwenden. Und wenn es andererseits möglich war, aus trochäischen Formen, wie πάντες, Τρῶας, durch Position spondeische Formen zu gewinnen, so war auch ebenso das Gegentheil gestattet, Formen wie ἄλλοι, οἴκῳ, ἧσθαι vor nachfolgendem vocalischen Anlaut als Trochäen zu verwenden, Positionsbildung vor muta cum liquida und selbst vor anderen Doppelconsonanten (Ζάκυνθος, Σκάμανδρος) nicht eintreten zu lassen, so dass die Sprache den Gebrauch dactylischer Formen in jeder nur möglichen Weise begünstigte.

So wenig aber die Statistik im großen und ganzen uns die Gesetze des homerischen Versbaues erkennen und festsetzen hilft, umsomehr wird diese Kenntnis durch die statistische Kleinarbeit gefördert. Es muss nämlich der Gebrauch bestimmter Wortformen und einzelner Wörter statistisch festgestellt und untersucht werden, und je verbreiteter der Gebrauch einer bestimmten Form oder eines einzelnen Wortes ist und je verwendbarer an jeder beliebigen Versstelle, so dass die Dichter bei seiner Anwendung in keiner Hinsicht

beengt waren, zu umso gewisseren Resultaten führt die Untersuchung. Es reicht dazu ein einziges Wort allerdings nicht aus, es muss die Untersuchung vieler damit Hand in Hand gehen, bis man in die Lage kommt, eine allgemein giltige Entscheidung zu treffen oder gar ein metrisches Gesetz aufzustellen. Und es lassen sich solche Gesetze finden, nach denen sich die homerischen Dichter gerichtet haben, an die wir uns auch heute noch in zweifelhaften Fällen bei Feststellung des Textes zu halten haben. Nur das sei gleich anfangs bemerkt, dass eine Regel, nach welcher sich alle Stellen richten, absolut nicht gefunden werden kann. Das ist in der Sache begründet; denn die homerischen Gedichte, die sich Jahrhunderte lang von Mund zu Mund fortgepflanzt haben, waren im Laufe der Zeit vielfachen Änderungen und darunter gewiss auch solchen ziemlich einschneidender Natur unterworfen, so dass uns in vielen Fällen der ursprüngliche Wortlaut derselben ein ewiges Geheimnis bleiben wird.

Zu meiner diesmaligen Untersuchung habe ich mir ein Wort gewählt, das sich bei Homer an mehr als 5000 Stellen findet, und zwar die Conjunction καί. Dieselbe hat die Eigenschaft, dass sie, je nachdem sie vor vocalisch oder consonantisch anlautenden Wörtern steht, als Kürze sowie auch als Länge verwendet werden kann, wodurch die Dichter in ihrem Gebrauch die unbeschränkteste Freiheit hatten. Sie findet sich auch an allen Stellen des Verses, außer, und zwar sehr begreiflicher Weise, am Versschlusse, und zwar in der

Arsis	des	1.	Fußes	i.	d.	Ilias	352,	i.	d.	Odyssee	378,	zus. 730 mal
Thesis	„	1.	„	„	„	„	147,	„	„	„	92,	„ 239 „
Arsis	„	2.	„	„	„	„	182,	„	„	„	166,	„ 348 „
Thesis	„	2.	„	„	„	„	219,	„	„	„	165,	„ 384 „
Arsis	„	3.	„	„	„	„	15,	„	„	„	6,	„ 21 „
Thesis	„	3.	„	„	„	„	917,	„	„	„	832,	„ 1749 „
Arsis	„	4.	„	„	„	„	20,	„	„	„	34,	„ 54 „
Thesis	„	4.	„	„	„	„	402,	„	„	„	369,	„ 771 „
Arsis	„	5.	„	„	„	„	152,	„	„	„	139,	„ 291 „
Thesis	„	5.	„	„	„	„	235,	„	„	„	219,	„ 454 „
Arsis	„	6.	„	„	„	„	11,	„	„	„	3,	„ 14 „

Zusammen i. d. Ilias 2652, i. d. Odyssee 2403, zus. 5055 mal

Selbstverständlich ist es auch, dass καὶ nie die erste Vershälfte schließt, sondern immer die zweite beginnt, d. h. nie vor der Hauptcaesur im dritten Fuße, sondern immer nach derselben gesetzt ist.

1. Arsis des dritten Fußes.

Ι 513 ἀλλ' Ἀχιλεῦ πόρε καὶ cὺ — Διὸc.
Μ 164 Ζεῦ πάτερ, ἦ ῥά νυ καὶ cὺ — φιλοψευδὴc.
Τ 315 ἦ ῥά νύ μοί ποτε καὶ cὺ — δυcάμμορε.
Φ 106 ἀλλὰ φίλοc θάνε καὶ cὺ — τί ἦ.
Υ 104 ἥρωc ἀλλ' ἄγε καὶ cὺ — θεοῖc.
Χ 55 ἔccεται, ἢν μὴ καὶ cὺ — θάνῃc.
β 183 ὤλετο τῆλ' ὡc καὶ cὺ — καταφθίεθαι.
λ 441 τῶ νῦν μή ποτε καὶ cὺ — γυναικί.
τ 81 τῶ νῦν μή ποτε καὶ cὺ — γύναι.
λ 618 ἆ δείλ', ἦ τινα καὶ cὺ — κακὸν.
Χ 265 ὣc οὐκ ἔcτ' ἐμὲ καὶ cὲ — φιλήμεναι.
Ψ 308 παντοίαc· τῶ καί cε — διδαcκέμεν (κέν cε G Flor. κέ cε H S).
Ε 394 βεβλήκει· τότε καί μιν — ἀνήκεcτον (κέν μιν H M N O γρ. C. καί περ C. καί μιν περ G).
Ζ 353 ἔccονται· τῶ καί μιν — ἐπαυρήcεcθαι (κέν μιν C E N Lips.).
Ν 58 ὠκυπόρων, εἰ καί μιν — Ὀλύμπιοc (κέν μιν A sup. C Vrat. b. 1. man.).
Λ 808 ἤην, τῇ δὴ καί cφι — θεῶν.
Χ 435 δειδέχατ'· ἦ γὰρ καί cφι — μάλα (so D L Lips. Barocc. Mor., die anderen κέ cφι).
Ξ 78 νὺξ ἀβρότη, ἣν καὶ τῇ — ἀπόcχωνται.
Ρ 273 Τρῳῇcιν· τῶ καί οἱ — ἀμυνέμεν (κέν οἱ Cant. Vat. κέ οἱ S).
ι 35 γίγνεται, εἴ περ καί τιc — ἀπόπροθι.
θ 461 χαῖρε ξεῖν', ἵνα καί ποτ' ἐὼν.

Diese Verse lassen deutlich erkennen, dass für den Bau des homerischen Verses bestimmte Grundsätze maßgebend waren, denn sie sind alle so gleichförmig, als wenn sie aus der Werkstätte eines einzigen Dichters hervorgegangen wären. Auf καὶ folgt stets ein einsilbiges kurzes Wort, meist cὺ,*) auch cε, μιν, cφι, und es geht entweder ein einsilbiges langes (τῶ, μὴ, δὴ), oder ein zweisilbiges

*) cὺ steht in der Thesis des dritten Fußes außerdem noch 62mal in der Ilias und 54mal in der Odyssee und hat auch sonst feste Stellung in der Thesis des ersten, zweiten, vierten und fünften Fußes, ausnahmsweise λ 275 in der Thesis des sechsten, κ 294, η 395 in der Arsis des zweiten und τ 188 in der Arsis des fünften Fußes. In der Thesis wird es überall als Kürze gebraucht, außer O 26, Σ 500, ν 133, sogar ο 275 ἐν cὺ πόθεν, wo auch ἦ möglich gewesen wäre.

von zwei Kürzen (ποτε, ἵνα, τινα, τότε) vorher. Nur an den vier erstgenannten Stellen der Ilias sind die beiden ersten Füße dactylisch.

2. Arsis des vierten Fußes.

Γ 215 εἰ καὶ γένει ὕστερος ἦεν.
Ε 410, θ 139 εἰ καὶ μάλα καρτερός ἐστι (vgl. N 316. χ 13).
Π 748 εἰ καὶ δυσπέμφελος εἴη.
Ψ 592 εἰ καί νύ κεν οἴκοθεν ἄλλο.
ε 485 εἰ καὶ μάλα περ χαλεπαίνοι.
ζ 312, η 194 εἰ καὶ μάλα τηλόθεν ἐσσί.
η 52 εἰ καί ποθεν ἄλλοθεν ἔλθοι.
θ 217 εἰ καὶ μάλα πολλοὶ ἑταῖροι.
ν 46 εἰ καὶ μάλα πολλὰ πέπονθας.

Nur viermal (N 58, Π 623, P 421, π 138) hat εἰ καὶ andere Stellung. Dagegen findet sich καὶ εἰ an derselben Stelle in der Bedeutung „auch wenn" Δ 347, Ε 351, Ι 318, Λ 391, N 316, O 51, Υ 371, ν 292, π 98, 116, χ 13; „und wenn" H 117, Ι 380, Ξ 196, Σ 427, ε 90, η 320, ι 229, κ 66, μ 96, χ 62, nur φ 260 ist die Stellung eine andere.

α 175 ἦ καὶ πατρώιός ἐσσι.
ι 280 ἦ καὶ σχεδόν, ὄφρα δαείω.
π 239 ἦ καὶ διζησόμεθ' ἄλλους.
τ 217 ἦ καὶ σύμπαντες Ἀχαιοί.
η 263 ἦ καὶ νόος ἐτράπετ' αὐτῆς.
θ 206 ἦ καὶ ποσὶν οὔ τι μεταίρω.
ι 339 ἦ καὶ θεὸς ὣς ἐκέλευσεν.
Β 348 πρὶν καὶ Διὸς αἰγιόχοιο.
Ω 551 πρὶν καὶ κακὸν ἄλλο πάθησθα.
ν 427, ο 31 πρὶν καί τινα γαῖα καθέξει.
Θ 286 ὡς καὶ τετελεσμένον ἔσται.
Κ 510 μὴ καὶ πεφοβημένος ἔλθῃς.
Ξ 484 τῷ καί τέ τις εὔχεται ἀνήρ.
Γ 176 τὸ καὶ κλαίουσα τέτηκα.
θ 332 τὸ καὶ μοιχάγρι' ὀφέλλει.
ὀ 206 ὃ καὶ πεπνυμένα βάζεις.
c 332, 329 ὃ καὶ μεταμώνια βάζεις.
Μ 366 σὺ καὶ κρατερὸς Λυκομήδης.
Α 204 τὸ δὲ καὶ τελέεσθαι ὀίω.
Α 212 τὸ δὲ καὶ τετελεσμένον ἔσται = Β 257, Θ 401, Ψ 672, β 187, ρ 229, c 82, τ 487, φ 337.
Υ 370 τὸ δὲ καὶ μεσσηγὺ κολούει.

λ 443 τὸ δὲ καὶ κεκρυμμένον εἶναι.
ρ 379 cὺ δὲ καὶ προτὶ τόνδε κάλεccαc.
χ 376 cύ τε καὶ πολύφημος ἀοιδός.
Ψ 386 ἔτι καὶ πολὺ μᾶλλον ἰούcας.
Ψ 429 ἔτι καὶ πολὺ μᾶλλον ἔλαυνε.
Ω 476 ἔτι καὶ προcέκειτο τράπεζα.
ε 224, ρ 285 μετὰ καὶ τόδε τοῖcι γενέcθω.
η 164, 180 ἵνα καὶ Διὶ τερπικεραύνῳ.
ξ 51 μέγα καὶ δαcύ. χαῖρε δ' Ὀδυccεύc.
ο 488 παρὰ καὶ κακῷ ἐcθλὸν ἔθηκε.

Alle hier angeführten Verse haben die Caesur im dritten Fuß, der Dactylus ist in demselben etwas häufiger als der Spondeus. Nur wenige Wörter stehen vor καὶ wiederholt, wie εἰ, ἤ oder ἦ, πρὶν, ὅ, τὸ, δὲ, ἔτι.

3. Arsis des sechsten Fußes.

καὶ νῦν I 105, 111, 259, Λ 790, Ξ 234, Ψ 787, ω 186; καὶ τῆc Δ 138; καὶ τῷ I 166; καὶ τὸν Τ 96; καὶ τὰ ε 259; καί μιν Ν 432; καὶ cὲ ψ 55; καὶ ἵc Μ 320.

καί in der Arsis des ersten, zweiten und fünften Fußes gibt keinen Anlass zu einer besonderen Bemerkung, da es, wie überhaupt in der Arsis, nur als Länge verwendet werden kann. Anders in der Thesis.

4. Thesis des ersten Fußes.

Hier ist die Kürze vorherrschend, denn auf 118 Stellen der Ilias und 70 der Odyssee kommen bloß 29 in der ersteren und 22 in der letzteren, also nicht einmal der dritte Theil mit langem καί, so dass der Schluss daraus zu Ungunsten des Spondeus im ersten Fuße ausfällt. Und doch wird an zwei Stellen, Χ 370 οἳ καὶ θηήcαντο (ἐθηήcαντο Schol. Ο 265, κέ ἑ θηήcαντο BC), λ 302 οἳ καὶ νέρθεν, der Spondeus vorgezogen, wo durch die Vorschlagsilbe ἑ an beiden Stellen der Dactylus möglich gewesen wäre. Allein es ist ein Grundsatz homerischer Metrik, dass Vorschlagsilben nach langen Vocalen und Diphthongen wegfallen.

Die hiehergehörigen Stellen sind: ἦ, καὶ Α 528, Δ 192, Ι 620, Λ 320, 368, Ρ 209, Τ 238, Ω 228, 247, ο 539, π 172, τ 476, υ 197; δc καὶ Β 239 (νῦν), 872, Π 154, ι 495 (νῦν); τοῦ καὶ Ξ 173, κ 5; τῷ καὶ κ 494, λ 78; τὸν καὶ Ε 632, Θ 285, Ν 306, Ξ 41, Π 858, Χ 364, Ψ 438, Ω 445, π 460, ρ 74; οἳ καὶ Β 866, Φ 587, Χ 370, λ 302; τὼ καὶ Ε 224, Ι 196, δ 59; τῶ καὶ Ω 740; ὡc καὶ νῦν Δ 179,

O 292, α 35, θ 330; ὡc καὶ coὶ θ 176, φ 305; Zεὺc καὶ ε 409; δὸc καὶ γ 46; ἢ καὶ π 9; ρ 385; εἰ καὶ π 138. So ist auch o 524 mit ADFJLMN für das bisherige εἴ κε (so die anderen Handschriften, außer CK εἴ κεν) zu schreiben: ἀλλὰ τά γε Zεὺc οἶδεν Ὀλύμπιος αἰθέρι ναίων, εἰ καί cφι πρὸ γάμοιο τελευτήcει κακὸν ἦμαρ, aber das weiß Zeus, ob er nicht noch vor der Hochzeit den Tag des Unheils über sie hereinbrechen lassen wird.

5. Thesis des zweiten Fußes.

In der Thesis des zweiten Fußes steht καὶ als Länge unter 384 Stellen 214mal, 110mal in der Ilias, 104mal in der Odyssee, welcher Umstand zu Gunsten des Spondeus im zweiten Fuße entscheidet. Es gibt aber auch Stellen, an denen der Dactylus hätte gesetzt werden können, jedoch verschmäht wurde, weil nach langen Endvocalen und Diphthongen die Vorschlagsilben des nächsten Wortes entfallen: so εἴ τίc τοι καὶ κεῖθι Γ 402; ἀλλ' ὅτε δὴ καὶ κεῖνοc Z 200; εἰ δέ cφιν καὶ κεῖθι M 348; αὐτάρ τοι καὶ κείνῳ O 45; ἠπείλει καὶ κεῖνοc O 179; ἢ ἤδη καὶ κεῖνον Π 648; ἢ ἄρ' ὁμῶc καὶ κεῖθεν Φ 62; αὐτὰρ ἐγὼ καὶ κεῖθι X 390; ἄλλοι, ἐπεὶ καὶ κεῖνοc α 177; ᾤχετο γὰρ καὶ κεῖcε α 260; ἀνδρός, ἐπεὶ καὶ κεῖνοc γ 197; ἀλλ' ὅτε δὴ καὶ κεῖνοc γ 286; ἀλλ' ὅτε δὴ καὶ κεῖθεν δ 519; εἰ δ' ἄγε μοι καὶ κεῖνον δ 832; ἦλθον γὰρ καὶ κεῖcε ζ 164; ὣc δ' αὕτωc καὶ κεῖνο ζ 166; τῷ κέν τοι καὶ κεῖθι θ 467, o 181; τούτου γὰρ καὶ κεῖνοι κ 437; οἷον δὴ καὶ κείνη λ 429; ἦ ἵνα που καὶ κεῖνοc ν 418; μνηcτῆραc καὶ κεῖνον c 150; οὕτω που καὶ κείνῳ τ 370. In keiner einzigen Handschrift steht die längere Form, in vielen aber κἀκεῖνοc, κἀκεῖθι, κἀκεῖcε. θάμβηcαν καὶ πάνταc Θ 77; ἐξείπω καὶ πάντα I 61; ἐξελόμην καὶ πάντα I 331; γήθηcαν καὶ πᾶcιν Ω 321, o 165; μῦθον, ὃ δὴ καὶ πᾶcιν δ 777; ἔνθα μένειν καὶ πάντα ν 411; δεξάμενοc καὶ πάντα o 132; ὡc δή cφιν καὶ πᾶcιν χ 33; νῦν ὔμιν καὶ πᾶcιν χ 41. Auch hier hat keine einzige Handschrift eine Form von ἅπαc. Dagegen finden sich an vier Stellen augmentierte Verbalformen nach καί: I 453 τῇ πιθόμην καὶ ἔρεξα; δ 582 cτῆcα νῆαc καὶ ἔρεξα (vgl. B 400 ἄλλοc δ' ἄλλῳ ἔρεζε); Φ 484 Zεὺc θῆκεν καὶ ἔδωκε; κ 53 ἀλλ' ἔτλην καὶ ἔμεινα, während nach καὶ an dieser Stelle nirgends Verbalformen ohne Augment gesetzt sind, wie es anderwärts vorkommt. Andererseits ist φ 157 νῦν μέν τιc καὶ ἔλπετ' und nicht ἐέλπετ' einstimmig überliefert, sowie auch an anderen Stellen Wörter, die ehemals mit Digamma anlauteten, hinter καὶ kein ε̄ vorschlagen.

Die Verse mit langem καὶ in der Thesis des zweiten Fußes haben mit wenigen Ausnahmen als Hauptversabschnitt die Caesur nach dem dritten Trochäus: die Penthemimeres nur N 78, 228, T 64, Υ 350, Ω 595, α 158, 389, θ 478, λ 330, μ 212, ν 273, ξ 358, φ 377, die Hephthemimeres B 367, I 145, 287, K 429, N 265, P 717, X 247, δ 280, χ 171, im letzteren Falle immer mit dem Dactylus im ersten Fuß. Drei Längen vor καί, also der Spondeus in den beiden ersten Füßen, kommen 84 mal vor, darunter der Molossus an 28 Stellen. Lange einsilbige Wörter stehen vor καὶ an 78 Stellen, und zwar: γάρ Γ 205, Δ 343, N 288, γ 15, δ 206, ζ 164, κ 437, ο 448, c 126; δὴ Δ 418, Z 200, N 111, Υ 29, Φ 60, Ω 618, γ 286, δ 519, 777, λ 429, c 134, φ 217; εἰ P 421; Ζεὺc T 87; ἦ B 367, ρ 480; ἢ α 158, 389; κεν Λ 382, Ω 56, β 334, η 213, λ 330, ο 435; μὲν Δ 396, P 717, T 63; μὴ Υ 30; μιν Υ 28, Ψ 833; μοι Γ 192, Ε 116, O 117, δ 832, ε 421, θ 154; οἱ Φ 322; οἳ Ψ 707, 753, 831; δc Υ 350; περ T 200; που K 207, Π 746, ζ 173, ν 418, τ 239, 370; cὴν η 320, κ 66; cφιν M 348, ι 130, χ 33; τιc K 111, 511, N 638, η 204, φ 157; τοι Γ 402, O 45, Ω 669, θ 467, 581, ι 37, ο 181, ψ 73, ω 336; ὡc P 450. Nach καὶ steht in der Regel ein einziges Wort mit trochäischem Rhythmus, wie καὶ Πρίαμοc καὶ λαὸc Δ 47, 165, Z 449, Θ 552, Ω 28; cτῆτ᾽ αὐτοῦ καὶ λαὸν Z 80; ἥ χ᾽ ἵππουc καὶ λαὸν H 342; ἠοῦc δὴ καὶ μᾶλλον Θ 470; τῶν πέρ τιc καὶ μᾶλλον N 638; ἄλλοτέ περ καὶ μᾶλλον T 200; οὕτω κεν καὶ μᾶλλον β 334; αἰγίβοτοc καὶ μᾶλλον δ 606; τοῦ δὴ ἐγὼ καὶ μᾶλλον δ 819; καὶ δ᾽ ἔτι κεν καὶ μᾶλλον η 213; κήδεά μοι καὶ μᾶλλον θ 154; ἥδε δ᾽ ὁδὸc καὶ μᾶλλον ο 198; παῖc ἔτ᾽ ἐὼν καὶ μᾶλλον c 216;[2]) εἰ δ᾽ ἐθέλειc, καὶ ταῦτα Z 150, Υ 213; ἔcται τοι καὶ ταῦτα Ω 669; εἴη κεν καὶ τοῦτο Ω 56; cπεῖcαι, ἐπεὶ καὶ τοῦτον γ 47, selten zwei, von denen das zweite meistens enclitisch ist: οἴκοι ἔχειν· καὶ γάρ ῥα A 113; Τληπόλεμοc· καὶ τῶν μὲν Ε 636; Πουλυδάμαc· καὶ τοῦ μὲν O 521; ἕλκοc ἔχων, καὶ γὰρ τὸν T 52; πείθecθαι, καὶ μή τι Ξ 111; παντοίην καὶ μή τι ν 46; παυέcθων, καὶ γάρ cφιν β 169; πυνθάνομαι, καὶ δή μοι β 315; ἐξαπίνηc, καί κέν μοι ξ 38; ἤ κε φύγῃ καί κέν οἱ ξ 184; ἐξ ὕδατοc καί τέ cφιν τ 537.

[2]) Auch sonst steht μᾶλλον vor der dritten trochäischen Caesur I 585, 700, K 46, M 344, 357, N 272, 776, O 726, T 16, Ω 243, 568, α 351, ι 13, λ 214, π 195, c 88, 268, τ 249, υ 166, ψ 231 und ebenso am Schlusse der zweiten Vershälfte B 81, Ε 208, I 257, 300, 678, Ξ 97, T 231, Φ 136, 305, Ω 222, β 202, ε 284, ι 480, λ 208, ο 370, ρ 458, c 347, 387, υ 285, χ 224. Außerdem steht es nur noch regelmäßig am Versanfange A 563, Ε 231, Θ 252, K 223, M 414, N 74, Ξ 441, O 380, Π 211, Ψ 418, 447, α 89, 322, c 162; abweichende Stellung hat es Ξ 362, Ψ 386, 429, c 22 und besonders X 325, δ 419, μ 196, τ 117.

6. Thesis des dritten Fußes.

Unter 1749 Stellen sind 178 in der Ilias und 175 in der Odyssee, an welchen καὶ als Länge gebraucht wird, so dass 353 Verse davon die caesura penthemimeres und 1396, also fast viermal so viele, die Caesur nach dem dritten Trochäus haben, ein Beweis, dass die letztere bei Homer die bevorzugte Caesur ist, wozu indes noch gewichtigere Beweise kommen. Die Stellen mit langem καὶ sind: A 15. 63. 79. 267. 374. 427. B 59. 81. 341. 364. 503. 520. 594. 608. 616. 620. 632. 695. 716. 738. 757. 829. 835. 853. 870. Γ 41. 70. 91. 146. 168. 186. 212. 235. 237. 285. 327. 391. 392. 446. 456. Δ 133. 159. Ε 175. 440. 602. Ζ 21. 91. 207. 272. 437. 442. 478. Η 10. 46. 316. 368. Θ 173. 191. 237. 280. 331. 356. Ι 87. 98. 137. 152. 232. 279. 294. 509. 510. 548. 586. 591. 610. 642. Κ 90. 106. 110. 140. 213. 223. 224. 428. 431. 444. Λ 286. 317. 429. 491. 522. 583. Μ 94. 229. Ν 91. 150. 392. 420. 590. 686. Ξ 156. 205. 268. 328. 337. 470. Ο 17. 30. 39. 86. 425. 486. 663. Π 202. 397. 424. 485. 493. 696. 849. Ρ 56. 161. 184. 229. 250. C 122. 291. 309. 339. 415. 488. 593. Τ 137. 217. 332. Υ 9. 92. 251. 334. 415. 460. Φ 197. 266. 430. 540. 589. 609. Χ 53. 105. 269. 338. 388. Ψ 68. 90. 96. 235. 325. 410. 414. 595. Ω 36. 46. 215. 222. 257. 293. 307. 311. 335. 437. 466. 639. 682. 686. 704. 753. 757. 772. α 89. 117. 393. 402. β 54. 305. 353. γ 101. 231. 343. δ 21. 60. 84. 303. 331. 347. 372. 457. 458. 476. 569. 614. 765. 803. 820. ε 74. 188. 220. 262. 274. 306. 311. 338. 362. ζ 21. 96. 121. 124. 148. 230. 245. 315. 321. η 77. 220. 289. θ 20. 30. 75. 213. 218. 370. 417. 466. 576. ι 20. 41. 111. 142. 176. 249. 354. 355. 358. 359. 496. κ 141. 303. 396. 474. 510. λ 96. 189. 293. 358. 360. 427. 589. μ 102. 159. 219. 266. ν 118. 144. 169. 197. 202. 214. 231. 246. 360. ξ 9. 86. 116. 140. 163. 173. 231. 237. 245. 451. 465. ο 4. 22. 45. 114. 129. 144. 151. 177. 242. 261. 295. 391. π 182. 440. ρ 56. 109. 138. 161. 188. 207. 391. 414. 417. 420. 555. ς 3. 102. 106. 111. 113. 195. 267. 359. 381. τ 23. 28. 38. 45. 76. 242. 318. 412, 421. υ 32. 95. 261. 311. 316. φ 69. 105. 124. 149. 291. χ 10. 353. 423. 435. 454. 493. ψ 4. 109. 157. 165. 180. 212. 259. 260. 297. ω 217. 359. 363. 369. 446.

Im einzelnen ist Folgendes zu bemerken. Dass der Dactylus an dieser Versstelle bevorzugt wird, zeigen die meisten Stellen, an denen zwei Formen möglich sind: so οἶκον ἐς ὑψόροφον (ἐυκτίμενον) — καὶ ἑὴν ἐς πατρίδα γαῖαν ε 42 (ἣν ABS); 115 (ἣν ABKS); ι 533 (ἣν H ex ras.). Dagegen war in dem gleichen Verse δ 476, ζ 315, η 77, κ 474, ο 129, ψ 259 eine andere Schreibweise als σὴν

nicht möglich. οἴκαδέ μ' ἄξεσθαι — καὶ ἠὲν θήσεσθαι ἄκοιτιν φ 316, so alle Handschriften. Am Anfang der zweiten Vershälfte steht regelmäßig ἐείκοσι(ν) und nicht εἴκοσι(ν), weil im letzteren Falle der dritte Fuß fast überall caesurlos würde, so z. B. ἐς δ' ἐρέτας ἔκρινεν — ἐείκοσιν A 309; αἴθωνας δὲ λέβητας — ἐείκοσι I 123, 265, und ebenso Z 217, I 139, 281, Λ 34, Π 810, 847, C 373, 470, T 244, Ω 765, α 280, 431, β 175, δ 530, 778, ι 322, μ 78, π 250, ρ 327, τ 222, 536, χ 57. Dagegen verstoßen folgende vier Stellen: οὐδ' εἴ μοι δεκάκις τε καὶ εἰκοσάκις τόσα δοίη I 379, οὐδ' εἴ κεν δεκάκις τε καὶ εἰκοσινήριτ' ἄποινα X 349; ἐκ δὲ Κάμης πίσυρές τε καὶ εἴκοσι φῶτες ἔασιν π 249; δώδεκα δὲ χρυσοῖο καὶ εἴκοσι κασσιτέροιο Λ 25. An allen diesen Stellen ist εἴκοσι in ἐείκοσι zu ändern, an den drei ersten τε zu streichen und an der letzten χρυσοῖο in χρυσοῦ zu bessern, so schon Bekker 2 und Nauck. Eine ähnliche Stelle ist M 172 δή ῥα τότ' ᾤμωξέν τε καὶ ὣ πεπλήγετο μηρώ, wo gleichfalls τε zu streichen und ἑὼ für ὣ zu setzen ist (so Nauck, während Bekker 2 das erstere gethan, ὣ aber beibehalten hat). Ob auch o 507 δαῖτ' ἀγαθὴν κρειῶν τε καὶ οἴνου ἡδυπότοιο und X 263 οὐδὲ λύκοι τε καὶ ἄρνες ὁμόφρονα θυμὸν ἔχουσιν der gleiche Vorgang zu beobachten und τε zu streichen ist, wie es einige Herausgeber gethan, getraue ich mich nicht bestimmt zu entscheiden. So viel aber ist sicher, dass καὶ an anderen Stellen vor digammierten Wörtern seine Länge behält, wofür die Beispiele weiter unten angeführt werden, und dass es auch sonst noch Stellen gibt, an welchen τε von irgend einem der Homerdiorthoten zugesetzt scheint, um einen vermeintlichen metrischen Fehler zu beseitigen.

Es ist ein unbestrittenes metrisches Grundgesetz, dass es eine Diärese nach dem dritten Fuß nicht gibt ohne eine gleichzeitige Caesur im dritten Fuß, deshalb findet man auch keine Verse wie

δαίνυντ', οὐδέ τι θυμὸς ‖ δεύετο δαιτὸς ἐίσης A 468.

ἂψ δ' ἑτάρων εἰς ἔθνος ‖ χάζετο κῆρ' ἀλεείνων Γ 32,

sondern in allen derartigen Versen nimmt das Verbum das Augment an. Neben der Caesur im dritten Fuß ist die Diärese nach demselben bedeutungslos, so in χρυσέῳ ἀνὰ σκήπτρῳ — καὶ λίσσετο A 15 (A), 374 (A Lips.), wie Aristarch geschrieben, während fast alle Handschriften ἐλίσσετο haben. Vielleicht hat Aristarch λίσσετο in besseren Quellen gefunden, oder änderte auf Grund der Beobachtung, dass λίσσομαι auch noch an anderen Stellen einen kurzen Endvocal vor sich verlängert und das Präteritum überall entweder ohne Augment steht, oder nach dem Augment sein λ verdoppelt, vgl. Hom. Unters. I, S. 51.

O 86 πάντες ἀνήιξαν — καὶ δεικανόωντο, CHVrat.d ἐδεικανόωντο.

c 111 ἡδὺ γελώοντες — καὶ δεικανόωντ', AQSV ἐδεικανόωντ'. Sonst fehlt das Augment noch

Ε 797 ἀσπίδος εὐκύκλου — τῷ τείρετο,

mit Recht, weil nach langen Endvocalen die Vorschlagsilben wegfallen, vgl. B 205, Δ 460, Ε 299, Z 10. I 457, P 4, Ψ 269, Ω 538, δ 128, ε 263, ξ 292.

Ε 153 ἄμφω τηλυγέτω — δ δὲ τείρετο, DEGMNOS δ' ἐτείρετο, H δ' ἐτείρατο.

O 288 Ἕκτωρ· ἦ θήν μιν — μάλα ἔλπετο, so alle. Aber K 105 ἐκτελέει, ὅσα πού νυν — ἐέλπεται, dafür ἔλπεται GH 1. man. Mor. Harl. Cant. Mosc. 3. Vgl. οἱ (μοι) — ἐείσατο ε 442, η 281.

Φ 5 ἤματι τῷ προτέρῳ — ὅτε μαίνετο, ABCE ὅτ' ἐμαίνετο.

Λ 723 ἐγγύθεν Ἀρήνης — ὄθι μείναμεν.

γ 100 δήμῳ ἔνι Τρώων — ὄθι πάσχομεν = 220, δ 243, 330, ω 27. Auch sonst elidiert ὄθι nicht zu Gunsten des Augments.

ξ 113 οἴνου ἐνίπλειον — δ δὲ δέξατο, so MN, die anderen δ' ἐδέξατο.

ι 87 αὐτάρ ἐπεὶ σίτοιό — τε παςσάμεθ', CDMQ τ' ἐπαςσάμεθ'. κ 58 A ex corr. CDHNQV τ' ἐπαςσάμεθ', richtig; denn zwischen σίτοιό und τε ist keine Caesur, das Metrum verlangt aber eine solche.

Sonst wird an dieser Stelle das Augment gesetzt, wie

H 121 αἷσιμα παρειπών — δ δ' ἐπείθετο, so alle.

X 224 ὣς φάτ' Ἀθηναίη — δ δ' ἐπείθετο, L Lips. Paris. AC δὲ πείθετο.

H 157 ὅς ποτέ μ' εἰρόμενος — μέγ' ἐγήθεεν, so alle.

γ 127 οὔτέ ποτ' εἰν ἀγορῇ — δίχ' ἐβάζομεν, E δίχα βάζομεν.

γ 329 ὣς ἔφατ', ἠέλιος — δ' ἄρ' ἔδυ.

ε 19 οἴκαδε νιςσόμενον — δ δ' ἔβη.

H 151 οἳ δὲ μάλ' ἐτρόμεον — καὶ ἐδείδιcαν. Auch Ε 521, 790 findet sich ἐδείδιcαν, und Z 99 ἐδείδιμεν mit kurz gebrauchter erster Silbe, während ἔδδειcα (von Aristarch ἔδειcα geschrieben) und die ähnlichen Formen die erste Silbe immer lang haben. Consequenz in der Behandlung des Augments an dieser Versstelle findet sich bei keinem Herausgeber: das Richtigste dürfte wohl sein, nach καὶ, τῷ und ὄθι das Augment wegfallen zu lassen, an den übrigen Stellen es zu setzen.

7. Thesis des vierten Fußes.

καί wird in der vierten Thesis unter 771 Stellen 38mal in der Ilias und 63mal in der Odyssee als Kürze gebraucht. Hier ist das

Verhältnis der beiden Gedichte ein auffallendes, da es an fast allen anderen Versstellen der Verszahl beider Gedichte entspricht und nur noch die Arsis des ersten und vierten Fußes eine Ausnahme macht. Die Annahme von der Bevorzugung des Dactylus im vierten Fuß kann unter diesen Verhältnissen umso weniger aufrecht erhalten werden, als gerade dort, wo Dactylus und Spondeus gleich möglich gewesen wären, in der Regel der letztere gesetzt wurde. Es gibt in beiden Gedichten ganze Bücher (wie ΔΕΖΗΙΠΣΤαθcυ), wo auch nicht ein einziges kurzes καὶ an dieser Versstelle gefunden wird, während z. B. Ω allein sieben solcher Stellen enthält. In der Regel steht nach kurzem καὶ der zweite Päon und am Versende ein zweisilbiges Wort. Die Stellen sind folgende:

καὶ Ἐπίστροφος ἦρχον Β 517, 856; καὶ ἐύκτιτον Αἰπύ Β 592 (Ε εὔκτιτον); καὶ ἀθέσφατον ὄμβρον Γ 4; καὶ ἀθέσφατος οἶνος λ 61; καὶ ὑπόψιον ἄλλων Γ 42; καὶ ἀνάλκιδα φήσει Θ 153; καὶ ἀνάλκιδα φάντες Ξ 126; καὶ ἐγείρομεν ἄλλους Κ 108; καὶ Ἀγήνορα δῖον Λ 59, Ν 490; καὶ ἀτειρέα φωνήν Ν 45, Ρ 555, Χ 227; καὶ ἀτειρέα χαλκόν ν 368; καὶ ἀνωγέμεν ἄλλους Ν 56, π 433; καὶ ἀνήγαγον αὖτις Ο 29; καί ἀφείλετο νίκην Π 689, Ρ 177; καὶ ἐπεύχεται αὔτως Ρ 450; καὶ ἀμείνονες ἄλλοι Ψ 479; καὶ ἀγήνορι θυμῷ Ω 42, λ 562; καὶ ἀμείβετο μύθῳ Ω 200, 424, ζ 67, ο 434, 439; καὶ ἐσέδρακον ἄντην Ω 223; καὶ ἐπήλυθον ὧραι β 107, λ 259, ξ 294, τ 152, ω 142; καὶ ἐπήλυθε μῆλα ρ 170; καὶ ἐπίφρονι βουλῇ γ 128; καὶ ἐπίφρονα μῆτιν τ 326; καὶ ἀπώλεσα οἶκον δ 95; καὶ ἀπώλεσε λαούς ι 265; καὶ ἀεικέα ἔργα δ 694; καὶ ἀεικέα πήρην ν 437; καὶ ἀεικέα ἕσσαι ω 250; καὶ ἀτερπέι χώρῳ η 279, λ 94; καὶ ἀφυσσάμεθ' ὕδωρ ι 85, κ 56; καὶ ἀδευκέα πότμον κ 245; καὶ ἀνήνορα θήῃ κ 301, 341; καὶ ἐναντίος ἦλθε ν 226; καὶ ὁμήλικές εἶμεν ο 197; καὶ οἰζύος αἰνῆς ο 342; καὶ ὀνείδεα βάζεις ρ 461; καὶ ἐρινύες εἰσίν ρ 475; καὶ ἐλεύσεται ἤδη τ 300; καὶ ἀπηνέα εἰδῇ τ 329; καὶ ἀμύμονα εἰδῇ τ 332; καὶ ἀμύμονα τύμβον ω 80; καὶ ἀλείφατι πολλῷ ω 67.

καὶ ἐπὶ κνέφας ἦλθε Α 475, Β 413, γ 329, ε 225, κ 185, μ 31, τ 426; καὶ ὑπὲρ Διὸς αἶσαν Ρ 321; καὶ ἄμ' ἕψομαι αὐτός β 287; καὶ ἐπὶ φρεσὶ θήσω λ 146; καὶ ἔρειπον ἐπάλξεις Μ 258; καὶ ἀπῶσεν ὁμίχλην Ρ 649; καὶ ἀπῶσεν ὀχῆας Φ 537, Ω 446; καὶ ἄφαντος ὅληται Υ 303; καὶ ἄναλκιν ἔσεσθαι γ 375; καὶ ἕκαστα μεταλλᾷ ξ 128; καὶ ἕκαστα πυθέσθαι ο 377; καὶ ἔπειτά γ' ὀΐω π 309; καὶ ὄπισθεν ὀΐω ψ 261; καὶ ἄνωχθε γυναῖκας χ 437; καὶ ἐμοῖς ἑτάροισι Α 183, ι 173.

κεφαλήν τε καὶ εὐρέας ὤμους Γ 227, so Aristarch und Aristophanes; κεφαλὴν ἠδ' ACDEGHLS Pap. Ken. und wie es scheint

auch alle übrigen Handschriften. κεφαλὴν καὶ wäre nicht gefehlt. Τρωςίν τε καὶ Ἕκτορι δίῳ P 719; δόμεναί τε καὶ ἀρνήςαcθαι φ 345. καὶ ἐπείθετο μύθῳ A 33, Ω 571; καὶ ἔλυcεν ἀποίνων Λ 106; καὶ ἐέλπετο νίκην N 609, CDEHLS Mor. Vrat. A ἔλπετο, Zenodot μέγα δ' ἤλπετο, wahrscheinlich eigene Besserung, während καὶ ἐέλπετο die Schreibweise Aristarchs gewesen zu sein scheint; καὶ ἔειπε παραστάς Ψ 617; καὶ ἔειπες ἕκαcτα ω 339, ein etwas bedenklicher Versschluss; καὶ ἔδηcε κελεύθου δ 380, 469; καὶ ἐδείματο οἴκους ζ 9; καὶ ἐδάccατ' ἀρούρας ζ 10; καὶ ἔπειθεν Ἀχαιούς β 106, τ 151, ω 142; καὶ ἐγείνατο παῖδα η 61; καὶ ἔπεμπε νέεcθαι ν 206; καὶ ἔμελλεν Ὀδυccεύς ρ 412 (μέλλεν A 1. man.); καὶ ἐθάμβεον αὐτόν ρ 367. Diesen Schreibweisen stehen ebenso viele andere entgegen, wo das Augment nach καὶ weggefallen ist: καὶ φράζετο θυμῷ Π 646 (ἐφράζετο S), ἐφράζετο ist nicht zulässig, weil $\overline{\varphi\rho}$ bei Homer an allen Stellen Position bildet, vgl. Hom. Unters. I, S. 39. καὶ χρῖcαν ἐλαίῳ Ω 587, δ 49, θ 364, 454, ρ 88, ψ 154, ω 366; καὶ χρῖον ἐλαίῳ δ 252 (wahrscheinlich Aristarchische Lesart, vgl. Schol. H ἰακῶc τὸ χρῖον, DEL ἔχριον, GM ἔχριc'). Auch $\overline{\chi\rho}$ bildet mit geringen Ausnahmen bei Homer überall Position, vgl. Hom. Unters. I, S. 41. καὶ πιcτώcαντο Z 233, obwohl in der Regel beim Spondeus im fünften Fuß der vierte ein Dactylus ist; καὶ πλῆcαν ἀπάcης Ξ 35; καὶ νήεον ὕλην Ψ 163; καὶ παῦcαν ἀέθλων δ 659; καὶ κήδετο θυμῷ ξ 146; καὶ θάπτον ἕκαcτοι ω 417 (ἔθαπτον E); καὶ θῆκαν ἀνόcτους ω 528 (so ENPV, die anderen ἔθηκαν); καὶ εἶξαν ἀπήνῃ Ω 718. Als zweifelhaft mag hingestellt sein καὶ λάμπετο χαλκῷ Υ 156, so Aristarch, ἐλάμπετο die Handschriften. Es ist nicht gerade geboten, an allen diesen Stellen das Augment nach καὶ zu streichen, aber Ausnahmen bleiben es immerhin, denn der Regel nach fallen an dieser Versstelle sowie auch nach der Thesis des zweiten Fußes die Vorschlagsilben nach langem Endvocal weg, und nur bei καὶ finden sich in beiden Fällen Ausnahmen. So findet sich an dieser Stelle οὔ πω || λῆγε χόλοιο A 224; ἀρίcτη || φαίνετο βουλή B 5, H 325, I 94, K 17, Ξ 161, ι 318, 424, λ 230, ω 52; αὐτοῦ || θωρήccοντο Θ 54; αὐτῷ || βούλετο νίκην Ψ 682 und so noch an 23 anderen Stellen. Selbst nach kurzen Vocalen fällt das Augment weg, wenn es die bukolische Diärese aufheben würde, so nach $\bar{\alpha}$ (wie ἡνία τεῖνεν ὀπίccω Γ 261, Τ 294; κακὰ μήδετο δαίμων γ 166, μ 295) an 80 und nach $\bar{\epsilon}$ (wie δὲ κέκλετ' ἀύcας Δ 588; με πέφνε καὶ αὐτόν λ 453) an 38 Stellen. Nur ἄρα macht eine Ausnahme in ἄρ' ἔμελλον Ε 205, 686, C 98, ἄρ' ἔθελγεν Φ 604, ebenso ἅμα in ἅμ' ἔπεμπε ν 66, und außerdem steht noch nach dem Relativ-

pronomen an fünf Stellen eine Verbalform mit Augment: ὃν ἐπέφνομεν ἡμεῖς K 478 (πέφνομεν S); ὃς ἔναι' ἐνὶ Θήβῃς δ 326; ὃς ἐπεύθετο βουλάς δ 677, π 412; ὃς ἐμίγετο λάθρῃ ο 430 (μίγετο DL), weitere Ausnahmen gibt es nicht.

Nach καὶ steht nirgends ἐείκοσι, wo es die bukolische Diärese stören würde, sondern einstimmig an allen Stellen εἴκόσι: καὶ || εἴκοσι βαῖνον B 510; καὶ εἴκοσι νῆας B 748; καὶ εἴκοσ' ἑταίρους β 212, δ 669, κ 208; καὶ εἴκοσ' ἄμαξαι ι 241; καὶ εἴκοσι δῆεις N 260 (vgl. ἀνὰ εἴκοσι μέτρα ι 209), selbst Zusammensetzungen machen davon keine Ausnahme, wie δυωκαιεικοσίπηχυ O 678; δυωκαιεικοσίμετρον Ψ 264. Ebenso steht auch καὶ || ἔδνα διδόντες λ 117, ν 378 und nicht ἔεδνα. Überhaupt steht καὶ an dieser Stelle nicht selten vor digammierten Wörtern, so vor ἀνδάνει β 114; ἄστυ P 144; εἶδος X 370, Ω 376, ε 213, ζ 16, ξ 177; εἵματα ζ 144; εἶξαν Ω 718; εἴσομαι τ 501; ἐλπίδος π 101, τ 84; ἔργον C 473, ζ 259, η 26 (Variante); ἡδὺ Δ 17, H 387, υ 69; ἤνοπι Π 408; ἴφια Ε 556, Θ 505, 545, I 406, λ 108, μ 128, 322, ς 278, υ 51, ψ 304; Ἰφιάνασσα I 145, 287; ἴδμεν H 281; οἶδα ς 228, υ 309; οἶκος Θ 513, I 393, δ 520, ξ 210; οἶνον I 489, γ 497, ε 165, μ 327, ν 69, ο 323; οἷς A 307, κ 61; ἧς γ 235. Dazu füge ich noch einige Beispiele, wo καὶ auch an anderen Versstellen vor Wörtern mit Digamma steht, wie εἵμασιν Γ 392; ἕλικας C 524, μ 136, ω 66; ἕλπετ' φ 157; ἐρύσαντο γ 65, 470, υ 279; ἴδε P 179, χ 233; οἶνος Γ 246, T 161, π 110, υ 378; οἶκος O 498, ψ 7, 27, 108; οἱ N 420, Π 829, C 142, Φ 121, β 226, ζ 245, τ 196; ἑ Ω 586; ᾧ ξ 370. Wenn aber καὶ an dieser Stelle selbst vor Wörtern mit vocalischem Anlaut steht, wie καὶ ἵππιος ἔστω β 230, ε 8, καὶ αἴσυλα ῥέζοι β 232, ε 10, καὶ αἴθοπα οἶνον Ω 641,[3]) sowie auch andere lange Vocale oder Diphthonge z. B. ἢ ἔνθα γένωνται B 397 (außerdem an noch 10 Stellen); ὁμοίῃ ἔνθεο τιμῇ Δ 410; τῷ οὔ τινα οἶδα η 25; εἰ αὐτόθ' ἐγήρα ξ 67; Ἀχαιοὶ ἤ κεν ἄγοιεν Ε 484; σοὶ ἵππιον εἶναι κ 337; ἀπ' αὐτοῦ αἴθοπα οἶνον Π 226; ὅρκου οἴσῃ ἄεθλον Ψ 441; πολυχάλκου εὔχομαι εἶναι ο 425, und wenn selbst nach kurzen Vocalen das Augment bei ehemals mit Digamma anlautenden Verben nicht gesetzt wird, wie οὔ ποτε || ἕλπετο θυμῷ P 404, γ 275; οὐκέτι || ἕλπετο θυμῷ P 603; διὰ πρὸ δὲ || εἵσατο χαλκός (καὶ τῆς) Δ 138, Ε 538, P 518, ω 524; πτερά || εἵσατο δέ σφι Ω 319; Ἕκτορα || εἶπε παραστάς M 60, 210, N 725, P 334 (βοήσας), so ist neben καὶ || εἶξαν ἀπήνῃ Ω 718, καὶ ἔειπε

[3]) An anderer Versstelle νηί τε καὶ ἑτάροισι λ 161, μ 140; καὶ ἐσάωσεν O 290, χ 372.

παραστάς Ψ 617, καὶ ἕειπες ἕκαστα ω 339 und καὶ ἐέλπετο νίκην N 609 nicht haltbar, und es sind dafür die Formen ohne Augment zu setzen, wie sie dem sonstigen Gebrauch entsprechen.

Hinter der bukolischen Diärese gibt es nach καὶ auch kein ἅπας und ἐκεῖνος, sondern es stehen an deren Stelle überall die kürzeren Formen: καὶ || πᾶσι θεοῖσι Θ 346, I 357, O 368; καὶ πᾶσι μάχεσθαι Υ 357; καὶ πᾶσιν ἑορτή υ 156; καὶ πάντας Ἀχαιούς Γ 68, 88, H 49, Θ 498, β 211; καὶ πᾶσα θάλασσα Φ 196; καὶ πάντ' ἐπακούει(ς) Γ 277, λ 109, μ 323; καὶ κεῖνα φυλάξων ρ 593; καὶ κεῖνον ὄίω υ 205.

Damit glaube ich diejenigen hinlänglich widerlegt zu haben, welche den Grundsatz aufstellten, dass der Dactylus dem Spondeus im vierten Fuß im allgemeinen und besonders vor der bukolischen Diärese von den homerischen Dichtern vorgezogen worden sei, und die aus dieser Annahme das Recht ableiteten, an die Stelle von spondeischen Formen dactylische setzen zu dürfen. Wem diese Beweise nicht hinreichen, dem gebe ich noch als Draufgabe die Stellen, wo im vierten Fuß vor der bukolischen Diärese vor Wörtern, die mit einem Consonanten anlauten, nicht ἐνὶ, sondern ἐν (72 Stellen), und nicht προτὶ oder ποτὶ, sondern πρὸς (59 Stellen) gesetzt ist.

8. Thesis des fünften Fußes.

In der Thesis des fünften Fußes kommt καὶ nur als Kürze vor, im ganzen an 454 Stellen, zugleich ein Beweis, dass der Dactylus, wo es nur möglich war, an dieser Versstelle bevorzugt wurde.

Wir haben also zwei Versstellen, an denen der Dactylus entschieden den Vorzug erhielt, und zwar den dritten Fuß und den fünften, im zweiten und vierten Fuß kommt dasselbe Vorrecht dem Spondeus zu, insofern dem Dichter die Wahl zwischen zwei gleich möglichen Formen freistand, für den ersten Fuß lässt sich weder eine Bevorzugung des Dactylus noch des Spondeus nachweisen.

Linz. J. LA ROCHE.

Pindars Diagoras-Lied und seine Erklärer.

Die Böckh-Dissen'sche Methode der Pindar-Exegese, welche seit Anbruch unseres Jahrhunderts bis auf unsere Tage die herrschende geblieben ist, macht das Amt des Erklärers zu einem äußerst schwierigen und überdies problematischen dadurch, dass sie die Deutung eines jeden Siegesliedes auf die für selbstverständlich geltende Voraussetzung aufgebaut wissen will, dass alle seine Bestandtheile ein einziger, zumeist der ethischen Sphäre entnommener Grundgedanke durchdringe: dies sei das gemeinsame Ziel, dem das materiell Verschiedenartige nunmehr ideell geeinigt zustrebe. Diese Theorie eines Grundgedankens ist indes an sich vom Standpunkte der Ästhetik anfechtbar: denn es ist dies ja durchaus nicht die einzige Art der poetischen Einheit. Sie ist ferner an jene Art subtilster Exegese gebunden, die uns zwänge, die Epinikien Pindars in jene Gattung von Dichtungen einzureihen, von welchen wir, die Worte des Clemens Alex. Strom. V, p. 677 P. über des Kallimachos Aitia wiederholend, sagen müssten: γυμνάσιον εἰς ἐξήγησιν γραμματικῶν ἔκκεινται παισίν. Ist es nun wohl glaublich, dass gerade diese Dichtungen, die durchaus im Volksleben wurzeln, die für die breitesten Schichten der Hörerschaft berechnet waren, die Werke des panhellenischen Festdichters, eine solche Ausnahmsstellung gegenüber der zeitgenössischen Literatur, z. B. den Dramen des Aischylos einnehmen sollen? Welches Urtheil muss man daher über diese Methode gewinnen, wenn man obendrein sieht, wie die Forscher, welche sich willig in dieses Joch spannen ließen und noch lassen, zu durchaus einander widersprechenden Ergebnissen gelangen? Hervorragende Anhänger der Richtung legen es dadurch nahe genug, dass sie, den eigentlichen Boden des Gedichtes nunmehr verlassend, eine Hypothese von außen hereintragen, deren Neuheit ebenso frappiert als der versuchte Nachweis ihrer Richtigkeit,

welchen durchgreifende Textesänderungen unterstützen müssen, sich beinahe der Discussion entzieht.

Dennoch hat die neuere Richtung der älteren gegenüber einen schweren Stand. Denn obwohl auch sie sich alle Fragen der Exegese vorlegt, so muss sie doch, weil sie diese sehr einfach und kunstlos beantwortet, den Vorwurf der Oberflächlichkeit ertragen. Es ist daher, um nicht überdies dem Verdachte der Bequemlichkeit zum Opfer zu fallen, nothwendig zu zeigen, dass jene einfachen Resultate die Früchte einer durch gründliches Studium, durch allseitige Abwägung der Argumente hervorgerufenen Umkehr sind.

Es wäre übrigens unrichtig, wollte man behaupten, dass die jüngere Richtung in den epischen Theilen der pindarischen Oden — und dies sind die Schmerzenskinder der Einheitstheorie — panni purpurei erweisen wolle. Der Dichter erblickt in seinem Helden nicht das siegreiche Individuum allein, sondern zugleich den Repräsentanten jenes Typus des nationalen Festspielsiegers, der sein Urbild in den Heroen hat, welche die betreffenden Spiele gestiftet oder durch den ersten Sieg inauguriert haben, ferner den Träger des ganzen Adels und Ruhmes, der von seinem Geschlechte ausgeht, endlich der Macht und des Glanzes der Stadt, welcher er als Bürger zugehört. Diese Erweiterung der persönlichen Sphäre des Siegers eröffnet dem Dichter ausgebreitete Fundstätten seiner Stoffe, sie lockert aber gleichzeitig deren Beziehungen zum eigentlichen Anlass der Dichtung. Der Dichter war sich übrigens dieser seiner Freiheit in der Wahl der Stoffe wohl bewusst: er deducierte daraus gelegentlich das Recht, selbst über jene weiten Gebiete hinauszugreifen, und trägt gar nicht Bedenken, dies offen zu bekennen (Pyth. X 51 ff. und XI 41 ff.). Wenn man will, so kann man in dieser Art Concentrierung auf den Sieger die Einheit des Epinikions erblicken. Es ist dies aber nur eine Musseinheit. In Wahrheit war dem Dichter vorzüglich daran gelegen, innerhalb des gezogenen Horizontes durch geschickte Mache, durch Proömium und Schluss, einen Kern, den Mythus, durch symmetrische Anbringung des persönlichen Materials, endlich durch Ebnung der Übergänge den Eindruck der Totalität hervorzubringen.[1]) Dies sind die einzigen, und zwar recht äußerliche Schranken, die er seinem dichterischen impeto cieco, wie es Fraccaroli nennt, vorschreibt: und auch damit hat er es übrigens, bei geringfügigeren Anlässen, nicht allzu ernst genommen.

[1]) S. hierüber meine Darlegung in der Ztschr. f. ö. Gymn. 1894, Heft VIII u. IX, S. 727 f.

Zur Beweisführung dieser Thesen wähle ich diesmal das Diagoras-Lied (Ol. VII) und wende mich zunächst zum Kerne desselben, dem dreifachen Mythus von Rhodos, um an ihm die Stichhältigkeit der Einheitstheorie einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.

Der wesentliche Inhalt dieser drei Mythen ist folgender:

I. Tlapolemos, Sohn des Herakles, tödtet zu Tiryns den Likymnios, einen Halbbruder seiner Mutter Alkmena, mit einem Knüttel, als er eben aus dem Hause seiner Mutter, der Midea, heraustritt — im Zorne (χολωθείς V. 30).[2]) Er wendet sich an das Orakel und erhält die Weisung, nach einer 'meerumströmten Weide' zu wandern, wo dereinst Zeus die Stadt mit goldenem Regen überschüttet habe, als mit Hephaistos' Hilfe aus des Vaters Scheitel Athena hervorsprang.[3]) [V. 20—39.]

II. Damals — als Athene geboren ward — trug Helios seinen lieben Söhnen, den Heliaden (welche zu jener Zeit Rhodos bewohnten), auf, achtzuhaben der dereinstigen Pflicht: sie sollten als erste einen Altar stiften und durch ein erhabenes Opfer dem Vater Zeus und seiner Tochter das Herz erfreuen. Die Heliaden ziehen, dem Gotte gehorchend, aus — vergessen aber das Feuer zu Hause und bringen auf dem Berge ein feuerloses Opfer dar. Ihnen lässt Zeus viel Gold niederregnen, Athene aber stattet sie mit jeglicher Kunstfertigkeit der Hände vor allen Sterblichen aus. [V. 39—53.]

III. Alte Sagen berichten, dass Rhodos ehedem unter dem Meere verborgen war. Als nun Zeus und die Götter die Erde unter sich auslosten, da machte keiner auf den abwesenden Helios aufmerksam, und so blieb er ohne Land. Als der Gott selbst sich bei Zeus meldete, wollte dieser die Auslosung von Neuem vornehmen lassen. Aber Helios ließ es nicht zu: er habe ein herrliches Eiland vom Meeresgrunde aufsteigen gesehen, eine reiche Weide

---

[2]) Ich habe nie begreifen können, wie man V. 29 ἐλθόντ' ἐκ θαλάμων Μιδέας zweifeln konnte, ob Μιδέας von der Mutter des Likymnios oder von der Stadt Midea (Ol. X 66) zu verstehen sei. Pindar, der im Vergleich mit Hom. B 662 die Sage umgebildet hat — darauf beziehen sich die Worte V. 21 ξυνὸν ἀγγέλλων διορθῶσαι λόγον — musste doch für sein neues Motiv χολωθ· eine Begründung angeben. Diese liegt eben in den Worten ἐλθόντ' — ἐκ θ. Μιδέα· Tlapolemos erblickt den Bastard, wie er eben aus dem Hause des Kebsweib herauskommt. In der zornigen Aufwallung hierüber erschlägt er ihn. Was d. Worte sonst eigentlich sagen sollten, wüsste ich nicht anzugeben.

[3]) Der Wortlaut des Orakels reicht bis V. 38. Dies ergibt sich aus der Clauselnatur des Verses Οὐρανὸς δ' ἔφριξέ νιν καὶ Γαῖα μάτηρ. Man erinnere sich nur an die Orakel bei Herodot.

für Menschen und Thiere. Dieses lässt er sich nun sofort in feierlicher Weise zusprechen, und so steigt die Insel empor, und Helios wird ihr Besitzer. [V. 54—70.]

Ein gemeinsamer Gedanke der beiden letzten Mythen war leicht zu finden: die Heliaden vergessen das Feuer, die Götter vergessen auf Helios. Aber trotz des Versehens wird jenen der Segen der Götter zutheil, trotz des Versehens erhält Helios ein herrliches (V. 63) Land. Nun galt es noch den Mythus von Tlapolemos in dasselbe Zeugma zu spannen. Auch Tlapolemos irrt (vergisst sich), aus Versehen, weil χολωθείς, erschlägt er den Likymnios und erntet, zwar nicht wie die Heliaden und Helios sofort, doch aber nach dem Tode trotz seines Versehens ein hohes Glück, Götterehren (V. 77 ff.). Das Facit: der Grundgedanke der 7. olympischen Ode ist folgender: '*Es ist ein eigenthümliches Geschick der Insel Rhodos, dass immer ein Fehler, ein Versehen schließlich zu gedeihlichem Ausgange führt*', oder '*die Geschichte von Rhodos zeigt von Anbeginn an ein wunderbares Gemisch von Irrungen und daraus entstandenen Segnungen*', oder — der Grundgedanke noch vorsichtiger abstrahiert — '*men may be blessed in spite of transgression*' (Fennell zu V. 49), endlich *a good ending crowns all* (Gildersleeve).

Vor allem muss betont werden, dass es mit den Grundsätzen eines in ethischen Dingen so strengen Dichters, wie Pindar einer ist, schlecht vereinbar erscheint, dass er ein Abirren, ein Versehen als den Urgrund von segensreichen Ergebnissen sollte dargestellt haben. Es wäre wohl denkbar, dass er, der die Lehre von der Veränderlichkeit menschlicher Geschicke und der durch das Schicksal hervorgerufenen Contraste so oft und so nachdrücklich vorträgt, einen *Zufall*, selbst einen unmittelbar von üblen Folgen begleiteten, als Ausgangspunkt endlichen Segens hingestellt hätte. Dass er aber das Wesen dieses Zufalls als Irrthum, als Versehen sollte so hervorgehoben haben, wie wir es in unserer Ode anzunehmen gezwungen wären, dies ihm zuzumuthen scheint mir ganz und gar ungereimt. Überdies springt sofort in die Augen, dass eine Wesensgleichheit dieses dreifachen 'Versehens' nur durch einen logischen Kunstgriff statuiert werden kann. Bei den Heliaden ist es ein Versehen dieser selbst, eine Gedankenlosigkeit in einer göttlichen Angelegenheit, bei Helios ein Irrthum der Götter ohne jegliche Schuld des Helios, der nur abwesend ist, weil er seiner Function als φαυσίμβροτος δαίμων obliegt. Vollends in Hinsicht auf Tlapolemos wird der Begriff 'Versehen' unter den Händen der Erklärer sofort zum Proteus.

Das 'Versehen' rückt sofort in den Bereich der Moral hinüber, es ist ein im Affect — V. 31 αἱ δὲ φρενῶν ταραχαὶ (= Leidenschaft) παρέπλαγξαν καὶ σοφόν — verübtes Verbrechen, während es eben erst, in beiden Fällen, ein Manco der Denkfunction war. Ob denn der Dichter in der That eine an sich paradoxe Lehre durch so verschieden geartete Belege einem ernsten Publicum gegenüber zu argumentieren hätte wagen dürfen?

Doch wir verlangen nicht, dass auf diese Ungereimtheiten ein besonderes Gewicht gelegt werde. Eine Betrachtung des Wortlautes selbst wird noch klarer zeigen, dass diese Einheitlichkeit eingebildet ist.

Die sichersten Wegweiser durch das Dunkel, welches die lyrische Darstellung über epische Partien bei Pindar verbreitet, sind Sentenzen, mit denen der Dichter die Erzählung einleitet, um auf deren ethischen Kern aufmerksam zu machen. Sie sind es daher auch, an welche sich die Einheitstheorie hauptsächlich klammert. Auch unserem Liede sind sie nicht eben spärlich eingewoben, und ihre genaue Darlegung ist umso wichtiger, als infolge einer gewissen Breite des Ausdruckes der Sinn großer Dehnbarkeit fähig ist. Diese letztere Eigenschaft wurde denn auch von der Exegese weidlich ausgebeutet.

Nach einem anmuthsvollen, festumgrenzten Proömium (erste Strophe und erste Antistrophe), dann einer Übergangsstelle, welche eine preisende Nennung des Diagoras (V. 13 f.) und dessen Charakterisierung als ruhmverklärten Nationalsiegers[4]) enthält, eröffnet der Dichter — dass es sich um einen neuen Theil handelt, zeigt das Asyndeton — mit den Worten:

ἐθελήσω τοῖσιν ἐξ ἀρχᾶς ἀπὸ Τλαπολέμου
ξυνὸν ἀγγέλλων διορθῶσαι λόγον,
Ἡρακλέος
εὐρυσθενεῖ γέννᾳ

den epischen Theil der Ode. Er will von den Ahnen des uralten Geschlechtes singen und beginnt mit der Aufzählung der Urväter: väterlicherseits durch Herakles, den Vater des Tlapolemos, Zeus, mütterlicherseits durch Astydameia, die Mutter des Tlapolemos,

---

[4]) Nur dies ist mit den Worten παρ' Ἀλφειῷ (= ἐν Ὀλυμπίᾳ)...καὶ παρὰ Κασταλίᾳ (= ἐν Πυθῶνι) gemeint. Der Dichter nennt die zwei wichtigsten der Kampfspiele als Repräsentanten aller. V. 88 ff. folgt dann die Aufzählung seiner Erfolge in geringeren Wettkämpfen. Ganz ebenso steht die Sache O IX, 17 ff. u. 82 ff.

Amyntor.[5]) Im Verlaufe der Erzählung an nicht eben exponierter Stelle — dies zeigt die Anreihung mit δέ — begegnet uns die folgende Gnome:

...ἀμφὶ δ' ἀνθρώπων φρασὶν ἀμπλακίαι
ἀναρίθμητοι κρέμανται· τοῦτο δ' ἀμάχανον εὑρεῖν,
ὅ τι νὺν ἐν καὶ τελευτᾷ φέρτατον ἀνδρὶ τυχεῖν.[6])

Mit diesen Worten glaubte man die Bestätigung jenes Grundgedankens in Händen zu haben. Man erklärt zunächst ἀμπλακίαι mit 'Irrungen' im ethischen Sinne: Böckh: innumeris erroribus mortales ab recto deducuntur; Dissen: caedes praemissis et subiectis verbis ita excusatur, ut nihil nisi communis naturae imbecillitatem deprehendas; Mezger: Der von Tlapolemos begangene Mord ließ sich nicht umgehen: um nun gleich im vornherein dem vorzubeugen, dass auf den Stammheros ein übles Licht falle, schickt Pindar den Gedanken voraus, dass die Menschen unzähligen Irrthümern unterworfen sind; Fraccaroli: Pindaro, come uomo retto, non poteva giustificare ragionevolmente la colpa di Tlepolemo, e la attribuisce all' umana cecità, la quale non vede le conseguenze delle proprie azioni; endlich Fennell: occasions of wrong-doing beset men's minds in countless number. Den folgenden Satz aber:

τοῦτο δ' ἀμάχανον εὑρεῖν
ὅ τι νὺν ἐν καὶ τελευτᾷ φέρτατον ἀνδρὶ τυχεῖν

bezog man auf jene oben erwähnten schließlichen Segnungen, wozu die Worte ἐν τελευτᾷ und φέρτατον geradezu herauszufordern schienen.

Diese Auffassung ist nun ganz und gar verfehlt. Denn jene Worte haben durchaus nicht den Sinn, dass dadurch jene That des Tlapolemos auf Rechnung einer moralischen Schwäche des Menschen gesetzt wird: eine Entschuldigung des Todtschlages enthalten vielmehr erst die Worte V. 30 f.:

αἱ δὲ φρενῶν ταραχαὶ παρέπλαγξαν καὶ σοφόν

d. h. Verwirrung des klaren Verstandes durch Leidenschaft (einen Affect, hier den des Zornes, χολωθείς) pflegt auch den Vernünftigen, d. i. Besonnenen, vom rechten Wege abzubringen, ein schon aus Homer (Il I 553 f. χόλος...ὅς τε καὶ ἄλλων οἰδάνει ἐν στήθεσσι νόον πύκα περ φρονεόντων), noch mehr aus den Tragikern bekannter

[5]) Es entsprechen sich also V. 23 f. πατρόθεν und ματρόθεν, dann ἐκ Διὸς und Ἀμυντορίδαι, während Ἀστυδαμείας Attribut zu dem in ματρόθεν liegenden Genetivbegriff (ἐκ ματρός) ist. Man hat die Worte sehr gekünstelt erklärt.

[6]) νὺν ⟨τ'⟩ ἐν καὶ τ.?

Gedanke. Da nun weder anzunehmen ist, dass sich der Dichter wiederholen, noch dass er für die That des Tlapolemos in solcher Nähe zwei verschiedene Entschuldigungsgründe anführen wollte, so muss die erste Sentenz einen andern Sinn haben. Was aber ἀμπλακίαι bedeutet, ist mit aller wünschenswerten Klarheit gesagt durch den Ausdruck εὑρεῖν: 'Der Geist des Menschen, den immer (Wolken der) Irrungen umschweben (und daher umnachten), vermag nie klar zu erkennen, was sowohl für den Augenblick als auch endgiltig dem Erdenkinde am vortheilhaftesten ist.' Nichts also davon, dass die Natur des Menschen infolge ethischer Schwäche auf Abwege dränge: nur eine Schwäche des menschlichen Intellects wird erwähnt, nämlich die, dass er nicht im vorhinein wissen könne, ob irgend etwas (ὅ τι) in Gegenwart und Zukunft für ihn das Beste sei. Dies ist der Kern der Sentenz, während die Worte ἀμφὶ — κρέμανται nur eine prolusio dazu sind, wie sie unser Dichter liebt. Dass die Gabe, den endlichen Ausgang eines Dings im vorhinein zu erkennen, den Menschen nicht eigen ist, drückt Hesiod W. u. T. 293 so aus: οὗτος μὲν πανάριστος, ὃς αὐτῷ πάντα νοήσῃ, φρασσάμενος, τά κ' ἔπειτα καὶ ἐς τέλος ἤσιν ἀμείνω. Wir haben nun näher zu bestimmen, was mit diesem ὅ τι in Hinsicht auf Tlapolemos gemeint ist. Der exegetische Infinitiv τυχεῖν lehrt, dass damit ein Los, ein Schicksal, eine ἀτυχία oder eine εὐτυχία gemeint sei, nicht also jene That. Eine genauere Erklärung hiefür geben die Worte V. 77 f.:

τόθι λύτρον συμφορᾶς οἰκτρᾶς γλυκὺ Τλαπολέμῳ
ἵσταται Τιρυνθίων ἀρχαγέτᾳ.

Nun hat man allerdings auch hier συμφορά auf die That des Tlapolemos bezogen: sie werde, wie Mezger sagt, nur als eine 'traurige Schicksalsfügung' aufgefasst. Gegen diese Erklärung spricht aber zunächst der Ausdruck λύτρον. Dieser bedeutet bei Pindar, wie die Stelle Isthm. VII, 1 Κλεάνδρῳ τις ἁλικίᾳ τε λύτρον εὔδοξον καμάτων ἀνεγειρέτω κῶμον deutlich zeigt, so viel wie *Entgelt, Belohnung für...*, nicht etwa *Sühne für...*: denn als Sühne des Mordes können die V. 80 genannten Leichenspiele doch keineswegs aufgefasst werden. Nun wird aber hier der Widersinn, dass Tlapolemos als Entgelt, als Belohnung für seinen Mord göttliche (V. 79 ὥσπερ θεῷ) Ehren erhalten habe, wohl jedem einleuchten. Nur das unglückliche Los seiner Verbannung (man vgl. jetzt συμφορά mit dem obigen τυχεῖν) kann mit συμφορά gemeint sein. Dass Tlapolemos dafür Lohn erntet, erklärt sich daraus, dass er die Heimat gehorsam dem Gebote des Orakelgottes verlässt. Nun haben

wir eine Herodotstelle, die uns lehrt, dass es Sitte war, den Führern von Colonien nach dem Tode göttliche Ehren zu erweisen und so auch Leichenspiele zu veranstalten: VI 38 (von Miltiades): καί οἱ τελευτήσαντι Χερσονησῖται θύουσι ὡς νόμος οἰκιστῇ καὶ ἀγῶνα ἱππικόν τε καὶ γυμνικὸν κατιστᾶσι. Andere Stellen sind: Thuc. V, 11, 1, Diod. XI, 66, 4. Jetzt verstehen wir auch die nachdrucksvollen Worte Τυρυνθίων ἀρχαγέτᾳ: jene Ehren wurden ihm zutheil für seine im göttlichen Auftrage durchgeführte Mission eines οἰκιστής. Auch die Worte ὅ τι νῦν ἐν καὶ τελευτᾷ φέρτατον ἀνδρὶ τυχεῖν gewinnen jetzt an Klarheit. Sie sagen in der Anwendung auf Tlapolemos folgendes: Der Mensch kann nie erkennen, ob nicht das, was ihm im Augenblick zum Nachtheil gereicht, in der Zukunft ihm höchsten Segen bringen wird. Tlapolemos musste infolge der Blutschuld seine Heimat verlassen, augenblicklich also ein Unglück, eine οἰκτρὰ συμφορά; endlich aber, nach seinem Tode, werden in seiner neuen Heimat göttliche Ehren sein Theil. Das konnte er freilich nicht vorausahnen, denn ἀμφὶ ἀνθρώπων φρασὶν ἀμπλακίαι ἀναρίθμητοι κρέμανται. Das Ergebnis dieser Betrachtung also ist, dass der Dichter mit V. 26 nicht sagt, man vermöge nicht zu wissen, ob nicht ein 'Versehen' zu glücklichem Ende führe, sondern dass der Mensch nicht wisse, ob nicht ein momentanes Unglück, das die Gottheit über ihn gesandt, für ihn am Ende von segensreichen Folgen begleitet sein werde. Dieser Gedanke nun trägt wirklich echt pindarisches Gepräge. Und hiemit ist gezeigt, dass der Ausdruck ἀμπλακίαι überhaupt nicht auf die Mordthat des Tlapolemos zu beziehen ist.

Um ein genaueres Verständnis des zweiten Mythus, desjenigen vom feuerlosen Opfer der Heliaden, zu erlangen, ist es nothwendig, auch auf die anderen Quellen desselben zurückzugehen und die Darstellung unseres Dichters, die, wie sich zeigen wird, auch hier wie beim Tlapolemosmythus eine diorthotische Redaction darstellt, nach allen Seiten hin zu ergänzen. Am ausführlichsten erzählt den Mythus Diodor, die Hauptquelle für Rhodos' Urgeschichte, nach seinem Gewährsmanne, dem Rhodier Zenon, einem Zeitgenossen des Polybios: V, 56, 5 ed. Vogel ἀνδρωθεῖσι δὲ τοῖς Ἡλιάδαις εἰπεῖν τὸν Ἥλιον, ὅτι οἵτινες ἂν Ἀθηνᾷ θύσωσι πρῶτοι, παρ' ἑαυτοῖς ἕξουσι τὴν θεόν· τὸ δ' αὐτὸ λέγεται διασαφῆσαι τοῖς τὴν Ἀττικὴν κατοικοῦσι. διὸ καί φασι τοὺς μὲν Ἡλιάδας διὰ τὴν σπουδὴν ἐπιλαθομένους ἐνεγκεῖν πῦρ ἐπιθεῖναι τὰ θύματα, τὸν δὲ τότε βασιλεύοντα τῶν Ἀθηναίων Κέκροπα ἐπὶ τοῦ πυρὸς θῦσαι ὕστερον. διόπερ φασὶ διαμένειν μέχρι τοῦ νῦν τὸ κατὰ τὴν θυσίαν ἴδιον ἐν τῇ Ῥόδῳ, καὶ τὴν

θεὸν ἐν αὐτῇ καθιδρῦcθαι. Die zweite Quelle ist Philostratus d. Ä., welcher II, 27, 3 p. 118 sod. Vindob. ein Gemälde, das er in Neapel sah, so beschreibt: καὶ θύουcι ἤδη τῇ Ἀθηνᾷ δῆμοι δύο ἐπὶ δυοῖν ἀκροπόλεων, Ἀθηναῖοι καὶ Ῥόδιοι, γῇ καὶ θαλάττῃ, * * καὶ ἄνθρωποι γηγενεῖc, οἱ μὲν ἄπυρα ἱερὰ καὶ ἀτελῆ, ὁ δὲ Ἀθήνηcι δῆμος πῦρ ἐκεῖ καὶ κνῖcα ἱερῶν . ὁ καπνὸc δὲ οἷον εὐώδης γέγραπται καὶ μετὰ τῆc κνίcης ἀναρρέων . ὅθεν ὡc παρὰ cοφωτέρουc ἀφίκετο ἡ θεὸc καὶ θύcαντας εὖ, Ῥοδίοιc δὲ λέγεται χρυcὸc ἐξ οὐρανοῦ ῥεῦcαι καὶ διαπλῆcαι cφῶν τὰc οἰκίαc καὶ τοὺc cτενωποὺc νεφέλην εἰc αὐτοὺc ῥήξαντοc τοῦ Διόc, ὅτι κἀκεῖνοι τῆc Ἀθηνᾶc ξυνῆκαν.

Wollte man versuchen, dem Urquell dieser Sage nachzuforschen, so würde man in Zeitfernen geführt, die noch von keinerlei Schriftthum erleuchtet worden. Man kann sich davon aus den zwei Schriften: Heffter, Die Gottesdienste auf Rhodus, Heft 2, und Becker, De Rhodiorum primordiis (comm. phil. Ien. II 81 sqq.) sattsam überzeugen. Der Kern der Sage ist ohne Zweifel das feuerlose Opfer. Diesem kommt jedoch als solchem keine differenzierende Bedeutung zu, etwa in dem Sinne, dass diese Art der Opferung eine bestimmte Seite der Göttin Athene kenntlich machen sollte, wie Böckh glauben machen will. Lediglich das hohe Alter des Opfers lässt sich daraus erschließen. Mit Feueropfern wird Athene geradeso wie alle anderen Götter schon bei Homer verehrt; die engen Beziehungen ihres göttlichen Wesens zu jenem des Hephaistos — s. Rapp bei Roscher myth. Lex. I S. 2063 und Roscher das. S. 682: 'In Athen feierten die sämmtlichen Handwerker (χειρώνακτεc) der Athene und dem Hephaistos das Fest der Chalkeen (Mommsen, Heort. 313 ff.)' — verbieten den Schluss, dass mit dem Mangel des Feuers eine besondere Art künstlerischer Verrichtungen, etwa diejenige, zu der kein Feuer verwendet wurde, gemeint sei. Als Kennzeichen hohen Alters gefasst, verhält sich das feuerlose zum Feueropfer so, wie das hölzerne Götterbild — ein solches war auch das zu Lindos selbst, s. Heffter a. a. O. S. 8 Anm. 14 — zum steinernen.

Aber gerade dieses Moment ist der Ausgangspunkt der weiteren Sagenbildung. Das uralte Ceremoniel bleibt in Übung, aber das Verständnis für sein wahres Wesen geht verloren; das feuerlose Opfer wird in einer Zeit, wo ganz Hellas mit Feuer opfert — und dies ist schon zu Homers Zeiten der Fall;[7]) Aischylos Agam. 70 konnte mit ἄπυρα ἱερά schon 'keine Opfer' bezeichnen — für minder-

[7]) In mancher Beziehung instructiv ist die Stelle Lucian Prometh. s. Caucas. 19.

wertig angesehen und als solches stellte es auch der Maler des Philostratus-Gemäldes dar: οἱ (sc. Ῥόδιοι) μὲν ἄπυρα καὶ ἀτελῆ, ὁ δὲ Ἀθήνηϲι δῆμοϲ πῦρ ἐκεῖ καὶ κνῖϲα ἱερῶν. Und doch fordert ein schlummerndes Bewusstsein eine Ehrenrettung des alten Brauchs. Der erklärten Stadt der Athene, die zur Zeit, wo die neue Sage im Erstehen begriffen ist, sich schon zu einigem Ruhme emporgeschwungen hat — darauf und auf das hohe Alter der Sage weist in der Diodorstelle die Nennung des Königs Kekrops hin — wird, obwohl ihre Athenaverehrung, d. h. ihre Kunst, unzweifelhaft jünger ist als die rhodische, die Priorität der Ansprüche auf Athene klugerweise eingeräumt. Aber man führt sie einerseits auf einen geringfügigen Umstand — die Vergesslichkeit der Heliaden — zurück, andererseits sichert man sich so die zweite Stelle.

Indes, wie dem auch sein mag, so viel muss für sicher gelten, dass Pindar die Sage so vollständig vor sich hatte, wie wir sie bei Diodor und Philostratus wiederfinden. Der Ausdruck V. 42 πρῶτοι sieht ganz darnach aus, dass er nicht anders aufzufassen ist als das πρῶτοι in der Diodorstelle, d. h. mit Bezugnahme auf die Athener. Auch der Wortlaut selbst legt dies nahe genug. Die Worte:

ἐν δ' ἀρετὰν
ἔβαλεν καί χάρματ' ἀνθρώποιϲι Προμαθέοϲ αἰδώϲ·
ἐπὶ μὰν βαίνει τι καὶ λάθαϲ ἀτέκμαρτα νέφοϲ
καὶ παρέλκει πραγμάτων ὀρθὰν ὁδὸν
ἔξω φρενῶν.

d. h. 'Tüchtigkeit verleiht und (daher) manchen Gewinn Ehrfurcht vor Gott 'Vorbedacht'. Indes befällt auch unvermerkt eine Wolke des Vergessens (d. i. Vergesslichkeit) den Geist und rückt den richtigen Pfad des Handelns außer dessen Bereich', so dass er ihn nicht wahrnimmt und daher abirrt, — diese Worte lassen den Gedanken des Dichters durchschimmern, dass das Verfehlen des richtigen, des zum Ziele führenden Weges einen Nachtheil für die Rhodier im Gefolge hatte, den nämlich, dass sie nicht jene ersten wurden, die durch ein regelrechtes Opfer die Göttin sich eroberten. Jedermann merkt übrigens nach den Worten τεῦξαν δ' ἀπύροιϲ ἱεροῖϲ ἅλϲοϲ ἐν ἀκροπόλει deutlich die Lücke, welche die Frage nahelegt: Soll denn das Versehen der Heliaden für sie ganz und gar ohne nachtheilige Folgen geblieben sein?

Es ist übrigens klar, weshalb Pindar trotz der Kenntnis aller Theile doch die Athener mit Stillschweigen übergeht. Er wendet

diese feine Ausdrucksweise aus ganz selbstverständlicher Artigkeit den Rhodiern gegenüber an. Das Motiv des Vergessens selbst freilich konnte er nicht verschweigen: denn es galt ja das eigentliche Merkmal der lindischen Athenaverehrung — διόπερ φασὶ διαμένειν μέχρι τοῦ νῦν τὸ κατὰ τὴν θυσίαν ἴδιον ἐν τῇ Ῥόδῳ — zu erklären. Auch noch einen anderen Zug musste er jener zarten Rücksicht zum Opfer bringen, den, dass die Heliaden διὰ τὴν σπουδὴν 'aus Überstürzung' jenen Fehler begangen haben. Und doch sollte man im Sinne der Böckh-Dissen'schen Exegese meinen, dass er gerade darauf Gewicht gelegt habe: denn das hätte einen parallelen Zug zum Tlapolemosmythus insofern ergeben, als bei beiden ein moralisches Verschulden statuiert werden könnte. Davon ist nun bei Pindar keine Spur zu entdecken. Unser Dichter gibt eben, was er oben V. 21 verspricht, eine diorthotische Redaction der Mythen. Er entschuldigt dort das Verbrechen durch leidenschaftliche Aufregung, hier die Mangelhaftigkeit des Opfers durch ein Versehen. Dass er aber die Sache so weit sollte getrieben haben, den Spieß umzudrehen, dort das Verbrechen, hier die Unachtsamkeit als Weg zu hohen Segnungen darzustellen oder doch den Fehler um seiner selbst willen in den Vordergrund zu drängen, etwa um eine poetische Absicht — den Grundgedanken — zu erreichen, das scheint mir, wie schon bemerkt, weder zur strengen Moralität noch zum hohen Ernste unseres Dichters zu passen.

Überblicken wir sonach die ersten zwei Mythen noch einmal, so ergibt sich, dass deren Grundgedanken keine anderen sind als die, welche der Dichter jeweilig (24 f. und 45 f.) an die Spitze der Erzählung gestellt hat: bei Tlapolemos, dass des Menschen Geist den endlichen Ausgang einer traurigen Schicksalsfügung nicht vorauszusehen vermag, bei den Heliaden, dass er zuweilen von Vergesslichkeit befallen wird — zwei Gedanken, die miteinander nicht das Geringste gemeinsam haben.

Wir kommen zum dritten Mythus, dem von Helios. Er kann in der hier uns vorliegenden Gestalt ganz wohl eine Erfindung des Pindar sein: und die Scholien lehren, dass diese Sage vor Pindar von niemandem erzählt worden sei. Sonst — bei Diodor V, 56, 2 sq. — wird das Eigenthumsrecht des Sonnengottes auf Rhodos auf die von ihm vorgenommene Entwässerung des Landes, welches von einer großen Überschwemmung heimgesucht oder doch in seinem Urzustande von bodenlosem Schlamme bedeckt war, zurückgeführt. Ist nun jenes der Fall, so können wir uns wohl vorstellen, wie der Dichter sich durch seine herrliche poetische Fiction in die

Liebe der Rhodier hineingesungen. Die dichterische Absicht lässt sich übrigens unschwer errathen. Da es sich um Zusprechung eines Landes an einen Gott handelte, so lag es nahe, auf das alte Motiv der Auslosung zurückzugreifen. Der Dichter wollte aber offenbar zeigen, dass die Insel nicht beneficio sortis, sondern auf Grund eigener Wahl in des Helios Besitz gekommen sei. Um dem Lande diese Ehre, die eines längsterkorenen Lieblingssitzes zu retten, ersann er jenen Zug, dass die Götter auf Helios bei der Auslosung vergessen hätten. In diesem Betracht erscheint jenes Vergessen als ein Auskunftsmittel von nebensächlicher Art. In dem Momente aber, wo wir diesen Zug des Mythus hervorpressen, kommt sofort der ungeheuerliche Gedanke heraus, dass der Sonnengott den Besitz der Insel einem bloßen Zufall zu verdanken habe, also gerade das, was der Dichter vermeiden wollte. Denn der Gedankengang wäre dann folgender: 'Als die Götter die Erde verlosten, begiengen sie einen Fehler, sie vergaßen auf Helios. Aber gerade dieses Versehen war für ihn von guten Folgen: denn er kam so in den Besitz von Rhodos.' Der Dichter dagegen erzählt so: 'Bei der Verlosung der Erde war zufällig der Sonnengott abwesend: so blieb er ohne Land. Diesen Umstand benützte er, um ein langersehntes Eiland als Besitz sich zusprechen zu lassen.' Welche dieser beiden Fassungen der Sage die dem Geiste des Dichters angemessenere ist, ist leicht zu entscheiden, besonders wenn man bedenkt, dass im Wortlaute selbst: ἀπεόντος οὔ τις ἔνδειξεν λάχος Ἀελίου nicht mit einer Silbe die Vorstellung des Versehens, des Irrthums betont ist.

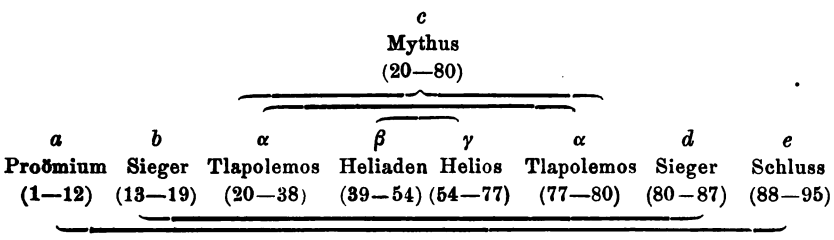
Aber mit dem Nachweise eines einheitlichen Grundgedankens der drei Mythen ist die Aufgabe des Unitariers noch nicht erfüllt. Er muss noch zeigen, dass dieser Grundgedanke auch den außermythischen Theilen gemeinsam ist. Man vermuthete also, der Sieger Diagoras habe in Olympia ein auf den Sieg bezügliches Versehen begangen: am nächsten lag — mit Rücksicht auf Tlapolemos — der Todtschlag des Gegners im Faustwettkampfe. Andere denken an ein Versehen des Geschlechtes der Eratiden, denen Diagoras angehörte: dieses Geschlecht habe sich 'durch Versehen' beim Volke discreditiert, und der Dichter warne vor weiteren Unvorsichtigkeiten. Die Ungereimtheit dieser Annahme liegt auf der Hand: die Unitarier bekämpfen sich hier selbst. Welche Taktlosigkeit wäre es doch, dem Sieger bei der Aufführung dieses Liedes, der ἄποιν' ἀρετᾶς, solche unangenehme Fatalität immer wieder, und gar in ersteckter Weise — in den drei Mythen — vor die Nase zu reiben! Wie unlogisch wäre es, Übergriffe jenem oligarchischen Geschlechte

dadurch zu widerrathen, dass man Segnungen von Versehen und Vergehungen in verlockenden Farben ausmalt!

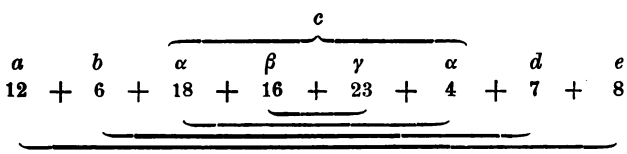
Am meisten Beifall fand Welckers Ansicht: es gelte, das Volk vor unüberlegten Handlungen abzuschrecken. Die Rhodier sollten sich durch die Einflüsterungen der Athener, gegen das oligarchische Regiment des Eratidengeschlechtes gerichtet, nicht zu einem übereilten Schritte verleiten lassen. Jetzt habe man Feste auf Feste — im Geleite der agonistischen Erfolge der Eratiden — zu feiern (Ἐρατιδᾶν τοι σὺν χαρίτεσσιν ἔχει θαλίας καὶ πόλις V. 93 f.), dies könne möglicherweise nicht immer so ergehen: ἄλλοτ' ἀλλοῖαι διαιθύσσουσιν αὖραι V. 95. Dieser Ansicht kann man erstlich dasselbe entgegenhalten, was der obigen: dass dann doch nicht die Segnungen unüberlegter Handlungsweise aufgezählt werden durften. Mit Recht macht ferner C. A. M. Fennell z. d. St. darauf aufmerksam, dass, da die Exilierung der Diagoriden gelegentlich einer durch die Athener in Scene gesetzten Revolution frühestens zwanzig Jahre nach dieser Ode geschehen sei, mit V. 93—95 wohl kaum politische Wirren angedeutet sein dürften. Mit vollem Rechte erklärt er die letzten Verse für nichts anderes als eine Variation der ganz allgemein aufzufassenden Lebensweisheit: 'Freut euch, nun ihr Gelegenheit habt.' Ich spreche es hier als meine festeste Überzeugung aus, dass die pindarischen Epinikien für Destillation historisch-politischen Details ganz und gar unfruchtbar sind, dass der dichterische Fittig den dircäischen Schwan in großer Höhe hinwegtrug über das politische Kleinleben eines fernen Inselstaates.

Einen neuen Weg, auf den Grundgedanken zu kommen, schlug Mezger ein: Pindars Siegeslieder S. 445 ff. Zunächst macht er darauf aufmerksam, wie die Mythen schon äußerlich dadurch zu einer Einheit verbunden seien, dass sie einen gemeinsamen Schluss (V. 71—80) erhalten. Diese Wahrnehmung ist unzweifelhaft richtig. Wir sprachen schon oben von der kunstvollen Mache, die das pindarische Epinikion zeige. In der That sehen wir hier, wie der Dichter den dreifachen Mythus in Eins verlaufen lässt: Rhodos, die Heimat des Siegers, ist der Stock, aus welchem gleich Ästen und Zweigen jene Mythen hervorwachsen. Wir machen hier darauf aufmerksam, dass jene Technik des Epinikions, welche den äußersten Enden, Proömium (*a*) und Schluss (*e*), beiderseits einander correspondierende Übergänge anreiht, die vom Sieger handeln (*b* und *d*), während diese vier Theile das Mittelglied, den Mythus umschließen, hier auch in gewissem Sinne auf die Composition der mythischen Partie angewandt ist: denn der Tlapolemosmythus ist in zwei Theile

auseinandergelegt, zwischen welche zwei Mythen, die von den Heliaden und Helios eingefügt sind, so dass die Structur des Ganzen durch folgendes Schema veranschaulicht werden kann:



oder



Der Umstand, dass alle drei Mythen der Heimat des Siegers angehören, gibt ihnen die Existenzberechtigung für unsere Ode; ihre inhaltliche Mannigfaltigkeit, der Mangel an rationeller Association, wie es A. Croiset nennt, kann sie nicht in Frage stellen. An Mezgers Wahrnehmung ist indes gerade dasjenige Moment wichtig, auf welches er selbst wohl nicht viel Gewicht gelegt wissen wollte: dass nämlich diese Einheit der drei Mythen rein äußerlicher Natur ist.

Wo Mezger tiefer eindringt, zeigt seine Beweisführung Risse. Alle Mythen, fährt er fort, seien Zeugen der großen Huld der Götter gegen die Insel, die umso größer erscheine, je weniger die Versehen und Vergehen verschwiegen werden, durch welche die Zukunft bedroht zu werden schien; denn alles, selbst das, was für den Augenblick ein Fehler zu sein schien und auch war, hat sich am Ende als gut erwiesen: Rhodos muss also in ganz besonders hohem Grade Liebling der Götter sein. Die Worte 'durch welche die Zukunft bedroht zu sein schien' enthalten etwas Neues. Denn das gäbe in der That einen angemessenen Grundgedanken: '*Trotz mannigfacher Bedrohung des Glückes durch Vergehen und Versehen wird die Insel immer wieder durch die besondere Huld der Götter statt der üblen Folgen jener großer Vortheile theilhaft.*' Sehen wir indes näher zu, so zeigt sich, dass jene Annahme wieder nur auf einen Theil des Mythus, den von den Heliaden, passt: ihr Versehen drohte der Insel die Huld der Athene

zu entziehen, und wirklich fiel der Preis den Athenern zu. Dennoch wurden sie besonderer Huld der Göttin und des Zeus theilhaftig. Aber wie passt dies auf die beiden anderen Mythen? Beim Heliosmythus mögen wir uns vielleicht abfinden lassen: durch den Irrthum der Götter drohte Rhodos das Schicksal, den göttlichen Patron zu verlieren. Etwas windschief wird die Sache allerdings dadurch, dass der irrende Theil nicht mehr die Rhodier sind, sondern die Götter. Aber inwiefern bedrohte der Todtschlag des Tlapolemos die Zukunft der Insel? Als Tlapolemos jene That begeht, ist er nicht Rhodier, und daher kann die Rache für Likymnios nicht über Rhodos kommen. Von dem Augenblicke aber, wo er Rhodier wird, ist die Rache erst recht nicht zu befürchten: denn dadurch, dass er der Weisung Apollos folgt und in die Verbannung geht, ist er entsühnt und jede böse Folgewirkung seiner That ist aufgehoben.

Einen weiteren einigenden Gedanken erblickt Mezger darin, dass diese Huld der Götter auf die Frömmigkeit der Bewohner von Rhodos vom Uranfang an zurückzuführen sei. Tlapolemos gehorcht dem Orakelgott, die Heliaden ihrem Vater Helios, Diagoras — und damit wäre die Einheit auch in Hinsicht der nichtmythischen Theile nachgewiesen — seinen Vätern (V. 91 cάφα δαεὶc ἅ τέ ϝοι πατέρων ὀρθαὶ φρένες ἐξ ἀγαθῶν ἔχραον). Also: die Frömmigkeit der Väter (der ferneren: Tlapolemos und die Heliaden, der näheren: die Eratiden), die in Diagoras wiederkehrt, ist der Born, aus welchem jene wunderbare Götterhuld fließt. Auch hier drängt sich Frage auf Frage zweifelnder Natur. Ist denn im Tlapolemosmythus die Insel Rhodos diejenige, die einen Vortheil empfängt? Doch wohl nicht, sondern Tlapolemos. Oder vielleicht doch, weil ja die Spiele zu seinen Ehren den Rhodiern zugute kommen? Aber, so hören wir schon weiter fragen, wie passt der Mythus von der Besitzergreifung der Insel durch Helios herein? Erhält Helios die Insel, weil er fromm ist? Oder wer ist hier der fromme Vermittler, der das Patronat des Helios dem Lande verschafft? Zuerst — zugegeben — Tlapolemos, dann die Heliaden — und hier? Am Ende Lachesis?

Der jüngste Verfechter der Unität ist G. Fraccaroli, Le odi de Pindaro p. 255. Nachdem er wiederholt, dass in allen Theilen der Ode von einem Irrthum die Rede ist, welcher von einer glücklichen Wendung übertroffen wird, weist er darauf hin, dass bei diesen Irrthümern immer eine Rettung in der Klugheit und in der Besonnenheit gefunden wird. Tlapolemos begeht den Mord und ist so klug, den Rath des Gottes einzuholen und ihn zu befolgen. Die

Heliaden vergessen das Feuer, verlieren aber deshalb doch nicht den Kopf, sondern bringen ein feuerloses Opfer dar. Helios endlich benützt den Irrthum der Götter, um sich in den Besitz eines herrlichen Landes zu setzen. Nun haben vielleicht die Eratiden und Diagoras selbst mit wenig Politik durch geringes Wohlwollen dem Volke gegenüber sich dessen Abneigung zugezogen: es gelte, durch kluges Vorgehen die alte Gunst zu erwerben. Der Grundgedanke wäre also: 'Man kann ein Versehen durch Klugheit wieder gutmachen.'[8])

Das lässt sich nun wirklich hören. Die Hypothese Fraccarolis hat wirklich die Eigenschaft, die jede regelrechte Hypothese haben muss: sie passt. Bekanntlich ist aber mit der passenden Hypothese noch immer nicht die Wahrheit gewonnen. Und so wiederhole ich hier, was ich anderswo über die Beschaffenheit dieser Hypothesen ausgesprochen habe: Bei näherem Zusehen, bei genauer logischer Prüfung des Zusammenhanges macht man die Erfahrung, dass die gelehrte Darlegung einer solchen Hypothese recht überzeugend wirkt, dass jedoch bei nachmaliger Lesung des Originals das ganze kunstvolle Gebäude subtiler Argumentation zusammenbricht. Dies gilt auch von Fraccarolis Aufstellung. Wir finden nämlich — und das muss doch auffallen — im ganzen Gedichte, das an Sentenzen doch nicht arm ist, von der durch Fraccaroli als Grundgedanken aufgestellten nicht die Spur. Sollte es der Dichter wirklich gewagt haben, das Verständnis seines Gedichtes auf einen allgemeinen Gedanken zu basieren, den der Hörer erst errathen musste? Und sollte er das letztere dadurch erschwert haben, dass er Sentenzen einstreute, die jenem Grundsatze geradezu widersprechen? Denn Fraccarolis Sentenz wäre im Grunde nichts anderes als die Negierung unseres Sprichwortes: Vorgethan und nachbedacht, hat manchen schon zu Fall gebracht. Aber gerade diesen letzteren Gedanken, nur in positiver Fassung, enthalten die Worte: ἐν δ' ἀρετὰν ἔβαλεν καὶ χάρματ' ἀνθρώποισι Προμαθέος αἰδώς. Fraccaroli findet freilich außer der eben angeführten noch an drei anderen Stellen jene Andeutung seines Grundgedankens: 1. Bei V. 56, wo die Weisheit für den, der weiß, keine List enthält, 2. bei V. 76, wo von den Söhnen des Helios bemerkt wird, dass sie eine

[8]) Ähnlich fasst Lübbert, 'Pindars Leben und Dichtungen', Bonn 1882, S. 13, den Grundgedanken: *Die heilige Pflicht und die Wohlthat des Wiedergutmachens.* Aber womit machen die Heliaden ihr Versehen gut? Dadurch, dass sie eben ohne Feuer opfern? Wodurch die Götter? Dadurch, dass sich Helios nun ein Land selbst zusprechen lässt?

Erbschaft weiser Besonnenheit erhalten haben, 3. bei V. 96, wo der nämliche Gedanke für Diagoras selbst wiederholt wird. Indes, was 1. anlangt, so steht diese Sentenz außer jedem Zusammenhange zu den Mythen. Sie ist veranlasst durch die Erwähnung der Kunstfertigkeit der Rhodier und unmittelbar eingegeben durch die Erinnerung an die Telchinen, ein kunstverständiges Bildnervolk auf Rhodos, welche, wie überhaupt Innungen und Geschlechter, die die Bildnerei übten, für böse Zauberer gehalten wurden, s. K. O. Müller (-Welcker), Archäol. § 70, Anm. Overbeck, Gesch. d. griech. Plastik I, S. 31 f. Von diesen streut Pindar ganz gelegentlich die Sentenz ein: Dem (Kunst-) Verständigen gilt auch höhere (d. i. für den Laien unerklärliche) Weisheit (= Kunstgeschick) nicht als (böser) Trug d. i. als Zauberwerk, Τελχῖνες von θέλγω). Dass nur dies der Sinn der Worte sein kann, lehren die Ausdrücke μείζων σοφία und ἄδολος. Nicht minder außer allem Zusammenhang mit den drei Mythen steht V. 76, wie wir schon oben gezeigt haben. V. 96 endlich spricht überhaupt nicht von Klugheit, sondern, wie die Ausdrücke εὐθυπορεῖ, ὀρθαί und ἀγαθῶν hinlänglich zeigen, von Frömmigkeit: σάφα δαείς heißt weder '*klug*' noch '*besonnen*', sondern '*durchdrungen von...*'. Ich kann übrigens von Fraccaroli nicht scheiden, ohne ihm hier zu bestätigen, dass er die Einheit, seiner gesammten Theorie vom 'Unbewussten' in der Poesie gemäß, mehr als Gefühltes, denn als etwas Rationelles gedacht wissen will.

Und so lasse ich meine Untersuchung über das Diagoras-Lied ohne Schlussaccord verklingen. Es soll die Möglichkeit offen bleiben, im Falle neue Erklärungsversuche der Einheit unternommen werden sollten, eine Forsetzung anzuschließen. Denn schon höre ich sie, die Stimme des Mahners: 'Was man bisher nicht erklären konnte, das muss man eben mit Ausdauer so lange untersuchen, bis man den Schlüssel gefunden hat!'

Wien. HUGO JURENKA.

Analecta Pindarica.

(Commentatio in ephem. gymn. Austr. a. 1894. fasc. XII. instituta continuatur.)

Ol. VIII 1 sqq.

Μᾶτερ ὦ χρυσοστεφάνων ἀέθλων Ὀλυμπία. στρ. α'
δέσποιν' ἀλαθείας, ἵνα μάντιες ἄνδρες
ἐμπύροις τεκμαιρόμενοι παραπειρῶνται Διὸς ἀργικεραύνου,
εἴ τιν' ἔχει λόγον ἀνθρώπων πέρι
μαιομένων μεγάλαν
ἀρετὰν θυμῷ λαβεῖν,
τῶν δὲ μόχθων ἀμπνοάν·
ἄνεται δὲ πρὸς χάριν εὐσεβίας ἀνδρῶν λιταῖς· ἀντ. α'
ἀλλ' ὦ Πίσας εὔδενδρον ἐπ' Ἀλφεῷ ἄλσος,
τόνδε κῶμον καὶ στεφανοφορίαν δέξαι.

Primus quem equidem noverim G. Fraccaroli Italus elocutus quod per se patet, verbis v. 8. ἄνεται δὲ πρὸς χάριν εὐσεβίας ἀνδρῶν λιταῖς enuntiatum inde ab initio carminis incohatum haudquaquam absolvi ideoque puncto quod dicimus post λιταῖς locum non esse. nempe his verbis, etsi enuntiati primarii faciem prae se ferunt, sententia enuntiati secundarii ἵνα — λιταῖς expletur, deinde quasi longa interiecta intercapedine poeta ἀλλά particula se revocans allocutionem Olympiae aliis usus verbis (ὦ Πίσας ... ἄλσος) repetit eoque perducit, quo tetenderat, precans, ut Olympia victorem coronae oleaginae decus offerentem benigne excipiat. his ita constitutis singula aggrediamur. vexarunt viros doctos versus maxime 4. et 8. illic enim λόγος varium visum atque subobscurum vocabulum, quippe quod et '*verbum*' verti videretur posse et, si premeretur verbum ἔχειν additum, '*ratio*' (rationem habere alicuius rei). verum hac de re non erat quod ambigerent. nam haec posterior explicatio nec grammaticae legibus propter πέρι praepositionem, cuius loco nudus genetivus erat collocandus, convenit, quod dudum monuerat Dissen, et

ineptum videtur putare vates illos Iovem consuluisse, haberetne aliquam rationem hominum, qui in sanctissimis ludis ipsius honori dicatis celebrandis toto corpore totaque mente elaborarent. λόγος igitur aut nihil est aut ipsum responsum ex Iove per oraculum petitum. verba autem εἴ τιν' ἔχει λόγον eidem sensui efficiendo serviunt, quem verbo παραπειρῶνται inesse scite invenerat Mommsen: modestiam sanctamque verecundiam innuunt, qua pii vates Iovem temptabant, velletne omnino de hominibus quidquam responsi in lucem emittere. de hoc deinde responso intellegenda verba ἄνεται δὲ πρὸς χάριν εὐσεβίας ἀνδρῶν λιταῖς. non enim sermo illic de certaminum processu atque exitu, quod fere statuunt, passivum ἄνεται intransitive esse dictum docentes, multum illi laborantes, ut qualia illa fuerint oracula excutiant. atque Fraccaroli quidem dum hac de re novam studet probare sententiam, ampliore ista verba sensu quam quem capere possunt inflavit. scilicet non alius generis haec fuere oracula quam ea, quae Delphis edebantur, quibus non minus erat verendum ne aut petentis animus nimium perterreretur aut oraculi auctoritati aliquando detraheretur. inter utrumque ut scita ratione vates pervaderent, aptum ex mente divina elicerent responsum, haec, opinor, fuit disciplina illa, de qua sermo Ol. VI 66 ὥπασε θησαυρὸν μαντοσύνας, ..., φώναν ἀκούειν. igitur, ut ad v. 8. recurram, ἄνεται verbi subiectum ex eo enunciato, cui explendo haec verba inservire supra diximus, subaudiendum, λόγος nimirum. λόγος ἄνεται est i. q. responsum revera editur itaque omnino fit atque perficitur, qui verbi ἄνεσθαι sensus ut propter huius vocabuli raritatem aliis testimoniis comprobari nequit — tamen conferes Ol. XIV 5 σὺν γὰρ ὕμμιν τά τε τερπνὰ καὶ τὰ γλυκέ' ἄνεται πάντα βροτοῖς —, ita ex omnibus partibus huic loco aptissime convenit. nam re vera ἀνδρῶν, id quod iam scholia suadent, de vatibus oportere accipi, non de hominibus ludicra certamina subituris, id ego vel inde efficio, quod utroque loco, et v. 2. μάντιες ἄνδρες et v. 8. ἀνδρῶν vocabulum ἄνδρες occurrit, cum de illis v. 4. vox ἀνθρώπων obvia sit. iam paene piget addere identidem hoc loco verbis πρὸς χάριν εὐσεβίας adludi ad pietatem vatum, quam in experienda Iovis mente praestabant. totus igitur locus inde a v. 2. ita nostro sermone habebitur: '...*wo weissagende Männer, aus Feueropfern deutend, den hellblitzenden Zeus ausforschen, ob er irgend eine Kunde über Sterbliche gebe, die hohen Tugendruhm im Herzen begehren zu erlangen und süße Rast nach den Mühen: Antwort aber wird als Lohn der Frömmigkeit den Bitten der Männer (zutheil).*'

Ol. VIII 41.

ἔννεπε δ' ἀντίον ὁρμαίνων τέρας εὐθὺς Ἀπόλλων.

in aedificando Troiae oppidi muro, quod in fatis erat incendio eum periturum, necesse erat deis accedere mortalem adiutorem. hunc vero illi non consilio utpote fatorum praescii sibi adsumunt, sed fato quodammodo inscii cooperati. itaque mortalis operam aedificio fore fatalem Apollo prodigio serpentum demum misso cognoscit. his ex Fraccaroli commentario praereptis verborum explicationem firmiore ingrediens fundamento expediam. ac primum quidem hoc auxilio vocis ὁρμαίνων sensus facilius stabilietur. eam ne de deo prodigii vim secum reputante intellegamus εὐθύς adverbio prohibemur, praeterquam quod importunum videtur, deum oraculorum celeberrinum antistitem de prodigio tam manifesto facere deliberantem. nec magis vocabuli ἀντίον placet explicatio: infaustum fuisse hoc prodigium certe non opus erat dicere. sed convenientem huic loco ὁρμαίνων vocabuli explicationem ipse Pindarus praebet Ol. XIII 84, ubi de Bellerophonte haec: ἦτοι καὶ ὁ κρατερὸς ὁρμαίνων ἕλε Βελλεροφόντας, φάρμακον πραῦ τείνων ἀμφὶ γένυι, ἵππον πτερόντ' i. e. *itaque profecto et validus B. impigre* (*schol.* μετὰ σπουδῆς, προθυμούμενος) ... *equum alatum domuit.* quod igitur hic de animo laetitia excito usurpatur vocabulum, id hoc quode agitur loco est de animo sollicitudine de opere communi erecto. non multum differt Semonidis *frg.* 1, 7 (de hominibus) οὐδὲν εἰδότες, ὅπως ἕκαστον ἐκτελευτήσει θεός. ἐλπὶς δὲ πάντας κἀπιπειθείη (*fiducia*) τρέφει ἄπρηκτον ὁρμαίνοντας i. e. '*frustra impigros*'. quod restat vocabulum ἀντίον si iunxeris cum ἔννεπε, quod usu probatur frequentissimo (Hom. ρ 529 ἵν' ἀντίον αὐτὸς ἐνίσπῃ, Aesch. *Pers.* 692 ἀντία λέξαι, 698 ἀντία φάσθαι), hanc verborum interpretationem, opinor, probabis: '*contra* (cf. Verg. *Aen.* I 76 ibique interpp.) *edixit erectus augurium statim Apollo*'.

Ol. VIII 45.

οὐκ ἄτερ παίδων σέθεν, ἀλλ' ἅμα πρώτοις ἄρξεται
καὶ τετράτοις.

facile dem interpretibus ἄρξεται posse esse passivum, si sensui hoc vocabulo satisfiat. at enim vertunt vulgo aut '*id incipietur*' (Böckh), '*dabei sein werden vier als erste Helden*' (Hartung), '*avrà principio*' (sc. il vaticinio comincerà a compiersi coi primi ... e finirà di compiersi col quarti. è un puro e semplice zeugma per: ἅμα πρώτοις ἄρξεται καὶ τετράτοις τελευτήσει [ἡ ἅλωσις], Fracca-

roli), aut '*parebit*' (Dissen), '*it shall be subdued*' (Fennell), '*will be swayed*' (Gildersleeve). quarum explicationum neutrae quadrant: nam nec incipiendi sensus premendus erat nec dominandi, sed, quod luce clarius, expugnandi delendique. itaque non dubitarem in Bergki ire sententiam ῥήξεται scribentis, ni antea circumspiciendum putarem, num lectio posset inveniri, quae lectioni traditae minus adversetur: nam ῥάξεται abominanda scriptio. talis fuerit εἴρξεται '*cingetur*', cf. Thuc. I 106 al., futurum hoc sensu passivo ap. Xenoph. *Anab.* VI 6, 16, Aeschin. *Ctes.* § 122, Kühner-Blass Gr. gr. I 2 p. 413. multo denique praestantior videatur ἔρξεται, nisi quod destituor ab lexicis de gemino loco consultis: at certe si πράσσω apud Aeschyl. *Choe.* 440 ἐμασχαλίσθη δέ γ', ὡς τόσ' εἰδῇς, ἔπρασσε δ' ἅπερ νιν ὧδε θάπτει, apud Pind. ἀνύτω Pyth. XII 11 τρίτον ἄνυσσεν κασιγνητᾶν μέρος possunt valere '*conficio*', quidni hoc loco ἔρδειν de 'conficienda' urbe Troiana dictum periclitemur?

Ol. VIII 53.

τερπνὸν δ' ἐν ἀνθρώποις ἴσον ἔσσεται οὐδέν.

Horum verborum sensum cum ex iis quae antecedunt assequi studeant, frustra nituntur. num enim ieiunius quidquam aut obsoletius excogitari potest quam hoc, par gaudium divino esse humanum nullum? at vero scimus Pindarum sententiis interpositis carminis tenorem institutum solere abrumpere eoque modo ad nova tractanda transire. itaque hoc loco, quo Melesiae aliptae laudes inde a puero partas recensiturum se profitetur, cum verendum sibi intellegeret, ne invidiae duro lapide percuteretur — v. 54 sq. εἰ δ' ἐγὼ Μελησίᾳ ἐξ ἀγενείων κῦδος ἀνέδραμον ὕμνῳ, μὴ βαλέτω με λίθῳ τραχεῖ φθόνος — huic, dico, sententiae quasi praelusit verbis hisce: '*nullum erit iucundum apud homines, quod par sibi atque aequum semper maneat* itaque et hanc laudem poeticam — atque τερπνόν apud nostrum de laudibus poeticis frequens vocabulum, cf. Ol. XIV 5, IX 28, Is. III 90 (IV 72) — invidia aliquantulum saltem detrectabit'. ἴσον igitur idem est quod nostrum '*gleichmäßig, sich (selbst) gleichbleibend, ungeschmälert*', de re laeta '*ungetrübt*', consimili sensu ac philosophorum illud τὸ ὂν ἴσον ἁπάντῃ, cf. etiam Eurip. *frgm.* 1035 N οὐκ ἔστιν οὐδὲν τῶν ἐν ἀνθρώποις ἴσον. verto: '*Ein freudenvoll Ding wird unter Menschen nimmer ungeschmälert bleiben.*'

Ol. VIII 56 sqq.

καὶ Νεμέᾳ γὰρ ὁμῶς
ἐρέω ταύταν χάριν,

τὰν δ' ἔπειτ' ἀνδρῶν μαχᾶν

ἐπ. γ'

ἐκ παγκρατίου.

ita hos versus rescribo Christi usus coniectura ἀνδρῶν μαχᾶν | ἐκ παγκρατίου, quam probarem, ni praepositionem ἐκ stropharum intervallo a nomine suo μαχᾶν divelli posse dubitarem. ceterum neutra mutatio violenta, nam libri manuscripti nil discrepant, nisi quod μάχαν exhibent. haec ita verto: 'quodsi ego Melesiae gloriam a puero (i. e. a victoriis, quas puer reportavit) repetam, ne me percutiat aspero lapide Invidia. *namque* (καὶ ... γὰρ) *Nemeae* (reportatam) *pariter talem* (ταύταν = τοιαύταν [cf. Is. VI (VII) 27, Ol. I 56, IV 26 ibique Fennell.], sc. puerilem) *victoriam dicam, posteriorem vero* (i. e. sicuti posteriorem) *virorum in certaminibus ex pancratio* (reportatam)'. de genetivo μαχᾶν cf. Is. VII 22 φέρει γὰρ Ἰσθμοῖ νίκαν παγκρατίου, de ἐκ praepositione Nem. II 19 τέσσαρας ἐξ ἀέθλων νίκας ἐκόμισαν, qui loci a nostro leviter differunt: nam qui dixerit νίκαν παγκρατίου, ei sine dubio etiam convenit νίκα ἀνδρῶν μαχᾶν, rursus cui νίκα ἐξ ἀέθλων placuerit, eum multo etiam minus νίκαν ἐκ παγκρατίου reformidare par est. igitur verbis duobus ἐκ παγκρατίου genus istarum pugnarum virilium accuratius circumscribitur idque seiunctim fieri potuit, cum instituta sententia praeter cetera virorum pugnae ut opponantur puerilibus exposcat.

Ol. VIII 74 sqq.

ἀλλ' ἐμὲ χρὴ μναμοσύναν ἀνεγείροντα φράσαι
χειρῶν ἄωτον Βλεψιάδαις ἐπίνικον.

Interpretes cum ad Ol. III 3 sq. ἀκαμαντοπόδων ἵππων ἄωτον et Ol. V 1 στεφάνων ἄωτον γλυκύν docte vereque adnotent ἄωτον esse carmen ipsum epinicium tamquam agonistici studii pulcherrimum florem, hoc loco, quo, omnis ut excludatur dubitatio, diserte ad ἄωτον additur ἐπίνικον, docent χειρῶν ἄωτον ἐπίνικον esse fructum manuum victricium ('*Siegesfrucht der Hände*' Mezger, '*the victorious prime of their hands*' Gildersleeve) eumque fructum victoriam interpretantur. re vera autem ἄωτον est de honorifica victoriarum a Blepsiadis reportatarum in carmine epinicio commemoratione itaque potius vertendum '*der Hände siegverherrlichende Errungenschaft*', i. e. manuum fructus epinicio vel toto, velut Ol. III 5, vel particula eius sicut hoc loco repraesentatus. idem valet de iis, quae mox sequuntur:

ἔστι δὲ καί τι θανόντεσσιν μέρος
κἀν νόμον ἐρδόμενον.

μέρος non est pars gaudii ex victoria nascentis, ut Mezger vult (μέρος: *an der Siegesfreude*), nam haec pars non potest mortuis ex lege quasi inferiae offerri (id autem verba volunt κἀν νόμον ἐρδόμενον), sed particula aliqua carminis epinicii, qua mortui commemorantur: talem enim inserere carminibus puerorum honori destinatis erat moris. quae igitur restant:

κατακρύπτει δ' οὐ κόνις
80 συγγόνων κεδνὰν χάριν

ita vertenda: *non enim potest exstinguere pulvis propinquorum piam cum gratia recordationem.*

Ol. IX 107 sqq.

Carmen Olympicum nonum admodum paucis illis adnumerandum, in quibus explicandis de singulis locis convenerit viris doctis. nam de summa totius non minus ambigui haesitant quam in ceteris. maxime quid fabula illa de Patroclo et Achille calcis instar iusto mytho adnexa sibi vellet quaeque ex vivis personae sub mythicis laterent inquirebant. nam ego non vereor profari videri mihi poetam liberius extra fines mythi Locrensis vagatum, non alia fortasse de causa, quam ut triadum expostulatarum ambitus expleretur. verum haec aliis aliter sese habere usque videbuntur neque ego ipse ad meliora aliquando me delapsurum pernegaverim. sed extremi carminis verba

... σοφίαι μέν
αἰπειναί· τοῦτο δὲ προσφέρων ἄεθλον,
ὄρθιον ὦρυσαι θαρσέων,
110 τόνδ' ἀνέρα δαιμονίᾳ γεγάμεν
εὔχειρα, δεξιόγυιον, ὁρῶντ' ἀλκάν·
Αἴαντι ὣν δὲ δαιτὶ Ἰλιάδᾳ νικῶν ἔπ' ἐστεφάνωσε βωμόν.

vexarunt interpretes in iisque maxime μὲν et δὲ particulae sententias inter se consociantes, quae obiter spectanti nulla sensus communitate inter se cohaerere videntur. cum enim vox σοφίαι intellegeretur nullis aliis de virtutibus atque iis quae praegressis verbis extolluntur (μελέταις), inexspectate acciderunt verba eundem prae se sensum ferentia. at ego hanc cohaerentiam ita efficio, ut τοῦτο idem valere adseram ac τοιοῦτο (v. supra ad Ol. VIII 57) idque referendum esse ad σοφίαι. nam σοφίαι ut saepissime apud Pindarum (Pyth. IV 248, Ol. I 120, Pyth. VI 49, Is. VI (VII) 18, Nem. VII 23, Pyth. I 12) de facultate poetica intellegendae. τοιοῦτο

ἄεθλον igitur praemium est, quo labores exhaustos poesis remuneratur. dicit poeta inde a v. 100. hoc: naturales dotes utique esse optimas easque non corporis tantum sed et animi (ἅπαν v. 100). quod si qui iis, quas didicerint, facultatibus gloriae studeant, nil eos damni accipere, si de tam vili virtute omnino taceatur, idque eo magis, quod non habeant, cur hanc gloriae parandae rationem obstinate amplectantur. *omnem quidem gloriam, quae ingeni virtutibus expetatur, arduo loco positam esse. quod cum poeta tali* (τοιοῦτο) *ex dote divinitus sibi oblata laudem Epharmosto victori dispenset, convenire sibi audacter altaque voce praedicare, Epharmostum quoque ut ipsum ingenita virtute, corporis nimirum, non ut alios arte quaesita eoque debili ad gloriae fastigium escendisse.* — ceterum lectio v. 112. a me proposita ipsa suam agat causam.

(Haec commentatio continuabitur.)

Dabam Vindobonae a. d. X. Kal. Iulias MDCCCLXXXXV.

HUGO JURENKA.

Kritische Beiträge zu den Bruchstücken des Euripides.[1])

Fragm. 21, 1—2.

δοκεῖτ' ἂν οἰκεῖν γαῖαν, εἰ πένης ἅπας
λαὸς πολιτεύοιτο πλουσίων ἄτερ;

Stadtmüller οἰκεῖν λῷον, Blaydes οἰκεῖσθαι χθόν'. Eine Vergleichung mit Soph. Frg. 622 οὐ γάρ ποτ' ἂν γένοιτ' ἂν ἀσφαλὴς πόλις, ἐν ᾗ τὰ μὲν δίκαια κτλ. und Eur. Suppl. 447 f. legt es nahe anzunehmen, dass das Bruchstück am Anfang verstümmelt und etwa zu schreiben ist

⟨ἀσφαλέστερον⟩
δοκεῖτ' ἂν οἰκεῖν γαῖαν, εἰ πένης ἅπας κτλ.;

Fragm. 24.

κακὸν γυναῖκα πρὸς νέαν ζεῦξαι νέον·
μακρὰ γὰρ ἰσχὺς μᾶλλον ἀρσένων μένει,
θήλεια δ' ἥβη θᾶσσον ἐκλείπει δέμας.

Blaydes nimmt mit Recht an μακρά Anstoß. Vielleicht lieber μακράν, worauf auch Gomperz (briefl. Mittheilung) verfiel.

Fragm. 29.

σιγᾶν φρονοῦντα κρεῖσσον' εἰς ὁμιλίαν
πεσόντα κτλ.

Ich schließe mich jetzt Gomperz' Ansicht an, dass vorn ein Ausdruck wie ⟨φήμ' ἐγώ⟩ zu ergänzen ist. Blaydes' Vorschlag, im Anschluss an Cobet σιγᾶν φρονοῦντα κρεῖσσον ἢ εἰς ἀβουλίαν (oder ἢ

[1]) Die vorliegenden Bemerkungen sind im Anschlusse an die Beschäftigung mit Blaydes, Adversaria critica in trag. graec. fragm. (Halle 1894) entstanden. Vgl. meine Besprechung in Woch. f. class. Philologie N. 27 (1895).

'c φλυαρίαν) πεcεῖν· τοιούτῳ δ' κτλ. erscheint ganz unbegründet. Ich vergleiche zur Situation, wie sie in den ersten beiden Versen anzusetzen scheint, Jon 598 f.

ὅcοι δὲ χρηcτοὶ δυνάμενοί τ' εἰπεῖν cοφὰ[1])
cιγῶcι κοὐ cπεύδουcιν εἰc τὰ πράγματα,
γέλωτ' ἐν αὐτοῖc μωρίαν τε λήψομαι
οὐχ ἡcυχάζων ἐν πόλει φόβου πλέᾳ.

Die χρηcτοὶ δυνάμενοί τ' εἰπεῖν cοφά sind etwa solch eine κρείccων ὁμιλία, wo das cιγᾶν (entsprechend dem ἡcυχάζειν) am Platze ist.

Fragm. **60**, 2.

ἢ χρηcτὸν ὄντα γνώcομαί c' ἢ κακόν.

Blaydes' Vorschlage ἢ χρηcτὸν ἄνδρα γνώcομαί c' ὄντ' ἢ κακόν wird niemand zustimmen: es ist entweder mit Vitelli ἢ ⟨καὶ⟩ κακόν oder εἴτ' αὖ κακόν zu schreiben. εἴτ' αὖ auch Hek. 1190 und Hel. 889. Über ἤ — εἴτε vgl. Kühner, Ausf. Gr. § 541 Anm. 3.

Fragm. **92**.

ἴcτω τ' ἄφρων ὢν ὅcτιc ἄνθρωποc γεγὼc
δῆμον κολούει χρήμαcιν γαυρούμενος.

Blaydes billigt Schmidts (irrthümlich sagt er Herwerdens) Conjecturen ὅcτιc ἀρχὸc ὢν πόλεωc oder πρῶτοc ὢν πόλεωc. Man erwartet aber vielleicht eine Kennzeichnung des Subjectes in dem Sinne, dass der mit seinem Reichthum prunkende Unterdrücker als Mann von niederer Herkunft bezeichnet wird. Im Anschluss an Jon 594, wo ich mit Gomperz (briefl. Mittheilung) ⟨αὐτὸc τὸ⟩ μηδὲν κοὐδὲν ὢν κεκλήcομαι ergänze, dachte ich an ὅcτιc οὐδενὸc γεγώc. Aber vielleicht war vielmehr im Anschluss an Herakles 256, wo es vom Tyrannen Lykos heißt ὅcτιc οὐ Καδμεῖοc ὢν | ἄρχει κάκιcτοc τῶν * νέων ἔπηλυc ὢν auch hier dem betreffenden Volksbedrücker der Vorwurf gemacht, dass er sich Rechte anmaße, trotzdem er nicht einmal ein αὐτόχθων sei: also ὅcτιc ἄλλοθεν γεγὼc δῆμον κολούει χρ. γ. Zu ἄλλοθεν γεγώc vgl. Her. 540, Fragm. 360, 7 und Fragm. 704, 2. ἄνθρωποc ist missverstandene Abbreviatur von ἄλλοθεν.

Fragm. **97**.

ἀλλ' οὐ γὰρ ὀρθῶc ταῦτα, γενναίωc ⟨δ'⟩ ἴcωc
ἔπραξαc· αἰνεῖcθαι δὲ δυcτυχῶν ἐγὼ
μιcῶ· λόγοc γὰρ τοὔργον οὐ νικᾷ ποτε.

Ich halte Schmidts ἔλεξαc für richtig. Man vgl. Hek. 382

[1]) So habe ich vorgeschlagen statt des überlieferten εἶναι cοφοί.

Kritische Beiträge zu den Bruchstücken des Euripides.[1])

Fragm. 21, 1—2.

δοκεῖτ' ἂν οἰκεῖν γαῖαν, εἰ πένης ἅπας
λαὸς πολιτεύοιτο πλουσίων ἄτερ;

Stadtmüller οἰκεῖν λῷον, Blaydes οἰκεῖσθαι χθόν'. Eine Vergleichung mit Soph. Frg. 622 οὐ γάρ ποτ' ἂν γένοιτ' ἂν ἀσφαλὴς πόλις, ἐν ᾗ τὰ μὲν δίκαια κτλ. und Eur. Suppl. 447 f. legt es nahe anzunehmen, dass das Bruchstück am Anfang verstümmelt und etwa zu schreiben ist

⟨ἀσφαλέστερον⟩
δοκεῖτ' ἂν οἰκεῖν γαῖαν, εἰ πένης ἅπας κτλ.;

Fragm. 24.

κακὸν γυναῖκα πρὸς νέαν ζεῦξαι νέον·
μακρὰ γὰρ ἰσχὺς μᾶλλον ἀρσένων μένει,
θήλεια δ' ἥβη θᾶσσον ἐκλείπει δέμας.

Blaydes nimmt mit Recht an μακρά Anstoß. Vielleicht lieber μακράν, worauf auch Gomperz (briefl. Mittheilung) verfiel.

Fragm. 29.

σιγᾶν φρονοῦντα κρεῖσσον' εἰς ὁμιλίαν
πεσόντα κτλ.

Ich schließe mich jetzt Gomperz' Ansicht an, dass vorn ein Ausdruck wie ⟨φήμ' ἐγώ⟩ zu ergänzen ist. Blaydes' Vorschlag, im Anschluss an Cobet σιγᾶν φρονοῦντα κρεῖσσον ἢ εἰς ἀβουλίαν (oder ἢ

---

[1]) Die vorliegenden Bemerkungen sind im Anschlusse an die Beschäftigung mit Blaydes, Adversaria critica in trag. graec. fragm. (Halle 1894) entstanden. Vgl. meine Besprechung in Woch. f. class. Philologie N. 27 (1895).

ˀc φλυαρίαν) πεcεῖν· τοιούτῳ δ' κτλ. erscheint ganz unbegründet. Ich vergleiche zur Situation, wie sie in den ersten beiden Versen anzusetzen scheint, Jon 598 f.

ὅcοι δὲ χρηcτοὶ δυνάμενοί τ' εἰπεῖν cοφὰ[2])
cιγῶcι κοὐ cπεύδουcιν εἰc τὰ πράγματα,
γέλωτ' ἐν αὐτοῖc μωρίαν τε λήψομαι
οὐχ ἡcυχάζων ἐν πόλει φόβου πλέᾳ.

Die χρηcτοὶ δυνάμενοί τ' εἰπεῖν cοφά sind etwa solch eine κρείccων ὁμιλία, wo das cιγᾶν (entsprechend dem ἡcυχάζειν) am Platze ist.

Fragm. **60**, 2.

ἢ χρηcτὸν ὄντα γνώcομαί c' ἢ κακόν.

Blaydes' Vorschlage ἢ χρηcτὸν ἄνδρα γνώcομαί c' ὄντ' ἢ κακόν wird niemand zustimmen: es ist entweder mit Vitelli ἢ ⟨καὶ⟩ κακόν oder εἴτ' αὖ κακόν zu schreiben. εἴτ' αὖ auch Hek. 1190 und Hel. 889. Über ἤ — εἴτε vgl. Kühner, Ausf. Gr. § 541 Anm. 3.

Fragm. **92**.

ἴcτω τ' ἄφρων ὢν ὅcτιc ἄνθρωποc γεγὼc
δῆμον κολούει χρήμαcιν γαυρούμενοc.

Blaydes billigt Schmidts (irrthümlich sagt er Herwerdens) Conjecturen ὅcτιc ἀρχὸc ὢν πόλεωc oder πρῶτοc ὢν πόλεωc. Man erwartet aber vielleicht eine Kennzeichnung des Subjectes in dem Sinne, dass der mit seinem Reichthum prunkende Unterdrücker als Mann von niederer Herkunft bezeichnet wird. Im Anschluss an Jon 594, wo ich mit Gomperz (briefl. Mittheilung) ⟨αὐτὸc τὸ⟩ μηδὲν κοὐδὲν ὢν κεκλήcομαι ergänze, dachte ich an ὅcτιc οὐδενὸc γεγώc. Aber vielleicht war vielmehr im Anschluss an Herakles 256, wo es vom Tyrannen Lykos heißt ὅcτιc οὐ Καδμεῖοc ὢν | ἄρχει κάκιcτοc τῶν * νέων ἔπηλυc ὢν auch hier dem betreffenden Volksbedrücker der Vorwurf gemacht, dass er sich Rechte anmaße, trotzdem er nicht einmal ein αὐτόχθων sei: also ὅcτιc ἄλλοθεν γεγὼc δῆμον κολούει χρ. γ. Zu ἄλλοθεν γεγώc vgl. Her. 540, Fragm. 360, 7 und Fragm. 704, 2. ἄνθρωποc ist missverstandene Abbreviatur von ἄλλοθεν.

Fragm. **97**.

ἀλλ' οὐ γὰρ ὀρθῶc ταῦτα, γενναίωc ⟨δ'⟩ ἴcωc
ἔπραξαc· αἰνεῖcθαι δὲ δυcτυχῶν ἐγὼ
μιcῶ· λόγοc γὰρ τοὔργον οὐ νικᾷ ποτε.

Ich halte Schmidts ἔλεξαc für richtig. Man vgl. Hek. 382

[2]) So habe ich vorgeschlagen statt des überlieferten εἶναι cοφοί.

καλῶς μὲν εἶπας, θύγατερ· ἀλλὰ τῷ καλῷ
λύπη πρόσεστιν·

ferner Her. 464 γενναῖα μὲν τάδ' εἶπας, ἀλλ' ἀμήχανα, dann Her. 541 οὐδ' ἀσχημονεῖς (so habe ich geschrieben statt αἰσχύνομαι) τοῖς σοῖς λόγοισι, τῇ τύχῃ δ' ἀλγύνομαι, dann J. A. 1403, wo der Chor die muthvolle Rede der Iphigenie beantwortet mit den Worten

τὸ μὲν σόν, ὦ νεᾶνι, γενναίως ἔχει,
τὸ τῆς τύχης δὲ καί τὸ τῆς θεοῦ νοσεῖ.

Ebenso wurde also hier Jemandem geantwortet: Du hast das zwar nicht folgerichtig aber wohl edel gesagt; ich für meinen Theil aber will, weil es mir schlecht geht, von keinem Lob etwas hören: denn das Wort kann nie die Thatsache, dass es mir schlecht geht, überwinden. Zum Ausdrucke λόγος γὰρ τοὔργον οὐ νικᾷ ποτε vgl. Fragm. 206, 5 τὰ πράγματα κρείσσω νομίζω τῶν λόγων ἀεί ποτε, womit Schmidts Verdächtigung des τοὔργον vielleicht gegenstandslos wird.

Fragm. **201.**

καὶ μὴν ὅσοι μὲν σαρκὸς εἰς εὐεξίαν
ἀσκοῦσι βίοτον, ἢν σφαλῶσι χρημάτων,
κακοὶ πολῖται· δεῖ γὰρ ἄνδρ' εἰθισμένον
ἀκόλαστον ἦθος γαστρὸς ἐν ταὐτῷ μένειν.

Als bleibender Gewinn aller Erörterungen ergibt sich für mich die Bemerkung von Gomperz, dass δεῖ — μένειν eine unmögliche Wendung ist. Ich eigne mir Herwerdens Auffassung des δεῖ (= ligat sive vincit) an und schlage folgende Ergänzung vor:

δεῖ γὰρ ἄνδρ' εἰθισμένον
ἀκόλαστον ἦθος γαστρὸς ἔν τ' αὐτῷ μένει
⟨τἀρκοῦντ' ἀτίζων θυμὸς ἥ τ' ἀναρχία.⟩

Die Ergänzung versuche ich im Anschlusse an Suppl. 864 f. „Denn einen Mann, der daran gewöhnt ist, fesselt die maßlose Natur des Magens und in ihm verharrt... Um Gomperz, der an der sonst bei Euripides sich oft vorfindenden Wendung ἐν ταὐτῷ μένειν um jeden Preis festhalten will, genüge zu thun, dachte ich auch an ein asyndetisch angeknüpftes ἐν ταὐτῷ μένει τἀρκοῦντ' κτλ. Immer im selben Zustande bleibt...

Fragm. **219**, 2—3.

τὸ δ' ἐκλαλοῦν τοῦθ' ἡδονῆς μὲν ἅπτεται,
κακὸν δ' ὁμίλημ', ἀσθενὲς δὲ καὶ πόλει,

Blaydes: „Qu.: ἀσθενές τε... tentabam κακὸν δ' ὁμιλεῖν κἀσθένεια τῇ πόλει." Zu v. 3 bemerkt Hense im Stobaeus: quod probari possit,

nemodum repperit. Vielleicht haben wir folgende Ergänzung vorzunehmen:

ἀcθενεῖ δὲ καὶ πόλις,
⟨ὅταν λαθεῖν τἄρρητα πολεμίους δέῃ⟩.

Fragm. 255.

Gegen die ganz unbegründeten Conjecturen Blaydes' „δοκεῖc cὺ τοὺc θεοὺc ἄδικα δρῶν λήcειν ποτέ oder δοκεῖc τὰ τῶν θεῶν ὄμματ' ἂν λαθεῖν (oder εὐνᾶcθαι) ποτε" bemerkt Gomperz (briefl. Mittheilung): „Der Gedanke: Glaubst Du jemals die Götter an Einsicht zu besiegen, ist ein so völlig passender, dass man den nicht eben gewöhnlichen Plural ξυνετά statt ξυνετόν doch wohl mit in den Kauf nehmen muss. Vgl. das substantivierte τὸ ξυνετόν Fragm. 52, 9: es ist so wie wenn wir „die Einsichten" statt „die Einsicht" sagen (vgl. ἀδύνατα, ἄπορα etc.). Der griechische Sprachgeist liebt doch gar sehr, was man die Ausbreitung eines Abstractums in seine concreten Erscheinungsformen nennen könnte." Ich vgl. auch noch bezüglich des Gedankens Fragm. 645 ἥ τἄρα θνητῶν εἰcιν ἀcυνετώτεροι und J. A. 1190.

Fragm. 277.

⟨A:⟩ ποῖ; πῶc δὲ λήcει; τίc δὲ νῷν πιcτὸc φίλοc;
⟨B:⟩ ζητῶμεν· ἡ δόκηcιc ἀνθρώποιc κακόν,
⟨A:⟩ καὶ τοὐπιχειρεῖν γ' ἐξαμαρτάνειν φιλεῖ.

Im v. 2 hat Herwerden gewiss mit Recht ἡ δ' ὄκνηcιc verlangt. ⟨B:⟩ Lasst uns einen Freund suchen! Zaudern ist allerdings für die Menschen ein Übel. ⟨A:⟩ Aber auch das rasche Handanlegen pflegt fehlzugehen. Zu Herwerdens ὄκνηcιc sei außer auf Or. 795 ὄκνοc γὰρ τοῖc φίλοιc κακὸν μέγα und Or. 426 τὸ μέλλον δ' ἴcον ἀπραξίᾳ λέγω auch auf Hel. 1618 cώφρονοc δ' ἀπιcτίαc οὐκ ἔcτιν οὐδὲν χρηcιμώτερον βροτοῖc und auf Adesp. 113 πόλλ' ἀπιcτία δέδρακεν ἀγαθὰ ⟨καὶ⟩ πίcτιc κακά hingewiesen, wo in gewissem Sinne das Gegentheil von dem in Fragm. 277 Gesagten geäußert wird. Vgl. auch Adesp. 484 φθείρει γὰρ ἡ πρόνοια τὴν εὐβουλίαν (so mit Wagner und Wachsmuth statt des überlieferten ἀβουλίαν), Eur. Fragm. 1072 μέλλων τ' ἰατρὸc τῇ νόcῳ διδοὺc χρόνον ἰάcατ' ἤδη μᾶλλον ἢ τεμὼν χρόα, was im Sinne von v. 3 gesagt ist. Dann Adesp. 430 ὁ δρῶν τὰ τοῦ μέλλοντοc οἴχεται φέρων.

Fragm. 282, 8 f.

ἔθη γὰρ οὐκ ἐθιcθέντεc καλὰ
cκληρῶc μεταλλάccουcιν εἰc τἀμήχανον.

Zum Gedanken vgl. man Suppl. 884 σκληρὰ τῇ φύσει διδοὺς ἔχαιρε πρὸς τἀνδρεῖον. Für ἔχαιρε ist im Anschluss an μεταλλάσσουσιν zu schreiben ἐπῆρε sc. τὴν φύσιν wie μεταλλάσσειν τὰ ἔθη.

Fragm. **285**, 6.

ὁ μὲν ζάπλουτος, εἰς γένος δ' οὐκ εὐτυχής,
ἀλγεῖ μὲν ἀλγεῖ, παγκάλως δ' ἀλγύνεται
ὄλβου διοίγων θάλαμον ἥδιστον χερί.

Blaydes bemerkt zu v. 7: postulari videtur verbum significans ‚is consoled'. Die Tadellosigkeit der Überlieferung hat Gomperz, Nachlese p. 25, zur genüge dargethan; brieflich erläuterte er mir den Satz so: „Ein gar schöner Schmerz, wo der Trost und Heilmittel so nahe liegen."

Fragm. **303**, 3.

ὁ γὰρ οὐδενὸς ἐκφὺς
χρόνος δικαίους ἐπάγων κανόνας
δείκνυσιν ἀνθρώπων κακότητας ἐμοί.

Herwerden ὁ γὰρ οὐδενὸς ἐχθρός. Schützt nicht Fragm. 594, wo es vom χρόνος heißt τίκτων αὐτὸς ἑαυτόν an unserer Stelle die Überlieferung?

Fragm. **334**.

πολλοῖς παρέστην κἀφθόνησα δὴ βροτῶν,
ὅστις κακοῖσιν ἐσθλὸς ὢν ὅμοιος ᾖ,
λόγων ματαίων εἰς ἅμιλλαν ἐξιών.
τὸ δ' ἦν ἄρ' οὐκ ἀκουστὸν οὐδ' ἀνασχετόν,
σιγᾶν κλύοντα δεινὰ πρὸς κακιόνων[3])

Der Sinn verlangt: ich machte Vorwürfe, ich schalt viele der Menschen. Vgl. Fragm. 816 καίτοι ποτ' εἴ τιν' εἰσίδοιμ' ἀνὰ πτόλιν τυφλὸν προηγητῆρος ἐξηρτημένον ... ἐλοιδόρουν, dann Her. 299 ὃς δὲ νικηθεὶς πόθῳ κακοῖς ἐκοινώνησεν, οὐκ ἐπαινέσω ... Am besten wird es also sein, Herwerdens κἀφρένωσα aufzunehmen, also πολλοῖς παρέστην κἀφρένωσα δὴ βροτῶν, wobei Herwerdens Bedenken wegen dessen, was er hier Zeugma nennt, ganz gegenstandslos erscheinen. Vgl. auch Med. 872 ἐγὼ δ' ἐμαυτῇ διὰ λόγων ἀφικόμην κἀλοιδόρησα, Hel. 1171 πόλλ' ἐλοιδόρησα δή. Statt δή würde man vielleicht lieber ἤδη erwarten, im Hinblick auf Med. 1081 πολλάκις ἤδη διὰ λεπτοτέρων μύθων ἔμολον, Hipp. 375 ἤδη ποτ' ἄλλως ..., El. 369, ἤδη γὰρ εἶδον, Med. 92 und Fragm. 295.

[3]) Vgl. Jon 636 κεῖνο δ' οὐκ ἀνασχετόν, εἴκειν ὁδοῦ χαλῶντα τοῖς κακίοσιν.

Fragm. **360**, 20.

οὐνὸς οἶκος οὐ πλέον cθένει
πταίcας ἅπάcης πόλεος οὐδ' ἴcον φέρει.

Blaydes: „πταίcας non intelligo. Qu.: ἀπαξαπάcης." Zum Schutze der Überlieferung vergleiche ich Andr. 672

καὶ μὴν ἴcον γ' ἀνήρ τε καὶ γυνὴ cθένει
ἀδικουμένη πρὸς ἀνδρός.

Fragm. **571**, 6—8.

καὶ γὰρ κακοὶ γεγῶτες ἐχθίcτη νόcος
κἂν αὖ γένωνται cώφρονες, κακὸν μέγα,
λυποῦcι τὸν φύcαντα μὴ πάθωcί τι.

Enger verlangte um des Gegensatzes willen statt κακὸν μέγα vielmehr κακοῦ μέτα. „Etiamsi vero boni fiunt, non fiunt sine malo, angunt enim, ne quid accidat, parentes." Blaydes: „verba aperte mendosa, corrigo φοβούμενον; quod si forte sincerum est κακὸν μέγα, colon post μέγα ponendum est." Es ist nichts zu ändern: Missrathene Kinder sind das gewaltigste Unheil: aber auch wohlgerathene sind ein großes Übel; denn die Furcht, dass ihnen etwas begegne, quält die Eltern ununterbrochen. Man vgl. die parallele Gedankenentwicklung Med. 1094 ff. besonders

οἵcι δὲ τέκνων ἔcτιν ἐν οἴκοις
γλυκερὸν βλάcτημ', ἀθρῶ μελέτῃ
κατατρυχομένους τὸν ἅπαντα χρόνον·
πρῶτον μὲν ὅπως θρέψουcι καλῶc
βίοτόν θ' ὁπόθεν λείψουcι τέκνοις·
ἔτι δ' ἐκ τούτων εἴτ' ἐπὶ φλαύροις
εἴτ' ἐπὶ χρηcτοῖc
μοχθοῦcι, τόδ' ἐcτὶν ἄδηλον.

ferner Rhes. 980 ὦ παιδοποιοὶ cυμφοραί, πόνοι βροτῶν, ferner Alc. 882

ζηλῶ δ' ἀγάμους ἀτέκνους τε βροτῶν·
μία γὰρ ψυχή, τῆc ὑπεραλγεῖν
μέτριον ἄχθοc κτλ.

ferner Fragm. 757 und Suppl. 1089.

Fragm. **579**.

⟨πάλαι⟩ πάλαι δή c' ἐξερωτῆcαι θέλων
cχολή μ' ἀπεῖργε

Der Ausdruck erinnert an Suppl. 838 f.

μέλλων c' ἐρωτᾶν, ἡνίκ' ἐξήντλειc cτρατῷ
γόουc ταφῆc cῷ, τοὺc ἐκεῖ μὲν ἐκλιπὼν
εἴαca μύθουc.

ταφῆc cῷ habe ich geschrieben (Stud. zu Eur. p. 81) statt ἀφήcω.

Fragm. 635.

οἱ τὰc τέχναc δ' ἔχοντεc ἀθλιώτεροι
τῆc φαυλότητοc· καὶ γὰρ ἐν κοινῷ ψέγειν
ἅπαcι κεῖcθαι δυcτυχὲc κοὐκ εὐτυχέc.

Blaydes bemerkt zu Naucks Conjectur ἀcκοῦντεc statt ἔχοντεc „aliud quid latere videtur. Fort. οἱ δ' ἀξίωμ' ἔχοντεc." Auch ich hatte immer einen ähnlichen Gedanken gesucht, und zwar besonders im Anschlusse an J. A. 17

ζηλῶ δ' ἀνδρῶν ὃc ἀκίνδυνον
βίον ἐξεπέραc' ἀγνὼc ἀκλεήc.
τοὺc δ' ἐν τιμαῖc ἧccον ζηλῶ.

Aber Gomperz belehrt mich brieflich, dass die Überlieferung tadellos sei; er schreibt: „Das Bruchstück reiht sich trefflich an die vielen anderen Äußerungen des Dichters, welche die aristokratische Denkweise seines Volkes (das auch mitten in der Demokratie in socialer Hinsicht aristokratisch gesinnt blieb) geißelt. Ich habe es im Geiste stets mit Herodots Wort über die griechische Missachtung der Handwerker zusammengestellt" (Her. II 167).[4])

Fragm. 645.

cυγγνώμονάc τοι τοὺc θεοὺc εἶναι δόκει,
ὅταν τιc ὅρκῳ θάνατον ἐκφυγεῖν θέλῃ
ἢ δεcμὸν ἢ βίαια πολεμίων κακά,
ἢ παιcὶν αὐθένταιcι κοινωνῇ δόμων.

Herwerdens ἢ παιδὸc αὐθένταιcι βουλεύῃ φόνον oder δόλον geht mit der Überlieferung zu schonungslos um. Es sind verschiedene Eventualitäten angeführt, in welchen man auf Nachsicht seitens der Götter rechnen darf; erstens wenn man durch eine Nothlüge der Lebensgefahr oder dem Gefängnis oder der Vergewaltigung entgehen kann, oder auch, wenn man unter dem Zwange einer solchen

[4]) Die Stelle lautet: ὁρέων .. cχεδὸν πάντας τοὺc βαρβάρουc ἀποτιμοτέρουc τῶν ἄλλων ἡγουμένουc πολιτέων τοὺc τὰc τέχναc μανθάνοντας καὶ τούc ἐκγόνουc τούτων, τοὺc δ' ἀπηλλαγμένουc τῶν χειρωναξιέων γενναίουc νομίζοντας εἶναι ...

force majeur die räumliche Gemeinschaft mit Mördern seines eigenen Kindes zu theilen genöthigt ist. Also

ἢ παιδὸς αὐθένταισι κοινωνῆ δόμων.

Man vergleiche zu der nach meiner Vermuthung in v. 4 gegebenen Situation Androm. 403 φονεῦσιν Ἕκτορος νυμφεύομαι, ebd. 171, dann Tro. 658 f. δουλεύσω δ' ἐν αὐθεντῶν δόμοις, und Soph. El. 262 f. εἶτα δώμασιν ἐν τοῖς ἐμαυτῆς τοῖς φονεῦσι τοῦ πατρὸς ξύνειμι κτλ.

Fragm. 776.

δεινόν γε τοῖς πλουτοῦσι τοῦτο δ' ἔμφυτον
σκαιοῖσιν εἶναι· τί ποτε τοῦτο ταὐτιον;
ἆρ' ὄλβος αὐτοῖς ὅτι τυφλὸς συνηρετεῖ,
τυφλὰς ἔχουσι τὰς φρένας καὶ τῆς τύχης.

Die verstümmelten Schlussworte hat man verschieden zu heilen versucht: neuestens ist Blaydes mit seinen beiden nicht ernst zu nehmenden Vorschlägen: „leg.: καὶ τὤμματα, aut καὶ τὰς κόρας" hinzugekommen. Nach meiner Meinung ist das Bruchstück nicht vollständig überliefert und vielleicht hat der Gedanke ursprünglich gelautet: Haben sie etwa, weil sie der blinde ὄλβος geleitet, auch deshalb blinde Sinne und können, weil sie eine Probe des Glückes empfiengen, nicht mehr besonnen denken?

καὶ τῆς τύχης
⟨πεῖραν λαβόντες οὐκ ἐπίστανται φρονεῖν⟩;

Vgl. Fragm. 1080, 3 und 953, 33.

Fragm. 784.

ἐν τοῖσι μώροις τοῦτ' ἐγὼ κρίνω βροτῶν,
ὅστις τῶν πατέρων παισὶ μὴ φρονοῦσιν εὖ
ἢ καὶ πολίταις παραδίδως' ἐξουσίαν.

Blaydes beschränkt sich darauf, Grotius' ὅστις πατὴρ ὤν, was Nauck „male" schilt, „recte" zu nennen. Schmidts παρείκων kommt wohl dem Sinne, nicht aber der paläographischen Wahrscheinlichkeit entgegen. Jedenfalls liegt eine durch Missverständnis in πατήρ aufgelöste Abbreviatur vor. Ich suche den Begriff: „aus freien Stücken", also

ὅστις παρ' αὑτοῦ παισὶ μὴ φρονοῦσιν εὖ...

vgl. Phoen. 519

τοῦτο' δ' οὐχ ἑκὼν μαθήσομαι,
ἄρχειν παρόν μοι, τῷδε δουλεῦσαί ποτε,

ferner Soph. Frg. 324

ταῦτ' ἐστὶν ἄλγιστ', ἢν παρὸν θέσθαι καλῶς
αὐτός τις αὑτῷ τὴν βλάβην προσθῇ θέλων.[5])

Oder sollte der Begriff „vor der Zeit" entsprechender erscheinen

ὅστις παρὰ χρόνον παισὶ μὴ φρονοῦσιν εὖ...

vgl. Fragm. 806

ἀλλ' οὔποτ' αὐτὸς ἀμπλακὼν ἄλλον βροτὸν
παραινέσαιμ' ἂν παισὶ προσθεῖναι κράτη
πρὶν ἂν κατ' ὄσσων τυγχάνῃ με καὶ σκότος...

Im allgemeinen vergleiche man auch Fragm. 626, 6

κόλουε δ' ἄνδρα παρὰ δίκην τιμώμενον
πόλει γὰρ εὐτυχοῦντες οἱ κακοὶ νόσος,

dann Suppl. 423

ἦ δὴ νοσῶδες τοῦτο τοῖς ἀμείνοσιν,
ὅταν πονηρὸς ἀξίωμ' ἀνὴρ ἔχῃ,...

wodurch man auf παρὰ δίκην verfallen könnte, was aber doch nur zu ἢ καὶ πολίταις παραδίδως' ἐξουσίαν passen würde.

Fragm. 804.

μοχθηρόν ἐστιν ἀνδρὶ πρεσβύτῃ τέκνα
δίδωσιν ὅστις οὐκέθ' ὡραῖος γαμεῖ·
δέσποινα γὰρ γέροντι νυμφίῳ γυνή.

Ich schlage vor:

μοχθηρόν ἐστιν ἀνδρὶ πρεσβύτῃ λέχος
ἀνθοῦσαν ὅστις οὐκέθ' ὡραῖος γαμεῖ·
δέσποινα γὰρ γέροντι νυμφία γυνή.

λέχος habe ich von Wecklein übernommen.

Fragm. 908, 1—6.

τὸ μὴ γενέσθαι κρεῖσσον ἢ φῦναι βροτοῖς.
ἔπειτα παῖδας σὺν πικραῖς ἀλγηδόσιν
τίκτω; τεκοῦσα δ' ἦν μὲν ἄφρονας τέκω,
στένω ματαίως, εἰσορῶσα ⟨μὲν⟩ κακούς,
χρηστοὺς δ' ἀπολλοῦς'· ἦν δὲ καὶ σεσωσμένους,
τήκω τάλαιναν καρδίαν ὀρρωδίᾳ.

Ich habe Gomperz meine Ansicht mitgetheilt, dass die vielgedeuteten v. 3 ff. folgendermaßen zu erklären seien: bringe ich aber Unverständige zur Welt, so jammere ich vergebens, wenn ich die

[5]) θέλων schreibe ich mit Nauck statt φέρων. Man vgl. Dio. Chrys. LII 12 ἐξὸν γὰρ αὐτῷ ἀλύπως καὶ ἀπραγμόνως ζῆν, ὃ δὲ ἑκὼν ἀεὶ ἐν πράγμασι καὶ κινδύνοις γίγνεται.

Ich habe mich nach langer Erwägung am ehesten befriedigt gefühlt von

δύστηνος ὅστις τὰ καλὰ κἀψευδῆ λέγων
εἶτ' οὖ τι χρῆται τοῖς καλοῖς κἀληθέσιν.

εἶτα ist in der bekannten Weise nach dem Particip Praesentis und Aoristi gebraucht. Vgl. Fragm. 432 αὐτός τι νῦν δρῶν εἶτα δαίμονας κάλει, Fragm. 528, 2 ἥτις πονηρὰ τἄργ' ἔχους' ⟨εἶτ'⟩ εὖ λέγεις, Fragm. 711, Soph. O. C. 277, Soph. Fragm. 103, 2, Ellendt Lex. Soph. s. v. εἶτα. Anderseits könnte die Gedankenstructur von Fragm. 1042

ἅπαντές ἐσμεν εἰς τὸ νουθετεῖν σοφοί,
αὐτοὶ δ' ἁμαρτάνοντες οὐ γιγνώσκομεν,

dann Mosch. Frg. 8 (Nauck p. 815)

ὡς τὸν πέλας μὲν νουθετεῖν βραχὺς πόνος,
αὐτὸς δ' ἐνεγκεῖν ὕβριν ἡδικημένον
πάντων μέγιστον τῶν ἐν ἀνθρώποις βάρος,

dann Alc. 705 ὀνειδίζεις φίλους αὐτὸς ὢν κακός, die Vermuthung nahelegen, dass in οὐ τοῖσδε vielmehr αὐτὸς δέ enthalten ist. Aber wer möchte für die sich bei dieser Annahme nothwendig ergebenden tiefgreifenden Änderungen die Verantwortung übernehmen?

Fragm. 1052, 37.

ὁρᾷς τὸν εὐτράπεζον, ὡς ἡδὺς βίος
ὅ τ' ὄλβος ἔξωθέν τίς ἐστι πραγμάτων.

Ich schlage vor

ὅ τ' ὄλβος ἔξω ζῆν τίθησι πραγμάτων,

worauf ich mit Gomperz'[8]) und Weckleins Hilfe gekommen bin, nachdem ich ursprünglich ζῆν τίθης' ἀπράγμονα im Rahmen einer anderen Vermuthung ins Auge gefasst hatte. Wecklein macht mich zur Belegung auf κάμνειν μ' ἔθηκας τήνδε τὴν νόσον aufmerksam. Es bleibt nur noch ein rhythmisches Bedenken übrig, welches ich allerdings nicht zu beseitigen weiß.

Nachtrag.

Inzwischen hat Herwerden im Appendix zu seiner kritischen Ausgabe der Helena (Lugd. Bat. 1895) einzelne der hier erörterten

[8]) Gomperz entschied sich schließlich doch für ὅ τ' ὄλβος ⟨ὡς⟩ ἔξωθέν ἐστι πραγμάτων, u. zw. einerseits wegen des engeren Zusammenhanges mit dem Folgenden, andererseits in der Erwägung: „es gilt ja ganz gleich, ob vom ὄλβος gesagt wird: ζῆν ἔξω πραγμάτων τίθησι oder: er ist ἔξωθεν πραγμάτων. Die letztere Ausdrucksweise ist poetischer, weil nicht so überdeutlich und stimmt besser zu dem gleichfalls abstracten εὐτράπεζος βίος."

bloß auf einen Theil derselben, auf die Tapferkeit und ihren Mangel zu beziehen."

So bleibt also nur noch die Schwierigkeit, für das unverständliche cecωcμένουc das Richtige zu finden, eine Schwierigkeit, die auch ich zu lösen nicht vermochte. Blaydes weist auf Fragm. 571,8 κἂν αὖ γένωνται cώφρονες κακὸν μέγα· λυποῦcι τὸν φύcαντα μὴ πάθωcί τι, welche Stelle ich gelegentlich meiner Besprechung des Bruchstückes in meinen Kr. St. z. d. Br. d. Eur. p. 36 schon herangezogen hatte.[6]) Blaydes schlägt vor: ἢν δὲ cώφρονας τέκω, oder ἢν δέ γ' αὖ καὶ cώφρονας. Hiervon ist das erstere jedenfalls plausibler, weil es die Möglichkeit, dass τέκω vor τήκω verloren gieng — eine Möglichkeit, die auch ich längst in den Calcül einbezogen hatte — ins Auge fasst. Andererseits entschließt man sich aber schwer καὶ zu opfern.

Fragm. 1035.

δύcτηνος ὅcτις τὰ καλὰ καὶ ψευδῆ λέγων
οὐ τοῖcδε χρῆται τοῖc καλοῖc ἀληθέcιν.

Überliefert ist in v. 1 καὶ τὰ καλὰ ψευδῆ, im zweiten κακοῖc, nicht καλοῖc. Gomperz fasst den Gedanken zusammen in den Worten: „Wehe dem Schönredner, der (durch die Gewöhnung an Schönfärberei in seinen Reden) es verlernt hat, die Wahrheit zur Richtschnur seines Handelns zu machen", und erklärt: „Der schönen, d. h. plausiblen Lüge wird die schöne Wahrheit gegenübergestellt." Gomperz lehnt die von Schmidt acceptierte Conjectur Porsons τοῖc καλοῖc κἀληθέcιν ab: „Durch die Unverbundenheit der beiden Adjectiva im Gegensatz zu v. 1 ergibt sich ein Gewinn für den Gedanken: Die ψευδῆ sind niemals an sich καλά; sie werden es erst, wenn nicht in unseren, so doch in den Augen des Griechen durch die πιθανότης der Darstellung. Die ἀληθῆ sind als solche καλά; darum im ersten Vers das verbindende καί, im v. 2 die bloße Nebeneinanderstellung von καλοῖc und ἀληθέcιν, die den Begriff des eben durch seine Wahrheit Schönen ergibt." Gegen diese so feinsinnige Interpretation spricht aber nach meinem Dafürhalten, abgesehen von anderem, das unberechtigt emphatische τοῖcδε, ferner der Umstand, dass der scharfe Gegensatz zwischen λέγων und χρῆται nicht zum Ausdruck gelangt.[7])

---

[6]) Ich habe seinerzeit außer auf Fragm. 571 auch auf den in Med. 1103 f. durch φλαῦρος und χρηστός ausgedrückten Gegensatz hingewiesen.

[7]) Man vgl. von den bei Schmidt, Anall. p. 136, gesammelten Parallelstellen besonders Eur. Fragm. 841 αἰαῖ τόδ' ἤδη θεῖον (lies δεινὸν mit Schmidt) ἀνθρώποις κακόν, ὅταν τις εἰδῇ τἀγαθόν, χρῆται δὲ μή.

Ich habe mich nach langer Erwägung am ehesten befriedigt gefühlt von

δύστηνος ὅστις τὰ καλὰ κἀψευδῆ λέγων
εἶτ' οὖ τι χρῆται τοῖς καλοῖς κἀληθέσιν.

εἶτα ist in der bekannten Weise nach dem Particip Praesentis und Aoristi gebraucht. Vgl. Fragm. 432 αὐτός τι νῦν δρῶν εἶτα δαίμονας κάλει, Fragm. 528, 2 ἥτις πονηρὰ τἄρ' ἔχους' ⟨εἶτ'⟩ εὖ λέγεις, Fragm. 711, Soph. O. C. 277, Soph. Fragm. 103, 2, Ellendt Lex. Soph. s. v. εἶτα. Anderseits könnte die Gedankenstructur von Fragm. 1042

ἅπαντές ἐσμεν εἰς τὸ νουθετεῖν σοφοί,
αὐτοὶ δ' ἁμαρτάνοντες οὐ γιγνώσκομεν,

dann Mosch. Frg. 8 (Nauck p. 815)

ὡς τὸν πέλας μὲν νουθετεῖν βραχὺς πόνος,
αὐτὸς δ' ἐνεγκεῖν ὕβριν ἠδικημένον
πάντων μέγιστον τῶν ἐν ἀνθρώποις βάρος,

dann Alc. 705 ὀνειδίζεις φίλους αὐτὸς ὢν κακός, die Vermuthung nahelegen, dass in οὐ τοῖσδε vielmehr αὐτὸς δέ enthalten ist. Aber wer möchte für die sich bei dieser Annahme nothwendig ergebenden tiefgreifenden Änderungen die Verantwortung übernehmen?

Fragm. 1052, 37.

ὁρᾷς τὸν εὐτράπεζον, ὡς ἡδὺς βίος
ὅ τ' ὄλβος ἔξωθέν τίς ἐστι πραγμάτων.

Ich schlage vor

ὅ τ' ὄλβος ἔξω ζῆν τίθησι πραγμάτων,

worauf ich mit Gomperz'[8]) und Weckleins Hilfe gekommen bin, nachdem ich ursprünglich ζῆν τίθης' ἀπράγμονα im Rahmen einer anderen Vermuthung ins Auge gefasst hatte. Wecklein macht mich zur Belegung auf κάμνειν μ' ἔθηκας τήνδε τὴν νόσον aufmerksam. Es bleibt nur noch ein rhythmisches Bedenken übrig, welches ich allerdings nicht zu beseitigen weiß.

Nachtrag.

Inzwischen hat Herwerden im Appendix zu seiner kritischen Ausgabe der Helena (Lugd. Bat. 1895) einzelne der hier erörterten

[8]) Gomperz entschied sich schließlich doch für ὅ τ' ὄλβος ⟨ὡς⟩ ἔξωθέν ἐστι πραγμάτων, u. zw. einerseits wegen des engeren Zusammenhanges mit dem Folgenden, andererseits in der Erwägung: „es gilt ja ganz gleich, ob vom ὄλβος gesagt wird: ζῆν ἔξω πραγμάτων τίθησι oder: er ist ἔξωθεν πραγμάτων. Die letztere Ausdrucksweise ist poetischer, weil nicht so überdeutlich und stimmt besser zu dem gleichfalls abstracten εὐτράπεζος βίος."

Bruchstücke einer Besprechung unterzogen. Auch er gelangt, so wie ich, bezüglich des Frg. **21** zu der Annahme, dass vorn eine Ergänzung vorzunehmen sei: „non enim absolute terra aut urbs οἰκεῖν dicitur sed εὖ, καλῶς, κακῶς, sim. Quare in praegresso versu εὖ aut καλῶς fuisse suspicor". — Zu Frg. **201**. Herwerden hat seine oben angedeutete Auffassung fallen gelassen zu Gunsten der Conjectur: ἦν σφαλῶσι χρημάτων, κακὸν πολίταις· δεῖ γὰρ ἄνδρ' εἰθισμένον ἀκόλαστον ἦθος ἁρπαγαῖς αὐτὸν τρέφειν. „saepe enim helluones dilapidata re familiari fures fieri videmus, ut vitae genus, cui assuefacti sunt, continuare et libidinibus ut antehac indulgere possint. Cf. Frg. 389. Ab eo inde tempore demum fiunt κακὸν πολίταις, nam κακοὶ πολῖται semper fuerunt." Ich finde die Textänderung ebenso unbegründet als die Ausdeutung. — Zu Frg. **1042**, 3. Herwerden ist geneigt, den Vers als byzantinisches Machwerk auszuscheiden.

Prag, im Mai 1895. EUGEN HOLZNER.

Index.

Fragm. 21	Fragm. 277	Fragm. 645
24	282	776
29	285	784
60	303	804
92	334	908
97	360	1035
201	571	1052
219	579	
255	635	

Zu Theophrasts Charakteren.

II.

Char. 2 κολακ. (p. 6, 13 Ussing): τὰ ἐκ γυναικείας ἀγορᾶς διακονῆσαι δυνατός. Die Erklärung der Bezeichnung γυναικεία ἀγορά bei Pollux (X 18) gibt sich deutlich als bloße Vermuthung zu erkennen und ist offenbar ebenso falsch wie das ebendort über die κύκλοι Gesagte. Ihre wahre Bedeutung lässt sich eigentlich schon aus Char. 22 ἀνελευθ. (26, 24) erschließen: τῇ γυναικὶ δὲ τῇ ἑαυτοῦ ... μισθοῦσθαι εἰς τὰς ἐξόδους ἐκ τῆς γυναικείας παιδίον τὸ συνακολουθῆσον. Dass man hier auch Flötenspielerinnen, Tänzerinnen u. dgl. mieten konnte, wie Ussing vermuthete, wird von Plutarch ausdrücklich bezeugt (amat. 9): ἆρ' οὖν κράτιστον ἐξ ἀγορᾶς γαμεῖν Ἀβρότονόν τινα Θρῆσσαν ἢ Βακχίδα Μιλησίαν κτέ. und wiederum im folgenden: βάρβαρον ἐξ ἀγορᾶς γύναιον.

Char. 7 λαλ. (12, 5): προδιηγήσασθαι δὲ καὶ τὴν ἐπ' Ἀριστοφῶντός ποτε γενομένην [τοῦ ῥήτορος] μάχην καὶ τὴν Λακεδαιμονίων ὑπὸ Λυσάνδρου. Die thörichte Erwähnung der Spartaner und des Lysander (die uns zudem zwänge, das Wort μάχην zugleich im eigentlichen und uneigentlichen Sinne zu nehmen) ist als Interpolation zu tilgen; als solche verräth sie sich auch durch das unmögliche ὑπό. Im folgenden wird statt καὶ οὓς ποτε λόγους εἶπας εὐδοκίμησεν ἐν τῷ δήμῳ eher zu lesen sein: καὶ οὓς τότε κτέ.

Char. 8 λογοπ. (14, 1): οἱ δ' ἐν τῇ στοᾷ πεζομαχίᾳ καὶ ναυμαχίᾳ νικῶντες ἐρήμους δίκας ὠφλήκασιν. Die Dative πεζομαχίᾳ und ναυμαχίᾳ lassen sich kaum rechtfertigen. Wir erwarten: πεζομαχίας καὶ ναυμαχίας.

Char. 10 μικρολογ. (15, 15): οἰκέτου χύτραν εἶναι λοπάδα κατάξαντος. Statt des verderbten εἶναι wird nicht einfach ἢ, sondern vielmehr ἢ καὶ zu schreiben sein.

Ib. (16, 7): φοροῦντας ἐλάττω τῶν μικρῶν τὰ ἱμάτια. Ich sehe keinen Grund, an dem überlieferten μικρῶν zu rütteln. Der Aus-

druck (ἱμάτια) ἐλάττω τῶν μικρῶν (sc. ἱματίων) bezeichnet offenbar überaus kurze Mäntel, die noch kürzer sind als selbst diejenigen, die man sonst „kurze Himatien" nennt. Stutzer tragen übermäßig lange Mäntel (Becker-Göll, Charikl. III 217 und Eustath. zu β 3 p. 1430, 24); der Knicker dagegen verfällt in das andere Extrem. Die Vermuthung ἐλάττω τῶν μηρῶν (Stephanus, Petersen, Jebb) halte ich schon aus dem Grunde für verfehlt, weil es ein so kurzes Himation kaum geben konnte; vgl. Luk. dial. meretr. 14, 2: τὸ μικρὸν ἐκεῖνο χιτώνιον τὸ μέχρι τῶν μηρῶν.

Char. 16 δεισιδαιμ. (21, 14) ist statt μαινόμενόν τε ἰδών doch eher μαινόμενον δὲ ἰδών zu schreiben.

Char. 18 ἀπιστ. (23, 1): ὅταν ἥκῃ τις αἰτησόμενος ἐκπώματα..., μόνον οὐ πυρώσας καὶ στήσας καὶ σχεδὸν ἐγγυητὴν λαβὼν χρῆσαι. Die Stelle ist durchaus verständlich, wenn wir πυρώσας im Sinn der Goldprobe schlechthin nehmen, nicht in dem der Feuerprobe im besonderen. Eine solche Bedeutung des Wortes ist freilich nicht nachzuweisen. Bildlich gebraucht finden wir es in den Psalmen und in der Apokalypse. An unserer Stelle ist es vielleicht Glosse zu einem ursprünglichen βασανίσας oder dgl.

Char. 20 ἀηδ. (24, 21): εἰπέ, μάμμη, ὅτ' ὠδινες καὶ ἔτικτές με, τίς ἡμέρα; Nach τίς wollen Petersen und Cobet ein ἦν einschieben. Dass dies unnöthig ist, zeigt Diphil. fr. 53 (II 558 K.): ἐν Κέῳ τίς ἡμέρα;

Char. 22 ἀνελευθ. (27, 3): καθεζόμενος παραστρέψαι τὸν τρίβωνα, ὃν αὐτὸς φορεῖ. Die Stelle ist bisher meines Wissens unbeanständet geblieben. Und doch ist nach meinem Gefühl der Relativsatz, wie man ihn jetzt liest, unerträglich. Das betonte αὐτὸς ist hier sinnlos. Und selbst wenn man es zu streichen sich entschließen könnte, wären die nichtssagenden Worte ὃν φορεῖ doch höchstens bei einem wortreichen Dichter als Umschreibung des Possessivpronomens denkbar. Ich wage daher die Vermuthung: ὃν αὐτὸν φορεῖ. Vgl. Ael. v. h. VII 13: Ἀγησίλαος ἀνυπόδητος πολλάκις καὶ ἀχίτων προῆει τὸν τρίβωνα περιβαλόμενος αὐτόν.

Char. 23 ἀλαζον. (27, 8): ἐν τῷ διαζεύγματι ἑστηκὼς διηγεῖσθαι ξένοις, ὡς πολλὰ χρήματα αὐτῷ ἐστιν ἐν τῇ θαλάσσῃ. Es muss von einer bekannten Stelle am Hafen die Rede sein, wo man die vor Anker liegenden Schiffe überblickt. Gemeint ist also wohl der Molo des Peiraeus, den die Athener χῶμα nannten; vgl. Meineke zu Alkiphr. III 65, 1 und außerdem namentlich die Hypothesis zur 51. Rede des Demosthenes: τὸ χῶμα δὲ ἦν οἰκοδόμημ' ἐν τῷ λιμένι προβεβλημένον προσορμίσεως ἕνεκα καὶ ἀγορᾶς τῶν ναυτῶν.

Das Wort διάζευγμα kommt nun aber außer an unserer Stelle nur noch auf der Rückseite des Londoner Aristotelespapyrus (Gr. Pap. in the Brit. Mus. p. 176 v. 205) vor, wo es einmal für das auch in jenen Rechnungen sonst gebräuchliche χῶμα gesetzt ist. Es scheint mir daher nicht unmöglich, dass bei Theophrast χώματι geradezu in den Text aufzunehmen ist.

Char. 24 ὑπερηφαν. (28, 19): εὖ ποιήcαc μεμνῆcθαι φάcκειν. Einen ansprechenden Gedanken geben diese Worte nur dann, wenn wir μεμνῆcθαι imperativisch auffassen: der Hochmüthige schärft dem Beschenkten ein, der empfangenen Wohlthat stets eingedenk zu sein.

Char. 27 ὀψιμαθ. (32, 5): εἰc Ἡρῷα cυμβάλλεcθαι τοῖc μειρακίοιc λαμπάδα τρέχειν. Das im Text genannte Fest ist zwar inschriftlich bezeugt (CIA II 1, p. 418 n. 453[b]), nicht aber, dass damit ein Fackellauf verbunden gewesen sei. Zu Gunsten der Vermuthung Hottingers (Ἑρμαῖα) scheint zu sprechen, dass an den Hermäen in der That ein solcher Wettlauf stattfand (CIA II 3, 1223; Fackellauf hauptsächlich athenischer Jünglinge auch in Delos bei dem gleichen Feste: Bull. corr. hell. XV 255 und 263). Der Sinn der Stelle dürfte wohl sein: der Alte leistet einen Beitrag an die Kosten des Fackellaufes, um sich durch seine Freigebigkeit bei den jungen Leuten beliebt zu machen. Sonst mussten wohl die Jünglinge selbst für die Kosten des Festes aufkommen, was wenigstens für die entsprechenden Μουcεῖα der Knaben (vgl. Aeschin. in Timarch. § 10: περὶ Μουcείων ἐν τοῖc διδαcκαλίοιc καὶ περὶ Ἑρμαίων ἐν ταῖc παλαίcτραιc) Theophrast selbst bezeugt (Char. 22 ἀνελευθ.): καὶ τὰ παιδία δὲ δεινὸc μὴ πέμψαι εἰc διδαcκάλου, ὅταν ᾖ Μουcεῖα..., ἵνα μὴ cυμβάλλωνται. Denn von einem Geschenk für den Lehrer, woran Ussing dachte, kann an dieser Stelle nicht die Rede sein.

Ib. (32, 12): ἐρῶν ἑταίραc (so Schneider für ἱερὰc) καὶ κριοὺc προcβάλλων ταῖc θύ⟨ραιc⟩, πληγὰc εἰληφὼc ὑπ᾽ ἀντεραcτοῦ δικάζεcθαι. Mit Recht hat man an κριοὺc προcβάλλων Anstoß genommen. Man sagt meines Wissens nie κριοὺc προcβάλλειν, sondern immer nur προcάγειν. Wahrscheinlich liegt eine Reminiscenz aus der Komödie vor. Vgl. Aristophon fr. 4 (II 277 K.), wo der Parasit von sich rühmt: προcβαλεῖν πρὸc οἰκίαν δεῖ, κριόc (sc. εἰμι) und Plaut. capt. 796: nam meus est ballista pugnus, cubitus catapulta est mihi, | umerus aries. — δικάζεcθαι ist passiv zu nehmen. Der jugendliche Greis wird nicht nur von seinem Nebenbuhler geprügelt, sondern noch obendrein von der Hetäre oder dem Kuppler wegen Hausfriedensbruch verklagt. Vgl. Antiphan. fr. 239 (II 116 K.):

θυροκοπῶν ὤφλεν δίκην und Herond. II 50 ff.: ἦν θύρην δέ τις κόψῃ, | μνῆν τινέτω, φήσ', ἢν δὲ πὺξ ἀλοιήσῃ, | ἄλλην πάλι μνῆν.

Char. 28 κακολογ. (33, 2): „τούτου ὁ μὲν πατὴρ ἐξ ἀρχῆς Σωσίας ἐκαλεῖτο· ἐγένετο δ' ἐν τοῖς στρατιώταις Σωσίστρατος· ἐπειδὴ δὲ εἰς τοὺς δημότας ἐνεγράφη, **." Die bisher vorgeschlagenen Namen (Σωσίδημος und Σωσίπολις) scheinen mir nicht angemessen zu sein, da damit die zu erwartende Steigerung nur anscheinend erzielt wird. Sie lassen ihren Träger um nichts vornehmer erscheinen als der alte Name Σωσίστρατος; die Änderung des Namens wäre eine bloße Spielerei ohne irgendwelche praktische Bedeutung. Die einzig mögliche Steigerung liegt vielmehr darin, dass der ehemalige Sclave schließlich sogar den Patricier spielt. Dem entspricht das patronyme Σωστρατίδης. „Εἶπατε (so sagt der plötzlich reich gewordene Simon bei Luk. somn. 14) τῷ πτωχῷ τούτῳ μὴ κατασμικρύνειν μου τοὔνομα· οὐ γὰρ Σίμων ἀλλὰ Σιμωνίδης ὀνομάζομαι"; wenn sich dann Mikyllos (§ 29) über den nunmehr „viersilbig" gewordenen Simon lustig macht, so liegt darin wohl eine absichtliche Verkennung dessen, was dieser mit der Namensänderung eigentlich bezweckt. Vgl. auch E. Curtius, Ges. Abh. I 522.

Ib. (33, 4): „ἡ μέντοι μήτηρ εὐγενὴς Θρᾳττά ἐστι· καλεῖται γοῦν ἡ ψυχὴ Κρινοκόρακα· τὰς δὲ τοιαύτας φασὶν ἐν τῇ πατρίδι εὐγενεῖς εἶναι." Der dem merkwürdigen Worte Κρινοκόρακα zugrunde liegende griechische Name könnte Κριναγόρα sein (vgl. Πραξαγόρα, Τιμαγόρα). Der „thrakische" Name erinnert in seinem zweiten Theil auffällig an die „skythischen" κόρακοι. — Statt des nur aus späterer Gräcität verständlichen γοῦν wird wohl γάρ zu schreiben sein. — Der Satz τὰς δὲ τοιαύτας κτέ. bietet einen schiefen Gedanken; denn es wäre läppisch, wenn der Verleumder alles Ernstes die adelige Abkunft der Frau beweisen wollte. Das erste εὐγενὴς dagegen ist natürlich ironisch gemeint. Da zudem die Art der Anknüpfung eine höchst ungeschickte ist, werden wir diesen Schlussatz als Umschreibung von εὐγενὴς Θρᾷττα unbedenklich streichen dürfen.

Ib. (33, 19): „τῇ γὰρ αὐτοῦ γυναικὶ τάλαντα εἰσενεγκαμένῃ προῖκα, ἐξ ἧς παιδίον αὐτῷ γεννᾷ, τρεῖς χαλκοῦς εἰς ὄψον δίδωσι." Petersen und Ussing suchen den Wortlaut herzustellen, indem sie für ἐξ ἧς schreiben ἔξ, ἥ τε. Dabei bliebe aber das Verbum γεννᾷ auffällig. Die Präsensform zwar ließe sich zur Noth vertheidigen, nicht aber die Verwendung des Activums, die sich bloß bei späten Schriftstellern (Evang. Luka und je einmal bei Apollod., Heliod., Plut., Luk.) findet. Noch Lukian gebraucht (de sacrif. 6) das Activum absichtlich für die vaterlose Geburt des Hephäst durch

Hera. Ich glaube den richtigen Weg zur Heilung unserer Stelle einzuschlagen, wenn ich für γεννᾷ einsetze γενεά (oder γέννα?). Dann wird wohl sofort klar, dass dieses Wort zur Erklärung von παιδίον beigeschrieben wurde, was ja Kind und Sclave heißen kann. γενεαὶ für παῖδες gebraucht z. B. Josephus mehrfach (vgl. namentlich bell. Iud. VII 8, 7 § 368 und ant. V 7, 15 § 274). — Zu den anscheinend lückenhaft überlieferten Worten τάλαντα εἰσενεγκαμένῃ προῖκα hat man eine Zahl hinzuzufügen für nothwendig gefunden. Ich möchte im Gegentheil das Wort προῖκα (als Erklärung zu τάλαντα) streichen. An einer ähnlichen Stelle in Char. 22 ἀνελευθ. (26, 24) hat es das ursprüngliche τάλαντα sogar aus dem Text verdrängt. Wenn es nämlich dort heißt: τῇ γυναικὶ δὲ τῇ ἑαυτοῦ προῖκα εἰσενεγκαμένῃ μὴ πρίασθαι θεράπαιναν, so ist die in dem Participialausdruck liegende Begründung einfach unverständlich; unseres Wissens bekam im vierten Jahrhundert eben jede Frau eine Mitgift. Hier wie dort wird also τάλαντα εἰσενεγκαμένῃ herzustellen sein. Dieser Ausdruck wird gestützt durch Antiphan. fr. 224 (II 110 K.): ⟨τῷ⟩ κατραποπλούτῳ δ' ὡς λέγουσι νυμφίῳ, | κεκτημένῳ τάλαντα, παῖδας, ἐπιτρόπους κτέ. — Zu τρεῖς χαλκοῦς εἰς ὄψον vgl. Ter. Andr. 369: holera et pisciculos minutos ferre obolo in cenam seni.

Wien. RUDOLF MÜNSTERBERG.

Beiträge zur Kritik der ersten drei Bücher Herodians.

Lange Zeit galten die ‚Acht Bücher Geschichte' des Herodianus, welche die Zeit vom Tode des Marcus Aurelius Philosophus (180) bis zur Erhebung des Gordianus III. (238) umfassen, als eine Perle quellengemäßer historischer Berichterstattung und selbst Tillemont und Gibbon haben der Darstellung der genannten Epoche vornehmlich diesen Gewährsmann zugrunde gelegt. Versichert ja Herodian selbst seine Glaubwürdigkeit und Originalität zu Beginn seines Werkes mit den Worten (I, 1, 3): 'ἐγὼ δ' ἱστορίαν οὐ παρ' ἄλλων ἀποδεξάμενος ἄγνωστόν τε καὶ ἀμάρτυρον, ὑπὸ νεαρᾷ δὲ τῇ τῶν ἐντευξομένων μνήμῃ, μετὰ πάσης [ἀληθοῦς] ἀκριβείας ἤθροισα ἐς συγγραφήν, . . .', und Friedr. Aug. Wolf rühmt in der praefatio zu seiner 1792 erschienenen Ausgabe Herodians, der damals als gediegene Schullectüre galt, die Einfachheit und Natürlichkeit des Stiles (Praef. S. 5: . . oratio autem huius scriptoris tam est vulgaris, tam nullius difficultatis, ut ne tiro quidem de multis admonendus videatur). Doch auch er weist bereits auf Ungenauigkeiten in der Darstellungsweise des Autors hin und sagt, man möge in demselben ja nicht einen Thucydides, Polybius oder Tacitus suchen.[1]) Auch sucht er die Oberflächlichkeit der Nachrichten desselben durch die Vermuthung zu erklären, dass er als Greis zu einer Zeit, da das Gedächtnis nicht mehr frisch war, sein Werk niedergeschrieben habe.[2]) Seit den Tagen Fr. Aug. Wolfs wurde das Geschichtswerk Herodians mannigfach, insbesondere in seinem Verhältnisse zu den verlässlichen Berichten des Dio Cassius

[1]) Praef. S. 39.
[2]) Praef. S. 46.

und Marius Maximus, die als Augenzeugen in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des Senates einen Theil der bewegten Zeit der Praetorianer-Kaiser durchlebt haben, erörtert.[3]) Schon Sievers weist in seinen Abhandlungen ‚Über das Geschichtswerk des Herodianos' (Philolog. 26 u. 31) mannigfache Irrthümer und Ungenauigkeiten nach, desgleichen Volkmann in seiner Schrift de Herodiani vita. Wenn der letztere (de Her. vit. p. 3) die Meinung festhält, Herodian sei Senator gewesen, so thut er unserem Autor noch immer zuviel der Ehre an, denn Johannes Zürcher, Johann Müller und Karl Dändliker weisen durch eine genaue Vergleichung der Nachrichten des Autors mit den übrigen Quellen der Zeit aufs überzeugendste nach, dass seine Angaben über die Hauptereignisse beinahe immer unrichtig sind, trotzdem der Autor seine Berichte mit der größten Bestimmtheit hinstellt. Insbesondere wies Müller nach (und er prüft vornehmlich den Wert Herodians an der Hauptquelle der Script. Hist. Aug., Marius Maximus, welcher 28mal als Gewährsmann daselbst genannt ist), dass Herodians Angaben gerade den zuverlässigsten Nachrichten der Script. Hist. Aug., die über jeden Zweifel erhaben sind, zuwiderlaufen.[4]) Diese Unkenntnis gerade stadtrömischer Vorgänge beweist, dass Herodian den von ihm geschilderten Ereignissen unmöglich als Mitglied des Senates nahe gestanden sein konnte. Eine neue Art, in den Geist und Wert des Schriftstellers einzudringen, ist an verschiedenen Stellen der Arbeit Müllers angedeutet, die, den Autor aus seinen eigenen Worten zu beurtheilen, aus der Art der Darstellung und der Anlage des Werkes überhaupt, sowie ja auch aus der Art und Weise mündlicher Berichterstattung nicht selten ein psychologischer Schluss auf die größere oder geringere Glaubwürdigkeit des Gesagten gezogen werden kann. Da wird sich nun zeigen, dass Herodian nach bestimmten, vorgefassten Dispositionen arbeitet, d. h. den historischen Stoff nach Rhetorenart in eine feste Form, nicht selten auf Kosten der historischen Wahrheit zwängt und in seinem Stile ein Sammelsurium von typischen Phrasen aufweist, durch das er überall, wo genaue Angaben fehlen oder gar Unrichtiges vorgebracht wird, selbst unter Wiederholung derselben Worte die Lücken der Wahrheit durch Dichtung ausfüllt. Gerade das, was Friedr. Aug. Wolf an dem Autor rühmt, dass er so vollendet rhetorisch schreibt,[5])

[3]) Siehe hierüber Büdinger, Unters. z. röm. Kaisergesch. III, S. 30.

[4]) Zürcher in Büdinger, Unters. I, Müller und Dändliker in Büdinger, Unters. III.

[5]) Er nennt ihn in der praef. S. 55 ...'disertissimum ... iucundissimum'..

wird für den Beurtheiler zur Quelle des Misstrauens; gerade dort, wo Herodians Darstellung lebhaft und bunt wird, treten seine charakteristischen Zuthaten ohne historischen Wert in dieselbe ein.

I. Dispositionen.

Stereotype Dispositionen bilden einen namhaften Theil der Personalschilderungen, ferner der Darstellung der Erhebung und des Regierungsantrittes, des Verlaufes der Regierung, endlich des Ausganges der Kaiserregierungen.

1. Personalschilderungen.

Dieselben beginnen stets mit einer Auseinandersetzung über das Aufkommen und den Charakter der betreffenden Persönlichkeiten, und zwar in der Weise, dass fast durchgehends zuerst das Aufkommen und dann der Charakter vorgeführt wird. Freilich muss man die Disposition hie und da gewissermaßen ausschälen, da der Autor so wie Suetonius Tranquillus manchmal ‚vita' und ‚mores' verflicht. Daran würde nun nichts weiter auszusetzen sein, wenn nicht eine Betrachtung der Schilderungen im einzelnen darthun würde, dass sich harmonisch angelegte Dispositionen nicht selten wörtlich wiederholen, wo gleiche oder ähnliche Umstände bei der Erhebung eines Herrschers zusammenwirken. Typisch ist obendrein noch die Unbestimmtheit der Angaben, die Außerachtlassung charakteristischer Details über den cursus honorum der betreffenden Persönlichkeiten, welche der Leser selbstverständlich zu wissen verlangt. Diese Flüchtigkeit zeigt sich in den Angaben über die Vorgeschichte des Pertinax, des Iulianus, Niger, Albinus, ferner der praef. praet. Pescennius, Cleander, Laetus und Plautianus, sowie des Empörers Maternus aus der Zeit des Commodus.

So heißt es von Pertinax II 1, 4: ἦν δ' ὁ Περτίναξ τὸ μὲν γένος Ἰταλιώτης, ἐν δὲ πολλαῖς στρατιωτικαῖς τε καὶ πολιτικαῖς εὐδοκιμήσας πράξεσι, πολλὰ δὲ κατὰ Γερμανῶν καὶ τῶν ὑπὸ τὴν ἀνατολὴν βαρβάρων ἐγείρας τρόπαια, μόνος τε περιλειφθεὶς τῶν σεμνῶν πατρώων τῷ Κομόδῳ φίλων..' An einer anderen Stelle erfahren wir nur noch über ihn, er sei „so viele Jahre" praef. urbi gewesen.[6]) Was Pertinax im einzelnen geleistet hat, die Ausführung schwieriger Aufgaben unter Commodus, da er ja mit Perennis, dem allmächtigen

[6]) In der Anrede des Laetus an die Soldaten: ‚..τῆς πόλεως ἐπάρχοντα τοσούτων ἐτῶν.. (II 2, 7). Übrigens ist dies sachlich unrichtig. Vgl. S. 233 Anm. 57.

praef. praet., verfeindet war, kurz, was uns Iul. Capitolinus in den cap. 1—4 der vita Pert., auf die Autorität des Mar. Maximus gestützt, so trefflich ausführt, bleibt unerörtert. Die Angabe Herodians, dass Pertinax „der einzige noch lebende väterliche Freund des Commodus" gewesen sei, — und der Autor wiederholt dies (II 1, 7) — hat schon Sievers als unrichtig nachgewiesen.[7]) Dio Cassius, der hierüber genaues wissen musste, nennt (73, 3) ausdrücklich noch andere; ja Herodian hat bei dieser oberflächlichen Angabe vergessen, was er selbst über die Umstände bei des Commodus Sturze berichtet (I 17, 2). Es heißt dort, Commodus habe auf die Liste der Proscribierten alle übrigen noch lebenden väterlichen Freunde geschrieben; da nun Commodus ermordet wurde, ohne dass diese Absicht zur Ausführung gelangte, so müssen außer Pertinax noch andere am Leben geblieben sein. Die Angabe Herodians ist also nicht nur oberflächlich, sondern auch unrichtig.

Die Ausführungen über Pesc. Niger erinnern selbst im Wortlaute an das, was über Pertinax vorgebracht wurde. II 7, 4, 5 heißt es: 'ἦν δ' ὁ Νίγρος τῶν μὲν πρὸ πολλοῦ ὑπατευσάντων, .. Συρίας ἡγεῖτο πάσης ... ἦν δὲ αὐτὸς τὴν μὲν ἡλικίαν ἤδη [μετρίως] προβεβηκώς, εὐδοκιμήσας δὲ ἐν πολλαῖς καὶ μεγάλαις πράξεσι.' Auch hier wird nicht gesagt, welche 'πράξεις' dies gewesen seien, und dies ist ja, falls überhaupt vom Aufkommen des Herrschers gesprochen wird, ganz und gar nicht zu missen. Auch bei Did. Iulianus erfährt der Leser nichts weiter als das, dass er schon den Consulat bekleidet habe (II 6, 6: 'Ἰουλιανῷ δέ τινι, ἤδη μὲν τὴν ὕπατον τετελεκότι ἀρχήν, ..'), nicht viel mehr von seinem Mitbewerber um den Thron, Sulpicianus (II 6, 8: ..'Σουλπικιανός, καὶ αὐτὸς ἀνὴρ τῶν ὑπατευκότων, ἔπαρχός τε τῆς πόλεως γενόμενος (πατὴρ δὲ ἦν τῆς Περτίνακος γυναικός'), nicht viel mehr von Clod. Albinus (II 15, 1: ἦρχε δ' αὐτῆς πάσης (sc. Βρεττανίας) Ἀλβῖνος, ἀνὴρ τὸ μὲν γένος 'τῶν ἐκ συγκλήτου εὐπατριδῶν, ἐν πλούτῳ καὶ τρυφῇ ἐκ πατέρων ἀνατραφείς'). Ab und zu fügt der Autor, offenbar dort, wo er dies weiß, hinzu, welchem Volke die zu behandelnde Persönlichkeit angehört, so bei Sept. Severus (II 9, 2: 'ἡγεῖτο δὲ Παιόνων πάντων ..Σεβῆρος, ἀνὴρ τὸ μὲν γένος Λίβυς..') oder bei Cleander (I 12, 3: 'Κλέανδρός τις ἦν, τὸ μὲν γένος Φρύξ,..'). Von Letzterem wird allerdings noch erwähnt, dass er es vom Sclaven zum praef. praet. gebracht habe.[8]) Die Stammeszugehörigkeit wird auch bei Eclectus

[7]) Sievers, Philol. 26, S. 254.

[8]) .. τῶν δημοσίᾳ εἰωθότων ὑπὸ κήρυκι πιπράσκεσθαι· οἰκέτης δὲ βασιλικὸς γενόμενος συναυξηθείς τε τῷ Κομόδῳ ἐς τοσοῦτον ὑπ' αὐτοῦ τιμῆς καὶ ἐξ-

(I 17, 6: 'ἦν δὲ τὸ γένος Αἰγύπτιος..') und Plautianus (III 10, 6: '..Λίβυς γὰρ κἀκεῖνος ἦν') hervorgehoben. Auch der Deserteur Maternus wird hinsichtlich seiner Vergangenheit mit den wenig besagenden Worten abgethan: '..πολλὰ καὶ δεινὰ τολμήσας..' (I 10, 1). Von den Schwestern des Commodus ist Lucilla (I 8, 3) und Fadilla (I 13, 1) genannt, und zwar jede als 'πρεσβυτάτη' der Schwestern des Commodus; freilich war Lucilla bereits todt in der Zeit, da Herodian die Fadilla erwähnt, aber ich glaube nicht, dass der Autor deshalb beide mit dem Attribute ‚der ältesten' ausstattet; es scheint dies eine seiner gewohnheitsmäßigen Ungenauigkeiten zu sein. Übrigens hat Sievers[9]) es wahrscheinlich gemacht, dass nicht Fadilla, sondern die Concubine des Commodus, Marcia, dem Kaiser die Augen über das Treiben Cleanders geöffnet haben dürfte. Herodian hat offenbar eine im Volksmunde cursierende Vermuthung nachgeschrieben, da Fadilla wahrscheinlich die Gemahlin des durch Cleander gestürzten Antistius Burrus gewesen ist[10]) und allen Grund hatte, den Mörder ihres Gemahls tödlich zu hassen.

Auch mit der Angabe des Nationales hervorragender Frauen, wie der Kaiserin Faustina, nimmt es Herodian nicht genau, was seine Behauptung bezeugt, dass sie eine Tochter des Antoninus Pius gewesen sei (I 7, 4), und sie war doch sicherlich eine Tochter des Annius Verus und der Rupilia Faustina, einer Tochter des Consulars Rupilius Verus (vit. Marc. Aur. 1).[11])

So zeigt sich denn aufs klarste, dass Herkunft und Aufkommen jener Persönlichkeiten, von denen wir gerne genauen Bericht wünschten, mit wenigen typischen Worten abgethan werden.

Noch schlimmer steht es mit den Charakterbildern, die Herodian ebenfalls nach bestimmten Schemen, allerdings in glatten und gewandten Worten entwirft; es sind interessante psychologische Gemälde von lebhaften Farben, mit scharfen Linien gezeichnet, aber überall wird die Absicht des Autors, Romanhaftes zu bieten, aus seinen eigenen Worten klar. Vor allem will er durch Contraste wirken, indem er der Tüchtigkeit die Untüchtigkeit, dem Geize

---

ουσίας προήχθη ὡς τήν τε τοῦ σώματος φρουρὰν καὶ τὴν τοῦ θαλάμου ἐξουσίαν τήν τε τῶν στρατιωτῶν ἀρχὴν ἐγχειρισθῆναι..(I 12, 3).

[9]) Sievers, Philol 26, S. 43.

[10]) Borghesi, Giorn. Arch. 1829.

[11]) Sievers, Philol. 26, S. 36 u. 37. — Herodian hebt wiederholt des Commodus 'εὐγένεια', die das Volk für ihn gewinnt, hervor, und dies mag der Grund dafür gewesen sein, dass er der Faustina so hohe Abkunft andichtet.

die Verschwendung, der Tugend das Laster gegenüberstellt. Belehrend ist in dieser Hinsicht die Betrachtung der Behandlungsweise des L. Sept. Severus und seiner Gegenkaiser, des Iulianus, Niger und Albinus. Dieser Kaiser Severus hat Gewaltiges geleistet, er hat drei im Besitze der Macht befindliche Mitbewerber bewältigt; der Autor ist von dem Gedanken erfüllt, dass der Sieger in dem Maße tüchtig gewesen sein müsse, als die Gegner untüchtig waren. Und doch, Herodian schildert selbst, wie ein Naturereignis, ein gewaltiges Unwetter, Nigers Befestigungen am Taurus zerstört hat,[12]) wie also ein Zufall dem Severus im Kampfe gegen den Rivalen zuhilfe kommt. Auch die Schlacht von Lugdunum, mithin der Sieg über Albinus wird nur durch eine Zufälligkeit, den misslungenen Verrath des Laetus, gewonnen.[13]) Schon einer der Script. hist. Aug., Iul. Cap., macht Herodian den Vorwurf, dass er Maximinus zu sehr gerühmt habe, um das Bild des Alex. Severus zu trüben,[14]) und dieser Vorwurf scheint auch den richtigen Maßstab für die Wertschätzung der Charakteristiken des Herodian überhaupt abzugeben. Did. Iulianus, Pesc. Niger und Clod. Albinus werden zugunsten des Severus mit Absicht und stilistischer Berechnung auf Kosten der historischen Wahrheit in den Schatten gestellt. Iulianus ist einer von denjenigen, die im Rufe eines wüsten Lebens stehen.[15]) Es wird ihm auch Unmännlichkeit und Feigheit vorgeworfen.[16]) Müller (Büd. Unters. III S. 147) weist aufs genaueste nach, dass Spartian, auf dem Standpunkte des Mar. Maximus stehend, diejenigen mit Erfolg bekämpft, die Iulianus einen Schwelger und Verschwender nannten. Ja, Spartian rühmt ausdrücklich seine Sparsamkeit.[17]) Herodian schreibt hier offenbar wieder den Stadtklatsch nieder, und dieser passt ihm eben sehr wohl, weil er in Severus ein wirksames Gegenbild aufzeigen will. Ähnlich verhält es sich mit der Charakterzeichnung des Niger. Es rufen die Römer ihn beständig, um Iulian ihre Abneigung zu bezeugen.[18]) In der That erscheint Niger, solange Herodian von ihm als Gegner des Iulianus

[12]) III 3, 2. Sievers Philol. 26, S. 261 weist übrigens in überzeugender Weise nach, dass Severus gerade als Feldherr nie selbst Großes geleistet hat.

[13]) III 7, 4.

[14]) .. ut Herodianus dicit, qui ei (sc. Maximino), quantum videmus, in odium Alexandri plurimum favit (Maxim. duo, 13, 4).

[15]) .. ἦν γὰρ καὶ τῶν ἐπὶ βίῳ μὴ σώφρονι διαβεβλημένων (II 6, 6).

[16]) .. ἀνανδρον καὶ ἄθλιον πρεσβύτην .. (II 12, 7).

[17]) Spart. Iul. 3, 8—10.

[18]) .. ἀρωγὸν δὲ τῇ Ῥωμαίων ἀρχῇ καὶ σεμνῆς βασιλείας προστάτην Νίγρον ἐπεκαλοῦντο (II 7, 3).

spricht, in vortheilhaftestem Lichte. Er ist ein wackerer Mann, ein Nacheiferer des Pertinax,[19]) er herrscht milde;[20]) man erfährt vorläufig nichts von seinen negativen Eigenschaften. Erst später, da ihn Herodian als den Gegner des Severus vorführt, wird wiederholt sein Leichtsinn in den Vordergrund gestellt,[21]) denn das soll ihn ja von Severus unvortheilhaft unterscheiden und des Severus Sieg erklärlich machen. Albinus wird als ein einfältiger, leicht zu überlistender Rivale[22]) geschildert. Als Gegenbild zur Eigenart der drei Besiegten wird die des Siegers entwickelt, und erst an späteren Stellen werden die abträglichen Züge des Charakters desselben ergänzt. Zunächst lernt man Severus nur als einen tüchtigen, beherzten Mann kennen, abgehärtet, ausdauernd, scharfsinnig und thatkräftig.[23]) Später wird dieser Scharfsinn allerdings als Hinterlist und Lügenhaftigkeit gebrandmarkt,[24]) aber erst, als von Severus allein gesprochen wird, nach dem Siege über seine Gegner, als ob der Autor nachträglich das früher entworfene schmeichelhafte Bild habe ergänzen wollen.

Das Gegenbild zu Commodus ist der edle Kaiser Pertinax, den Herodian überaus wegen seiner hohen Tugenden preist. Commodus, der Unmensch, hatte sein verdientes Ende gefunden, und Pertinax wird erhoben, ein edler, unbescholtener Mann.[25]) Mit keinem Worte wird der üblen Dinge gedacht, die wir durch andere Quellen hinsichtlich seiner Vergangenheit kennen.[26])

Weit von der geschichtlichen Wahrheit entfernt sich auch Herodian bei der Darstellung der Wandlungen im Charakter des Commodus. Einige Zeit ist dieser nach des Autors Schilderungen das Musterbild eines purpurgeborenen Kaisers; es wird seine hohe

---

[19]) .. φήμη .. διεφοίτα ὡς ἐπιεικοῦς καὶ δεξιοῦ καὶ τὸν τοῦ Περτίνακος βίον ζηλοῦντος (II 7, 5).

[20]) .. ἠπίως τε ἄρχοντος .. (II 7, 9).

[21]) .. τοῦ μὲν ῥᾳθυμίαν .. (II 6, 3). Von dieser Sorglosigkeit wird wiederholt gesprochen; II 7, 9; II 8, 9; II 9, 3; II 14, 6; III 1, 1.

[22]) .. τὴν γνώμην χαῦνον καὶ ἁπλοϊκώτερον .. (II 15, 3).

[23]) .. ἐς πραγμάτων διοίκησιν γενναῖος ἅμα καὶ θυμοειδής, σκληρῷ τε βίῳ καὶ τραχεῖ ἐνειθισμένος, πόνοις τε ἀντέχων ῥᾷστα, νοῆσαί τε δεξὺς καὶ τὸ νοηθὲν ἐπιτελέσαι ταχύς .. (II 9, 2).

[24]) ἱκανώτατος δ' ἦν ἁπάντων ἀνθρώπων μάλιστα προσποιήσασθαί τε καὶ πιστώσασθαι εὔνοιαν, μήτε ὅρκου φειδόμενος, .. [ψευσάμενος πρὸς τὸ χρειῶδες] .. (II 9, 13).

[25]) Er wird an vielen Stellen als 'σεμνὸς πρεσβύτης' bezeichnet. Vgl. S. 232 Anm. 46.

[26]) .. Integre se usque ad Syriae regimen Pertinax tenuit, post excessum vero Marci pecuniae studuit .. mercatus est per suos servos (Iul. Cap. Pert. 3, 1—5).

Abkunft und seine körperliche Schönheit gerühmt.[27]) Er folgt anfangs dem Rathe seiner ‚väterlichen Freunde', doch ‚nach kurzer Zeit' oder ‚nach einigen Jahren', insbesondere seit der Verschwörung Lucillas gewinnen Heuchler und Schmeichler Gewalt über ihn und er sinkt immer tiefer.[28]) In höchst anziehender Weise hat damit Herodian den wirkungsvollen Gegensatz zwischen dem hochgeborenen, kraftstrotzenden und wohlgeleiteten Fürstensohne von einst und dem durch Höflinge vergifteten Despoten von später entwickelt, aber wo bleibt die historische Wahrheit? Commodus' schlimme Neigungen äußerten sich in Wirklichkeit bereits im zartesten Alter.[29])

2. Erhebung und Regierungsantritt der Kaiser.

Auch die Darstellung der Erhebung und des Regierungsantrittes der Kaiser ist bei Herodian an ein festgefügtes Schema gebunden, derart, dass fast durchwegs die einzelnen Abschnitte desselben durch gleiche oder ähnliche Wortwendungen bezeichnet werden. Zuerst wird die Sachlage erörtert, die die Erhebung des betreffenden Machthabers veranlasst hat. Dieser Punkt entfällt bei Commodus, der ja wie durch Erbrecht auf dem Throne folgt. Als Grund der Erhebung des Pertinax gibt Herodian an, dass Laetus, Eclectus und Marcia nach des Commodus Ermordung sich berathen und dahin einigen, einen alten, besonnenen Mann zu wählen, sowohl der eigenen Sicherheit, als auch des Staatswohles halber.[30]) Pertinax gewinnt sodann auch die Praetorianer durch eine Anrede, in der er den Soldaten ein hohes Donativ verspricht, ein Vorgang, den wir nur aus Dio und Capitolinus kennen,[31]) der aber vollständig glaubwürdig erscheint, trotzdem Herodian ihn verschweigt. Herodian

---

[27]) Vgl. S. 226 Anm. 11. Seine körperliche Schönheit ist geschildert I 7, 5.

[28]) ὀλίγου μὲν οὖν τινος χρόνου πάντα ἐπράττετο τῇ γνώμῃ τῶν πατρῴων φίλων .. παρεισδύντες δέ τινες τῶν ἐπὶ τῆς αὐλῆς οἰκετῶν διαφθείρειν ἐπειρῶντο νέον ἤθος βασιλέως .. (I 6, 1); χρόνου μὲν οὖν τινος ὀλίγων ἐτῶν τιμὴν πᾶσαν ἀπένεμε τοῖς πατρῴοις φίλοις .. (I 8, 1).

[29]) .. nam a prima statim pueritia turpis, improbus, crudelis, libidinosus, ore quoque pollutus et constupratus fuit (Lampr. Comm. 1, 7).

[30]) .. ἔδοξεν αὐτοῖς ἐπιλέξασθαι ἄνδρα πρεσβύτην τινὰ καὶ σώφρονα .. ὅπως αὐτοί τε σωθεῖεν καὶ ἀπὸ τῆς πικρᾶς καὶ ἀκολάστου τυραννίδος πάντες ἀναπνεύσειαν (II 1, 3). Pertinax ist für Her. das Ideal eines weisen und edlen Greises (Vgl. S. 228 Anm. 25). Ähnlich wie bei Pertinax ist auch bei Macrinus nach Her. die Verlegenheit der Verschworenen der Anlass der Erhebung (IV 14, 1—3); ebenso bei Gordianus (VII 5, 1).

[31]) Dio 73, 1; Cap. Pert. 4, 5.

will eben dem Soldatenkaiser Commodus den Volkskaiser Pertinax gegenüberstellen. Auch davon schweigt Herodian, dass Pertinax die Schätze des Commodus verkaufte und von dem Erlöse das Donativ bezahlte.[32]) Der Autor will bei der Erhebung des Pertinax die Praetorianer ganz und gar aus dem Spiele lassen. Iulianus ist im Gegensatze zu Pertinax ein Geschöpf der Praetorianer; er wird nach Herodian von diesen allein zunächst erhoben, weil er bei einer förmlichen Feilbietung der Kaiserwürde das höchste Anbot machte und die Soldaten von Sulpicianus, dem Mitbewerber, dadurch abschreckte, dass er sie aufmerksam machte, dieser werde den Tod seines Schwiegersohnes, des ermorderten Kaisers, rächen.[33]) So romantisch die ganze Sache klingt, so wenig wahrscheinlich ist sie. Müller (Büdinger, Unters. III, S. 150) beweist, dass die Geschichte vom Feilbieten des Thrones eine tendenziöse Erfindung ist, Senat und Volk hassten Iulian, und die im Volke vielleicht gerüchtweise entstandene Märe vom Thronkauf passte dem Herodian als Aufputz. Niger wird von den Legionen Syriens erhoben, weil die römische Bevölkerung offen den Sympathien für ihn Ausdruck gegeben hatte und die Syrer ihn wegen seines milden Regimentes schätzten.[34]) Bei Severus werden Gründe aufgeführt, die in ihm die Idee lebendig werden lassen, die Kaiserwürde anzustreben. Er sieht, dass diese Unwürdige im Besitze haben, dass Pesc. Niger leichtsinnig, Did. Iulianus verhasst bei Volk und Soldaten sei. Auch Träume ermuntern ihn bei seinen Plänen.[35])

An die Erörterung der Gründe der Erhebung reiht der Autor in der Regel die Darlegung des Actes und der Modalitäten des Regierungsantrittes. Manchmal wird dies sehr kurz abgethan; aber gerade dort, wo Herodian sich weitläufiger damit befasst, erweckt er dadurch Misstrauen, dass er Selbstverständliches und unter ähnlichen Voraussetzungen Gleiches vorbringt. So zeigen sich auffallende Ähnlichkeiten in der Art und Weise, wie nach des Autors Darstellung Severus und Niger ihre Erhebung einleiten. Beide wenden sich zuerst an die Hauptleute ihrer Truppen und ziehen sie ins Geheimnis.[36]) Die Allgemeinheit, in der das Ganze gehalten

---

[32]) Dio 73, 5; Cap. Pert. 7, 11.

[33]) II 6, 3—10.

[34]) οἱ Ῥωμαῖοι .. ἐκάλουν .. αὐτὸν συνεχῶς .. (II 7, 5). Vgl. II 7, 8—10.

[35]) .. καταγνοὺς τοῦ μὲν (sc. Νίγρου) ῥᾳθυμίαν τοῦ δὲ (sc. Ἰουλιανοῦ) δυσπραγίαν .. (II 9, 3). — ἀνέπειθε δὲ αὐτὸν ὀνείρατα .. (II 9, 3).

[36]) .. τὰ μὲν πρῶτα κατ' ὀλίγους .. τὰ μὲν πρῶτα κατ' ὀλίγους ἡγεμόνας τε καὶ χιλιάρχους τούς τε ἡγεμόνας τε καὶ χιλιάρχους τούς τε

ist (nicht ein Name wird genannt), die wörtliche Gleichheit legt die Vermuthung nahe, dass der Autor hier etwas Selbstverständliches mit einer typischen Phrase vorgebracht hat. Er schreibt dies, weil er denkt, dass es sich wohl so begeben haben möge. Beide Bewerber gewinnen sodann die Soldaten durch eine wohlgesetzte Rede, deren Inhalt nur Bekanntes enthält. Beide beginnen mit einer syntaktisch gleich geformten captatio benevolentiae.[37]) Niger rühmt seinen sanften, dennoch aber zu kühnen Thaten bereiten Sinn, Severus preist die Gottesfurcht und treue Anhänglichkeit seiner Krieger an die rechtmäßigen Herrscher. In dem weiteren Verlaufe der Rede rechtfertigen beide ihr Beginnen und beweisen die Berechtigung ihrer Hoffnungen und die Wahrscheinlichkeit des Gelingens. Niger versichert im Anschlusse an den Eingang seiner Rede zweimal, er selbst habe seine Person nicht in den Vordergrund stellen wollen, sondern er folge dem Rufe der Römer (II 8, 2: '..ἀλλ' ἐμὲ καλοῦσι Ῥωμαῖοι, καὶ συνεχῶς βοῶντες ἐπείγουσιν ὀρέξαι τε χεῖρα σωτήριον καὶ τὴν οὕτως ἔνδοξον καὶ ἀνάρετον ἀπὸ προγόνων ἄνωθεν ἀρχὴν μὴ περιδεῖν αἰσχρῶς ἐρριμμένην..' — II 8, 4: 'οὐ φαῦλαι δὲ οὐδὲ κοῦφαι καλοῦσιν ἐλπίδες, ἀλλ' ὅ τε Ῥωμαίων δῆμος.. ἔκ τε τῆς τῶν καλούντων γνώμης..').[38]) Man müsse diesem Rufe Folge leisten und die darniederliegende Gewalt wieder aufrichten, die den Erdkreis zu beherrschen berufen sei.[39]) Er werde seine Krieger als Genossen der Arbeit und des Erfolges betrachten. Der Kampf gegen Iulian müsse glücklich für sie enden, denn die, welche diesem die Herrschaft verkauft hätten (die Praetorianer), seien ihm abtrünnig geworden, weil er sein Versprechen nicht gehalten habe (das Donativ betreffend).[40]) Gleicherweise wiederholt Severus in

τῶν στρατιωτῶν ἐξέχοντας οἴκαδε μεταπεμπόμενος διελέγετο καὶ ἀνέπειθε.. (II 7, 7).

[37]) 'τῆς μὲν ἐμῆς γνώμης τὸ πρῷον καὶ πρὸς τὰ μεγάλα τῶν τετολμημένων εὐλαβὲς ἴσως ἐστὶν ὑμῖν πάλαι γνώριμον...' (II 8, 2).

[38]) Dasselbe II 7, 3, 5 und 8; II 8, 7.

[39]) ..'ὅ τε Ῥωμαίων δῆμος, ᾧ τὴν δεσποτείαν τῶν ἁπάντων ἔνειμαν θεοί..' (II 8, 4). Diese vielleicht dem Volksmunde entnommene Phrase kehrt ähnlich wieder in der Rede des Severus an die überlisteten Praetorianer: ..'τὴν Ῥωμαίων ἀρχὴν ἔνδοξον οὖσαν ἀεί, ἣν καὶ οἱ πρόγονοι .. ἐκτήσαντο .. (II 13, 6). Ähnlich der Passus in der Anrede des Pompeianus an Commodus (I 6, 6).

[40]) Auch II 12, 7. Die Behauptung ist sachlich unrichtig (Vgl. S. 230). Er hat, wie es üblich war, ein Donativ gegeben (Spart. Iul. 3). Dio spricht davon

ἐν τοῖς στρατοπέδοις ἐξέχοντας οἰκειούμενος καὶ περὶ τῆς ἀρχῆς τῶν Ῥωμαίων διαλεγόμενος .. (II 9, 7).

'τὸ πιστὸν ὑμῖν καὶ πρός τε θεοὺς σεβάσμιον, οὓς ὄμνυτε, πρός τε βασιλέας τίμιον .. δεδηλώκατε .. (II 10, 2).

seiner Anrede an die Soldaten lauter solche Dinge, die dem Leser ohnedies aus Herodians Darstellung der Vorgänge bekannt sind. Er sagt ungefähr Folgendes: ‚Ich rühme mich, nicht in der vorgefassten Meinung, Herrscher zu werden, vor euch getreten zu sein,[41]) sondern um die darniederliegende höchste Gewalt wieder aufzurichten.[42]) Des Commodus Thorheiten hat die Erinnerung an seinen Vater[43]) und seine hohe Geburt[44]) beschönigt, auch war er ein Opfer der Schmeichler.[45]) Dann aber kam ein ehrwürdiger Greis, tapfer und edel,[46]) er wurde schmählich getödtet. Sodann kaufte Iulian die Herrschaft, er belog aber die Soldaten.[47]) Ihr Tapferen werdet diese Weichlinge leicht besiegen. Niger und die Seinen, besonders aber die Antiochener sind Schwelger und haben nicht einmal den Zug nach Rom unternommen.[48]) Die anderen Völker (des Ostens) erkennen ihn an, weil kein Besserer da ist. Wir werden leicht siegen, denn mir ist jeder Leichtsinn ferne[49]) und ihr seid tapfer und ausdauernd.'[50]) Gleich nach der Rede werden Beide zu Kaisern ausgerufen.[51]) Welch merkwürdige Übereinstimmung in der Anordnung und dem Inhalte!

überhaupt nicht, weil ein Donativ selbstverständlich war. Auffällig ist, dass von Her. selbst später (II 13, 6, 7) die Feigheit der Praetorianer als Grund des Abfalles von Iulian angegeben wird. Nach Dio 73, 17 sind die Praetorianer durch fortwährende Arbeiten abgemattet und kampfunlustig.

[41]) Severus erscheint stets als Rächer des Pertinax. Auch II 9, 10 heißt es: ..θέλειν ἐπεξελθεῖν τοιούτου βασιλέως αἵματι..

[42]) Vgl. S. 231 Anm. 38. Hier kehrt selbst der gleiche Wortlaut wieder: '..τήν τε Ῥωμαίων ἀρχὴν μὴ περιδεῖν ἐρριμμένην, ἣ πρότερον μὲν μέχρι Μάρκου σεμνοπρεπῶς διοικουμένη σεβάσμιος ἐφαίνετο..' (II 10, 2).

[43]) Pompeianus erwähnt dasselbe (I 6, 6). Vgl. I 5, 7 und I 4, 3, wo die Anhänglichkeit an Commodus als Vergeltung der Verdienste des Marcus bezeichnet wird.

[44]) Vgl. I 5, 6; I 7, 4; II 3, 1. Immer ist hier des Commodus 'εὐγένεια' betont.

[45]) Her. I 6, 1; I 8, 1. Vgl. S. 229 Anm. 28.

[46]) Die Bezeichnung 'σεμνὸς πρεσβύτης' für Pertinax: II 1, 9; II 2, 7; II 2, 8; II 2, 9; II 5, 8; II 9, 8; II 9, 9; II 9, 10; II 13, 1; II 13, 6; II 14, 3.

[47]) Vgl. S. 231 Anm. 40.

[48]) Vgl. II 7, 9, 10; II 8, 9; III, 1, 3.

[49]) Nigers ῥᾳθυμία wird mit Vorliebe vermerkt, so II 7, 9; II 8, 9; II 9, 3; II 14, 6; III 1, 1. Vgl. S. 228 Anm. 21.

[50]) Die Tapferkeit der Illyrier ward schon II 9, 11 betont.

[51]) τοιαῦτά τινα εἰπόντος αὐτοῦ, εὐθέως τὸ στρατιωτικὸν πᾶν καὶ τὸ συνειλεγμένον πλῆθος αὐτοκράτορά τε ἀνεῖπε καὶ Σεβαστὸν προσηγόρευσε (II 8, 6). τοιαῦτα εἰπόντα τὸν Σεβῆρον εὐφημήσαντες, καλοῦντες Σεβαστὸν καὶ Περτίνακα, πᾶσαν ἐνεδείκνυντο προθυμίαν καὶ σπουδήν (II 10, 9).

Pertinax wird, wie schon erwähnt, von Laetus und Eclectus erhoben. Er ist ein Greis und sträubt sich wider die Absichten derselben. Der Scenenwechsel geht nach Herodian in echt theatralischer Weise vor sich. Die Verschworenen erscheinen nachts bei Pertinax, und dieser glaubt ermordet zu werden, denn er sei ja noch der einzige Lebende der väterlichen Freunde des Commodus.[52]) Er traut Laetus und seinen Genossen erst nach der Vorzeigung des Täfelchens, auf welchem sie proscribiert sind.[53]) Pertinax fügt sich. Das Volk rennt, erfreut über den Tod des Commodus, hin und her und lästert denselben.[54]) Laetus gewinnt sodann die Praetorianer durch eine Ansprache (II 2, 6—9) folgenden Inhalts: ‚Commodus hat sein verdientes Ende gefunden';[55]) hierauf folgt eine allgemeine Phrase des Inhaltes, dass der eine Mensch auf diese, ein anderer auf eine andere Weise sterben müsse (II 2, 6). ‚Nun aber solle ein ehrwürdiger Greis,[56]) der so viele Jahre praef. urbi gewesen sei,[57]) zum Kaiser ausgerufen werden; so gebe dem römischen Reiche das Geschick einen edlen Vater (II 2, 8).[58]) Überall werde seine Erhebung mit Freuden begrüßt werden.' Wieder nichts Neues, lauter typisch wiederholte Vorstellungen des Autors selbst!

Die beiden ersten Punkte der Disposition in der Darstellung der Erhebung der Kaiser sind also: 1. Gründe derselben, Sachlage; 2. Modalitäten der Erhebung. Bei Commodus, der wie durch Erbrecht seinem Vater Marcus folgt, entfallen natürlich diese einleitenden Berichte, und man kann nur den dritten der Dispositionspunkte Herodians herausfinden: die Schilderung der Stellung des

---

[52]) Sachlich unrichtig. Vgl. S. 225.

[53]) Dass man in der Sache dem ganz anders lautenden Berichte des Mar. Maximus (bei Capitol.) folgen müsse, erweist Müller in Büdingers Unters. III, S. 138—140.

[54]) Diese freudige Erregtheit des Volkes ist auch durch Dio (73, 2) verbürgt.

[55]) Dieser Gemeinplatz ist schon in der Anrede des Laetus an Pertinax zur Anwendung gekommen: 'κεῖται μὲν γὰρ ὁ τύραννος δίκην δοὺς τὴν προσήκουσαν..' (II 1, 8). Noch zweimal erscheint er in des Laetus Anrede an die Soldaten: '. αἴτιος δὲ τοῦ τοιούτου θανάτου οὐκ ἄλλος, ἀλλ' αὐτὸς αὑτῷ .τὸν μὲν οὖν κατέλαβε τέλος τὸ πεπρωμένον' (II 2, 6).

[56]) Vgl. S. 232 Anm. 46.

[57]) Sievers, Philol. 26, S. 251, beweist, dass Pertinax nur sehr kurze Zeit praef. urbi gewesen sein kann. 185, nach des Perennis Sturz, gieng Pertinax nach Britannien; 186 war er curator alimentorum, 187 proconsul; mithin kann er im besten Falle 188 praef. urbi gewesen sein. Es wird also von Herodian dem Laetus, der als praef. praet. Genaues wissen musste, etwas Unrichtiges in den Mund gelegt.

[58]) Einen ‚edlen Vater' nennt Herodian den Pertinax noch II 2, 9 u. II 5, 2.

neuen Kaisers zu den verschiedenen Machtfactoren im Reiche, die bei seiner Erhebung nicht unmittelbar mitgewirkt haben, aber mittelbar in Betracht kommen, so bei Gelegenheit des Einzuges des neuen Herrschers in Rom. Sie geben ihren Sympathien oder Antipathien bei irgend einem Anlasse mehr oder weniger temperamentvoll Ausdruck. Auch diese Schilderungen bewegen sich meist in einem fest abgegrenzten Gedankenkreise von Bekanntem, insbesondere von ceremoniellen Gebräuchen, so dass nicht selten ähnliche Situationen mit gleichen Worten weit und breit ausgemalt werden. Schon bei Commodus finden wir diesen Theil weitschweifig ausgeführt. Er kehrt aus Germanien zurück und wird auf seiner Reise in den Städten festlich und freudig empfangen; Senat und Volk ziehen ihm lorbeerbekränzt entgegen. In Rom selbst wird er vom Volke enthusiastisch begrüßt. Schließlich besucht er den Tempel des Iupiter und andere Heiligthümer, nimmt die Versicherungen der Treue des Senates und der Prätorianer entgegen, spendet ein Donativ und zieht in den Kaiserpalast ein.[59]) Desgleichen wird Pertinax von den Senatoren begrüßt und mit Ehrenbezeugungen überhäuft; er geht sodann in den Tempel des Iupiter und andere Heiligthümer, bringt die geziemenden Opfer dar und bezieht den Kaiserpalast.[60]) Das Volk hofft in dem neuen Augustus einen edlen Vater zu haben und überhäuft ihn mit Lobsprüchen aller Art.[61]) Die Stellung des Iulianus zum Volke charakterisiert der Autor ebenfalls gelegentlich der Schilderung seines Zuges von dem Orte der Opfer in den Kaiserpalast. Unter starker Bedeckung zieht er einher, verhöhnt vom Volke, weil er sich die Macht erkauft habe.[62]) Selbst bei Pesc. Niger wird, obwohl seine Erhebung in Antiochia

[59]) ..διαδραμὼν τὰς ἐν μέσῳ πόλεις. ὑποδεχθείς τε πανταχοῦ βασιλικῶς. καὶ δήμοις ἑορτάζουσιν ἐπιφανείς. ἀσπαστός τε καὶ ποθεινὸς πᾶσιν ὤφθη. ὡς δὲ πλησίον ἐγένετο τῆς Ῥώμης. πᾶσά τε ἡ σύγκλητος βουλὴ καὶ πανδημεί.. διαφνηφόροι...ὑπηντων..ἐπόδουν γὰρ αὐτόν.. (I 7, 2. 3. ὡς δ' ἐς Ῥώμην εἰσῆλασεν. ἔς τε τοῦ Διὸς τὸ τέμενος καὶ τοὺς ἄλλους νεὼς ἀνελθὼν εὐθὺς τῇ τε συγκλήτῳ καὶ τοῖς ἐν Ῥώμῃ καταλειφθεῖσι στρατιώταις χαριστήρια ὁμολογήσας τῆς φυλαχθείσης πίστεως. ἐς τὴν βασίλειον αὐλὴν ἀνεχώρησεν I 7. 6).

[60]) ..ὁ δῆμος..Σεβαστὸν τε ἀνατορεύει καὶ πατέρα καλεῖ πάσαις τε τιμαῖς εὐφημίαις.. II 2. 9. — Vgl. zu 'πατέρα' S. 233 Anm. 58. ..πρὸς πάντων εὐφημηθείς. πάσης τε τιμῆς καὶ αἰδοῦς παρ' αὐτῶν τυχών. ἐς τε τὸν τοῦ Διὸς νεὼν καὶ τὰ λοιπὰ ἱερὰ προπεμφθείς. τάς τε ὑπὲρ τῆς βασιλείας θυσίας τελέσας. ἐς τὴν βασίλειον ἐπανῆλθεν αὐλήν (II 3, 1).

[61]) ..ἀνήτατον αὐτὸν ἐς τὰ βασίλεια, μηδενὸς. ἀντιστῆναι τολμῶντος. μήτε μὴν εὐφημοῦντος.. τοὐναντίον δὲ καὶ πόρρωθεν ἑστῶτες ἐβλασφήμουν καὶ κακῶς ἠγόρευον ὅτε χρημάτων ἀντικαταλλαξάμενον τὴν ἀρχήν II 6. 18.

stattfindet, trotz der Änderung des Locales im allgemeinen am Schema festgehalten. Auch er zieht feierlich in die Heiligthümer der Stadt, sodann in seine Behausung, den nunmehrigen Kaiserpalast.[62]) Es bringt der Autor sodann Berichte über seine Stellung zu den Mächten des Ostens, die sich alle beeilen, ihm durch Gesandtschaften ihre Ergebenheit zu erweisen. Unbestimmt genug sagt der Autor, dies sei von allen Statthaltern und Königen jenseits des Euphrat geschehen. So hält Niger seine Herrschaft für gesichert (II 8, 7, 8). Severus wird bei seinem Einzuge in Rom an der Spitze seines bewaffneten Heeres von dem lorbeerbekränzten Volke und Senate feierlich begrüßt, er geht in den Tempel des Iupiter und andere Heiligthümer, bringt Opfer dar und zieht in den Kaiserpalast ein.[63])

Die Darstellung der Kaisererhebungen durch Herodian basiert also fast überall auf einem festen Schema; es ist möglich, dass der Autor einen Fall, den er als Augenzeuge miterlebt hat, auf mehrere gleichartige Fälle überhaupt typisch anwendet.

3. Verlauf der Regierung.

In den Schilderungen des Verlaufes der Kaiserregierungen sucht der Autor allenthalben in augenfälliger Weise durch die Vorführung von Gegensätzen zu wirken, indem er in harmonischer Theilung zuerst die Momente des Bestandes, im zweiten Theile die Momente des Verfalles entwickelt.

Die Regierung des Marc Aurel übergeht er, indem er auf die Schilderung derselben durch andere Autoren verweist.[64]) In der Regierung des Commodus unterscheidet er, wie schon früher erwähnt, eine tugendhafte und eine lasterhafte Periode. Chronologisch trennt er die beiden nicht genau, wie denn dieses Sittenbild überhaupt eine Erfindung Herodians ist.[65]) Im allgemeinen beginnt nach ihm die gänzliche Verwilderung des Commodus mit der Entdeckung

---

[62]) ..ἔς τε τὰ ἱερὰ τῆς Ἀντιοχείας τὸν Νίγρον ἄγουσι καὶ ἐς τὴν αὐτοῦ οἰκίαν καθιστᾶσιν, οὐκέτι αὐτὴν ἰδιωτικὴν ἀλλὰ βασίλειον αὐλὴν νομίζοντες.. (II 8, 6).

[63]) ὁ δὲ Σεβῆρος ἐς τὴν Ῥώμην ἀφικνεῖται.. ὁ δὲ δῆμος καὶ ἡ σύγκλητος δαφνηφοροῦντες ὑπεδέχοντο.. ἐπεὶ τοίνυν ὅ τε δῆμος αὐτὸν ὑποδεξάμενος εὐφήμησεν ἥ τε σύγκλητος ἐπὶ ταῖς τῆς πόλεως εἰσόδοις προσηγόρευσεν, ἀνελθὼν ἐς τὸ τοῦ Διὸς τέμενος καὶ θύσας, ἔν τε τοῖς λοιποῖς ἱεροῖς νόμῳ βασιλικῷ καλλιερήσας, ἀνῆλθεν ἐς τὰ βασίλεια (II 14, 2).

[64]) ὅσα μὲν οὖν ἐκείνῳ πέπρακται ἀνδρεῖα καὶ σώφρονα.. πολλοῖς καὶ σοφοῖς ἀνδράσι συγγέγραπται (I 2, 5).

[65]) Vgl. S. 229 Anm. 28 u. 29.

der Verschwörung der Lucilla, und platt genug ist die Bemerkung des Autors hiezu, dies sei wie ein böser Streich des Schicksals gewesen.[66]) Dies Ereignis ist der Hauptgrund seines Hasses gegen den Senat; eine grausame Verfolgung aller Betheiligten oder auch nur der Theilnahme Verdächtigen wird eingeleitet (I 8, 7, 8). An diese Verschwörung reiht sich der Anschlag des Maternus, hierauf die Wirren, die durch die selbstsüchtigen Pläne Cleanders veranlasst werden. Ähnlich wie in Tacitus' Schilderung der Regierung des Tiberius stellt Herodian dar, wie durch solche Vorfälle der Argwohn des Kaisers gesteigert wird; er lässt schonungslos morden, leiht allen Verleumdungen sein Ohr, Tag und Nacht jagt er unedlen Vergnügungen nach.[67]) Obendrein suchen Brand und Erdbeben das römische Volk heim, und dieses schiebt die Schuld auf das wüste Treiben des Tyrannen und wird diesem gehässig.[68]) So hat sich sein Sturz vorbereitet. Er genießt in vollen Zügen die sinnlichen Freuden des Lebens. Wie toll vergisst er alle Rücksicht auf seine Würde und tritt öffentlich als Thierkämpfer und Gladiator auf;[69]) wiewohl der Autor sich selbst keine klare Vorstellung gemacht hat, von welchem Zeitpunkte des Commodus Gewaltthaten beginnen, so versichert er nichtsdestoweniger wiederholt im zweiten Theile der Darstellung, ohne chronologische Daten zu geben, dass der Kaiser grausam wüthet und schonungslos mordet.[70]) Es sieht so aus, als ob der Autor mit Absicht den Leser bei dieser Vorstellung festhalten wollte.

Derselben Anordnung in zwei contrastierende Theile begegnen wir auch in Herodians Darstellung der Regierung des Pertinax. Zuerst wird nachdrücklichst hervorgehoben, dass er ganz und gar im Gegensatze zum Systeme des Commodus regierte. Er setzt dem

---

[66]) μέχρι μὲν οὖν τινος ἐπεῖχε τὸν νεανίσκον ἥ τε τοῦ πατρὸς μνήμη καὶ ἡ πρὸς τοὺς φίλους αἰδώς. ἀλλὰ γάρ, ὥσπερ τινὸς [πονηρᾶς καὶ] βασκάνου τύχης ἀνατρεπούσης αὐτοῦ τὸ ἔτι σῶφρον καὶ κόσμιον, συνέβη τι τοιοῦτον (I 8, 3).

[67]) πειραθεὶς δὲ τοσούτων κινδύνων ἀπίστως προσεφέρετο πᾶσιν, ἀφειδῶς τε φονεύων καὶ πάσαις διαβολαῖς ῥᾳδίως πιστεύων, .. ἐδεδούλωντο δὲ πᾶσαν αὐτοῦ τὴν ψυχὴν .. τοῦ σώματος ἡδοναί (I 13, 7).

[68]) πολλῶν δὴ καὶ δεινῶν συνεχῶς κατειληφότων τὴν πόλιν, οὐκέτι ὁ Ῥωμαίων δῆμος μετ' εὐνοίας τὸν Κόμοδον ἐπέβλεπεν, ἀλλὰ καὶ τὰς αἰτίας τῶν ἀλλεπαλλήλων συμφορῶν ἐς τοὺς ἐκείνου ἀκρίτους φόνους καὶ τὰ λοιπὰ τοῦ βίου ἀνέφερον ἁμαρτήματα (I 14, 7).

[69]) I 15.

[70]) .. ἀφειδῶς φονεύων (I 13, 7); .. τήν τε ἀδελφὴν ὁ Κόμοδος διεχρήσατο καὶ πάντας ἀφειδῶς .. (I 8, 8).

Übermuth der Prätorianer ein Ziel, richtet gerecht und milde und sucht alles in die geziemende Ordnung zu bringen;[71]) die von roher und frevelhafter Gewaltherrschaft befreite römische Welt erfreut sich eines behaglichen und sorglosen Lebens.[72]) Sodann werden einige seiner wohlthätigen Regierungsmaßnahmen aufgeführt. Es wird nun der zweite Theil, die Darstellung der dem Kaiser entgegenwirkenden Kräfte eingeleitet mit den Worten: τοιαύτης δὲ εὐμορίας καὶ εὐταξίας κατεχούσης τὸν βίον, μόνοι οἱ δορυφόροι, ἀσχάλλοντες μὲν ἐπὶ τοῖς παροῦσι.. ἐβουλεύσαντο ἀποσκευάσασθαι τὸν Περτίνακα.. (I 5, 1). Die Prätorianer, in jener Zeit stets Gegner jeder friedliebenden und geordneten Regierung, zürnten sicherlich dem Pertinax schon vom Zeitpunkte seiner Erhebung an; ist uns doch sonst verbürgt, dass die Soldaten mit Betrübnis sahen, wie die Bildsäulen des Commodus am zweiten Tage der Regierung des Pertinax umgestürzt wurden.[73])

Was Iulianus betrifft, so sind im 6. Cap. des zweiten Buches die Stützen seines Regimentes, im 7. Cap. desselben Buches das Unvermeidliche seines Sturzes ausgeführt. Zunächst ist seine Regierung im Gegensatze zu Volk und Senat durch die Prätorianer gestützt; er regiert aber unwürdig, vernachlässigt die Regierungsgeschäfte und lebt in Üppigkeit und Schwelgerei;[74]) auch erhalten die Prätorianer ihr Donativum nicht.[75]) Das Volk verachtet ihn.[76])

Im Gegensatze zu ihm, dem Geschöpfe der faulen Prätorianer, befestigt der von den Legionen des Ostens erhobene Pesc. Niger, gestützt auf die Anhänglichkeit der Syrer und seiner Soldaten

---

[71]) .. ἔς τε τὸ κόσμιον καὶ εὔτακτον μετάγειν πάντα ἐπειρᾶτο, ἔν τε ταῖς προόδοις καὶ τοῖς δικαστηρίοις πρᾶον καὶ ἥμερον ἦθος ἐπεδείκνυτο (II 4, 1).

[72]) .. τοὺς μὲν πρεσβυτέρους.. εὔφραινε, τοὺς δ' ἄλλους πάντας ἐξ ὠμῆς καὶ ἐφυβρίστου τυραννίδος ἐς σώφρονα καὶ ἀμέριμνον βίον μεταχθέντας ῥᾷστα ἐς εὔνοιαν ᾠκειώσατο (II 4, 2).

[73]) .. cum statuae Commodi deicerentur, gemuerunt milites .. (Cap. Pert. 6,3).

[74]) ὁ δ' οὖν Ἰουλιανὸς ἐπεὶ παρῆλθεν ἐς τὴν ἀρχήν, τρυφαῖς εὐθέως καὶ κραιπάλαις ἐσχόλαζε, τῇ μὲν τῶν δημοσίων ἐπιμελείᾳ ῥᾳθύμως προσφερόμενος, ἐς δὲ τὸ ἀβροδίαιτον καὶ ἄσεμνον ἐπιδιδοὺς ἑαυτόν (II 7, 1). Dass diese Beschuldigung der historischen Wahrheit widerspricht, ist bereit erörtert S. 227 Anm. 17.

[75]) εὑρίσκετο δὲ καὶ τοὺς στρατιώτας ψευσάμενος καὶ ἀπατήσας τῷ μὴ δύνασθαι ἀποπληρῶσαι ἃ ὑπέσχετο (II 7, 1). Auch dies ist unrichtig. (Vgl. S. 231 Anm. 40.)

[76]) .. ὅ τε δῆμος αἰσθόμενος τῆς γνώμης τῶν στρατιωτῶν εἶχον ⟨αὐτὸν⟩ ἐν καταφρονήσει.. (II 7, 2). Das Volk war sicherlich dem Iulianus schon von seiner Erhebung an höchst feindselig gesinnt.

sowie der Vasallenkönige „jenseits des Euphrat", seine Herrschaft nach allen Seiten, so dass er mit Selbstzufriedenheit seine Stellung als völlig gesichert erachtet.[77]) Von da an lenkt der Autor den Blick auf die Schlagschatten seines Regimentes. Gerade das Glück und das Selbstbewusstsein des Machthabers führt dessen Sturz herbei. Er unterlässt es, den Zug nach Rom zu unternehmen, seine Tage vergehen in Hoffnungen und Festen.[78]) Es scheint dem unbefangenen Beobachter vielmehr, dass Pesc. Niger von vornherein die Absicht gehabt habe, im Osten, wo sich doch seine Operationsbasis befand, den Angriff des Gegners abzuwarten. Seine thatkräftige, zielbewusste Kriegführung, wie sie Herodian in der Folge schildert,[79]) geben Zeugnis, dass Niger ein durchaus tüchtiger, wenn auch unglücklicher Kriegsmann war, wahrscheinlich persönlich tüchtiger im Felde, als sein vom Glücke begünstigter Rivale Severus.[80])

Auch in der Schilderung des Verhaltens des Albinus bleibt der Autor seinem Schema treu, wiewohl er über dessen Regierung nur weniges berichtet. Zuerst erfährt man die positiven, sodann die negativen Factoren derselben. Wie bei Niger, so ist es nach Herodian auch hier die durch Scheinerfolge herbeigeführte Verblendung, die den Sturz des Albinus zur Folge hat. Severus ernennt ihn zum Caesar und schickt ihm zärtliche Briefe, in denen er ihn förmlich bittet, an der Regierung theilzunehmen.[81]) So weit geht alles ganz gut; aber bald wirken zwei Umstände zu seinem Untergange zusammen. Die Besiegung des Niger hat für Severus Rücksichten auf Albinus überflüssig gemacht, und anstatt durch kluge Mäßigung die Würde eines Mitregenten des mächtigen Severus zu behaupten, sucht der einfältige Albinus jetzt, da Severus mächtiger ist denn je, in Rom Intriguen einzuleiten;[82]) auch er ergibt sich im Besitze der Macht, so wie Niger, dem Wohlleben.[83])

[77]) .. τὴν γὰρ ἀρχὴν αὐτῷ βεβαίως ὠχυρῶcθαι, ἀναιμωτί τε ἄρξειν (II 8, 8).

[78]) ταύταις ἐπαιρόμενος ταῖς ἐλπίcιν ὑπτίαζέ τε πρὸς τὴν τῶν πραγμάτων ἐπιμέλειαν, καὶ [ἐς τὸ ἀβροδίαιτον] ἀνειμένως τοῖς Ἀντιοχεῦcι cυνευφραίνετο, ἑορταῖς [τε] καὶ θέαις ἐπιδιδοὺς ἑαυτόν. τῆς τε ἐς τὴν Ῥώμην ἀφόδου, ἐφ' ἣν μάλιcτα ἐχρῆν cπεύδειν, ἠμέλει (II 8, 9). Ähnliches bei Albinus. (Vgl. Anm. 83).

[79]) III 2, 3, 4.

[80]) Vgl. S. 227 Anm. 12 und S. 228 Anm. 21.

[81]) Καίcαρα δὴ αὐτὸν ἀποδεικνύει, φθάcας αὐτοῦ τὴν ἐλπίδα καὶ τὴν ἐπιθυμίαν τῇ τῆς ἐξουcίας κοινωνίᾳ ... ἐπιcτέλλει δὲ αὐτῷ φιλικώτατα γράμματα δῆθεν, ἱκετεύων ἐπιδοῦναι αὐτὸν ἐς τὴν τῆς ἀρχῆς φροντίδα .. (II 15, 3, 4).

[82]) III 5, 2.

[83]) .. ὑπτιάζοντι καὶ τρυφῶντι .. (III 7, 1). Vgl. Anm. 78. Mit fast gleichen Worten ist von der Schwelgerei des Commodus (I 8, 1), des Iulianus (II 7, 1) und des Macrinus (V 2, 4) die Rede.

Bei Sept. Severus macht der Autor zwar eine Bemerkung des Inhaltes, er werde nicht nach der bisherigen Disposition verfahren, sondern die wichtigsten seiner Thaten in chronologischer Ordnung schildern,[84]) aber er bleibt nichtsdestoweniger seiner Gewohnheit treu. Bis Cap. 10 des 3. Buches lernt der Leser nur die glücklichsten Verhältnisse der Regierung kennen. Von da an beginnt die Vorführung der düsteren Seiten des anscheinend tadellosen Regiments. Der wüthende Hass der Söhne gegeneinander, der durch Schmeichler und Hofschranzen angefacht und unterhalten wird, das unwürdige, dem Sinnengenusse fröhnende Leben derselben,[85]) die Verschwörung des aus der niedrigsten Stellung emporgekommenen praef. praet. Plautianus,[86]) des Kaisers fruchtloses Streben, die streitenden Gemüther der Söhne zu einigen,[87]) das unedle Betragen des Antoninus vornehmlich, der den Tod des Vaters schneller herbeizuführen wünscht,[88]) verbittern dem alternden Herrscher den Rest seiner Tage und reiben ihn endlich auf.[89]) Dass Antoninus die Umgebung habe überreden wollen, Severus' Tod zu beschleunigen, ist wohl eine Zuthat unseres Autors (vielleicht auf ein Gerücht hin), der mit seiner Darstellung der Geschichte des Severus mehr ein dramatisch bewegtes als ein historisches Gemälde geliefert hat.

4. Ende der Machthaber.

Auch bei der Darstellung des Endes der von Herodian geschilderten Persönlichkeiten bemerkt man die Spuren einer streng durchgeführten Disposition, und nur selten zeigen sich in dem Schema Lücken. Zuerst wird die Art des Todes beschrieben, dann

---

[84]) τὰ κορυφαιότατα τοίνυν καὶ συντέλειαν ἔχοντα τῶν κατὰ μέρος πεπραγμένων Σεβήρῳ ἐν τοῖς ἑξῆς διηγήσομαι (II 15, 7). Dies Versprechen hält der Autor schlecht. Vgl. Fuchs, Gesch. des Kaisers Sept. Severus, S. 79, wo nachgewiesen ist, wie historische Details in der Darstellung der Kriegszüge des Severus im Osten von Herodian durcheinander geworfen werden.

[85]) III 10, 1—4.

[86]) .. ὁ Σεβῆρος ἐκ μικρᾶς καὶ εὐτελοῦς τύχης ἐς μεγάλην προήγαγεν ἐξουσίαν, πλούτῳ τε ὑπερβάλλοντι ἐκόσμησε, .. οὐδὲν ἕτερον ἀλλ' ἢ μερισάμενος πρὸς αὐτὸν τὴν ἀρχήν (III 10, 6).

[87]) ὁ δὲ Σεβῆρος .. συνάγειν τε καὶ σωφρονίζειν [τὰ πρῶτα] ἐπειρᾶτο (III 10, 4) .. ποτὲ μὲν λιπαρῶν ποτὲ δὲ ἐπιπλήττων, σωφρονίζειν αὐτοὺς ἅμα καὶ συνάγειν ἐπειρᾶτο (III 13, 5).

[88]) .. ἀνέπειθέ τε τοὺς ἰατροὺς καὶ ὑπηρέτας κακουργῆσαί τι περὶ τὴν θεραπείαν τοῦ γέροντος, ὡς ἂν θᾶττον αὐτοῦ ἀπαλλαγείη (III 15, 2).

[89]) .. λύπῃ τὸ πλεῖστον διαφθαρείς, ἀνεπαύσατο τοῦ βίου .. (III 15, 2).

sowie der Vasallenkönige ‚jenseits des Euphrat', seine Herrschaft nach allen Seiten, so dass er mit Selbstzufriedenheit seine Stellung als völlig gesichert erachtet.[77]) Von da an lenkt der Autor den Blick auf die Schlagschatten seines Regimentes. Gerade das Glück und das Selbstbewusstsein des Machthabers führt dessen Sturz herbei. Er unterlässt es, den Zug nach Rom zu unternehmen, seine Tage vergehen in Hoffnungen und Festen.[78]) Es scheint dem unbefangenen Beobachter vielmehr, dass Pesc. Niger von vornherein die Absicht gehabt habe, im Osten, wo sich doch seine Operationsbasis befand, den Angriff des Gegners abzuwarten. Seine thatkräftige, zielbewusste Kriegführung, wie sie Herodian in der Folge schildert,[79]) geben Zeugnis, dass Niger ein durchaus tüchtiger, wenn auch unglücklicher Kriegsmann war; wahrscheinlich persönlich tüchtiger im Felde, als sein vom Glücke begünstigter Rivale Severus.[80])

Auch in der Schilderung des Verhaltens des Albinus bleibt der Autor seinem Schema treu, wiewohl er über dessen Regierung nur weniges berichtet. Zuerst erfährt man die positiven, sodann die negativen Factoren derselben. Wie bei Niger, so ist es nach Herodian auch hier die durch Scheinerfolge herbeigeführte Verblendung, die den Sturz des Albinus zur Folge hat. Severus ernennt ihn zum Caesar und schickt ihm zärtliche Briefe, in denen er ihn förmlich bittet, an der Regierung theilzunehmen.[81]) So weit geht alles ganz gut; aber bald wirken zwei Umstände zu seinem Untergange zusammen. Die Besiegung des Niger hat für Severus Rücksichten auf Albinus überflüssig gemacht, und anstatt durch kluge Mäßigung die Würde eines Mitregenten des mächtigen Severus zu behaupten, sucht der einfältige Albinus jetzt, da Severus mächtiger ist denn je, in Rom Intriguen einzuleiten;[82]) auch er ergibt sich im Besitze der Macht, so wie Niger, dem Wohlleben.[83])

---

[77]) .. τὴν γὰρ ἀρχὴν αὑτῷ βεβαίως ὠχυρῶcθαι, ἀναιμωτί τε ἄρξειν (II 8, 8).

[78]) ταύταις ἐπαιρόμενος ταῖς ἐλπίcιν ὑπτίαζέ τε πρὸς τὴν τῶν πραγμάτων ἐπιμέλειαν, καὶ [ἐς τὸ ἀβροδίαιτον] ἀνειμένως τοῖς Ἀντιοχεῦcι cυνευφραίνετο, ἑορταῖς [τε] καὶ θέαις ἐπιδιδοὺς ἑαυτόν. τῆς τε ἐς τὴν Ῥώμην ἀφόδου, ἐφ' ἣν μάλιcτα ἐχρῆν cπεύδειν, ἠμέλει (II 8, 9). Ähnliches bei Albinus. (Vgl. Anm. 83).

[79]) III 2, 3, 4.

[80]) Vgl. S. 227 Anm. 12 und S. 228 Anm. 21.

[81]) Καίcαρα δὴ αὐτὸν ἀποδεικνύει, φθάcας αὐτοῦ τὴν ἐλπίδα καὶ τὴν ἐπιθυμίαν τῇ τῆς ἐξουcίας κοινωνίᾳ ... ἐπιcτέλλει δὲ αὐτῷ φιλικώτατα γράμματα δῆθεν, ἱκετεύων ἐπιδοῦναι αὐτὸν ἐς τὴν τῆς ἀρχῆς φροντίδα .. (II 15, 3, 4).

[82]) III 5, 2.

[83]) .. ὑπτιάζοντι καὶ τρυφῶντι .. (III 7, 1). Vgl. Anm. 78. Mit fast gleichen Worten ist von der Schwelgerei des Commodus (I 8, 1), des Iulianus (II 7, 1) und des Macrinus (V 2, 4) die Rede.

äußert sich darin, dass es in einem förmlichen Freudenrausche durch die Straßen eilt; die Bildsäulen des Commodus werden umgestürzt, der Ermordete wird geschmäht.[95]) Auch die Darstellung des Endes des praef. praet. Cleander zeigt die Eigenthümlichkeiten unseres Autors. Er wird von Commodus preisgegeben und umgebracht.[96]) Sein aufgepfähltes Haupt war ein freudiges und ersehntes Schauspiel für das Volk.[97]) Mit den bei Herodian so beliebten abschließenden Worten '..τοιούτῳ μὲν δὴ τέλει..ἐχρήσατο' wird das Resumé über den Gestürzten eingeleitet, das eine nüchterne Betrachtung über die Wandelbarkeit des Glückes enthält.[98])

Bei der Beschreibung der Ermordung des Pertinax wird für den ersten Theil, die Erzählung der Thatsachen, der umfangreichste Apparat verwendet. Herodian gestaltet die Sache zu einer förmlichen Theaterscene, und gerade dort, wo er nicht mit Dio und Capitolinus (beziehungsweise dessen Gewährsmanne Mar. Maximus) übereinstimmt — und dies ist in allen nennenswerten Details der Schilderung der Fall — bringt er Unrichtiges.[99]) Dies die Hauptmomente seiner Erzählung (II 5): Plötzlich dringt ohne besonderen Anlass eine Schar Prätorianer in den Kaiserpalast, denn sie waren ein gewaltthätiges und verschwenderisches Regiment gewöhnt und sehnten sich wieder nach einem solchen.[100]) Der edle Herrscher hält gefassten Sinnes eine Ansprache an die Eingedrungenen ungefähr folgenden Inhaltes: ‚Es ist zwar nichts Außerordentliches

---

[95]) ..πᾶς ὁ δῆμος ἐνθουσιῶντι ἐοικὼς ἐξεβακχεύετο, διέθεόν τε, ..ἔθεόν τε περί τε τὰ ἱερὰ καὶ βωμούς, χάριτας θεοῖς ὁμολογοῦντες..ὅσα πρότερον ἐπεῖχεν ὁ φόβος ῥήματα, ταῦτα προελθούσης ἀδείας καὶ ἐλευθερίας ῥᾳδίως ἐλέγετο (II 4, 2). Ganz ähnlich wird vom Volke nach des Maximinus Ermordung gesagt: ..οὔτε γὰρ ἡλικία τις ἦν ἢ μὴ πρὸς τοὺς βωμούς τε καὶ τὰ ἱερὰ ἠπείγετο..ἀλλ' ὥσπερ ἐνθουσιῶντες ἐφέροντο συνηδόμενοί τε ἀλλήλοις καὶ ἐς τὸν ἱππόδρομον θέοντες.. (VIII 6, 8). Ähnlich dem Wortlaute nach des Autors Schilderung der Volksstimmung nach des Pertinax Tode. Vgl. S. 242 Anm. 106.

[96]) I 13, 4.

[97]) ..καὶ τὴν κεφαλὴν ἀποτεμὼν δόρατί τε ἐπιμήκει ἐγκαταπήξας ἐκπέμπει τερπνὸν καὶ ποθεινὸν τῷ δήμῳ θέαμα (I 13, 4).

[98]) τοιούτῳ μὲν δὴ τέλει Κλέανδρός τε καὶ οἱ περὶ αὐτὸν ἐχρήσαντο, φιλοτιμουμένης..τῆς φύσεως ἐν ἑνὶ δεῖξαι ὅτι ἐκ τῆς ἐσχάτης εὐτελείας ἐς τὸ μέγιστον ὕψος ἆραι καὶ πάλιν τὸν ἀρθέντα ῥῖψαι ὀλίγῃ καὶ ἀνέλπιστος δύναται τύχης ῥοπή (I 13, 6).

[99]) Ausführlich in sachlicher Beziehung erörtert von Müller in Büdingers Unters. III, S. 142—144.

[100]) Mit fast gleichen Worten werden die Prätorianer an folgenden Stellen nach dieser Seite hin charakterisiert: II 2, 5; II 3, 9; II 4, 4; II 5, 1.

für einen Greis, zu sterben, es muss ja jeder sterben;[101]) aber dass ihr, die ihr den Kaiser zu schützen bestimmt seid, mich mordet,[102]) das wird für euch verhängnisvoll werden. Ich habe euch nichts Böses gethan. Zürnt ihr wegen des Todes des Commodus, so bedenket erstens, dass er ein Mensch war, und dass ein solcher endet, ist nichts Außerordentliches,[103]) zweitens bin ich schuldlos an seinem Sturze. Es fehlt daher jeder Grund einer Gewaltthat.' Wirklich werden einige durch diese Worte umgestimmt, andere aber tödten den wehrlosen Greis.[104]) Die Rede des Pertinax bewegt sich, wie die Wiederholung fast aller Stellen der Rede an anderen Orten der Darstellung erweist, in den eigensten Gedanken des Autors selbst. Mit den Worten 'τέλος μὲν τοιοῦτο κατέλαβε τὸν Περτίνακα' beginnt die Selbstbemerkung des Autors, die an Plattheit ihresgleichen sucht und eben nur gewohnheitsmäßig einen Theil der Disposition ausfüllt.[105]) Der dritte Theil, die Wirkung auf das Volk, erinnert sogar dem Wortlaute nach an die, welche des Commodus Tod hervorbrachte, trotz der grundverschiedenen Lage der Dinge.[106])

In gleicher Weise verfährt der Autor bei der Darstellung des Sturzes des Iulianus. Zuerst schildert er die Umstände von dessen Ermordung,[107]) daran knüpft er seine Selbstbemerkung.[108]) Niger wird auf der Flucht ergriffen und geköpft;[109]) auch hier fügt der Autor sofort sein abschließendes Urtheil über den Getödteten an, indem er sagt, er habe damit verdientermaßen seine Lässigkeit gebüßt.[110]) Sodann werden alle Anhänger Nigers schonungslos be-

[101]) Ein ganz ähnlicher Gedanke ist vom Autor auch dem Gordianus zugedacht: .. ἐν γήρᾳ ἐχάτῳ οὐ .. δεινὸν νομίζων .. τελευτῆσαι (VII 5, 7).

[102]) Der gleiche Gedanke kehrt in der Strafrede des Severus an die Prätorianer wieder:

'.. τὸ δὲ ὑμᾶς, φύλακας καὶ φρουροὺς δοκοῦντας εἶναι τοῦ βασιλέως .., αὐτοὺς γενέσθαι φονεῖς. .ὁρᾶτε μὴ πρὸς τὸ νῦν ἀνόσιον καὶ ὕστερον ὑμῖν ἐπικίνδυνον ᾖ' (II 5, 6).

'σεμνὸν πρεσβύτην καὶ βασιλέα χρηστόν, ὃν ἐχρῆν σώζειν καὶ δορυφορεῖν, ἐφονεύσατε ..' (II 13, 6).

[103]) Ein Gemeinplatz, ähnlich dem in Anm. 101 oben.

[104]) Nach Dio (73, 10) war nur ein Prätorianer der Mörder.

[105]) .. χρησάμενον βίῳ καὶ προαιρέσει οἷς προείρηται (II 5, 9).

[106]) ἐπειδὴ δὲ διεφοίτησεν ἐς τὸν δῆμον ἡ τοῦ βασιλέως ἀναίρεσις, ταραχή τε καὶ πένθος πάντας κατεῖχε, διέθεόν τε ἐνθουσιῶσιν ἐοικότες, .. (II 6, 1). Vgl. S. 241 Anm. 95.

[107]) II 12, 7.

[108]) .. ἰδίοις χρήμασιν ὠνησάμενον οὕτω πονηρὸν τέλος (II 12, 7).

[109]) III 4, 6.

[110]) τέλει μὲν δὴ τοιούτῳ ὁ Νίγρος ἐχρήσατο, μελλήσεως καὶ βραδυτῆτος δοὺς δίκας, τὰ ἄλλα, ὡς φασι, γενόμενος μὴ φαῦλος ἄνθρωπος, μήτε ἄρχων

straft, auch wenn sie ihm nur gezwungen Gefolgschaft geleistet hatten.[111]) Auch dem Albinus wird auf der Flucht der Kopf abgeschlagen.[112]) Wieder hebt mit den Worten 'τέλει μὲν δὴ τοιούτῳ ὁ 'Αλβῖνος ἐχρήσατο' das Resumé an,[113]) worauf berichtet wird, dass alle freiwilligen und unfreiwilligen Anhänger des Besiegten getödtet wurden.[114])

Sept. Severus stirbt eines natürlichen Todes (III 15, 1, 2). Im Gesammturtheile wird insonderheit die kriegerische Tüchtigkeit des Kaisers gewürdigt[115]) und nebenbei, wie bei Commodus, die Zahl der Regierungsjahre angegeben;[116]) hierauf berichtet der Autor, dass alle Freunde und Diener des Verstorbenen der Grausamkeit des Antoninus zum Opfer fielen.[117])

In der Schilderung des Sturzes Plautians lassen sich genau die zwei ersten Punkte der Disposition erkennen. Der Wirkung auf das Volk oder der Folgen für seine Anhänger kann eben nicht gedacht werden, da ja nur die Herrscherfamilie durch die ehrgeizigen Pläne des kühnen Mannes betroffen ist und dieser außer einem Chiliarchen, der jedoch die Sache dem Kaiser verräth, keinen Mitwisser hat.[118]) Plautianus wird getödtet,[119]) und mit den Worten 'τοιούτῳ μὲν δὴ [τῷ] τέλει Πλαυτιανὸς ἐχρήσατο..' beginnt des Autors abschließendes Urtheil.[120])

Man findet also auch in der Schilderung des Endes historischer Persönlichkeiten, wie sie uns Herodian in seinem Geschichtswerke

---

μήτε ἰδιώτης.. (III 4, 7). Herodian stellt überhaupt mit Vorliebe wiederholt des Severus Schnelligkeit der Langsamkeit des Niger gegenüber. Vgl. S. 248 Anm. 149. Über den Wert dieser Anschauung siehe S. 238 Anm. 79.

[111]) .. τοὺς μὲν φίλους αὐτοῦ καὶ εἴ τινες .. δι' ἀνάγκης προσέθεντο αὐτῷ, πάντας ἀφειδῶς ἐκόλασε. Ganz dasselbe sagt Herodian hinsichtlich der Anhänger des Albinus. Vgl. Anm. 114.

[112]) .. τόν τε 'Αλβῖνον συλλαβόντες καὶ τῆς κεφαλῆς ἀφελόντες .. (III 7, 7).

[113]) .. πρὸς ὀλίγον ἀπολαύσας ὀλεθρίου τιμῆς .. (III 7, 8).

[114]) .. πάντας τε τοὺς 'Αλβίνου φίλους εἴτε ἑκουσίως εἴθ' ὑπ' ἀνάγκης αὐτῷ γνωρισθέντας φονεύσας .. (III 8, 2). Vgl. Anm. 111.

[115]) Was hievon zu halten ist, siehe S. 227 Anm. 12.

[116]) .. ἐνδοξότατα βιώσας, ὅσον πρὸς τὰ πολεμικά, τῶν πώποτε βασιλέων· οὔτε γὰρ ἐμφύλια κατ' ἐχθρῶν οὔτε ξένα κατὰ βαρβάρων τοσαῦτά τις πρὸ αὐτοῦ ἤγειρε τρόπαια. βασιλεύσας δὲ ὀκτωκαίδεκα ἔτεσιν .. (III 15, 2, 3).

[117]) .. οὐδένα δὲ εἴασε περιγενέσθαι τῶν ἐν τιμῇ γενομένων ἢ θεραπείᾳ τοῦ γέροντος (III 15, 4).

[118]) III 11, 12.

[119]) .. ἀναιροῦσί τε αὐτὸν .. (III 12, 12).

[120]) .. ἁπλήστῳ τε ζήσας ἐπιθυμίᾳ, καὶ χρησάμενος ἐν τῷ τέλει ἀπίστῳ ὑπηρεσίᾳ .. (III 12, 12).

für einen Greis, zu sterben, es muss ja jeder sterben;[101]) aber dass ihr, die ihr den Kaiser zu schützen bestimmt seid, mich mordet,[102]) das wird für euch verhängnisvoll werden. Ich habe euch nichts Böses gethan. Zürnt ihr wegen des Todes des Commodus, so bedenket erstens, dass er ein Mensch war, und dass ein solcher endet, ist nichts Außerordentliches,[103]) zweitens bin ich schuldlos an seinem Sturze. Es fehlt daher jeder Grund einer Gewaltthat.' Wirklich werden einige durch diese Worte umgestimmt, andere aber tödten den wehrlosen Greis.[104]) Die Rede des Pertinax bewegt sich, wie die Wiederholung fast aller Stellen der Rede an anderen Orten der Darstellung erweist, in den eigensten Gedanken des Autors selbst. Mit den Worten 'τέλος μὲν τοιοῦτο κατέλαβε τὸν Περτίνακα' beginnt die Selbstbemerkung des Autors, die an Plattheit ihresgleichen sucht und eben nur gewohnheitsmäßig einen Theil der Disposition ausfüllt.[105]) Der dritte Theil, die Wirkung auf das Volk, erinnert sogar dem Wortlaute nach an die, welche des Commodus Tod hervorbrachte, trotz der grundverschiedenen Lage der Dinge.[106])

In gleicher Weise verfährt der Autor bei der Darstellung des Sturzes des Iulianus. Zuerst schildert er die Umstände von dessen Ermordung,[107]) daran knüpft er seine Selbstbemerkung.[108]) Niger wird auf der Flucht ergriffen und geköpft;[109]) auch hier fügt der Autor sofort sein abschließendes Urtheil über den Getödteten an, indem er sagt, er habe damit verdientermaßen seine Lässigkeit gebüßt.[110]) Sodann werden alle Anhänger Nigers schonungslos be-

[101]) Ein ganz ähnlicher Gedanke ist vom Autor auch dem Gordianus zugedacht: .. ἐν γήρᾳ ἐςχάτῳ οὐ .. δεινὸν νομίζων .. τελευτῆςαι (VII 5, 7).

[102]) Der gleiche Gedanke kehrt in der Strafrede des Severus an die Prätorianer wieder:

'.. τὸ δὲ ὑμᾶς, φύλακας καὶ φρουροὺς δοκοῦντας εἶναι τοῦ βαςιλέως .., αὐτοὺς γενέςθαι φονεῖς.. ὁρᾶτε μὴ πρὸς τὸ νῦν ἀνόςιον καὶ ὕςτερον ὑμῖν ἐπικίνδυνον ᾖ' (II 5, 6).

'ςεμνὸν πρεςβύτην καὶ βαςιλέα χρηςτόν, ὃν ἐχρῆν cώζειν καὶ δορυφορεῖν, ἐφονεύςατε ..' (II 13, 6).

[103]) Ein Gemeinplatz, ähnlich dem in Anm. 101 oben.

[104]) Nach Dio (73, 10) war nur ein Prätorianer der Mörder.

[105]) .. χρηςάμενον βίῳ καὶ προαιρέςει οἷς προείρηται (II 5, 9).

[106]) ἐπειδὴ δὲ διεφοίτηςεν ἐς τὸν δῆμον ἡ τοῦ βαςιλέως ἀναίρεςις, ταραχή τε καὶ πένθος πάντας κατεῖχε, διέθεόν τε ἐνθουciῶciν ἐοικότες, .. (II 6, 1). Vgl. S. 241 Anm. 95.

[107]) II 12, 7.

[108]) .. ἰδίοις χρήμαciν ὠνηςάμενον οὕτω πονηρὸν τέλος (II 12, 7).

[109]) III 4, 6.

[110]) τέλει μὲν δὴ τοιούτῳ ὁ Νίγρος ἐχρήςατο, μελλήςεως καὶ βραδυτῆτος δοὺς δίκας, τὰ ἄλλα, ὥς φαcι, γενόμενος μὴ φαῦλος ἄνθρωπος, μήτε ἄρχων

die nicht mit den Nachrichten des Dio Cassius und der Script. Hist. Aug. übereinstimmen.

1. Wiederholungen.

Wiederholungen der gleichen Gedanken, meist mit wörtlicher Ähnlichkeit, finden sich im Geschichtswerke Herodians entweder in dem Sinne, dass er das Gleiche über eine und dieselbe Sache an und für sich bringt, oder aber, dass er für mehrere gleiche oder ähnliche Sachen das gleiche Bild benützt, wie die Chronikenschreiber des 16. Jahrhunderts es mit ihren Holzschnitten gemacht haben.

Die Darstellung Herodians geht von einer Charakteristik der Regierung Marc Aurels aus. Dieser Herrscher ist in den Augen des Autors das ausgesprochene Tugendideal auf dem Throne,[125]) und er wird nicht müde, uns die Tugenden dieses Tugendhaftesten der Römer und Hellenen (I 2, 3) zu rühmen. Er ist ein milder Regent, der in der Liebe seiner Unterthanen das höchste Ziel seines Strebens erblickt (I 2, 4; 4, 2; 4, 5; 4, 8), er hält die Schätze der Seele für den höchsten Besitz (I 2, 2), kurz, er ist ein Philosoph in Wort und That.[126]) Auf dem Todtenbette hält er an seine Freunde eine rührende Ansprache, die wie auch sonst die von Herodian mitgetheilten Reden mit einer captatio benevolentiae in Form eines Zugeständnisses beginnt;[127]) er findet begreiflich, dass sie über sein Ableben Trauer empfinden, denn es bemitleiden ja Menschen überhaupt die Leidenden ihrer Gattung.[128]) Er fährt fort: ‚Stattet euren Dank an mich ab, indem ihr meinem Sohne durch

---

S. 231 Anm. 38; S. 232 Anm. 42, 44, 45, 46, 48; S. 232 Anm. 51; S. 234 Anm. 59; S. 234 Anm. 60, 61; S. 235 Anm. 62; S. 236 Anm. 70; S. 238 Anm. 78; S. 241 Anm. 95 u. 100.

[125]) Diese Idee ist sicherlich der allgemeinen Stimmung der Geister in der unglückseligen Zeit der Prätorianerherrschaft entsprungen.

[126]) ‚In der That tugendhaft' nennt Herodian auch den Pertinax (II 2, 7: ἀρετῆς δὲ τῆς ἐν ἔργοις ἔμπειρον).

[127]) 'ἄχθεσθαι μὲν ὑμᾶς ἐφ' οἷς ὁρᾶτέ με διακείμενον, θαυμαστὸν οὐδέν..' (I 4, 2); in ähnlicher Weise beginnen fast alle Reden. So hebt Commodus an: '..κοινὴν εἶναί μοι πρὸς ὑμᾶς τὴν.. ἀλγηδόνα, .. ἐμαυτὸν ἀκριβῶς πέπεικα..' (I 5, 3); Pompeianus sagt zu Commodus: 'ποθεῖν μέν σε.. τὴν πατρίδα εἰκός' (I 6, 4); vgl. den Beginn der Reden des Pertinax an seine Mörder (II 5, 6), des Severus an die umzingelten Prätorianer (II 13, 5) und der Reden des Niger und Severus an ihre Soldaten vor der Erhebung anf den Thron (siehe S. 231 Anm. 37).

[128]) Solche philosophische Gemeinplätze liebt Herodian (vgl. S. 242 Anm. 101 u. 103).

Rath und That beisteht.[129]) Denn nicht die Macht, sondern die Liebe der Unterthanen ist die beste Stütze des Thrones.'[130]) Dem Autor wird Kaiser Marc Aurel überhaupt der Maßstab für die Tüchtigkeit anderer Herrscher. So sagt er von Pertinax, er regierte '..τῆς Μάρκου ἀρχῆς ζήλῳ καὶ μιμήσει..', und Severus versichert dem Senate: '..πάντα πράξειν ἐς ζήλον τῆς Μάρκου ἀρχῆς..' Dass Marc Aurel alle Unterthanen väterlich geliebt hat, betont Commodus in seiner Rede an die Soldaten zweimal hintereinander.[131]) Es macht den Eindruck, dass Herodian Redensarten verwendet, wie sie im römischen Volke in der unmittelbar nach Marcus eingetretenen Zeit des Unglückes gang und gäbe waren. Liebt doch der Mensch, das Ungemach der Vergangenheit über dem Angenehmen umso gründlicher zu vergessen, je trostloser die Gegenwart ist.

Commodus folgt in der Herrschaft; er hält zunächst eine Anrede an die versammelten Soldaten, die der Ausdruck eines von den innigsten Gefühlen der Pietät durchdrungenen Jünglings ist;[132]) als solchen will ihn ja Herodian für die zeitlich unbestimmte erste Hälfte seiner Regierung hinstellen.[133]) Mit Vorliebe und wiederholt wird des Kaisers 'εὐγένεια' als ein Grund seines Rechtes auf den Thron und der Sympathien, die ihm von Heer und Volk entgegengebracht werden, betont.[134]) Von dem Wüthen des praef. praet. Perennis gegen die väterlichen Freunde des Kaisers spricht der Autor an drei Orten, und er gibt dort seine Habsucht als Beweggrund dessen an.[135]) Der Hang Herodians zu Wiederholungen zeigt sich in der Ausmalung der Sorglosigkeit, in der Perennis und seine Söhne kurz vor ihrem Sturze sich wiegen.[136]) Die Verschwörung des Maternus wird angezettelt in dem Momente, den er für

---

[129]) I 4, 3, 4. I 5, 7 ist Commodus der gleiche Gedanke in den Mund gelegt.

[130]) I 4, 4. Derselbe Gedanke ist ausgesprochen in Xenoph. Cyrop. VIII 7, 13 und Sall. Bell. Jug. 10.

[131]) '..ἐκεῖνος γὰρ πάντας ὑμᾶς ὡς ἐμὲ ἠγάπα ... πάντας γὰρ ἡμᾶς ὡς ἕνα ὁ πατὴρ ἐφίλει.. (I 5, 3, 4).

[132]) I 5, 3—8.

[133]) Vgl. S. 229 Anm. 28.

[134]) Vgl. S. 232 Anm. 44.

[135]) I 8, 2; 8, 8; 9, 1.

[136]) ἦλθον γὰρ μετ' οὐ πολὺ στρατιῶταί τινες λαθόντες τὸν τοῦ Περεννίου παῖδα..λαθόντες δὲ καίτοι ἔπαρχον ὄντα τὸν Περέννιον,..διδάξαντές τε τὰ λανθάνοντα τῆς ἐπιβουλῆς,..ἀγνοοῦντος δὲ ταῦτα τοῦ Περεννίου καὶ μηδέν τι τοιοῦτον προσδεχομένου.. (I 9, 7, 8); ..τῷ παιδὶ τοῦ Περεννίου τὰ ἐπὶ τῆς Ῥώμης ἀγνοοῦντι..ὁ δὲ μήτε ⟨τι⟩ τῆς παρασκευῆς πω καὶ τῶν βεβουλευμένων μήτε τι τῶν κατὰ τὸν πατέρα εἰδώς.. (I 9, 8, 9).

den geeignetsten hält, und die Gegner des Perennis greifen diesen im günstigsten Augenblicke an,[137]) gewiss eine selbstverständliche und überflüssige Bemerkung. Wiederholt bis zur Ermüdung wird bei der Darstellung des Straßenkampfes zwischen den Soldaten des Cleander und dem Volke von den beiderseitigen großen Verlusten gesprochen,[138]) desgleichen zweimal hintereinander von den Verheerungen der Pest in Rom,[139]) mehrfach von den Verheerungen des Brandes in Rom,[140]) ferner der Fertigkeit des Commodus im Treffen des Zieles,[141]) ebenso über die Zeit der Ermordung des Kaisers[142]) (am Tage vor den Saturnalien). Noch schlimmer steht es mit des Autors verschwenderischem Lobe der edlen Eigenschaften des Pertinax, die man nicht ohneweiters als bare Münze hinnehmen kann.[143]) Nichts wird uns von dem hohen Donativum gesagt, das er gab;[144]) denn Herodian will in keiner Weise die Illusion von der Integrität des Kaisers trüben. Die wiederholt erwähnte, in allen Details einer Feilbietung geschilderte Erhebung Iulianus[145]) ist Herodians geistiges Eigenthum, wahrscheinlich von ihm auf Grund des Iulianus gehässigen Stadtklatsches ausgemalt.[146]) Es ist ein Bild, welches die Prätorianer als Feinde der oft gerühmten 'εὐταξία'[147]) der Zeit des Pertinax und als Freunde des 'ἁρπάζειν' und der 'τυραννίς'[148]) bloßstellen soll. An und für sich ist ja dies auch für die Zeit der Prätorianerkaiser richtig, aber der Volksmund hat zu den thatsächlichen Verhältnissen noch das Seine hinzugefügt.

---

[137]) ἔδοξε δὴ τῷ Ματέρνῳ καιρὸς ἐπιτήδειος εἶναι.. (I 10, 6); ..τότε καιρὸν εὔκαιρον ἔχοντες.. (I 9, 6).

[138]) ..ἐφθείρετο δὲ ὁ δῆμος..[πολλοὶ ἀπώλοντο]..οἱ ἱππεῖς διώκοντες τοὺς ἐμπίπτοντας ἀφειδῶς ἀνῄρουν..πολλοὶ δὲ αὐτῶν διεφθείροντο..πολλῶν δὲ ἑκατέρωθεν πιπτόντων.. (I 12, 7—9).

[139]) ..πολλή τέ τις φθορὰ ἐγένετο ὑποζυγίων ἅμα καὶ ἀνθρώπων.. (I 12, 1); ..πολλῆς ἀνθρώπων φθορᾶς γενομένης πάντων τε ζῴων.. (I 12, 2).

[140]) I 14, 2—5.

[141]) I 15, 1—7.

[142]) I 16, 1—3. Es sieht aus, als ob Herodian hier, wo er einmal eine richtige und bestimmte Zeitangabe bringt, mit seiner Weisheit prunken wollte.

[143]) Vgl. S. 228 Anm. 26. — avaritiae suspicione privatus non caruit.. agrarius mergus est appellatus..vacationes et legationes militares dicitur vendidisse (Cap. Pert. 9, 4—7). — .. re erat inliberalis ac prope sordidus.. (Cap. Pert. 12, 1, 2).

[144]) Cap. Pert. 7, 5, 11. Dio 73, 5.

[145]) II 6, 3—14.

[146]) Vgl. S. 13. — Bewiesen von Müller in Büdinger, Unters. III, S. 150.

[147]) II 4, 1, 4. — II 5, 1.

[148]) II 2, 5; II 3, 9; II 4, 4; II 5, 1; II 6, 3.

Schon oben wurde gezeigt, wie Herodian mit Wärme den siegreichen Severus als thatkräftige Gestalt den lässigen Gegnern, Niger und Albinus, unter ermüdenden Wiederholungen entgegenstellt. Immer wieder wird die 'ταχυτής' des Kaisers betont.[149]) Auch als schlauer Mann wird er immer wieder hervorgehoben, und hierbei dient dem Autor vornehmlich als Beleg die Überlistung und Umzingelung der Prätorianer. Ja in der Strafrede an dieselben rühmt sich Severus sogar dieser Eigenschaft.[150]) An einer Stelle vergisst der Autor, dass er bereits den Did. Iulianus als den Urheber der Verderbtheit der Soldaten bezeichnet hat und sagt das gleiche von Severus.[151]) Er will eben, nachdem er das Rühmliche der Regierung des Severus hervorgehoben hat, nun als symmetrischen Aufputz Nachtheiliges vorbringen. Das Charakterbild des Kaisers vervollständigt er sodann durch die wiederholte Schilderung seiner Treulosigkeit.[152])

2. Unsichere Angaben.

Eine andere Untugend unseres Autors, die mit der bisher beobachteten Redeseligkeit im Widerspruche steht, ist die Oberflächlichkeit, Unsicherheit und Allgemeinheit von Berichten gerade dort, wo man sichere Auskünfte erwarten sollte. Wieder begegnet man fast immer, so insbesondere bei Zeit- und Ortsangaben, einer Reihe typischer Phrasen, die für den Mangel positiver Ziffern nicht entschädigen können. Schon Fr. Aug. Wolf beklagt trotz aller Ver-

---

[149]) II 11, 1, 3; 12, 1, 2; 14, 6, 7; III 2, 1; III 6, 9, 10; III 8, 3; III 14, 3. 4. Meist gleicher Wortlaut!

[150]) Die 'σοφία', resp. in concreter Form als 'σόφισμα' des Severus wird wiederholt hervorgehoben: σοφίσματι ἐχρήσατο .. (II 13, 1); .. σοφίσματι ἑαλωκότες .. (II 13, 11); .. ἐκέχρητο δὲ καὶ ἄλλῳ ὁ Σεβῆρος σοφίσματι .. (II 13, 12); πάντα γὰρ ἐν αὐτῷ ἐθαυμάζετο, μάλιστα δὲ τὸ ἀγχίνουν τῆς γνώμης .. (II 14, 2); ἐχρήσατο γὰρ καὶ τούτῳ σοφίσματι προμηθεστάτῳ (III 2, 3). Severus selbst sagt: ὅτι μὲν ὑμῶν καὶ σοφίᾳ κρείττους ἐσμὲν .. ἔργῳ ὁρᾶτε .. (II 13, 5).

[151]) τότε δὲ καὶ πρῶτον ὑποδιεφθάρη τὰ τῶν στρατιωτῶν ἤθη, καὶ χρημάτων ἐδιδάχθησαν ἄπληστον καὶ αἰσχρὰν ἐπιθυμίαν καταφρονησίν τε τῆς πρὸς τοὺς ἄρχοντας αἰδοῦς (II 6, 14).

καὶ πρῶτός γε ἐκεῖνος τὸ πάνυ αὐτῶν ἐρρωμένον καὶ τὸ σκληρὸν τῆς διαίτης τότε εὐπειθὲς πρὸς τοὺς πόνους καὶ εὔτακτον μετ' αἰδοῦς πρὸς ⟨τοὺς⟩ ἄρχοντας ἐπανέτρεψε, χρημάτων τε ἐπιθυμεῖν διδάξας καὶ μεταγαγὼν ἐς τὸ ἁβροδίαιτον (III 8, 5).

[152]) ἱκανώτατος δ' ἦν ἁπάντων ἀνθρώπων μάλιστα προσποιήσασθαί τε καὶ πιστώσασθαι εὔνοιαν, μήτε ὅρκου φειδόμενος .. [ψευσάμενος πρὸς τὸ χρειῶδες,] διά τε γλώττης προῖετο ὅσα μὴ ἔφερεν ἐπὶ γνώμης (II 9, 13); .. ἀνὴρ πολύτροπος .. ἱκανώτατος, ἔτι δ' ἀνύσαι καὶ τὸ χρειῶδες καὶ τὸ λυσιτελὲς αὐτῷ .. (II 14, 5); .. ἅτε δὲ ἀνὴρ προμηθής τε καὶ νήφων .. (II 15. 1).

ehrung für die Lichtseiten des Autors diesen Übelstand,[153]) ja, es hat sich in einem schon besprochenen Falle klar gezeigt, dass die leicht hingeworfene Phrase eine Unrichtigkeit in sich schließt.[154])

Herodian selbst verweist übrigens dort, wo er beginnt, den Zug des Severus gegen Niger zu schildern, auf ausführliche Berichte anderer Gewährsmänner und sagt, er wolle nur das ‚Wichtigste' und ‚Entscheidende' vorbringen;[155]) aber er hält eben, wie schon oben gezeigt, sein Versprechen nicht. In höchst unsicherer Weise beruft er sich auch an mehreren Stellen auf Quellen, denen er angeblich gefolgt ist, ohne Namen zu nennen.[156])

Für Zeitangeben ist Herodians Geschichtswerk fast nicht zu brauchen; genau gibt er in den drei ersten Büchern eigentlich nur die Zeit des Todes und der Regierungsdauer der Kaiser Commodus und Severus an (I 17; III 14). Sonst behilft er sich stets mit Ausdrücken, wie ‚nach kurzer Zeit', oder ‚damals' u. s. w.., oder es werden so ungefähr Tages- oder Nachtzeiten angeführt, oder eine unbestimmte, dem Autor offenbar wahrscheinliche Anzahl von Tagen u. dgl. m.[157]) Nicht minder oberflächlich sind die Ortsangaben.

---

[153]) Praef. S. XLVII: .. Spartianus, Lampridius, Capitolinus, reliqui ex hac classe ad copiam rerum colligendam nobis hodie utiliores sunt.. Quam autem rem ab Herodiano omissam querentur omnes, et iure quidem, ratio est temporum et annorum, cuius ita neglegens et socors est, ut nisi alii subvenerint, per hoc totum tempus nobis incerto sit vestigio errandum.. Hac in re Herodianus longe superatur a Dione Cassio..

[154]) Die Notiz über die Dauer der Stellung des Pertinax als praef. praet. Vgl. S. 233 Anm. 57.

[155]) τῆς μὲν οὖν ὁδοιπορίας τοὺς σταθμούς, καὶ τὸ καθ' ἑκάστην πόλιν αὐτῷ λεχθέντα.. χωρία τε ἕκαστα.. ἱστορίας τε πολλοὶ συγγραφεῖς καὶ ποιηταὶ μέτρῳ πλατύτερον συνέταξαν.. τὰ κορυφαιότατα τοίνυν καὶ συντέλειαν ἔχοντα .. διηγήσομαι.. (II 15, 6, 7).

[156]) .. φασὶ δέ τινες.. οἱ δέ φασιν.. (III 2, 3, den Verrath des Aemilianus betreffend); .. ἐκεῖ φασι.. (III 4, 3, die unrichtige Behauptung enthaltend, dass bei Issus der letzte Kampf zwischen Alexander und Darius stattgefunden habe); .. ὥς φασι.. (III 4, 7, den Charakter Nigers betreffend); ὡς δέ τινες τῶν τότε ἱστόρησαν.. (III 7, 3, das anfängliche Übergewicht des Albinus in der Schlacht von Lugdunum betreffend); .. τὸ μὲν οὖν πλῆθος τῶν ἑκατέρωθεν ἀνῃρημένων ἢ ἁλόντων, ὡς ἕκαστος ἐβουλήθη τῶν τότε συγγραψάντων, ἱστόρησεν.. (III 7, 6, hinsichtlich der beiderseitigen Verluste in der Schlacht von Lugdunum); τινὲς αὐτὸν καὶ πεφυγαδεῦσθαι ἔλεγον ἁλόντα ἐπὶ στάσεσι καὶ πολλοῖς ἁμαρτήμασιν.. (III 10, 5, des Plautianus Vorleben betreffend).

[157]) Es seien hier einige dieser Angaben aufgeführt: .. μετ' οὐ πολύ.. (I 9, 7); .. τὴν ταχίστην.. (I 9, 8); .. χρόνου δὲ οὐ πολλοῦ διαγενομένου.. ἐν ὀλίγῳ.. (I 10, 1); .. κατ' ἐκεῖνο καιροῦ.. (I 12, 1; I 14, 1); .. κατ' αὐτὸ.. (I 12, 3); .. νυκτὸς ἀκμαζούσης.. (II 1, 5); ἤδη δὲ καὶ πλεῖστον τῆς νυκτὸς

I 7 wird die Reise des Commodus von Germanien nach Italien, II 11 der Zug des Severus von Pannonien nach Italien behandelt, ohne dass nur irgend etwas über die Richtung und die Stationen des Marsches angeführt würde. Hinsichtlich des Zuges des Severus gegen Niger verweist Herodian auf andere Darstellungen.[158]) Zweimal betont er, Maternus habe die ‚größten Städte' angegriffen, ohne dass nur eine genannt würde;[159]) bei der Schilderung des Brandes Roms unter Commodus verfährt er in ähnlicher Weise;[160]) auch Entfernungen werden unsicher bestimmt;[161]) am schlimmsten steht es mit den Ortsangaben hinsichtlich des zweiten parthischen Krieges des Kaisers Severus. Herodian zieht überhaupt, was längst als unrichtig erkannt worden ist, den unmittelbar nach dem Kriege gegen Niger von Severus in der ersten Hälfte des Jahres 195 unternommenen Krieg gegen die Parther, Adiabener und Atrener[162]) mit dem größeren Kampfe des Kaisers an den östlichen Marken des Reiches (197—198) in eine Darstellung zusammen. Atra, dessen Lage ganz genau bekannt ist, versetzt der Autor nach Arabia felix.[163]) Nach Herodian gibt Severus die Belagerung von Atra auf, schifft auf dem Euphrat abwärts, greift Ktesiphon an, der Partherkönig Artabanus flieht, die Stadt wird geplündert, und reich an Ruhm und Schätzen kehrt der Kaiser zurück.[164]) Diese abenteuerliche Kriegs- und Siegesgeschichte wird aber durch die genaue Darstellung des Dio als Phantasiegemälde erwiesen; denn dieser (75, 9—13) erzählt — und mit ihm stimmt Spartianus (vit. Sev. 16)

προὐκεχωρήκει .. (II 2, 2); .. ἡμέρας ἀκμαζούσης .. (II 5, 2); .. μιᾶς δέ που καὶ δευτέρας ἡμέρας διαδραμούσης .. (II 6, 3); .. περὶ δείλην ἑσπέραν .. (II 6, 6); .. ἑσπέρας καταλαβούσης .. (II 9, 5); .. δύο δέ που ἢ δυοῖν ἡμερῶν παραδραμουσῶν .. (II 12, 4); .. τῆς δὲ ἐπιούσης (sc. ἡμέρας) .. (II 14, 3); .. περὶ ἑσπέραν .. ἅμα ἡλίῳ ἀνίσχοντι .. (III 4, 4); .. διατρίψας δὲ ἱκανοὺς χρόνους .. (III 9, 1); .. ἐτῶν οὐκ ὀλίγων ἐν τῇ Ῥώμῃ διέτριψε .. (III 10, 2); περὶ δείλην ἑσπέραν .. (III 12, 7).

[158]) Vgl. S. 249 Anm. 155.

[159]) πόλει γὰρ ἤδη μεγίσταις ἐπετίθεντο .. [πόλεί τε ταῖς μεγίσταις ἐπιόντες] .. (I 10, 2).

[160]) κατεφλέχθη δὲ καὶ ἄλλα πλεῖστα τῆς πόλεως μέρη κάλλιστα (I 14, 5).

[161]) .. ταῖς Παρθυαίων ὄχθαις, αἳ μὴ πολλῶν ἡμερῶν ὁδὸν ἀπεῖχον τῆς ἐπὶ Κτησιφῶντα ἐφόδου .. (III 9, 9).

[162]) Dieser Krieg ist so bedeutend gewesen, dass Severus für seine Erfolge vom Senate mit den Titeln Adiabenicus, Arabicus und Parthicus ausgezeichnet wurde. (Corp. Inscr. Lat. II 4101; V 4868, 5259; VI 1031, 1026; VII 1003; Corp. Inscr. Graec. n. 3878).

[163]) .. ἐπέδραμε καὶ τὴν εὐδαίμονα Ἀραβίαν .. (III 9, 3).

[164]) III 9, 1—12.

überein — dass die bedrohenden Parther zurückgeworfen werden, Seleucia, Babylon und Ktesiphon erstürmt wird, worauf das Heer des Severus den Tigris aufwärts schifft und vor Atra anlangt. Der von Herodian angegebene Weg ist thatsächlich unmöglich und zeugt von gänzlicher Unkenntnis der geographischen Verhältnisse des Kriegsschauplatzes.

Herodian meldet ferner (III 10, 1), dass der siegreiche Kaiser über Moesien und Pannonien nach Rom zurückgekehrt sei. Er vergisst hier ganz und gar des Aufenthaltes des Severus in Palästina und Ägypten.[165])

Die Ungenauigkeit des Autors zeigt sich aber auch im allgemeinen in seinen Berichten über Thatsachen. Gewaltige Kriege, die zwischen den Machthabern entscheiden, werden mit summarischen Angaben, die nicht selten wörtlich gleich gehalten sind, ohne dass Personen- oder Ortsnamen genannt würden, abgethan.[166]) Der Sieger tödtet sodann habituell alle Anhänger des Besiegten;[167]) Caracalla ermordet demgemäß alle Freunde und Diener des verstorbenen Vaters.[168]) Dass diese Angaben manchmal sogar unrichtig sind, wurde oben gezeigt.[169]) Ein nicht selten wiederkehrender Lückenbüßer ist auch die Phrase: ‚Er ordnete alles, wie er meinte, aufs beste' oder ‚wie jeder konnte' und ähnliches.[170])

Schluss.

Aus den bisherigen Ausführungen ist ersichtlich, dass die drei ersten Bücher des Geschichtswerkes Herodians nach festen

---

[165]) Dio 75, 13; Spart. Sev. 17; Amm. Marc. 22, 15.

[166]) .. μάχαι καρτεραὶ γίγνονται κατ' ἐκεῖνα τὰ χωρία .. φυγή τε καὶ τροπὴ καὶ φόνος πολὺς .. γίγνεται .. (III 2, 2); .. μάχης καρτερᾶς γενομένης .. (III 2, 10); .. πολλὴν ἁρπαγὴν καὶ φόνον εἰργάσαντο .. (III 3, 5); .. πολλοῦ τε ἐργασθέντος φόνου .. (III 4, 5); .. τροπῆς δὲ καρτερᾶς γενομένης ἐδίωξαν αὐτοὺς φονεύοντες οἱ Σεβήρου .. (III 7, 6).

[167]) Vgl. S. 243 Anm. 111 u. 114.

[168]) .. οὐδὲνα δὲ εἴασε περιγενέσθαι τῶν ἐν τιμῇ γενομένων ἢ θεραπείᾳ τοῦ γέροντος (III 15, 4). Vgl. IV 6, 1, wo erzählt wird, Caracalla habe alle Anhänger Getas umgebracht.

[169]) Vgl. S. 225, wo gezeigt wird, dass Pertinax nicht der einzige von Commodus geschonte Freund des Marc Aurel gewesen ist.

[170]) .. ὡς ἤρετο .. (III 2, 1; 2, 10; 3, 1; 5, 1; 8, 2; 8, 6). — .. ὡς ἕκαστος ἐδύνατο .. (III 2, 6); .. εἰ δυνηθείην .. (III 5, 5); .. ὡς δὲ αὐτάρκως ὤφθη αὐτῷ τὰ πρὸς τὸν πόλεμον εὐτρεπίσθαι .. (III 14, 9).

Typen gearbeitet sind und diese in den meisten Fällen in gleichen Worten wiederkehren. Vielfach sind die Berichte des Autors gerade dort, wo diese Formen auftreten, trotz alles stilistischen Schmuckes oberflächlich, ja unverlässlich. Dies wird ebenso für die übrigen Bücher des Geschichtswerkes nachweisbar sein.

Mährisch Trübau. Dr. KARL FUCHS.

Die Legende des Martinian.

Eine anmuthige Novelle bringen wir als Festgabe dar, eine Blüte in dem farbenreichen Kranz kirchlicher Dichtung, welchen lebendige und lebensfrische Phantasie um die dem Leben Abgestorbenen schlang. Möge sie freundliche Aufnahme finden, da sie Beispiel bietet gleicherweise für Triebkraft und Erstarrung einer mehr als tausendjährigen Volksliteratur.

Anerkannt ist von solchen, die hineingeblickt haben, der Wert der Heiligenfabeln für die geschichtliche Erkenntnis von Roman und Novelle. Es wäre auch verwunderlich, ja naturwidrig, wären dieser erbaulichen Unterhaltungsliteratur, an deren Ausbildung Phantasie des Einzelnen wie Dichten des Volkes Theil hatte, mit einem Schlage die Formen verloren gegangen, in denen sich Erzählungskunst sonst bethätigt hatte und bethätigte, nur weil Inhalt und Tendenz eigen, nämlich mönchisch und kirchlich war. Hier heißt es: die Form ist das Bleibende, der Inhalt wechselt. Die Motive, welche Roman und Novelle bewegt hatten und bewegten, wirkten auch in dieser besonderen Sphäre weiter.

Aber viel stärkere Fäden ziehen sich zwischen mönchischer und profaner Fabelei. In dem Maße, wie die Heiligenlegende feste und gangbare Literaturgattung wurde, sog sie das romanhafte und novellistische Dichten der Zeit in sich auf: sie wurde einfach Erzählungsform für Stoffe, welche mit ihrem Wesen oft blutwenig zu thun haben, welche aber in dieser weitest verbreiteten und populärsten Einkleidung die probateste Gestalt gewannen. Vielleicht war kluge Berechnung der Verfasser manchmal nicht unbetheiligt bei dieser Costumierung. Schwer war sie nicht. Ein Paar Wunder und etwas Teufelsspuk oder andere Requisiten aus den riesigen Kammern waren bald zusammengebracht; bisweilen ist die Einhüllung noch bequemer und durchsichtiger. Derartigen Stücken, welche der gläubig historischen Behandlung große Schwierigkeiten

zu bieten pflegen, braucht man nur die Mönchskutte oder die Martyrkrone abzunehmen, um ihre ganz weltliche Gestalt zu enthüllen.[1])

In diesen Dichtungen also ist die erbauliche Zuthat nicht mehr als rein äußerlich, Maske. Allein auch wo sie mehr ist als das, und die Erzählung fest in dem Boden mönchischer Verhältnisse und religiöser Anschauungen wurzelt, aus dem sie dichtende Phantasie emportrieb, auch dort führte jene aufsaugende Kraft, durch welche die Heiligenlegende recht eigentlich der belebende Sammelplatz für die Culturelemente der gealterten Welt wurde, zu den vielen mönchischen oder kirchlichen Romanen und Novellen, welche uns jetzt als ‚acta sanctorum' dargeboten werden. Die drei Lebensbilder, welche Hieronymus verfasst hat, dürften hieher[2]) gehören. Hier begegnen wir dem Kreise der Pelagia. Hier gedieh — wir wenden uns zur Sippschaft der Martiniannovelle — eine bunte Fülle von erotischen Stoffen, Versuchungsgeschichten, Weiberaffairen, Hetärenschwänken, in denen das verhasste und begehrenswerte Übel, Weib genannt, als Mittelpunkt gewagter Situationen die Phantasie der Einsamen gerne an sich fesselte.

Dass von diesem Gebiet wiederum zur neuzeitlichen Novellistik die Fäden hinübergehen, ist bekannt. Dichter haben aus diesem Born geschöpft. Als Mitglied dieses großen Vereins wird die bescheidene Festgabe Freunde finden.

Wie aber der Strahl, im Prisma gefangen, vielfältig buntes Farbenspiel hier und dort hinauswirft, so erzeugt sich der Stoff, der einmal in diese Fabulistik hineingetreten, im wechselvollen Wiederschein der Repliken immer von neuem. Übernahme und Übertragung von Motiven und Stoffen, auf welche man bereits hingewiesen hat,[3]) ist der hervorstechende Zug an dieser Literatur: sie ist geradezu schrankenlos. Man wüsste auch nicht, welcher Boden günstiger hätte sein können für die Ausbreitung und Dauer des Vorhandenen, mit dem überall und immer weiter gewirtschaftet wurde, als die mönchische Cultur mit ihrer Gleichförmigkeit und Unbeweglichkeit. Aber das Leben des Einen ward der Tod des

[1]) Ein schönes und merkwürdiges Beispiel ist die Legende von der Antiochenischen Maria und dem Anthemius, eine echte fabula Milesiaca: aa. ss. 29. Mai 50 ff. (griechisch). Der Macariusroman kommt unten zur Sprache.

[2]) Vgl. Weingarten i. d. Ztschr. f. Kirchengesch. I 1877 S. 1 ff.; Israel i. Hilgenfelds Ztschr. f. wissenschaftl. Theol. XXIII 1880 S. 129 ff.

[3]) Usener, Theodosius S. XXIII; Gelzer, Leontios Leben d. h. Joh. d. Barmh. S. XIII, 139 f., 142 u. ö.

Andern. Es führte allmählich zu einer fürchterlichen Schablonenhaftigkeit und völligen Erstarrung dieser ganzen Schriftstellerei, deren Erzeugnisse denn wie große Ablagerungsplätze herkömmlicher Motive aussehen. Auf dieser Grundlage kann eine Verfolgung der Typen auch für die Frage der historischen Glaubwürdigkeit, der einzelnen Vorgänge wie der Verfasser im ganzen, von Wichtigkeit sein.

Das erste Capitel unserer Legende, eine kleine, wohlausgeführte Novelle für sich, illustriert diese Seite der Mönchsliteratur. Verfolgen wir die Schicksale dieses Novellenstoffes, so hellen wir den Hintergrund auf, aus welchem die Legende hervortritt.

In einem der zahlreichen Erbauungsbücher, in denen das Mönchthum Worte und Thaten der Väter zu Nutz und Frommen der Nachfahren niederlegte,[4]) finden wir die folgende treue Replik, ungeachtet der Skizzenhaftigkeit und des Verzichtes auf reizvolle Einzelausführung, wie sie dem encyklopädischen Werke ziemen.

In Unterägypten lebte einst ein frommer Einsiedel; seinen Namen kennen wir nicht mehr, aber zu jener Zeit hatte er guten Klang. Selbst muthwillige Jünglinge wussten die hohe Tugend des heiligen Mannes zu preisen. Da kam einmal, als sie so von ihm Rühmens machten, ein verworfenes Weib daher: „was gilt's, ich werde mit eurem Tugendhelden fertig". Bald war der Pakt geschlossen. Spät Abends brach sie auf und pochte als Verirrte an seine Klause. Mitleidig ließ der fromme Mann die Versucherin ein und nahm sein Lager im inneren Abtheil, dessen Thüre er hinter sich verschloss. Da hörte er sie rufen: „Herr, die reißenden Thiere werden mich hier verschlingen". Was sollte er thun? er führte sie in sein Schlafgemach. Alsbald entsandte der Versucher auf ihn seine Pfeile. Aber der Einsiedel wusste, wie man solcher Anfechtung begegnet: er dachte des ewigen Feuers, das den Sündern bereitet ist, und streckte einen Finger in die brennende Leuchte; vor Sinnenlust fühlte er den Schmerz nicht. So ging's bis zum Morgen: da waren seine Finger verbrannt und das Weib vor Entsetzen versteint. Die Jünglinge, welche neugierig kamen in der Frühe, fanden sie todt. „Das hat sie mir angethan" — damit wies

[4]) Dieses Geronticum hängt zusammen mit der von Photius aufgeführten Epitome des μέγα λειμωνάριον; lateinisch in Rosweydes vitae patrum lib. V und VI (die Erzählung V 5, 37); vgl. Rosweyde (Antv. 1615) S. 561, Fabricius bibl. Gr. X 128 Harl. Viele Capitel griechisch in der Apophthegmensammlung Cotelier mon. eccl. I 338, vgl. seine Notiz S. 796 A. Das Geronticum ist nach sachlichen Kategorien geordnet.

er seine zerstörten Hände vor und erweckte sie zu neuem, ehrbarem Leben wieder.

Zu diesem Ungenannten in Ägypten stellen wir neben Martinian als dritten einen Landsmann, Einsiedler Jacob in Phönizien. Seine Novelle muss man lesen, um überall, bis in Kleinigkeiten und Redewendungen, die enge Verwandtschaft durchzufühlen.[5]) Fünfzehn Jahre lebte Jacob in seiner Höhle, mit Heilkraft gegen Dämonen und Gebrechen begabt, von Allen rings umher aufgesucht. Das konnte der alte Feind der Menschen nicht ansehen. Samariter wurden sein Werkzeug: ihrem Glauben hatte der Heilige manch einen abwendig gemacht. Sie mieteten eine Dirne, die zu später Stunde Aufnahme in seiner Zelle begehrte. Es war eine schwere Entscheidung für den frommen Mann: rings der Wald mit den reißenden Thieren, das hilflose Weib verirrt. Endlich ließ er die Flehende ein: bot ihr Brot und Salz mit einem Trunk Wasser und verschloss sich im inneren Gemach. Nicht lange währt es, so bittet sie ihn, doch herauszukommen und ihr das Herzweh zu beschwichtigen. Gehorsam salbt und bekreuzt er ihre nackte Brust; aber gegen die große Versuchung streckt er eine Hand ins Feuer, bis die Finger abfallen. Da sinkt sie weinend zu seinen Füßen hin und bekennt ihre Schuld. Mit Thränen dankt er Gott und heißt sie zum Bischof Alexander gehen, der sie in ein Kloster bringt zu reuigem, von Gott mit Heilkraft gegen Dämonen belohntem Leben.

In jener Erzählung der Mönchswiese sehen wir eine directe Nach- und Umbildung der Martinianlegende. Man beachte, wie absurd der — beiden gemeinsame — Hinweis der Hetäre auf die reißenden Thiere dort eingefügt ist: die Fähigkeit, durch die Wände zu gehen, haben diese doch auch in Unterägypten nicht. Aber freilich muss der Verfasser, welcher die Versuchungsscene in die Nacht verlegt, den Einsiedel aus dem inneren Gemach, in das er sich zurückgezogen, baldigst hervorzaubern, damit die Sache in Gang kommt; da war ihm dieser Vorwand (auf den der Gottesmann verwunderlicherweise reagiert) gut genug, weil er bequem

---

[5]) Migne patr. Gr. 114 S. 1216 ff. Der Schluss fehlt in der dort benutzten Hs. Die Legende steht auch im Mosquensis 163 (Matthaei S. 96). — Vgl. die Worte S. 1213 C ὥστε αὐτὸν καὶ χαρίσματος κατὰ δαιμόνων καταξιωθῆναι, καὶ πολλὰς ἑτέρας ἰάσεις τῷ τοῦ σωτῆρος ἡμῶν Ἰ. Χρ. ἐπετέλει ὀνόματι. πάντες τοίνυν τὴν τοῦ ἀνδρὸς πολιτείαν θαυμάζοντες πρὸς αὐτὸν συνέτρεχον mit unserer Legende S. 277, 12 ff.; S. 1216 C ἐλέησόν με, δοῦλε τοῦ θεοῦ, καὶ ἄνοιξόν μοι, μή πως θηρίων βρῶμα πρὸ τῆς κέλλης σου γένωμαι mit S. 279, 20.

zu finden war, nämlich in seiner Vorlage, aber an richtiger Stelle. Warum muss denn aber der Einsiedel ins innere Gelass gehen und dem Herrn Verfasser solche Nöthigung bereiten? Findet sich doch in der Replikenreihe, die unten folgen wird, dieser Zug nicht. Daran ist der Verfasser der Martinianlegende schuld. Hier hat freilich der Einsiedel zunächst zu verschwinden, sonst könnte die Verführerin sich nicht umkleiden; sie hat ja ihre Toilette im Ranzen mitgebracht und ärmlich Gewand angezogen; mit gutem Grund, denn dass eine reich geschmückte Frau zu später Abendzeit ohne Begleitung spazieren gieng und sich verirrte, hätte dem frommen Mann wohl wenig eingeleuchtet, ganz zu geschweigen der Derangierung ihrer Hetärenpracht, durch die sie zu wirken hoffte, bei dem schlechten Wetter (Regen und Sturm). Hier greift also recht glatt ein Glied ins andere. Dort hingegen ist dieser ganze Mechanismus verschwunden, das Schlussglied — der Einsiedel ins Gemach — geblieben, aus dem Zusammenhang gerissen und durch plumpen Nothbehelf angebunden. Finden wir unter diesen Umständen eine sehr auffallende wörtliche Berührung,[6]) so kann das Verhältnis beider Fassungen nicht zweifelhaft sein.

Im übrigen kann die Vergleichung der drei Gebilde und die Würdigung der Martiniannovelle Jedem überlassen bleiben. Nur über das Feuer, durch welches die Einsiedler die Glut der Wünsche meistern, ist noch einiges zu sagen. Rücken wir dieses Motiv in den Kreis dér sinnlichkeitabtödtenden Mittel, so erhält es von dort rechtes Licht und Bedeutsamkeit. So gerieben der Teufel war mit seinen Anfechtungen, so erfinderisch machte die Noth auf diesem Felde die Streiter Gottes. Die vielen drastischen und theilweise grässlichen Proceduren, welche wir übergehen, haben nur Interesse für den, welcher die verzweiflungsvolle Schrecklichkeit dieses Kampfes und die wahnsinnige Phantasie der Selbstpeinigung nachleben will; sie entsprangen der momentanen Eingebung des Einzelnen. Aber andere Abwehrmittel sind nicht nur durch allgemeine, traditionelle Übung geheiligt — wie Beten[7]) und Geißelung — sondern sind des weiteren (sicher können wir das annehmen) zu rein literarischen Motiven, mit denen die Autoren nach Belieben schalten, erstarrt: wiewohl hier die Grenze, an

[6]) et ecce iuxta operationem satanae mulier quaedam inhonesta audiens de eo dicebat iuvenibus (Rosw. vit. patr. V 5, 37), eine Wiedergabe von (S. 278, 34 ff.) ἰδού τις γυνὴ παριοῦσα πόρνη ἐπηκροάσατο τούτων τὰ ῥήματα, καὶ ἐμφορηθεῖσα ὑπὸ τοῦ διαβόλου, ἐγγίσασα τοῖς ἀνδράσιν εἶπεν.

[7]) In der Art, wie es z. B. Ioasaph macht.

welcher sich praktische und literarische Usance begegnen, nirgend feststeht.[8])

In dem Motiv des befreienden Feuers hat, wie die Autoren selbst bezeugen,[9]) Symbolik mitgewirkt: es ist schwächerer, irdischer Vertreter der Höllenglut und verhilft der Furcht vor den Strafen, welche die Sünde erwarten, zu leibhafter Eindringlichkeit. Insofern wurzelt das Motiv in dem bewährten mönchischen Recept: bei sinnlichen Anfechtungen soll man an das Feuer der Hölle denken;[10]) es ist eine zur Handgreiflichkeit gesteigerte Anwendung davon. Schon in Palladius' „Leben heiliger Väter", dem Schatzkasten mönchischer Dichtung,[11]) treffen wir dies Feuermotiv an;[12]) im

[8]) Beim Dornenmotiv (s. u.) z. B. kann man zweifeln, ob die Heiligen selbst den Benedict oder ihre Biographen nur den Gregor nachgeahmt haben. Es heißt quemadmodum sanctus olim Benedictus, bisweilen aber auch — quem legerat (scil. d. Heilige) ita fecisse.

[9]) Siehe außer der Martinianlegende die Replik aus dem λειμωνάριον: qui talia agunt, in tormentis vadunt; proba ergo te ipsum ex hoc, si potes sustinere ignem aeternum; in der Legende des Paternianus (s. u. S. 265): scio plane quia omnes qui fornicationis contagione foedantur, per ignem iudicantur, et non video, si valet caro mea ignem sufferre: et valebit deinceps suam voluntatem implere? Ähnlich, nur aufdringlicher, in der Geschichte vom Mönche Zenon (ἀββᾶς Ζήνων; ἀββᾶς Ehrentitel für ältere Mönche vgl. Cotelier mon. eccl. I 606 A), der in Versuchung kommt, eine Gurke zu stehlen: οἱ κλέπται εἰς κόλαcιν ὑπάγουcι. δοκίμαcον οὖν ἑαυτὸν ἐντεῦθεν, εἰ δύναcαι τὴν κόλαcιν ὑπενεγκεῖν. καὶ ἀναcτὰc ἔcτη εἰc τὸ καῦμα (der Sonne) πέντε ἡμέραc καὶ τηγανίcαc ἑαυτὸν εἶπεν· Οὐ δύναcαι τὴν κόλαcιν ὑπενεγκεῖν. καὶ λέγει τῷ λογιcμῷ· Εἰ οὐ δύναcαι, μὴ κλέπτε καὶ τρῶγε. Cotelier I 441 C, vgl. Moschos prat. spir. cap. 141.

[10]) Euagrius, Cotelier mon. eccl. III 112 f. u. ö. Anwendung im Leben des h. Antonius S. 799 B Ben. (vgl. 811 B) und des h. Tillon aa. ss. Ian. I 377, 10.

[11]) Dass Palladius' Werk aber nicht das erste der Art war — von Rufin abgesehen — bezeugt Ioannes Antiochenus (in monast. donat. Cotelier mon. eccl. I 166 C — 167). Die Stelle möge wegen ihrer Wichtigkeit für die Geschichte der Gerontica hier stehen: — ἀλλὰ μὴν καὶ ἡ πρώτωc ἐν Αἰγύπτῳ cυντεθεῖcα μεγίcτη βίβλοc τῶν ἁγίων γερόντων τῆc Cκήτεωc Θηβαΐδοc τε καὶ Λιβύης, τὰc ἱερὰc πολιτείαc καὶ ἀποφθέγματα τούτων κατὰ cτοιχεῖον ἐμπεριέχουcα. ἐπεὶ δὲ χάριτι Χριcτοῦ καὶ τῶν μαθηματικῶν καὶ φιλοcόφων τοῦ κόcμου πολλοὶ τὴν cτενὴν καὶ τεθλιμμένην ἑλόμενοι μοναχοὶ καὶ ἅγιοι γεγόναcι, cυνεγράψαντο καὶ οὗτοι βίβλουc θεοπνεύcτουc οὐκ ὀλίγαc· αἳ καὶ εἰcὶν οὕτωc· ἡ τοῦ ὁcίου Παλλαδίου πρὸc Λαῦcον, ἡ τοῦ ὁcίου Ἰωάννου πρὸc τὸν μαθητὴν Cωφρόνιον ἤτοι ὁ νέοc παράδειcοc, ἡ τοῦ ὁcίου Καλλίcτου, ἡ τοῦ ὁcίου Δωροθέου, ἡ τοῦ ὁcίου Μακαρίου, ἡ τοῦ ὁcίου Καccιανοῦ, ἡ τοῦ ὁcίου Ἰcαάκ, ἡ τοῦ ὁcίου Ἡcαΐου, αἱ τοῦ ὁcίου Ἐφραίμ, ἡ τοῦ ὁcίου Ἰωάννου τοῦ Κλίμακοc, ἡ τοῦ ὁcίου Μάρκου, ἡ τοῦ ὁcίου Διαδόχου, ἡ τοῦ ὁcίου Ἰωάννου τοῦ Καρπαθίου, ἡ τοῦ ὁcίου Θαλαccίου, ἡ τοῦ ὁcίου Νείλου, ἡ τοῦ ὁcίου Μαξίμου, ἡ τοῦ ὁcίου Ἀντιόχου ἤτοι ὁ Πανδέκτηc καὶ αἱ βίβλοι τοῦ ἁγίου ὁcιομάρτυροc Θεοδώρου τοῦ Cτουδίτου.

[12]) Migne patr. Gr. 34 S. 1034 B.

Abendlande ist es, verschieden nuanciert, in den unten (S. 265 f.) aufgeführten Parallelerzählungen von den Heiligen Paternianus und Wilhelm Firmatus beibehalten und noch im XV. Jahrhundert (oder später) im Leben des Ioannes von Capistrano[13]) wiederholt worden, welcher, angefochten, Feuerbrände an seinen Leib gehalten habe, so dass sein Leben lang die Wundmale sichtbar blieben. — Fern steht diesem Motiv der Feuercur eine Gruppe von Abenteuern, als deren Typus die Mär vom Dominikaner Dominicus gelten kann. Von ihm wird im Leben seines bekannteren Namensvetters, des Ordensgründers, berichtet:[14]) unter dem Vorgeben der Beichte nahte sich ihm häufig eine Dirne, die von seinen Widersachern angestiftet sein mochte; endlich gewann sie einmal Muth und Gelegenheit, ihre unreinen Absichten zu eröffnen. Seine Antwort: ja; komme dann und dann. Zur Stunde des Stelldicheins entzündet er zwei gewaltige Feuer, wirft sich zwischen sie und ladet die Versucherin ein, sich in diesem Brautbett seiner Umarmung zu überlassen. Sie entwich, er aber blieb unverletzt. Ausführlicher kann man dies bei Thomas Cantipratensis (de apibus 2, 29 geg. Ende) lesen: auch der Bericht des scholasticus Bonnensis in Caesarius' Dialogen über einen nicht genannten Dominikaner scheint trotz einiger Abweichungen unsern Dominicus zu meinen.[15]) Das Stückchen war zu jener Zeit im Schwange; es wiederholt sich in der schönen Novelle vom h. Wilhelm in Apulien und der h. Agnes,[16]) sowie im Leben des Girald von Salis;[17]) in den legendarischen Nachrichten über Franz von Assisi tritt es sogar bei zwei verschiedenen Abenteuern auf.[18]) Erwachsen ist dieser Feuerspass aus einem ganz gewöhnlichen Bilde. Der Held bleibt überall unverletzt:[19]) qui in igne consistens nequaquam combustus est heißt es einmal anderswo von dem heiligen Mann, welcher der Verführung

---

[13]) aa. ss. Oct. X S. 508 C. — Darlugdacha, Schülerin der h. Brigida, füllte ihre Schuhe mit feurigen Kohlen und tödtete so ihr Verlangen, aa. ss. Febr. I 186.

[14]) aa. ss. 4. Aug. S. 550 D. Die Lebensbeschreibung ist von Dominicus' Nachfolger Iordanes verfasst.

[15]) dialogi X 34.

[16]) aa. ss. Juni V 127.

[17]) aa. ss. 23. Oct. 258. Salis im Gebiet von Périgord.

[18]) Das eine spielt in Bari, das andere bei den Sarazenen: aa. ss. 4. Oct. 615.

[19]) Allein von Giraldus wird das nicht ausdrücklich hervorgehoben. — Zu beachten die zeitliche Nachbarschaft dieser Erzählungen: Giraldus im XI., Wilhelm im XII., die Übrigen im XIII. Jahrh. Im Osten ist mir das Motiv nicht begegnet.

widerstand.[20]) Darum sind die drei Männer im feurigen Ofen das Bild der standhaften Keuschheit geworden.[21])

Jene Symbolik, welche wir oben in dem abtödtenden Feuer fanden, kann schmückendes oder, wo sie sich derart vordrängt wie im (Anm. 9 mitgetheilten) Raisonnement des Mönches Zenon, scherzhaftes Beiwerk scheinen, das mit oder neben dem Motiv weitergegeben ward. Dass sie das nicht ist, sondern dem Motiv als Triebfeder, wenn nicht als Keim innewohnt, dafür bürgt ihr Zusammenhang mit dem echt asketischen, zuweilen abstrusen Zug nach handgreiflicher Versinnlichung der Vorstellungen, der durch viele Äußerungen des Büßerthums hindurchgeht. Die Parallele auf unserem Gebiet ist zur Stelle. Dass Ehe viel Mühe und Arbeit bringt, und das Weib darum zu verabscheuen sei,[22]) diese Vorstellung hat einen Mönch Olympios zu der Idee geführt, die Anfechtung dadurch zu bekämpfen, dass er aus Thon eine kleine Familie formt: „auf, nun schaffe und versorge die Deinen"; er plagt sich, bis er nicht mehr kann. Schluss: also suche kein Weib.[23]) Hätte Hase diese Anekdote der Apophthegmen beachtet oder gekannt, so würde er schwerlich auf Bonaventura, der uns mit ihrer Application auf den h. Franz von Assisi überrascht, wegen seiner Auffassung des Vorganges gescholten, ja er würde die Erzählung (nach dem S. 255 gesagten) vielleicht von dem wahrheitsgetreuen Lebensbild überhaupt ferngehalten haben.[24]) Franz' Gestalt hat die Legende so dicht mit traditionellen Zügen umschlungen, dass wir eine Blütenlese aus dem großen Motivengarten vor uns zu haben meinen. Einst, als er heftig bedrängt ward, stürzte er sich in Dornenbüsche und löschte die innere Flamme; Rosen blüten aus dem blutbenetzten Gestrüpp.[25]) So geleitet er uns zu dem Dornenmotiv des h. Benedict hinüber.[26]) Dies war etwas für die mönchischen Fabulisten des Abendlandes: so hat's Sanct Coem-

[20]) aa. ss. 10. Sept. 632 E, vgl. Caesar. dial. 4, 93.

[21]) Nilus Coteliers mon. eccl. III 194 C, Cassian coll. XV 10, Hieronymus zu Daniel 3, 49; auch in den arabischen Sentenzen des Antonius (latein. Migne patr. Gr. 40 S. 1086 D). Die Autoren berufen sich in den obigen Erzählungen theilweise auf diese Bibelgeschichte.

[22]) Cotelier mon. eccl. I 649 f.

[23]) Cotelier mon. eccl. I 583 A.

[24]) Hase, Franz von Assisi S. 95; aa. ss. 4. Oct. 754 E. Ein Bruder hat den Vorgang beim hellen Mondschein gesehen! — ἐπολεμήθη εἰς πορνείαν steht in den Apophthegmen.

[25]) Hase S. 7.

[26]) Gregor dial. II 2.

genus, so Sanct Audomar, so Sanct Arduin und die ganze Reihe der Nachfolger auch gemacht[27]) (sagt man uns); schließlich sogar eine heilige Frau, S. Columba.[28]) Freilich der reiche Rosenflor des Benedict blieb ihnen versagt; aber seine Dornen und Nesseln ließ man ihnen und — zu schwachem Ersatz — die Redeblume, welche Gregor an dies Motiv gebunden.[29])

Noch wollen wir die Praxis hervorheben, welche in den unter eines Mönches Esaias Namen gehenden Paränesen empfohlen wird: si feminae voluptas tibi iucunda est, aliquid earum quae iam mortuae sunt memoria repete, et quietem invenies;[30]) eine Praxis, welche dann in mannigfachen Anekdoten ausbricht, wie vom Büßer Elias, der auf dem Wege zur Sünde gerettet wurde, weil er in Ekstase unter dem sich öffnenden Erdboden die verwesenden Leichen der Frauen erblickte: „das ist die Lust, nach der du verlangst."[31]) Hervorhebung verdient dieser Zug insbesondere darum, weil die Parallelen aus dem indischen Büßerthum, von denen man viel zu hören und wenig zu sehen bekommt,[32]) hier sich aufzudrängen scheinen. Bekannt ist das Erlebnis des Buddha, das am Eingang seiner Heilslaufbahn steht:[33]) auch hier liegt gebräuchliche Übung im Hintergrunde. Die widrige Vorstellung des todten Leibes wird geradezu als bewährtes mönchisches Recept gegen unkeusche Aufwallungen empfohlen und verwendet.[34]) —

---

[27]) Die drei Genannten: aa. ss. 3. Juni 312, 9. Sept. 403 u. 409, 15. Aug. 218 A. Ferner: Heimeradus 28. Juni 390, Albertus 7. Jan. 404, Bernardus Ptolomaeus 21. Aug. 478, Ioannes Chisius Oct. XII 732 D.

[28]) Im XV. Jahrh. aa. ss. Mai V 329* C.

[29]) Cumque bene poenaliter foris arderet, extinxit quod intus illicite ardebat. Vgl. aa. ss. 9. Sept. 403 F, 15. Aug. 218 A. Auch Bonaventura übernahm das im Leben des h. Franz: aa. ss. 4. Oct. 755 A.

[30]) Migne patr. Gr. 40. 1150 C, nur lateinisch.

[31]) Moschos prat. spir. Cap. 19. Rosweyde vit. patr. V 5, 22 derselbe Zug, nur handgreiflicher. In diesen Zusammenhang gehört die Institution eines Klosters der Tabennesioten (Pallad. Cap. 39), dass niemand (außer Presbyter und Diakon) das am andern Nilufer gelegene Nonnenkloster betreten durfte: starb aber eine Nonne, so wurde sie nicht drüben bestattet, sondern von den Brüdern herübergeholt und in ihren Grüften beigesetzt.

[32]) Sie sollen bei anderer Gelegenheit verfolgt werden.

[33]) Oldenberg, Buddha 114; Kern, Buddhismus (übers. von Jacobi) I 55.

[34]) Spence Hardy, eastern monachism S. 52. Maha Tissa wandelt Almosen bittend durch die Stadt und trifft eine schöne Frau, welche ihn mit verführerischem Lächeln ansieht. Der Anblick ihrer Zähne ruft ihm das bewährte Mittel ins Gedächtnis: er denkt an die Vergänglichkeit ihres Leibes — und bleibt unversucht. Gefragt nachher, ob er eine Frau gesehen, sagt er: „nur ein ekelerregendes Skelett". — Ebenda der Rath des alten Asketen an den Neuling, genau wie bei Esaias.

Wir können, indem wir uns zu unserer Novelle zurückwenden,[35]) feststellen, dass die drei oben zusammengereihten Repliken in der Besonderheit des Feuermotivs ihre innige Verwandtschaft bekunden.

Ebenso geschlossen tritt eine zweite Reihe, gleichfalls von drei Erzählungen, auf. Knospenhaft erscheint sie neben jener ersten, und man möchte glauben, dass jene sich aus ihr zu lebensvoller Menschlichkeit und behaglicher Auseinanderlegung entfaltet habe. Hier muss der Dämon selbst (als Phantom des Weibes) in Action treten, womit die Vorgeschichte verschwindet; auch sonst einfachere Gestaltung des Vorgangs; der Mönch erliegt. Palladius lässt sich von einem (ungenannten) Einsiedler berichten,[36]) der an dem Anachoretenleiden des Größenwahns krankte, dass ihm der Teufel, der ihn schon halb in den Klauen hatte, zu abendlicher Stunde in der Gestalt eines reizenden Weibes erschien; als Verirrte trat sie durch die offene Thür in seine Zelle und bat um Nachtruhe. Er gewährte es, ein Wort gab das andere, und bald war die schönste Unterhaltung im Fluss. Fleißig ließ sie unter Lachen und Schäkern ihre Künste spielen. Schon hatte er sich der Sünde hingegeben, als das Gespenst mit lautem Schrei aus seiner Umarmung glitt, unter höhnischem Gelächter unsichtbarer Dämonen. Nun kam die Reue und mit anbrechendem Tag die Verzweiflung. So ist er in die Welt zurückgewandert.

Die eine Variation dieses Themas lese man im Leben des Pachom nach;[37]) die andere ist mit großartiger Unbekümmertheit in die Legende des Macarius Romanus eingeleimt, eines Heiligen, der sozusagen vollkommen in der Luft schwebt.[38]) Der Verfasser dieses Romans war Mönch vom Kloster des Abtes Asklepios in Syrien am Euphrat. Mit zwei Genossen sitzt er eines Tages am Ufer des Flusses: da erfasst sie die Sehnsucht, einmal dorthin zu wandern, wo der Himmel auf der Erde ruht (!). Sie entweichen aus dem Kloster und treten ihre abenteuerliche Fahrt an, welche

[35]) Große Kraft gegen Anfechtungen schrieb man den Reliquien zu, vgl. das Synaxar der h. Thomais (Menaeum 14. Apr.), aa. ss. 26. Mai 518 C, 24. Juli 889 D. Nicht selten ist das Motiv einer befreienden Operation durch himmlische Boten: anal. Boll. XIII 97, 29, Gregor dial. 1, 4, aa. ss. Nov. I 405 C.

[36]) Cap. 44. Breiter bei Rufin Rosw. vit. patr. (Antv. 1615) S. 453 f.

[37]) aa. ss. 14. Mai 27 * A griechisch. Auch hier Strafe für Überhebung.

[38]) Vassiliev anecd. Gr.-Byzantina I 135 aus den Moskauer Hss. 3 und 351. Eine lateinische Fassung: Rosw. vit. patr. lib. I. Diese drei Recensionen weichen von einander ab.

sie durch Indien nach dem fernen Osten führt. Durch sagenhafte Länder und Völker geht die Wanderung, eine bunte Fabelwelt, über die nur etwas erbauliche Beleuchtung hingegossen ist.[39]) Schließlich kommt die mönchische Spitze: in der Nähe des Paradieses — nachdem die Hölle passiert ist — trifft man auf den h. Macarius, und dieser, wie dies gewöhnlich so geht, gibt seinen Lebenslauf zum Besten. Ihm ist — so weiß er zu berichten — der Teufel eines Tages als schöne Frau erschienen: unter heißen Thränen erzählte diese, sie sei, Tochter eines Römers (also Landsmännin), in der Nacht des Hochzeitsfestes geflohen (wie zufällig Macarius auch)[40]) und hieher verirrt. Man denke: die Römerin zum Wohnort des Macarius, der am Ende der Welt — die Wanderer brauchen weit über ein Jahr — und unendlich fern von allen menschlichen Niederlassungen lag. Nun, der Mann Gottes hat's geglaubt: er gewährte ihre Bitte um Aufnahme. Das Weitere kennen wir. Die Mönche aber kehrten, nachdem sie Alles vernommen, zum heimischen Kloster und zu ihrem Abt zurück, der sich über ihr Benehmen nicht weiter aufzuhalten scheint.[41])

[39]) Vassiliev S. XXXV f. hat die Berührungen mit dem Alexanderroman zusammengestellt.

[40]) Flucht aus der Brautnacht oder von der Hochzeitsfeier ein beliebtes Motiv. Belege: im Osten Abraham (Rosw. vit. patr. lib. I), Mârâ (Nöldecke, orient. Skizzen 243), Alexius (Biblioth. d. ges. deutsch. Nation.-Lit. 9, vgl. Wien. Ztsch. f. K. d. Morgenl. IV 253); im Abendland Bernardus de monte Jovis (aa. ss. 15. Juni 1075), Simon (30. Sept. 745 f.).

[41]) Die ganze Legende löst sich bei näherem Zufassen in Dunst auf. Wenn man im Alexanderroman liest (Pseudocall. 2. 41) οἱ βουλόμενοι εἰσελθεῖν ἐν τῇ τῶν μακάρων χώρᾳ δεξιᾷ πορευέσθωσαν (vgl. 39 z. Anf. ἐκεῖ οὖν ἐστιν ἡ καλουμένη μακάρων χώρα) — die Angabe ist in der Macariuslegende benutzt —, so muss man doch glauben, dass auch der (häufige) Name Macarius reines Phantasiespiel ist; d. h. der Büßer, der neben der χώρα μακάρων wohnt. Denn auch in der christlichen Legende liegt dort das Paradies (Vassiliev S. 152). — Das Motiv der συντυχία eines weltfernen Einsiedlers ist auch nicht neu: Hieronymus vita Pauli; Rosweyde vit. patr. VI 3, 11 (= 12); Leben d. ägypt. Maria aa. ss. April I S. XV A. Es wird sonst so eingeleitet, dass einem Anachoreten der Gedanke oder die traumhafte Weisung kommt, aufs Gerathewohl in die Ferne zu ziehen und dort einen h. Mann zu suchen. Folgt eine mühselige, auch abenteuerreiche Fahrt. Der fremde Heilige erzählt seine Geschichte und wird von dem Wanderer begraben. Am besten ausgestaltet in dem fabulosen Leben des Eremiten Marcus von Athen (aa. ss. März III 40*): Serapion bekommt die Weisung, Marcus auf dem ὄρος τῆς Αἰθιοπίας Θράκης zu besuchen; niemand weiß, wo das ist; er geht nach Alexandria und fragt einen Kaufmann, der die Wege kennt; dieser sagt ihm Bescheid; dann folgt die gefährliche Wanderung. Aus diesen Wüstenfahrten ins Blaue hinein und ihren Abenteuern sieht, unter der Mönchskutte deutlich erkennbar, das Märchenmotiv von Fahrten in sagenhafte Länder

Der Zusammenhang dieser erotischen Episode des Macarius mit der Martinianlegende ist schon von einem Mönch gefühlt worden. Zu den drei (Anm. 38) erwähnten Fassungen jenes Romans erschließen wir eine vierte aus dem Synaxarion zum Tage des Macarius (23. October).[42]) Dieser Epitome lag die Legende in anderer Gestalt zugrunde, als wir sie aus den drei erhaltenen Bearbeitungen kennen. Um von einer kleineren Abweichung[43]) abzusehen und den einschneidenden Unterschied hervorzuheben: in jenen drei lässt sich Macarius nach seinem Sündenfall von den Löwen einscharren und bleibt drei Jahre im Loch stehen; dann betet er vierzig Tage und Nächte,[44]) an welche sich die himmlische Vision anschließt. Hingegen im Synaxar sucht er nach seinem Fall einen andern Wohnsitz; so wandert er zwei Tage lang, bis Raphael erscheint und ihn zur alten Stätte zurückkehren heißt; dann Gebet und Vision. Ist somit die Besonderheit der Unterlage zum Synaxar klargestellt, so weisen wir ihr unbedenklich die Entlehnungen aus unserer Martinianlegende zu,[45]) welche sich im Synaxar finden, in den drei erhaltenen Redactionen aber fehlen. Leider lässt sich die Zeit der supponierten vierten Bearbeitung nicht bestimmen. —

Wir wandern nach dem Westen. Aus den Heimatlanden mönchischer Fabeln und Poesien, Ägypten und Syrien, kam auch diese Novelle ins Abendland, um hier bis in die Zeit der Renaissance (oder länger) fortzuleben. Ein kurzes Verweilen sei hier erlaubt, nachdem wir bezüglich des Zusammenhanges all dieser Ausstrahlungen eines Stoffes im Osten und im Westen und im Hinblick auf die übrigen Themata des Capitels: Keuschheitsversuchung (auf welche hier nicht näher eingegangen werden kann)

---

heraus, zu denen kaum jemand den Weg weiß; der Held findet ihn aber, auf gut Glück ausziehend, durch wunderbare Führung und nach mancherlei Abenteuern.

[42]) Menaeum Cutlum. (3. Ausg., Venedig 1868) Octob. S. 136[b].

[43]) Der Teufel erscheint schon am zweiten Tage seiner Plänkeleien, in den erhaltenen Redactionen einen Tag später.

[44]) Dies fehlt in der einen Moskauer Hs.

[45]) S. 137[b] – 138 des Menaeums. Worte des Macarius πόθεν παραγέγονας; καὶ τί ἐστι τὸ διαβολικὸν τοῦτο σχῆμα; vgl. S. 280, 22. Ihre Bitte: μὴ οὖν βδελύξῃ με τὴν δούλην σου, ὅτι κάγὼ πλάσμα θεοῦ εἰμι, vgl. S. 279, 23. Dass der Verfasser der Macariuslegende der entlehnende Theil ist, darf man wohl aus seiner geringen schriftstellerischen Qualität entnehmen; es wäre sonst doch auch ein merkwürdiger Zufall, dass gerade zwei Wendungen, die jener Redactor erst in die Legende einführte (da sie in den drei übrigen Fassungen fehlen), von dem Verfasser des Martinian ausgesucht worden seien.

eine doppelte Bemerkung vorausgeschickt haben. Niemals finden wir in den aufgewiesenen Bildungen, dass ein liebendes Weib aus eigenem Herzenstrieb die Versuchung herbeiführt, sondern stets ist es der Teufel oder leichtfertiges Menschenvolk; jenes aber ist sonst in den erotischen Affairen der Heiligen sehr häufig. Ferner darf man fragen, warum sich nicht einmal ein Mädchen wirklich verirrt habe. Es ist in unseren Erzählungen nie wirklicher Zufall, der Mönch und Weib zusammenführte, wie sonst recht oft; stets List und Absicht. In solcher Exclusivität, wenn sie nicht in der Art des Stoffes nothwendig begründet ist, verräth sich der historische Zusammenhang: wir können sie, da jenes hier keineswegs der Fall, als ein Argument in dieser Richtung betrachten.

An Umbriens Meeresküste lebte („unter Diocletian") der Einsiedel Paternianus. Der Teufel erschien in der Gestalt eines Mädchens vor seiner Klause und bat um Aufnahme. Zum Wasserschöpfen sei sie ausgeschickt und habe sich verirrt: nun drohten die Schrecken des nächtlichen Waldes, die reißenden Thiere. Nach einigem Zögern ließ er sie ein und wies ihr eine Lagerstatt, die von seiner Zelle abgelegen war. Dann kam die Versuchung. Aber er dachte an das Höllenfeuer: „wenn mein Fleisch das Feuer nicht aushalten kann, wie darf es dann seine Lust befriedigen"? So streckte er seine Hand in die Flamme. Wie ein Blitz fuhr diese auf und traf den Teufel, dass er verschwand.[46])

So treu blieben die Grundlinien stehen. Im übrigen bemerken wir, dass die kleinen Einzelzüge abgestoßen werden, und schließlich das ganze Bild verblasst. Die Belege können sich anreihen.

In Sicilien wird vom Einsiedler Conrad[47]) das Abenteuer aufgewärmt. Die Legende der hh. Severinus und Victorinus berichtet von diesem ein Erlebnis in seiner Apenninenklause, das allein von den westlichen Repliken deutlich zu der zweiten östlichen Reihe hinüberweist: der Mönch fällt in Sünde, worauf er den Spott des Teufels hören muss und wie entseelt zu Boden sinkt.[48]) Auch in den verwischten Spuren, welche die Erzählung in den Lebens-

---

[46]) aa. ss. 12. Juli 298. Auf die Geschichte folgt ein Speisungswunder, das gleichfalls anderswo wiederkehrt.

[47]) † 1351. Pietromaria Campi, vita di S. Corrado (Placentia 1617) cap. VII. Die lateinische vita in aa. ss. Febr. III 165. 13 (nach einem Druck von Panormos 1593) gibt nur eine Andeutung. Campis Buch konnte ich durch die große Liebenswürdigkeit von P. Delahaye aus der Bollandistenbibliothek bekommen.

[48]) aa. ss. 8. Jan. 500. 4, vgl. Leben des Pachom (s. o. S. 262).

bildern des h. Albertus in Etrurien und des Eremiten Nicolaus bei Neapel hinterlassen hat, erkennen wir sie wieder.[49])

In Frankreich gibt eine wohlausgeführte Episode — die schlechten Menschen, welche die Dirne dingen, fehlen nicht — die Legende des Wilhelm Firmatus bei Tours.[50]) Eine etwas abgelegenere Fassung findet sich im Leben des Aventinus, Bischofs von Chartres.[51]) Ganz skizzenhaft, aber noch kenntlich, liegt die Erzählung im Leben des h. Avitus vor, der in Périgord seine Einsiedelei hatte.[52])

Auf die Verhältnisse der Klosterbrüder und Weltgeistlichen war der Stoff nicht zugeschnitten; hier treten andere Formen der Keuschheitsversuchung auf. Dennoch liefert Portugal eine Erzählung, in welcher der Abt eines Klosters die alte Geschichte wiedererlebt: da muss es denn die Dirne so treffen, dass er gerade aus Demuth — wie er auch sonst niedere Dienste verrichtete — das Amt des Pförtners versah. Dies ist in der Legende des h. Gundisalvus.[53])

II.

Der Überblick ist noch in manchem Betracht lehrreich.[54])

Er wird die Theilnahme heben für die feinste und reifste Ausgestaltung[55]) eines Novellenstoffes, der zu dem Rüstzeug der erbaulichen Volksschriftstellerei gehörte.

Er wirft ein Licht hinter das Ganze der Martinianlegende. Palladius, in dessen Werk jene Erzählung in der dämonisierten Form schon vorliegt, schrieb sehr wahrscheinlich vor unserem Autor.[56]) Dass alle aufgewiesenen Bildungen schließlich allein in dem ersten Capitel unserer Legende ihren Quellpunkt hätten, kann

---

[49]) aa. ss. 7. Jan. 404 und 11. Mai 707. Nicolaus † 1310.

[50]) aa. ss. 24. Apr. 335. Die Ausführung der Martinianlegende sehr ähnlich.

[51]) aa. ss. 4. Febr. 489.

[52]) aa. ss. 17. Juni 364 A.

[53]) aa. ss. 21. Oct. 425. Er lebte zu Ende des XIV. Jahrh.; die Nachrichten der Bollandisten stammen aus Quellen des XVI. und XVII. Jahrh.

[54]) Eine ziemliche Ähnlichkeit mit unserer Novelle zeigt die Erzählung des Daçakumâracaritam vom Einsiedler Marichi, vgl. H. H. Wilson, works vol. IV S. 189 ff. — Gütiger Hinweis von Herrn Prof. Jakobi.

[55]) Sie hat kürzlich ihre „Erneuerung" gefunden: Die Flucht vor dem Weibe. Eine altchristliche Novelle, erneuert von E. Schaffner (Westermanns Monatsh. Bd. 75, 480).

[56]) S. die Note zum Text S. 279, 28. Auch bei Rufin steht die Geschichte. Aus der (großen) Wahrscheinlichkeit, dass unser Verfasser Palladius' Werk gelesen hat, kann man doch den Schluss nicht wagen, dass er es gewesen sei, der die

man schwer annehmen. Also verdankt der Verfasser dieses erste Capitel stofflich der Überlieferung. Wie man sich diese vorstellen soll, genauer: wer die Person des Martinian mit jener Novelle verbunden hat, das ergründen zu wollen würde müßiges Kopfzerbrechen sein. Wir werden in unserer Legende das Phantasiestück eines Büßers vor uns haben, dessen Absicht, einen Keuschheitshelden hinzustellen, durch die symmetrische Vorschiebung von je einem öden Teufelsspuk vor jede Versuchung und durch seine Versicherung, es seien solcher Schrecken mehr gewesen (womit er selbst in Widerspruch geräth, S. 285, 11), ebensowenig verdunkelt wird, wie durch die obligate, aber sehr summarische Erwähnung wunderbarer Heilungen. Er griff — glauben wir — für Capitel I den in seiner Heimat umlaufenden Stoff auf und kleidete seinen Helden damit aus; er fügte die zweite Versuchung auf dem Felseneiland, die nur bei ihm mit der ersten verbunden erscheint, hinzu mit der deutlichen — nicht ganz gelungenen — Absicht einer Steigerung der Aporie. —

Sprechen wir endlich unsern Zweifel betreffs des dritten und letzten Capitels der Legende aus, und erkennt man diesen Zweifel als berechtigt an, so würde schließlich vom eigenen Antheil des Verfassers am Stoffe wenig übrig bleiben. Keinem Leser kann der sagenhafte Hauch entgehen, welcher von der Gestalt jenes ruhelosen Wanderers herüberweht. Wovor flieht Martinian? Nicht vor inneren Kämpfen: kein Wort redet davon: sondern vor verführerischen Gelegenheiten. Ist da dieses Wandern von Stadt zu Stadt nicht ein sehr ungeeignetes Auskunftsmittel?[57]) Sieht das Bibelwort, mit welchem dazu übergeleitet wird, plump, töricht, muss man sagen — nicht wie eine Eselsbrücke aus, auf welcher der Verfasser von dem in seinen weltentlegenen Einsiedeleien bedrohten Helden zu dem Wanderer durch 164 Städte schlecht und recht hinübertanzt, weil er muss? Dürfen wir in dieser Figur den mythischen Kern der Legende sehen, den der Mönch mit seiner Dichtung umhüllte, und uns der Gestalten volksthümlicher Sage erinnern, in denen die Ruhelosigkeit zum Bilde dauernden Umgehens erhoben ward?[58]) Beantworten können wir diese Fragen mit be-

---

Novelle von ihrer knospenhaften Vorstufe, die er bei Palladius finden konnte, erhoben hat.

[57]) So dass Schaffner als Erneuerer der Legende (nämlich wie sie heute vorliegt) ganz recht den M. vorher wahnsinnig werden lässt.

[58]) Vom Wanderjuden sagt Chrysostomus Dudulaeus: „wie ein betrübter Pilgram“ (Neubaur, Die Sage vom ewigen Juden, Leipzig 1884 S. 59). Über

friedigender Sicherheit nicht; aber wir wollten sie vom Herzen haben. Wer die Bücher der Väter liest, dem drängt sich überall die ruhelose Unstetheit entgegen, welche wie ein Fluch auf diesem Mönchthum lag: und das Keuschheitsgebot insbesondere, im Kampfe mit ungezügelter Sinnenlust, war eine Quelle von Unruhe und beklommener Sehnsucht: Fort über Berg und Thal.[59]) Sind solche Erlebnisse aber bezeugt und wahr: so konnte dieser heilige, jungfräuliche Wandermönch, der durch seine Unrast dem Teufel obsiegte, ein Sinnbild und Ausdruck der ruhelosen Keuschheit seiner Brüder sein.

III.

Der Text ruht auf zwei Menäenhandschriften

A Pergament-Hs. der Pariser Nationalbibliothek nr. 1451, XI. Jahrhunderts (Omont, inventaire sommaire II 46), früher Colbertinus 460

B Pergament-Hs. derselben Bibliothek nr. 1452, X. Jahrhunderts (Omont, ebenda), früher Medic.-Regius 2010.[60])

Beide Handschriften hat Dr. H. Schoene mit einer Abschrift der unten besprochenen Wiener Fassung verglichen; Nachträge und Berichtigungen dieser Collationen haben H. Omont und H. Delahaye in freundlicher Weise mitgetheilt.

---

den wandernden Pilatus vgl. Rochholz, Schweizers. a. d. Aarg. II 23. Von Hackeberg, Schambach-Müller, ndsächs. Sag. 422: weil er Leute durch eine Quittung betrogen, kann er nicht zu Gnaden kommen und muss deshalb ewig durch die Welt ziehen und wallen. Vgl. auch Gottes Wort an Kain, Genesis 4, 12.

[59]) Leben der h. Katharina von Siena (aa. ss. 30. Apr. 880 B), die von heftigen Anfällen der Sinnlichkeit geplagt wurde: et si licuisset, imitando Hieronymum (ep. 22 I 93 B Vall.) per valles fugisset et colles, ut tam abominabilia daemonum monstra monstrososque actus (ihre lüsternen Phantasiebilder) vitare valeret. Diese Seelenerfahrung hatte zur Folge, dass für solche Fälle erlaubt war, die Zelle zu verlassen und einen neuen Wohnsitz zu suchen: Geronticum Rosw. vit. patr. V 7, 26 (vgl. Cotelier mon. eccl. I 468 B, Migne patr. Gr. 40. 1093—94, wo jedoch nicht ausdrücklich von sinnlichen Anfechtungen geredet wird). Dies trotz der seligmachenden Kraft der Zelle: Cotelier I 342 C, Migne patr. Gr. 40, 1084 C (andere Bilder: Cotelier I 694 A, III 206 B) und der häufigen Warnung vor Wechsel des Aufenthaltsortes: z. B. Cotelier I 341 B und vor Vagieren: Rosw. vit. patr. III 63, Cotelier III 109 A.

[60]) Auf diesem Manuscript scheint die lateinische Übersetzung zu beruhen, welche in den acta Sanctor. Febr. II 666 ff. zu finden ist ('ex antiquo codice manuscripto Medicaeo regis Franciae'). Stellenweise ist dort die Wiener Fassung nach der Übersetzung des Gentianus Hervetus (Symeon ist sie getauft) eingefügt.

Die Varianten beider Hss. sind nicht zahlreich und meist geringfügiger Natur. Wenn die Entscheidung zwischen ihnen nicht aus inneren Gründen gegeben war, ist durchweg *A* zugrunde gelegt. Denn während diese Hs. willkürlicher Änderungen nicht überführt werden kann, zeigt *B* stellenweise secundäre Lesungen.[61]) Hingegen ist *A* in Orthographie und Prosodie über die Maßen verwildert. Neben massenhaften Vertauschungen der Antistöchen und den gewöhnlichen Accentfehlern — wie Circumflex auf der paenultima bei langer Endsilbe und Acut bei kurzer, Verwechslung von Gravis und Circumflex auf langen Endsilben — zeigt sich das (nicht consequent durchgeführte) Princip, die Worte durch eigene Accentuation in Theile zu zerlegen. So liest man εἶπὼν, καὶcαρείας, τὸcαύτην, μὴδὲν und bei Präpositionsverbindungen περὶἐβάλλετο u. s. w. Bei Zusammenstoß von Vocalen im Wort trägt der zweite einen Spiritus: διἀφόρους, οὐαί (so, doch 288, 7 οὐαὶ), πατριἀρχῶν, μαρμαροεἰδεῖc, ενιαὐτὸν (so) u. s. w. Ein Spiritus bezeichnet auch die Fuge in Compositis: ἐμαὐτὸν, κατἀιcχύναι (so), προcρίξαc. Auf diesem Gebiet ist demnach *B* zum Führer genommen; seine orthographischen Abweichungen sind sämmtlich notiert, die prosodischen nur, wenn sie wichtig schienen; dass er ebenfalls die Vertauschung von Gravis gegen Circumflex auf langer Endsilbe und zwischen Acut und Circumflex auf paenultima zeigt, sei einmal erwähnt. Das ι adscriptum hat *B* beim Dativ singularis und zwar im Artikel und im Substantiv, ebenso in der zweiten Person praes. medii erhalten; oft steht es in verkürzter Form.

Dieser sincere Text gerieth in die Hände eines ebenso unverständigen wie unselbständigen Bearbeiters, welcher die zuweilen missverstandene Vorlage hie und da durch eigene Einfälle bereicherte, öfter aber ihre Andeutungen weiter ausführte, die Gedanken wiederholte, sie umstellte. Ein Bild dieser Recension gibt

C Wiener Pergament-Hs. (hist. graec. 3, v. Nessel II, Theil V S. 9) XI. Jahrhunderts, ein Menäum des Februar enthaltend. Im Text hat ein Corrector mit schwarzer Tinte allerlei Änderungen angebracht, ohne eine andere Handschrift zuzuziehen; ein zweiter trug seine Besserungen mit dünnen, heute fast verloschenen Zügen (mit Bleistift?) am Rande ein, einige Accentänderungen im Text;

---

[61]) S. 288, 14 ἐπέθηκε; S. 290 die wohlbegründete Wortstellung von *A*: τούτου τὸν δρόμον τὸν ἀκαταγώνιστον καὶ τὸν εὐπαρρησίαστον βίον geändert; 288, 26 ἐν τοῖc ὕδαcιν *A* gewählter; verdächtig auch 278, 22 ἐν ταύταις *B*, vgl. Z. 25.

auch er ohne Kenntnis einer anderen Handschrift.[62]) Eine Abschrift dieses Textes verdanke ich der Güte meines hochverehrten Lehrers, Herrn Geheimraths Usener: auch die Collationen der beiden Pariser Hss. hat er mir zur Verfügung gestellt.

Eine Probe von der Thätigkeit des Redactors gibt die unten (S. 271 ff.) ausgeschriebene Partie. Um das Bild zu vervollständigen, sei hervorgehoben, dass *C* S. 278, 3 f. (unseres Textes) Folgendes hat: καὶ πολλὰ ἕτερα πάθη διὰ τῶν τούτου εὐχῶν ἐποίησεν (!) ὁ κύριος. S. 279, 7 f. ist die Änderung ebenso unglücklich: ἀλλ' ἐὰν πυρὸς παρακειμένου ἄφλεκτος μείνῃ ⟨ὁ χόρτος, τοῦτο θαυμαστὸν καὶ⟩ πολλοῦ ἧ (εἶ die Hs.) ἄξιος. Aus S. 281, 22 καὶ λοιπὸν περὶ τοῦ πρᾶξαι μετ' αὐτῆς ὡ μίλει αὐτῇ ist geworden καὶ λοιπὸν περὶ τῆς ἁμαρτίας προσωμίλει αὐτῇ, ὥστε ταύτην πρᾶξαι μετ' αὐτῆς. Für die beiden Büßerinnen tauchen Namen auf, und zwar bezeichnender Weise erst bei der Erwähnung ihres Todes; so lange gehen sie namenlos durch die Erzählung. Ζωὴ heißt die reuige Sünderin und die Büßerin auf dem Felseneiland Φωτεινή.[63]) Nach der Natur der Überarbeitung kann man in diesen redenden Namen schwerlich etwas anderes sehen, als die Phantasie des Redigierenden: und ebenso wenig darf hinter der durchgehenden Änderung des Namens Παύλη in Παυλίνη[64]) ein Hintergrund von Überlieferung gesucht werden. Um aber gerecht zu sein, wolle man auch einige Stellen vernehmen, an denen der Redactor weniger üble Einfälle gehabt hat: von der Felseninsel hören wir (vgl. S. 286, 2) ἐὰν γὰρ γένηταί τις ἔγγιστα τῆς πέτρας ἐκείνης, γῆν οὐκέτι ὁρᾷ, von der Büßerin, dass sie in zwei Tagen außer der λίτρα ἄρτου noch ὕδωρ βαυκάλιον ἓν zu sich genommen; die Ausführung der Stelle über Patriarchen und Propheten ist unten (S. 273 f.) beigegeben. Meist hat der Redactor die Vorlage erweitert: doch hie und da hat er auch gekürzt.

Aus dem Apparat ist zu ersehen, dass die Recension *C*, soweit

---

[62]) Dieselbe Recension findet sich (soweit man nach dem Anfang: ἔγγιστα τῆς πόλεως Καισαρείας urtheilen darf) im Mosquensis 162 „X. oder XI. Jahrh." (Matthaei S. 93) und in einer Hs. von Jerusalem „a. d. Anf. d. X. Jahrh." (Papadop.-Keram. I nr. 1 S. 6). Ihr gehört ferner die Hs. an, nach welcher Gentianus Hervetus seine lateinische Übersetzung machte (bei Surius de vitis Sanctorum 13. Februar). Baroccianus 147 XV. Jahrh. gibt eine furchtbar flüchtige Epitome dieser Recension, wie ich aus einer Abschrift ersehe, welche ich der nie ermüdenden Bereitwilligkeit von E. J. Palmer (in Oxford) verdanke.

[63]) Sie haben bei den Bollandisten unter den praetermissi zum 13. Februar Platz gefunden.

[64]) So hieß eine Tochter der Paula, der Freundin des Hieronymus (s. z. Text S. 283, 9), welche mit Pammachius vermählt war.

sie überhaupt einen Schluss auf die ihr zugrunde liegende Überlieferung zulässt, in weitaus zahlreicheren Fällen die Lesungen von *A* als von *B* bestätigt. Dennoch ist ihr Wert für die Festsetzung des Textes ein recht geringer, weil weder ihre Stellung zu den Hss. *A B* sich näher bestimmen lässt, noch in jedem Einzelfall die Entscheidung: Wort des Redactors oder echte Überlieferung möglich ist.

Es folgt ein weiterer Aufguss. Die Wiener Recension wurde die Grundlage für eine in Symeons Manier gefertigte Metaphrase, welche mit den Worten ὃν τρόπον αἱ τῶν προλαβόντων νόσοι σωματικαὶ anhebt. Eine allgemeine Einleitung geht voraus: im übrigen ist die Benutzung der Wiener Redaction überall ersichtlich. Diese Metaphrase hat eine ganz besondere und vielleicht einschneidende Wichtigkeit dadurch, dass sie in die Geschichte des griechischen Barlaam und Joasaph hinübergreift. Man kennt die Scene dieses Romans, in welcher die gefangene Prinzessin den frommen Joasaph seinem Keuschheitsgelübde untreu machen will. Man vergleiche selbst:

Wiener Fassung (= S. 280, 4 ff. des Textes) καὶ ἀνατείνας τὰς χεῖρας αὐτοῦ εἰς τὸν οὐρανὸν εἶπεν· „Ἐπὶ σοί, κύριε, ἤλπισα· μὴ καταισχυνθείην εἰς τὸν αἰῶνα“· „μηδὲ καταγελασάτωσάν με οἱ ἐχθροί μου“· μηδὲ ἐάσῃς με κυριευθῆναι ὑπὸ τοῦ πονηροῦ. ἀλλὰ κατὰ τὸ θέλημά σου, σῶσόν με ἐν τῇ ὥρᾳ ταύτῃ καὶ σκέπασόν με ἀπὸ τοῦ ἐχθροῦ τῇ κραταιᾷ σου χειρί, ὅτι εὐλογητὸς εἶ εἰς τοὺς αἰῶνας· ἀμήν.

(Folgt die Aufnahme des Weibes;

Metaphrase[65]) (nr. 1500 f. 102ᵛb) στενάξας οὖν ἐν ἀπορίᾳ ψυχῆς βύθιόν τι καὶ τετηκὸς ἑαυτὸν εὐθὺς πρὸς εὐχὴν συντείνει· εἶτα καὶ ὀφθαλμοὺς καὶ χεῖρας ἐπάρας εἰς οὐρανόν, „Ἐπὶ σοί, κύριε, ἤλπισα, ἔφη· μὴ καταισχυνθείην εἰς τὸν αἰῶνα“· „μηδὲ καταγελασάτωσάν μου οἱ ἐχθροί μου“· μηδὲ κυριευθῆναί με ὑπ' αὐτῶν ἐάσῃς τὸν τῆς σῆς ἐχόμενον δεξιᾶς. ἀλλὰ κατὰ τὸ σὸν θέλημα, σῶσόν με ἐν τῇ ὥρᾳ ταύτῃ καὶ ὑπὸ τὴν κρα-

Barlaam (Boissonade anecd. Gr. IV 279) στενάξας ἐν ἀπορίᾳ ψυχῆς βύθιόν τι καὶ τετηκὸς ἑαυτὸν εὐθὺς πρὸς εὐχὴν συντείνει, καὶ ὀχετοὺς δακρύων ἐξ ὀφθαλμῶν δαψιλῶς προχέων ἐβόα πρὸς τὸν δυνάμενον σώζειν τοὺς ἐπ' αὐτῷ πεποιθότας· „Ἐπὶ σοί, κύριε, ἤλπισα· μὴ καταισχυνθείην εἰς τὸν αἰῶνα“· „μηδὲ καταγελασάτωσάν με οἱ ἐχθροί μου“ τὸν τῆς σῆς ἐχόμενον δεξιᾶς· ἀλλὰ παράστηθί μοι ἐν τῇ ὥρᾳ ταύτῃ καὶ κατὰ τὸ σὸν θέλημα εὔθυνον τὰς

[65]) Die Probe ist aus den Hss. der Pariser Nationalbibliothek n. 1500 (Omont, inv. somm. II 68) und 1450 (II 45) entnommen. Der Leser kann prüfen, ob in Wahrheit die Metaphrase von der Wiener Fassung abhängt.

der Einsiedel geht zur Ruhe.)

[66]) τῇ δὲ νυκτὶ ἐκείνῃ ἐπελθὼν ὁ κατανᾶς ἐτάραξεν αὐτὸν πάνυ εἰς τὴν τῆς σαρκὸς πύρωσιν· καὶ ἕωθεν ἀναστὰς ἐξῆλθεν ἐκ τοῦ κελλίου αὐτοῦ, ὅπως τὸ γύναιον ἐκβάλῃ καὶ προπέμψῃ. ἐκείνη δὲ ἀναστᾶσα περὶ τὸ μεσονύκτιον καὶ ἐκβαλοῦσα ἐκ τῆς πήρας πάντα τὰ κόσμια αὐτῆς ἐστολίσατο καὶ ἐκόσμησεν ἑαυτὴν πρὸς ἀπάτην τοῦ μακαρίου Μαρτινιανοῦ, ἐμβαλοῦσα τὰ ῥακκώδη ἐν τῇ πήρᾳ. ὁ δὲ ὅσιος ἀνὴρ ἰδὼν αὐτὴν οὕτως κεκοσμημένην οὐκ ἐπέγνω αὐτήν. καὶ γενόμενος ἐνεὸς (so) ἐπὶ ὥραν πολλὴν λέγει πρὸς αὐτήν· Τίς εἶ σύ; καὶ πόθεν εἰσελήλυθας ὧδε; καὶ τί ἐστὶν τὸ διαβολικὸν σχῆμα τοῦτο; καὶ ποῦ ἐστὶν ἡ γυνὴ ἡ ῥακόδυτος; ἡ δὲ ἀποκριθεῖσα εἶπεν αὐτῷ· Ἐγώ εἰμι, κύριέ μου.

ἔφη πρὸς αὐτὴν ὁ ὅσιος· Καὶ τίνος ἕνεκεν ἐνηλλαγμένον ἐστὶν τὸ σχῆμά σου, ἑσπέρας ἐλεεινὴ καὶ νῦν σοβαρή;

ἡ δὲ εἶπεν αὐτῷ· Ἐγώ, κύριέ μου, ἀπὸ Καισαταιὰν χεῖρά σου σκεπασθείην, δέσποτα ὁ ὢν εὐλογητὸς εἰς τοὺς αἰῶνας. ἀμήν.

* * *

ταύτης δὲ τῆς νυκτὸς λογισμοὶ σαρκὸς βιαιότερον ἐπιτίθενται τῷ ἁγίῳ· καὶ ἀναστὰς ἔωθεν ἔξειci τοῦ κελλίου κατὰ σκοπὸν ὥστε τὸ γύναιον ἐκβαλεῖν καὶ οἴκαδε παραπέμψαι. ἀλλ' ἐκείνη μέσας νύκτας διεγερθεῖσα καὶ ὃν ἐπήγετο κόσμον ἐκβαλοῦσα τῆς πήρας κοσμεῖ ἑαυτὴν ὅπως εἶχεν εἰς τὸ ἐπαγωγότερον· ἔοικε γὰρ ὁ πονηρὸς συνάμα διαρτύσαι (so) τὰ δύο, ταύτῃ τε τὸν καλλωπισμὸν ὑποθεῖναι τῷ Μαρτινιανῷ κέντρον παραθήγων ἐπιθυμίας, κἀκείνῳ τοὺς λογισμοὺς τῆς σαρκὸς ἐνεῖναι. ταύτην οὖν τὴν μεταβολὴν ὁ θεῖος ἀνὴρ θεασάμενος καὶ τὰς φρένας ἐκπλήξει περιληφθείς, Τί ταῦτα, ὦ γύναι, φησί, καὶ τίς ἡ παρ' ἐλπίδα μετάθεσις αὕτη; καὶ τί βουλομένῃ σοι τοῦτο γένοιτο.

ἡ δὲ παραχρῆμα καὶ σχῆμα καὶ βλέμ-

ὁδούς μου, ἵνα δοξασθῇ τὸ ὄνομά σου

Barlaam (Boisson. 276) ἐκείνη καὶ σχῆμα

[66]) S. 280, 16 ff. des Textes.

ρείας τῆς πόλεως Παλαιστίνης ὑπάρχω, καὶ ἀκούουσα περὶ τῆς νεότητός σου ὅτι τοιοῦτον κάλλος κέκτησαι καὶ τοιαύτης ὡραιότητος καὶ εὐμορφίας δεσπότης ὑπάρχεις, πάνυ ἐφλέχθη μου ἡ καρδία ἐπὶ τῷ σῷ κάλλει· καὶ ἕνεκεν τοῦ θεάσασθαί σε παρεγενόμην καὶ ἐμπλησθῆναι τοῦ κάλλους σου. οὐ γὰρ μάτην τὴν τοσαύτην ὁδὸν ἤνυσα. τίς δέ ἐστιν, κύριέ μου, ἡ ἄκαιρος ὑμῶν αὕτη νηστεία, καὶ τίνος χάριν τὰς τοιαύτας ὑμῶν νεότητας καὶ μαρμαροειδεῖς ἡλικίας καταμαραίνετε ἐν τῇ κακουχίᾳ καὶ ἀκαίρῳ ἐγκρατείᾳ; ποία γραφὴ λέγει μὴ φαγεῖν μηδὲ πιεῖν μηδὲ γάμῳ νομίμῳ συζευχθῆναι; οὐχὶ Παῦλος ὁ ἀπόστολος εἶπεν „τίμιος ὁ γάμος καὶ ἡ κοίτη ἀμίαντος“; τίς τῶν προφητῶν ἢ τῶν πατριαρχῶν οὐκ ἐζεύχθη γυναικί, καὶ κληρονόμος γέγονε τῆς τῶν οὐρανῶν βασιλείας; οὐχὶ Ἐνὼχ ὁ μέγας καὶ θαυμαστὸς γάμῳ συζευχθεὶς εἰς οὐρανοὺς ἀνεκομίσθη καὶ θάνατον οὐκ εἶδεν ἕως τῆς ἄρτι ὥρας; ὁμοίως καὶ Ἀβραὰμ ὁ

μα καὶ φθέγμα καὶ ὅλην ἑαυτὴν πρὸς τὸ ἑταιρικὸν κατεστήσασα, Ἐγώ, φησιν, ἐκ τῆς πόλεώς εἰμι Καισαρείας τῆς Παλαιστίνης· ἀκούσασα δὲ περὶ ταύτης σου τῆς καλὸν ἀνθούσης νεότητος καὶ τῆς ὥρας καὶ οἷόν σοι τὸ κάλλος περιλάμπει τὴν ὄψιν κτλ.

οὐχ ὁ θεῖος ἀπόστολος, „τίμιος ὁ γάμος“ ἔφη „καὶ ἡ κοίτη ἀμίαντος“; τίς τῶν προφητῶν ἢ πατριαρχῶν οὐκ ἔζευκται γυναικί; τίς δὲ καὶ ζευχθεὶς παρὰ τοῦτο χείρων ἑαυτοῦ κατέστη καὶ βασιλείας οὐρανῶν ἔκπτωτος; οὐχὶ Ἐνὼχ ὁ μέγας

Folgt die Ausführung wie in *C*.

καὶ βλέμμα καὶ φθέγμα καὶ ὅλην ἑαυτὴν πρὸς τὸ θέλγειν κατασταστήσασα

Barlaam (Boisson. 276) οὐ γέγραπται τοίνυν ἔν τινι τῶν καθ' ὑμᾶς βιβλίων „τίμιος ὁ γάμος καὶ ἡ κοίτη ἀμίαντος“· καὶ „κρεῖσσον γαμεῖν ἢ πυροῦσθαι“· καὶ „ἃ ὁ θεὸς συνέζευξεν, ἄνθρωπος μὴ χωριζέτω“; οὐ πάντας τοὺς πάλαι δικαίους, πατριάρχας τε καὶ προφήτας, γάμῳ συναφθῆναι αἱ γραφαὶ διδάσκουσιν ὑμῶν;

ἐν πατριάρχαις ἐπίσημος καὶ ἅγιος οὐχὶ τρεῖς γυναῖκας ἔσχεν, καὶ φίλος τοῦ θεοῦ ἐκλήθη καὶ αὐτὸν τὸν θεὸν ἐν τῇ σκηνῇ ἐθεάσατο καὶ ὑπεδέξατο μετὰ τοὺς ἀγγέλους (so, τῶν ἀγγέλων am Rande der Corrector) αὐτοῦ; Ἰσαὰκ δὲ οὐχὶ γυναῖκα ἔσχεν καὶ τῆς βασιλείας τῶν οὐρανῶν ἔτυχεν; Ἰακὼβ δὲ πάλιν οὐκ ἔσχεν δύο γυναῖκας καὶ δύο παλλακάς, καὶ μετὰ ἀγγέλου ἴσχυσεν παλαῖσαι καὶ τὸν θεὸν πρόσωπον πρὸς πρόσωπον ἐθεάσατο καὶ βασιλείας οὐρανῶν κατηξιώθη; Μωυσῆς δὲ ὁ μέγας καὶ κορυφαῖος τῶν προφητῶν καὶ θεράπων τοῦ θεοῦ οὐχὶ δύο ἔσχεν γυναῖκας, καὶ μετὰ τοῦ θεοῦ ἐλάλει καὶ τὸ γένος τῶν Ἑβραίων ἐκ πικρᾶς δουλείας τῶν Αἰγυπτίων ἀνεκαλέσατο καὶ βασιλείας οὐρανῶν ἔτυχεν: ὁμοίως δὲ καὶ Δαουὶδ καὶ Σολομῶν καὶ πάντες οἱ κατ' αὐτοὺς οὐχὶ γάμῳ νομίμῳ συζευχθέντες καὶ τεκνογονήσαντες ἠξιώθησαν τῆς τῶν οὐρανῶν βασιλείας; ταῦτα λέγουσα ἡ γυνὴ καὶ ἐκμοχλεύουσα τὸν ἄνδρα καὶ τὰς χεῖρας αὐτοῦ τί δὲ ὁ θεῖος Δαουίδ; τί δὲ ὁ λοιπὸς τῶν ἁγίων ὅμιλος; ἵνα μὴ καὶ Πέτρον εἴπω τὸν κορυφαῖον ἐν Χριστοῦ μαθηταῖς· οὐχὶ καὶ αὐτοὶ γάμου κοινωνήσαντες καὶ παίδων ὀφθέντες πατέρες εἶτα καὶ βασιλείας οὐρα- οὐ Πέτρον ἐκεῖνο ὃν καὶ κορυφαῖον τῶ ἀποστόλων φατὲ γεγ νέναι, γαμετὴν γέγρ πται ἐσχηκέναι; τίς οὖν αὐτὸς πειθόμεν μολυσμὸν τοῦτο (sc τὸ γαμεῖν) καλεῖς;

(Boisson. 278) οὕτ λέγουσα (καὶ γὰρ εἶ

διαψηλαφῶσα ἐχαύνωσεν αὐτὸν ἐκ τοῦ λογισμοῦ αὐτοῦ τοῦ ἀγαθοῦ· καὶ ἤρξατο καταφέρειν αὐτὸν εἰς τὸ βάραθρον τῆς ἁμαρτίας καὶ ἀπωλείας. καὶ ἀποκριθεὶς λέγει αὐτῇ· Εἶτα ἐάν σε λάβω εἰς γυναῖκα, ποῦ σε ἀπάξω ἢ πόθεν σε διαθρέψω . . . ἡ δὲ γυνὴ ἀποκριθεῖσα λέγει αὐτῷ· Κύριέ μου, σὺ μόνον συγκατάθου μοι κτλ.

νῶν λαμπρῶς ἠξιώθησαν; οὕτω λέγουσα (καὶ γὰρ εἶχε τὸν εἰσηγούμενον, ᾧ καὶ ὦτα ὑπεῖχεν αὐτὴ κρυφίως· ὃς καὶ τῷ ἐμῷ Χριστῷ προσβαλὼν καὶ πειράζων ῥήσεις προέτεινεν ἐκείνῳ πνευματικάς· καὶ γραφῶν ἔμπειρος ἦν ὁ τῆς κακίας ὄντως δημιουργὸς καὶ διδάσκαλος) ταῦτα τοιγαροῦν λέγουσά τε καὶ ὑποσαίνουσα, καὶ χεῖρας ἐκείνου καταψῶσα φαύλως καὶ τοῦτο μὲν ῥημάτων κολακείᾳ, τοῦτο δὲ ὄψεως εὐμορφίᾳ τὸν πύργον αὐτοῦ τῆς ψυχῆς κατὰ μικρὸν ὑπορύττουσα διασαλεύειν ἤρχετο τὸν τόνον τε ὑποχαλᾶν αὐτοῦ τῆς προθέσεως καὶ ἤδη μὲν τὴν γνώμην μαλακωτέραν ποιεῖν, ἤδη δὲ καὶ λογισμοὺς ὑποσπείρειν αὐτῷ μίξεως. προσσχὼν οὖν αὐτῇ Μαρτινιανός, Εἶτα καὶ εἰ λάβω σε .... ἡ δὲ ὡς πρόσκομμά τι πορείας μικρὸν τὸ ἐμπεσὸν τοῦτο διακαθαίρουσα καὶ ὅλην ὁμαλίζουσα τὴν ὁδὸν αὐτῷ καὶ διαλεαίνουσα, Τί σοι τούτων φροντὶς κτλ.

τὸν εἰσηγούμενον, ᾧ καὶ τὰ ὦτα ὑπεῖχεν αὕτη κρυφίως· καὶ γραφῶν ἔμπειρος ὁ λῃστὴς ἦν ὁ τῆς κακίας ὄντως δημιουργὸς καὶ διδάσκαλος) τοιαῦτα τοιγαροῦν λέγουσα καὶ ὑποσαίνουσα δίκτυά τε καὶ παγίδας ἐκ δεξιῶν τε καὶ ἐξ εὐωνύμων αὐτῷ περιπλέκουσα τὸν πύργον αὐτοῦ τῆς ψυχῆς διασαλεύειν ἤρχετο τὸν τόνον τε ὑποχαλᾶν αὐτοῦ τῆς προθέσεως καὶ τὴν γνώμην μαλακωτέραν ποιεῖν. ὁ δὲ σπορεὺς τῆς κακίας

(Boisson. 276) ἡ δὲ ὅλην ὁμαλίζουσα τὴν ὁδὸν αὐτῷ καὶ διαλεαίνουσα, Ἵνα τί, φησι

Das Abhängigkeitsverhältnis zwischen dem Roman und der Metaphrase, das aus der beiderseitigen Einflechtung der übereinstimmenden Partien nicht mit Sicherheit zu bestimmen ist, ergibt sich unter Heranziehung von *C* durch folgende Erwägung. Unter den Anklängen, welche auf Entlehnung beruhen müssen, hat der Barlaam nicht eine Wendung, die auch in der Wiener Recension stände. Scheinbare Ausnahmen bilden allein die Argumente aus dem Hebräerbrief und dem alten Testament (S. 273 f.); sie stehen in *C* wie in Met. und Barl. Aber das Pauluswort ist für die Vertheidigung der Ehe ein ganz abgedroschenes Argument (wovon jeden Hieronymus' Briefe überzeugen können): und die Patriarchen und Propheten pflegen in diesen Erörterungen ebenfalls häufig genug aufzumarschieren.[67]) Also diese Argumente müssen aus dem Spiel bleiben. Dasselbe gilt für die Verbindung der beiden Verse aus Psalm 30 (2) und Psalm 24 (2) in dem Gebet des Martinian (S. 271), welche sich ebenfalls sowohl in *C*, wie in Met. und Barl. findet. Hierfür genügt es, auf acta Marinae 21, 17 (ed. Usener) zu verweisen: die Verbindung war eine Formel des Gebets. Sonst überall aber entfernt sich der Barlaam von der Metaphrase, sobald diese sich an *C* anschließt. Wie wäre das zu erklären, wenn dem Verfasser des Barlaam die Metaphrase vorlag? Wie käme es dann, dass er, sobald in seiner Vorlage die Spuren von *C* erschienen, von ihr abgieng, als stände dort eine Mauer? Vielmehr folgt aus diesem Thatbestand mit völliger Sicherheit, dass die Benutzung auf Seiten des Metaphrasten ist, dessen Arbeit sich auch für den Augenschein als ein Mosaik aus der Wiener Recension und dem Barlaam erweist.[68]) Prüft man auf dieser Grundlage die Entlehnungen durch, so glaubt man an einer Stelle wenigstens noch die Fuge beim Metaphrasten zu bemerken: στενάξας οὖν ἐν ἀπορίᾳ ψυχῆς βύθιόν τι καὶ τετηκὸς ἑαυτὸν εὐθὺς πρὸς εὐχὴν συντείνει (= Barlaam)· εἶτα καὶ ὀφθαλμοὺς καὶ χεῖρας ἐπάρας εἰς οὐρανόν, Ἐπὶ σοί, κύριε, ἤλπισα, ἔφη (= *C*).

Bei dem Dunkel, das noch immer über der verwickelten Frage nach Entstehungszeit und Geschichte des Barlaam liegt, ist jede sichere Nachricht hochwillkommen. Die Metaphrase des

---

[67]) z. B. bei Hieronymus.

[68]) Es ist für die Schätzung des Stils des griech. Barlaam (vgl. Zotenberg in notices et extraits 28, 1 S. 16) belehrend, dass eine Anzahl „Stilübungen des Metaphrasten" von dort stammen.

Martinian, deren Hss. ins XI. Jahrhundert zurückgehen,[69]) von der eine Epitome schon in einer von Matthaei (S. 119) demselben Jahrhundert zugewiesenen Moskauer Hs. vorliegt,[70]) bietet das älteste bisher ermittelte Citat[71]) des berühmten Asketenromans in der griechischen Literatur.

Und nun zu der Festgabe selbst, mit welcher P. WITTICHEN und ich ein Stück echter Poesie, die Spitze und Vollendung einer langen Reihe und, täuschen wir uns nicht, eine besondere Replik der sagenhaften Wandrerfigur überbringen.

Βίος καὶ πολιτεία

τοῦ ὁσίου πατρὸς ἡμῶν Μαρτινιανοῦ. 147r[72]

Ἔστιν ὄρος ἔγγιστα Καισαρείας τῆς πόλεως Παλαιστίνης καλούμενον Τόπος κιβωτοῦ. ἐν τούτῳ τῷ ὄρει ἐστὶν ἔρημος παρακειμένη, ἐν ᾗ οἰκοῦσιν ἄνδρες πλεῖστοι ἀσκητικὸν βίον διάγοντες. ἐν οἷς ἔγνων καὶ τὸν ἀοίδιμον καὶ μνήμης ἄξιον καὶ ἀρετῇ θείᾳ κεκοσμημένον τὸν μακαριώτατον Μαρτινιανὸν οἰκοῦντα. οὗτος γὰρ ὁ προρρηθεὶς ἀνὴρ Μαρτινιανὸς νέαν ἄγων τὴν ἡλικίαν ὡς ἐτῶν δέκα καὶ ὀκτώ, ὡραιότητι σώματος διαπρέπων, καταλιπὼν τὴν πόλιν καὶ τοὺς ἐν αὐτῇ οἰκοῦντας καὶ τοὺς θορύβους αὐτῶν, ἐπὶ τὸν ἡσύχιον καὶ μονήρη βίον ἑαυτὸν ἐπιδοὺς καταλαμβάνει τὴν ἔρημον καὶ ᾤκησεν ἐν αὐτῇ εἴκοσι καὶ | πέντε ἔτη ἀγγελικὸν βίον ἐπὶ γῆς ἐπιδεικνύμενος. οὗτος οὖν ἠξιώθη 147v ὑπὸ τοῦ Χριστοῦ χαρίσματος ἰαμάτων καὶ πολλοὺς διὰ τῶν ὁσίων

Am oberen Rande μηνὶ τῷ αὐτῷ ιγ: A B 2 Μαρτινιανοῦ: ~ κύριε εὐλόγησον: ~ A 11 ᾤκησεν A οἴκησεν B 13 χριστοῦ: θεοῦ B C

[69]) Außer der Pariser n. 1450 noch Mosquensis 185 (Matthaei S. 122 'saec. X aut XI'); ferner n. 34 der Bibliothek der Congregazione della missione urbana di San Carlo in Genua (Ehrhard im Centralbl. für Bibliothekswesen 1893 S. 210). Dazu kommen Mosquensis 183 'saec. XI aut XII' und Parisinus n. 1500 XII. Jahrh.; Coislinianus 307, i. J. 1552 geschrieben.

[70]) Folgt aus Proben, welche Dr. Böhm in Moskau freundschaftlich mir übersandt hat. Am Schluss dieses Auszugs Anrufung des Heiligen, für den Kaiser — βασιλεῖ ἡμῶν τῷ πιστῷ καὶ φιλαγίῳ καὶ τὰ πάντα χρηστῷ — langes Leben und Glück bei Gott zu vermitteln.

[71]) Zotenberg in notices et extraits 28, 1 S. 78; Krumbacher, Michael Glykas in Sitzungsber. d. bayr. Akad. 1894 S. 397.

[72]) Seitenzahlen der Handschrift A.

αὐτοῦ εὐχῶν ὁ κύριος ἰάσατο τοῦτο μὲν ἀσθενείαις διαφόροις ἐταζομένους, τοῦτο δὲ καὶ δαιμονιώντων πολλῶν πρὸς αὐτὸν φοιτησάντων τῆς ἐπηρείας τῶν δαιμόνων ἠλευθέρωσεν· καὶ πολλὰ θαυμάσια διὰ τῶν τούτου εὐχῶν ἐποίησεν ὁ κύριος. ἡμέρᾳ δὲ καὶ ἡμέρᾳ προέκοπτεν ἐν τῇ καλλίστῃ αὐτοῦ ἀσκήσει, πάντη τε καὶ πανταχοῦ διέτρεχεν ἡ περὶ αὐτὸν ἀγαθὴ φήμη καὶ πάντες ἤρχοντο πρὸς αὐτὸν ὠφελείας χάριν.

ὁ δὲ μισόκαλος ἐχθρὸς οὐκ ἤνεγκεν ὁρῶν ἐν νεωτέρῳ πεπολιωμένην ἀρετὴν ἐπιδεικνυμένην· καὶ πρῶτον μὲν ἤρξατο πειρασμοὺς διαφόρους ἐγείρειν αὐτῷ καὶ διὰ φαντασιῶν ἐδόκει ἐκφοβεῖν τὸν ἄνδρα, ἔπειτα καὶ διὰ τοῦ ἀρχαίου αὐτοῦ ὅπλου δι' οὗ τὸν Ἀδὰμ ἔκβλητον τοῦ παραδείσου ἐποίησεν, ἐμηχανεύσατο καὶ τοῦτον ἐκρίπτειν τῆς ἀγαθῆς προθέσεως.

μιᾶς οὖν τῶν ἡμερῶν ψάλλοντος τοῦ μακαρίου μεταβαλὼν ἑαυτὸν εἰς δράκοντα παμμεγέθη καὶ ὑπεισελθὼν ὑποκάτωθεν τοῦ κελλίου αὐτοῦ μέρος τῶν θεμελίων τοῦ κελλίου ἤρξατο ὑπορύσσειν ὡς βουλόμενος αὐτὸ καταστρέψαι. ὁ δὲ μακάριος Μαρτινιανὸς ἀταράχως πληρώσας τὴν εὐχὴν καὶ παρακύψας διὰ τῆς θυρίδος λέγει αὐτῷ· Ἀληθῶς πρέπει σοι ἕρπειν ἐπὶ τῆς γῆς· τί μάτην κάμνεις, ταλαίπωρε; ἐμὲ γὰρ αἱ φαντασίαι σου οὐ πτοοῦσιν. ἔχω γὰρ τὸν Χριστὸν βοηθοῦντά μοι καὶ καταπατοῦντά σου τὰς δυνάμεις.

148r ὁ | δὲ διάβολος ταῦτα ἀκούσας, μεταβαλὼν ἑαυτὸν εἰς νεανίσκον ἔλεγεν· Μεῖνόν με, μεῖνον, Μαρτινιανέ, καὶ ἐν τάχει σε καταβαλῶ· εὗρον γὰρ τέχνην δι' ἧς σε καταβαλῶ καὶ αἰχμάλωτόν σε ποιήσω τῆς ἐλπίδος σου. ἐὰν γάρ σε μὴ ταπεινώσω, ἀμήχανόν με ἀποστῆναι ἀπὸ σοῦ. ἐν ταύταις γὰρ ταῖς ἡμέραις ἐπιφέρω σοι ὀργὴν ἣν οὐ δύνῃ βαστάσαι, καὶ ἐξάξω σε ἐκ τῆς κέλλης σου καὶ καταβαλῶ σε ὥσπερ φύλλον ὑπὸ ἀνέμου· καὶ ἴδω τίς ὁ βοηθῶν σοι. ταῦτα εἰπὼν ὁ διάβολος ἄφαντος ἐγένετο. ὁ δὲ ὅσιος ἀνὴρ οὕτως ἦν ἡρέμα διάγων ὡς μηδὲν ἑωρακὼς φαντασίας ἐχόμενον, ἀλλ' ἦν εὐφραινόμενος ἐν τῇ μελέτῃ τῶν θείων λογίων.

ἐγένετο δὲ ἐν μιᾷ τῶν ἡμερῶν, ἀναπαυόντων τινῶν ἐν τῇ πόλει Καισαρείᾳ καὶ πρὸς ἑαυτοὺς διαλεγόμενοι περὶ τῆς ἐνθέου αὐτοῦ πολιτείας· ἔτι αὐτῶν διαλεγομένων τὰ περὶ τοῦ μακαρίου Μαρτινιανοῦ καὶ θαυμαζόντων τὴν τούτου καρτερίαν, ἰδού τις γυνὴ παριοῦσα πόρνη ἐπηκροάσατο τούτων τὰ ῥήματα καὶ ἐμφορηθεῖσα ὑπὸ τοῦ διαβόλου,

26 f. Vgl. zu 279, 3.

5 παντί τε A παντὶ τε B 16 αὐτὸ A: αὐτῷ B 22 ἐν ταύταις BC 25 ταῖς ἡμέραις fehlt in BC ἣ οὐ A 28 ἠρέμα A: ἡρέμα B 32 διαλεγομένους C, am Rande μένων vom Corrector αὐτοῦ A: fehlt in B 33 μακαρίου AC: ἁγίου B

λεγούσης τὰ δάκρυα αὐτῆς κατήρχοντο ἐκ τῶν ὀφθαλμῶν αὐτῆς. ὁ δὲ μακάριος ἀποκριθεὶς εἶπεν πρὸς αὐτήν· Κύριος ὁ θεός μου συγχωρήσει σοι τὸ ἁμάρτημα· πορεύου εἰς εἰρήνην. καὶ καθὼς ἐλάλησας, ἀγωνίζου ὑπὲρ τῆς σωτηρίας σου· στράτευσαι κατὰ τῆς σαρκός, καὶ οὕτως δυνήσῃ καταισχῦναι τὸν πονηρόν. ἀποκριθεῖσα δὲ λέγει πρὸς αὐτόν· Δέομαί σου, | ὁδήγησόν με πρὸς σωτηρίαν, εἰπέ μοι ποῦ ἀπελθοῦσα δυνήσομαι 151ᵛ σωθῆναι. ὁ δὲ λέγει αὐτῇ· Πορεύου εἰς τὰ Ἱεροσόλυμα καὶ ἄπελθε εἰς τὴν ἁγίαν Βηθλεὲμ καὶ ἐπιζήτησον ἐκεῖ Παύλην ὀνόματι παρθένον ἥτις καὶ τὸν ναὸν τοῦ Χριστοῦ ᾠκοδόμησεν. καὶ εἴσελθε πρὸς αὐτὴν καὶ ἀνάγγειλον αὐτῇ τὸ ῥᾶμα, καὶ δύναται πρὸς αὐτὴν σωθῆναι. ἡ δὲ ἀναστᾶσα προσεκύνησεν αὐτὸν λέγουσα· Εὔχου περὶ ἐμοῦ, πάτερ. καὶ αὐτὸς ἀναστὰς μετ' ὀδύνης τῶν ποδῶν ἔδωκεν αὐτῇ φοίνικας ὀλίγους εἰς παραμυθίαν τῆς ὁδοῦ καὶ ἐξελθὼν ἐκ τοῦ κελλίου ὑπέδειξεν αὐτῇ τὴν ὁδὸν τὴν ἀπάγουσαν εἰς τὰ Ἱεροσόλυμα καὶ λέγει αὐτῇ· Πορεύου εἰς εἰρήνην, καὶ σώζουσα σῶσον τὴν ἑαυτῆς ψυχήν· ἀγώνισαι περὶ τῆς σωτηρίας σου. βλέπε μὴ στραφῇς εἰς τὰ ὀπίσω πάλιν. „οὐδεὶς γὰρ βαλὼν τὴν χεῖρα αὐτοῦ ἐπ' ἄροτρον καὶ στραφεὶς εἰς τὰ ὀπίσω εὔθετός ἐστιν εἰς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν.“ μὴ οὖν στραφῇς εἰς τὰ ὀπίσω, τοῦτ' ἔστιν εἰς τὰς τοῦ βίου ἡδονάς, ἀλλὰ πρόσεχε σεαυτῇ μὴ χλευασθῇς, καὶ ἐπίμεινον τῇ μετανοίᾳ· μετανοούντων γάρ ἐστιν ὁ θεός. ἡ δὲ ἀκούσασα ταῦτα ἐπὶ πλεῖον ἐπέτεινεν τὸν κλαυθμὸν αὐτῆς λέγουσα· Ἐλπίζω εἰς ὃν ἤλπισαν ἔθνη καὶ οὐ κατῃσχύνθησαν, ὅτι οὐ μὴ εὑρῇ ἐν ἐμοὶ ὁ διάβολος ἐλπίδα. καὶ οὕτως εὐξαμένη καὶ προσκυνήσασα τὸν τοῦ θεοῦ δοῦλον ἀνεχώρησεν. ὁ δὲ μακάριος σφραγίσας αὐτὴν τῷ σημείῳ τοῦ σταυροῦ εἶπεν· Κύριος ὁ θεός μου διαφυλάξει

9 Von Paula, der Freundin des Hieronymus (vgl. die Bollandisten zum 13. Februar S. 667 B, Tillemont mém. p. serv. à l'hist. eccl. XII 123. 623) scheint die Gründung eines ναὸς τοῦ Χριστοῦ nicht ausdrücklich bezeugt zu sein: Hieronymus in ihrem Epitaph (ep. 108 Vall.) schweigt beredt. Die Itinerarien haben keine Notiz, welche man mit der obigen Angabe verbinden könnte: die in einigen auftauchende Bezeichnung einer ecclesia S. Paulae et Eustochii (Tobler, Jerusalem 2 S. 467; descript. terrae Sanctae S. 250; weitere Zeugnisse in seinem Bethlehem S. 200) ist dunkel. Hat der Verfasser die Paula irrthümlich für die Gründerin der von Kaiserin Helena (Eusebios, Leben Const. III 43) gestifteten Geburtskirche des Herrn (ecclesia speluncae Salvatoris, Hieronym. ep. 108, 29) gehalten, in deren Unterbau sie begraben war? 15 f. Genesis 19, 17: σώζων σῶζε τὴν σεαυτοῦ ψυχήν· μὴ περιβλέψῃ εἰς τὰ ὀπίσω. 17 ev. Luc. 9, 62. Beide Stellen werden oft getrennt auf die asketische πρόθεσις bezogen (z. B. Joann. Clim., Migne 88 S. 665 B; Hieronym. vita Malchi II 42 B Vall.; Palladius, Migne 34 S. 1114 B); verbunden hat beide auch Athanasius, Leben d. h. Antonius S. 811 B (vgl. zu 288, 6). 22 Vgl. Psalm 21, 6.

8 Βιθλεὲμ B, so auch 284, 6 16 στραφεὶς B, ebenso 18 A B 20 χλευασθεὶς A B

cou τὴν ψυχήν. καὶ τοῦτο εἰπὼν εἰςῆλθεν εἰς τὸ κελλίον καὶ ἔπεσεν εἰς τὸ ἔδαφος στενάζων καὶ εὐχόμενος. κἀκείνη ἐπορεύετο κλαίουσα
152r καὶ εὐχομένη ὁμοίως, ὅπως ὁδηγήσῃ αὐτὴν ὁ κύριος εἰς | σωτηρίαν. καὶ τὴν μὲν νύκτα ἐκείνην μὴ ἰσχύουσα διανύσαι τὸ πλάτος τῆς ἐρήμου ἔμεινεν ἐν ᾧ ἔφθασεν τόπῳ· καὶ ἀναστᾶσα τῷ πρωῒ ἐπορεύετο κλαίουσα καὶ εὐχομένη. εἰς ἑσπέραν οὖν βαθεῖαν κατέλαβεν τὴν Βηθλεὲμ καὶ ἀπελθοῦσα εἰς τὸ μοναστήριον τῆς μακαρίας Παύλης τῆς παρθένου εἰςῆλθεν πρὸς αὐτὴν καὶ ἀνήγγειλεν αὐτῇ πάντα τὰ παρακολουθήσαντα. ἡ δὲ ἀκούσασα ἐδόξασε τὸν φιλάνθρωπον θεὸν καὶ ἐδέξατο αὐτὴν εἰς τὸ μοναστήριον· καὶ καθ' ἑκάστην ὥραν ἦν κατηχοῦσα αὐτὴν τὰ πρὸς σωτηρίαν. ἡ δὲ ἐπὶ τοσοῦτον ἐπέμενεν τῇ ἀσκήσει ὡς πλειστάκις τὴν μακαρίαν παραινεῖν αὐτῇ καὶ λέγειν· Φεῖσαι, τέκνον, τῆς σαρκός σου ἵνα δυνηθῇς ἕως τέλους αὐταρκῆσαι. ἡ δὲ μᾶλλον καὶ μᾶλλον ἐπέτεινεν ἐν μηδενὶ ἐνδιδοῦσα τὸν τόνον τῆς ἀσκήσεως ἕως τέλους αὐτῆς. ὁ οὖν φιλάνθρωπος θεὸς χάρισμα ἰαμάτων παρέσχεν αὐτῇ πρὸς πληροφορίαν αὐτῆς. ἐν μιᾷ γὰρ τῶν ἡμερῶν γυνή τις τοὺς ὀφθαλμοὺς ἀλγοῦσα δεινῶς εἰς τὸ μοναστήριον παρεγένετο πρὸς τὸ ἰαθῆναι. θέλουσα οὖν δοκιμάσαι ἡ μακαρία Παύλη τὴν ταύτης μετάνοιαν λέγει αὐτῇ· Πρόσευξαι, τέκνον, ὑπὲρ ταύτης ὅπως διὰ τῆς σῆς ἐντεύξεως παράσχῃ αὐτῇ
160 τὴν ἴασιν ὁ κύριος. ἐν ὀλίγαις οὖν ἡμέραις εὐξαμένης αὐτῆς ἰάσατο αὐτὴν ὁ κύριος· ἥτις καὶ ἐν τῷ αὐτῷ μοναστηρίῳ ἔταξεν ἑαυτήν. αὕτη δὲ ζήσασα ἐν τῷ μοναστηρίῳ δέκα ἔτη ἐτελειώθη ἐν Χριστῷ τὸν δρόμον τελέσασα. τὸν γὰρ ἅπαντα χρόνον τῆς ἀποταγῆς αὐτῆς οἶνον οὐκ ἔπιεν καὶ ἐλαίου οὐκ ἐγεύσατο οὔτε σταφυλῆς οὔτε ἄλλης ὀπώρας οὔτε
152v 165 ἑτερόν τι | παρεκτὸς ἄρτου καὶ ὕδατος, καὶ αὐτοῦ οὐ κατὰ πλησμονὴν καθ' ἑσπέραν μεταλαμβάνουσα, ἐνίοτε καὶ διὰ δύο· ἡ δὲ κοίμησις αὐτῆς ἦν ἐπὶ τοῦ ἐδάφους. ταῦτα τὰ τέλη τῆς μακαρίας ἐκείνης καὶ οὗτοι οἱ ἀγῶνες.

11. Ἀναγκαῖον δὲ πάλιν ἡμῖν πρὸς τὸν τοῦ μακαρίου Μαρτινιανοῦ
170 βίον ἀναδραμεῖν καὶ διηγήσασθαι τὰ τοῦ ἀνδρὸς ἀνδραγαθήματα πρὸς ὠφέλειαν πολλῶν. μετὰ γοῦν ἑπτὰ μῆνας ἀπεθεραπεύθη τῶν πληγῶν τῆς καύσεως καὶ ἤρξατο λογίζεσθαι ἐν ἑαυτῷ λέγων· Ἀληθῶς ἐὰν μὴ ἀναχωρήσω καὶ ἀπελθω εἰς ἀνεπίγνωστον τόπον, οὐ μὴ ἐάσῃ με ὁ πονηρὸς ἀναπαῆναι· ὀφείλω τοιοῦτον τόπον οἰκῆσαι ὅπου οὐ δυνατὸν
175 γυναῖκα εἰσελθεῖν. καὶ ταῦτα εἰπών, ἀναστὰς καὶ εὐξάμενος εἶπεν· Ὁ δεσπότης οὐρανοῦ καὶ γῆς, τὸ συμφέρον οἰκονόμησον εἰς τὴν ἐμὴν ταπείνωσιν καὶ μὴ ἐάσῃς τὴν ψυχήν μου ἀπολέσθαι εἰς τέλος ἀλλὰ

22 f. Vgl. II. Brief an Timotheos 4, 7.

4 διανοίσαι A διανοῖκαι B 5 τόπον B 13 δυνηθεις B 27 τελει A B 33 γυναῖκα A C: γένος γυναικεῖον B

βοήθησόν μοι, κύριε, καὶ γενοῦ μοι ἰατρὸς καὶ ὁδὸς ζωῆς καὶ ῥάβδος καὶ πήρα καὶ ἄρτος. καὶ ταῦτα εἰπὼν καὶ κατασφραγισάμενος ἐξῆλθεν. ἀνέκραζεν δὲ ὁ δαίμων λέγων· Ἀνδριζέσθωσαν αἱ δυνάμεις μου καὶ εἴη τὸ ὄνομά μου λαμπρόν, ὅτι ἴσχυσα κατὰ σοῦ. τέως τῆς κέλλης σου ἐξήλασά σε καὶ φυγάδα ἐποίησά σε καὶ αἰχμάλωτον. καὶ πάλιν λέγει· Τί ἔνι, Μαρτινιανέ; ποῦ πορεύῃ; ὅπου δᾶν ἀπέρχῃ ἐκεῖ παραγίνομαι. καὶ ὡς ἐντεῦθεν ἐδίωξά σε, οὕτως καὶ ὅπου δᾶν ἀπέρχῃ, ἐκδιώξω σε. ὁ δὲ μακάριος λέγει· Ἀσθενῆ καὶ ταλαίπωρε, ἐνόμισας ὅτι σύ με ἐξήλασας τῆς κέλλης μου; ἢ ὅτι ἀκηδιάσας ἀνεχώρησα; μὴ γένοιτο· | ἀλλ' 153r
ἵνα ἐπὶ πλεῖον σὲ καταπατήσω. καὶ πάλιν λέγει· Οὐκ ἤρκεσέν σοι ἡ πρώτη καὶ δευτέρα προσβολὴ τοῦ πειρασμοῦ; ἐπιχείρησον καὶ ἔτι ἅπαξ. τέως τὸ ἐργαστήριον ὃ ἐσκεύασας κατ' ἐμοῦ, τοῦτο καταλύσας τῷ θεῷ προσήνεγκα. ὅθεν κἀκείνη ἀρτίως φύλλον σε ἐλογίσατο, κατεπάτησέν σου τὰς δυνάμεις· καὶ οὔτε τῇ σκιᾷ αὐτῆς τολμᾷς ἐγγίσαι. ταῦτα δ' αὐτοῦ λέγοντος ἄφαντος ἐγένετο ἀπ' αὐτοῦ ὁ διάβολος. ὁ δὲ μακάριος ἤρξατο ψάλλειν τὸν ψαλμὸν τοῦτον· „Ἀναστήτω ὁ θεὸς καὶ διασκορπισθήτωσαν οἱ ἐχθροὶ αὐτοῦ καὶ φυγέτωσαν ἀπὸ προσώπου αὐτοῦ οἱ μισοῦντες αὐτόν·" καὶ ψάλλων ἐπορεύετο τὴν ὁδὸν τὴν κατὰ θάλασσαν. καὶ δὴ φθάσας εἰς τὸν λιμένα εὗρεν τινὰ ναύκληρον φοβούμενον τὸν θεὸν καὶ προσελθὼν λέγει αὐτῷ· Ἀδελφέ, τάχα οἶδας νῆσον μικρὰν ἐν μέσῳ τῆς θαλάσσης ἐν ᾗ οὐδεὶς κατοικεῖ; ὁ δὲ ναύκληρος λέγει αὐτῷ· Τίνος ἕνεκεν ἐπερωτᾷς ἢ τί θέλεις; λέγει αὐτῷ ὁ μακάριος· Ἡσυχάσαι θέλω ἐκ τοῦ κόσμου καὶ οὐχ εὗρον τόπον ἐν ᾧ καταπαύσω

1 Vgl. ev. Iohann. 14, 6. 6 Vgl. 286, 4. τί ἔνι: Moschos prat. spir., Migne 87, 3 S. 2985 D 3049 A οὐκ ἔνι: apophth. patr. Coteliers mon. eccl. I 580 C ἐὰν πίω τρία ποτήρια οἴνου, μὴ πολύ ἐστι; λέγει αὐτῷ· Ἐὰν οὐκ ἔστι δαίμων, οὐκ ἔνι πολύ· ἐὰν δὲ ἔνι, πολύ ἐστιν. Bei Moschos S. 3064 B (= bibl. vet. patr. II 1141 D Paris 1624) ist überliefert τί ἓν, zwei Handschriften von Leontios, Leben des h. Iohannes Eleemon (Gelzer S. 70, 17) haben τί ἐν; Hatzidakis, Einleit. 207: „so wird noch heute auf Cypern und im Pontos gesagt." Autoren, die τί ἔνι anwenden, schrieben also τί ἐστι (ἔστι), nicht τί ἐστι.
9 ἀκηδία quam nos taedium sive anxietatem cordis possumus nuncupare (Cassian de coenob. instit. X 1), ein Anachoretenleiden: der gefährlichste der 8 λογισμοὶ τῆς κακίας (Nilus Coteliers mon. eccl. III 205 ff., Cassian coll. V 2, Caesarius dialog. IV 2) nach Euagrius, Cotelier ebenda 75 A vgl. 76 C; Cotelier I 628 B. Zu ihren Symptomen (Nilus a. a. O., Cassian de coenob. inst. X) gehört das Verlangen nach Ortswechsel, vgl. Cassian coll. V 11 am Ende. Vgl. noch Migne patr. Gr. 40 S. 1119 D. 12 ἐργαστήριον: Usener zu Pelagia 10, 24.
14 Vgl. Palladius, Migne 34 S. 1009 B, Pelagia 12, 13. 16 Psalm 67, 2.

1 βοήθησόν με A 6 τί ἐν, Μαρτ. AB 9 τῆς κέλλης AC: ἐκ τῆς κέλλης B 11 ἔτι BC: fehlt in A 13 ἐλογήσατο AB 14 καὶ BC: fehlt in A

καὶ φύγω τὰ σκάνδαλα τοῦ πονηροῦ. ὁ δὲ εἶπεν· Ἔστιν που πέτρα στενὴ καὶ φοβερὰ καὶ ἀπέχουσα ἀπὸ τῆς γῆς. ἐὰν γὰρ γένηταί τις ἔγγιστα τῆς πέτρας ἐκείνης, φόβος λαμβάνει αὐτόν. ὁ δὲ μακάριος λέγει· Καὶ πάνυ τέρπομαι τοιούτῳ τόπῳ μάλιστα ὅπου οὐκ ἔνι δυνατὸν γυναικεῖον γένος εἰσελθεῖν. λέγει αὐτῷ ὁ ναύκληρος· Εἶτα καὶ πόθεν ἔχεις τὴν τροφὴν ἔχειν; λέγει αὐτῷ ὁ μακάριος· Διαθήκην ποιήσομαι ἀνὰ μέσον ἐμοῦ καὶ σοῦ· καὶ σὺ ἔσο μοι τὰ πρὸς τροφὴν κἀγὼ ἔσομαί σοι τὰ πρὸς τὸν θεόν. πλὴν καὶ ἐργάζομαι καθήμενος πρὸς τὴν
153v πέτραν· μόνον σὺ ἐπικόμισόν μοι | βαΐα τῶν φοινίκων, καὶ ἐργάζομαι ἐγὼ ἐν πλέγμασι τῶν χειρῶν μου· καὶ ἐπαρεῖς αὐτὰ καὶ πωλήσεις καὶ ἐπικομίσεις μοι τὴν τροφήν. καὶ λήψῃ μοι καὶ κεράμια ἔνθα ἀποτιθέμεθα ὕδωρ, καὶ τὸν ἄρτον κλάσαντες καταγγίζομεν αὐτὰ εἰς τὰ κεράμια. ἐλεύσῃ δὲ σὺ κατ' ἐνιαυτὸν δεύτερον ἢ τρίτον ἐπικομιζόμενός μοι τὸν ἄρτον καὶ τὸ ὕδωρ. ταῦτα δὲ ἀκούσας ὁ ναύκληρος καὶ γνοὺς ὅτι πνευματικός ἐστιν ὁ ἀνήρ, προθύμως αὐτῷ συνέθετο πάντα ποιεῖν. καὶ λαβὼν κάραβον μικρὸν καὶ δεξάμενος τὸν μακάριον ἐν αὐτῷ εὐθυδρόμησαν εἰς τὴν πέτραν ἀνέμου ἐπιτηδείου ὑπάρχοντος, καὶ πρὸς ἑσπέραν κατέλαβον τὸν τόπον. ἰδὼν δὲ τὸν τόπον ἐπιτήδειον πάνυ ἐχάρη, καὶ εὐχαριστήσας τῷ Χριστῷ καὶ τὸν ναύκληρον εὐλογήσας ἀνέβη εἰς τὴν πέτραν καὶ ἀνελθὼν ἔψαλεν λέγων· „Ὑπομένων ὑπέμεινα τὸν κύριον, καὶ προσέσχεν μοι καὶ εἰσήκουσεν τῆς δεήσεώς μου· καὶ ἀνήγαγέ με ἐκ λάκκου ταλαιπωρίας καὶ ἀπὸ πηλοῦ ἰλύος· καὶ ἔστησεν ἐπὶ πέτραν τοὺς πόδας μου καὶ κατεύθυνεν τὰ διαβήματά μου.“ καὶ πληρώσας τὴν εὐχὴν λέγει τῷ ναυκλήρῳ· Ἄπελθε καὶ ἐπικόμισόν μοι τὰ κεράμια καὶ τὸν ἄρτον καὶ τὸ ὕδωρ. λέγει αὐτῷ ὁ ναύκληρος· Θέλεις ἐπικομίζωμαί σοι καὶ ξύλα ἵνα ποιήσωμέν σοι σκηνὴν μικράν; ὁ δὲ οὐκ ἠνέσχετο ἀλλ' ἦν αἴθριος καθεζόμενος ἐπὶ τῆς πέτρας τοῖς μὲν καύμασι φρυγόμενος, τῇ δὲ νυκτερινῇ ψυχρότητι σφιγγόμενος. ὁ δὲ

6 ἔχεις ἔχειν: Anastas. Sinait. in Combefis auctarium novum 940 D, vgl. Palladius S. 1219 A χειροτονίαν μὲν πρεσβυτερίου μὴ καταδεξαμένῳ δέξασθαι. 12 Palladius S. 1051 B erzählt von Macarius Alexandrinus: κλάσας τὸ βουκελλάτον ὃ εἶχεν, κατήγαγεν εἰς κεράμια κρίνας τοσοῦτον μόνον ἐσθίειν ὅσον ἂν ἡ χεὶρ ἀνενέγκῃ .... διηγεῖτο γὰρ ἡμῖν χαριεντιζόμενος, ὅτι Περιεδρασσόμην μὲν πλειόνων κλασμάτων, οὐ συνεχωρούμην δὲ ἐξενεγκεῖν ὑπὸ τοῦ στενοῦ τῆς ὀπῆς. Diese Form der Askese scheint sehr selten zu sein. 13 Die Bollandisten: in anno bis aut ter; für Athanasius (Leben des h. Antonius S. 806 A Ben.) ist ein Jahr die längste Dauer zwischen den einzelnen Verproviantierungen. 20 Psalm 39, 2—3. 28 Palladius S. 1051 C gleich hinter der zu 12 angeführten Er-

1 ποῦ AB 7 ἔσο A: ἔσω B με AB 10 ἐπάρεις AB 11 Das zweite καὶ fehlt in B 16 λαβὸν B κάραβων (so) B 20 ἔψαλλεν A 21 προσέσχε B 26 ἐπικομίζομαί AB

λεγούσης τὰ δάκρυα αὐτῆς κατήρχοντο ἐκ τῶν ὀφθαλμῶν αὐτῆς. ὁ δὲ μακάριος ἀποκριθεὶς εἶπεν πρὸς αὐτήν· Κύριος ὁ θεός μου συγχωρήσει σοι τὸ ἁμάρτημα· πορεύου εἰς εἰρήνην. καὶ καθὼς ἐλάλησας, ἀγωνίζου ὑπὲρ τῆς σωτηρίας σου· στράτευσαι κατὰ τῆς σαρκός, καὶ οὕτως δυνήσῃ καταισχῦναι τὸν πονηρόν. ἀποκριθεῖσα δὲ λέγει πρὸς αὐτόν· Δέομαί σου, | ὁδήγησόν με πρὸς σωτηρίαν, εἰπέ μοι ποῦ ἀπελθοῦσα δυνήσομαι 151ᵛ σωθῆναι. ὃ δὲ λέγει αὐτῇ· Πορεύου εἰς τὰ Ἱεροσόλυμα καὶ ἄπελθε εἰς τὴν ἁγίαν Βηθλεὲμ καὶ ἐπιζήτησον ἐκεῖ Παύλην ὀνόματι παρθένον ἥτις καὶ τὸν ναὸν τοῦ Χριστοῦ ᾠκοδόμησεν. καὶ εἴσελθε πρὸς αὐτὴν καὶ ἀνάγγειλον αὐτῇ τὸ δρᾶμα, καὶ δύναται πρὸς αὐτὴν σωθῆναι. ἡ δὲ ἀναστᾶσα προσεκύνησεν αὐτὸν λέγουσα· Εὔχου περὶ ἐμοῦ, πάτερ. καὶ αὐτὸς ἀναστὰς μετ' ὀδύνης τῶν ποδῶν ἔδωκεν αὐτῇ φοίνικας ὀλίγους εἰς παραμυθίαν τῆς ὁδοῦ καὶ ἐξελθὼν ἐκ τοῦ κελλίου ὑπέδειξεν αὐτῇ τὴν ὁδὸν τὴν ἀπάγουσαν εἰς τὰ Ἱεροσόλυμα καὶ λέγει αὐτῇ· Πορεύου εἰς εἰρήνην, καὶ σώζουσα σῶσον τὴν ἑαυτῆς ψυχήν· ἀγώνισαι περὶ τῆς σωτηρίας σου. βλέπε μὴ στραφῇς εἰς τὰ ὀπίσω πάλιν. „οὐδεὶς γὰρ βαλὼν τὴν χεῖρα αὐτοῦ ἐπ' ἄροτρον καὶ στραφεὶς εἰς τὰ ὀπίσω εὔθετός ἐστιν εἰς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν." μὴ οὖν στραφῇς εἰς τὰ ὀπίσω, τοῦτ' ἔστιν εἰς τὰς τοῦ βίου ἡδονάς, ἀλλὰ πρόσεχε σεαυτῇ μὴ χλευασθῇς, καὶ ἐπίμεινον τῇ μετανοίᾳ· μετανοούντων γάρ ἐστιν ὁ θεός. ἡ δὲ ἀκούσασα ταῦτα ἐπὶ πλεῖον ἐπέτεινεν τὸν κλαυθμὸν αὐτῆς λέγουσα· Ἐλπίζω εἰς ὃν ἤλπισαν ἔθνη καὶ οὐ κατῃσχύνθησαν, ὅτι οὐ μὴ εὑρῇ ἐν ἐμοὶ ὁ διάβολος ἐλπίδα. καὶ οὕτως εὐξαμένη καὶ προσκυνήσασα τὸν τοῦ θεοῦ δοῦλον ἀνεχώρησεν. ὁ δὲ μακάριος σφραγίσας αὐτὴν τῷ σημείῳ τοῦ σταυροῦ εἶπεν· Κύριος ὁ θεός μου διαφυλάξει

9 Von Paula, der Freundin des Hieronymus (vgl. die Bollandisten zum 13. Februar S. 667 B, Tillemont mém. p. serv. à l'hist. eccl. XII 123. 623) scheint die Gründung eines ναὸς τοῦ Χριστοῦ nicht ausdrücklich bezeugt zu sein: Hieronymus in ihrem Epitaph (ep. 108 Vall.) schweigt beredt. Die Itinerarien haben keine Notiz, welche man mit der obigen Angabe verbinden könnte: die in einigen auftauchende Bezeichnung einer ecclesia S. Paulae et Eustochii (Tobler, Jerusalem 2 S. 467; descript. terrae Sanctae S. 250; weitere Zeugnisse in seinem Bethlehem S. 200) ist dunkel. Hat der Verfasser die Paula irrthümlich für die Gründerin der von Kaiserin Helena (Eusebios, Leben Const. III 43) gestifteten Geburtskirche des Herrn (ecclesia speluncae Salvatoris, Hieronym. ep. 108, 29) gehalten, in deren Unterbau sie begraben war? 15 f. Genesis 19, 17: σώζων σῶζε τὴν σεαυτοῦ ψυχήν· μὴ περιβλέψῃ εἰς τὰ ὀπίσω. 17 ev. Luc. 9, 62. Beide Stellen werden oft getrennt auf die asketische πρόθεσις bezogen (z. B. Joann. Clim., Migne 88 S. 665 B; Hieronym. vita Malchi II 42 B Vall.; Palladius, Migne 34 S. 1114 B); verbunden hat beide auch Athanasius, Leben d. h. Antonius S. 811 B (vgl. zu 288, 6). 22 Vgl. Psalm 21, 6.

8 Βιθλεὲμ B, so auch 284, 6 16 στραφεὶς B, ebenso 18 AB 20 χλευασθεὶς AB

δὲ μία ἠδυνήθη cανίδοc ἐπιλαβέcθαι καὶ διαcωθῆναι, καὶ ἐγγίcαcα τῇ πέτρᾳ ἔνθα ἐκαθέζετο ὁ μακάριοc, ἀπεκρεμάcθη τῆc πέτραc καὶ ἤρξατο κράζειν· Ἐλέηcόν με, δοῦλε τοῦ θεοῦ, καὶ δόc μοι χεῖρα καὶ cῶcόν με ἐκ τοῦ ὕδατοc τούτου καὶ μή με ἐάcῃc ἀπολέcθαι ἐν τῷ βυθῷ. ὁ δὲ μακάριοc ἰδὼν αὐτὴν ὅτι οὐδαμόθεν ἔχει cωτηρίαν, ὑπομειδιάcαc εἶπεν· Τοῦτο τέχναcμα τοῦ πονηροῦ ἐcτιν· οὐ μή μου νικήcειc τὴν προθυμίαν, διάβολε. καὶ ἐλογίζετο ἐν ἑαυτῷ λέγων· Οὐαί μοι τῷ ἁμαρτωλῷ, ὅτι πάλιν δοκιμαcία καρδίαc ἔcτιν. τί οὖν ποιήcω; ἐὰν ἀφῶ αὐτὴν ἐν τοῖc ὕδαcιν, πνίγεται καὶ κηλιδώcει μου τὴν ψυχήν. ἐν δεινοτέρᾳ ἀνάγκῃ ὑπάρχει αὕτη ὑπὲρ τὴν πρώτην, ὅτι ἐκείνη ἐν γῇ ὑπάρχουcα ἠδύνατο cωθῆναι πολλάκιc, αὕτη δὲ οὐδαμόθεν ἔχει τοῦ cωθῆναι. καὶ ἀνατείναc τοὺc ὀφθαλμοὺc εἰc τὸν οὐρανὸν εἶπεν· Κύριε, μή με ἐάcῃc ἀπολέcθαι ἀλλὰ τὸ cυμφέρον τῆc ψυχῆc μου οἰκονόμηcον. καὶ ταῦτα εἰπὼν ἐπέδωκεν αὐτῇ χεῖρα. κατανοήcαc δὲ αὐτὴν εὔοπτον οὖcαν λέγει αὐτῇ· Ἀληθῶc οὐ cυμφωνεῖ πῦρ καὶ χόρτοc· οὐ δυνάμεθα ἐγὼ καὶ cὺ ὁμοῦ μένειν, ἐπεὶ cῆψιν ἐργάζεται ἐν ἡμῖν ὁ πονηρόc. ἀλλὰ cὺ μεῖνον ἐνταῦθα καὶ μηδὲν πτοηθῇc· ἔχειc καὶ ἄρτον καὶ ὕδωρ. ἀλλὰ καθὼc ἤcθιον ἐγώ, οὕτωc ἔcθιε καὶ cὺ ὅπωc ἐξαρκέcει coι ἕωc τοῦ ἐλθεῖν τὸν ναύκληρον τὸν ἐπικομίζοντά μοι τὸν ἄρτον. ἔτι γὰρ δύο
55r μῆνεc λείπουcιν καὶ παραγί|νεται, καὶ ὅτ' ἂν παραγένηται ἐνταῦθα, διήγηcαι αὐτῷ τὸ δρᾶμα, καὶ ἐξάξει cε ἐντεῦθεν καὶ πορεύcῃ εἰc τὴν πόλιν cου. καὶ εἰπὼν ταῦτα ἐcφράγιcεν τὴν θάλαccαν τῷ cημείῳ τοῦ cταυροῦ καὶ εἶπεν· Κύριε ὁ θεόc μου, ὁ ἐπιτιμήcαc τοῖc ἀνέμοιc καὶ τῇ θαλάccῃ, καὶ ὑπήκουcάν coι τρόμῳ· ἐπίβλεψον ἐπ' ἐμὲ καὶ ἐλέηcόν με καὶ μὴ ἐάcῃc με ἀπολέcθαι. ἰδοὺ γὰρ ἐν τῷ ὀνόματί cου ῥίπτω ἐμαυτὸν ἐν τοῖc ὕδαcιν· αἱροῦμαι γὰρ ἀλόγωc ἀποθανεῖν ἢ πάθει cώματοc προcομιλῆcαι γυναικί. καὶ cτραφεὶc πρὸc τὴν κόρην λέγει· Cώζου, γύναι· ὁ κύριοc διαφυλάξει cου τὴν ψυχὴν καὶ cώcει cε εἰc τέλοc. καὶ ταῦτα εἰπὼν ἔβαλεν ἑαυτὸν εἰc τὴν θάλαccαν. εὐθέωc δὲ ἐδέξαντο αὐτὸν δύο δελφῖνεc καὶ ὑποβαcτάζοντεc αὐτὸν ἐξήγαγον ἐκ

6 Athanasius, Leben des h. Antonius S. 805 B τοῦτο τέχνη τοῦ διαβόλου γέγονεν· οὐκ ἐμποδίcειc ἐν τούτῳ μου τὴν προθυμίαν, διάβολε. 15 ἀληθῶc vgl. 279, 7. 16 Die Unkeuschheit stinkt, wie jede Sünde (Rosweyde vit. patr. V lib. 5, 23 u. s.). 23 Vgl. ev. Matth. 8, 26. 24 Vgl. Baruch 3, 33 Psalm 24, 16. 26 Palladius S. 1084 D ᾑρηcάμην ἀποθανεῖν μᾶλλον ἀλόγωc ἢ πάθει cώματοc ἀcχημονῆcαι αἰcχρῶc. 29 ff. Die beiden hilfreichen Delphine, ein öfter vorkommendes Motiv: so im Leben des jüngeren Basilius (aa. ss. März III S. 25 * E) und des h. Callistratus (aa. ss. Sept. VII 192 D).

1 τὴν πέτραν B 9 κιλιδώνει B 14 ἐπέδωκεν A C: ἐπέθηκεν B 16 cῆψιν ἐν ἡ. ἐργ. B C 17 πτοηθεὶc B 19 τὸν ἄρτον A C: ἄρτον B 21 δράμα A B 26 εἰc τὴν θάλαccαν B C ἐροῦμαι A B C

βοήθησόν μοι, κύριε, καὶ γενοῦ μοι ἰατρὸς καὶ ὁδὸς ζωῆς καὶ ῥάβδος καὶ πήρα καὶ ἄρτος. καὶ ταῦτα εἰπὼν καὶ κατασφραγισάμενος ἐξῆλθεν. ἀνέκραζεν δὲ ὁ δαίμων λέγων· Ἀνδριζέσθωσαν αἱ δυνάμεις μου καὶ εἴη τὸ ὄνομά μου λαμπρόν, ὅτι ἴσχυσα κατὰ σοῦ. τέως τῆς κέλλης σου ἐξήλασά σε καὶ φυγάδα ἐποίησά σε καὶ αἰχμάλωτον. καὶ πάλιν λέγει· Τί ἔνι, Μαρτινιανέ; ποῦ πορεύῃ; ὅπου δὰν ἀπέρχῃ ἐκεῖ παραγίνομαι. καὶ ὡς ἐντεῦθεν ἐδίωξά σε, οὕτως καὶ ὅπου δὰν ἀπέρχῃ, ἐκδιώξω σε. ὁ δὲ μακάριος λέγει· Ἀσθενῆ καὶ ταλαίπωρε, ἐνόμισας ὅτι σύ με ἐξήλασας τῆς κέλλης μου; ἢ ὅτι ἀκηδιάσας ἀνεχώρησα; μὴ γένοιτο· | ἀλλ' 153r
ἵνα ἐπὶ πλεῖον σὲ καταπατήσω. καὶ πάλιν λέγει· Οὐκ ἤρκεσέν σοι ἡ πρώτη καὶ δευτέρα προσβολὴ τοῦ πειρασμοῦ; ἐπιχείρησον καὶ ἔτι ἅπαξ. τέως τὸ ἐργαστήριον ὃ ἐσκεύασας κατ' ἐμοῦ, τοῦτο καταλύσας τῷ θεῷ προσήνεγκα. ὅθεν κἀκείνη ἀρτίως φύλλον σε ἐλογίσατο, κατεπάτησέν σου τὰς δυνάμεις· καὶ οὔτε τῇ σκιᾷ αὐτῆς τολμᾷς ἐγγίσαι. ταῦτα δ' αὐτοῦ λέγοντος ἄφαντος ἐγένετο ἀπ' αὐτοῦ ὁ διάβολος. ὁ δὲ μακάριος ἤρξατο ψάλλειν τὸν ψαλμὸν τοῦτον· „Ἀναστήτω ὁ θεὸς καὶ διασκορπισθήτωσαν οἱ ἐχθροὶ αὐτοῦ καὶ φυγέτωσαν ἀπὸ προσώπου αὐτοῦ οἱ μισοῦντες αὐτόν·“ καὶ ψάλλων ἐπορεύετο τὴν ὁδὸν τὴν κατὰ θάλασσαν. καὶ δὴ φθάσας εἰς τὸν λιμένα εὗρεν τινὰ ναύκληρον φοβούμενον τὸν θεὸν καὶ προσελθὼν λέγει αὐτῷ· Ἀδελφέ, τάχα οἶδας νῆσον μικρὰν ἐν μέσῳ τῆς θαλάσσης ἐν ᾗ οὐδεὶς κατοικεῖ; ὁ δὲ ναύκληρος λέγει αὐτῷ· Τίνος ἕνεκεν ἐπερωτᾷς ἢ τί θέλεις; λέγει αὐτῷ ὁ μακάριος· Ἡσυχάσαι θέλω ἐκ τοῦ κόσμου καὶ οὐχ εὗρον τόπον ἐν ᾧ καταπαύσω

1 Vgl. ev. Iohann. 14, 6. 6 Vgl. 286, 4. τί ἔνι: Moschos prat. spir., Migne 87, 3 S. 2985 D 3049 A οὐκ ἔνι: apophth. patr. Coteliers mon. eccl. I 580 C ἐὰν πίω τρία ποτήρια οἴνου, μὴ πολύ ἐστι; λέγει αὐτῷ· Ἐὰν οὐκ ἔστι δαίμων, οὐκ ἔνι πολύ· ἐὰν δὲ ἔνι, πολύ ἐστιν. Bei Moschos S. 3064 B (= bibl. vet. patr. II 1141 D Paris 1624) ist überliefert τί ἓν, zwei Handschriften von Leontios, Leben des h. Iohannes Eleemon (Gelzer S. 70, 17) haben τί ἐν; Hatzidakis, Einleit. 207: „so wird noch heute auf Cypern und im Pontos gesagt.“ Autoren, die τί ἔνι anwenden, schrieben also τί ἐστὶ (ἔστι), nicht τί ἐστι.
9 ἀκηδία quam nos taedium sive anxietatem cordis possumus nuncupare (Cassian de coenob. instit. X 1), ein Anachoretenleiden: der gefährlichste der 8 λογισμοὶ τῆς κακίας (Nilus Coteliers mon. eccl. III 205 ff., Cassian coll. V 2, Caesarius dialog. IV 2) nach Euagrius, Cotelier ebenda 75 A vgl. 76 C; Cotelier I 628 B. Zu ihren Symptomen (Nilus a. a. O., Cassian de coenob. inst. X) gehört das Verlangen nach Ortswechsel, vgl. Cassian coll. V 11 am Ende. Vgl. noch Migne patr. Gr. 40 S. 1119 D. 12 ἐργαστήριον: Usener zu Pelagia 10, 24.
14 Vgl. Palladius, Migne 34 S. 1009 B, Pelagia 12, 13. 16 Psalm 67, 2.

1 βοήθησόν με A 6 τί ἐν, Μαρτ. AB 9 τῆς κέλλης AC: ἐκ τῆς κέλλης B 11 ἔτι BC: fehlt in A 13 ἐλογήσατο AB 14 καὶ BC: fehlt in A

καὶ φύγω τὰ σκάνδαλα τοῦ πονηροῦ. ὁ δὲ εἶπεν· Ἔστιν που πέτρα στενὴ καὶ φοβερὰ καὶ ἀπέχουσα ἀπὸ τῆς γῆς. ἐὰν γὰρ γένηταί τις ἔγγιστα τῆς πέτρας ἐκείνης, φόβος λαμβάνει αὐτόν. ὁ δὲ μακάριος λέγει· Καὶ πάνυ τέρπομαι τοιούτῳ τόπῳ μάλιστα ὅπου οὐκ ἔνι δυνατὸν γυναικεῖον γένος εἰσελθεῖν. λέγει αὐτῷ ὁ ναύκληρος· Εἶτα καὶ πόθεν ἔχεις τὴν τροφὴν ἔχειν; λέγει αὐτῷ ὁ μακάριος· Διαθήκην ποιήσομαι ἀνὰ μέσον ἐμοῦ καὶ σοῦ· καὶ σὺ ἔσο μοι τὰ πρὸς τροφὴν κἀγὼ ἔσομαί σοι τὰ πρὸς τὸν θεόν. πλὴν καὶ ἐργάζομαι καθήμενος πρὸς τὴν
153v πέτραν· μόνον σὺ ἐπικόμισόν μοι | βαΐα τῶν φοινίκων, καὶ ἐργάζομαι ἐγὼ ἐν πλέγμασι τῶν χειρῶν μου· καὶ ἐπαρεῖς αὐτὰ καὶ πωλήσεις καὶ ἐπικομίσεις μοι τὴν τροφήν. καὶ λήψῃ μοι καὶ κεράμια ἕνθα ἀποτιθέμεθα ὕδωρ, καὶ τὸν ἄρτον κλάσαντες καταγγίζομεν αὐτὰ εἰς τὰ κεράμια. ἐλεύσῃ δὲ σὺ κατ' ἐνιαυτὸν δεύτερον ἢ τρίτον ἐπικομιζόμενός μοι τὸν ἄρτον καὶ τὸ ὕδωρ. ταῦτα δὲ ἀκούσας ὁ ναύκληρος καὶ γνοὺς ὅτι πνευματικός ἐστιν ὁ ἀνήρ, προθύμως αὐτῷ συνέθετο πάντα ποιεῖν. καὶ λαβὼν κάραβον μικρὸν καὶ δεξάμενος τὸν μακάριον ἐν αὐτῷ εὐθυδρόμησαν εἰς τὴν πέτραν ἀνέμου ἐπιτηδείου ὑπάρχοντος, καὶ πρὸς ἑσπέραν κατέλαβον τὸν τόπον. ἰδὼν δὲ τὸν τόπον ἐπιτήδειον πάνυ ἐχάρη, καὶ εὐχαριστήσας τῷ Χριστῷ καὶ τὸν ναύκληρον εὐλογήσας ἀνέβη εἰς τὴν πέτραν καὶ ἀνελθὼν ἔψαλεν λέγων· „Ὑπομένων ὑπέμεινα τὸν κύριον, καὶ προσέσχεν μοι καὶ εἰσήκουσεν τῆς δεήσεώς μου· καὶ ἀνήγαγέ με ἐκ λάκκου ταλαιπωρίας καὶ ἀπὸ πηλοῦ ἰλύος· καὶ ἔστησεν ἐπὶ πέτραν τοὺς πόδας μου καὶ κατεύθυνεν τὰ διαβήματά μου.“ καὶ πληρώσας τὴν εὐχὴν λέγει τῷ ναυκλήρῳ· Ἄπελθε καὶ ἐπικόμισόν μοι τὰ κεράμια καὶ τὸν ἄρτον καὶ τὸ ὕδωρ. λέγει αὐτῷ ὁ ναύκληρος· Θέλεις ἐπικομίζωμαί σοι καὶ ξύλα ἵνα ποιήσωμέν σοι σκηνὴν μικράν; ὁ δὲ οὐκ ἠνέσχετο ἀλλ' ἦν αἴθριος καθεζόμενος ἐπὶ τῆς πέτρας τοῖς μὲν καύμασι φρυγόμενος, τῇ δὲ νυκτερινῇ ψυχρότητι σφιγγόμενος. ὁ δὲ

6 ἔχεις ἔχειν: Anastas. Sinait. in Combefis auctarium novum 940 D, vgl. Palladius S. 1219 A χειροτονίαν μὲν πρεσβυτερίου μὴ καταδεξαμένῳ δέξασθαι. 12 Palladius S. 1051 B erzählt von Macarius Alexandrinus: κλάσας τὸ βουκελλάτον ὃ εἶχεν, κατήγαγεν εἰς κεράμια κρίνας τοσοῦτον μόνον ἐσθίειν ὅσον ἂν ἡ χεὶρ ἀνενέγκῃ .... διηγεῖτο γὰρ ἡμῖν χαριεντιζόμενος, ὅτι Περιεδρασσόμην μὲν πλειόνων κλασμάτων, οὐ συνεχωρούμην δὲ ἐξενεγκεῖν ὑπὸ τοῦ στενοῦ τῆς ὀπῆς. Diese Form der Askese scheint sehr selten zu sein. 13 Die Bollandisten: in anno bis aut ter; für Athanasius (Leben des h. Antonius S. 806 A Ben.) ist ein Jahr die längste Dauer zwischen den einzelnen Verproviantierungen. 20 Psalm 39, 2—3. 28 Palladius S. 1051 C gleich hinter der zu 12 angeführten Er-

1 ποῦ AB 7 ἔσο A: ἔσω B με AB 10 ἐπάρεις AB 11 Das zweite καὶ fehlt in B 16 λαβὸν B κάραβων (so) B 20 ἔψαλλεν A 21 προσέσχε B 26 ἐπικομίζομαί AB

ναύκληρος ἐπεκομίσατο πάντα ὅσα ἐνετείλατο αὐτῷ ὁ μακάριος· καὶ
ἦν κατ' ἐνιαυτὸν ἐπικομίζων αὐτῷ τὸν ἄρτον καὶ τὸ ὕδωρ. ὁ δὲ μα-
κάριος Μαρτινιανὸς ὥσπερ ἀνεπαύσατο ἐξελ|θὼν ἐκ τοῦ κόσμου, καὶ ἦν 154r
εὐφραινόμενος ἐν τῇ τῶν γραφῶν μελέτῃ. ἀλλ' ὁ πονηρὸς οὐδὲ οὕ-
τως ἐπαύσατο πολεμῶν τὸν δίκαιον, ἀλλ' ἤρξατο πάλιν πειρασμοὺς
αὐτῷ ἐπάγειν. ἐν μιᾷ γὰρ νυκτὶ τὴν θάλασσαν κινήσας καὶ τὰ κύματα
ἐγείρας ἐδείκνυεν αὐτῷ ὑπὲρ κεφαλῆς αὐτοῦ φαίνεσθαι τὰ κύματα δε-
καπέντε πήχεις. ὁ δὲ δαίμων ἔκραζεν λέγων· Νῦν ἀποπνίγω σε, Μαρ-
τινιανέ, ἐν τοῖς ὕδασιν. ὁ δὲ ἀποκριθεὶς ἀταράχως λέγει· Ἀσθενῆ καὶ
ταλαίπωρε, τί μάτην κοπιᾷς; ἐμὲ γὰρ αἱ φαντασίαι σου οὐ πτοοῦσιν
οὐδὲ αἱ ἀπειλαί σου ἐκφοβοῦσίν με. ἐλπίζω γὰρ εἰς τὸ ὄνομα τοῦ
κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ ἕως τέλους καταισχῦναί σε. καὶ ταῦτα εἰπὼν
ἤρξατο ψάλλειν· „Σῶσόν με, κύριε, ὅτι εἰσήλθοσαν ὕδατα ἕως ψυχῆς
μου· ἐνεπάγην εἰς ἰλὺν βυθοῦ καὶ οὐκ ἔστιν ὑπόστασις· ἦλθον εἰς τὰ
βάθη τῆς θαλάσσης καὶ καταιγὶς κατεπόντισέ με.“ καὶ πληρώσας τὸν
ψαλμὸν ἤρξατο λέγειν· Υἱὲ μονογενῆ ὁ διὰ τὰς ἡμετέρας ἁμαρτίας
κατελθὼν ἐπὶ τῆς γῆς, ἐπάκουσόν μου· δέσποτα ὁ ἐπιτιμήσας τῇ θα-
λάσσῃ καὶ κατασχὼν τὸ ἀκατάσχετον, ὁ ἐπιτιμήσας τοῖς ἀνέμοις καὶ
τὰ ἀκράτητα κρατήσας, ὅτι πάντα σοὶ ὑπακούουσιν τρόμῳ· ἐπάκουσόν
μου ἐν τῇ ὥρᾳ ταύτῃ καὶ κατάπαυσον τὸν ἐπεγερθέντα μοι πειρασμὸν
καὶ καταίσχυνον τὸν ἐπεγειρόμενόν μοι διάβολον, ὅτι πάντα δυνατά
σοι, κύριε. καὶ ταῦτα λέγοντος αὐτοῦ ἄφαντος ἐγένετο ἀπ' αὐτοῦ ὁ
διάβολος. ἐπὶ ἓξ οὖν ἔτη οὕτως διάγων ἐπὶ τῆς πέτρας πάντα κόπον
καὶ κάματον ὑπέμεινεν ὑπὲρ τῆς σωτηρίας τῆς ἑαυτοῦ ψυχῆς. ἀλλὰ
καὶ οὕτως οὐχ ἡσύχασεν ἀπ' αὐτοῦ ὁ πονηρὸς ἀλλ' ἕτερον πειρασμὸν
αὐτῷ ἐπήγαγεν. ἐπιτηρήσας γὰρ αὐτῷ ὁ δαί|μων πλοῖον ἀπερχόμενον, 154v
βαστάζοντα ἄνδρας καὶ γυναῖκας, προσρήξας ἀνέμῳ τὸ πλοῖον καὶ συν-
τρίψας πρὸς τὴν πέτραν ἅπαντας τοὺς ἐν τῷ πλοίῳ ἀπέπνιξεν. κόρη

zählung von demselben Macarius: καὶ τοῦτο διηγήσατο, ὅτι Οὐκ εἰσῆλθον ὑπὸ στέγην ἐν ὅλοις εἴκοσι νυχθημέροις ἵνα νικήσω ὕπνον, τοῖς μὲν καύμασι φλεγόμενος τὴν ἡμέραν, τῇ δὲ νυκτερινῇ στυφόμενος ψυχρότητι. 13 Psalm 68, 2—3. 17 f. Vgl. ev. Matth. 8, 26. 19 Vgl. Baruch 3, 33. 27 πλοῖον — βαστάζοντα: Gelzer im Index zu Leontios, Leben des h. Johannes Eleemon S. 198 (u. Participia); Krumbacher, Sitzungsber. d. bayr. Akad. (phil.-hist. Cl.) 1892 S. 272. 28 ff. Dasselbe Versuchungsmotiv im Leben des h. Marculphus (VI. Jahrh., Bretagne) aa. ss. Mai I 73.

2 Vgl. 286, 13: κατ' ἐνιαυτὸν τρίτον C 12 Χριστοῦ fehlt in B τέλος A 13 εἰσήλθωσαν A B 17 μου in A am Rand mit Verweisungszeichen ·/. wie es scheint von erster Hand nachgetragen, C: fehlt in B 19 ὑπακούουσι B 25 οὐκ ἡσύχασεν B 26 αὐτῷ nach γὰρ A: fehlt in B 27 βαστάζοντας A (vgl. Krumbacher a. a. O.)

δὲ μία ἠδυνήθη κανίδος ἐπιλαβέσθαι καὶ διασωθῆναι, καὶ ἐγγίσασα τῇ πέτρᾳ ἔνθα ἐκαθέζετο ὁ μακάριος, ἀπεκρεμάσθη τῆς πέτρας καὶ ἤρξατο κράζειν· Ἐλέησόν με, δοῦλε τοῦ θεοῦ, καὶ δός μοι χεῖρα καὶ σῶσόν με ἐκ τοῦ ὕδατος τούτου καὶ μή με ἐάσῃς ἀπολέσθαι ἐν τῷ βυθῷ. ὁ δὲ μακάριος ἰδὼν αὐτὴν ὅτι οὐδαμόθεν ἔχει σωτηρίαν, ὑπομειδιάσας εἶπεν· Τοῦτο τέχνασμα τοῦ πονηροῦ ἐστιν· οὐ μή μου νικήσεις τὴν προθυμίαν, διάβολε. καὶ ἐλογίζετο ἐν ἑαυτῷ λέγων· Οὐαί μοι τῷ ἁμαρτωλῷ, ὅτι πάλιν δοκιμασία καρδίας ἔστιν. τί οὖν ποιήσω; ἐὰν ἀφῶ αὐτὴν ἐν τοῖς ὕδασιν, πνίγεται καὶ κηλιδώσει μου τὴν ψυχήν. ἐν δεινοτέρᾳ ἀνάγκῃ ὑπάρχει αὕτη ὑπὲρ τὴν πρώτην, ὅτι ἐκείνη ἐν γῇ ὑπάρχουσα ἠδύνατο σωθῆναι πολλάκις, αὕτη δὲ οὐδαμόθεν ἔχει τοῦ σωθῆναι. καὶ ἀνατείνας τοὺς ὀφθαλμοὺς εἰς τὸν οὐρανὸν εἶπεν· Κύριε, μή με ἐάσῃς ἀπολέσθαι ἀλλὰ τὸ συμφέρον τῆς ψυχῆς μου οἰκονόμησον. καὶ ταῦτα εἰπὼν ἐπέδωκεν αὐτῇ χεῖρα. κατανοήσας δὲ αὐτὴν εὔοπτον οὖσαν λέγει αὐτῇ· Ἀληθῶς οὐ συμφωνεῖ πῦρ καὶ χόρτος· οὐ δυνάμεθα ἐγὼ καὶ σὺ ὁμοῦ μένειν, ἐπεὶ σῆψιν ἐργάζεται ἐν ἡμῖν ὁ πονηρός. ἀλλὰ σὺ μεῖνον ἐνταῦθα καὶ μηδὲν πτοηθῇς· ἔχεις καὶ ἄρτον καὶ ὕδωρ. ἀλλὰ καθὼς ἤσθιον ἐγώ, οὕτως ἔσθιε καὶ σὺ ὅπως ἐξαρκέσει σοι ἕως τοῦ ἐλθεῖν τὸν ναύκληρον τὸν ἐπικομίζοντά μοι τὸν ἄρτον. ἔτι γὰρ δύο
5r μῆνες λείπουσιν καὶ παραγί|νεται, καὶ ὅτ' ἂν παραγένηται ἐνταῦθα, διήγησαι αὐτῷ τὸ δρᾶμα, καὶ ἐξάξει σε ἐντεῦθεν καὶ πορεύσῃ εἰς τὴν πόλιν σου. καὶ εἰπὼν ταῦτα ἐσφράγισεν τὴν θάλασσαν τῷ σημείῳ τοῦ σταυροῦ καὶ εἶπεν· Κύριε ὁ θεός μου, ὁ ἐπιτιμήσας τοῖς ἀνέμοις καὶ τῇ θαλάσσῃ, καὶ ὑπήκουσάν σοι τρόμῳ· ἐπίβλεψον ἐπ' ἐμὲ καὶ ἐλέησόν με καὶ μὴ ἐάσῃς με ἀπολέσθαι. ἰδοὺ γὰρ ἐν τῷ ὀνόματί σου ῥίπτω ἐμαυτὸν ἐν τοῖς ὕδασιν· αἱροῦμαι γὰρ ἀλόγως ἀποθανεῖν ἢ πάθει σώματος προσομιλῆσαι γυναικί. καὶ στραφεὶς πρὸς τὴν κόρην λέγει· Σώζου, γύναι· ὁ κύριος διαφυλάξει σου τὴν ψυχὴν καὶ σώσει σε εἰς τέλος. καὶ ταῦτα εἰπὼν ἔβαλεν ἑαυτὸν εἰς τὴν θάλασσαν. εὐθέως δὲ ἐδέξαντο αὐτὸν δύο δελφῖνες καὶ ὑποβαστάζοντες αὐτὸν ἐξήγαγον ἐκ

6 Athanasius, Leben des h. Antonius S. 805 B τοῦτο τέχνη τοῦ διαβόλου γέγονεν· οὐκ ἐμποδίσεις ἐν τούτῳ μου τὴν προθυμίαν, διάβολε. 15 ἀληθῶς vgl. 279, 7. 16 Die Unkeuschheit stinkt, wie jede Sünde (Rosweyde vit. patr. V lib. 5, 23 u. s.). 23 Vgl. ev. Matth. 8, 26. 24 Vgl. Baruch 3, 33 Psalm 24, 16. 26 Palladius S. 1084 D ἠρησάμην ἀποθανεῖν μᾶλλον ἀλόγως ἢ πάθει σώματος ἀσχημονῆσαι αἰσχρῶς. 29 ff. Die beiden hilfreichen Delphine, ein öfter vorkommendes Motiv: so im Leben des jüngeren Basilius (aa. ss. März III S. 25* E) und des h. Callistratus (aa. ss. Sept. VII 192 D).

1 τὴν πέτραν B 9 κιλιδώνει B 14 ἐπέδωκεν A C: ἐπέθηκεν B
16 σῆψιν ἐν ἡ. ἐργ. B C 17 πτοηθεὶς B 19 τὸν ἄρτον A C: ἄρτον B
21 δράμα A B 26 εἰς τὴν θάλασσαν B C ἐροῦμαι A B C

τὴν κόρην ἱσταμένην καὶ ἐνόμιζεν φάντασμα εἶναι. φοβηθεὶς οὖν ἤρξατο ὑπαναχωρεῖν τῆς πέτρας κώπαις ἐλαύνων τὸ πλοιάριον. ἡ δὲ κραυγάζουσα ἔλεγεν τῷ ναυκλήρῳ· Μὴ φοβηθῇς, ἀδελφέ· γυνὴ γάρ εἰμι τῇ ἀληθείᾳ καὶ χριστιανή εἰμι. ἀλλ' ἔγγισόν μοι, καὶ διηγήσομαί σοι τὸ πρᾶγμα. ἐκείνου δὲ ἐπὶ πλεῖον ἀπιστοῦντος καὶ φοβουμένου αὕτη διώμνυτο λέγουσα· Μὰ τὸν βασιλέα Χριστόν, χριστιανή εἰμι, μὴ φοβηθῇς· ἀλλ' ἐλθὲ ἐγγύς μου, καὶ διηγήσομαί σοι τὸ γενόμενον. τότε προσήγαγεν τὸ πλοῖον αὐτοῦ ὁ ναύκληρος καὶ λέγει αὐτῇ· Ποῦ ἐστιν ὁ ἐνταῦθα μοναχός; καὶ τί γέγονεν αὐτῷ, ὅτι ἀνεχώρησεν; τίς δὲ εἰσήγαγέν σε ἐνταῦθα; ἡ δὲ σφραγίσασα ἑαυτὴν ἤρξατο διηγεῖσθαι αὐτῷ πάντα τὰ συμβεβηκότα. ὁ δὲ ἀκούσας λέγει αὐτῇ· Δεῦρο οὖν, ἐξάξω σε ἐντεῦθεν καὶ πορεύου εἰς τὴν πόλιν σου. ἡ δὲ ἀποκριθεῖσα λέγει πρὸς αὐτόν· Μή, παρακαλῶ σε, κύριέ μου, μὴ ἐκβάλῃς με ἐκ τῆς πέτρας ταύτης· ἀλλὰ ποίησον μετ' ἐμοῦ ἔλεος καὶ φιλανθρωπίαν καὶ 157r
ἀπελθὼν εἰς τὴν πόλιν ἐπικόμισόν μοι βιρρὶν καὶ στιχάριν τρίχινον καὶ
τὸν ἄρτον καὶ τὸ ὕδωρ καθὼς ἐπεκόμιζες τῷ μακαρίῳ· καὶ τὸν μισθὸν τὸν αὐτὸν λήψῃ παρὰ τοῦ δεσπότου Χριστοῦ. οὐ γὰρ ἔστι παρὰ τῷ θεῷ διαίρεσις ἄρρενος καὶ θηλείας, καθὼς εἶπεν ὁ ἀπόστολος, ὅτι „πάντες ὑμεῖς εἷς ἐστε ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ." μὴ οὖν βδελύξῃ με τὴν ἁμαρτωλὸν θέλουσαν σωθῆναι. εἰ μὴ γὰρ ἤθελεν ὁ θεὸς σωθῆναί με, μετὰ πάντων ἂν κἀγὼ ἀπωλόμην ἐν τῇ θαλάσσῃ· θέλοντος οὖν τοῦ θεοῦ σωθῆναί με σὺ μὴ ἀποποιήσῃς με, ὅτι γυνή εἰμι. μνήσθητι ὅτι ὁ πλάσας τὸν Ἀδὰμ ἔπλασε καὶ τὴν Εὔαν· ἀμφοτέρους ἔπλασεν ὁ θεὸς καὶ ἐπ' ἐσχάτων τῶν ἡμερῶν διὰ γυναικὸς τῷ κόσμῳ ἐπεφάνη. δεῦρο οὖν, παρακαλῶ σε, πορεύθητι εἰς τὴν πόλιν καὶ καθὼς προεῖπον, κόμισόν μοι τὸ βιρρὶν καὶ τὸ στιχάριν καὶ τὸν ἄρτον καὶ τὸ ὕδωρ καὶ ἐρέαν, καὶ τὴν γυναῖκά σου ἄγαγε ἐνταῦθα ἵνα μετ' ἐκείνης ποιήσω

νύσας τὴν ὁδὸν, häufiger ist sie in Moschos' prat. spirit. Im Leben des Onuphrius (aa. ss. Juni II 531 cap. 12) steht: ἀκοῦσαι τῶν καλῶν καὶ γλυκυτάτων σου τῶν λόγων. 18 f. Galaterbrief 3, 28.

2 τῶ πλοιαρίω A: τὸ πλοῖον B τὸ πλοιάριον C (so C auch 8; 292, 6; 293, 15) 3 φοβηθὴς A: φοβηθεὶς B 6 διόμνυτο AB μὴ φοβηθὴς A: μηδὲν φοβηθεὶς B 12 ἐντευθεν A, C: ἔξω B 13 αὐτὸν μὴ B παρακα[λῶ σε]: die eingeklammerten Buchstaben in B verschwunden, ebenso με ἐκ und 14 ποί[ησον] 13 ἐκβάλης A: ἐκβάλλης B με fehlt in A, stand (wie sichere Spuren zeigen) in B 15 βηρὶν AB 16 μακαρίωι B 17 αὐτοῦ AB αὐτὸν hat C λείψῃ A, C: λαμβάνεις B γὰρ ἐστι AB 23 ὁ θεὸς ἔπλ. B 24 ἐπεσχάτων A: ἐπαισχάτων B τῶι κόσμωι B 26 βιρὶν B στιχάριν A: στηχάριν B 27 ἐραῖαν AB, wie 292, 1 ἐραίας und 21 ἐραίαν.

εὐθέως ἀναστὰς μετὰ σπουδῆς ἀπῆλθεν ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ. ὁ δὲ μακάριος ἰδὼν αὐτὸν ἀναστῆναι μὲν οὐκ ἠδυνήθη, τὰς δὲ χεῖρας αὐτοῦ ἐξέτεινεν ἐπὶ τὸ ἔδαφος καὶ οὕτως τὴν ὀφειλομένην αὐτῷ ἀπέδωκεν τιμήν. ὁ δὲ ἐπίσκοπος περισσοτέραν αὐτῷ τιμὴν ἀπέδωκεν λέγων· Πάλαι μοι ὁ
156r θεὸς ἐπηγγείλατο | δεῖξαι τὸν ἑαυτοῦ δοῦλον καὶ ὁ ἀψευδὴς ἐπλήρωσεν τὰ εἰρημένα. σὺ δὲ ὅταν αὐλίζῃ ἐν τῇ τῶν οὐρανῶν βασιλείᾳ, καὶ τῆς ἐμῆς ψυχῆς μέμνησο. ὃ δὲ ἀποκριθεὶς λέγει αὐτῷ· Εὐλόγησόν με, πάτερ, καὶ εὔχου ὑπὲρ ἐμοῦ ὅπως εὕρω παρρησίαν ἐν τῷ παρίστασθαί με τῷ βήματι τοῦ Χριστοῦ. καὶ εἰπὼν τοῦτο ἐκάμμυσεν τοὺς ὀφθαλμοὺς καὶ εἶπεν· Εἰς χεῖράς σου, κύριε, παρατίθημι τὸ πνεῦμά μου. καὶ κατασφραγισάμενος ἑκατέρωθεν λέγει τῷ ἐπισκόπῳ· Παράθου με τῷ θεῷ, πάτερ. καὶ τοῦτο εἰπὼν μειδιῶντος τοῦ προσώπου αὐτοῦ ἀπέδωκεν τὸ πνεῦμα τῷ κυρίῳ τὸν δρόμον τελέσας, τὴν πίστιν τηρήσας, τοῦ προκειμένου στεφάνου τὴν ἐπαγγελίαν ἀπολαβὼν καὶ τῆς βασιλείας τῶν οὐρανῶν ἀξιωθείς. τίς γὰρ μὴ θαυμάσῃ τὸν ἅγιον τοῦτον καὶ γενναῖον ἀθλητήν; τίς μὴ μακαρίσῃ τούτου τὸν δρόμον τὸν ἀκαταγώνιστον καὶ τὸν εὐπαρρησίαστον βίον; τίς μὴ ζηλώσῃ τὴν τούτου ἐνάρετον πολιτείαν πῶς ἕως τέλους ἠγωνίσατο περὶ τῆς ψυχῆς αὐτοῦ καὶ τὸ μαρτύριον τῆς αὐτοῦ ἀθλήσεως αὐτὸς ἑαυτῷ ᾠκοδόμησεν; μὴ παρόντος γὰρ διωγμοῦ μήτε βασιλέως μήτε ἄρχοντος τῶν διωκόντων αὐτὸς ἑαυτῷ ᾠκοδόμησεν τὸ μαρτύριον αὐτοπροσώπως τῷ διαβόλῳ πολεμήσας καὶ καταπατήσας αὐτοῦ τὸ φρύαγμα· γέγονεν αὐτὸς καὶ διώκτης καὶ βασιλεὺς καὶ δήμιος αἰκίζων ἑαυτὸν καὶ μάρτυς ἀγωνιζόμενος καὶ δίκαιος κηρυττόμενος. μάρτυρα καλέσεις τοῦτον· καὶ γὰρ ὡς γενναῖος ἀθλητὴς τοῦ πυρὸς κατεφρόνησεν καὶ τὸ θαυμαστόν, αὐτὸς
156v ἑαυτῷ ἀνῆψεν τὴν | κάμινον, καὶ διὰ τοῦ πυρὸς τούτου τὸ αἰώνιον πῦρ κατεπάτησεν. καὶ ἦν κατ᾽ αὐτοῦ ἐξήγειρεν γυναῖκα ὁ διάβολος, ταύτην δι᾽ εὐχῆς δούλην τοῦ θεοῦ ἀνέδειξεν.

ἀλλὰ δεῖ ἡμᾶς καὶ περὶ τῆς κόρης ἐκείνης τῆς καταλειφθείσης εἰς τὴν πέτραν διηγήσασθαι ποῖον τέλος αὐτὴ ἀπηνέγκατο καὶ πῶς τὸ πέρας τοῦ βίου ἀμέμπτως ἐπλήρωσεν. καταλειφθεῖσα γὰρ αὕτη ἐν τῇ πέτρᾳ ἤσθιεν καθὼς αὐτῇ ἐνετείλατο ὁ μακάριος. ἀπῆλθεν δὲ ὁ ἐπικομίζων τὸ ὕδωρ καὶ τὸν ἄρτον ὁ ναύκληρος καὶ ἐγγίσας τῇ πέτρᾳ εἶδεν

10 ev. Luc. 23, 46. 13 f. Vgl. II. Brief an Timotheos 4, 7—8. 16 ἀθλητήν: vgl. Usener, Theodosius S. 115 (zu 5, 16). 33 Zur Aufnahme des Artikels vgl. Palladius S. 1204 C οὗτος ὁ ἀξίως τὴν τοῦ ἁγίου πνεύματος ἐξα-

3 αὐτῷ AC: fehlt in B 6 αὐλίζηι B 9 ἐκάμυσεν AB ὀφθαλμους A 12 μειδιοῦντος A 15 θαυμάσῃ A: θαυμάσει B 16 τὸν τούτου BC 19 τοῦ μαρτυρίου B αὐτὸς αὐτῷ A 24 καλέσει B 25 κατεφρόνησεν: η ist unleserlich in B 26 ἀνῆψε B 30 αὐτῇ (so) AB αὕτη C ἀπενέγκατο A 33 ὁ fehlt in A ἴδεν AB

τὴν κόρην ἱσταμένην καὶ ἐνόμιζεν φάντασμα εἶναι. φοβηθεὶς οὖν ἤρξατο ὑπαναχωρεῖν τῆς πέτρας κώπαις ἐλαύνων τὸ πλοιάριον. ἡ δὲ κραυγάζουσα ἔλεγεν τῷ ναυκλήρῳ· Μὴ φοβηθῇς, ἀδελφέ· γυνὴ γάρ εἰμι τῇ ἀληθείᾳ καὶ χριστιανή εἰμι. ἀλλ' ἔγγισόν μοι, καὶ διηγήσομαί σοι τὸ πρᾶγμα. ἐκείνου δὲ ἐπὶ πλεῖον ἀπιστοῦντος καὶ φοβουμένου αὕτη διώμνυτο λέγουσα· Μὰ τὸν βασιλέα Χριστόν, χριστιανή εἰμι, μὴ φοβηθῇς· ἀλλ' ἐλθὲ ἐγγύς μου, καὶ διηγήσομαί σοι τὸ γενόμενον. τότε προσήγαγεν τὸ πλοῖον αὐτοῦ ὁ ναύκληρος καὶ λέγει αὐτῇ· Ποῦ ἐστιν ὁ ἐνταῦθα μοναχός; καὶ τί γέγονεν αὐτῷ, ὅτι ἀνεχώρησεν; τίς δὲ εἰσήγαγέν σε ἐνταῦθα; ἡ δὲ σφραγίσασα ἑαυτὴν ἤρξατο διηγεῖσθαι αὐτῷ πάντα τὰ συμβεβηκότα. ὃ δὲ ἀκούσας λέγει αὐτῇ· Δεῦρο οὖν, ἐξάξω σε ἐντεῦθεν καὶ πορεύου εἰς τὴν πόλιν σου. ἡ δὲ ἀποκριθεῖσα λέγει πρὸς αὐτόν· Μή, παρακαλῶ σε, κύριέ μου, μὴ ἐκβάλῃς με ἐκ τῆς πέτρας ταύτης· ἀλλὰ ποίησον μετ' ἐμοῦ ἔλεος καὶ φιλανθρωπίαν καὶ 157r ἀπελθὼν εἰς τὴν πόλιν ἐπικόμισόν μοι βιρρὶν καὶ στιχάριν τρίχινον καὶ τὸν ἄρτον καὶ τὸ ὕδωρ καθὼς ἐπεκόμιζες τῷ μακαρίῳ· καὶ τὸν μισθὸν τὸν αὐτὸν λήψῃ παρὰ τοῦ δεσπότου Χριστοῦ. οὐ γὰρ ἔστι παρὰ τῷ θεῷ διαίρεσις ἄρρενος καὶ θηλείας, καθὼς εἶπεν ὁ ἀπόστολος, ὅτι „πάντες ὑμεῖς εἷς ἐστε ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ." μὴ οὖν βδελύξῃ με τὴν ἁμαρτωλὸν θέλουσαν σωθῆναι. εἰ μὴ γὰρ ἤθελεν ὁ θεὸς σωθῆναί με, μετὰ πάντων ἂν κἀγὼ ἀπωλόμην ἐν τῇ θαλάσσῃ· θέλοντος οὖν τοῦ θεοῦ σωθῆναί με σὺ μὴ ἀποποιήσῃς με, ὅτι γυνή εἰμι. μνήσθητι ὅτι ὁ πλάσας τὸν Ἀδὰμ ἔπλασε καὶ τὴν Εὔαν· ἀμφοτέρους ἔπλασεν ὁ θεὸς καὶ ἐπ' ἐσχάτων τῶν ἡμερῶν διὰ γυναικὸς τῷ κόσμῳ ἐπεφάνη. δεῦρο οὖν, παρακαλῶ σε, πορεύθητι εἰς τὴν πόλιν καὶ καθὼς προεῖπον, κόμισόν μοι τὸ βιρρὶν καὶ τὸ στιχάριν καὶ τὸν ἄρτον καὶ τὸ ὕδωρ καὶ ἐρέαν, καὶ τὴν γυναῖκά σου ἄγαγε ἐνταῦθα ἵνα μετ' ἐκείνης ποιήσω

νύσας τὴν ὁδὸν, häufiger ist sie in Moschos' prat. spirit. Im Leben des Onuphrius (aa. ss. Juni II 531 cap. 12) steht: ἀκοῦσαι τῶν καλῶν καὶ γλυκυτάτων σου τῶν λόγων. 18 f. Galaterbrief 3, 28.

2 τῷ πλοιαρίῳ A: τὸ πλοῖον B τὸ πλοιάριον C (so C auch 8; 292, 6; 293, 15) 3 φοβηθὴς A: φοβηθεὶς B 6 διόμνυτο AB μὴ φοβηθὴς A: μηδὲν φοβηθεὶς B 12 ἐντευθεν A, C: ἔξω B 13 αὐτὸν μὴ B παρακα[λῶ σε]: die eingeklammerten Buchstaben in B verschwunden, ebenso με ἐκ und 14 ποί[ησον] 13 ἐκβάλης A: ἐκβάλλης B με fehlt in A, stand (wie sichere Spuren zeigen) in B 15 βηρὶν AB 16 μακαρίωι B 17 αὐτοῦ AB αὐτὸν hat C λείψῃ A, C: λαμβάνεις B γὰρ ἐστι AB 23 ὁ θεὸς ἔπλ. B 24 ἐπεσχάτων A: ἐπαισχάτων B τῶι κόσμωι B 26 βιρὶν B στιχάριν A: στηχάριν B 27 ἐραῖαν AB, wie 292, 1 ἐραίας und 21 ἐραίαν.

τὸν λόγον τῆς ἐρέας καὶ ἵνα αὐτὴ μεταμφιάςῃ με εἰς τὸ ἀνδρικὸν
cχῆμα. καὶ κύριος ὁ θεός μου ἔcται μετὰ coῦ καὶ δώῃ coι καὶ ἐν
τούτῳ τῷ κόcμῳ ἔλεος καὶ ἐν ἐκείνῳ παρρηcίαν. ταῦτα ἀκούcας ὁ ναύ-
κληρος καὶ ἰδὼν τὸν πόθον αὐτῆς τὸν πρὸς τὸν θεὸν λέγει αὐτῇ· Ἰδοὺ
ποιῶ πάντα ὅcα ἐνετείλω μοι· μόνον cὺ ἀνδρίζου, καὶ κύριος πληρώcει
cου τὴν ἐπιθυμίαν. καὶ ταῦτα εἰπών, κινήcας τὸ πλοῖον ἐπορεύθη εἰc τὴν
πόλιν αὐτοῦ· καὶ μετὰ δύο μῆνας λαβὼν τὴν γυναῖκα αὐτοῦ καὶ πάντα
ἅπερ ἐνετείλατο αὐτῷ, παρεγένετο πρὸc αὐτήν. καὶ ἀπελθοῦca ἡ γυνὴ
157v ἠcπάcατο αὐτὴν προcκυνήcaca ἐπὶ | πρόcωπον ἐπὶ τὴν γῆν καὶ ἀνήνεγκαν
ἅπαντα ἐκ τοῦ πλοίου. ἡ δὲ παρεκάλεcε τὸν ἄνδρα μικρὸν ὑποχωρῆcαι
ἕωc μεταμφιάcηται ἐν τῷ ἀνδρικῷ cχήματι. ἀναχωρήcαντος δὲ αὐτοῦ
ἀποδυcαμένη τὰ γυναικεῖα ἱμάτια ἅμα καὶ τὴν γυναικείαν ἀcθένειαν ἀπο-
θεμένη περιεζώcατο ἀνδρείαν φρόνηcιν καὶ ἰcχύν· καὶ cτᾶca προcήυ-
ξατο λέγουca· Ὁ ἐπακούcας πάντων τῶν ἁγίων cου, ἐπάκουcον καὶ
ἐμοῦ τῆς ἁμαρτωλοῦ καὶ τελείωcόν με ἐν τῷ cχήματι τούτῳ· φύλαξόν
μου τὴν ψυχήν, κύριε, καὶ cτήριξόν μου τὴν καρδίαν· ἰcχυροποίηcόν
μου τὸ cῶμα καὶ ὁδήγηcόν μου τὴν ψυχὴν πρὸc εὐαρέcτηcιν τῶν cῶν
ἐντολῶν. καὶ τοῖc τὴν ὑπακοήν μοι ποιήcαcιν παράcχου τὸν ἄξιον μι-
cθόν, ὅτι εὐλογητὸc εἶ εἰc τοὺc αἰῶναc. ἀμήν. καὶ πρὸc τὴν γυναῖκα
εἶπεν· Παρακαλῶ cε, κυρία, ἐν τῷ ἐπικομίζecθαί cε τὸν ἄρτον καὶ τὸ
ὕδωρ μέλλειc καὶ ἐρέαν ἐπικομίζecθαί μοι, καὶ ἐργαcαμένη ἀποδώcω
coι τὸν μιcθὸν ἵνα μὴ δωρεὰν τὸν ἄρτον μου φάγω. τὰ δὲ ἱμάτιά
μου λάβε ταῦτα ceαυτῇ εἰc μνημόcυνόν μου. καὶ εἰποῦca ταῦτα ἀπέ-
λυcεν αὐτοὺc μετ' εἰρήνηc. διὰ τριμήνου δὲ παρεγένοντο πρὸc αὐτὴν

22 ἵνα μὴ δωρεὰν τὸν ἄρτον μου φάγω als Grundsatz mönchischen Lebens ausgesprochen von Athanasius, Leben des h. Antonius S. 797 B Ben., Hieronymus vita Hilarionis II 16 B Vall., Theodoret φιλ. ἱcτ. S. 827 D (Paris 1642). Vorbild war das Wort des Paulus II. Thessalonicherbrief 3, 8 f. (vgl. Cassian Migne patr. latin. 49 S. 1112 A 1300). Pambo führte beim Tode unter seinen Tugenden auf οὐδὲ μέμνημαι δωρεὰν ἄρτον φαγὼν ἀπό τινος (Palladius S. 1033 A): vgl. Cotelier mon. eccl. I 680 f. Hieronymus sagt a. a. O. von der Handarbeit des Hilarion: aemulabatur Aegyptiorum monachorum disciplinam, vgl. ep. 125 I 940 B Vall. Zum Verkauf dieser Fabrikate erschienen einzelne Anachoreten oft in den Ortschaften (z. B. anal. Bolland. II 199, 4 Rosweyde vitae patrum III 146 u. s. w.); bei Mönchsvereinen gieng der Verkauf im großen Stil (Tabenne: Leben d. Pachom aa. ss. 14. Mai S. 30* A 44* cap. 73 zu Anf., ebenso bei Rhosos in Kilikien: Theodoret φιλ. ἱcτ. S. 827 C). Dies gegen die kleine Ungerechtigkeit von Weingarten in Zeitsch. f. Kirchengesch. I 1877 S. 524; Burckhardt hat vollkommen Recht.

1 καὶ fehlt in A 2 δώῃ A: δόῃ B 3 τούτωι — κόcμωι B 4 καὶ fehlt in A 10 ἅπαντα A ὑπαναχωρῆcαι μικρὸν B 12 ἱμάτια A 15 ἐμοῦ τοῦ A 19 τῶν αἰώνων fügt B hinzu 21 με B, dahinter ein Buchstabe ausradiert.

ἐν τῇ θαλάσσῃ ὅ τε ναύκληρος καὶ ἡ γυνὴ αὐτοῦ ἐπικομιζόμενοι αὐτῇ τὰ πρὸς τροφήν. ἡ δὲ μακαρία ἦν ἀγαλλιωμένη ἐπὶ τῇ ἀγαθῇ πολιτείᾳ. ἐποίει δὲ ἐν τῇ ἡμέρᾳ δώδεκα προσευχάς, ἐν τῇ νυκτὶ δὲ εἴκοσι τέσσαρας· ἡ δὲ τροφὴ αὐτῆς ἦν ἐν ταῖς δυσὶν ἡμέραις λίτρα ἄρτου· καὶ οὕτως τὸν δρόμον ἐτέλεσεν ἐν ἀγαθῇ πολιτείᾳ. ἦν δὲ ὅτε εἰς τὴν πέτραν εἰσῆλθεν, ἐτῶν εἴκοσι πέντε· ἔζησεν δὲ ἐν τῇ | πέτρᾳ ἔτη ἓξ. πρὸ δὲ δύο μηνῶν τῆς παρουσίας τοῦ ναυκλήρου καὶ τῆς γυναικὸς παρέδωκεν ἡ μακαρία τὸ πνεῦμα τῷ κυρίῳ τὸν δρόμον τελέσασα | ἐν ἀγαθῇ πολι- 110v [73])
τείᾳ. μετὰ δὲ τὸ πληρωθῆναι τὸν χρόνον τῶν δύο μηνῶν παρεγένετο ὁ ναύκληρος μετὰ τῆς γυναικὸς αὐτοῦ καὶ εὗρεν αὐτὴν τεθνεῶσαν, εὐσχημόνως ἀνακειμένην, τὰς χεῖρας σταυροειδῶς ἔχουσαν, τὸ σῶμα σεμνῶς, καὶ οἱ ὀφθαλμοὶ κεκαλυμμένοι ἐπιμελῶς καὶ ἁπαξαπλῶς εὐσχημόνως ἀνακειμένη, ὡς νομίσαι αὐτοὺς ὅτι καθεύδει. προσελθόντες δὲ εὗρον αὐτὴν νεκρὰν ὥσπερ ἄνθος πρωϊνόν. καὶ προσκυνήσαντες αὐτῆς τὸ τίμιον λείψανον, λαβόντες ἔβαλον εἰς τὸ πλοῖον καὶ ἀπενεγκόντες εἰς τὴν πόλιν Καισαρείας ἀπήγγειλαν τῷ ἐπισκόπῳ τὸν αὐτῆς ἐνάρετον βίον. ἐκέλευσεν οὖν ὁ ἐπίσκοπος ἐν τόπῳ ἐπισήμῳ ταφῆναι αὐτὴν μετὰ λαμπάδων καὶ ὕμνων θεϊκῶν ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ τῷ κυρίῳ ἡμῶν, ᾧ ἡ δόξα καὶ τὸ κράτος εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων. ἀμήν.

6 f. Vgl. S. 277, 10 f.; 287, 23; 288, 19 f.

1 τῆι B 2 πρὸς τὴν τρ. BC 5 ἐν fehlt in A 6 ἐν τῇ: das Übrige fehlt in A, da ein Blatt ausgerissen ist 11 καὶ τὰς χεῖρας σταυρωειδῶς (am Rande verbessert) ἔχουσαν τό τε στόμα σεμνὸν ἔχων (so) κεκαλυμμένον καὶ τοὺς ὀ. ὁμοίως κεκαλ. ἐπιμ. C 16 τῶι B 17 ἐπισήμωι B

[73]) Der Hs. B.

PAUL RABBOW.

Der Codex Vat. lat. Reg. 846 des Eucherius.

Eine Erwiderung auf ‚Patristisches und Tironisches' von Wilh. Schmitz. (Wiener Studien XVII 1, S. 152—160.)

Schmitz' Worte (S. 152—153): „Das Alter dieser Handschrift, die Abwesenheit jeglicher Interpolation, die durchsichtigere Eintheilung des Textes und die ausgedehnte Anwendung tironischer Noten lassen diese Textquelle, die, soviel ich sehe, selbständig und von keiner der übrigen Handschriften abhängig ist, besonders bedeutsam und in ihren Varianten der Berücksichtigung in hohem Grade wert erscheinen" dürften es wohl auffällig erscheinen lassen, dass der Herausgeber des Eucherius diesen Codex nicht benützt hat. Es soll daher untersucht werden, ob und inwieweit Schmitz' Behauptungen stichhältig seien.

Das Alter der Handschrift, die aus dem 9. Jahrhundert stammt, kommt gegenüber der Zeit, in der die beiden wichtigsten Handschriften, deren Entstehung in das 6. und 7. Jahrhundert fällt, abgefasst wurden, kaum in Betracht. Ferner fehlen Interpolationen nicht gänzlich. Ich citiere nach meiner Ausgabe und setze in die Klammer Seite und Absatz der Schmitz'schen Abhandlung. S. 141, 17 (155, 19) sind die Worte ‚sive lupus rapax' in keiner guten Handschrift erhalten, in denen man auch das gleich darauffolgende ‚Joseph filius amatus' vergeblich suchen würde. Ein bedeutendes Einschiebsel steht nach fortioris S. 147, 10 (159, 20) ‚Sunt quidam, qui et genus lini esse byssum putent'. Auf die ganz sinnlosen Worte nach ‚sermone' S. 144, 10 (157, 13) ‚patris sive' für ‚Graeco' soll nur aufmerksam gemacht werden.

Ausgelassen sind folgende Namen sammt der Erklärung: S. 140, 15 Raphael; S. 142, 20—23 Ozias, Azarias, Isatha, Manasses, Iosias; S. 143, 9 Zaccharia, 11 Helias, 23 Saulus; S. 144, 13 Iudaea, 18 ‘PΩMH und Sinai; S. 145, 1—10 der ganze Schlussabsatz von

der Abhandlung De nominibus Hebraicis, die in der Mitte der dritten Tafel endet; S. 146, 18 Mazuroth; S. 148, 13 Corbona.

Von zahlreichen Erklärungen ist der zweite Theil ausgefallen. Es gilt dies von folgenden Worten: S. 144, 22 (154, 10) Matthusala] et misit; S. 141, 13 (155, 17) Ruben] sive videns in medio, 14 Levi] sive additus, Iuda] sive glorificans, 16 (18) Dan] aut iudicans, Aser] sive beatus, 18 (19) Ephraim] sive ubertas vel Augentius Latine, 19 (20) Esau] sive acervus lapidum, Cedar] vel maeror, 20 Amalec] sive restinguens; S. 142, 1 (21) Pharao] Pharao tamen ille submersus in mare rubrum proprio vocabulo Cenchres vocitatus est, 4 (23) Semegar] sive colonus, 11 (27) Saul] sive petitus, 16 (30) Asa] sive sustollens, 19 (156, 31) Ioas] sive temporalis, 22 (32) Amon] vel nutritius; S. 143, 3 (34) Ieroboam] vel supernos, 7 (37) Ioram] sed melius sublimabitur, 9 Sella] vel petitio, 12 (155, 1) Iohel] sive est deus, 13 (2) Iona] vel dolens, 18 (4) Iudith] aut Iudaea; S. 144, 9 (157, 12) Lucas] sive ipse levans, 16 (16) Aegyptus] sive tenebrae, 19 (17) Gehenna] quidam aestimant appellatam hanc a valle Gehennan quae est iuxta murum Hierusales, 22 (18) Samaritae] eo quod a Babylloniis illic ad custodiam conlocati sint Iudaeorum; S. 146, 18 (158, 14) Mandragora] specie vel odore; S. 148, 21 (160, 35) Alabastrum] ex quo evangelici illius unguenti vasculum erat. — Hinzu kommen zahlreiche Stellen, die einen ganz anderen Wortlaut und Sinn bieten; doch sind diese Änderungen nie Verbesserungen, sondern enthalten fast durchgehends einen Unsinn, wenn sie nicht auf Gedankenlosigkeit zurückgehen. Dies muss von folgenden Sätzen behauptet werden: S. 141, 7 (154, 14): ‚Isaac risus, non utique, ut quidam putant quod Sarra tunc riserit, adpellatus sit, sed Abram qui tunc prior risisse iudicatur'; S. 142, 14 (155, 29): ‚Salamon pacificus. Ecclesiastes contionatur. Idida dilectus Domini' für ‚Salamon pacificus, idem est ecclesiastes, id est contionator, idem et Idia, id est dilectus domini'; S. 143, 22 (156, 7): ‚Cephas kaput' für ‚Cephas Petrus Syrum est'; S. 144, 3 (157, 10): ‚Matheus donatus, id est Levi' für ‚Matthaeus donatus, idem appellatus est Levi'; S. 147, 15 (159, 24): ‚Nablum — psalterium. Psalterium quae a psallendo dictum est' für ‚Nablum — psalterium quodque...'; S. 147, 21 ff. (159, 26 u. 27): ‚Sethim in Pentateuco spinarum genus in eremo est inputribile lignum. Sabeth apud Hebraeos genus virgulti est, ut illud in Genesi' für ‚Sethim in pentateucho spinarum in heremo genus est e quibus lignum inputribile. Sabeth virgulti apud Hebraeos nomen est, in Genesi'; S. 148, 2 (159, 28): ‚Lebethae olle' für ‚Lebetae aenei minores in usum coquendi parati in Parali-

pomenon: pacificas vero hostias coxerunt in lebetis et caccabis et ollis'; S. 148, 8 (159, 29): ‚Parapsis acitabulum; aliqui catinum appellant' für ‚Parapsis acitabulum maius; aliqui et catinum ita appellari putant'; S. 148, 9 (159, 30): ‚Epistilia kapita columnarum' für ‚Epistylia in Regnorum quae super capitella columnarum ponuntur, Graecum est'; S. 148, 14 u. 15 (160, 32): ‚Caus magnum in Luca, hyatus, Graecum est. Erisibae eruga' für ‚Chasma in Luca hiatus, Graecum est. Erisybe in propheta aerugo, id est rubigo messium, Graecum est'; S. 148, 19 (160, 34): ‚Nardum pisticum eo quod species ipsa in modum specie sit, id est nardum spicatum' für ‚Nardum spicatum, ab eo quod species ipsa nardi in modum spicae sit quae infusa conficitur'; endlich S. 141, 3 (154, 11): ‚Abraham pater multarum, id est gentium vel pater videns populum' für ‚Abraam pater videns populum vel pater multarum, id est gentium.'

Nun sollen die kleineren Auslassungen aufgezählt werden. Es werden folgende Wörter vermisst: S. 140, 8 suis; S. 141, 16 est; S. 142, 3 deus, 11 insulae; S. 144, 8 uero, 10 vestra; S. 145, 15 hoc, 17 et; S. 146, 1 in evangelio, 3 meum, 8 vel Seraphin; S. 147, 1 nunc, 2 quidam, 7 in medio, 8 et, 21 etiam per Iudaeorum; S. 148, 6 in Regnorum, in libro, 10 in Regnorum.

Schließlich mag ein Verzeichnis aller jener Fälle vorgeführt werden, an denen Abweichungen im Wortlaute stattfinden, die sämmtlich entweder unverständlich oder wenigstens ganz überflüssig sind. Von der Orthographie, die in dieser Handschrift ganz verwahrlost ist, soll mit alleiniger Ausnahme einiger Eigennamen abgesehen werden. S. 140, 4 adsiduae interrogationes] adsidua interrogatio, 5 fit] solet, legenti generent ex satietate fastidium] ex satietate generet legenti fastidium, 7 variaturus] variatum, 9 primo] primum, 13 aut ut] vel sicut, 15 qui sicut] quis ut, 17 miror autem, 18 nominis] feminae, nisi forte] nisi si forte, 20 vita aliis est] vitam aliis sit, 22 Matthusala] Matusalam: S. 141, 1 declinans] declinatio, 4 Sarri] Sarrai, 5 vel] et, litteram] littera, 8 namen] nique, 13 filius] filios, 19 roboreus] rubens: S. 142, 4 [illegible], 5 Debora] Debbora, 7 Jair] Zair, 8 sive] vel, 10 vel] sive, Heli] Helias, 11 Iesai] Iesse, 14 Abesalon] [illegible], 16 homini] homini, 17 quis] qui: S. 143, 1 [illegible], 4 [illegible], 6 Jezabel] Iezabel, [illegible], 7 Manahem] Manahem, 14 quae] qui, 21 [illegible]: S. 144, 1 homo] [illegible], 2 [illegible], 7 Sarrech, 8 [illegible], 12 Iudaeorum] Iudaea, 13 [illegible], 14 Rumaium, 15 a David, [illegible], 16 [illegible]: S. 145, 15 quae] qui, 17 misericordiam]

reflexionem, 18 scribi putent] interscribi reputent, 19 intellegatur] intellegantur, 22 dum corrumpitur, sensus] sonus; S. 146, 8 ‚figura, imago' für den Plur., 11 confirmant] computant, 18 simillimum] similis, 20 Fath ΚΛΙΜΑ] Fathaia, vel] ut; S. 147, 4 simile] simili, 5 conpingi] confici, tamen Graecum, 9 serici] syrici, 11 cantharus] cantari, 13 Greagrae] Creage, 14 musicis] mysticis, 15 symphoniarum est, 19 modulos] modico; S. 148, 4 corbis] corbus, 5 aquarium] aquarum, 8 regnum] regno, 12 adfirmant] dicunt, 18 nuncupatur] adpellatur.

Wer nun die vorhergehenden Zusammenstellungen auch nur halbwegs aufmerksam verfolgt hat, der muss zugestehen, dass der Codex keineswegs ‚in seinen Varianten der Berücksichtigung im hohen Grade wert erscheine', sondern dass er zu den schlechtesten Handschriften des Eucherius gehört, deren Zahl nicht gering ist. Man wird es also begreifen, warum ihn der Herausgeber nicht der Berücksichtigung wert gefunden hat. Es war nicht Unkenntnis der Bethmann'schen Abhandlung (Archiv d. Ges. f. ältere deutsche Geschichte XII S. 308 ff.) und des Schmitz'schen Programmes (Köln 1881) — sind ja doch die Arbeiten des bedeutendsten Kenners der tironischen Noten allgemein bekannt und geschätzt — sondern Erkenntnis der absoluten Wertlosigkeit der Handschrift. Was aber ‚die durchsichtigere Eintheilung des Textes', d. h. die Aufschriften Incipiunt nomina patriarcharum, De ducibus, Nomina apostolorum betrifft, so beweisen nur diese Überschriften, dass die Vorlage der Handschrift als Schulbuch diente. Ähnlich verhält es sich mit der Theodulfbibel (vgl. Praef. p. XVIII meiner Ausgabe). Und so erklären sich auch die zahlreichen Fehler. Eucherius wurde, wie Praef. p. XVI f. gezeigt ist, im Mittelalter als Lehrbuch der Theologie benützt und war so zahllosen Änderungen aller Art ausgesetzt. Und für das Heft eines Schülers muss auch die besprochene Handschrift angesehen werden. Infolge dessen kann man auch dem Umstand keine Bedeutung zusprechen, dass der Schreiber „zunächst die späteren Abschnitte De variis vocabulis und De expositione diversarum rerum ausführte und dann erst die früheren Prologus, De nominibus Hebraicis, Nomina Patriarcharum, De Ducibus, Nomina apostolorum folgen ließ."

Dennoch hat Schmitz durch diese Publication berechtigten Anspruch auf Dank von unserer Seite, da er die uns bereits bekannte Zahl tironischer Handschriften vermehrte und unsere Kenntnis antiker Stenographie abermals bereicherte.

Wien. Dr. KARL WOTKE.

Sprachliche und kritische Bemerkungen zum Rhetor Seneca.

Contr. 1 praef. 1: *iubetis enim — ab illis dicta colligere, ut — non credatis tantum de illis sed et iudicetis.*

Zahlreich sind die Stellen bei Seneca, wo auf *non tantum* im zweiten Gliede bloßes *sed* folgt, wie contr. 1 praef. 2 non tantum ad usum sufficeret, sed in miraculum — procederet; ibid. 14 ut non tantum nihil perdidisse, sed multum adquisisse desidia videretur; ibid. 18 in illo non tantum naturalis memoriae felicitas erat, sed ars summa; vgl. noch contr. 1, 1, 21; 1, 2, 11; 1, 2, 15; 1, 2, 22; 1, 7, 13; 2, 4, 1; 2, 6, 6; 3 praef. 7; ibid. 9; ibid. 10; 7, praef. 6; 7, 2, 12; 7, 4, 8 (zweimal); 7, 8, 9; 7, 8, 10; 9, 1, 15; 9, 6, 2; 10, 1, 12; 10, 2, 4; 10, 2, 5; 10, 2, 14; 10, 3, 12; 10, 4, 23; 10, 5, 12; suas. 1, 6; 2, 19; 5, 2; 6, 18; 7, 1. Einmal begegnet dafür *non — solum sed*: contr. 10, 1, 8 cum quidem eius civili sanguine non inquinatas solum manus sed infectas ait.[1])

Nicht so oft hat Seneca nach *non tantum* das volle *sed etiam* (*quoque*): vgl. contr. 1 praef. 3; 1, 1, 13; 1, 8, 16; 2, 4, 10; 3 praef. 15; 4 praef. 1; ibid. 5; ibid. 6; ibid. 7; 9, 4, 13; 10 praef. 7. Für *sed etiam* findet sich *sed et* nur a. a. O., ist aber nicht von allen Handschriften bezeugt; denn N,[2]) ein nicht unwichtiger Zeuge, bietet nur *set* und M fehlt hier. Ob nicht gelesen werden soll: ut — non credatis tantum de illis, sed iudicetis? Vgl. suas. 1, 6 publicae eorum blanditiae non tantum deprehensae sed (*sed et* Dτ) castigatae sunt.

Hervorzuheben ist schließlich contr. 9, 4, 6, wo auf *non tantum* nur *etiam* folgt: non enim tantum patrem, etiam patronum cecidisti; vgl. auch 10, 6, 2 cuius ego — non parietem tantum,

---

[1]) Alle diese Stellen sind Draeger (Hist. Synt. II[2] 102) unbekannt geblieben.

[2]) Die Handschriften werden hier nach Müllers Ausgabe bezeichnet.

pectus ipsum perfodissem; 7, 1, 11 nec hoc tantum divinitus gestum est, quod pervenit tutus in portum, excipitur classe praedonum. Draeger (H. S. II² p. 106) und Schmalz (Synt.³ p. 469) irren also, wenn sie diese effectvolle Construction auf Livius und Tacitus allein beschränken.

contr. 1, 2, 3: *quaecumque meretrix prostabit, fugiet? fas sacerdoti non esset ancillam tibi similem habere: ⟨te⟩ne fieri sacerdotem fas erit?*

Die Fragepartikel *ne* wird nicht oft von Seneca angewendet; gewöhnlich entbehren einfache directe Fragesätze dieses Zusatzes. Angehängt wird hier aber *ne* bloß an

a) verba finita: contr. 1, 8, 6 credisne quicquam referre; 2, 1, 4 poterisne omnibus frui; 2, 5, 8 creditisne hanc — oppressam;

b) das Demonstrativum *hic*: contr. 2, 1, 1 hancine meam esse fortunam;

c) pronominale Adverbia *ita, adeo, usque eo, huc*: contr. 2, 7, 8 adeone iam — mos abiit; 7, 6, 4 itane iste nuptiis dignus est; 9, 6, 6 hucine saecula recciderunt; 10, 1, 14 itane sic peribunt — iuvenes; suas. 6, 10 usque eone omnia — conversa sunt;

d) *non*: contr. 2, 6, 4 nonne portentum est. Nicht sicher ist *nonne* contr. 2, 3, 2: nec tamen nuptiarum mearum me paenitet. fili, nonne (*non meo* B, *non nec* aus *non meo* V, *non me* D) saepe excandui? Mir scheint nur *non* echt zu sein; denn *meo* (*me*) halte ich für eine Wiederholung des Vorhergehenden.

Somit empfiehlt sich a. a. O. *⟨te⟩ne fieri — fas erit?* nicht und wohl besser ist, was Bursian schrieb: te fieri — fas erit? vgl. contr. 1, 4, 1 tu viri fortis filius, qui stringere ferrum non potes? 1, 4, 2 ego me defendere debeo? 1, 6, 6 tu ibis? 2, 4, 2 nos rogabimus, cum frater non audeat? 2, 5, 8 alia desiderio viri attonita in ardentem rogum se misisse (dicitur): haec non cum viro arsisset, quae pro viro arsit? 2, 6, 1 te ego imitor? 7, 3, 4 tu ulli venenum vendebas? tu ter abdicato vendebas?

Für nicht gerechtfertigt halte ich *ne* suas. 1, 4, wo es nach M. Haupt geschrieben wird: quid agitis, commilitones? *domitoremne* (domitoremque C) generis humani, magnum Alexandrum, eo dimittitis, quod adhuc quid sit disputatur? Schon das oben Vorgebrachte lässt nicht diese Lesart probabel erscheinen; dazu kommt weiter der Umstand, dass Seneca bei voraufgehender Frage in einfachen directen Fragesätzen überhaupt keine Fragepartikel gebraucht: contr. 1, 3, 2 quid agam? exponam, quando stuprum commiserit? 2, 1, 5 quid faciam? loquar de filiis eius bene? 2, 1, 24

quid enim faciet? dicet in eum, qui tantum honoris illi habet? 2, 6, 2 quid porro? domus nostra luxuriosos duos non capiet? 7 praef. 2 quid ergo? non omnis quaestio per numeros suos implenda est? 9, 1, 4 quid faciam? occidam? 9, 4, 14 quid facturus es? torquebis? occides? 10, 5, 10 quid ais? parum tristis videtur —? Ich denke daher, dass an unserer Stelle 'quid agitis, commilitones? domitorem generis humani — eo dimittitis' emendiert werden muss, und nehme an, dass der Corruptel *domitoremque generis* die Dittographie *domitorem gegeneris* zu Grunde liegt.

contr. 1, 2, 17: *putaverunt posse miraculo esse in captiva libertatem, in prostituta pudicitiam, in ⟨homicidi⟩ accusata innocentiam.*

Homicidi ergänzt H. J. Müller, was den Sinn anbelangt, vollkommen richtig; denn bloßes *accusata* genügt für den Gedanken nicht. Doch ist es sehr fraglich, ob Seneca gerade 'in homicidi accusata' geschrieben hat, wenn auch die Excerpta *homicida* an dieser Stelle aufweisen. Eine genauere Beobachtung des Sprachgebrauches lehrt, dass 'in ⟨caedis⟩ accusata', wie ich vorgeschlagen habe (s. Müllers Ausgabe), der richtige Wortlaut der Stelle ist: contr. 1, 2, 20 qui illam accusaret caedis; 7, 5, 8 qui unum deberet crimen defendere, duo obicere, et adulteri et caedis; 9, 2, 12 quo crimine damnatus erat? caedis; 10, 4, 11 non tamen rei publicae laesae tenetur, sed caedis; 10, 5, 13 non ages mecum rei publicae laesae, — sed caedis; vgl. auch excerpt. contr. 4, 3 caedis damnatus — imprudentis caedis damnatus; 6, 2 caedis damnatus (zweimal); contr. 7, 5 them.: accusat filius procuratorem caedis. Für *homicidi accusare, damnare* etc. lässt sich aus Seneca kein Beispiel beibringen.

contr. 1, 5, 1: *⟨de⟩ stupro accusatur, stuprum defendit.*

Ich glaube nicht, dass H. J. Müller durch Ergänzung von *de* die Stelle wirklich verbessert hat. Es ist nämlich wohl zu beachten, dass Seneca die Verba und Adjectiva des gerichtlichen Verfahrens mit Genetiv, und nicht mit *de* und Abl. construiert, wenn das eigentliche Verbrechen oder Vergehen bezeichnet wird; er schreibt contr. 1, 2, 22 egit cum viro malae tractationis; 1, 3, 6 adversarium incesti postulavi, accusavi, damnavi; 2, 1, 34 pro matre adulteri rea; — servum adulteri postulatum; 2, 3, 14 neminem iniuriarum accusari — nec adulteri; 2, 3, 16 atqui eodem loco est manifestus inclementiae; 2, 5, 17 si haec mulier iniusti repudi ageret, nunc ingrati agit; — prius egit iniusti repudi, deinde ingrati; 2, 6, 5 iniuriae damnatus; 7 praef. 9 fratrem parricidi damnatum; 7, 1, 16 ne quis me parricidi postulet; 8, 1, 18 unum parricidi

condemnasses; 7, 2, 8 parricidi reum; 7, 2, 9 si quis — volet hodie parricidi me postulare; 7, 3, 3 parricidi reus vivit; 9, 1, 1 damnatus peculatus; 9, 4, 12 et nolle agere iniuriarum; 10, 1, 9 an — iniuriarum non teneatur; 10, 1, 13 accusatur rei publicae laesae; 10, 4, 13 talionis agere singuli possunt, iniuriarum possunt; 10, 5, 16 iniuriarum accusabitur. Dagegen lesen wir contr. 7, 2, 2 Popillius de moribus reus est und 7, 2, 9 accusavit eum de moribus, weil *mores* eine vox media ist und an sich kein Vergehen bedeutet. Deswegen kann ich nicht umhin, an der erwähnten Stelle 'stupri accusatur', wie schon A^2D lesen, für den richtigen Wortlaut zu erklären.

contr. 1, 6, 4: *interque tam effusa moenia nihil est humili casa nobilius.*

Seneca liebt es nicht, wie manche andere Autoren, *que* mit Präpositionen zu verbinden. Diese Stelle und suas. 1, 1 ultraque Oceanum rursus alia litora sind die einzigen, welche bei ihm für diese Verbindung Beispiele liefern.

contr. 1, 6, 5: *et tamen aecum est eam ⟨me⟩ possidere domum, quae erum me agnoverit.*

Erum beruht nur auf Conjectur, ursprünglich stand es hier kaum. Denn während *dominus* mehr als 30mal bei Seneca vorkommt, findet man *erus*, wenn man von den Excerpten, wo der echte Wortlaut nicht immer beibehalten ist, absieht, weder in den Controversien noch in den Suasorien. Somit dürfte mit Bursian *dominum* einzusetzen sein.

contr. 2, 3, 11: *non probabat Fuscum, qui paulo apertius agebat: est, ⟨inquit, contra⟩ controversiam promittere.*

Den Übelklang *contra controversiam* möchte ich Seneca nicht zumuthen, zumal *adversus controversiam* ebenso gut möglich war. Vielleicht ist diese Präposition hier ausgefallen.

contr. 2, 5, 5: *nullum tormenti genus omisit; omnia membra laniata, omnes artus convolsi sunt, scissum corpus flagellis, ⟨igne⟩ exustum, convulsum tormentis. ignoscetis puto mulierculae, si dixero: fessa est.*

Igne ist bei Müller nach E hinzugesetzt, wo es heißt: scissum corpus flagellis, igne adustum tormentisque convulsum. Doch erheischt der Sprachgebrauch den Plural von *ignis* für den hier nöthigen Begriff: contr. 1, 7, 9 posce flagella, scinde rugas. ustus es? subice ignes, semimortuam hanc faciem — exure; 2, 5, 5 adsidue tormenta variantur; accenduntur extincti ignes; tortor vocatur; 2, 5, 6 subice ignes — extincti sanguine refovebantur ignes;

9, 6, 4 non satis mihi ardere ignes videbantur, non satis incidere verbera; 9, 6, 18 ipse ignes subiciebam, ipse ad intendendum eculeum manus admovebam; 10, 5, 6 narraturus sum Olynthi ignes, verbera, tormenta; 10, 5, 9 statuitur ex altera parte Parrhasius cum coloribus, ex altera tortor cum ignibus, flagellis, eculeis; 10, 5, 25 ego — non odissem ignium auctorem. Daher sollte a. a. O. *ignibus* eingesetzt werden, welches auch den Pluralen *flagellis* und *tormentis* ganz entsprechen würde. Ob es aber vor *exustum* gestanden hat oder erst nach ihm folgte, kann man mit Sicherheit nicht sagen.

Weiterhin schreibt man *fessa* nach τ, überliefert ist sonst *fassa*. Sachlich trifft *fessa* das Richtige, aber nicht sprachlich. Denn Seneca kennt für *müde* nur *lassus*: contr. 1, 8, 2 o me filio pugnante iam lassum; 2, 3, 3 quousque, inquit, rogabo? iam lassus es nec adhuc ullum rogasti; suas. 1, 8 consulendum militi tot eius victoriis lasso; — contr. 1 praef. 15; 7, 7, 6. Hiemit erweist sich meine Vermuthung 'si dixero: l a s s a est', welche auch von H. J. Müller im kritischen Apparate verzeichnet ist, als richtig.

contr. 2, 6, 9: *hoc consilium luxuriante filio honestum emendato ⟨est⟩ supervacuum.*

Est sollte, denke ich, nach *supervacuum* gestellt werden; vgl. 1, 8, 10 militia tibi supervacua est; — supervacua est, quia non cogeris; 3 praef. 12 in scholastica quid non supervacuum est, cum ipsa supervacua sit; 7, 5, 5 mihi supervacuum erat; 9, 6, 14 supervacuum est uti pluribus verbis; 10, 5, 1 supervacuum est; 10, 5, 4 supervacuae sunt; suas. 6, 24 superva⟨cuum est⟩.

contr. 2, 6, 11: *duo luxuriantur una in domo: alter iuvenis, alter senex.*

Seneca liebt die Nachstellung von Präpositionen nicht, sondern wählt gewöhnlich die natürliche Wortfolge. Nur einsilbige Präpositionen werden mitunter an zweiter Stelle gesetzt, und zwar nur diese:

a d: contr. 1 praef. 1 melioresque ad annos respicere;

c u m: contr. 1 praef. 11 summa cum fide; 1, 7, 14 summa cum admiratione; 10, 1, 13 magno cum adsensu; suas. 1, 8 magnis cum laudibus; 4, 2 summo cum honore;

d e: contr. 10, 5, 22 multis de causis;

i n: contr. 2, 1, 11 nec ex ruinis ullam in partem effugium est; 9, 4, 5 cuius in funere me cecidi.

Dies sind sichere Stellen, alles übrige ist mehr oder weniger zweifelhaft, darunter auch unsere Stelle contr. 2, 6, 11. Denn C lässt *una* weg. Wahrscheinlich ist hier zu lesen: duo luxuriantur

in ⟨una⟩ domo; ich schließe das aus nachstehenden Stellen: contr. 2, 1, 1 etiamsi in una domo quaeras; 7, 7, 14 vel in una domo ducem eligere; 10, 2, 16 omnis gloria in una domo erat; 1, 5, 1 erat in huius domo fletus; 2, 1, 1 in tua domo facillimum est; 2, 1, 4 in domo locupleti non agendum agam; 2, 1, 27 in ista domo tres fuisse; 2, 4, 4 nihil — in illa domo meretricium fuit.

Kaum richtig ist sodann contr. 2, 1, 10: illa tum in (so schreibt Müller nach Schwierczinas Vermuthung; illatuum AB, illatium D) multitudine cadaverum — quaesierit aliquis; denn für das trotz der Anastrophe eingeschobene *tum* gibt es bei Seneca kein zweites Beispiel. Besser scheint Madvigs Vorschlag: ⟨in⟩ illa tum multitudine.

Ebensowenig glaube ich an die Richtigkeit von contr. 10, 4, 11, wo nach Madvig gelesen wird: qui sua de re infantes perdidit. Die Stelle ist überhaupt sehr schlecht überliefert und schwer zu heilen.

Beachtung verdient, dass *ex* sich nirgends nachgestellt findet, auch dort nicht, wo man die Anastrophe erwarten könnte; vgl. contr. 1 praef. 5 et ex aliqua parte se ostendentia; 3 praef. 6 sed ex maxima parte perscribebatur actio; 9, 4, 21 ut et ipsum hominem ex aliqua parte nossetis; 10, 5, 20 hoc ex aliqua parte — inflexit; suas. 2, 6 non sum ex ulla parte Atheniensium similis.

Dieser Gebrauch von Anastrophe bei Seneca ist bei Behandlung des Textes wohl zu beachten; sonst läuft man Gefahr, Fremdartiges in den Schriftsteller hineinzubringen.

contr. 2, 7, 8: *at hercules adversus externorum quondam opiniones speciosissimum patrocinium erat: ego viro placeo. at⟨que⟩ ego, si hunc morem scribendi recipitis, in conspectu vestro ita scribam: uxor mea heres esto.*

Atque ego schreibt H. J. Müller für *at ego*, welches zu dem Gedanken nicht passt; andere haben Anderes vorgeschlagen. Da *atque ego* und dergl. für den Zusammenhang nicht unentbehrlich ist, fragt es sich, ob nicht vielmehr *at ego* aus dem voraufgehenden *erat ego* irrthümlich wiederholt ist. Ähnliche Versehen finden sich in der Überlieferung; vgl. contr. 9, 3, 11 quaestione qua dicebat se non [ne qua] vim adhibuisse; 10 praef. 7 iussit atque [ita] includi.

Bei dieser Gelegenheit bemerke ich, dass Seneca überhaupt von *atque* sehr selten Gebrauch macht, so dass die Stellen mit dieser Partikel sich sehr leicht aufzählen lassen. Man findet *atque*

a) vor Vocalen: contr. 1 praef. 10 ite nunc et in istis vulsis atque expolitis — quaerite oratores; ibid. 15 novato atque integro;

1, 1, 8 et tenui atque elisa ieiunio voce; 1, 1, 10 huc atque illuc; 2, 7, 9 et adversus omnes illecebras atque omnia delenimenta; 10 praef. 7 ferri iussit atque includi; 10, 1, 8 atque ille tamen — adeo non timuit; suas. 1, 4 et annuas hiemis atque aestatis vices; 6, 27 atque ita consurrexit;

b) vor Consonanten: contr. 2, 5, 3 vexatur atque distrahitur; suas. 1, 16 adiectione supervacua atque (*que ad* codd.) tumida; 6, 1 non Lentulum atque Marcellum; 6, 27 pingue quiddam sonantis atque peregrinum.

Die übrigen Stellen mit *atque* bei Müller sind zweifelhafter Art, so

contr. 2, 4, 8 recitavit ⟨at⟩que compositam aeque (so Gertz; quem A B) suasoriam — declamavit. Hier steht anteconsonantisches *atque* zur Verbindung ganzer Sätze, wofür sich bei Seneca kein Beispiel findet.

contr. 2, 7, 8 illic, ubi natus est, nulla pudica erat, atque illic, ubi negotiatus est, nulla non prostituta erat. An dieser Stelle streicht Madvig *atque* und erzielt damit eine wirksame und in der aufgeregten Rede sehr passende Anaphora.

contr. 2, 1, 19 atque idem ago, cum respondeo emancipanti. *Atque idem* ist Gronovs Conjectur für *ad quid*; Gertz möchte *atqui idem* vorziehen.

contr. 7, 1, 6: *ita mihi contingat aut honeste degere aut mori.*

Degere, welches Müller nach R. Heinrichs Vermuthung für *dicere* schreibt, ist nicht einwandfrei. Denn Seneca gebraucht nirgends dies Wort, ebensowenig *agere*, im Sinne von 'leben'. An vielen Stellen aber liest man bei ihm *vivere* als Gegensatz zu *mori*: contr. 2, 3, 15 in cuius arbitrio positum est, moriaris an vivas; 2, 6, 3 vivamus; moriendum est; 7, 3, 3 parricidi reus vivit, qui abdicatus mori voluit; 7, 3, 4 absolutus mori volt, reus vivit; 9, 4, 5 ita mihi libero et vivere contingat et mori; 9, 4, 20 sed ut me aut mori velitis aut vivere; 10 praef. 9 quaere nunc cur subito moriamur; mortibus vivimus; 10, 3, 4 irato victore vivendum est, exorato patre moriendum est; suas. 6, 2 maximum vivendi moriendique exemplum; 7, 14 ita aut totus vivat Cicero aut totus moriatur. Demnach scheint a. a. O. *vivere*, das τ bietet, den Vorzug zu verdienen. Nur zu billigen ist auch, wenn H. J. Müller contr. 2, 6, 10 eos felicius ⟨vivere⟩ qui schreibt, wo Kiessling gegen den Sprachgebrauch 'eos felicius ⟨agere⟩ qui' ergänzte.

contr. 9, 1, 6: *dignus erat Callias tales habere, quales redemit.*

Die Lesart von V *haberet* verdient insofern Beachtung, als *dignus* mit Inf. bei Seneca keine gewöhnliche Construction ist; denn er verbindet *dignus* und *indignus* sonst mit *qui*: contr. 1, 1, 13 etiamsi ille indignus fuit, qui aleretur — an dignus fuerit, qui aleretur; 1, 5, 3 digna visa sum, cui iniuriam faceret; 1, 5, 6 te dignam videri, in cuius honorem ⟨homo⟩ occidatur, me dignam ⟨non videri⟩, in cuius honorem servetur; 1, 5, 6 utra, quae valeat, dignior sit; 1, 5, 8 utra optio dignior sit, quae valeat; 1, 7, 18 digna res, quae voce illa diceretur; 1, 8, 4 me putat dignum esse, qui salvus sim; 2, 3, 8 dignior sum, qui prius roger; 7, 7, 6 dignum te non putavit filius, cui diceret; 7, 8, 9 an — dignus sit, qui iterum fortunam subeat; 7, 8, 11 digna est —, quae non videatur nupsisse raptori; 9, 4, 8 dignus est, quem invitum vindicetis; 10 praef. 16 dignus est, cuius cupiditatibus Fortuna praestet fidem; suas. 5, 8 sententiam dixit ⟨dignam⟩, quae — ponatur; 7, 4 senatus dignissimus, apud quem Cicero loqueretur. Vielleicht ist *haberet* an jener Stelle echt und *qui* zu ergänzen, so dass die Stelle lauten würde: dignus erat Callias, ⟨q u i⟩ tales h a b e r e t, quales redemit.

contr. 9, 3, 4: *dic, uter obsequentior, uter indulgentior. 'uterque ⟨aeque⟩' inquis. miraris, si tam pios dividere non possum?*

Tam pios ist Madvigs Conjectur für *tam bios* B, *tam os* V, *tam meos* Dτ; Madvigs Lesart nähert sich zwar den Zügen des B sehr, befriedigt aber, was den Sinn anbelangt, nicht ganz. Wenn die Zwillinge nämlich i n d e m s e l b e n G r a d e gehorsam und wohlwollend gegen ihren Pfleger waren, so folgt daraus noch nicht, dass sie *tam pii* genannt werden sollten. Ich erwarte nach *tam* einen Ausdruck, der die Einheit oder Gleichheit der Kinder bezeichnete. Vielleicht stand hier: miraris, si tam ⟨un⟩os dividere non possum.

contr. 9, 3, 10: *u t r u m v i s elige; ideo sic pactus sum, quia nihil intererat.*

Utrumvis sollte getrennt geschrieben werden: *utrum vis*. Denn *utervis* kennt Seneca ebensowenig als *quivis*; vgl. auch contr. 7 praef. 8 assum utri volo; 7, 7, 5 de hoc utrum volet dicat; 7, 8, 6 ut ipse optet ex duobus a lege constitutis suppliciis utrum velit pendere; 10, 5, 5 s e d u t r u m v u l t P a r r h a s i u s e l i g a t; — 1, 5, 7 q u o d v u l t, e l i g a t; 1, 7, 6 fac quod voles; 2, 1, 4 impera quod vis; 2, 6, 13 fili, quando vis, desinamus; 7, 3, 10 facies, quod voles, absolutus; 7, 6, 8 violet, quantum volet; 7, 6, 13 licet — mihi filiam meam cui velim conlocare; 9, 3, 2 pete quantum

vis pro disciplinis, imputa quantum vis pro alumentis; 10, 9, 9 licet vestem quam velis sumere. Für *quivis* gebraucht Seneca ständig *quilibet*: contr. 1 praef. 19 poterit quilibet facere illud; 1, 7, 6 cuilibet alii vinciendas trade; 1, 7, 9 hae sunt illae quae quidlibet scribunt; 2, 6, 5 quolibet alio genere debuisti me obiurgare; 9, 3, 6 ut ex illis vel unus quoilibet satis sit; 9, 4, 12 si a quolibet alieno caesus essem; suas. 2, 5 turpe est cuilibet viro fugisse; 2, 19 at nunc cuilibet et orationem in Verrem tuto licet dicere pro sua; 6, 8 turpe esse cuilibet Romano — vitam rogare; 6, 15 haec inepte ficta cuilibet videri potest; 7, 10 non qualibet mercede vitam redimendam esse; excerpt. contr. 4, 7 obvia quaelibet res telum erit; 4, 8 quaslibet indicas operas. Diesen Gebrauch hat H. J. Müller bei Constituierung des Textes contr. 1, 7, 1; 2, 4, 18; 7, 7, 5 außeracht gelassen.

Während *quivis* bei Seneca fehlt, ist die Conjunction *quamvis* bei ihm sehr häufig, im ganzen 36 mal. Sehr spärlich dagegen wird *quamquam* angewendet, nämlich bloß contr. 2, 1, 7; 2, 7, 1 und 10, 3, 1; denn 1, 1, 8 und 7, 6, 11 beruht es auf Conjectur.

contr. 9, 5, 3: *mitte sis praeconem; adice illi omnia insignia.*

Mitte sis ist Gertz' Conjectur für *mittis*. Doch lässt sich gegen sie einwenden, dass Seneca dieses Wortes zur Milderung des Imperativs sich nirgends bedient, und dass auch sonst weder *sis* noch *sultis* für *si vis* und *si vultis* bei ihm vorkommt; vgl. contr. 1, 5, 2 dicam, si vis, quid dixerit tibi; 2, 3, 8 immo, si vis, argumentum dabo tibi; 9, 2, 5 adice, si vis; 9, 5, 14 age, monstrabo, si vis, quis — abstulerit; suas. 2, 22 sed, si vultis, historicum quoque — dabo; 3, 7 iam, ⟨si⟩ vultis, ad Fuscum revertar. Daher möchte ich eher mit Nic. Faber bloß *mitte praeconem* lesen.

Ebenso gewagt scheint es mir, contr. 10 praef. 15 mit H. J. Müller zu schreiben: negabat itaque ulli se placere posse nisi totum; nosse enim semet (*nossent se et* die Handschriften) suas vires et illarum fiducia — praerupta audere. Denn *met* wird nur einmal (contr. 10 praef. 6: in vosmet ipsos) bei Seneca an ein Pronomen angehängt, sonst nirgends; *semet*, *sibimet* fehlt bei ihm ebenso wie *sese*, *suopte*, *suomet*. Vielleicht ist die Überlieferung als *nossent sent* aufzufassen und die Worte zu emendieren: nosse eni⟨m⟩ suas vires.

Kaum richtig ist contr. 2, 6, 10 qui sibi amare permitterent nec cessarent (*necessarium* die Handschriften) tantum habere quantum cuperent. Denn mit Inf. verbindet Seneca *cessare* nirgends, wohl aber setzt er jenes Verbum öfters absolut. Dasselbe gilt von

occupare contr. 9, 4, 3: occupavit ⟨praecipitare⟩ se ex arce filius. Unbelegbar ist endlich bei Seneca das Adjectiv *parilis*, welches contr. 1, 6, 11 in Müllers Ausgabe aus Conjectur geschrieben wird.

contr. 10, 1, 1: *ego vero omnes quaeso [omnes], ut me in inquisitione paternae mortis adiuvent; et ad tua genua, dives, venissem, nisi timerem, ne invidiam tibi fieri diceres.*

Im classischen Latein ist *quaeso* (*quaesumus*) gewöhnlich ein selbständiger Satz, ohne Einfluss auf die Construction und ohne Object; so wendet es auch Seneca dreimal an: contr. 1, 1, 2 parcatis, quaeso, patres; 7, 2, 2 parce iam, quaeso, Popilli; 9, 6, 8 succurrite, quaeso, ne — filiam etiam — occideret. An jener Stelle findet man es jedoch mit dem Accusativ *omnes* und mit *ut* construiert; dieser Archaismus muss sehr auffallen, besonders in der schlichten Rede, die hier vorliegt. Doch kann man an der Echtheit der Lesart ganz wohl zweifeln. Denn nicht *quaeso*, sondern *quero* ist in A und *quaero* in BV überliefert. Wenn man beachtet, dass nach diesem *quero* (*quaero*) irrthümlich *omnes* sich wiederholt, so liegt der Gedanke ganz nahe, dass man es mit der Dittographie *uero omnes uero omnes* zu thun hat, und dass eigentlich ein Wort des Sinnes 'ich bitte' fehlt. Diese Meinung theile ich und stehe nicht an zu ergänzen: ego vero omnes [quero omnes] ⟨rogo⟩, ut me — adiuvent; vgl. contr. 1, 1, 21 fratrem rogavi; 2, 4, 2 rogo vos, non satius est meretricem amare; 2, 6, 1 rogo vos; 7, 4, 6 rogo vos, iudices; 7, 5, 12 rogo: numquid putas; 7, 5, 13 rogo vos; 7, 8, 6 advocatos rogat, iudices, rogat omnis potius quam vitiatam; 9, 2, 8 illud rogo, legi potius quam scorto cadat; 9, 4, 4 rogo vos per securitatem publicam; 9, 4, 21 parricidas — rogo; 9, 5, 2 rogo, ne hoc causam meam peiorem fecerit; 10, 2, 17 roga patrem tuum, cedat tibi; 10, 3, 2 roga, deprecare; 10, 6, 2 rogo vos, iudices; suas. 7, 2 Ciceronem — rogo.

contr. 10, 3, 2: *inpendisset se puella viro, ni se servasset patri.*

Ni se schreibt H. J. Müller für *nisi* der Handschriften, aber kaum richtig, weil Seneca *ni* statt *nisi* nirgends schreibt. Daher möchte ich es vorziehen, das überlieferte *nisi* zu belassen und *se* mit R. Heinrich vor *servasset* oder, was wegen des Wohlklanges räthlicher wäre, nach demselben zu ergänzen.

contr. 10, 5, 13: *perdidit unum senem Olynthus. fac Atheniensem: non ages mecum rei publicae laesae, si Atheniensem senatorem occidero, sed caedis. ita; verum opinio Athenarum corrumpitur; misericordia semper censi sumus.*

Das allein stehende *ita* = *ita est, sit ita* ist bei Seneca beispiellos. Und es sind schon auch Versuche gemacht worden, dasselbe hier zu entfernen; so vermuthet Otto *verum ita*, Kiessling ⟨*contra*⟩ *ait: verum*, Gertz ⟨*sit*⟩ *ita; verum*. Dabei ist aber zu bemerken, dass Seneca *verum* als Adversativpartikel sonst nicht kennt. Aus diesem Grunde möchte ich eher empfehlen: 'ita vero opinio Athenarum corrumpitur', d. i. die vorgebrachte Meinung mag schon wahr sein, aber der gute Ruf der Athener leidet doch durch den zu Tode gemarterten Greis von Olynthos. Vgl. contr. 1, 7, 17 mentiris; ille vero iratus fuit; 7, 6, 8 quia dominam non violavit, violet quantum volet? iste vero, ut dices, iniuriam tibi fecit; 9, 4, 15 laudaturum me putas? ego vero non laudo; 10, 1, 1 quare iste honores illo vivo numquam petit? ego vero omnes quaeso.

suas. 2, 20: *notate prae ceteris, quanto decentius Vergilius dixerit.*

Ich führe diese Stelle an, weil sowohl Ahlheim (de Senecae rhetoris usu dicendi p. 24: in toto enim Senecae libro nusquam praepositio *prae* invenitur) als auch H. J. Müller (p. 568 seiner Ausgabe: apud Senecam *prae* nullo loco invenitur) den Gebrauch von *prae* unserem Schriftsteller abspricht. Zugleich bemerke ich, dass ich kein Bedenken tragen möchte, in dem Livianischen Bruchstücke suas. 6, 17 mit Gronovius zu schreiben: vix attollens ⟨prae⟩ lacrimis oculos; denn dies verlangt die Schreibweise dieses Schriftstellers, wie H. J. Müller richtig hervorhebt.

suas. 3, 2: *vos ergo, di immortales, invoco: sic reclusuri estis maria? obserate potius.*

Obserate schreibt Müller nach Gertz' Vermuthung; überliefert ist *obstate*. Ich glaube nicht, dass *obserate* erträglich sei. Die Meere sind den Griechen verschlossen, so dass sie die Fahrt nach Troja nicht unternehmen können. Wie kommt nun Agamemnon dazu, die Götter zur nochmaligen Verschließung der Gewässer aufzufordern? Der Ausdruck *obstare* ist hier, denke ich, zu halten, aber *obste⟨n⟩t potius* (sc. maria) zu schreiben. Vgl. zum Ausdruck contr. 1, 8, 5 obstantis cuneos gladiis diducere; 9, 5, 16 nihil non — ex eis alteri obstat; 10 praef. 4 quae inter obstantia erumpat; excerpt. contr. 5, 5 arborem — sibi — obstare —; prospectui obstabat — nobis non obstant servorum catervae?

Prag. ROBERT NOVÁK.

Miscellen.

Ad Alcman. frg. 23. Bgk.[4] vv. 2 sqq.

Iam veteres interpretes multum operae consumpsisse in hoc Alcmanis carmine expediendo scholia in margine papyri appicta vel etiam intra versuum spatia recepta testimonio sunt, quae, quamvis admodum exilia sint, tamen subtilissimae doctrinae indicia monstrare, si cum cura ea excusseris, parebit. quare etiam in textu restituendo ea amplectenda sunt eoque quasi firmissimo fundamento coniectori innitendum. atque eius scholii, quod ad v. 2 habetur, quantum quidem potuit restitui restitutum est a Fr. Blassio *Mus. Rhen.* n. s. vol. XL (1885) p. 4 hoc: ὅτι τοιαύτη ἡ | διά(νοια)· τὸν Λύκαι|ον οὐ cυνκατα|ριθμ(ῶ) [τοῖc κ]αμο̣[ῦcιν | Ἱπποκω]ντίδαις | — — — — | ουμ — — | του — — | λεία — — | ειται οὐ μόνον | τὸν Λύκαιο(ν), ἀλλ[ὰ | καὶ τοὺc λο[ι]ποὺc | Δηριτίδας. Λύ(καιον) ἐπ' ὀ|νόματος λέγ[ε]ι. iam utra v. 2 emendatio Bergkiana οἷον οὐ Λύκαιcον ἐν καμοῦcιν ἀλέγω an Blassiana οὐκ ἐγὼν Λ. ἐν καμ. ἀ. sit praestantior, diiudicatu non difficile. num enim posteriorem si sequare haec scribere potuisse putabis scholiastam qualemcumque: οὐ μόνον τὸν Λ. ἀλλὰ καὶ τοὺc λοιποὺc Δηριτίδας? certe ἀλλὰ καὶ addere non potuit, nisi scriptum fuit οὐ μόνον vel tale quid. in Bergki igitur lectione acquiescendum[1]) — neque vestigia exarata ipso concedente Blassio dissuadent —, sed in sensum verborum inquirendum. omnia satis forent perspicua, si scribere liceret οὐκ οἷον Λ.; verum hoc nec per metrum admodum probabile est nec, si ita res se haberet, in tam clara oratione scholiastarum interpretationem locus pateretur. contra non patitur solum sed efflagitat, si scriptum fuit hoc:

οἷον οὐ Λύκαιcον ἐν καμοῦcιν ἀλέγω.

tunc enim duplex loci excogitari potuit de qua disceptandum videretur explicatio: ‚*unum Lycaethum in mortuis non numero*' et ‚*non unum L. in m. n.*' nam hac posteriore de interpretatione ne dubites, verborum rarioris transpositionis insigne est documentum locus Herodoteus VIII 119 ἐν μυρίῃcι γνώμῃcι μίαν οὐκ ἔχω ἀντιξόον, qua

[1]) Blassi coniectura scholio nititur quod exstat ad Pind. *Ol.* XI 15 Ἀλκαῖος οὐκ ἐγὼ λύκον ἐν Μούcαιc ἀλέγω παρὰ τὸ ἀλέγειν καὶ φροντίδα ποιεῖν, quod leviter corruptum Alcmani vindicandum atque ad hunc ipsum locum censet referendum. hanc ego speciosam magis quam veram esse coniecturam adstipulor Bergkio. num enim alienum ab Alcaeo dicere se sive propter senectutem sive quod alio amore efferbuerat sive ob civiles turbas non iam in arte poetica (ἐν Μούcαιc, cf. Eur. *Hipp.* 452) curam habere Lyci amasii sui?

collocatione negandi vim augeri declamitant magistri. duplicem igitur hunc adsecuti loci sensum subsidiis mythologicis evolutis cum non inter Hippocoontidas sed inter Deritidas reperirent Lycaethum, ita locum explebant: *a*) unum Lyc. non recenseo *quippe non Hippocoontidam, sed Deritidam*, *b*) non unum Lyc., *sed etiam ceteros Deritidas: quorum unum nominatim poeta effert.* verum posteriorem sensum non capiunt poetae verborum angustiae: sanae rationi adversum est, cum sequatur Hippocoontidarum enumeratio, itasensum explere versus secundi: non unum Lyc. inter mortuos memoro *Deritidas, sed ceteros quoque, qui omnes occiderunt.* videtur igitur Alcman Lycaethum inter Hippocoontidas repperisse. verum quidem hoc nomen in illorum catalogo Apollodoreo (II 7, 3) desiderari: sed legitur ibi Λύκων (vel potius Λυκάν i. e. Λυκάων), quem eundem esse ac Lycaethum inde colligas, quod in cod. R exstat λυκαι suprascripto θο, i. e. Λύκαιθος, v. R. Wagner *Ramenta Apollodorea*[2]) p. 48, sive ex Alcmanis carmine huc illatum sive ex fonte aliquo potiore nunc deperdito haustum. sed licet hoc abnuas, haec discrepantia non multum valet, quandoquidem etiam pro Dorycleo Apollodoreo apud Pausaniam (III 15, 2) habetur Dorceus, pro Enarsphoro Enarphorus sive Enarophorus (cf. Hes. *scut.* 192 ubi v. Rzach, et Plut. *Thes.* 31) et Enaraephorus (Paus. l. c.) et Enaesimus (Ovid. *Metam.* VIII 362), pro Bucolione Bucolus (Alcm. *frg.* 23. 4), pro Alcinoo Alcimus (Paus. l. c.). ceterum ne hoc quidem statuere absonum, incuriosius Alcmanem egisse et Hippocoontidis eum inseruisse qui esset Deritida: an ceteroquin poetas mythologorum tremuisse reprehensionem videmus? itaque si carminis initium perlustramus, poetam ne enumerando satietatem legentibus adferret, rhetorico usum subsidio ita rem instituisse videmus: *non ego unum Lycaethum in mortuorum numero recenseo, sed* (ἀλλά v. 3, quod idem est atque ἀλλὰ καί, nisi quod nervosius, cf. e. gr. Soph. *Phil.* 555 οὐ μόνον βουλεύματα | ἀλλ' ἔργα δρώμεν', οὐκέτ' ἐξαργούμενα) *E. et S. et B. . . . Dorceaque (?), semideorum principem. Alcimum quoque* (v. 8) *Eurytumque . . . et Alconem non praetermittemus* (οὐ παρήσομες v. 12).

Dabam Vindobonae a. d. XIII. Kal. Iulias
a. MDCCCLXXXXV. HUGO JURENKA.

Zu den sibyllinischen Orakeln.

I 307 sqq.

τότε δ' αὖτε βαρὺ στιβαρὸν μετέπειτα
δεύτερον αὖ γένος ἄλλο χαμαιγενέων ἀνθρώπων
Τιτήνων.

Gegenüber der an dieser Stelle wahrnehmbaren, auch für die Sibyllisten gar zu reichen Überfülle von Wörtern, die das Titanen-

[2]) In: *Griech. Studien H. Lipsius zum 60. Geburtstag dargebr.*, Lips. ap. Teubn. 1894.

geschlecht als das zweite nach der Sintflut auftretende charakterisieren sollen, erscheint der Mangel des Verbums auffallend. Wenn dieser nun auch keineswegs unerhört ist und das Prädicat sich speciell in unserem Falle aus dem Zusammenhange ergeben würde, so muss man sein Fehlen immerhin lebhaft empfinden, sobald man die im selben Sibyllinenbuche begegnenden ähnlichen Stellen, in welchen von dem Erscheinen verschiedener Geschlechter die Rede ist, zum Vergleiche heranzieht. So liest man I 87 δεύτερον αὖτις | ἄλλο γένος τεῦξεν πολυποίκιλον,[3]) I 104 τῶν δὴ καὶ μετέπειτα πάλιν γένος ὀβριμόθυμον | ἐξεφάνη τρίτατον, I 109 ἐκ τῶν δὴ μετὰ ταῦτα κατήλυθεν ὀψιτέλεστον | ὁπλότατον γένος ἄλλο μιαιφόνον ἀκριτόβουλον | ἀνδρῶν ἐν τετράτῃ γενεῇ, I 120 καὶ πάλιν ἄλλο γένος πολὺ χειρότερον μετόπισθεν | ἀθάνατος τεῦξεν,[4]) endlich I 281, wo es von dem ersten Geschlechte nach der großen Flut heißt ἔνθ' αὖτις βιότοιο νέη ἀνέτειλε γενέθλη | χρυσείη πρώτη. Es fehlt in diesen Versen weder das Prädicat, noch auch wird man trotz allen Wortreichthums einen oder den anderen Ausdruck unzulässig oder unstatthaft finden. Hingegen ist die Häufung der Ausdrücke τότε δ' αὖτε, μετέπειτα δεύτερον αὖ, ἄλλο in I 307 sq. gewiss überschwenglich. Es liegt deshalb die Vermuthung nahe, es stecke das vermisste Verbum in einem dieser Wörter. Am ehesten wird man die Corruptel in μετέπειτα suchen: dies Lieblingswort der Sibyllisten ist auch anderwärts fälschlich in den Text gerathen. Einen Beleg gibt die Überlieferung von ΦΨ II 34 καὶ τότε δὴ μέγα σῆμα θεὸς μετέπειτα ποιήσει, deren Emendation der durch Ω überlieferte Vers XIV 220 ἀλλ' ὁπότ' ἂν μέγα σῆμα θεὸς μερόπεσσι ποιήσει[5]) an die Hand gibt. Für unsere Stelle ist zunächst in den ersten drei Buchstaben von μετέπειτα wohl das Epitheton μέγ' zu vermuthen, das sich passend an βαρύ und στιβαρόν anschlösse und dem Wesen des hier genannten Riesengeschlechtes gut entspräche. In ΕΠΕΙΤΑ aber möchte ich unter den hier zu erwartenden Futurbegriffen nicht sowohl ΕΠΕCΤΑΙ als vielmehr ΕΠΕΛΘΗΙ sehen; die Conjunctive Aoristi in Futurbedeutung sind den Sibyllisten geläufig.[6]) Was die Bedeutung betrifft, so wäre ἐπέλθῃ im Sinne von 'wird herankommen, erscheinen' (vgl. I 281 ἀνέτειλε) in gewissem Sinne analog etwa dem I 109 vorliegenden κατήλυθεν. Die Corruptel wäre diplomatisch leicht zu erklären (für die Aspirata Θ drang die Tenuis T ein und im Ausgang scheint ΑΙ für den E-Laut, also ε für η eingetreten zu sein.

---

[3]) Nach Hesiods Erga 143 Ζεὺς δὲ πατὴρ τρίτον ἄλλο γένος μερόπων ἀνθρώπων | χάλκειον ποίης'; I 88 ist klägliche Interpolation.

[4]) Nach Hesiods Erga 127 δεύτερον αὖτε γένος πολὺ χειρότερον μετόπισθεν | ἀργύρεον ποίησαν Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες; auch nach I 120 drang ein läppischer Vers (121) durch Interpolation ein.

[5]) Vgl. auch XIV 158 καὶ τότε δὴ μέγα σῆμα θεὸς μερόπεσσι βροτοῖσιν | οὐρανόθεν δείξει.

[6]) In derselben Gebrauchsweise IV 72 in der besten Überlieferung Ω: αὐτὰρ ἐς Αἴγυπτον πολυαύλακα φαῦλος ἐπέλθῃ | λιμὸς ἀκαρπίη τε περιπλομένων ἐνιαυτῶν | εἴκοσι φοιτήσει.

II 318.

καὶ τριccαὶ πηγαὶ οἴνου τὲ μέλιτος γάλακτος.

So lautet hier die Überlieferung der besten Handschrift P; die Sippe Ψ bietet dasselbe, nur ist vor πηγαί noch ein τ' eingeschoben; der Codex A zeigt den Versschluss bereits weiter verderbt zu οἴνου τε μέλιτος καὶ γάλακτος. Mit des Opsopoeus' Schreibung οἴνου μέλιτός τε γάλακτος wird sich, da das letzte Wort ohne Verbindung nachhinken würde, niemand befreunden. Ich conjicierte früher οἴνου μέλιτός τε γλάγους τε. Da es indes VIII 211 ähnlich heißt πηγὰc δὲ γλυκεροῦ οἴνου λευκοῦ τε γάλακτος, so ist doch wohl eher an eine dem überlieferten γάλακτος diplomatisch möglichst nahekommende Form zu denken. Meineke vermuthete wohl deshalb οἴνου μέλιτος γάλατός τε mit Bezugnahme auf Eustath. 1761, 38 und 1818, 24, wo dieser Flexionsweise gedacht wird. Sehen wir uns auf alexandrinischem Boden um, auf dem die Sibyllistenpoesie gedieh, so ist vielleicht οἴνου μέλιτος γάλακός τε zu schreiben. Kein Geringerer als Kallimachos hat, vielleicht im Anschlusse an den Localdialect, von dieser Flexion des Wortes γάλα Gebrauch gemacht: denn einerseits liest man in dem neuen Wiener Hekalefragmente Col. IV 4 καὶ γάλακι χροιήν, anderseits gibt die Nachricht bei Herodian II p. 646, 29 (Lentz) τὸ γάλα γάλακτος γάλακτι παρὰ Καλλιμάχῳ ὡς ἀπὸ εἰc ξ ληγούcης εὐθείας (Fragm. 551 Schneider) mit Weinbergers Emendation (γάλακος γάλακι) die Bestätigung dafür.[7]) Dass aber den Sibyllisten die Autorität des genannten Dichters genügen konnte, beweisen die Anklänge an seine Poesie, die sich in den Orakeln sonst finden; so ist III 102 μέγαν ὑψόθι πύργον offenbar nach dem Hymn. auf Zeus 30 μέγαν ὑψόθι πῆχυν (an derselben Versstelle) gebildet; das bekannte ἐcεῖται Δῆλος ἄδηλος III 365 (VIII 165), womit zu vergleichen ist IV 100 Δῆλος δ' οὐκ ἔτι δῆλος, ἄδηλα δὲ πάντα τὰ Δήλου, erinnert an Kallimach. Hymn. auf Del. 53 sq. τοῦτό τοι ἀντημοιβὸν ἁλίπλοοι οὔνομ' ἔθεντο, οὕνεκεν οὐκ ἔτ' ἄδηλος ἐπέπλεε.

III 798 sqq.

ὁππότε κεν ῥομφαῖαι ἐν οὐρανῷ ἀcτερόεντι
ἐννύχιαι ὀφθῶcι πρὸc οὐρανὸν ἠδὲ πρὸc ἠῶ,
αὐτίκα καὶ κονιορτὸc ἀπ' οὐρανόθεν προφέρηται
πρὸc γαῖαν πᾶcαν καὶ δὴ cέλας ἠελίοιο
ἐκλείψει κατὰ μέccον ἀπ' οὐρανοῦ κτλ.

Der Nachsatz beginnt zweifellos mit αὐτίκα καί: neben dem Futurum ἐκλείψει und dem in V. 803 folgenden προφανοῦcι stünde hier der Conjunctiv Präsentis προφέρηται ebenfalls in futuralem Sinne, wie er sonst nur dem Conjunctiv Aoristi zukommt.[8]) In dieser Weise ist in nächster Nähe der angeführten Verse, u. zw.

[7]) Vgl. Gomperz, Aus der Hekale des Kallimachos p. 13.
[8]) Siehe meine Krit. Studien zu den Sibyll. Orakeln p. 13.

neben προφανοῦσι in V. 803 ἵκωνται (so Alexandre für das etwas fehlerhafte ἵκονται der Handschriften) und in V. 804 γένηται verwendet. Meines Erachtens ist das höchst verdächtige προφέρηται aus προφορηθῇ hervorgegangen. Die Formen des Passivaorists zu φορέω und dessen Composita gehören gerade der jüngeren Sprache an. Die geringfügige Änderung ist nicht der Rede wert. Beispiele für die Verwendung speciell passiver Aoristi Conjunct. in der hier nothwendigen Futurbedeutung sind ὀφθῇ VIII 318, σχισθῇ VIII 305, φωραθῶσι II 191.

V 510 sq.

κοὐκ ἔτι δὴ φειδώ τις ἐπέσσεται ἐν χθονὶ κείνῃ,
ἀνθ' ὧν οὐκ ἐφύλαξαν, ὅ μιν θεὸς ἐγγυάλιξεν.

Für das unverständliche μιν vermuthete ich früher περ; allein das dativische Object wird man in diesem formelhaften Versschlusse (vgl. Hom. B 436 ὃ δὴ θεὸς ἐγγυαλίζει) ebensowenig missen wollen, wie V 415 ὅ οἱ θεὸς ἐγγυάλιξεν. Der hier nothwendige Dativ Pluralis des Pronomens in einer dem Metrum genügenden Weise ist leicht durch Veränderung eines einzigen Buchstaben zu gewinnen: allem Anscheine nach stand hier dereinst φίν, eine Form, die wiederum aus der alexandrinischen Literatur geschöpft sein wird. Nicht bloß Kallimachos verwendet diesen Dorismus im Hymn. auf Artem. 125 κτήνεά φιν λοιμὸς καταβόσκεται (ein Theil der Hss. σφιν), 213 ἀσαύλωτοι δέ φιν ὦμοι, Fragm. 183 μέλει δέ φιν ὄμπνιον ἔργον (hier von Bentley für σφισιν hergestellt), ferner, was wegen der Sicherheit der Überlieferung besonders willkommen ist, in den Wiener Hekaleüberresten Col. I 4 μέσφ' ὅτε δὴ Θησεύς φιν ἀπόπροθι μακρὸν ἄυσε, sondern auch Nikandros Ther. 725 ἀστέριον δέ φιν ἄλλο πιφαύσκεο, Alexiph. 124 ἄλη δέ φιν ἤθεα φωτὸς | ἄψυχος πεδάει, Fragm. 73, 2 (Schneider) οὐδέ φιν ἅρπαι.

VII 1.

ὦ Ῥόδε δειλαίη σε σὲ γὰρ πρώτην, σὲ δακρύσω.

Dies geben VM, während in H δειλαιης σὲ zu lesen ist; die beste Handschrift Q enthält nur einmal σέ. Alexandre hat δειλαίη σύ geschrieben, was nicht wahrscheinlich ist, da der Vocativ ὦ Ῥόδε δειλαίη kein weiteres Pronomen bedarf. Anders stünde es, wenn das Pronomen σύ zum folgenden Satze gezogen werden könnte, wie z. B. VII 22 αἳ αἳ Λαοδίκεια, σὺ ... ψεύσῃ | τολμηρή. Wie Q zeigt, fiel offenbar nach σέ ein Wörtchen aus, wohl die Bekräftigungspartikel γε; der metrische Fehler wurde in den anderen Handschriften durch unstatthafte Doppelsetzung des σέ entfernt.

XI 5.

ἀλλ' ἅπερ ὑμῶν μέλλω τὰ κάκιστ' ἀγορεύειν.

Die bisher unternommenen Versuche, die Corruptel zu beseitigen, dürften kaum zufriedenstellen. Alexandres verunglückte

Vermuthung ἀλλὰ περὶ ὑμῶν μέλλω κτλ. darf füglich ganz bei Seite gelassen werden. Meineke dachte an ἀλλ' ἅπερ ὑμῶν μέλλω ⟨ἐγώ⟩ κτλ. Unter Reception von Hartels ἄλλα περ conjicierte ich εἰς ὑμᾶς μέλλω. Allein wie es scheint, stand hier dereinst mit Anwendung der altepischen Genetivform ἀλλ' ὑπὲρ ὑμείων μέλλω κτλ.

XI 248 sq.

ἀλλ' αὐτοὶ κακότητι κατ' αὐτῶν ἔργα πονηρὰ
ῥέξουσιν μετέπειτα καὶ ἄλλος ἄλλον ὀλέσσει.

Den fehlerhaften Schluss des zweiten Verses vollkommen zu heilen, ist bisher trotz verschiedener Versuche nicht gelungen. Es dürfte ursprünglich ἄλλοτε ἄλλος ὀλέσσῃ geheißen haben. Der intransitive mediale Aorist (hier wieder der Conjunctiv in Futurbedeutung) ist auch sonst in der Überlieferung verdunkelt worden, wie z. B. VII 2 und 101 ἀπολεῖ σε statt ἀπολέσσῃ in unseren Handschriften zu lesen ist. Der Hiatus ἄλλοτε ἄλλος aber ist seit ältester Zeit im Hexameter legitim[9]) gewesen und erscheint hier zudem an einer Stelle, wo er umso weniger gefühlt ward.

Prag. ALOIS RZACH.

Kritisch-sprachliche Analekten V.[10])

21. conservator.

Ich habe in der Zeitschrift für die österr. Gymn. XLV 203 f. darauf aufmerksam gemacht, dass beim Dichter Iuvencus der Heiland bald 'salvator', bald 'servator' genannt wird.[11]) Auffälliger ist es, dass noch Papst Leo der Große beide Bezeichnungen neben einander gebraucht. Vgl. serm. IX 1 col. 30 Ball. 'redemptor noster atque *servator*'; ib. 2 (32) 'gratia *servatoris*' (XII 1 [39] 'gratia salvatoris'). Aber auch 'conservator' ist keine Singularität, die man bei einem Arnobius mit der geringen Kenntnis christlicher Terminologie entschuldigen muss (vgl. Archiv VIII 593), sondern stand II Petr. 2, 20 in dem Bibeltexte, den Augustinus in der Schrift 'de fide et operibus' c. 24, 45 und 25, 46 (Migne XL 226) citiert ('in cognitione domini nostri et *conservatoris* Iesu Christi'; Hieron. und Aug. selbst epist. 237, 5 [Migne XXXIII 1036] 'salvatoris'). Im Predigtschlusse finde ich 'per dominum et *conservatorem* nostrum Iesum Christum' zweimal bei Zeno von Verona: tract. II 14, 4 p. 191 und II 52 p. 272 G.[12])

[9]) Vgl. die Note zu Hesiod. Erg. 713 meiner Ausgabe.

[10]) Vgl. Zeitschr. f. die österr. Gymn. XLV 201 ff. 1075 ff., XLVI 296 ff. 595 ff. — Zu XLVI 597 ('permanere' mit Infinitiv) vgl. noch W. Kalb, Roms Juristen S. 53, der eine Stelle aus Javolenus Priscus anführt, Collect. Avell. p. 48, 5 G. und Prosp. epigr. 3, 2 (Migne LI 499 C).

[11]) Vgl. Arntzen zu Arator act. apost. I 736 (Migne LXVIII 155).

[12]) Stat. Theb. X 684 preisen die Thebaner den Menoeceus als 'servatoremque deumque'.

22. convenire (zur Regula Benedicti).

Benedikt von Nursia ordnet in seiner Mönchsregel c. 13, 20 ff. ed. Wölfflin an, dass am Schlusse von Matutin und Vesper 'a priore' das Gebet des Herrn gesprochen werden soll 'propter scandalorum spinas quae oriri solent, ut *conventi* per ipsius orationis sponsionem[13]) qua dicunt: 'dimitte nobis, sicut et nos dimittimus', purgent se ab huiusmodi vitio'. Die Stelle ist meines Erachtens von den Maurinern (Migne LXVI 449 f.) unter Hinweis auf Cassian. collat. IX 22 treffend erklärt worden, nur das durch den Druck hervorgehobene Wort scheint mir noch einer erläuternden Bemerkung bedürftig. Ich halte nämlich die kürzlich wieder von Paul Lejay, Revue critique 1895 II p. 338 vorgetragene Deutung 's'étant rassemblés dans une réunion de règle' nicht für zulässig, sondern fasse 'conventi' als gleichbedeutend mit 'admoniti' (eigentlich „angegangen, betroffen"), wofür ich aus der beträchtlichen Zahl der vorhandenen Belege[14]) (vgl. z. B. Hartels Cyprianindex unter 'convenire') hier nur als besonders instructiv Hegesipp. V 27, 30 f. W. 'usitati operis adhortatio non solum *conventis*, sed etiam *convenientibus* affert pudorem' anführen will. Hegesipp gibt nämlich mit diesen Worten Ioseph. bell. Iud. VI 34 N. 'τὸ μὲν παρακελεύειν ἐπὶ τὰ μὴ φέροντα κίνδυνον αὐτόθεν τοῖς παρακελευομένοις ἀκλεές, ἀμέλει δὲ καὶ τῷ παρακελεύοντι φέρει κατάγνωσιν ἀνανδρίας' wieder.

23. lacus detritus (zu Pacianus).

Bei der textkritischen Behandlung patristischer Schriften kann man leicht das Missgeschick haben, das Messer an eine Bibelstelle anzusetzen, um so leichter, wenn es sich um einen nicht nach der Vulgata citierenden Schriftsteller handelt, dessen biblische Entlehnungen sich nicht mit Hilfe einer Concordanz feststellen lassen. Auch der Holländer J. Van der Vliet, der kürzlich eine Fülle von Conjecturen über den literarischen Nachlass Pacians ausgeschüttet hat (Mnemos. N. S. vol. XIII), ist diesem Missgeschick nicht entgangen. Pacian. epist. III 3 (Migne XIII 1065 A) steht zu lesen 'nisi forte (spiritus sanctus) .... *detritum lacum* adulterini fontis adamavit'. Van der Vliet konnte sich unter einem 'detritus lacus' nichts vorstellen und erklärte daher, dass es ihm für seine Person lieber wäre, wenn 'derivatum lacum' dastünde (a. a. O. p. 192). Leider hat sich Pacian die Freiheit genommen, auf eine Stelle des Propheten Ieremias (2, 13) anzuspielen, welche in der LXX 'ὤρυξαν ἑαυτοῖς λάκκους συντετριμμένους', in der Vulgata 'foderunt

---

[13]) Die nämliche juristische Auffassung der Bitte bei Sedul. pasch. carm. II 269 ff. 'debita laxari qui nobis cuncta rogamus, nos quoque laxemus; proprii nam *cautio* verbi *spondentes* manifesta tenet etc.' Vgl. Gregor. hom. in evang. XXVII 9.

[14]) Auf Ambros. de Iacob II 6, 27 (Migne XIV 625 A) 'ut eius contemplatione *conventus* Esau iniuriam quam se accepisse putabat remitteret fratri' habe ich bereits in meiner Anzeige von Wölfflins Ausgabe (Literar. Rundschau f. d. kathol. Deutschl. 1895 Nr. 9) hingewiesen.

sibi cisternas, *cisternas dissipatas*', dagegen in den vorhieronymianischen, sich eng an die LXX anschließenden Versionen (z. B. bei Cypr. de unit. eccl. 11 p. 219, 17; Optat. Mil. IV 9 p. 114, 19 Z. Vgl. Sabatier II p. 646) 'effoderunt (foderunt) sibi *lacus detritos*' lautet. Über 'lacus' = Grube (auch von Miodoński, Anonym. adv. aleat. S. 56 verkannt) vgl. z. B. Rönsch, Collect. philol. S. 71.

24. masculare (zu Victricius von Rouen).

Bischof Victricius von Rouen (gestorben um 407) erwähnt in seiner Rede, beziehungsweise Schrift 'de laude sanctorum' unter den Heiligen, deren Reliquien nach Rouen übertragen worden waren, auch die jungfräuliche Märtyrerin Euphemia 'quae quondam *ustulato* animo sub percussore virgo non palluit' (c. 6 bei Migne XX 448 B). Mit 'ustulato animo' weiß ich nichts anzufangen. Denn wenn man auch der stilistischen Geschmacklosigkeit des frommen Redners viel zutrauen darf (vgl. C. v. Paucker in der Zeitschrift für die österr. Gymn. XXXII 481 ff.), so kann ich doch nicht glauben, dass er 'ustulatus' im Sinne von 'inflammatus' oder 'ardens' mit einem Abstractum verbunden habe. Aller Wahrscheinlichkeit nach schrieb Victricius '*masculato* animo'. Zwar kann ich das Simplex 'masculare' zur Zeit nicht anderweitig belegen, aber aus dem Compositum '*commasculare*', zu welchem Apuleius met. II 23 p. 32, 11 E. gerade '*animum*' als Object treten lässt (vgl. VI 5 p. 100, 23; VI 26 p. 113, 8 'quin igitur *masculum* tandem sumis *animum*'; VIII 11 p. 141, 26 '*masculis animis*') wird man seine Existenz wohl erschließen dürfen. Asterius von Amasea schreibt in der interessanten ἔκφρασις, welche er einem das Martyrium der hl. Euphemia darstellenden Gemälde widmet (hom. XII bei Migne Patrol. gr. XL 336) 'οἱ δὲ δὴ πολῖται ... ὡς ἀνδρείαν ὁμοῦ καὶ ἱερὰν τὴν παρθένον θαυμάσαντες ... τιμὰς τελοῦσιν αὐτῇ' und Ennodius singt in seinem Hymnus auf die Heilige 'nunc mente molles, discite, *masculi*: exempla praestat, sumite desides, puella *fortis cum superat viros*' (carm. I 17, 3 ff. p. 253 Vog.).

Ich muss hier, um die unliebsame Verzettelung zusammengehöriger Notizen zu vermeiden, den Rahmen meiner „Analekten" ein wenig überschreiten und einige weitere text-, beziehungsweise quellenkritische Bemerkungen zu Victricius anschließen. — c. 8, 450 B lautet Mignes Text: 'quacumque in parte totus est (scil. deus), sensus totus, visus totus, animi totus sui'. Die verkehrte Interpunction dieses Satzes ist nach Plin. nat. hist. II 14 'quisquis est deus ... et quacumque in parte, totus est sensus, totus visus, totus auditus, totus animae, totus animi, totus sui' zu berichtigen, als Quelle des Victricius aber werden wir nicht Plinius, sondern irgend einen christlichen Schriftsteller zu betrachten haben. Ich habe bereits Wochenschr. f. class. Philol. 1894, 1030 einige christliche Nachklänge des berühmten Xenophanesverses 'οὖλος ὁρᾷ, οὖλος δὲ νοεῖ, οὖλος δὲ τ' ἀκούει' gesammelt, zu denen ich jetzt außer der Victriciusstelle noch Cyrill. Hierosol. catech. VI 7 (I p. 164

Reischl) 'ὅλος ὢν ὀφθαλμὸς καὶ ὅλος ἀκοὴ καὶ ὅλος νοῦς' fügen kann.[15]) — Dass Victricius Ciceros Caeliana gekannt habe, scheint aus c. 10, 452 B 'unde amotis sermonum insidiis res cum re, ratio cum ratione confligat' mit Sicherheit hervorzugehen. Vgl. Cael. 22 'res cum re, causa cum causa, ratio cum ratione pugnabit'. Erwägt man aber, dass die nämliche Cicerostelle von Augustinus in seiner 391 veröffentlichten Schrift 'de utilitate credendi' 3 p. 5 f. Zycha citiert wird, und zwar mit ähnlicher Einführung wie bei Victricius ('ut quemadmodum ille ait *separatis nugis locorum communium* res cum re etc.') und gleichfalls in conjunctivischer Wendung und ebenfalls mit 'confligere' statt 'pugnare', so wird man sich der Annahme nicht verschließen, dass der Bischof von Rouen auch dieses Citat nicht aus der Primärquelle geschöpft habe. Die Stelle der Caeliana scheint sich übrigens einer gewissen Beliebtheit erfreut zu haben, denn auch Ennodius bezieht sich auf sie im libellus pro synodo 18 p. 51, 22 V. 'ut vere dicam: res cum re, causa cum causa, ratio cum ea quam putant ratione pugnabit'. — c. 12, 454 f. lesen wir: 'si quis saecularium principum nostram nunc viseret civitatem, protinus sertis spatia omnia redimita riderent, matres tecta complerent, portae undam populi *moverent*'. An Stelle des letzteren Wortes hat Victricius gewiss '*vomerent*' geschrieben nach Verg. Georg. II 462 f. 'si non ingentem foribus domus alta superbis mane salutantum totis *vomit* aedibus *undam*'. Vergl. Prud. perist. XI 199. An Vergil lehnt er sich auch c. 3, 446 A 'nullius hic indumentum Tyrium vomit ardorem' (vgl. Aen. IV 262) und c. 3, 446 B 'infantum quoque animos gaudia ista pertentent' (vgl. Aen. I 502; V 828) u. ö. an. [Die vorstehenden Bemerkungen waren längst niedergeschrieben, als mir die neue Ausgabe der Schrift 'de laude sanctorum' von Sauvage-Tougard (Paris 1895) zu Gesicht kam. Ich ersehe aus derselben, dass c. 6 p. 22 die Haupthandschrift, der Sangallensis 98, '*musculato* animo' bietet, was Tougard in den Text gesetzt hat, obwohl bereits Sauvage '*masculato*' vermuthet hat, und dass c. 12 p. 35 das richtige '*vomerent*' in der nämlichen Handschrift steht. Dagegen bin ich erst durch die neue Ausgabe auf das Bibelcitat in c. 8 p. 26 'qui me negaverit et meos sermones coram hominibus, et ego eum negabo *coram patre meo et angelis eius*' aufmerksam geworden. Diese von den Herausgebern bereits als solche erkannte Fusion von Matth. 10, 33 und Luc. 12, 9 (vgl. Literarische Rundschau 1895, 332 und die Cäsariusstellen bei Lejay, Revue biblique IV 604) ist also in der That nicht so singulär, wie Harnack, Texte und Untersuch. XIII 4b S. 25 glaubt, und lässt sich nicht als Argument für den novatianischen Ursprung der Predigt 'de laude martyrii' verwerten.]

[15]) c. 9, 452 A werden die 'sine damno magnifici' Märtyrer mit der Flamme verglichen, 'quae claritudinem suam effundit et donat nec tamen patitur dispendium largitatis'. Bekanntlich ein altes Bild (vgl. z. B. Enn. bei Cic. off. I 51. Ovid. ars am. III 93), welches bei den Vätern mannigfache Verwendung gefunden hat; vgl. z. B. Iustin. dial. c. Tryph. 128 (Migne Patrol. gr. VI 776 C) Athan. de decret. Nic. syn. 25 (I p. 64 Th.) Pfingstpredigt bei Caspari, Briefe, Abhandlungen u. s. w. S. 197. O. Bardenhewer, der Name Maria (Bibl. Stud. I) S. 95. 108.

25. passivus (zu Chromatius von Aquileia).

Zu dem Ausspruche des Herrn 'quod ergo deus coniunxit in unum, homo non separet' (Matth. 19, 6) bemerkt Chromatius, Bischof von Aquileia (c. 387 — c. 407) in seiner homiletischen Erklärung des Matthäusevangeliums (tract. X c. 1 bei Migne XX 351 B): 'quo dicto et *passivam* Iudaeorum licentiam et stultam ac miserabilem Manichaeorum praesumptionem ... damnavit'. Zu 'passivam' wird bei Migne angemerkt 'p. mendose, leg. pessimam aut pravam'. Gott bewahre! Chromatius gebraucht das Adjectivum in dem nämlichen Sinne, in welchem es (ebenso wie das dazugehörige Substantivum 'passivitas') besonders dem Tertullian geläufig ist, im Sinne von 'promiscuus, vagus'.[16]) Vgl. Öhler zu de cor. 8 (I p. 437) und zu apol. 9 (I p. 151). Wie Chromatius von der 'passiva licentia', so spricht Tertullian (ad nat. II 5 p. 104, 15 R.) von der 'licentia passivitatis'. Es verlohnt sich zu untersuchen, ob Chromatius den von Harnack, Sitzungsber. d. Berl. Akad. 1895, 561 ff. aufgezählten Tertullianlesern beizugesellen ist.

München. CARL WEYMAN.

ΖΩΜΟC.

In Theophrasts achtem Charakterbild (λογοποιίας p. 13 v. 14 Ussing) wird einer blutigen Schlacht mit den Worten Erwähnung gethan: πολὺν τὸν ζωμὸν γεγονέναι. Ich hatte (Wiener Studien XVI 162) mit früheren Kritikern (vgl. Ussing p. 95 sq.) an dieser anscheinend allzu crassen und überdies anderweitig nicht nachgewiesenen Bezeichnung für ein „Blutbad" Anstoß genommen: die wenigen von Casaubonus beigebrachten ähnlichen Ausdrücke gehören theils der Sprache der niedrigen Komik, theils dem tragischen Pathos an; beides schien an unserer Stelle wenig passend. Eine bisher unbeachtet gebliebene Parallelstelle lehrt uns jedoch, dass an dem Worte nicht zu rütteln ist. Flavius Iosephus führt (Ant. Iud. XIII 8, 2 § 243) als Beispiel für die Ruchlosigkeit des Antiochos Epiphanes an, dass er in Jerusalem ὧς μὲν κατέθυσε ἐπὶ τὸν βωμόν, τὸν νεὼν δὲ τῷ ζωμῷ τούτων περιέρρανε συγχέας τὰ Ἰουδαίων νόμιμα. Die in einige Handschriften Theophrasts eingedrungene Glosse φόνον gibt demnach den Sinn des Wortes ζωμός richtig wieder. Wir werden es hier, um im Bilde zu bleiben, mit „Gemetzel" übersetzen dürfen. Man vergleiche übrigens auch die ähnliche Verwendung, die das ebenfalls aus der Küche oder der Schlachtbank angehörige Verbum κρεουργεῖν bei Iosephus (Ant. XIX 1, 15 § 123) und Anderen gefunden hat.

Wien. RUDOLF MÜNSTERBERG.

---

[16]) Vgl. Plin. nat. hist. V 45 'Garamantes matrimoniorum exortes *passim* cum feminis degunt'. Drac. carm. min. X 313 '(natam) ignoto *passim* nupsisse marito.'

Index.

(*S.* = Seite, *A.* = Anmerkung.)

Aisopos, Fabeln s. Lessing. — Coll. des Cod. Augustanus *S. 75 ff.* — Zur Kritik und Erkl. *S. 33 ff.*
Alcman fr. 23 *B* vv. 2 sqq. *S. 309.*

Babrios 86 *S. 39*; 129, 8 *S. 58 A. 66.*

Caesar bell. Gall., hdsl. Überl. *S. 127 f.* (s. Lupicinus).
conservator = salvator *S. 314.*
conventus = admonitus *S. 315.*

Datis s. Leonardus.
demetitio S. 160 A. 32.

Eucherius Lugd., hdsl. Überl. *S. 152 ff., 294 ff.*
Euripides Iphig. Aul. 902 *S. 33 A. 8.* — Fragmente s. Stellenverzeichnis *S. 216.*

Feuercult *S. 188 ff.*; Feuer in den Heiligenlegenden *S. 257.*
Fleury, Kloster *S. 132.*

Heliaden *S. 187 ff.*
Ἑρμαῖα *S. 219.*
Herodianos (hist.), Glaubwürdigkeit dess. *S. 224 ff.*; stereotype Dispositionsweise *S. 224 ff.*; Stilistisches *S. 244 ff.*
Homeros: καί (als Länge und Kürze) im Hexam. *S. 167 ff.*; Daktylen und Spondeen des Hexam. *S. 165 ff.* — M 172 *S. 174*; o 524 u. φ 157 *S. 171.*
Horen *S. 3 ff.*

Inschrift lat. (Comptes Rendus de l'acad. des insc. XX 250 = Statius Silv. III 3, 130) *S. 160.*
Jordan H., seine diplom. Kritik im Sallustius *S. 124 f.*
Iulianus de narratione temporum *S. 128.*

Kimonischer Friede *S. 21 ff.*

Legenden der Heiligen *S. 253 ff.*
Leonardus Datus (de Datis) *S. 107 f.*
Lessings Anmerkungen zu den Fabeln des Aisopos, kritisch bel. *S. 31 ff.*
Lupicinus in Subscriptionen zu Caesars bell. Gall. *S. 127.*

Martinianuslegende *S. 253 ff.*; hdsl. Überl. *S. 268 ff.*; Text *S. 277 ff.*

Oracula Sibyllina I 307 sqq., II 318, III 798 sqq., V 510 sqq., VII 1, XI 5, XI 248 sqq. *S. 310 ff.*
Orthographie der Sallusthdss. *S. 140 ff.*

Pacianus epist. III 3 *S. 315.*
passivus = promiscuus, vagus *S. 318.*
Pindaros Ol. IV *S. 2 ff.*; VII *S. 182 ff.* (v. 29 *S. 182 A. 2*); VIII 1 sqq. *S. 197*; 41 *S. 199*; 45 *S. 199 f.*; 53 *S. 200*; 56 sq. *S. 200 f.*; 74 sq. *S. 201 f.*; IX 107 *S. 202.*
πλησιάζω *S. 43.*
Plinius, Briefe; hdsl. Überl. *S. 128 f.*
Pomponius Laetus *S. 108 f.*

Quintus Smyrnaeus hdsl. Überl. *S. 161 ff.* — V 554 *S. 164*; VII 142ª (bisher unbek. Vers) *S. 162*; VII 186; XI 280; XII 272; XIII 236; XIV 314; 621 *S. 164.*

Reiske, Christine *S. 31 ff.*

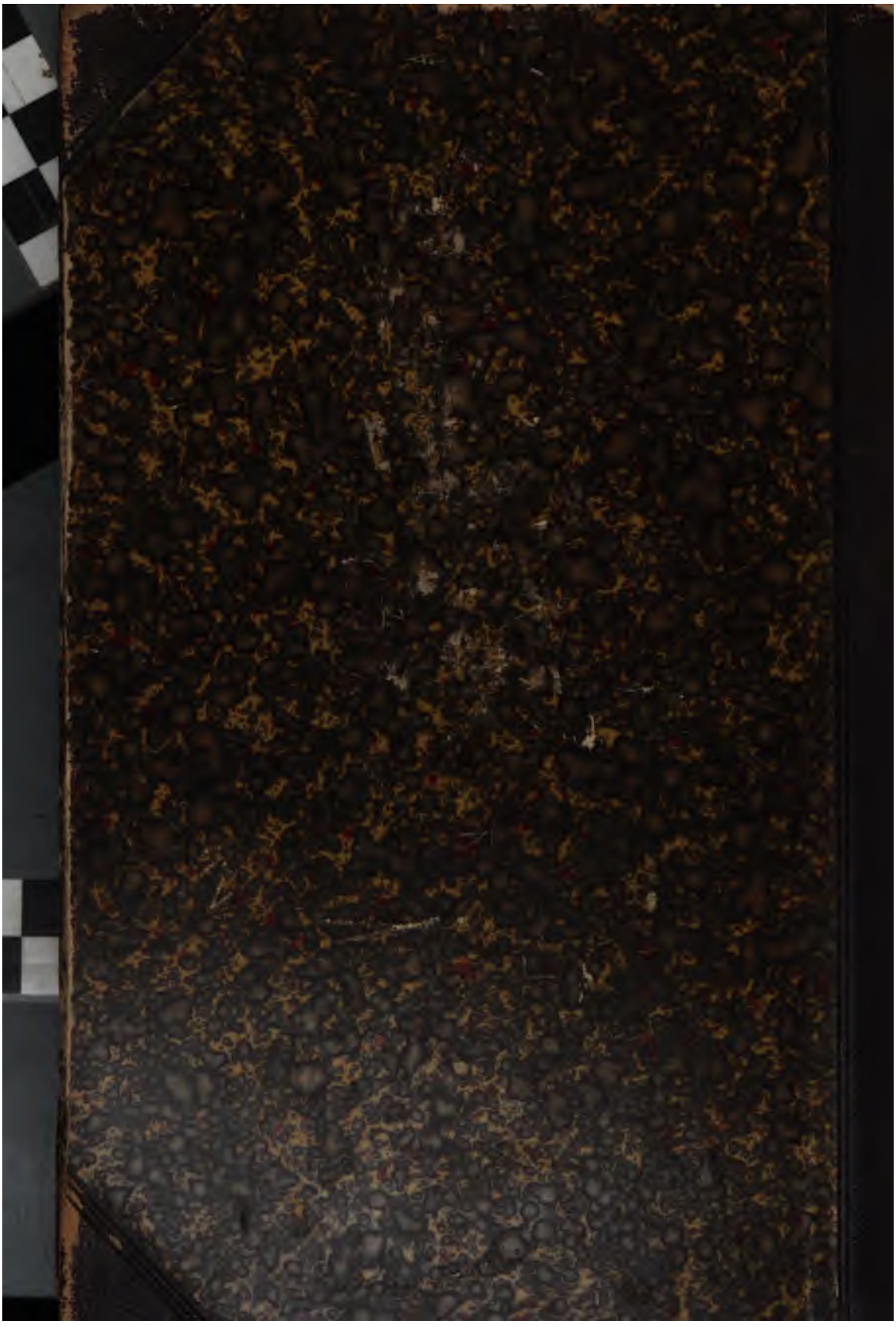
Sallustius Bella, hdsl. Überl. *S. 122 f., 136*; Iug. 14, 25; 85, 16 *S. 148.* — Historien (Reden und Briefe), cod. Vat. *V S. 122 ff., 137*; junge Hdss. aus den ersten Ausgaben abgeschrieben *S. 101 ff.* — Gemeinsch. Archetypus *S. 131 f.* — (Ps.-Sall.) Suasoriae *S. 129 f.*; hdsl. Überl. *S. 138*; Suas. I 5, 6 *S. 150 A. 37.* — s. Orthographie.

Seneca (rhetor) Contr. 1 praef. 1 *S. 298*; Contr. 1, 2, 3 *S. 299*; 1, 2, 17 *S. 300*; 1, 5, 1 *S. 300*; 1, 6, 4 *S. 301*; 1, 6, 5 *S. 301*; 2, 3, 11 *S. 301*; 3, 4, 8 *S. 304*; 2, 5, 5 *S. 301*; 2, 6, 9 *S. 302*; 2, 6, 10 *S. 304*; 2, 6, 11 *S. 302*; 2, 7, 8 *S. 303 f.*; 7, 1, 6 *S. 304*; 9, 1, 6 *S. 305*; 9, 3, 4 *S. 305*; 9, 3, 10 *S. 305*; 9, 5, 3 *S. 306*; 10, 1, 1 *S. 307*; 10, 3, 2 *S. 307*; Suas. 1, 4 *S. 299*; 2, 20 *S. 308*; 3, 2 *S. 308.*

Theophrastos Char. 2, 7, 8, 10 *S. 217* u. *217 f.*; 8 *S. 318*; 16, 18, 20, 22 *S. 218*; 23 *S. 218 f.*; 24, 27 *S. 219* u. *219 f.*; 28 *S. 220* u. *220 f.*

Tironiana im Cod. Vat. Regin. 846 *S. 152 ff.*

Urbino: Federico de Montefeltre, Gründer der Urbinatischen Hdss.-Sammlung *S. 106 f.*

Victricius Rotomagensis de laude sanctorum cc. 6, 8, 10, 12 *S. 316 f.*

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 02045 8538